





015901
07508

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
STACKS

SEP 9 1977

Mittheilungen

des

historischen Vereins

zu

NOTE TO THE READER

The paper in this volume is brittle and the inner margins are extremely narrow.

We have bound or rebound the volume utilizing the best means possible.

PLEASE HANDLE WITH CARE

nten:

GENERAL BOOKBINDING CO. CHESTERLAND, O.-O.

WENNER

1853.

Osnabrück · H. Th. Wenner · 1977



Mittheilungen
des
historischen Vereins
zu
Osnabrück.

Herausgegeben von seinem Präsidenten:

Dr. J. C. B. Stüve,
Landrath und Bürgermeister zu Osnabrück.

Dritter Jahrgang.
1853.

Osnabrück · H. Th. Wenner · 1977

ISBN 3 87898 107 4

V o r w o r t.

Bei der Ausgabe des dritten Bandes der Mittheilungen unsers Vereins haben wir vor Allem der von dem hohen Ministerium und aus Landesmitteln gewordenen Unterstützungen dankbar zu gedenken, theils in literarischen Hilfsmitteln, theils in Gelde bestehend.

Erstere sind:

1. Ein Exemplar der topographischen Karte der Landdrostei Osnabrück, nach den trigonometrischen Messungen des Hofraths Gauß aufgenommen unter Leitung des königlichen Generalstabs, so weit sie bis jetzt erschienen ist. — Die Karte des Fürstenthums Osnabrück in 62 Blättern ist vorhanden. —

2. Die Karten der Vogteien Uchte und Auburg nach derselben Aufnahme, 10 Blätter.

3. Ein Exemplar der Flora Hannoverana vom Hofrath Meyer zu Göttingen, mit den dazu gehörigen Nebentwerken.

4. Die ersten beiden Hefte „Zur Statistik des Königreichs Hannover.“

An Geld wurde durch Rescript vom 19. September 1851 die Summe von Einhundert Thalern aus der Königlichen Generalcasse für die Zwecke des Vereins bewilligt.

Außerdem wurde vom Königlichen Ministerio des Innern unterm 17. Febr. 1852 aus den Uberschüssen der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Anstalt die Summe von Einhundert und fünfzig Thalern angewiesen zum Ankauf von Steindenkmalen aus der heidnischen Vorzeit.

Der Erhaltung dieser Denkmale, von denen viele leider schon zerstört sind, andere von naher Zerstörung bedroht werden, hat das Königliche Ministerium schon früher seine Aufmerksamkeit zugewendet, und demgemäß nicht nur dem historischen Vereine, sondern auch der Königlichen Landdrostei hierselbst Anweisung zugehen lassen, diese Zerstörung zu verhüten.

Von Seiten des Vereins ist man bemüht gewesen, mehrere solcher Steindenkmale zu erwerben. Während bei einigen derselben die Verhandlungen noch nicht zum Abschlusse gekommen sind, hat der Verein folgende käuflich an sich gebracht:

1. Zwei Steindenkmale zu Restrup und Eye durch die Vermittelung des Herrn Mühlenbesizers Buddenberg zu Bippen.

2. Ein Steindenkmal in der Düvelshaide, in der

Bauerschaft Schinkel bei Greteſch, verkauft von dem Herrn Conſiſtorialdirector Lehzen.

3. Zwei Steindenkmale im Behrter Bruche, genannt des Teufels Backofen und Backtrog, erworben durch die Vermittlung des Herrn Gutſbesizers Meyer zu Aſtrup.

Die Bibliothek und die Sammlungen des Vereins ſind überdies hauptſächlich durch Schenkungen ſo gewachſen, daß es den Mitgliedern lieb ſein dürfte, hier ein Verzeichniß derſelben zu finden.

Mittheilungen des hiſtoriſchen Vereins zu Osnabrück. 1. u. 2. Jahrgang 1848 und 1850 zuſammen gebunden.

Desgleichen in 2 Bänden.

Archiv für Frieſch=Weſtpfälſche Geſchichte, von J. H. D. Möhlmann.

1. Band, 1. Heft, Leer 1841. Geſchenk des Verfaſſers.

Frieſiſches Archiv für Frieſiſche Geſchichte und Sprache von H. G. Ehrentraut. 1. Band, Oldenburg 1849. Geſchenk des Verfaſſers.

Archiv des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen. Neue Folge. Jahrgang 1845 bis 1849. 5 Bände. Hannover. Geſchenk des Vereins.

Hiſtoriſche Aufſätze. Aus dem Hannoverschen Magazine ſammelt von D. Möhlmann. Stade 1844. Geſchenk des Herausgebers.

Weſtpfälſche Provinzial=Blätter 1. Bandes, 1., 3. u. 4. Heft; 2. und 3. Band, und des 4. Bandes 1. Heft mit dem 1. Bande zuſammen gebunden. Minden 1828 bis 1847. Geſchenk der Weſtpfälſchen Geſellſchaft zur Beförderung vaterländiſcher Cultur.

Zeitchrift für vaterländiſche Geſchichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Vereine für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtphalens. 1. bis 10. Band und Neue Folge 2., 3. u. 4. Bd. Münſter 1838 bis 1853. Geſchenk des Vereins.

Zeitchrift des Vereins für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde. 1. bis 5. Band incl. Caſſel 1837 bis 1850 und des 6. Bandes 1. Heft. Caſſel 1851 in Octav. — Ferner dieſer Zeitchrift II. Supplement, I. u. II. Band. Philipp Magnanimus, Landgraf zu Heſſen, von Wigand Lauze. Caſſel 1841. — Ferner: III. Supplement. Die ſächſiſchen Gaue. Caſſel 1848, in Octav. und: IV. Supplement. Das heſſiſche Schulweſen im 17. Jahrhundert von Dr. Heintich

- Heppc. Cassel 1850, in Octav. — Ferner: Periodische Blätter der hessischen Vereine für Geschichte-, Landes- und Alterthumskunde zu Cassel, Darmstadt und Mainz, im April 1852 und 1853 von No. 1 bis 4 incl. Sämmtlich Geschenke des Vereins für hessische Geschichte.
- Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde von G. E. F. Visch. 3. bis 17. Jahrgang incl., 15 Bde. Schwerin 1838. und: Register über die ersten 5 Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte u. s. w. von Ritter. 1. Register Schwerin 1844. Geschenk des Vereins.
- Neues Lausitzisches Magazin der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. 23. bis 28. Band incl. Görlitz 1846 bis 1851, und des 29. Bandes 1. u. 2. Heft. Görlitz 1852. 8. Geschenk der Gesellschaft.
- Abhandlungen der historischen Classe der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 5. Bandes 3. Abtheilung, München 1849 und 6. Band. München 1852. Geschenk der Akademie.
- Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden, herausgegeben von Th. v. Mohr, Mitglieder der allgemeinen schweizerischen und der graubündnerischen geschichtsforschenden Gesellschaften. 1. Bd. 1. bis 7. Heft incl. Chur, von 1848 bis 1852. Geschenk der Gesellschaft.
- Acta Osnabrugensia. 1. u. 2. Theil. Osnabrück 1778 und 1782. Geschenk des Archivsecretairs Dr. ph. Sudendorf.
- Beiträge zur Geschichte des Landes Osnabrück bis 1400 von H. Sudendorf. Osnabrück 1840. Geschenk desselben.
- Commende der Ritter deutschen Ordens in Osnabrück, von H. Sudendorf. Hannover 1842. Geschenk desselben.
- Geschichte der Herren von Dindlage von H. Sudendorf. 1. u. 2. Heft. Osnabrück 1844. Geschenk desselben.
- Vom Kriegswesen im Hochstift Osnabrück von Carl Vodtmann. 1. Theils 1. Stüd. Osnabrück 1782. Geschenk des Amtsrichters Sudendorf.
- Kirchenrechtliche Mittheilungen über das Fürstenthum Osnabrück mit besonderer Berücksichtigung der Parrochiallasten von Th. Fackmann. Anhang: Osnabrückische Kirchenordnung von 1670. Geschenk des Verfassers.
- Mündener Sonntagsblatt 1852. 1. bis 16. Stüd, enthaltend S. 4 und folgende: Uebersicht der Klöster des vormaligen Bisthums Minden von Ernst Friedrich Mooser, in Quart. Geschenk des Verfassers.
- Wildeshausen in alterthümlicher Hinsicht von G. W. A. Oldenburg und Greverus. Oldenburg 1837. Geschenk von E. Mooser.

Der Antheil Ostfrieslands an der Reformation bis zum Jahre 1535, mit Genehmigung der philosophischen Facultät zur Habilitation als Privatdocent an der Universität zu Breslau am 17. Januar Vormittags 10 Uhr öffentlich vertheidigt von Dr. C. A. Cornelius. Geschenk des Verfassers.

Beschreibung des ehemaligen Amtes Pevsum, in Ecclesiasticis et Politicis, aufgesetzt in Anno 1735 von Christian Eberhard Völger, Amtmann daselbst, und im Jahre 1774 von Beamten und Rentmeistern revidiret und mit hinlänglichen Anmerkungen versehen. Stade 1852. Geschenk des Herausgebers Auditor D. Möhlmann.

Hannoversches Magazin, 1832, N^o. 94 bis 99. Geschichte der Grafen von Hoya von Dr. Albert Hüne. Geschenk von C. Mooyer.

Diplomatische Geschichte der Stadt und Herrschaft Blothe von Leopold von Ledebur. Berlin 1829. Geschenk von Mooyer.

De Fontibus, quibus in historia seditionis Monasteriensis Anabaptisticae narranda viri docti huc usque usi sunt scripsit Carolus Adolphus Cornelius Rhenanus. Monasterii. 1850. Geschenk des Verfassers.

Die Münsterschen Humanisten und ihr Verhältniß zur Reformation von Dr. C. A. Cornelius. Münster 1851. Geschenk des Verfassers.

Das Westphälische Jagdrecht von Johann Suibert Seiberh. Arnberg 1852. Geschenk des Verfassers.

Westphälische Beiträge zur Deutschen Geschichte von Johann Suibert Seiberh. I. Band 1819 und II. Band 1823. Darmstadt. Geschenk des Verfassers.

Die Statutar- und Gewohnheitsrechte des Herzogthums Westfalen von Johann Suibert Seiberh. Arnberg 1839. Geschenk des Verfassers.

Reinald von Dassel, Reichskanzler und Erzbischof von Köln, 1156 bis 1167 von Dr. Julius Ficker. Köln 1850. Geschenk des Verfassers.

Engelbert der Heilige, Erzbischof von Köln und Reichsverweser, von Dr. Julius Ficker. Köln 1853. Geschenk des Verfassers.

De Henrici VI. Imperatoris Conatu electitiam regum in imperio Romano-Germanico successionem in hereditariam mutandi. A. Julius Ficker. Bonnae 1849. Geschenk des Verfassers.

Geschichte des zweiten Pariser Friedens für Deutschland von Dr. A. F. H. Schaumann. Göttingen 1844. Geschenk des Verfassers.

Geschichte der Grafen von Falkenstein am Harze von A. F. H. Schaumann. Berlin 1847. Geschenk des Verfassers.

Ueber die Verbindungen des fürstlichen Hauses Werle mit dem Herzoglichen Hause Braunschweig-Lüneburg, von Dr. G. C. Friedrich Eisch, Großherzoglich mecklenburgischen Archivar. Schwerin 1853 in Octav. Geschenk des Verfassers.

- Berichtigung einer von dem Herrn Staatsminister von Kamph zu Berlin in dessen Prüfung der landständischer Rechte der bürgerlichen Grundbesitzer in Mecklenburg gemachten Aeußerung von G. E. F. Visch. Schwerin 1844. Geschenk des Verfassers.
- Graf Heinrich XXIV. Reuß zu Köstritz und Herzog Carl Leopold von von Mecklenburg-Schwerin. Ein urkundlicher Beitrag zur Kirchengeschichte Mecklenburgs von Dr. G. E. Friedrich Visch. Schwerin 1849. Geschenk des Verfassers.
- Die Rittergesellschaften in Hessen während des 14. und 15. Jahrhunderts von G. Landau. Cassel 1840. Geschenk des Verfassers.
- Die staatliche Entwicklung bei den Völkern der alten und neuen Zeit, von Georg Martin Thomas. München 1849, in Quart; und
- Die Germanen und die Römer in ihrem Wechselverhältnisse vor dem Falle des Westreichs von Dr. Wittmann. München 1851, in Quart. Geschenk der Akademie der Wissenschaften zu München.
- Die Einfälle der Normannen in die pyrenäische Halbinsel. Eine größtentheils aus dem Dänischen übersehte Zusammenstellung der darüber vorhandenen Nachrichten, von Ernst Friedrich Mooyer. Münster und Minden 1844. Ferner:
- Ueber die angebliche Abstammung des normannischen Königsgegeschlechts Siciliens von den Herzögen der Normandie, von Ernst Friedrich Mooyer. Minden 1850 und
- F. Schierus Uebersicht der Auswanderung der Normannen aus der Normandie nach Italien und der ersten Eroberungen derselben in Neapel und Sicilien. Aus dem Dänischen überseht von Ernst Friedrich Mooyer. Minden 1851. Geschenk des Verfassers und Uebersetzers.
- Die Alterthümer der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne. Herausgegeben vom Alterthumsverein in Lüneburg. 1852. Geschenk des Vereins.
- Deutsche Alterthümer, Germanicus Feldzug im Lande der Bructerer und Cäcina's lange Brücken. Nach den Annalen des Tacitus. 1. Buch. Vom Hauptmann Flensberg zu Münster; und: Verslag Uitgebragt by de Tweede Classe van het Koninklyk Nederlandsche Instituut van Wetenschappen, Letterkunde, en Schoone Kunsten, in hare Zitting van den 13. Mei 1819. Wegens de Brug, of het Houten Voetpad, ontdekt op de Grenzen van Drenthe an Westwoldingerland. Te Amsterdam by Pieper & Ipenbuur, Drukkers van het Koninklyk Nederlandsche Instituut 1819. Geschenk des Apothekers Weltman.
- Andeutungen über die altgermanischen und slavischen Grabalterthümer Mecklenburgs und die norddeutschen Grabalterthümer aus der

- verchristlichen Zeit überhaupt, von G. C. F. Bisch. Klost. und Schwerin 1837. Geschenk des Verfassers.
- Erster Bericht über die dem großherzoglich-medlenburgischen Antiquarium zu Schwerin in dem Zeitraum von 1834 bis 1844 geworbenen Vermehrungen als Fortsetzung des Friderici Francisci von G. C. F. Bisch. Schwerin 1844. Geschenk des Verfassers.
- Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster, herausgegeben von Freunden der vaterländischen Geschichte. 1. Band: Die Münsterschen Chroniken des Mittelalters von Dr. Julius Föder. Münster 1851.
- Nicolai Holtmanni Historia sui temporis ab anno MDXVI usque ad annum MDXXIX. edidit D. Möhlmann. Stadæ 1844. Geschenk d. Herausgebers.
- Gironimus Grestius's Heimchronik von Harlingerland nebst Alexander von Werbuns Genealogie der Häuptlinge von Gddens und G. E. Thering's Beschreibung der Herrlichkeit Gddens, von D. Möhlmann. Stade u. Harburg 1845. Geschenk des Herausgebers.
- Medlenburgsche Urkunden, gesammelt mit Unterstützung des Vereins für Medlenburgsche Geschichte und Alterthumskunde von G. C. F. Bisch. 1., 2. u. 3. Band zusammen gebunden. Schwerin 1837 bis 1841. Geschenk des Herausgebers.
- Scriptores Rerum Lusaticarum von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Neue Folge, 1. bis 3. Band. Görlitz 1839 bis 1852. Geschenk der Gesellschaft.
- Codex diplomaticus Lusatie superioris, Sammlung der Urkunden für das Markgrafenthum Oberlausitz, von Gustav Köhler. 1. Band. Görlitz 1851. in Octav. Geschenk derselben.
- Abschrift der Landtagsverhandlungen des Stifts Osnabrück von 1519 bis 1803, nebst Nachträgen von 1484 bis 1544 im Auszuge, Manuscript. Geschenk des verstorbenen Raths Dr. Präsmann.
- Abschriften von Urkunden des Klosters Quernheim, 65 Stück vom Jahre 1266 bis 1537, auf Kosten des Vereins abgeschrieben.
- Abschriften von Urkunden des Klosters Mariensfeld, 95 Stück, vom Jahre 1185 bis 1661.
- Desgleichen Abschriften von Urkunden des Klosters Mülle, 49 Stück, von 1254 bis 1381. Desgleichen.
- Abschrift eines Verzeichnisses der Güter und Einkünfte des Stifts St. Mauritz zu Minden aus dem 13. Jahrhundert nebst einer Beschreibung der Güter des Stifts zu Oppendorf im Kirchspiel Bedum am Stemmerberge und der Güter auf der Angelbete bei Wittlage aus dem 15. und 16. Jahrhundert. 116 Seiten in Folio.
- Copie eines Mindenschen Lehnprotocoll's aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts und folgender Jahre mit einem Namens- und Ortsverzeichnis. 240 Seiten in Folio Manuscript. Desgleichen.

- Copie eines Salbuches oder Lehnsprotocolls des Bisthums Minden aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts, aus dem Originale in Folio auf Pergament im Regierungsarchive zu Minden, mit einem Namens- und Ortsverzeichnis. 280 Seiten in Folio. Manuscript. Desgleichen:
- Abchrift eines Verzeichnisses der zur Mindenschen Domküsterei gehörigen Güter nebst einem Verzeichnisse der bischöflichen Güter aus dem 12. und 13. Jahrhundert. 34 Seiten in Folio.
- Zur Statistik des Königreichs Hannover. 1. Heft: Einfuhr, Durchfuhr und Ausfuhr im Steuervereine vom 1. Juli 1844 bis 1. Juli 1848. Hannover 1850.
- Zweites Heft zur Agrarstatistik. Erste Abtheilung aus den Jahren 1831 und 1832, in einem Bande.
- Zur Statistik des Königreichs Hannover. Zweites Heft: Zur Agrarstatistik. Zweite Abtheilung aus den Jahren 1848, 1849 u. 1850.
- Beiträge zur chorographischen Kenntniß des Flußgebiets der Innerste in den Fürstenthümern Grubenhagen und Hildesheim. Eine Anlage zur Flora des Königreichs Hannover von G. F. W. Meyer. 1. Theil. Göttingen 1822. Desgleichen II. Theil.
- Flora des Königreichs Hannover. Angewandter Theil, Untersuchung der einzelnen Vegetabilien und der Vegetationsverhältnisse des Königreichs. In Anwendung auf die Erhöhung seiner Naturalproduction und die Beförderung seines Gewerbewesens. Ueber die Natur der Schachtelhalme, insbesondere des Sumpf-Schachtelhalms oder Durocks, von Georg Friedr. Wilh. Meyer, Dr. Göttingen 1837, in Octav.
- Flora des Königreichs Hannover von Georg Friedrich Wilhelm Meyer, Dr. 1. Theil. Göttingen 1842. Folio u. 2. Theils 1. Abtheilung.
- Flora des Königreichs Hannover. 3. Theil. 1842. Folio.
- Flora des Königreichs Hannover (Kupfern) zum 1. Theil. 1842.
- Flora des Königreichs Hannover, Chloris Hannoverana von G. Friedrich Wilhelm Meyer, Dr. Göttingen 1836, in Quart.
- Flora Hannoverana Excursoria, enthaltend die Beschreibungen der phanerogamischen Gewächse Norddeutschlands von Dr. G. F. W. Meyer. Göttingen 1849, in Octav.
- Uebersicht der Churchessischen Pflanzen. Im Auftrage des Vereins für heffische Geschichte und Landeskunde von Dr. Louis Pfeiffer. 1. Abtheilung. Cassel 1844.
- Zu den Sammlungen des Vereins gehören ferner, außer der der schon oben angeführten vom königlichen Ministerium des Innern geschenkten topographischen Karte:
- Die geognostische Karte vom nordwestlichen Deutschland v. Hoffmann Geschenf des Apothekers Veltman.

Eine Karte der Wittkindsburg bei Malle, Extract aus der Landesvermessungs-Karte der Feldmark Malle, angefertigt und geschenkt vom Landesöconomie-Kommissarius Vürding.

Ein Thränensteif, gefunden zu Lechtingen auf Hemkemper's Gränden, an der Stelle eines zerstörten Hünensteins. Geschenk des Pastor Pagenstecher zu Lechtingen.

Zwei Donnerkeile oder Steinäxte, gefunden zu Gersten bei Vengerich a. d. Wallage. Geschenk des Pastor Goldschmidt zu Niemsloh.

Die Rechnungen des Vereins ergeben folgendes Resultat.

Einnahme:

Cassenbestand	2	₤	—	gg	10	℔
Vom Ministerio des Innern .	100	"	—	"	—	"
Beiträge der Mitglieder . . .	237	"	—	"	—	"
Für verkaufte Exemplare der Mittheilungen, von Buch- händler Meinders	11	"	6	"	—	"
von Buchhändler Rackhorst .	3	"	—	"	—	"
Summa	353	₤	6	gg	10	℔

Die Ausgaben für den Druck der Mittheilungen, Buchbinderrechnungen, Copialien, Botenlohn, Porto u. dgl. betragen 353 ₤ 6 gg 10 ℔, so daß in diesem Jahre kein Ueberfluß in der Casse verbleibt. Die Belege der Rechnungen befinden sich in der Registratur des Vereins und stehen jedem Mitgliede zur Einsicht offen.

In der am 24. April 1851 abgehaltenen Hauptversammlung wurden die bisherigen Präsidenten, Bürgermeister Dr. Stüve und Amtsrichter Sudendorf und der Secretair, Conrector Meier, wieder gewählt; statt des verstorbenen Schatzmeisters aber der Stadtbaumeister Richard angenommen.

Ueber den Bestand und die Mitglieder des historischen Vereins giebt folgendes Verzeichniß Auskunft.

Verzeichniß der Mitglieder des historischen Vereins.

- Abeken, Gymnasial-Director zu Osnabrück.
 Ahrens, Gymnasial-Director zu Hannover.
 Arenhold, Amtmann zu Soltau.
 Altmeyen, General-Vicariats-Secretair zu Osnabrück.
 Aus der Ohe, Dr. phil., zu Quakenbrück.
 Balke, General-Vicariats-Assessor, zu Osnabrück.
 Balke, Dr. jur., zu Osnabrück.
 Behnes, Amtsrichter, zu Papenburg.
 Benthe, Obergerichtsanwalt, zu Aurich.
 Bergmann, Dr. theol., zu Osnabrück.
 Bloß, Dr. med., Oberwundarzt, zu Northeim.
 Bloß, Apotheker, zu Bissendorf.
 Blumenfeld, Feodor, Banquier, zu Osnabrück.
 Bode, Dr. jur., zu Osnabrück.
 Bodeker, Pastor, zu Hannover.
 Böger, Gutsbesitzer, zu Meppen.
 v. Borch, Major, zu Osnabrück.
 Brake, Fabrikant, zu Lagerheide.
 Brandenburg, Dr. jur., zu Osnabrück.
 Breusing, Steuerdirector, zu Osnabrück.
 Brickwedde I., Obergerichtsanwalt, zu Osnabrück.
 Brinkmeyer, Dombicar, zu Hannover.
 Brühl, Münzmeister, zu Hannover.
 Brüggemann, Dr. jur., Obergerichts-Secretair, zu Osnabrück.
 Brünjes, Vogt, zu Dissen.
 Buddenberg, Dr. jur., zu Verden.
 v. d. Bussche, Gutsbesitzer, zu Hünnefeld.
 Büttner, Oberstlieutenant, zu Nienburg.
 Cöppenrath, Dombicar, zu Osnabrück.
 Detering, Obergerichtsanwalt und Senator, zu Osnabrück.
 Detering, Seminar-Inspector, zu Osnabrück.
 Diepenbrock, Erzpriester, zu Lingen.
 Dierkes, Gymnasiallehrer, zu Osnabrück.
 v. Dinklage, Droß, zu Osnabrück.
 v. Dinklage-Schulenburg, Gutsbesitzer, zu Osnabrück.
 Doelß, Oberlandbaumeister, zu Osnabrück.

- Dorsch, Dr. med., Oberwundarzt, zu Helle.
 Drees, Dr. jur., zu Versenbrück.
 Droop, Dr. jur., Amtsrichter, zu Osnabrück.
 Droop, Dr. med., Stadtphysicus zu Osnabrück.
 Droop, Chemiker, zu Moskau.
 Druiding, Dr. med., zu Papenburg.
 Dyckhoff, Dr. jur., zu Osnabrück.
 Engeljohann, Lehrer, zu Osnabrück.
 Espenhorst, Hofbesitzer zu Helle.
 v. Estorf, Kammerherr, zu Göttingen.
 Ehmann, Dr. med., zu Alfhausen.
 Fabian, Dr. med., zu Osnabrück.
 Fiedeler, Amtsrichter, zu Hannover.
 Fischer, Commissair, zu Hannover.
 Fortlage, Kaufmann, zu Osnabrück.
 Funke, Pastor, zu Menélagé.
 Fredewest, Domchoral, zu Osnabrück.
 Gerdes, Amtmann, zu Osnabrück.
 Gerig, Wegbau=Inspector, zu Osnabrück.
 Goldschmidt, Pastor, zu Niemsloh.
 Goldschmidt, Capitain a. D., zu Bentheim.
 Gössling, Senator, zu Osnabrück.
 Graff, Dr. jur., Amtsrichter zu Osnabrück.
 Grote, Freiherr, Ober=Steuer=Inspector, zu Osnabrück.
 Grotesend, Dr. phil., Archiv=Secretair, zu Hannover.
 Gruner, Dr. theol., Superintendent, zu Osnabrück.
 Gruner, Dr. jur., Kammer=Consulent, zu Osnabrück.
 Gruner, Obergerichts=Assessor, zu Auriich.
 v. Gülich, Banquier, zu Osnabrück.
 Hamberg, Pastor, zu Laer.
 Hartmann, Subcontractor, zu Osnabrück.
 Hartmann, Dr. med., zu Ankum.
 Hauf, Amtsrichter, zu Osnabrück.
 Hedder, Amtsgehilfe, zu Versenbrück.
 Henning, Privat=Secretair, zu Osnabrück.
 Hilkenkamp, Fabrikant, zu Osnabrück.
 v. Hedenberg, Freiherr, Director der Lüneburgischen Landschaft, zu Lüneburg.
 v. Hedenberg, Freiherr, General=Major, zu Osnabrück.
 Hoffmann, Amts=Rentmeister, zu Osnabrück.
 Hollenberg, Berg=Cleve, zu Osnabrück.
 Hoppenstädt, Geheimer Cabinets=Rath, zu Hannover.

- Houth=Weber, Geheimer Finanz=Math, zu Hannover.
 Huckle, Obergerichts=Math, zu Osnabrück.
 Hüdepohl, Gymnasiallehrer, zu Osnabrück.
 Jaeger, Amtsrichter, zu Bruchhausen.
 Industrie=Verein zu Osnabrück.
 Imwalde, Dr. jur., zu Quakenbrück.
 Jügler, Oberberg=Math, zu Hannover.
 Kemper, J. W. sen., Kaufmann, zu Osnabrück.
 Kiekmanssegge, Graf, zu Hannover.
 Kistemaker, Dr. jur., zu Meppen.
 Klafen, Pastor, zu Börden.
 Klafen, Obergerichts=Math, zu Osnabrück.
 Klopp, Dr. phil., zu Osnabrück.
 Klusmann, Dr. jur., zu Bramsche.
 v. d. Kneesebecke, Amtmann, zu Hixader.
 v. d. Kneesebeck, Capitain bei der Garde, zu Hannover.
 Knille, Dr. jur., Obergerichts=Secretair, zu Lehe.
 Knypphausen, Graf, zu Osnabrück.
 Kohlrusch, Ober=Schulrath, zu Hannover.
 Kramer, Regierungs=Math, Amtmann, zu Bersenbrück.
 Kranold, Pastor, zu Osnabrück.
 Kruse, Obergerichts=Anwalt, zu Osnabrück.
 Lausing, Gymnasial=Lehrer, zu Osnabrück.
 Lanwer, Seminar=Director, zu Osnabrück.
 v. Ledebur, Gutsbesitzer, zu Arenshorst.
 Lehners, Subconrector, zu Hannover.
 Lehzen, Ministerial=Vorstand a. D., zu Hannover.
 Lottmann, Lotterie=Director, zu Osnabrück.
 Lottmann, Landrath, zu Osnabrück.
 Lüpke, Dr. theol., Bischof, zu Osnabrück.
 Lürding, Landes=Deconomie=Commissair, zu Osnabrück.
 v. Lütken, Landdrost, zu Osnabrück.
 Lütgen, General=Major, zu Osnabrück.
 Mähler, Consistorial=Math, zu Alfhausen.
 v. Meding, Oberforstmeister, zu Hannover.
 Meßmann, Apotheker, zu Gehrde.
 Meinders, Buchhändler, zu Osnabrück.
 Menne, Vicar, zu Bersenbrück.
 Meurer, Succentor, zu Osnabrück.
 Meyer, Gutsbesitzer, zu Ahrup.
 Meyer, Bürgermeister, zu Melle.
 Meyer, Obergerichts=Director, zu Osnabrück.

- Meier, Corrector, zu Osnabrück.
 Meyer, Buchdruckerei-Besitzer, zu Osnabrück.
 Meyer, Apotheker, zu Neuenkirchen bei Börden.
 Müller, Amtsgehilfe, zu Osnabrück.
 Münster, Amtsrichter, zu Weener.
 von und zu Münster, Graf, zu Langelage.
 Niemann, Dr., Consistorial-Rath, zu Hannover.
 Niemann jun., Domvicar, zu Osnabrück.
 Nölle, Handelsinstitut-Director, zu Osnabrück.
 Nolte, Pastor, zu Malsfeld.
 Nordheider, Gymnasial-Director, zu Osnabrück.
 Pagenstecher, Dr. jur., Stadtsyndicus, zu Osnabrück.
 Pagenstecher, Obergerichts-Rath, zu Osnabrück.
 Pagenstecher, Pastor, zu Lechtingen.
 Pagenstecher, Verg-Geschwerner, zu Lechtingen.
 Petersen, Hauptmann, Landdrostei-Registrator, zu Osnabrück.
 Piesbergen, sen., Dr. med., zu Bramsche.
 v. Plate, Oberstlieutenant a. D.
 Quentiu, Amts-Assessor, zu Neuhaus a. d. Oste.
 Quirll, Fabrikant, zu Osnabrück.
 Radhorst, Buchhändler, zu Osnabrück.
 Rasch, Buchhalter und Schornsteinfeger-Meister, zu Osnabrück.
 Rasch, Stadtbau-Suspector, zu Bad Iheme.
 Rathhof, Advocat, Rath, zu Bentheim.
 Raven, Oberappellations-Gerichts-Anwalt, zu Celle.
 Reibstein, Corrector, zu Vingen.
 Rhotert, Obergerichts-Secretair, zu Osnabrück.
 Richard, Administrator, zu Lage.
 Richard, Stadtbaumeister, zu Osnabrück.
 Rölker, Rector, zu Osnabrück.
 Renning, Lehrer, zu Osnabrück.
 Rose, Bürgermeister, zu Herford.
 Roth, Weinhändler, zu Osnabrück.
 Ruderf, Advocat, zu Lauenstein.
 Schade, Domcaplan, zu Osnabrück.
 Schäfer, Lehrer, zu Venne.
 Scharnhorst, Major, zu Osnabrück.
 v. Schele, Landrath, zu Schelenburg.
 v. Schele, Minister-Präsident, zu Hannover.
 Schlump, Gutsbesitzer, zu Lulle.
 Schmiedes, Dr. jur., zu Osnabrück.
 Schmeißer, Temprediger, zu Osnabrück.

- Schöni an, Amtmann, zu Wittlage.
 Schulze, Oberlehrer, zu Aurich.
 Schüren, Inspector, zu Osnabrück.
 Schürmann, Auktionator, zu Bissendorf.
 Schwarze, Kaufmann, zu Osnabrück.
 Schwerdtmann, Dr. med., zu Haste.
 Schwicker, Obervogt, zu Osnabrück.
 Seling, Caplan, zu Osnabrück.
 Sell, Buchhalter, zu Osnabrück.
 Sergel, Pastor, zu Belm.
 v. Siehart, Major, zu Verden.
 Speller, Amtsvogt a. D., zu Alfhausen.
 Spelbrink, Kaufmann, zu Schleddehausen.
 v. Stolzenberg, Major a. D., zu Sögel.
 Strick, Pastor, zu Bramsche.
 Stübe, Dr., Ministerial-Vorstand a. D., zu Osnabrück.
 Stübe, Justiz-Bürgermeister a. D., zu Osnabrück.
 Stübe, Rector, zu Osnabrück.
 Sudendorf, Dr. phil., Archiv-Secretair, zu Hannover.
 Sudendorf, Amtsrichter, zu Osnabrück.
 Sudendorf, Amts-Assessor, zu Eldagsen.
 Tiemann, Conrector, zu Osnabrück.
 Unversehrt, Küster, zu Quakenbrück.
 v. Vely = Jungen, Freiherr u. Kammerherr, zu Hüffe bei Oldendorf.
 Weltman, Apotheker, zu Osnabrück.
 Wezin, Regierungsrath, zu Osnabrück.
 Wezin, Dr. med., Hofmedicus, zu Osnabrück.
 Bornholt, Hofbesitzer, zu Rulle.
 v. Wangenheim, Kloster-Director, zu Hannover.
 Wedel, Geheimer Rath, Graf, zu Hannover.
 Westerkamp, Dr. jur., Obergerichts-Rath, zu Osnabrück.
 Westerkamp, Fabrikant, Kirchrath, zu Osnabrück.
 Wieman, Dr. jur., Senator, zu Osnabrück.
 Windthorst, Staatsminister, zu Hannover.
 Windthorst, Dr. med., zu Gehrde.
 Wingerberg, Pastor, zu Bersenbrück.
 Winkelmann, Seminar-Lehrer, zu Osnabrück.
 Winger, Pastor, zu Börden.
 v. d. Wisch, Minister a. D., zu Goppel.
 Wübbel, Pastor, zu Osnabrück.
 v. Wüllenweber, Capitain, zu Lüneburg.
 Wonnken, Amtmann, zu Melle.

Jacharia, Capitain, zu Verden.
 Jedler, Candidat der Theologie, zu Bremen.
 Zimmermann, Professor, zu Kiel.
 Juhorn, Obergerichts = Anwalt, zu Osnabrück.
 Jürhorst, Hofbesitzer, zu Epe.

Verzeichniß der ausgetretenen Mitglieder, welche ihren Beitrag bezahlt haben.

Brandenburg, Consistorial = Secretair, zu Osnabrück.
 Dorndorf, Rittmeister, zu Lüneburg.
 Droste, Dr. med., zu Osnabrück.
 Druiding, Advocat, zu Malgarten.
 Engelke, Pastor, zu Malgarten.
 Grünebaum, Caplan, zu Osnabrück.
 Haardt, Major, zu Osnabrück.
 Holthaus, Fabrikant, zu Haste.
 Lehjen, Consistorial - Director, zu Osnabrück.
 Lohdmann, Consistorial = Secretair, zu Osnabrück.
 v. Lotten, Pastor, zu Belm.
 Meyer, Legge = Inspector, zu Osnabrück.
 Nues, Dr. jur., zu Steinburg.
 Overhues, Dombicar, zu Osnabrück.
 Kupstein, Oberst, zu Nienburg.
 Sidmann, Wegbaumeister, zu Osnabrück.
 Wedekind, Amtsrichter, zu Melle.
 Wessels, Gastwirth, zu Osnabrück.
 Wäsfeld, Amts = Assessor, zu Nörthen.
 Wisch, Regierungs = Rath, zu Hildesheim.
 Jaques, Obergerichts = Rath, zu Lüneburg.

Verzeichniß der gestorbenen Mitglieder.

Ehmbfen, Dr. med., Medicinalrath, zu Osnabrück.
 Münster, August, zu Osnabrück.
 Morjan jun., Expeditur, zu Osnabrück.
 Nieberding, Rath, zu Lohne.
 Taphorn, Dombicar, zu Osnabrück.

Verzeichniß der Mitglieder, welche gleichfalls ihren Austritt erklärt und die Zahlung des rückständigen Beitrages geweigert.

Abelen, Kaufmann, zu Osnabrück.
 Aßmann, Organist, zu Osnabrück.

Dießel, Steuer = Revisor, zu Aurich.
 Gädcke, Schönschreiber, zu Hannover.
 Galtenhof, Dr. phil., zu Bramsche.
 Heine, Lieutenant.
 Meyer, Carl, Gutsbesitzer, zu Ellerhof bei Hunteburg.
 Meyer, Fritz, Kaufmann, zu Bramsche.
 Rosenthal, Lehrer, zu Donabrid.
 Tormin, Dr. med., Assistenz = Wundarzt, zu Donabrid.
 Wenckhaus, jun., Maler, zu Donabrid.

I n h a l t.

	Seite
I. Geschichtliche Namanten. Vom Amtsrichter J. Sudendorf. Die Apostel zu Idter	1
II. Capellen und Vicarien an der Kirche zu Dissen. Von demselben. 1. Capelle des heiligen Dionysius	5
2. Vicarie der heiligen Catharina	10
III. Auszug derer Denkwürdigkeiten, so in der Gertrudenberger Historie vorkommen. Von J. J. Sandhoff	15
IV. Sagen. Von dem verstorbenen Landes-Deconomie-Rath Niederding zu Lohne:	
1. Wie kam die Grafschaft Bechte an Münster	37
2. Sprengel in Bechte	39
3. Nordkuhlenberg	40
4. Die Bischofs Braut	41
5. Junker Griefe zur Schnappburg bei Barzel	49
6. Graf Rudolph von Diepholz	50
7. Der Fischwinkel	52
8. Der Bau der Kirche zu Neuenkirchen bei Börden	53
V. Die Verschwörung der Bauern des Amtes Bechte im J. 1534. Vom Professor Dr. Cornelius in Breslau.	54
VI. Graf Simon von der Lippe verwendet sich für eine der Zauberei verdächtige Anverwandtin Hamelmans. Vom Au- ditor Möhlmann zu Stade	69
VII. Schreiben des Raths zu Osnabrück an den zu Hannover um den Scharfrichter, der geheime Mittel kenne, den Hegen das Gefändniß zu entlocken, nach Osnabrück zu senden, 1561. Von demselben	75
VIII. Bemerkungen über das Osnabrücksche Lehnswesen mit dem Lehnbuche von 1561. Vom Landrath Bürgermeister Dr. Stüve	77
IX. Nachricht über die Gründung des Klosters Hersebrook und über eine Reise des Bischofs Egilmar von Osnabrück nach Palestina. Vom Archiv-Secretair Dr. phil. Sudendorf	206

X. Urkunde betreffend einen Streit des Klosters Iburg mit dem Kloster Essen an der Mur, 1259. Mitgetheilt vom Dr. phil. Troß in Hamm	214
XI. Denabrückſche Sagen.	
1. Vom König Wiek und Karl Mang. Vom Justiz-Bürgermeister Stäbe	216
2. König Wiek. Von A. Breusing, Lehrer an der Navigationsſchule in Bremen	218
3. Der Demant-Tiſch im Brunnen der Burg zu Holte.	
a. Vom Lehrer Schäfer zu Venne	218
b. Vom Gutſbesitzer Otto von Peſtel	221
4. Die drei Kreuze. Von demſelben	222
5. De Schmedt to Aſtrup (im Kerſpel Schlieſen). Vom Lehrer Schäfer zu Venne	223
6. Dei deiſpen Pöhle. Vom Amtsrichter J. Sudendorf	224
7. Dei Böſe an der Bälke tau Beſſenbrügge. Von demſelben	225
8. Hilſ'gen Halle. Von demſelben	226
9. Der ungeredhte Schulte. Von demſelben	228
10. Die beiden Hünen. Nach der Erzählung eines Schulknaben zu Hunteburg. Von demſelben	235
11. Meerpohl bei Hagen. Vom Sprachlehrer Nieberg	237
12. Die Mohrenhand und die Jorjagd. Vom Amtsrichter J. Sudendorf	238
13. Dei Bure un dei Düwel. Von demſelben	240
14. Der Paſtor zu Ueffeln. Von demſelben	241
15. Dat Hiänd van den Geſt. Von W. Lammers	241
16. Spukgeiſter ohne Kopf. Von Dr. med. Spellbrink	243
17. Herentanz. Von demſelben	244
18. De Ekbaum to Strohen. Von A. Breusing, Lehrer an der Navigationsſchule in Bremen	245
19. Büürmanns Dink. Von demſelben	245
20. Geſpenſter to Hörne. Von demſelben	246
21. Die Teufelsſteine bei Baer. Vom Schuldicar Sommer	247
22. Neckenbuſch bei Hagen. Vom Sprachlehrer Nieberg	249
23. Der Wehrwolf.	
a. Vom Sprachlehrer Nieberg	250
b. Nach der Erzählung eines Landmannes vom Amtsrichter J. Sudendorf	252
24. Die Haſemeiersche. Vom Sprachlehrer Nieberg	253
25. Petthof zu Nielungsdorf bei Melle. Von demſelben	254

XII. Topographisches. Vom Conrector D. Meyer.	
1. Der Denabrücksche Gafegau	255
2. Der Fentigau	272
2. Der Schlagvorderberg	276
XIII. Urkunde über Stellen-Tausch zwischen Johann von Allen, Canonikus zu St. Andra zu Verden und Hermann Mun- derlv, Pastor zu Dissen. 1351. Mitgetheilt vom Auditor D. Möhlmann	298
XIV. Bischof Engelbert von Denabrück wird Dompropst zu Verden. Von demselben	302
XV. Der Carlstein. Von Otto Grote, Obersteuer-Inspcctor (mit 3 Lithographien)	305
(S. 5. Sagen vom König Wied und dem Carlstein, vom Amtsrichter J. Sudendorf)	324
XVI. Das Burgmannrecht von Quakenbrück vom Jahre 1422 Vom Landrath Bürgermeister Dr. Stübe	352
XVII. Wo blieb die Familie von Holte? Vom Auditor D. Möhlmann zu Stade	376
XVIII. Bericht des Pastors zu Dissen über die unchristliche Feier des Osterfestes auf dem Dissener Berge. Mitgetheilt vom Amtsrichter J. Sudendorf	381
XIX. Beschreibung aller Thürners auf den Landwehren der Stadt Denabrück. Mitgetheilt von demselben	385
XX. König Wiedes Burg im Gehne. Von demselben	388
XXI. Der Sündelstein und der Teigtrog und Backofen des Feu- fels. Von demselben	393
XXII. Vaterländische Sagen.	
1. Der Foppenpohl. Nach einer Mittheilung des Ober- gerichts-Raths Digen. Von demselben	400
2. Dei grote Greite. Von demselben	401
3. Springmeiers Koll. Nach einer Mittheilung des Schul- vicars Sommer von demselben.	402
4. Glandrupper Pielpoggen. Von demselben	402
5. Die Finger des Hünen. Von demselben	403
6. Alte Sage von Alke. Vom Amtsrichter E. W. Heine	405
XXIII. Urkunden über Bauernwoge. Mitgetheilt vom Amtsrichter J. Sudendorf	407
XXIV. Der Spiekerboll zu Ämtern. Von demselben	412

Berichtigungen und Druckfehler.

- S. 3 Z. 14 statt Domes lies Kirchspiels Bism.
- „ 8 Anmerk. 1 Z. 2. Der Durchschlag war eher ein Compromiß oder Wachtspruch als Vergleich und hatte nicht die Annahme von 1624 zum Gegenstande, sondern die Ausführung dieser Regel, die sehr dunkel und streitig war.
- „ 29 Z. 22 st. alios l. aliis
- „ 52 „ 6 „ Fremden l. Freuden.
- „ 57 „ 15 „ denn l. dann.
- „ 57 „ 22 „ hoelig l. hoenlig.
- „ 59 Anmerkung 1 und 2 ist Zusatz von J. Sudendorf.
- „ 60 „ 1 und 3 desgleichen, 2 von Dr. Stübe.
- „ 61 „ 1 desgleichen von Dr. Stübe.
- „ 61 Z. 18 st. das l. des.
- „ 62 „ 4 „ mächtigen l. wichtigen.
- „ 64 Anmerkung 3 ist Zusatz von J. Sudendorf.
- „ 65 Z. 3 st. wan l. van.
- „ 91 „ 27 „ dem Busschen l. der Busschen.
- „ 95 „ 24 „ partam l. portam.
- „ 102 „ 30 „ hen, l. het,
- „ 102 „ 21 „ oft er l. oft et.
- „ 112 „ 19 „ Vehrörig l. Vehrörig.
- „ 113 „ 12 „ sei der l. sei der.
- „ 114 „ 21 „ nicht bestehen l. nicht gestehen.
- „ 115 „ 2 „ daß Thro l. des Thro.
- „ 115 „ 19 „ bestehen l. gestehen.
- „ 127 „ 22 „ Clauwefind l. Clauwefind.
- „ 127 „ 27 „ seiner Vettern l. seine Vettern.
- „ 136 „ 8 „ mit dem l. mit den.
- „ 143 „ 3 „ Thoseist l. Thoseist.
- „ 162 „ 28 „ Blotegel von Stouen l. Blotegel van Steuen
- „ 166 „ 31 „ Torst Vernuefür l. Verneufür.
- „ 167 „ 4 „ Iber l. Ißer.
- 181 „ 18 „ König l. König

G.	182	3.	9	ft.	Deßborgh alß l. Deßborgh halß.
"	194	"	12	"	Ginefede l. Ginefede.
"	202	"	30	"	Pladieseu l. Pladiesen.
"	207	"	4	"	Decuments l. Documents.
"	208	"	19	"	heroditate l. hereditate.
"	223	"	7	"	holten l. holte.
"	249	"	9	"	Dreiers Erbe l. Kreienbaums Erbotten.
"	249	"	11	"	Dreiers l. Kreienbaums.
"	266	"	31	"	ersten l. erste.
"	267	"	32	"	parochine l. parochiae.
"	269	"	3	"	Gobdo l. Gobbo.
"	270	"	16	"	Iludovici l. hludovici.
"	279	"	1		Der Hasebiel und die Mühle an demselben lagen nach einer alten Karte nicht an der Teufelshaide, sondern dem Volten Erbe gegenüber oberhalb der Krispingsburg des jezigen Schützenhofes am Schinkel.
"	282	"	23	ft.	Wensen Erbe l. Wernsen Erbe.
"	296	"	4	"	under l. unde.
"	303	"	29	"	moreis l. marcis.
"	316	"	2	"	und unter l. nur unter.
"	400	"	17		nach einer genauern Untersuchung ist der Wallring eine neuere Erdeinfriedigung und keine ältere Befestigung.

I.

Geschichtliche Ramanken,

von Julius Endendorf.

(Fortsetzung.)

Die Apostel zu Idar.

In der Bauerschaft Idar, 1½ Meile von der Stadt
Dsnabrück, steht eine kleine Kapelle, welche nach der In-
schrift über der Thür im Jahre 1674 gebaut wurde. Die
in Stein eingegrabenen Worte lauten, wie folgt:

1674 den 11. April ist der erste Eckstein zu dieser
Kapelle gelegt und im selbigen Jahre durch Hülfe
und Beistand gutherziger Wohlthäter zu Ehren und
Andacht unsers gekreuzigten Herrn und Heilandes
Jesu Christi, dessen heiliger fünf Wunden, wie auch
seiner allerliebsten mitleidenden schmerzhaften Mutter
und Jungfrau Maria völlig erbaut worden.

O du gekreuzigter Herr Jesu, wir beten eifrigst in
unsern Nöthen, erhöre uns, in Deine fünf Wun-
den verberge uns.

Außer dieser merkwürdigen Inschrift hat die Kapelle noch ein sehr schönes Altarstück, in Holz geschnitten, aus der italienischen Schule und diesem gegenüber um den Brichen herum die Bilder der zwölf Apostel. Unter jedem Bilde befindet sich der Name eines der zwölf größten Hofbesitzer der Bauerschaft, und macht es einen eigenthümlichen Eindruck, die 12 reichsten Colonen von Jäger im apostolischen Ornat zu erblicken. Diese Erscheinung erklärt sich sehr einfach. Nach dem Baue der Kapelle wünschten die 12 größten Grundbesitzer, obgleich von verschiedenem Glaubensbekenntnisse, noch etwas Besonderes zu deren Ausschmückung zu thun. So kamen sie auf den Gedanken, jeder das Gemälde eines Apostels zu schenken, worunter denn jeder Schenker zum Gedächtniß für seine Nachkommen seinen Namen mit Angabe seiner christlichen Confession setzte. Einen rührenden Eindruck macht es, aus einer Zeit, wo der Religionshaß in vielen Gegenden unseres Landes noch stark war, hier in der katholischen Kapelle die Namen der Lutheraner neben denen der Katholiken als Schenkgeber zu lesen, und um dieses Genusses willen, welchen sie uns bereitet, wollen wir ihnen die kleine Eitelkeit, mit ihren Namen unter den Bildern der Apostel zu glänzen, gern verzeihen. Auch hier mögen die Namen dieser Biedermänner einen Platz finden.

Unter Petrus steht:

Thomas Meyer, genannt Lindeman,
Katholisch. 1677.

unter S. Andreas:

Johann Widdendarp,
Katholisch.

unter Paulus:

Heinrich Nortmann,
Lutherisch.

unter Jacobus Ma:

Ebbeke Rotert,
Lutherisch.

unter Johannes:

Johann Lindemann,
Lutherisch.

unter Jacobus:

Albert Tiemann,
Lutherisch.

unter Bartholomäus:

Johann Langewandt,
Katholisch.

unter Simon:

Claus Böhle,
Katholisch.

unter Thomas:

Gerd Gerding,
Lutherisch.

unter Philippus:

Jobst Lübbersmann,
Katholisch.

unter Matthäus:

Johann Ostendary,
Katholisch.

unter Judas Taddäus:

Claus Bergmann,
Katholisch.

Die Bauerschaft Icker gehört zum Kirchspiel des Döna-
brück'schen Domes, und scheint die Kapelle eigentlich nur
für die Kranken und Schwachen wegen der schlechten Wege
im Winter gegründet zu sein. Im Anfange dieses Jahr-
hunderts war der Gottesdienst in der Kapelle gänzlich ein-
geschlafen und vor mehreren Jahren wurde der Gemeinde
Icker sogar vom Bischofe das Recht bestritten, überhaupt
Gottesdienst in derselben zu halten. Die Gemeinde setzte
jedoch ihr Recht mit Hülfe eines tüchtigen Juristen durch
und hatte seitdem die Genugthuung, alle 14 Tage Sonn-
tags einen jungen Geistlichen aus der Stadt auf einem
von der Bauerschaft ihm gestellten Ackergaule durch die
holperichen Bergwege zur Kapelle trottire zu sehen. We-
gen der damit verbundenen Kosten unterblieb der Gottes-
dienst aber bald wieder, nachdem die Gemeinde einige Zeit
ihren Willen gehabt hatte.

Doch ist die Kapelle noch in sehr gutem Stande und lohnt es sich wohl der Mühe bei einem Besuche im Netsethale, auf der schwimmenden Insel oder auf des Königs Wittelinds Burg einen Abstecher dahin zu machen, zumal da auch der Blick auf die Bauerschaft Zäer und Umgebung von den nächsten Höhen herab ein äußerst lieblicher ist.

II.

Capellen und Vicarien an der Kirche zu Dissen.

Von J. Sudendorf.

I. Die Kapelle des heiligen Dyonisius.

Die Kapelle des heiligen Dyonisius zu Dissen wird 1329 erwähnt und mit ihr der Capellan Nicolaus.

Schon damals stand sie in einem Abhängigkeitsverhältnisse zu der Dissener Kirche, denn der gedachte Nicolaus wird der Capellan des Pfarrers genannt. Die Einkünfte der Kapelle waren sehr gering. Dies gab in dem erwähnten Jahre zu einer bedeutenderen Schenkung Veranlassung. Als Schenker werden genannt: der Pfarrer zu Dissen, Johann Schmied, der schon erwähnte Capellan Nicolaus, ein Geistlicher Conrad Eleikamp und der Küster (oder Glöckner) zu Dissen, Namens Bernhard. Die darüber aufgenommene Urkunde wurde vor dem Domherrn Johann Peternille als Archidiaconen des Orts und in Gegenwart des Meiers und Richters zu Dissen, Hermann, des Pastors zu Bockhorst, Heinrich und anderer Zeugen in der Kirche zu Dissen vor dem Altare feierlich vollzogen. Die Schenkung bestand in Folgendem:

1. In einem Zehnten zu Ostzede im Kirchspiel Bersmold, welchen der Pastor Johann Schmied für sechs und dreißig Mark angekauft hatte.
2. In einer jährlichen Rente von 24 Schillingen aus 7 Werdstätten im Dorfe Dissen, welche der Capellan für 4 Mark erworben.
3. In 18 Marken, welche Conrad Oleikamp zum Ankaufe jährlicher Renten in baarem Gelde hergab, und
4. in einer jährlichen Rente von 24 Schillingen aus einigen Aekern vor Dissen und in einem Capitale von 1 Mark, welche der Rüster Bernhard schenkte.

Der Schenkung wurde eine Bestimmung hinzugefügt, wodurch sie den Schenkern sehr leicht werden mußte. Es sollte nämlich jeder Schenker bis zu seinem Tode den Nießbrauch seiner Gabe behalten, dieser Nießbrauch darnach auf die Längstlebenden übergehen und erst nach dem Tode Aller der Capelle zufallen. Die Bestätigungsurkunde des Bischofes und Domcapitels ist nicht aufgefunden; doch wird die Bestätigung gewiß erfolgt sein, da in der Schenkungsurkunde ausdrücklich die nachzusuchende Genehmigung erwähnt wird und das Bestehen der Vicarie noch im 17. Jahrhunderte das beste Zeugniß darüber gibt, daß auch diese Bestätigung erfolgt sei. Bei dieser Bestätigung scheint sich denn auch der Bischof, wie dieses sehr oft bei solchen Stiftungen der Fall war, das Collationsrecht vorbehalten zu haben. Das selbe stand wenigstens noch im 17. Jahrhunderte dem Landesherrn zu, wie solches aus den Schicksalen der Capelle klar hervorgeht. Zur Zeit des Religionswechsels wurden die Einkünfte der Capelle von den zeitlichen Bischöfen und Nachhabern des Stifts bald diesem bald jenem verliehen. Jedoch war sie bisher immer bei der Kirche zu

Dissen verblieben. In den Jahren 1620—28 hatte sie ein Geistlicher, Conrad von der Borg, und im Jahre 1629 Christoph Sack besessen. Zur Zeit der schwedischen Regierung wurde sie von dem Grafen Gustav Gustafson dem evangelischen Küster zu Dissen, Rudolf Rathen, etwa 1633, auf Recommendation des Rentmeisters Detmar und des Klosters Iburg, allwo er mit seiner Kunst (als Organist) eine Zeitlang aufgewartet, transferiret, bis der Meier zu Dissen, Johann Staffhorst, um die Mitte des 17. Jahrhunderts, nämlich 1651, zu einem seiner Söhne, den Bischof Franz Wilhelm, zum Pathen und Gevattern gebeten und darauf kurz hernach an hochgedachten Bischof suppliciret, selbiger möchte seinen Pathen mit der Vicarie St. Dionisii providiren, worauf der Bischof soll geantwortet haben: Ey mein, ist da eine Vicaria, so muß man selbige belegen, daß Messen dafür gelesen werden. Derselbe hat darauf die Vicarie dem 2c. Rathen entzogen, von der Kirche zu Dissen genommen und sie dem römisch katholischen Prediger zu Bissendorf, Christpino Peß, dessen Einkünfte nach der in Gemäßheit der Capitulation wegen des exercitii mixti erfolgten Theilung derselben mit dem lutherischen Pastor daselbst, Namens Böbbekind, sehr gelitten hatten, zur Verbesserung seiner Pfarre zugelegt und lediglich 4 Scheffel von den Einkünften bei der Pfarre zu Dissen gelassen. Zwar erhob dagegen der damalige lutherische Pastor zu Dissen, Beltmann, Klage bei dem Domherrn v. Gahlen als Archidiaconen oder geistlichen Richter des Orts, ließ sich jedoch durch dessen Versicherung trösten: daß nach Absterben des Christpini Peß, die Vicarie wieder nach Dissen verlegt werden solle.

Demgemäß wandte sich nach dem im Jahre 1682 er-

folgten Tode des Pfaß der Sohn des Pastor Beltmann, Rathhauß Antonius Beltmann, welcher seinem, nach viel-jähriger Amtsverwaltung im hohen Alter verstorbenen Vater, in die Pfarre zu Dissen gefolgt war, an den Herrn v. Gahlen, mit der Bitte, ihm jetzt die Vicarie zu verschaffen. Dieser jedoch, ein eifriger Katholik und weit davon entfernt, sein Versprechen zu halten, suchte ihn eine Zeitlang mit Hoffnungen hinzuhalten, dann sich durch Ausreden zu helfen, indem er ihm durch seinen Commissarius archidiaconalis eröffnen ließ: „es könne die Vicarie nicht wieder von Bissendorf weggebracht werden,“ und verließ sie dann selber wieder dem neuen katholischen Pastor zu Bissendorf.

Inzwischen war in Gemäßheit des westphälischen Friedens, wonach ein Prinz aus dem Braunschweig-Lüneburg'schen Hause auf dem Bischofsstuhle mit einem Wahlbischöfe abwechseln sollte, ein protestantischer Fürst Ernst August der I. auf den Bischofsstuhl gelangt, und auf dessen Befehl bei allen evangelischen Kirchen Information eingezogen, worin etwa während der Regierung seiner Vorfahren die protestantischen Kirchen und Pastoren im Religionswesen und sonst beschwert worden. Bei dieser Gelegenheit wurde von dem damaligen Pastor zu Dissen auch wegen Entziehung dieser Vicarie unter Andern Beschwerde erhoben, „dahero es auch folgendes unter die gravamina, so im Religionswesen und sonst mit Thumcapitel und Katholicis noch unerörtet stehen,“ mit eingezogen und eingeführt. Da jedoch nicht zu ermitteln war, ob der Besitzer der Vicarie im Normaljahre 1624 katholischer oder protestantischer Confession gewesen, ¹⁾ jedenfalls

1) Nach dem zur Ausführung des westphälischen Religions-Friedens abgeschlossenen sogenannten Helmarshausen Durchschlage, einem Vergleiche, welchen der österreichische Gesandte Rollmar unter den verschiedenen Con-

aber das Collationsrecht des Fürsten feststand, so beantragte der mit Bearbeitung dieser Sache beauftragte Geh. Rath, die Frage: ob sie einem evangelischen oder katholischen Geistlichen conferirt werden müsse, einstweil beruhen, dagegen auf Grund der landesherrlichen Collation die Einkünfte mit Arrest belegen zu lassen, so daß dem vom Archidiaconen Providirten bis zur ausgemachten Sache nichts verabsolgt werde. Dennoch ist die Vicarie bisher bei der katholischen Kirche zu Bissendorf verblieben, und wohl mit Recht, da nicht ermittelt werden konnte, ob der Besitzer im Normaljahre 1624 lutherisch oder katholisch gewesen.

Verzeichniß der Einkünfte der Vicarie des heiligen Dionisius 1682.

I. An Gelde.

1. Bals Kemmers, itzt Schroher	2	Sch.	6	Pfg.
2. Buß Rotte itzo Steinkühler	6	"	—	"
3. Giese uffn Friethofe	3	"	—	"
4. Urban itzo Johann Gutfeld	3	"	—	"
5. Jetekofen	4	"	—	"
6. Stratman	3	"	—	"
7. Johan von Helffern, alias Borgels	1	"	—	"
8. Kurlbaum	2	"	—	"
9. Berkenfeld	3	"	—	"

1 Thlr. 6 Sch. 6 Pfg.

cessionen zu Stande brachte, wurde das Jahr 1624 als Normaljahr angenommen, dergestalt daß diejenigen Kirchen und Capellen, welche in dem gedachten Jahre katholisch gewesen, dem katholischen Gottesdienste, und welche damals lutherisch gewesen, dem lutherischen Gottesdienste überwiesen werden sollten.

II. An Korn, (Dösnabrücker Maße,) und Hünern.

1. Rosenthal . . .	3	Sch. Garst.	
2. Moller zu Dissen . .	3	" "	
3. Witte zu Dissen . .	6	" "	
4. Bollmer zu Erpen .		5	Sch. Hab.
5. Stiffe	7	" "	2 Hünern.
6. Schulte in den Böhmen		6	" "
7. Cornelius Middendorff	6	" "	
8. Dieterich Kämpfer .	2	" "	
9. Berkamp	4	" "	
10. Dieterich Sutfeld von			
Wegen des Bollenkamps	5	" "	

zusammen: 3 Mtr. Gst. 11 Sch. Hab. 2 Hünern.

Dazu gibt Fralmann das ansehnlichste und bezahlt solches das Haus Palsterkamp, weil aber dessen Rentmeister nacher Niemwegen verreiset, habe das Quantum nicht erfahren können.

Von den unter **M** 7 durch Cornelius Middendorff zu entrichtenden 6 Scheffeln Garsten sind jedoch dem p. t. Pastori zu Dissen bei Verlegung der Vicarie an die Pfarre zu Bissendorf 4 Scheffel Garsten zugelegt.

II. Die Vicarie der heiligen Catharina zu Dissen.

Außer obiger Capelle war an der Kirche zu Dissen noch eine Vicarie der heiligen Catharine, wovon das Altar sich noch 1682 in der Kirche zu Dissen vorfand. Bloss diejenigen Einkünfte, welche dieselbe aus dem Kirchspiele Dissen bezog, beliefen sich auf 20 bis 30 Thlr., außerdem aber hatte sie, wie es scheint, auch Einkünfte aus dem Ra-

vensberg'schen. Auf welche Weise dieselbe der Kirche zu Dissen entzogen worden, ist nicht bekannt. Wir wissen nur, daß sie schon im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts mit der Collegiat-Kirche zu St. Marien in Bielefeld verbunden war, dem Markgrafen und Churfürsten zu Brandenburg als Grafen zu Ravensberg das Collationsrecht zustand und von ihm zur Unterstützung armer Studenten und schlecht-besoldeter Schullehrer benutzt wurde. Vor 1622 war sie einem Hermann Kerkmann verliehen gewesen. Da derselbe jedoch einen Mönchsorden annahm, wurde sie vom Markgrafen Georg Wilhelm am 8. April 1622 dem Sohne des Conrad Biermann, seines Kammer-Secretairs, Adolf Peter Biermann, zur Fortsetzung seiner Studien verliehen, und der Collegiat-Kirche zu St. Marien in Bielefeld, befohlen, demselben die Einkünfte verabfolgen zu lassen und zu liefern. Am 29. August aber wurde sie von dem damals regierenden Churfürsten Friedrich Wilhelm durch das Consistorium zu Bielefeld an die Schule zu Bergmold verlegt.

Urkunde.

Ex originali.

In Nomine Domini Amen. Anno Natiuitatis Eiusdem millesimo trecentesimo vicesimo nono indictione tredecima mensis Octobris die vltima hora tercia vel quasi in Ecclesia dissene ante maius altare coram honorabili viro domino johanne petronille Canonico osnaburgensi constituti discreti viri, domini, johannes dictus faber plebanus in dyssene, nycolaus eiusdem domini Johannis capellanus, dominus Conradus dictus de cleycampe sacerdos et bernardus campanarius in dyssene dotauerunt Capellam dysene in honore beati dyonisij constructam et bona infra-scripta ad talem dotacionem perficiendam dederunt et assignauerunt, videlicet dominus johannes plebanus in dysene predictus dedit et assignauit ad dotem dicte Capelle decimam in ostzede sitam in parrochia versmele quam decimam jdem dominus johannes pro triginta et sex marcis osnaburg . denariorum comparauit , quo facto dominus nycolaus ad eandem dotacionem dedit et assignauit viginti quatuor marcas conuersas in septem areas in villa dissene sitas, que faciunt in redditibus singulis annis viginti et duo solidos osnaburg . denar. , post hec vero dominus Conradus predictus ad supradictam dotacionem dedit et assignauit decem et octo marcas osn. denar. , quas in

certos redditus de consilio dominorum johannis et nycolai predictorum conuertere se promisit, denuo vero bernardus campanarius dedit et assignauit redditus trium solidorum ad sepefatam dotacionem in quibusdam agris ante villam dyssene et vnam marcam in parata pecunia . quibus sic datis et proprio motu assignatis protestabantur dicti dotatores sacerdotes se jnuicem ita principaliter condonasse , quod vnusquisque et quilibet eorum frui et vti debet ac potest quam diu vixerit redditibus et bonis pro se dotacioni tali assignatis vt premissum est , vno vero predictorum sacerdotum mortuo illi duo qui superuixerint redditus defuncti vna cum suis redditibus et bonis equaliter parcient atque tollent , duobus vero eorum mortuis js qui solus superuixerit vniuersos et singulos redditus quos predicti duo defuncti comparauerunt et ad talem dotem vt premissum est assignauerunt , solus quam diu ipse vixerit percipiet atque tollet, tercio vero et vltimo dictorum sacerdotum mortuo manebit beneficium in perpetuum spectans ad collacionem seu prouisionem domini Archidiaconi in dyssene , qui extiterit ibidem pro tempore , quibus omnibus sic peractis supplicauit supradictus dominus Johannes plebanus in dyssene domino suo Archidiacono predicto quod semper caueretur in literis confirmacionis domini Episcopi et Capituli Exlesie osnaburg. , quod per talem dotacionem plebano in dyssene et vero pastori nullum fieret preiudicium vel grauamen, Cauentes nichilominus sibi in eo si predictam dotacionem reuerendus pater et dominus Episcopus et Capitulum Ecclesie osnaburg. rennuerint confirmare, quod quilibet eorum bonis suis gaudeat tamquam ea non dotasset et assignasset. jn quorum omnium testimonium et singulorum supradictus dominus Archidiaconus presens

publicum instrumentum per me infrascriptum notarium fieri mandavit et sui ipsius sigilli appensione muniuit Actum in Ecclesia dyssene , Anno iudictione mense die et hora quibus supra presentibus henrico plebano in boghorst, ludolpho naghel, alberto dicto de cleycampe , lamberto Vissinc, hermanno cremere, henrico dicto pape, hermanno meyro et iudice in dyssene testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis

Et Ego henricus brunonis clericus osnaburgensis publicus imperiali auctoritate notarius premissis omnibus et singulis presens interfui, ea vidi et audiui et de mandato dicti domini Archidiaconi in hanc publicam formam manu propria redegei meoque signo solito signavi vocatus.

III.

Summaria Annalium Coenobii in monte S. Gertrudis prope Osnabrugum authore Joanne Jtelio Sandhoff 1759.

**Auszug deren Denkwürdigkeiten, so in der Gertruden-
berger Historie vorkommen.**

Der Verfall der klösterlichen disciplin im Gotteshause Herzebrock giebt dem Bischoff Bennoni Anlaß ein Kloster nahe bey Osnabrück zu Ehren der Brabantinischen S. Gertraud zu bauen, und die Geistliche daher weg- und bey sich in die Nähe zu nehmen, auf daß er ein wachsameres Auge auf sie haben könne. Der Anfang zum Bau wird gemacht, allein die Herzebrockschen Kloster-Frauen wollen durchaus von Herzebrock nicht fort, der Bischoff muß von seinem Vorhaben ablassen, woran er besonders durch sein 1088. 6 Kal. Aug. erfolgtes Absterben behindert wird.

Kurze Lebens-Beschreibung des Bischoffen Beunonis und von dessen noch bis dato unverlegter Casul.

Zu Zeiten Bischoffen Marquardi, Widonis, Joannis

und Gotscale wird an den Bau des angefangenen Klosters nicht gedacht.

Bischoff Udo, so 1137 seine Regierung anfang, will den Kloster-Bau fortsetzen. Ein Canonicus Hesselo schenket des Endes eine auf dem Berge belegene Michaelis Capelle samt dazu gehöriger Pfründe, eine Wittibe namens Jmesca aber ihre Erbgüter Limberg oder Nürenborg mit allen Ländereien und Zubehör. Bischoff Udo stirbt 1141. Bischoff Philipp bringt endlich den Kloster-Bau und die Stiftung zur Vollkommenheit.

Ejusdem litterae de 1142 so obged. Schenkung bestätigt. Er setzet über das Kloster 2 Brüder Sifridum und Adalbertum zur Aufsicht. Er will, daß an dem Orte nach der Benedictiner Regul gelebt werden solle. Er befreiet die Limberg'schen Güter von einem daraus gehenden Zehnten.

Litterae Philippi Epi. de 1146 ratione donationis praedii s. mansi Langsamkamp ab Everardo Hulefeldt factae, de 2. decimis a Religiosa Reicmode Monasterio oblatis, de decimis quas Margaretha filii Camerarii Philippi dono dedit et qua ratione Electio Prepositi fieri debeat.

Diploma Epi. Philippi de 1160 worin alle bis hieher geschenkte Güter und die Rahmen deren ersten Geistlichen verzeichnet.

Litterae Philippi e. a. worin er alle Schenkungen und Güter bestätigt, das Kloster von der Gerichtsbarkeit eines weltlichen Richters befreiet und wegen eines anzusehenden Advocati oder Schirmvogten verordnet hat.

Bischoff Philipp schenket zuletzt dem Kloster 1163 den

Zehnten zu Erpingen und Andervenne nebst einem andern Gut.

Graf Simon von Tecklenburg schenket dem Kloster das im K. Danime belegene Clausings Erbe. Der Bischoff Arnoldus bestätigt solches. Selbiger bestätigt 1189 ferner dem Kloster alle habende privilegia und Güter, und will in seinem Briefe das Kloster von der jurisdiction eines Advocati und Archidiaconi eximiret wissen, auch daß übrigens der Probst die Aufsicht über die Klostergüter haben solle, &c.

Die Wittibe Grote schenket dem Kloster wegen ihrer darin geistlichen Tochter Mechtildis 4 Stück Landes und einen Ketten consentientibus agnatis, item approbante Episcopo Arnaldo A^o 1188.

Die Dönabrückschen Bürger fügen dem Kloster großen Schaden zu, da sie das Kloster im 13. Seculo samt der Kirche in Brand stecken, dessen Güter vernichten, und sonst mit Räubereien plagen. Pabst Martinus IV. hält sie in folgenden Zeiten an, den Schaden zu ersetzen.

A^o 1205 kommt bei des Probsts Vocardis Zeiten durch einen Tausch noch etwas vom Gute Limberg an das Kloster durch Zuthun Hermanns Grafen zu Ravensberg. Der Besitzer Drubertus miles de Dornheim bekommt davor einen Zehnten zu Lechtingen und der Thumbprobst Lentfridus als Lehnsherr bewilliget solchen Tausch.

1223 hat Udo de Brackel den Zehnten zu Garden und Marlen K. Linneren im Amt Kloppenburg dem Kloster verkauft. Bischoff Adolphus hat darüber den Kaufbrief ausfertigen lassen anno Espiscopatus 4to (diploma datum Coenobio Bersenbr. 1220 ao. admin. 2do).

1235 scheint die klösterl. Rade Mühle angelegt zu sein.

1240 hat Gisebertus de Horst wegen seiner dahier geistlichen Tochter dem Kloster das Hölwedden Erbe übertragen. (*littera Engelberti 2di Episcopi data Anno Episcopatus 2do*).

Eod. anno tritt Alexander miles de Befesehten dem Kloster wiederum ab den ihm vormahls verkauften Zehnten zu Barr und Düttingdorff, reservato sibi ad vitae dies usufructu, welcher Zehnte nachgehends zu Zeiten Bischoffen Brunonis und des Probsts Wessels durch einen Hartwich von Berringtonpe vergrößert wird und einen Zuwachs bekommt.

1242. begiebt sich der Graf Otto zu Ravensberg des bishero von ihm und seinen Vorfahren exercirten juris advocatie praesente Engelberto Epo. Dessen Tochter Jutta Gräfin zu Bechte hat dieses 1252 genehmigt.

1244. Pabst Innocentius IV. nimmt durch eine zu Lion ertheilte Bulle das Kloster in seinen Schuß. Der Priorissae wird der Nahme Abtissin beigelegt.

1252. hat Sifridus miles de Brincke mit consens seines Lehnsheern Friederich von Warendorpe den Zehnten zu Martbergen bey des Probsts Wessels Zeiten dem Kloster verkauft. (*Litterae Epi. Brunonis hac de re d. d. 1252 crast. ascens. Dni*).

Eod. anno schenket die Abtissin zu Hervord Ida dem Kloster einen von dem Gerlaco milite de Borbecke gekauften mansum in Düttingdorpe K. Wallenbrück, d. i. das Mönichs Erbe mit Bewilligung des Capitels.

1253. regnante Epo. Brunone kommt das Wellen

Erbe K. Bellm an das Kloster. Der Probst Wessel kauft es aus seinen Mitteln.

Bischoff Bruno verhilft 1254 wiederum das Kloster an ein bey Behrte K. Bellm belegenes Bauern Erbe.

Der gemeldete Probst Wessel bringet von dem Pabst Alexandro IV. eine Bulle heraus, daß in dem Kloster nur 30 Geistliche sein sollen, ohne die Priorissa zu rechnen.

1272. bringet eine Geistliche Namens Elisabeth den Zehnten zu Lotte ans Kloster und die Küsterey durch einen von dem Bischoff Conrado bestätigten Kauf.

1286. temp. Conradi Ritberg. Epi. verkauft ein Constantinus miles de Proit dem Kloster das Lübberts und Schlichtlings Erbe im Stift Münster.

1300. wird die binnen im Kloster belegene Kapelle angelegt.

1307. verkaufte ein miles Brand de Essene den Zinnerschen Zehnten consentiente Ludovico Epo. Ein Joannes von Alen verkauft dem Kloster das Eistrupß sive Boruemeyers Erbe. Man kommt auch zum ruhigen Besiß der Güter zu Weghorst.

Regnante Engelberto 3tio Epo. hat der Graf Joann zu Bentheim den von dem Bischoffen zu Lehn getragenen Zehnten aus Fischerings Erbe K. Alfhausen dem Kloster übertragen. 1311.

Auch bringet man den Zehnten aus Bloiß Erbe B. Haimcke käuflich an sich.

1317. verkauft Joannes de Alen dem Kloster den Zehnten zu Neuenkirchen oben Derseburg (literae consensus Epi. Engelberti de 4. Kal. Aug. e. a.).

1320. erhält das Kloster von dem rectore primi

Altaris verschiedene Äcker zur Erhaltung zweier Capellane.

Das Bäuerngut zu Oberölingen wird von einem Joanne von Horst dem Kloster verkauft. (*Litterae Godefridi Episcopi de 1329*).

1333. Vertauschung einiger Ländereien mit dem Dom-Capitul, worunter die *fovea lapidum desolata*, vermuthlich das Bergerloch.

1349. hat ein Helembertus de Horst bey des Probstens Wessels Zeiten dem Kloster den Zehnten zu Werdesche mit consens des Lehnherrn Bernard Grafen zu Ravensberg, verkauft vor 130 Rtc., ferner:

1357. die Gebrüder Schweder und Arnold Dender den Zehnten zu Sumsbecke.

1360. verkauft Werd von Haddenhausen dem Kloster Merterings Erbe;

ungefähr ums Jahr 1379 erhält das Kloster von dem Pabst Urbano VI. eine Bulle wegen der dem Kloster zugefügten Unbilden und Schmälerungen.

1398. bekommt das Kloster wegen der geistlichen Greten von Bele das Tafelings Erbe durch die Schenkung Everds von Barendorpe.

1400. iueunte Seculo 15to, gehet es in temporalibus mit dem Kloster in etwas zurück bey der Priorissae Alheid von Menslage Zeiten;

hac defuncta, eligitur Gostia von Schwending, nach welcher Alheid Peternelle folget. Dieselbe hält gut Haus, soll aber einige Güter versehet und sich wegen des Woltmanns Erbes versehen haben.

1448. Der Canonicus ad s. Johannem Herm. Tegeder vermachet dem Kloster im Testament den Zehnten zu Lüstringen.

Alheidis Peternelle verbessert die Rürenborg Rahmens der damaligen Conventualen. Mors Dominae Adelheidis 1459.

Gebba von Leden eligitur Domina. Sie hat Woltmans Erbe ihrem Bruder, dem oßnabrückschen Bürgermeister Henrich von Leden, mit Vorbehalt der 4. Garbe eingeräumt, id quod ei vitio vertitur et alia.

Gebba emit a fratre decimam in Visel.

1469. Compositio facta wegen Schnellen Erbe, so die Geschwister Palmonia und Gesecke Dedecowe an das Kloster gebracht, authore pacis et compositionis dicto consule.

Gebba praefuit monasterio 14. annis. Ejus in supremo vitae articulo susceptum consilium. Moritur 1474. Illam Henricus de Dissen cognatus et Carthusianus Coloniensis post mortem spectabilem habuit, qui mira ad montem perscribit.

Eligitur iterum Catharina de Boden, annum agtans vigesimum 2dum. Nihil ei mox deliberatius, quam monasterium ad severiorem disciplinam revocare, adjuvantibus Hildegunde de Dumstorff et Abbate Iburgensi Ertwino de Dumstorff; contra aliae religiosae, si unam hanc excipias, omnes a severioribus legibus abhorrent.

Bischoff Conrad nimt mit dem Gertrudenberg, gleichwie mit andern Klöstern, die Reformation vor 1475. Dominica post decollat. S. Johannis Bapt. unio Bursfeldensis.

Sophia v. Münster, Abbatissa Hertzbrocensis, muß des Endes dem Bischoff auf dem Berge entgegen kommen. Sie bringt einige ihrer Geistlichen mit. Die Reformation geschieht; den mehrsten Geistlichen stehet ein solches nicht

an, deswegen sie davon gehen, doch vor und nach wieder ins Kloster kehren.

Der bisherige Probst wird vom Bischoff abgesetzt und statt dessen ein Confessarius angesetzt: Rembertus von Gestern Conventualis Iburgensis.

Catharina de Boden resignat; postulatur, quæ tum aderat cum Abbatissa Hertzebrocensi, Juttildis de Beveren; ejus elogium, natales, mores.

Plurimæ novitiæ adveniunt: *§.* *§.* *§.* Hæde, Gertrudis Ertmans, filia consulis et Chronographi osnabrugensis Ertwini, loco dotis prædium Ravenhauf monasterio inferens, Theod. de Langen, Margar. de Glane, Gerburg. de Beveren, Helena Lappe, Gertrudis Brickwedde, Anna v. d. Busche, Mechtild. Langhals etc.

1479 geschieht der Vergleich mit dem Kloster Rulle wegen seiner eigenbehörigen, dem Gertrudenberg aber zehntpflichtigen 3 Bauern.

Eod. circiter anno donatæ sive sorores laicæ primum admittuntur.

Domina Juttildis ordnet die Clausur an, des Endes werden die Gebäude anders eingerichtet.

Sie läßt 1480 die saubere Monstrantz machen, so 123 Ggl. gekostet.

Der Bischoff Conrad befehlt die tägliche Abfingung der Antiphone: haec est praeclarum vas etc.

Um die nämliche Zeit kommt der Hof Dodeshaus durch einen Tausch an das Kloster. Die so an den Hof hernach Anspruch machten, werden gestillet und abgekauft.

1483 wird die Kirche erneuert samt dem Chor, auch eine neue Orgel angelegt; dahero wird im folgenden 1484. Jahr eine neue Kirchweih durch den Suffraganeum Bischoffs

Conrad, Joannem B. zu Lariffa, vorgenommen. Coemiterium quoque reconciliatur, in quo duo clerici inimicas manus non absque sanguinis cursu conseruerant.

1484 wird der mit den Dösnabrückschen Schustern gehabte Streit abgethan durch den Bürgermeister Heinrich von Leden.

1486. Catharina de Roden praedicta postulatur Domina in Malgarden.

1488. Verordnung der Visitatoren des Abten ad S. Paulum zu Bremen und Joannis, Abten ad S. Mauritium zu Minden, wegen Haltung des Festes S. Ursulae, woher die vielen hier vorhandenen Reliquien hergekommen.

1489. Aufruhr in Dösnabrück gegen die Geistlichkeit unter Anführung des Lenentuns. Das Kloster empfindet zuerst merklichen Schaden von der Aufrührer Tumult und Wuth. Deren Lebens Ende.

1490. vermacht eine Wittib Alheidis Schürmans dem Kloster ihr in der Stadt belegenes Haus und Hof samt einem Nebenhause.

Brand in der klösterlichen Tegelsestraße ohnweit der Tränke. 5 Häuser verliert das Kloster dabei.

1490. Des Abten Ertwini v. Dumstorff Visitation und Verordnung wegen Feier des Festes S. Gertrudis. De ejus Reliquiis et argentea imagine.

1492. bringet die Domina Juttildis von dem Capitel zu S. Johannem ein Bauern-Erbe zu Malbergen an sich gegen einen sichern Canon. Mit diesem Erbe ist der Schulthof nun vergrößert.

Dominae Juttildis commiseratio miranda in pauperes.

Hinc aliquoties non sine miraculo frumentum multiplicatur.

De sacello intra septa monasterii.

1493. mortuo Abbate Iburgensi Ertwino de Dumstorff, elegitur Abbas Rembertus Confessarius; huic succedit confessarius Oltmannus Brawe.

1495. exorta pestilentia in monte; absumpsit 4 velatas religiosas, 7 Laicas. Religiosæ dein reliquæ authore et impulsore Abbate Iburgensi monasterium derelinquunt, fugiunt in Dodeshues.

1497. Origo missae votivae de S. Anna. Alheidis Schürmans donatio de statua S. Annae et solenni supplicatione, quæ olim fuit.

Praetension Everd Kobrinks an Werterings Erbe. Solche wird abgethan durch Intercession der Bürgermeister Ertmans und Henr. von Leden.

2 Erbe zu Büne werden angekauft fürs Kloster durch Henrichen von Leden. Bischoff Conrad v. Ritberg befreiet die Erbe von Diensten, Zinsen und andern Lasten.

Die Domina Juttildis erhält durch einen Vergleich noch aus ihrem väterlichen Erbtheile 330 Ggl.

Sie läßt die vergoldeten Passions Tafeln machen.

1499. bringt sie von dem Prior und Conventualen zum Osterberge an sich die erbliche ewige Rente, so aus dem Hofe Leye zu liefern ad 3 Malt. schweren Winter-Roden.

Sie läßt auf'm Kloster und daraußen bauen.

Pater Oltmannus Brawe revocatur Iburgum certis de causis.

1500. geschieht mit dem Hofmeister eine Permutation einer Wiese.

Das Dormitorium wird geändert.

1502. bringt die Domina Juttildis ein großes Stück Landes in Zuschlag, den jetzigen Apfelgarten, *invitis Civibus*.

1510. *venit tandem novus Pater Confessarius Albertus von Schapen.*

Eodem anno machen die Bürger dem Kloster Handel und Verdruß wegen eines neu aufgeführten Gebäudes und vorhin eingezäunten Landes. Das Thumb-Capitul und die Ritterschaft stehen dem Kloster bey.

1519. Bobben Erbe im Schinkel wird von Heinr. v. Leden durch einen Tausch *acquiriret* und ihm hinwiederum ein andres im R. Holte gegeben.

1520. Entstehet ein schwerer Brand aufm Kloster Sambstag den 9. Jun., welcher wenig Gebäude stehen läßt. Im folgenden Jahre wird wiederum gebauet.

1525. Nach entstandener neuer Lehr D. Luthers erregen wiederum die Bürger einen Aufruhr gegen die Geistlichen. Da man sich davon aufm Kloster nichts Gutes versiehet und in Noth geräth, kommt Bischoff Erich aufs Kloster und wehret alle Gewalt ab. Da die Stadt Gesandte zum Bischoff schicket, und um Gnade bitten läßt, wird sie zwar in Gnaden aufgenommen, verfällt aber in Strafe. Bischoff Erich ist dem Kloster zwar gut gewesen, doch lästig mit seinen Visiten von Gesinde und Pferden.

200 Thlr. werden den Stiffts-Ständen geliehen, so man nicht wieder bekommen.

Mors Patris Alberti von Schapen. Succedit P. Herm. Davensberg.

1531. Obiit Domina Juttildis de Beveren.

Eodem anno iterum eligitur D^{na} Justina de Vincke. Ejus encomium.

Sie geräth in Schulden wegen des besagten Brandes; soll dem Thumb-Capitel 100 Ggl. (man weiß nicht warum) contribuiren; sie zahlet 50.

1536 wüthet wiederum eine pestilenzische Krankheit im Kloster. 6 Personen sterben. Die Geistlichen begeben sich auf eine Zeitlang weg nach Gartlage. P. Confessarius Davensberg eligitur Abbas Mindensis. Sequitur P. Donnerberg.

Von dem Bischoff Franciscus von Waldeck, wie selbiger den Meister Bonnus einen Predikanten auf der Bürger Ansuchen verschrieben und kommen lassen. Dessen Ankunft, Anordnung &c. Die Domina Justina de Vincke sammlet sich demnach viele, aus denen Kirchen gemäß der neuen Lehre von denen Bürgern geworfene Reliquien etc.

1550. Der Dominae Justinæ Lebens-Ende, wie selbige dem Kloster vorgestanden. Sie hat ein zahlreiches Convent hinterlassen. Die Geistlichen auf'm Berge haben sich damals mit Bücherschreiben auf Pergamen besonders beschäftigt. Manuscripta virginis Brickwedde adhuc extant et laudantur.

1550. Anna de Langen conducta Kreyenribbe eligitur Domina. Dieselbe soll einen Zehnten im Tecklenburgschen verkauft haben wegen der vorgefundenen Schulden. Critique Anmerkung hierüber — de decima in Borgloh, wie selbiger eine Zeitlang dem Kloster von einem Reinden v. Bissendorf versehen gewesen.

Der Bischoff Franz von Waldeck wird auf seinem Schloße zu Iburg und in seinem Lande von Heinrich, Herzogen zu Braunschweig, heimgesucht mense Aprili. Das Klo-

ster Iburg leidet dadurch und St. Gertrudenberg empfindet merklichen Schaden.

Man gehet mit Gedanken um, wegen der vor und nach erlittenen Drangsale das Kloster in die Stadt zu versetzen. Litteræ hac de re Abbatis Iburgensis ad Reverendum Capitulum extant.

1553. 15. Juli. Franciscus Waldecensis Comes Catholicus moritur. Ejecti dein ex urbe et dioecesi Praecones.

Successor Francisci Epi. Joannes Comes de Hoya.

1556. Die D^{na} Kreyenribbe vertauschet mit dem Bischoff ihr Hartlagen Erbe im R. Bippen vor Schamels Erbe. Das Kloster wird dadurch von dem Hundekorn befreiet und erhält Dienste 2c.

D^{na} 12 annis praefuit monasterio, obiit 1562.

1562. Ihre letzte Krankheit, was sich dabei zugetragen. Eligitur iterum D^{na} Elisabetha de Offen infirma; praefuit tantum 3. mensibus.

In locum hujus successit electa Margaretha de Vincke. Domina praefuit 12 annis divisumque habuit imperium cum Cellaria Lisa Nagel; resignat et facta dein Priorissa monasterii; obiit in Malgarten, memorabile nihil egit.

Catharina Kramer vom Hause Büne eligitur. Ejus temporibus severior disciplina aliquo modo deficit, habitum immutasse dicitur, memorabile nihil quoque egit, tantum cum cive Osnabrugensi ob exiguum censum perpetuum gravi lite egit. Moritur 1591.

Catharinæ succedit Maria Dumstorff, annum tum agens 24^{um}, litem dictam in camera Spirensi evicit,

cum 6 annis praefuisset, resignat et, ad fratrem et cognatos reversa, apud hos vitam finiit.

Facta ista resignatione, eligitur Domina Christina Brockhausen monasterii Priorissa et, ut munere isto se exsolveret, fatuæ vultum et mores induit. Ergo alia eligitur Domina juvenis Clara Steinhaus; non optime praefuit Monasterio, nonnulla in illa reprehenduntur. Arcta tamen religiosas cohibuit disciplina. Cum Philippo Sigismundo Episcopo certa negasset obsequia, rusticis monasticis omnes angariae prohibentur; mandatum hoc intercedentibus optimatibus demum tollitur. Moritur D^{na} Steinhaus 1616.

Eligitur iterum certas ob causas Domina junior Elisabetha Tecklenburg, tum temporis morbida; ad arctiorem disciplinam et legem vestariam se clerum adstringit, fuit homo simplex et, quia valetudinaria erat, mala fuit rerum in monasterio facies. Man kann sagen: toutes les Choses ont été en confusion depuis l'église jusqu'à la Cuisine. Bischoff Philippus Sigismundus, so hievon gehöret, schreibet an das Ordens-Capitul wegen vorzunehmender Reformation des Klosters in geist- und weltlichen Dingen, obgleich ihm von seinen Rätthen gerathen war, das Kloster zu seinem Behuf einzuziehen.

1617. Die Ordens Visitatoren kommen und stellen durch eine Visitations Charte viele Mißbräuche ab; auch soll der P. confessarius Mesmacher Iburgscher Conventual amoviret, und ein P. aus Abdinghoff Johannes Schevenhauf angesetzt werden. Dieser Pater kommt, man will ihn nicht achten, da er nicht aus Iburg war, er muß durch Beyhülfe der, der Tecklenburg hierunter assistirenden, Fürstl. Rätthe wieder fort. Der Iburgsche kommt

wieder und bleibt noch eine Zeitlang, obschon der Churfürst von Cöln, das Ihumb-Capitul, und der Orden ihn nicht dulden wollen.

Da Itelius Fridericus Bischoff wird, zwingt der Nuncius den Iburgschen Pater zum Weichen, andere junge Geistliche werden auch um besserer Disciplin willen nach Gertrudenberg aus St. Aegidien Kloster in Münster durch die Abtissin von Merveld hergebracht, welches Bischoff Philipp Sigismund verhindert hatte. Solche Geistliche finden Widersprecherinnen u.

1625. resigniret die D^{na} Tecklenburg bey Ankunft deren Visitatoren zu Oesede.

Visitatores Abbates tendunt ad Montem, ibi postulatur e Coenobio ad S. Aegidium Monasterii Barbara de Hövel Domina; ejus natales, dotes et elogium; advenit Domina, ab aliis bene ab aliis male excepta; invenit tenuem victum, et æris alieni magnitudinem.

Nova Domina manum operi admovet. Verum duarum Dominarum uno in loco commoratio non convenit, aliis cum Tecklenburgica consentientibus contra alios stantibus a novæ Antistitæ partibus.

Tecklenburgica abit; non revertitur; vitam tandem finit apud sororem Dnam in Oesede A^o 1625.

1626. Adventus Danorum, castra locant in monte, obsident urbem, Domina fugit cum Conventualibus in urbem in curiam suam magnam, interim damnum monasterium patitur; 12 milites, effractis foribus in templum irrumpunt illudque spoliant, Dux Limbachius eos capi jubet; sorte missa, a 12 militibus hos in-

ter ipse Limbachii coquus suspendio necatur im Gofebrind prae foribus monasterii.

1627. 28. et sequentibus annis ist es ruhig aufm Kloster und wird das Verdorbenes wieder aufgebauet.

1633. Kommen die betrübtesten Zeiten. Ankunft der Schweden unter dem General Georg von Braunschweig, Dodo von Kniphausen und dem Hessischen General Melander. Die Kaiserlichen lagern sich erst unter Commando des Generals von Bönninghausen aufm Kloster; sie verderben alles *xc.*

Der Bischoff Frantz-Wilhelm hat alsbald Dominam cum Religiosis in die Stadt holen lassen. Zur Wohnung werden ihnen das Pastorat und Vicarien-Häuser angewiesen, wo nun das Jesuiter Collegium steht.

Den $\frac{2}{12}$ Septembris wird auf Gertrudenberg der accord geschlossen *xc.*, den Schweden wird die Stadt übergeben. 60000 Thlr. Species müssen bezahlt werden, wozu das Kloster aller Vorstellung ungeachtet seine quotam erlegen soll. Da dieses alsbald nicht geschieht, wird der Capellan mit dem Schreiber in den Stadthurm 14 Tage gefeket; sie werden mit 40 Thlr. racioniret.

Der General Kniphausen verschaffet dem Kloster durch seine Gemahlin eine Sauvegarde.

1633. Die Domina erfährt, daß das Kloster gegen den Accord von der Kron Schweden an den Herrn G. Gustav Sohn verschenkt *xc.*, daß ein Amtman zur Hebung der Intraden gefeket und die Geistlichen vertrieben werden sollen.

Bei Ankunft des Herrn Gustavi werden dieserhalb Beschwerden eingebracht, und gegen den Drostten Werpup, einen abgesetzten Klosters Feind, Klage geführt.

1635. Herzog Georg von Braunschweig, durch inter-

cessionaal Bittschreiben seiner Gemahlin bewogen, läßt zum Besten des Klosters 2 nachdrückliche Rescripta ergehen d. d. Hildesheim.

Man kauft demnach dem Herrn Gustav= Sohn 2 jährige Kloster= Intradan ab, vor 500 Thlr., und vergleicht sich mit ihm. Er ertheilt dem Kloster eine Salvegarde. Der bestellte Amtman wird entsezet, soll Rechnung thun; kann es nicht. Capitain Bawfeld läßt ihn arretiren und schießt dem Kloster auf bemelte 500 Thlr. 250 Thlr. vor. Er züchtigt auch den unartigen klösterlichen Meyer zu Weghorst auf der Petersburg, dessen sich aber der Drost Werpup annimmt und der Dominæ und Geistlichen mit einer Gefängniß drohet, immittels aufm Kloster viel Holz hauen läßt.

Der Commendant Robert Lumsdam läßt der Dominæ bedeuten, daß er das Kloster anzünden sollte, wogegen von ihr bewegliche Vorstellungen geschehen.

Dem Kloster werden die Pferde genommen und demselben viel Holz von denen Bürgern abgehauen.

Der bemelte Commendant verspricht auf erhaltene Presenten die Anzündung des Klosters zu verhindern, wiewohl ihm die Bürger für diese Berrichtung 200 Thlr. an geboten hätten.

Der P. Schevenhausen kommt in Verlegenheit, weil, da er eben bey dem Landwers= Baum spazieren geht, selbiger gesperret gefunden, dadurch dann eine Schwedische Parthey (so die Kaiserlichen verfolgt, aber zurückgetrieben worden) bald aufgehoben worden. Anwesende Bürger beschuldigen den guten Pater. Es wird 3 Mal auf ihn geschossen, er wird aber nicht getroffen.

Bürgermeister und Rath dringen wiederum bei dem Com=

mentanten auf die Anzündung des Klosters, welcher dann der Domina rathen läßt, zu Befriedigung derselben einige Dächer von den Gebäuden abnehmen zu lassen.

1636. M. April kommen die Kaiserlichen, bloquiren 6 Tage die Stadt, nach deren Retirade auf Oster-Sonntag dann die betrübte Einäscherung des Klosters durch die Bürger erfolgt, deren sich an die 200 zusammen rottiret hatten, unter Vorschub des zusehenden Bürgermeisters Peltzers, gegen den Willen des Commendanten etc.

Die Domina schickt alsbald die Domherren Dorgeloh und Nehem zu den Herren Bürgemeistern; selbige aber wollen aller Vorstellung ungeachtet der Bosheit keinen Einhalt thun. Die Mordbrenner verderben alles aufm Kloster, was sie nicht mitnehmen können. Bürgemeister und Rath schicken einen Notarium zu der Domina, welcher de calumnia protestiren soll.

17. April bekommt die Domina einige Ungelegenheit wegen der an den Bischöffen Franz Wilhelm erlassenen und gefundenen Schreiben oder Suppliquen, obwohl darin nichts gegen die Kron Schweden enthalten. Da darin harte Ausdrücke gegen Bürgemeister und Rath, wird der Schreiber Rogge durch 2 Stadtdiener nach dem Rathhause geholet, allwo er zwischen die Hegen festgesetzt wird. Die Rudera des Klosters werden noch abgebrochen. Verfahren des Amtmanns Everding, Drostens Werpups etc. gegen das Kloster.

1639. Die Domina wendet sich in ihren Röhren und Drangsalen an den zu Hamburg residirenden Französischen Gesandten, Claud. de Mesmes Comte d'Avaux, nicht ohne Nutzen. Neue Salvegarde von Schweden. Gemeldeter Französischer Gesandte berichtet, daß der Domina das

Kloster restituiret werden solle, wie ihm der Herr Gustav-Sohn versprochen hätte.

Wie der Herr Gustav zu Osnabrück kömmt, suchen die Feinde des Klosters solche Restitution zu verhindern. Der Pater soll Rechnung thun; da er solche ablegt, wird er beschimpfet und muß die Stadt räumen.

30. Dec. Endlich erfolgt die Restitution des Klosters, da sich der Herr Gustav-Sohn dessen ganz begiebt und es wieder einräumet, wozu der Herr Gesandte Comte d'Avaux am meisten contribuiret.

1640. Dem Herren Gustav-Sohn werden ansehnliche Geschenke gegeben. Die Feinde des Klosters, als Droste Werpup und Stadthalter Munsbruch, fordern sie.

1641. 42 et 43. Die Feinde des Klosters wollen ungeachtet obiger Restitution noch die Rudera des Klosters nicht stehen lassen und thun der Dominæ allerhand Unbilden an.

1644. werden die Zeiten ruhiger.

45. erhält man Erlaubniß wiederum zu bauen; mit der Kirche wird der Anfang gemacht.

46. richtet die Domina wieder ihre Absicht auf die Oeconomie zc.; die Geistlichen haben bis dato in der Stadt von ihrer Arbeit und milden Leuten leben müssen.

47. dem ohngeachtet finden sich viele reiche Fräulein ein, welche geistlich werden, als A. Salome von Raigersperger, Consilarii Caesarei et Legati Moguntini filia, Ludovica de Leoprechting, Christina de Bergknecht etc. Ankaufung einigen Grundes zur Bünischen Wiese und andere Verbesserungen.

48. Friedensschluß zu Osnabrück. Dessen kurzer Inhalt. Capitulatio perpetua. Der dieses Kloster betreffende

Articul ; wird bedauert, daß man damals wegen habender Bekanntschaft mit den vornehmsten Gesandten, welche dem Kloster alles verschaffen zu wollen versprochen, nicht besser auf seiner Huth gewesen, um einige Vorrechte zu erhalten.

1649. wird mit dem Bau continuiret.

1650. obitus P. Joannis Schevenhausen, ejus encomium.

1651. ist das Kloster wiederum wohnbar gemacht. Die Geistlichen kehren M. Oct. aus ihrem 19 jährigen exilio wiederum nach dem Berge zurück. NB. keine ist in der Stadt in solcher Zeit verstorben. Rahmen deren sämtlichen Geistlichen und Layschwestern.

1652. in dom. Judica wird die Dna von Hövel zu der Würde einer Abtissin von dem Bischoff Franz Wilhelm erhoben und benediciret, auch ihr der Stab verehret. Die conventuales werden gekrönet, Alles laut eines vom gedachten Bischoffen hierüber ausgefertigten Diplomatis und herrlichen Briefes.

1653. wird der Kloster-Bau fortgesetzt.

1654. Die Abtissin v. Hövel setzet sich gegen die denen Conductoren der klösterl. Ländereyen auferlegte Schatzung.

1657. wegen exemption vom Mühlenstein-fahren.

1658. Solenne von dem Fürsten Franz Wilhelm vorgenommene Klosters Kirchweih und erfolgtes großes tractament. Ein harter lang anhaltender Winter.

1659. werden die Kloster-Gebäude zur perfection gebracht. Nomina benefactorum.

1660. Großer Sturmwind. Illata religiosarum Marthae de Voss et Brigittae de Bonninghausen.

61. Peistrups Erbe wird vom Hrn. von Westerholte angekauft.

62. donum Ernesti Augusti I. zum Gebäude, und wie man hier nachmals von der Gemahlin Sophia und der jungen Herrschaft oftmaligen hohen Besuch gehabt zc.

63. Thesings Erbe im K. Badbergen wird acquiriret mit Auskaufung des Münstrischen Lehns.

64. Contract mit Hrn. v. Dumstorff zu Halstenbede wegen eines Begräbniß-Gewölbes.

Erhaltene Legate aus der Stedelschen Nachlassenschaft, von dem Domdechanten Winkelhausen, Hrn. Hülshorst, Obrist-Lieutenant Plettenberg, Hrn. Åneas Steinhaus, item Pastor Büren etc.

Angekaufter Grund zum klösterlichen Hühnhof zc.

1670. Die Frau Abtissin kauft der Frau von Reindking ab ihre, in den Amelungischen, im Corveyischen belegenen Gütern habende, quote mit 350 Thlr.; auch kauft sie Ludolff Tiemans in Dsnabrück belegenes Haus. 1673. verkauft sie selbiges Haus wieder für 390 Thlr.

Encomium Abbatissae Barbarae de Hövel. moritur 1677, aetat. 94, anno regim. et dignitat. Abbat. 53.

Anna Salome de Raigersperger iterum eligitur Abbatissa; bene praefuit. Sie läßt den neuen Flügel 1680 bauen. Sie vertauschet mit dem Fürsten zu Corvey die Amelungischen Güter und erhält hinwiederum das Lemmermüllers Erbe K. Ankum, und 1000 Thlr. an Gelde. Die Abbat. Anna Salome erhält auf dem Gertrudenberge die geistliche Zucht und disciplin, neben einer ordentlichen Haushaltung. Die Geistlichen haben sich bei ihrer Zeit besonders mit brodiren beschäftigt. Abbatissa haec obiit 1684 . 24 Jun. regim. ao. 1mo.

Ludovica de Leoprechting 4. Jul. e. a. in ejus locum suffecta. Sie hat den klösterl. Hof ohnweit Ratrup an Aman aus Ursachen verkauft, sonst aber dem Kloster gut vorgestanden. Sie starb im 58. Jahr ihres Alters 1693. den 14. Jan.

Christina von Bergknecht eine 72. Jahr alte Prieurin wird wiederum erwählt zur Abtissin. Ihre Regierung kann nicht getadelt werden; sie hat 6 Jahr dem Kloster vorgestanden und verschied den 3. April 1699 sanft und seelig. 1699. den 25. April wurde einhellig zur Abtissin erwählt die bisherige Küchenmeisterin Ernestina von Weseler . hujus enconium. Sie befreiet alsbald das Kloster von einigen annoch darauf wegen des Krieges haftenden Schulden; sie hat viele Gründe und Güter angekauft zc.; verschiedene processus, die sie ausgewonnen, und die klösterlichen Gerechtigkeiten hat sie männlich vertheidiget. Vergleich mit Peistrup. Ostmanscher process. Viehseuche 1744. Process gegen die Zehentpflichtigen R. Wallenbrück. Lebens-Ende der Fr. Abtissin v. Weseler 1755. 21. Octobris.

IV. Sagen

von dem
verstorbenen Landes-Oekonomrath Nieberding zu Lohne.

1. Wie kam die Grafschaft Bechta an Münster.

Des letzten Grafen Otto von Ravensberg Wittwe Sophia lebte mit ihrer einzigen Tochter Zutta einsam auf ihrer Burg zu Bechta, ihren Gatten und Vater betrauernd. Zutta war nicht schön, aber als reiche Erbin lockte ihr Besitz manche Bewerber um ihre Hand herbei, welche die Einsamkeit der beyden Damen unterbrachen.

Unter den Bewerbern zog der junge Conrad, Sohn des Grafen von Diepholz, Zuttens Aufmerksamkeit vorzüglich auf sich, und es gelang ihm, diese zu fesseln. Aber ihm war es mehr um eine gute Tafel als um den Besitz Zuttens zu thun; hinterher spottete er über ihre Leichtgläubigkeit und ihren Mangel an Schönheit. Doch diese Treulosigkeit wurde Zuttin hinterbracht, und sie klagte sie ihrer Mutter, und beide beschloßen, bey dem nächsten Besuche Conrads sich Wahrheit zu verschaffen oder sonst Rache an ihm zu nehmen.

Nicht lange blieb Conrad aus, er traf die Mutter allein in ihrem Zimmer, welche ihm Vorwürfe über das, was sie erfahren, und über seine Untreue machte, welche Conrad mit den feyerlichsten Bethenerungen zu entkräften suchte. Da sagte ihm die Gräfin, einer Heyrath mit ihrer Tochter stände nichts im Wege, einen Geistlichen zur Trauung habe sie bey der Hand; sey es ihm Ernst, so müsse die Trauung gleich vollzogen werden. Das hatte Conrad nicht erwartet, er suchte Ausflüchte, um die Heyrath aufzuschieben, welche indessen die Mutter zu gut verstand.

Sie führte den Grafen Conrad in das Besuchzimmer, wo er gewöhnlich Zutten traf, das er aber jetzt ganz anders fand, und verriegelte die Thüre hinter ihm. Wie erschrad Conrad, als er das Zimmer schwarz ausgeschlagen und in demselben einen Haufen Sand fand, an welchem der Geistliche, der Scharfrichter und Schergen standen, die ihn fesselten und ihm den Tod ankündigten. Nachdem der Geistliche ihn dazu vorbereitet hatte, wurde Conrad enthauptet.

So hatten Mutter und Tochter ihre Rache gestillt, aber die Folgen nicht bedacht. Der Vater und die zahlreichen Brüder des Enthaupteten erfuhren bald dessen Schicksal und schwuren Rache, zu deren Ausführung sie ihre Mannen sammelten. In der Noth ließen Mutter und Tochter durch ihren Drosten ihre Lehnsleute und Burgmänner aufbieten; aber diese, empört über die Unthat, waren eben nicht geneigt, sie zu schützen.

So von den Ihrigen verlassen, flüchteten sich Mutter und Tochter zum Bischofe zu Osnabrück mit der Bitte um Schutz, ihm die Grafschaft dafür anbietend, was dieser ablehnte, die Rache des Nachbargrafen fürchtend. Da sagte

die Gräfin: „will Peter nicht, Paul wird schon wollen;“ wandte sich an den Bischof zu Münster, der ihr Schutz gewährte, und dafür von ihr die Grafschaft erhielt.

2. Sprengepyl in Behta.

Im dreyßigjährigen Kriege haßte der Kayserliche Oberst Sprengepyl in Behta und der Umgegend mit seinen Reißigen. Mit dem Teufel im Bunde führte er manches Bagestück aus, und waren ihm die Schweden auf dem Halse, so verwandelte der Teufel ihn und seine Leute in Gebüsch, an welchen die Schweden vorüber zogen, ohne Arges zu ahnen. Einstens sogar verrichteten die Schweden ein Bedürfniß an den Büschen, und als sie sich entfernt hatten, und die Metamorphose aufhörte, hatten die Sprengepyler den Urin in den Stiefeln.

Nach geschlossenem Frieden lebte Sprengepyl in Saus und Braus von den eroberten Schätzen auf seinem Gute Falkenrott bey Behta, als der Teufel nach abgelaufener Frist seinen Lohn verlangte, und ihn aus einer zahlreichen Gesellschaft entführte.

Sein Geist geht seitdem in der von den Höllengeistern geliebten Gestalt eines großen schwarzen Kettenhundes mit glühenden Augen, wie Kohnschüsseln, eine rasselnde Kette um den Hals des Nachts in Behta auf der Straße spucken. Als Behta noch Münstersche Besatzung hatte, machte sich der Geist, seines frühern Standes eingedenk, ein Vergnügen daraus, die in ihren Schilderhäusern eingeschlafenen Wachen zu wecken, indem er ihnen die Vorderfüße auf die Brust setzte, oder mit Röhren die offen gelassenen Thore zu verriegeln, welche dann des Morgens nach der Geisterstunde die Schweine wieder öffneten.

Hatte er in Bechta nicht hinreichende Beschäftigung, so erstreckte er seine Excursionen wohl auf eine Stunde Weges und weiter in die Nachbarschaft hinein. Doch scheint er seit längerer Zeit so großes Vergnügen nicht mehr daran zu finden, denn nur selten hört man noch davon ¹⁾.

3. Der Nordkuhlenberg.

In den Dammer Bergen auf dem halben Wege zwischen Steinfeld und Damme ostwärts nicht weit von demselben erhebt sich ein Berg über die andern, an dessen westlicher Spitze man in dem gelben Sande einen Absturz bemerkt, welchen man die Nordkuhle nennt. Der Berg selbst heißt der Nordkuhlenberg, und seine hohe kahle Spitze dient jetzt zu Signalen in der Ferne.

Als in alten Zeiten alle diese Berge mit Fichten-Wald bedeckt waren, und nur eine Straße durch dieselbe von Steinfeld nach Damme führte, trieb eine fürchterliche Räuberbande in der Nordkuhle ihr Wesen, der Nachbarschaft zum Schrecken, dem Wanderer zum Verderben. Ueber den Weg waren zwey verdeckte Linien gespannt, die von dem Tritte der Wanderer berührt, durch Glocken in der Höhle den Räubern die Annäherung derselben verkündeten. So konnten diese ruhig deren Ankunft abwarten, und ihnen auf näheren Wegen zuvorkommen, sie berauben und tödten. Lange hatten sie ihr Wesen getrieben, als um Ostern die Tochter des Colonen Rienhaus, ihres Nachbarn, die der Hauptmann vor 7 Jahre geraubt hatte, und mit welcher er lebte, diesen bat, ihr zu erlauben, in der Kirche zu Damme ihren Ostern zu halten. Ihrer Treue schon ziemlich sicher sich

1) Ein Sprengesfeil und Oberst lebte wirklich in Bechta in und nach dem 30jährigen Kriege, auch war er wohlhabend.

glaubend, erlaubt er ihr dieses nach abgenommenem fürchterlichen Schwur, keinem Menschen von ihrem Aufenthalt und Leben etwas zu entdecken.

Nachdem diese ihre Andacht verrichtet hatte, und die versammelte Volksmenge die Kirche verließ, stellte sie sich an die Kirchthüre, und klagte dieser mit lauter Stimme, daß alle es hörten, ihr trauriges Loos, und die Verhältnisse der Räuber; sie sagte, sie wolle einen Scheffel Erbsen kaufen und mit diesen den Weg zur Höhle bezeichnen, und kehrte dann, dieses ausführend, zur Höhle zurück.

Schnell sammelte sich das Volk, bewaffnete sich, folgte ihrer Spur, und überfiel die nichts Böses ahnenden Räuber in der Höhle, welche theils getödtet, theils gefangen der Gerechtigkeit überliefert wurden.

Das Mädchen wurde befreyet, reichlich begabt, und die Höhle ganz zerstört und eingestürzt, wovon man die Stelle in dem gelben Sande, der noch nicht wieder mit Heide bewachsen ist, in der Ferne sieht.

1. Die Bißbecker Braut.

In der Ahlhorner Heide unweit der Aue und nordwestwärts derselben an dem Abhange einer Anhöhe, die Steinloge genannt, $1\frac{1}{2}$ Stunde vom Dorfe Bißbeck entfernt, liegt ein aus 71 großen und zwey parallelen Reihen aufgestellter Steine bestehendes Denkmal, die Bißbecker Braut genannt, und etwa $\frac{1}{4}$ Stunde westlich von derselben entfernt ein anderes aus 122 Steinen bestehendes, welches man den Bräutigam nennt. Davon die Sage.

Gretchen, die Tochter eines Bauern zu Großen-Kneten liebte schon lange den Sohn Conrad ihres Nachbarn, mit dem sie aufgewachsen war, und beyde waren sich einander

theuer geworden, als Thies Jörgen, der Sohn eines reichen Bauern zu Bisbeck, bey ihrem Vater um ihre Hand anhielt, und ihm dieselbe, ohne die Tochter zu befragen, versprochen wurde. Vergebens war Gretchens Flehen bey dem harten Vater, ihr den groben, stolzen, anmaßenden Jörgen nicht aufzudringen, vergebens ihre Bitte, ihr den guten Conrad zu geben, der Vater blieb gefühllos, und bestimmte den Tag zur Heyrath; denn Thies Jörgen war reich, Conrads Hof dagegen verschuldet.

An dem zur Trauung bestimmten Tage wankte das geschmückte Gretchen mit ihrem Gefolge auf dem Wege nach Bisbeck zu, und richtete ihre Bitten zu Gott, sie von dem Jörgen zu erlösen, aber es half nicht. Als sie aber auf die Anhöhe kam, von welcher sie zuerst den Thurm zu Bisbeck erblickte, da betete sie nochmals, sie doch lieber in Stein zu verwandeln, als sie mit Jörgen zu verbinden. Was geschah: plötzlich schienen alle Elemente in Aufruhr zu gerathen, und Gretchen mit ihrem in zwey Reihen folgenden Gefolge wurde plötzlich in Stein verwandelt. Ihrem Bräutigam Jörgen, der ihr auf einem andern Wege entgegen gezogen war, wiederfuhr in demselben Augenblicke dasselbe. Beyde stehen noch da als ein warnendes Beyspiel für hartherzige Eltern.

Lamprecht, früher Pastor zu Wildeshausen, später zu Hizafer, hat davon folgendes Gedicht gemacht:

1. Nach einer schauerlichen Nacht, die Gretchen voll von
Kummer
Mit Angst und Seufzen zugebracht, und fern vom sanftem
Schlummer,

Ziel sie am Morgen kraftlos hin auf ihre Knie, des Vaters
Sinn

Und Felsenherz durch Flehen für sich gerührt zu sehen.

2. Den reichen Sorgen soll sie freyn, nach ihres Vaters
Willen.

Schon heute soll die Hochzeit seyn, sie seufzt zu Gott im
Stillen,

Denn ach wie groß war ihre Noth, viel leichter dünkt ihr
selbst der Tod.

Wie konnt ihr Herz ihn lieben? es war nicht frey geblieben.

3. Wie groß, wie groß war Gretchens Schmerz! sie sollte
nun vermiffen

Den Conrad, der ihr ganzes Herz so lange schon besessen.

Sie liebten sich als Kinder schon, und hofften treuer Liebe
Lohn,

Und ihrer Eltern Segen, und Glück auf allen Wegen.

4. Und ach! er war so fromm so gut, er war ihr so
ergeben,

Ihr schlägt sein Herz, ihr wallt sein Blut, ihr weiht er
sein Leben.

Sein Wuchs war schlank und blond sein Haar, das ganze
Dorf nennt ihn sogar

Den schönen Conrad. Mädchen beneideten sein Gretchen.

5. Hört, was des Unglücks Quelle war, sein Vater stach
in Schulden;

Nach seinem Tode hatt' er baar nur wenig blanke Gulden.

Das Haus war alt, der Hof war klein, doch dacht er, wirst
du Gretchen freyn,

Fromm, fleißig mit ihr leben, so wird Gott Segen geben.

6. Doch der Geliebten Vater war dem Bucher ganz
ergeben,
War rauh und wild, und konnte gar in Frieden nimmer
leben.
Sein ganzes Streben ging dahin, daß Alles stets nach
seinem Sinn,
Nach seinem Kopfe ginge, und Alles ihm gelinge.
7. Als nun der reiche Jörgen kam, um Gretchens Hand
zu werben,
Da nahm er flugs den Vorschlag an, und nennt ihn seinen
Erben.
Nicht fragt' er erst das gute Kind, wie bist du gegen ihn
gesinnt?
Kannst Du dein Herz ihm geben, und mit ihm glücklich
leben?
8. Du sollst mir, sprach er, Jörgen frey'n, das ist mein
ernster Wille;
Mit ihm nur kannst du glücklich seyn, denn er hat Geld
die Fülle.
Er hat viel hundert Scheffel Land, und Haus und Hof
im besten Stand,
Auch hat er fette Weiden und Schafe auf den Heiden.
9. Der Freyer war aus Münsterland, nicht fern von Bil-
deshausen;
Als reicher Schlemmer wohlbekannt, pflegt er umher zu
saufen.
Einst kam er auch nach Knechten hin, da sah er Gretchen,
und sein Sinn
War strack's auf sie gefallen, denn schön war sie vor Allen.

10. Bey seinem Reichthum stolz und dumm, kennt er nicht
wahre Liebe.

Er sieht nach Gretchen sich nicht um, fragt nicht nach
Gegenliebe.

Die, dacht er, wird sich herzlich freu'n! was will sie mehr,
um froh zu seyn?

Wie wird sie sich ergözen bey allen meinen Schätzen?

11. Das gute Mädchen dachte nur an Conrad, nicht an
Schätze.

Sie folgte treulich der Natur, was ihr das Herz ergöze,
Das, meinte sie, sey mehr ihr werth, als was der Reich-
thum je beschert,

Es konnten seine Gaben ihr liebend Herz nicht laben.

12. Zum Vater ging sie weinend hin: „laßt mich doch
glücklich leben,“

Sprach sie, „und ändert Euren Sinn, dem Sorgen mich zu
geben!“

Ich will Euch gern bey Pflicht und Fleiß und bei der här-
sten Arbeit Schweiß

Stets kindlich gut begegnen, und Gott wird Euch d'rob
segnen!“

13. Unbiegsam war des Vaters Herz, er kannte kein Er-
barmen.

Er sah nicht auf des Kindes Schmerz, und warf aus sei-
nen Armen

Sie wüthend weg zur Erde hin, als sie so seinen harten
Sinn

Durch Thränen und durch Zittern versuchte zu erschüttern.

14. Der Tag der Hochzeit nahte sich mit allen seinen
Schrecken,

„D möchte doch die Sonne mich zu neuer Qual nicht
wecken!“

So flehte sie die letzte Nacht, verzweifelt war sie durch-
gewacht,

Gebet und Klag' und Jammer ertönt' in ihrer Kammer.

15. Früh wagte sie den letzten Sturm zu ihres Vaters
Herzen,

„Ach, sprach sie, Gott gönnt ja dem Wurm im Staube
keine Schmerzen,

D'rum seyd doch väterlich gesinnt, und tödtet nicht Euer
einz'ges Kind!

Habt Ihr denn kein Erbarmen, mein Vater! mit mir
Armen?

16. Seht nur mein blaßes Angesicht und meiner Glieder
Beben!

Verstoßet Eure Tochter nicht, für Euch nur will sie leben!
Conrad ist ja!“ hier faßt er sie, und flucht und schwor,
sie solle nie

Des Buben Namen sprechen, er werd' es furchtbar rächen.

17. Da bebt sie von dem Vater fort und wankt mit
nassen Blicken

Zu ihrem stillen Thränenort, zum Fest sich anzuschließen.

„Ach,“ klagt sie bey dem Wirthenskrantz und bey des Fli-
tergoldes Glanz;

„Ach hätt' ich nur im Grabe den Schmuß zur letzten
Gabe!“

18. Die bunten Bänder flattern schon, es jubeln froh
 die Gäste,
 Der schmetternde Trompetenton ruft überall zum Feste.
 Die Stunde kömmt, der Zug begann, im schnellen Laufe
 ging es dann,
 Fort ging es über Heiden durch Feld und Wald und
 Weiden.

19. Bald mußte Jörgens Bohnort sich in dunkler Ferne
 zeigen.
 Da seufzte Gretchen: „Säh ich dich doch nie, nie Eure
 Reigen!
 Stets werd ich, wie des Altars Stein, so kalt und so ge-
 fühllos seyn!
 O würd ich hier zum Steine, wo ich so trostlos weine!“

20. Der Zug ging einen Berg hinan; schon war der
 Thurm zu sehen,
 Und alles schrie: Zuchhey! Zuchhey! Doch Gott, was wird
 geschehen?
 Aus einer dunkeln Wolkenhüll hört man des Donners laut
 Gebrüll,
 Der Berg fängt an zu beben, die Erde sich zu heben.

21. Es faust und brauset fürchterlich in Lüften und in
 Schlünden;
 Es bebt und rollt und wälzet sich in Bergen und in
 Gründen;
 Es blüht und tobet überall; man hört Geheul und dum-
 pfen Schall,
 Und Alles sieht man beben, es ringet Tod und Leben.

22. Schwarz, düster war es rings umher, und Wolken-
bruch und Schlossen,
Sie wälzten sich in Lüften schwer, und wurden ausgegossen.
Gesichte sah man hie und da, Gestalten huschten fern
und nah;
Es tobte in den Lüften, es heulte in den Grüften.

23. Doch plötzlich ward es todtenstill, kalt fährt's durch
Aller Glieder;
Man hörte ferner kein Gebrüll kein dumpfes Toben wieder.
O Wunder, Wunder! was geschah, was ist's, was sieht
man staunend da?
Ha! Gretchen ist verwandelt, sie, die man so mißhandelt.

24. Vom Nacken war sie bis zum Bein, wie von der
Fluth umflossen,
Starr und gefühllos, kalt, wie Stein, den Kopf nur aus-
geschlossen.
Und alle standen rings herum, als wären sie auch Stein
und stumm.
Dumpf sprach sie dann die Worte, wie her vom fernen
Orte:

25. „Ich ward zu Stein, einst war ich's nicht, drum konnt
ich Lieb empfinden.
Gott führet mich nicht in's Gericht, ich soll ihn gnädig
finden.
Ihr Eltern hört! befolgt den Rath! Ihr seyd gewarnt
durch Wunderthat,
Laßt Euch nicht so bethören, der Kinder Glück zu stören.“

26. Darauf verschloß sie auch den Mund, und es verstummte ihr Flehen.

Und Gretchen ist bis diese Stund als Braut von Stein zu sehen.

Der Wandrer, der vorübergeht, ist durch die That gewarnt, er steht

Erstaunt und gläubig stille, seufzt aus des Herzens Fülle.

So weit dieses Gedicht, welches aber von dem gleichen Schicksale des Bräutigams nichts enthält.

5. Junker Griesse zur Schnappburg bei Barßel.

Eine Viertelstunde nördlich von dem Dorfe Barßel, da, wo die Röhne und Soeste sich vereinigen, und eine Insel bilden, sieht man auf dieser Insel einen Schutthausen an der Stelle, wo einst die feste Burg Schnappe lag. Eine andere Burg lag ostwärts hart an Barßel am Garten des Pastorats. Beide gehörten dem Grafen von Tecklenburg, und wurden 1400 an Münster mit abgetreten, noch etwa 100 Jahre später in Stande gehalten, sind aber seitdem zusammen gefallen.

Auf diesen Burgen haßte in alten Zeiten der mächtige Raubritter, Junker Griesse, Häuptling von Barßel, und ein Schrecken der Gegend. Weder Person noch Eigenthum war vor ihm sicher, nicht die Ehre der Weiber und Mädchen. Ungeachtet er aller Bosheiten voll war, besuchte er doch nicht selten die Kirche, um sich mit Gott gleichsam dadurch wieder abzufinden. Dem Pfarrer des Orts hatte er strenge eingeschärft, vor seiner Ankunft in der Kirche (er hatte einen Platz unweit des Hochaltars) das Hochamt nicht anzufangen. Einst war die Kirche schon

lange mit Menschen angefüllt, die des Gottesdienstes harrten, als der Priester das Hochamt begann, in dem Glauben, Junker Griefe sei auf einem Raubzuge. Da stürmte aber Junker Griefe wüthend zur Kirche herein, ergriff den Priester, der die Opferung verrichtete, vor dem Altare und erschlug ihn.

Doch dies war seine letzte Gräueltthat, und er starb kurz nachher eines jähen Todes. Man sagt, der Teufel habe ihn geholt. Seitdem geht er auf dem Fußwege von der Burg zur Kirche des Nachts spuken, nach seinem Tode auch noch der Schrecken der Lebenden, wie er es im Leben war.

6. Graf Rudolph von Diepholz.

Der junge Graf Rudolph wünschte nach dem Geiste damaliger Zeit, auf Abenteuer auszugehen, und gelangte nach manchem Turnier endlich ins Schwedenland, wo er sich anfangs als Küchenjunge an den Hof des Königs Woldemar verdingte, und sich bald zu des Königs Kämmerling empor schwang. Einst auf der Jagd einen Hirsch verfolgend, verirrte er sich in einem Walde, wo er eine schöne Jungfrau antraf, die ihm einen köstlichen mit Edelsteinen besetzten Ring verehrte, und ihn wieder auf den rechten Weg zu den Seinigen geleitete. Einst in der Nacht, als der Jüngling bei dem Könige die Wache hatte, fiel diesem der glänzende Stein im Ringe auf, und der Jüngling mußte ihm seine Herkunft und wie er zu dem Ringe gekommen entdecken. Da gab der König Woldemar dem Jünglinge, den er wegen seines besondern Wohlverhaltens schon lieb gewonnen hatte, seine Tochter Marina, und seine andere Tochter dem Herzog Primislaus in Pommern, der sich schon länger um dieselbe beworben hatte. Beider Bei-

lager wurde zu Nicoden an einem Tage gefeiert, und Graf Rudolph lehrte mit seiner Gemalin und großen Schätzen in seine Grafschaft zurück, wo seine Unterthanen ihn an der Brücke bei Goldenstädt empfingen. Die junge Gräfin warf hier eine Menge Goldmünzen unter dieselben aus, und von dieser Zeit an führt die Brücke den Namen die goldene Brücke, so wie der Ort den Namen Goldenstede.

Auf dem Amthause Lemförde soll sich ein Gemälde befinden oder befunden haben, auch in Stein ausgehauen gewesen sein, auf welchem Graf Rudolph und diese Geschichte abgebildet war mit folgender Unterschrift.

Rudolph von Diepholdt geborner Graf
Dient in Schweden an Königs Hof
Für ein Küchenjungen ohnbekandt,
Ward des Königs Kämmerling zuhandt.

Drauf er einen Hirsch nachspürt,
Vnd dadurch in den Walddt verirrt,
Trift an ein Jungfraw lobesan,
Die zeigt ihm die rechte Straß vnd bahn.

Vnd damit künfftig solche Ding
Nicht vergessen, gab sie ihm ein Ring,
Versezet mit Carfunkelstein
Der gab von sich gar hellen Schein.

Einsmals der König in der Nacht
Des Steins Glanz sah, in Kundtschaft bracht,
Woher der Ring vnd Jüngling geboren,
Darauf ihn Fräwlein Marina erkohrn.

Welche vom König Woldemar
Mit seiner Gemahl Ehlich gezeuget war,

Vnd ihr Schwester eben der Zeit
Primisla Herzoge in Pommern gefreyt.

Der beyden Beylagr auf einen Tag
Zu Nicoden hernach geschach,
Ans Königs Hof mit Ritterspiel
Panquet, Thurnier vnd Fremden viel.

Diese Geschichte soll, nach Hirzwigs Ehrengedächtniß
der Gräfin Anna Margaretha 1011 geschehen seyn.

7. Der Fischwinkel.

Auf der Gränze zwischen dem Dorfe Emstede und der Drantum Gemeinheit, Mark, südostwärts des Emsteder Esches unweit desselben im offenen Felde findet man einen von mehreren Gräben- und Wällenresten eingeschlossenen Burgplatz, welcher noch heute den Namen der Fischwinkel führt.

Der gestrenge Besitzer desselben war zugleich Eigenthümer der Niemanns Stelle und des Zehntens zu Drantum. Er wirthschaftete aber so schlecht, daß er bei seinem Tode seinen beiden einzigen Töchtern diese seine Wirthschaft in einem verschuldeten Zustande nachließ. Aus Mangel an Vermögen und körperlichen Reizen blieben diese ehelos, wurden alte Jungfern und unfähig, ihren Unterhalt zu verdienen. Sie boten daher den Einwohnern der Bauerschaft Drantum mehrmalen den Zehnten an unter der Bedingung, ihnen dafür bis zu ihrem Tode den Lebensunterhalt zu geben, was diese aber ablehnten. Jetzt wurde ihre Noth so groß, daß sie ein Schaf stahlen, um ihren Hunger zu stillen. Sie geriethen darüber in Untersuchung, und in der Noth boten sie der Abtissin zu Malgarten den Zehnten

und ihr ganzes Vermögen an. Dieses wurde angenommen. Die alten Mädchen kamen von der Strafe frei, und erhielten im Kloster ihren Lebensunterhalt.

So kamen die Niemanns Stelle und der Zehnten zu Drantum an das Kloster Malgarten und sind seitdem bei demselben geblieben. Die Burg aber zerfiel und der Platz wurde wieder Markengrund.

8. Der Bau der Kirche zu Neuenkirchen bei Börden.

Als vor einigen Jahrhunderten die Gemeinde zu Neuenkirchen einen neuen Kirchturm baute, stellte sich auch ein weißes Pferd eines Bauern (ich glaube des Colonen Bußmann oder Duße zu Walde, man nennt in Neuenkirchen den Namen noch) zum Aufahren der Materialien zum Kirchturm ein. Allein und ohne Fuhrmann schleppte es alle Steine zum Thurmbau heran, und als endlich der Thurm fertig war, legte das Pferd, von der Arbeit entkräftet, sich nieder und starb.

Der Jesuit Jedocus Gerhardus, welcher 1651 Vicecuratus, nachher Pastor zu Neuenkirchen war, hat in seinen Annotationen auch diese Sage, welche noch im Volke lebt, als eine schon zu seiner Zeit gängige Sage, aufgezeichnet.

Eine alte Inschrift in der Kirche sagt. *Templum hoc aedificatum 1426, amplificatum 1659* u. Wahrscheinlich war diese Kirche schon ein zweiter Bau, und der Bau der ersten Kirche und des Thurms hatte gewiß schon früher statt, wobei das weiße Pferd figurirte.

V.

Die Verschwörung der Bauern des Amts Vechte im Jahre 1534.

Kerßenbroid¹⁾ erzählt, wie man im Februar 1535 die Ausführung des vorlängst gefaßten Plans, Münster durch Graben und Wall rings umher einzuschließen und durch Hunger zu bezwingen, wieder aufgenommen habe. Er fügt hinzu: „Man bestellte deshalb die Bauern wieder auf den 11. Februar²⁾ zu dem im vorigen Jahr unterbrochenen Werk. Sie gehorchten nur mit Widerstreben, des früheren Unge-
machs eingedenk. Als einige derselben nicht allein selbst sich auflehnten, sondern auch andre zu gleicher Empörung aufreizten, dergestalt daß sie beinah einen furchtbaren Auf-

¹⁾ Hist. furoris Anabapt.

²⁾ Revocantur itaque agricolae ad opus superiori anno inter-
missum ad 11. diem Februarii. Qui inviti quidem superioris in-
commodi memores ad hoc opus pertrahuntur. Quorum quidam,
cum non solum rebelles essent, sed et alios quoque ad similem
rebellionem ita animassent, ut horrendam seditionem omnium
rusticorum trium Episcopatum adversus Principem fere commo-
vissent, capite plectuntur et concitatae seditionis poenas in hac
rerum angustia bene commeritas dederunt. Quorum exempla a
simili temeritale reliquos deterruerunt.

stand der gesammten Bauern der drei Stifter gegen den Fürsten erregt hätten, richtete man sie hin: eine wohlverdiente Strafe für die Erregung eines Aufstands in so schwieriger Zeit. Das Beispiel, was an ihnen aufgestellt worden, schreckte die übrigen von ähnlichem Unterfangen ab.

Abgesehen davon, daß Kerßenbroich diese Begebenheit in einen unrichtigen Zeitpunkt setzt, fordert die kurze Unbestimmtheit der ganzen Angabe zu dem Versuch einer Ergänzung auf. Der Leser findet das Aktenstück, welches uns hierbei vornehmlich als Grundlage dient, am Schluß dieses Aufsatzes abgedruckt.

Nachdem die Belagerung Münsters drei Monate gedauert hatte, war am 25. Mai 1534 ein Sturm gegen die feste Stadt unternommen worden, bei welchem die Belagerer so starken Verlust erlitten, daß es dem Bischof Mühe kostete, die Landsknechte zu beruhigen und zu fernerm Diensteswillig zu machen. Er mußte ihnen versprechen, ehe sie wieder sich zum Sturm führen ließen, dafür zu sorgen, daß wenigstens den äußeren Gräben der Stadt das Wasser entzogen und der Angriff dadurch erleichtert würde.¹⁾ Diese Arbeit sollte am 8. Juni beginnen.²⁾ Unterdeß fand der Plan des Schanzmeisters Dfferkamp Beifall, der einen Wall von gleicher Höhe mit den Bollwerken der Stadt bis an die Mauern heranzuführen wollte. Ein Werk, wozu es einer allgemeinen Anstrengung des ganzen Stifts

¹⁾ Brief des Bischofs an den Erzbischof von Köln. 31. Mai 1534. (Provincial-Archiv zu Münster.)

²⁾ Briefe der Stadt Godesfeld, Allen u. a. an den Bischof. 6. Juni u. ff. 1534. (P. A. z. M.)

bedurfte. Am 18. Juni forderte der Bischof sämtliche Amtleute auf, ihre Untersassen, Mann bei Mann, nach S. Mauritz zur Schanzarbeit zu schicken, so daß zwei Rötter den dritten stellen sollten.¹⁾ Zugleich machten sich der Herzog von Cleve und der Erzbischof von Köln im Neuffer Abschied vom 20. Juni verbindlich, ein jeder tausend Arbeitsleute zu dem gleichen Zwecke zu stellen.²⁾

Befehle und Versprechungen, die leicht zu geben und schwer auszuführen waren. Auf der Stelle zwar begann die Arbeit. Am 23. Juni meldete der Kanzler Joest Rulant nach Kassel, man sei ohne Unterlaß mit Graben beschäftigt.³⁾ Aber unparteiische Beobachter wußten nicht viel Erfreuliches davon zu sagen.⁴⁾ Die Zeiten waren schwierig, das Vertrauen auf das Glück der Belagerung gesunken, der Gehorsam allerwärts nur durch Furcht und Gewalt zu erzwingen. Hatte man daher schon früher den geringern Bedarf an Arbeitskräften nur schwer herbeischaffen können — im Anfang des Juni baten Goeßfeld und andre Städte, ihnen die befohlene Sendung von Schanzgräbern zu erlassen⁵⁾ — was war jetzt zu erwarten! das Werk wurde nur langsam gefördert. Die Cleveschen und Kölnischen Gräber blieben aus. Auf eine Mahnung des Bischofs antwortete Erzbischof Hermann von Köln am 28. Juni: man werde die Leute am leichtesten im Stift Münster be-

¹⁾ Brief des Bischofs an die Amtleute. 18. Juni 1534. (P. A. 3. M.)

²⁾ Neuffer Abschied. 20 Juni 1534. (P. A. 3. M.)

³⁾ Brief des Joest Rulant an die Rätke zu Kassel. 23. Juni 1534. (Regierungs-Archiv zu Kassel.)

⁴⁾ Brief des Konrad Hesse an die Rätke zu Kassel. 23. Juni 1534. (M. A. 3. R.)

⁵⁾ Briefe der Städte Goeßfeld u. a. an den Bischof. 6. Juni u. ff. 1534. (P. A. 3. M.)

kommen. ¹⁾ Der Herzog von Cleve, der sich größere Mühe gab, erhielt von allen Amtleuten der Mark denselben ungünstigen Bescheid: die Kirchspiele weigerten sich; selbst wo das Kirchspiel willig war, fand man doch keinen Mann, der den Sold verdienen wollte. Und ernstere Maßregeln zu ergreifen, war bei der trostigen Stimmung der Bauerschaften nicht rathsam. ²⁾ Ebenso wenig vermochte der kaiserliche Statthalter Georg Schenk von Tautenborch zu helfen, den der Bischof um 500 Mann aus dem Twenter Gebiet gebeten hatte: er berief sich auf die Rechte der Landschaft, die kein Aufgebot außerhalb der Grenzen zuließen. ³⁾ So war der Bischof denn auf sich selbst und die Kräfte des Stifts verwiesen.

Es ward den ganzen Juli fleißig fortgearbeitet. Auf den 17. Juli schrieb denn der Bischof eine große Sendung von Bauern aus: über 3000, welche mit genauer Zahlenangabe über alle Aemter des Münsterlandes vertheilt waren. ⁴⁾ Das ganze Oberstift leistete schweigenden Gehor-

¹⁾ Brief des Erzb. v. Köln an den Bischof 28. Juni 1534. (P. A. 3. M.)

²⁾ Der Amtmann zu Bechum, Jochann von Lee, schreibt dem Herzog am 21. Juli 1534: „Aber syn my nest dem vergetragen bevelh van ehligen burfchappen wreventlige und heelige antwerde bejegent, also dat sei nicht genelget, einige grever to schiken ader seust uthwendich dusses landes to dienst to selgen, die Stede und samende Landschap doen sulst irst.“ (P. A. 3. M.)

³⁾ Brief des Schenk von Tautenborch an den Bischof. 26. Juli 1534. (P. A. 3. M.)

⁴⁾ Ein Blatt im P. A. 3. M., folgenden Inhalts:

Dusse nabeschreven Amptluede sullen ere luide des frigdages na Margarete virginis stillich teghen den avent vor Munster by de Krigesreede hebben gestalt, aldair dre wecke land up creß selvest to arbeiden und to verbliven. Des sal men einen ideren grever to bate siner unseß und arbeides van einem ideren dage twe schillinge vernegen.

sam. Am 22. Juli sind etliche tausend Bauern in voller Arbeit begriffen.¹⁾ Unter Trommelschlag zum Werk und von dem Werk geführt, schenken sie Tag für Tag um geringen Lohn, gegen die Geschosse des Feindes durch vorgesteckte Bretter und ihrer eignen Hände Arbeit nothdürftig geschützt. Die Bauern des Niederstifts waren nicht ebenso geduldig: durch ihre entferntere Lage begünstigt, wagten sie es, den Gehorsam zu verweigern und mit Aufstand zu drohen.

Der Hauptsitz des Widerstands war im nördlichen Theil des Amts Bechte. Es versammelten sich die Kirchspiele, zuerst einzeln, zum Rathschlag. Die Männer von Cappeln beschloßen, die geforderten Leistungen zu verweigern, einer für den andern zu stehen, lebendig und todt beisammen zu bleiben.

Zu Withe redeten Johann Hunte mann, Diderich Lamberk, Hermann Teiffing den Kirchspielsgenossen zu, sich nicht einschreiben zu lassen. Dann reichte man den nächsten Kirchspielen die Hand. Mit Withe verbündete sich

Stronberge	300	Gmhlant	300
Bevergerne	200	Gleppendorck . .	300
Boldholt	80	Bechte	300
Dulmen	100	Delmenhorst . . .	100
Wolbede	300	Harpstede	60
Sassenberge	100	Wildeßhußen . . .	80
Horslmer	300	Domcapitels Gogre-	
Bernne	200	ven	300
Alhuß	300	Herschap Lembeck .	40

Summarium der grever 3020

Item maken de dre wede an goltgulden, de gulden to ein und dertich schillinge gerekent, ver dußent ein und negentich gulden, negentheine schillinge.

¹⁾ Brief des Bischofs an den Landgrafen v. Hessen. 22. Juli 1534. (R. A. 3. R.)

Lutten. Eine größere Berathung fand zum Desem ¹⁾ am Empstedder Esche statt, den 10. Juli.

An der Mumühle ²⁾ faßten Cappeln, Empstede, Bisbede und Langensförde gemeinsamen Beschluß, nicht nach Münster zu ziehen. Dann versammelte sich der ganze Norden des Amts, zu den genannten noch die Kirchspiele Goldensede, Twisteringen, Lutten, Dithe, Bakum, Westorpe, am neuen Krüge, und hier brachte es Johann Niemann, Diderichs von Lutten Mann, unter dem Beistande Darne- lamp, Sloitmans und Johannis von Distenende, zu weit-

¹⁾ Am Deseme am Empstedder Esche. Der Deseme war ein Gehölz im Kirchspiel Emsted. In demselben lag die Gerichtsbank, an welcher die eine Hälfte des alten sächsischen Leergaues sein Landgobing abhielt. Dazu gehörten eines Theils die 6 münsterschen Kirchspiele Langsörden (mit Opte) Cappeln, Grapendorf, Friesoyte (mit Altenoyte und Barfel) und Nollbergen (mit Markhausen), andernteils das Amt Wildeshausen oder die Kirchspiele: Wildeshausen, Huntlosen und Großenketen, so wie die Kirchspiele Bisbede und Emsted, in welchem Letzteren der Gerichtsplatz, das Gehölz Desem, lag, von welchem das Gericht den Namen des Godings zum Desem bekam. Jeder Theil sowohl der münstersche als auch der Bremensche hatte wiederum sein eigenes Goo oder Partgericht, worin die einzelnen Prozesse ausgemacht wurden und denen ein Richter vorstand, von denen der bremensche zu Wildeshausen wohnte. Im Landgobinge dagegen, wozu sich die sämtlichen Wehrseher beider Landestheile mit den Burgmannen zu Wechte und mit den Gerichtsschöffen aus den Aemtern Wechte, Cloppenburg und Wildeshausen an der Gerichtsbank zum Desem versammelten, führten beide Richter gemeinschaftlich den Vorsitz und übten Gebot und Verbot gemeinschaftlich. Der Desem war also passend gewählt zu der fraglichen Versammlung der Bauern des Amts Wechte, ein Ort in eines fremden Herrn Lande, dabei unter gemischtem daher schwachen Gerichtszwange, endlich ein Ort, an dem eine zahlreiche Versammlung erwartet werden durfte, da er der gewöhnliche Malplatz der Gegend war.

²⁾ Die Mumühle lag unweit Wechte an der Aue oder dem Wechtaer Bach, welcher die Grenze des alten Gaues und der Mark Versaburg (nördliche Theil des Amts Wechte) bildete.

greifenden und außerordentlichen Beschlüssen. Man wollte sich weigern, dem Rufe nach Münster zu folgen, sich dann der Pfändung widersetzen, Gewalt mit Gewalt abtreiben. Durch die Sturmglocke sollte die angegriffene Bauerschaft die anderen rufen, mit Leib und Gut einander beizustehen. Zu besserer Vertheidigung sollten die festen Häuser der Burgmänner, ¹⁾ des Diderich von Lutten, Bernt Boß und Kossel von Lutten, dienen. Letzteres wolle man überrumpeln, wenn der Besitzer nicht darauf sei. Bei unglücklichem Ausfall des Kampfes wolle man diese Häuser plündern und niederbrennen, und sammt und sonders ins Stedinger Land fliehen und sich mit den Mannen darin vertheidigen. ²⁾

Auch die südlichen Kirchspiele stimmten ein. Schon hatten die gemeinen Mannen von Dinklage und Loen, in der Stadt Bechte versammelt, dem Drosten Bernt Balke durch ihre Wortführer ansagen lassen: wofern er nicht gemeint wäre, Geld für den Zug nach der Grafschaft vor Münster zu nehmen, ³⁾ so brauche er sich die Mühe nicht zu geben, mit den Burgmännern nach dem neuen Kruz zu ziehen; denn man sei nicht Willens, dorthin zu kommen, noch ihm nach Münster zu folgen. Darauf versammelten sich die Kirchspielsleute von Dinklage und Loen mit denen

¹⁾ Diese Häuser waren: Schwege, auch freier Schwege genannt, und Dieck, beide im Kirchspiel Dinklage, und Lage im Kirchspiel Esfen, vorzüglich fest durch ihre Lage im Sumpf und Wasser.

²⁾ Der Graf von Oldenburg war damals wegen Delmenhorst mit dem Bischepe Franz in Streit gerathen und hofften die Verschworenen vielleicht von ihm Schutz und Beistand.

³⁾ Nach dem alten Herkommen durfte die Landfelge nicht außerhalb der Herrschaft Bechte aufgegeben, auch von den Hinterlassen der Burgmänner keine Steuer erhoben werden.

von Steinfeld und Bakum, und verbanden sich, die Pfändung nicht zu dulden, gegen Gewalt die Sturmglocke zu ziehen.

Und bereits schauten die Bechteschen über die Grenzen des Amts hinaus nach andern Bundesgenossen sich um. Das ganze Amt Wildeshausen, mit alleiniger Ausnahme der Stadt, erklärte sich für sie. Die von Bisbeck übernahmen es, die Delmenhorster anzuwerben. Auch in der Stadt Bechte zählte man Verbündete.

Dies aber war die allgemeine Lage Niederdeutschlands. Auf der einen Seite, in Westfalen, eine feste Stadt im erfolgreichen Widerstand gegen die Schaaren von Landsknechten begriffen, welche der ganze Nordwesten Deutschlands gegen sie heranschickte. Auf der andern Seite, im Norden, eine zweite Stadt, mächtig zur See und auf dem Land, die gegen deutsche und skandinavische Herren einen großen Krieg führte mit aller Aussicht auf Sieg und Ruhm.¹⁾ Beide Städte dem gemeinen Mann zugethan, der sich das wohl bewußt war und hoffnungsvoll hierhin und dorthin sah. Man lese die Briefe des Viglius von Zwijchem, der in dieser Zeit Official des Bischofs von Münster war. „Die Banern, schreibt er, sind allerwärts den Münsterschen zugethan, sie begehren nach Freiheit und Anarchie; siegen die Münsterschen, so ist ganz Niederdeutschland verloren.“²⁾ Die Bechteschen Bauern aber sprachen es offen aus: „Was

¹⁾ Im Erzbistum Bremen waren die Burschvieser zwar mit Hülfe der Stände vor einigen Jahren wieder unterworfen; allein nun waren die Stände fast selbst im offenen Aufstande und erzwangen vom Erzbischof Christof die äußerste Nachgiebigkeit (Freitag nach Dionysii).

²⁾ Vita Viglii I., 106 bei Papendrecht Anal. Belg.

im Lande zu Holstein und Lübeck umgeht, darnach wollen auch sie sich richten.“

Konnte sich nun hier im Ante Bechte, an einem so mächtigen Punkte, in der Mitte zwischen den beiden drohenden Städten, in der gefährlichen Nähe friesischen Freiheitstropes, fast an der Grenze der burgundischen Gebiete, wo das Landvolk von einer seit Jahrhunderten nicht gekannten, tiefen und gewaltigen Aufregung ergriffen war — konnte sich hier ein Widerstand organisiren und nur für ganz kurze Dauer behaupten: so stand zu erwarten, daß rasch wie am gezündeten Pulversaden, die Flamme des Aufruhrs weiter griff; daß, wie vor neun Jahren das ganze Oberland im Bauernkrieg, so jetzt die weiten Niederungen des friesischen, niedersächsischen und niederfränkischen Stammes sich zu einer einzigen großen Erhebung vereinigten. Das blutige Schauspiel des Jahres 1525, es wäre von den niederdeutschen Bauern im Jahr 1534, unter noch weit größeren Erschütterungen als das erste Mal, wiederholt, und — alle Verhältnisse in Betracht gezogen — wahrscheinlich zu einem ganz verschiedenen Ausgang geführt worden.

Daß es nicht dazu kam, hat man, so weit wir sehen können, allein der Schnelligkeit und Klugheit des Grafen Franz von Waldeck, des damaligen Herrn der Bisthümer Münster, Osnabrück und Minden, zu danken.

Auf die erste Nachricht von der drohenden Empörung — noch wußten die wenigsten, wo sie drohte ¹⁾ — brach

¹⁾ Rechnung des Münsterschen Pfennigmeisters (im Besiz des Freiherrn von Droste-Hülshoff): „Am selben dage (Samstage nach Octava Visita-

der Ritter Gert von der Recke, mit ihm Mauritz von Amelungen, Droste zu Widenbrück, an der Spitze von 100 Reitern am 11. Juli aus dem Lager vor Münster auf. Die Bauern hatten sich noch mit der Weigerung begnügt, und nichts zur Vertheidigung angeordnet, als plötzlich die bewaffnete Macht unter ihnen erschien. Schon am 16. Juli ist der Widerstand größtentheils beseitigt.¹⁾ Die Bauern haben sich theilweise einschreiben lassen; etliche sind gefänglich eingezogen, drei aus dem Norden, einer aus dem Süden des Amts; die Rädelsführer, Niemann und die anderen, sind auf der Flucht. Aus dem Cloppenburgischen, Delmenhorstischen, Harpstedtischen lauten die Nachrichten günstig. Auch die von Wildeshausen lassen sagen, sie wollten sich die Sache nochmals überlegen und am 19. Juli Bescheid geben. Am 17. und 18. werden die Gefangenen peinlich verhört. Am 20. läßt ihnen der Scharfrichter Statius ihr Recht wiedersfahren.²⁾ Die Sache ist zu Ende.

Eine kleine Besatzung dient, die Ruhe ferner aufrecht zu erhalten. Wirksamer als diese aber — es war bloß ein Junker mit 20 Reitern³⁾ — bewährte sich die vorsichtige Schonung, die der Bischof fortan gegen das Amt beobachtete. Erst lange nachher, als Münster schon ein Jahr lang am Boden lag, schrieb der Bischof an die

tionis Mar.) Herrn Geerde van der Recke Ritter ton tergelbe mede gedaen, als he nae Gmeflande der buren halben mit den rutteren reit als — — — — — X. Gg.

¹⁾ Brief des Gert v. d. Reck und Mauritz von Amelungen an den Bischof. 16. Juli 1534. (P. A. 3. M.)

²⁾ Brief derselben. 20. Juli 1534. (P. A. 3. M.)

³⁾ Antw. d. Bischofs an dieselben. 22. Juli 1534. (P. A. 3. M.)

Amtleute zur Vechte folgendermaßen: „Leven getruwen. Na dem dat de eingesetzten bueren unses Amptz tor Vechte in tit der belagerong unser Stadt Munster eres bevollen grafft halven in upror unde ungehorsam befunden, darmede wy dan beßher up den avescheit en derwegen to der tit gegeben ein gedult gehat, in mathen Zw od allenthalven bewust is, willen wy Zw igt hir mede bevollen hebben, dat gy denselven ungehorsamen unde uprorigen bueren unse velicheit unde geleide tor stunt upseggen, ein dar na einen Richtzdaß leggen unde tegen se wider mit rechte vortfaren.“ ¹⁾ Vier Monate später befiehlt er, die auf-
rührischen Bauern zu gebühlicher Buße und Abtrag auf
Freitag nach Lucia (15. Dez.) vorzuladen. ²⁾

Bekentnisse etlicher uprorisschen bueren des Amptz Vechte.

(Prev. Archiv zu Münster.)

Zu Jaer 1534 am fridage und saterdage na Divisjonis
Apostolorum zintz dusse nabeßchreven verhoirt, und
hebben bekant, wo hir na folget.

Item Johan to Westendorppe³⁾ hefft bekant, dat he und
Berndt Pagenstort de botschap van der Menne we-
gen gedain und angesacht, so de Droste nicht ver-
meinet were, gelt vor den toch in de greffte vor
Munster in behoeff unses g. f. und hern an to ne-
men, so were unnodich, de droste mit den borchmans

¹⁾ Brief des Bischofs an die Amtleute zur Vechte. 18. Juli 1536.
(P. A. zu M.)

²⁾ Brief dess. an dies. 18. Nov. 1536. (P. A. z. M.)

³⁾ Westendorf, ein freies Vollerbe in der Bauerschaft Bisse Kirchspiels
Neuentkirchen.

ton Nienkroge trecken dorste, dan de menne weren nicht willens, dar kloten unde tor gressse to versolgende. Unde dat sodanes zines unwettendes wan em zy geschehen unde gedain.

Item to sodanen verbunde zint em bypflichtich gewest Gotteke tor Urlage unde Herman ton Boickhorn, und de gemein menne und kirspelslude, des mals tor Bechte gewest, van dinglage und Loen, hebben sodane verweigeronge ingeruemt und bewilligt, Pagenstort und em bevollen, de antwort dem drosten antseggem.

Item bekant, dat de sempstligen menne geflotten, also van Dinglage Loen Steensfelde und Balhum, dat ze gnye pandinge erliden, dan zo holde ze derhalven gefordert, wolden ze de kloeken slaen, und de eine dem anderen bystendich syn, zick nicht penden klagen, und dermaten by ein ander leben und sterben.

Item Bessel ton Quade bekant, dat Johan Nieman, Diderichs man van Lutten, Johan Drudingk und Johan ton Distenende to ... stede den raidt gegeben, dat ze nicht trecken wolden, und meistlich de gemeine menne to Caplen Empstede Bisbede und Langeforde.

Item bekant, dat Herman to Distendorppe de Junge em selfs angesacht, dat he tom deseme mede gewest, am Empsteder esche, im raitslage.

Item ock bekant, dat Johan Drudingk to Hagestede de by kumpst an der Duwmollen, de gemeine menne afftferdigen, mede entflotten und geraden.

Item am Saterdage folgendes bekant. Item, so de menne up ere weigeren und affslach gepandet worden, dat wolden ze nicht liden, und wolden de kloeken slaen,

erer eine dem anderen mit live und gude helppen red den und entfettinge doin, dat he mede bewilligt und belevet heft.

Item wanner sollichſ gescheet, dat ze verwyken solden und mochten, wolden ze int Stedinger landt tehen, und zick mit den menn en darin enth olden. Und dat sollichſ mit gewalt to underhalden, dar over beslotten de kerspell Emptſtede Cappell Langeſorde Biſſede Goldenſtede Twiſteringe Lutthen Dittther Balhum Beſtorpe. Dat is ungeverlick up dem dage am Nienkroge beslotten.

Item Darnelamp, Sloitman, Diſtenende, Nieman (hovetſake) hebben den raidt gegeben, und de anderen hebbent ſemptlich bewillet, dat ze Roſeves van Lutten hies (wanner he dar aff were) ſylen wolden, und Bernt Boſes hies, unde den Swege, Diderichſ hies van Lutten, und wanner ze de nicht lenck konden halden, wolden ze tom Stedingerlande to fleen.

Item de ingeſetten des Amptz Wildeshuſen, uthgenomen de Stadt, hebben zick des allenthalven mede bewilligt und over ein komen.

Item de van Biſſede hebben de ore geſchickt in de herſchop Delmenhorſt, dit mede antonemen, und weet nicht, dorch wem off wat darup beslotten.

Item Tabell upn Dungal bekannt und geſacht — — — dat de ſemptligen menne to Caplen under einander entſlotten, de verweigeronge und pandtwegeringe tdoine, einerleig luede tsyn, und levendich und doet tsamen tſliven. Dat ſe alle mede belovet und allet geſacht hebbe, wes em de anderen bevolhen. — — —

Dusse veer gefangen hebben Maendages na Divisionis
Apost allesamt geflaget und bekant, dat Johan
Nieman de hovetsake und erste raidt und angever
duss uprors zy, dar ze umb liden motten, und hebbe
zic nu darvan gedreigget.

Item Johan Huntelman to Ditthe bekant, dat he, Diderich
Lamberz und Herman Teiffingf, de dre vorgenompt,
dat wort gedain und geraden, dat ze zic nicht zolden
inschriuen laten, und ock zic mit den Kerspelsluden
to Lutthen und Dittthern, sampt den anderen, ver-
bunden, dat ze zic nicht wolden penden laten;
worden ze gepandet, wolden ze de flocke slaen, unde
de eine den anderen hanthavinge doen, liff und gut
tsamen wagen. Dat ze alle bewilligt und beslotten
hebben.

Item wanner ze de geweltige pantwegeringe gedain, wolden
ze den guden mans welliche huße umbgeworpen hebben.
Dat am fridage na Kiliani am dessem und Empstecke
beslotten, und alle gewilligt. Dat ock an der Duns-
mollen is beslotten.

Item so im lande to Holsten und Lubecke umgheit, dar
wolden ze zic ock na richten.

Item dat wall mannichmaell van borgeren tor Bechte ge-
sacht, dat ze zic nicht schriuen wolden laten, des
uthgevens worde zo velle, dat ze zic als andere
ende ock halden. Dit hefft Peter Vorsnider in
zinem huße gesacht.

Item ock bekant, dat de semptligen ingesetten bueren der
herschop Bechte gewilligt und overkomen, wat dre ker-
spell in der herschop Bechte beslotten, datselve tor
stund den anderen verwittiget, und tom utersten,

wanner ze zic nicht lenck entholden konnen, der gude
mans, menne ic. oren herschopen nicht lenck wolten
underdenich und gehorsam zyu, de huser, de ze inge=
nommen, geplundert neddergelacht, mit dem, dat ze
over wech brengen konden, inth Stedingerlant to
treckende und aldair zic to entholden.

VI.

Graf Siemon von der Lippe verwendet sich für eine der Bauberei verdächtige Anverwandtinn Hamelmanns.

Vom Auditor Möhlmann zu Stade.

Der Hannoversche Magistrat hielt es nach dem Geiste des Zeitalters lange für ein vorzügliches Verdienst, die Stadt von Zauberern und Unholden zu befreien. Ein ganzes Duzend Hexen wurde bloß im Jahre 1523 verbrannt, und dieses traurige Loos drohete auch der Gattinn eines Verwandten des durch seinen Eifer für die Ausbreitung der Reformation, sowie durch seine historischen Werke bekannten Theologen Hermann Hamelmann (gestorben als oldenburgischer Generalsuperintendent 1595). Die Verwandten der Incriminirten wandten sich an Graf Siemon von der Lippe mit der Bitte um Verwendung für sie bei ihren strengen Richtern. Der menschenfreundliche Graf, dessen Piderit *) freilich ohne Lobeserhebungen gedenkt, — wohl nur aus Religionshaß, — nahm sich ihrer an, und das im Stadt-

*) Chronicon comitatus Lippiae, d. i. Beschreibung xc. xc. Rinteln 1627, in Fcl.

archive zu Hannover noch vorhandene Schreiben ist auch außerdem noch ein nicht zu verachtendes Actenstück, da es bis jezt das einzige ist, in welchem aus der Hamelmannschen Familie, außer dem Vater des Theologen, ein anderes Mitglied namentlich aufgeführt wird.

Die angebliche Zauberin hat zwei Männer gehabt, Folkmar von Sode, einen Hannoverschen Patrizier und Hans Hamelmann, wiewohl die Reihenfolge derselben auch umgekehrt sein mag, doch scheint für erstere das Schreiben des Grafen Siemon zu sprechen. Die arme Frau war auf der Folter von Hermann Königs Gattin, Bunnecke, als Theilnehmerin mehrer Zaubereien angegeben, wovon der Gerichtsschein Folgendes meldet:

„Item Noch Heffth Bunnecke vorbenent gesecht unde be-
 „kandt by ohrer selen salicheith, dar se wil vp leven
 „unde sterven, Dath se is gekomen tho Volkmer vann
 „Sode sstruwen, anders gehethen de Hamelmensche, vor
 „ohr Fuß vnde gebeden, Dath se ohr wolde eynen schep-
 „pel roggen vorkopen. Heffth de Hamelmensche gesecht,
 „Ick wil Iw einen schepel Roggen geven, wil gy my
 „wes dragen vor Stuveke agheten doer, unde ghetendt,
 „dath idt ynt Fuß vlethe. Dat sulvige dede ick, unde
 „droech dath dar henn, Unde ghoeth dath, dath idt ynt
 „Fuß vloeth. Scholde ick dar vmme doenn, dath ssyningf
 „scholde Stuveken agheten gram werden. Do Ick wedder
 „tho ohr quam, sfragede se my, wer ssyningf dar ock
 „were ynne wesen. Do antworde ick, des musthe yck
 „nicht.“

„Item Na vorlope der tidt so sındt wy wedder tho
 „samede gekomen. Heffth my de Hamelmensche geffrageth,
 „wer ick nicht wes hebbe, dath nicht vele doeghe, dath ick

„ohr mochte doenn. Ezede id ohr, ya, Id hebbe wol
 „wes, men idt were eldt. Hebbe id ohr gebracht.“

„Item noch Hefft de loenyngesche belandt, Dath de
 „Hamelmensche Hefft ohr bodeschop gedaenn by eynem
 „Jungen, Hadde eynen schoerkop. Do Id tho ohr lam,
 „was he vnde yf alleine, vnde Meigersche vnde Stuuele
 „agheten werenn dar nicht mede, dath hebbe Id ohne
 „boefliken vpt lyff gelogen, Godt mothe dath my vor-
 „gheuen. Do dede de Hamelmensche tho my, wer yf of
 „wol ghinge yn Hans Bolgers Huß. Ezede yf ohr, ya,
 „dar hebbe yf duffze welen Hoppen vp gebunden. Do
 „Hadde de Hamelmensche eyn wasszen bilde, dem stad he
 „hwarth stichhaer In de oghe mith natelen, vnde stad
 „dath bilde mit spennelen yn de bregenpannen, vnde stad
 „dath yn alle ledemathe alderwegen, of hynn Hemelike stede.
 „Do dede he my wes yn eynen becker, ghoeth he vth
 „eynem potthe, scholde Id dregen yn Hans Bolgers Huß,
 „vnde ghetendt, dath dar ffyningf scholde auer ghaenn.
 „Do ghingf Id hen yn Hans Bolgers Huß. Do yf
 „lam, stunden vele ffruwen vmme ffyninge her. Do
 „ghoeth Id dath thuech by den Handsteine. Da gaff he
 „my eynen Himpen Roggen vor.“

Graf Siemons Schreiben selbst lautet, wie folgt:

Symonn Graue vnn

Edelher tor Lippe zc.

Vnnsern fruntlychenn groith, Ersamenn vuursichtigenn
 gudenn gunstigenn frunde. Wy werdenn vann Hans Ha-
 melmans, Juwes medeborgers huiffrowenn, Anna, Swibbe
 gnant, Berwantenn bloitmage, bynnenn Heruorde wonhafflich,
 angesocht vnn beschedenn, wo de sulue Anna, moge by Zw
 in Hefftenn gefencklich entholdenn werdenn, Ittlicher ticht

vnnnd tholage, de se in denn suluen Hestenn, vnnnd gesend-
nissenn doch nicht gestendich solle synn, Dann vast vp ere
vnnnschult verharre, so de berichtinge dar vann sy.

Wo dem allenn, So hebben ore vader selliger vnnnd et-
liche mer erenn na bloithverwantenn, vormids vnnsen
vader selliger gedechtnisse, veel Denstes gedain vnnnd vnnns
noch degelig doenn, Derhaluenn Wy der suluen Anna in
erenn gelegenheidenn tho helpen, so veel mugelich, wall
gnetget, vnnnd is derhaluenn vnnns ganß fruntliche boger,
gy wollenn de suluen vnnns thon erhenn, vp gewontliche
Drueide thon vothenn wedder umb tho kommende gesta-
denn, vnnnd der gesendnisse ane oere Leithmathe beledinge
entledigenn lathenn, Edder tom geringestenn in borgenn
Hande stellenn, so se we wolde besprecken, dem geborlyke
antworde to plegende, Hyrinne Zw nicht wollen beswerenn,
Dann oer vnser vorschrifte genetenn lathen, Des synn wy
vngetwifelt, Dar vnnns angenehme wysse anne geschut. Dat
wyslen wy umb Zw vnnnd die Iube, war sich tho sy-
nenn tydenn begeuenn mochte, henwedder tobeschuldende
gnetget tho doinde gefunden werdenn, Bogerenns de min-
ners nicht Zw schriftliche antwordt. Datum Detmolde
Mandages na Jacobi Anno 2c. XXXII.

Aufschrift:

Denn Ersamenn vnnnd vursichtigenn
vnnnsenn gunstigenn gudenn frundenn
Borgermestern vnd Rhade der Stadt

Hannouer.

Zu einem Criminalprotokollbuche von 1477—1533, (ge-
wöhnlich das rothe Buch genannt), findet sich ein einge-
legtes Blatt, welches die auf der Folter der Inculpatinn

abgepreßten Aussagen enthält. Jene Notiz lautet, wie folgt:

„Item Volckmar vann Sode frume Is gekomen tho
„Hans wolders, do he krank was, Vnde gesecht tho ome,
„naber, Segge ghi, dat id Iw schulle betouereth hebben,
„Hebbe He gesecht tho ohr, Ja, wan ghi wilt, so werth
„idt mith mi wol beter. Vnde dar vp is He gestoruen.“

„De sulfftige frume Is gekomen tho des olden Hans
„mettenkoppes fruwen, In de kercken tho Sunte Jurgen,
„In des Hilligen licham auende, vnde tho or gesecht,
„Leue mettenkoppesche, wo geidt dat Iuwer dochter, der
„hartsellesschen. Dar vp de mettenkoppesche geantwordt,
„Ick weith, wo idt or geith, Ick meinde, id wolde mi
„hebben mith godde vorenigeth vp duth Hillige fest, nu
„see id so groten Jammer an ör, dat id nergen kan tho
„komen, dar vp de vann Sode geantwordt, Ick wil Iw
„wol guden radt geuen, dat idt wol schal beter mith ohr
„werden, Ghi schullen nemen vnde krigen water vth dren
„döpen Vnde geuen dat or drincken, so schal id wol beter
„werden.“

Trotz dieser wenig nach Zauberei athmenden Beschuldigungen und des eindringlichen Schreibens des Grafen Simon fand sich der Rath bewogen, die Tortur anzuwenden, und auf den Grund des daselbst abgelegten Bekenntnisses sie zum Feuertode zu verurtheilen. Das bereits oben erwähnte rothe Buch enthält darüber folgende Nachricht:

„Anno 2c. XXXII. Item Donrdages Na Sigtus pa-
„west warth Volckmer vum Szode ffruwe, anders geheten
„de Hamelmensche, vorrichteth thom ffuere, vumme Itlike
„thouerige willen, he gedaenn heffth, Szo de richte schynne
„wol wider werth vermeldende. Vogeth Luder Boechholdt,

„Nichte: Herrn Berdt Engelle, Herman leyßer, Byßitters
„Volckmer vann Anderthenn, Hans vam Szode.“

Die Berurtheilte scheint nach dem obigen Extracte sehr abergläubisch gewesen zu sein, wie sie denn auch selbst ein anderes Frauenzimmer in den Verdacht gebracht hatte. Das rothe Buch meldet davon:

„Item Mandages Na Jacobi apostoli (1532) hebben
„dusse Nabescruenen borgenn, Penny ghyßelman, Hinric
„schrader, Herman alenes, vtheborgeth Aelheith Schraders,
„de yn des Ersamen Rades hechten geseten heffth, vmm
„des willen, de vam Szode, anders geheten de
„Hamelmensche, se besecht hadde, de suluigenn
„frouwen leuendich effthe doeth wedder yn thobringende In
„dreen welen.“

„Item Mandages Na Assumptionis Marie virginis
„hebben dusse vorbenenten borgen Aelheidt schraders wed-
„der yn gebrocht, vnde vorth wedder yn borgen Handen
„genomen geliker gestalth, so se vorher gedaenn, Also
„dath se Aelheidt vorbenent, twißlen dusszer tidt vnde
„Michaelis, willen dem Ersamen Rade leuendich edder
„doeth wedder yn bringen. De geschickten Rades perso-
„nen, (waren) Jurgen thureke, Berndt lyue, Johann Be-
„stenborstel, Gerd Heißeke.“

VII.

**Schreiben des Raths zu Osnabrück an
den zu Hannover, um den Scharfrichter, der
geheime Mittel kenne, den Heren das
Geständniß zu entlocken, nach Osnabrück
zu senden, 1561.**

Aus dem Archive der Stadt Hannover, mitgetheilt von demselben.

Unseren fruntlichen Dienst bereit vorhen. Erbare Wol-
wile vnd Bursichtige Heren, gunstige guden frunde. Zumer
Erb. W. mogen Wy fruntlicher ansochunghe vnuermeldet
nicht laten. Wilcher gestalt Dat Wy vor weinich dagen,
etliche fruwespersonen, so mytt der boshaftigen Louerie vnd
vorgiften beruchtiget, by vns gesenglich Intehen vnd vor-
stricken laten, Deren dan ein deil verrechtfertigt, Vnd eyn
Deil noch Im leuende Inn gesendnisse enthalten werden.
Vnd miewol sodane Personen myt der Water proba erst-
lich vorgenommen, Vnd vp dem Water bouen gestatet,
Vnd garnegeft verner pinlich vorhort Vnd Vnderfraget
worden, sint se doch in demme also obstinaces Vnd hardt-
nachlich befunden, dat men van ennen ere belentnisse on-
sware martir, moigh vnd arbeit nicht wol bekommen mo-
gen. Dewile dan noch etliche der gefanngen Wie obsteit
enthalten, Vnd vermoytlich, Dat se noch wol etliche mer
angenen vnd ernennen mochten, Dewelche na besindonge
touorchoren vnd to straffen nodich syn willen, Vnd wy

berichtet werden, Dat in J. Erb. W. Dienste ein erfarnier Scharprichter syn solle, de sodanen Personen ere onelddaedt durch Ingeuinge etlicher gedrenkte oder sunst on grote pine vnd arbeit affragen vnd also erfaren konne. Vnd als wy de vnschuldigen myt swaren pinen vngerne besweren, ader de schuldigen Vngestraffet vorlaten wollen, So ist hirmitt an J. Erb. W. vnserere fruntliche bitt, Desulnigen wolten by gerorten Frem Scharprichter, to stur der gerechticheit, gunstichlich erkunden Vnd vns by Zegenwordigen vorstendigen laten, ob by demsulnigenn Scharp Richter sulche kunst vnd erfaringe were, sodanen bosen personen ere missedaedt on grote martir durch andere middel astofragen. Vnd dar he dessen erfarenheit hette, ob dan nicht desulnige vp vnseren vnkosten vnd geboirliche beloninge hirher auertokommen, eyne geringe tidt, vns to gefallen, vann J. Erb. W. erlouet werden mochte. So oick J. Erb. W. van der Water Proba Jennige gewisse anzeigunge gelerter Rechtzuorstendigen ader anderer erfarnier lude hetten, Wes darvan geholden werden mochte, Dat vns desulnigen sodans oick mit deilen vnd antzeigen wolten. Sulches sint wy na aller geboir touordeinende willich, Vnd doen J. Erb. W. hirmitt Gade dem almechtigen in gelucksaliger regierunge vnd stedigem frede, langwirich toerholden beneulen. Datum den xiiijden Augusti Anno 2c. Im Xlsten.

Burgermeistere vnd Radt
der Stadt Dsenbrugl.

Auffschrist:

Den Erbaren Wolweisen vnd Vursichtigen Herenn,
Burgermeistern vnd Rade der Stadt Hannouer,
vnserenn gunstigen guden Freundenn.

VIII.

Bemerkungen über das Osnabrückische Lehnswesen mit dem Lehnbuche von 1561.

Vom Landrath Dr. Stübe.

Durch die Ereignisse der letzten Jahrzehende ist der Lehnverband, welcher in früherer Zeit eine so überwiegende Bedeutung für das ganze Rechtsverhältniß des Bodens und des Landes hatte, aufgelöst. Wären auch die Alodificationsgesetze nicht erschienen, so würde doch die Ablösung allein dieses Resultat herbeigeführt haben. Denn durch die Ablösung wurde der Lehnverband jener ungeheuren Zahl von Bauerstücken, die ursprünglich demselben unterlagen, beseitigt; es blieb nur ein verhältnißmäßig geringer Theil der Oberfläche des Bodens in jenem Verbande zurück, während derselbe sich wesentlich auf Capitalien beschränken mußte. Damit war in der That das alte Verhältniß zerstört. Ob eine gewisse Quantität beweglichen Vermögens sich nach unbequemen Normen vererbte, in seiner Verwendung wesentlich beschränkt war und die Bestimmung hatte, den Wohlstand gewisser Familien zu erhalten und nach deren Erlöschen zum Landesfürsten

zurückzukehren, um durch dessen Hand wieder an andere Familien verliehen zu werden, deren Dienste ihnen einen Anspruch darauf geben mochten, das hatte immerhin einige Bedeutung. Aber wie ganz anders war der Stand der Sachen, als etwa der dritte Theil alles Grundeigenthums in diesem Verbande stand; als eine Menge zumal neuer und also nur in einem beschränkten Familienkreise vererblicher Lehen stets den Kreislauf durch die Hand des Fürsten machte und kein irgend bedeutender Mann unter den Dienern des Fürsten gefunden wurde, der nicht selbst Mann von Lehn gewesen oder solches durch Belehnung mit heimgefallenen Stücken bald geworden wäre. Wesentlich auf diesem Verhältniß beruhte die Stellung der fürstlichen Diener zum Adel, in welchen dieselben zu jener Zeit fast regelmäßig hinaufrückten, welcher eben dadurch zum Bürgerstande in beständig frischer Beziehung blieb und dadurch eine Bedeutung gewann, die ihm durch das kastenartige Abschließen seit dem 30jährigen Kriege — der nebst der Nachahmung französischen Hofwesens auch hier einen traurigen Abschnitt macht — verloren gegangen ist. Gewiß nicht zum gemeinen Besten; allein es läßt sich mit der Geschichte nicht rechten. Ihre Resultate müssen als ein Gegebenes hingenommen und genutzt werden. Ohne diese Abschließung des Adels, ohne seine engherzige Exemtionspolitik würde der Bauerhof in seinem compacten Character, seiner Untheilbarkeit, der Nothwendigkeit seiner Besetzung sich schwerlich entwickelt haben. Wir würden große Güter und allensfalls Zeitpächter besitzen; nicht aber jenes kräftige Geschlecht, das hinreichenden Wohlstand besitzt, um des Lebens froh zu werden und zu geringen, um die Ackerarbeit mit eigner Hand aufzugeben, jenes Geschlecht, dem

Mäßer das Ziel stecken konnte, das Nothwendige in seiner Vollkommenheit zu besitzen.

Es kann gegenwärtig überflüssig scheinen, die Aufmerksamkeit noch für dieses veraltete, verloschene Institut in Anspruch zu nehmen. Die alte Bedeutung des Lehnverbandes ist ja dahin und eine Reaction in dieser Beziehung gewiß unmöglicher, ja undenkbarer, als in jeder andern. Es scheint, daß sich der Forschung andere Zustände von ungleich größerem practischen Interesse darbieten. Nichts destoweniger möchte ein sorgfältiges Studium des Lehnwesens mehr als anderes lohnen. Unläugbar ruht einmal die ganze Geschichte unseres Landes bis zur neuesten Zeit hin auf dieser Unterlage. Man wird niemals dieselbe begreifen, wenn man nicht mit dem Lehnwesen vertraut ist. Dann aber gewährt dieses Studium auch für einzelne Theile der Geschichte die bedeutendsten Hülfsmittel. Denn es lehrt uns die wichtigsten Verhältnisse und Beziehungen der handelnden Personen kennen; es zeigt uns dieselben in ihren Privatverhältnissen; es gewährt zugleich eine Uebersicht über den Zustand und die Verhältnisse eines großen Theils des Volkes, der Bauern, die als Pflichtige dem Lehnseignen unterlagen.

Osnabrück ist nicht arm in Bezug auf die Quellen zum Studium seines Lehnwesens. Als erster Anfang eines besondern Osnabrückischen Lehnrechts mag die Urkunde von 1279 gelten (Gesch. d. Stadt O. I. Nr. 35), wo der Bischof Conrad von Metberg im Lager zu Rahne verspricht: „daß von nun an wie zuvor die Bürger und die Dienstmannen der Kirche insgesammt das Recht genießen sollen, das sie zur Zeit unserer Vorfahren gehabt haben“, und auf welches man in späterer Zeit schrieb: „Cyn pri-

uilegium van Ienrechte.“ — Im Jahre 1278 war der bekannte Bund der Stadt und der Dienstmannen (Stüve, Gesch. von Osnabrück, Anl. E) zu Stande gekommen; die Burgmänner von Quakenbrück waren demselben beigetreten. Der Bischof scheint zum Aeußersten geschritten, aber zum Siege zu schwach gewesen zu sein. Die Stadt benutzte dies, verschaffte sich das kaiserliche Privilegium de munienda civitate (1280), brannte den Gertrudenberg nieder. Der Bischof seinerseits hoffte nun durch geistliche Zwangsmittel sich zu helfen. Vor seinem Ende wurde er gänzlich zu Boden geworfen. Näheres über den ursprünglichen Gegenstand des Streites, über das etwa verletzte Recht, wissen wir nicht, wahrscheinlich wird es auch das Lehnrecht betroffen haben.

Die späteren Capitulationen bestimmen dann (1426), daß es mit der Lehnwaare gehalten werden soll, wie zur Zeit Dietrichs von Horne; und daß ein Lehnrichter in der Stadt gehalten werde. Erhebliche Verhandlungen und Verträge über Lehnrecht finden wir nicht mehr. Erst Bischof Johann IV. von Hoya, der nach dem Bedürfnisse seiner Zeit und seiner gelehrten Richtung überall die ungewissen und schwankenden Bräuche und Einrichtungen seiner Stifte in bestimmte Formen zu fassen suchte, der dem Stifte Münster in der Hof- und Landgerichtsordnung ein höchst werthvolles Verfassungsstück hinterließ, und in Osnabrück ein gleiches nur aus denselben Gründen nicht zu Stande zu bringen vermochte, welche bis zum Ende der Unabhängigkeit des Landes jede Justizgesetzgebung unmöglich machten, brachte doch eine bestimmte Lehnrechtsordnung zu Tage.

Er bediente sich dazu nicht der Gesetzes, sondern der alten Weisthumsform. Dem feierlichen Lehnengerichte, das er nach mehrmaligem Aufschube auf der Freiheit zu Osnabrück am 6. October 1561 abhielt, ließ er durch seinen Kanzler Servatius Riß¹⁾ und dessen Vorsprecher Franz Lünind eine Reihe von Urtheile über die Lehnrechte fragen, welche der Lehnrichter, Herman von Amelungen, durch die ersten Glieder der Mannschaft finden ließ. Darauf ließ auch diese ihrerseits eine Reihe von Urtheilen fragen, worauf denn mehrere Protestationen des Bischofs die Verhältnisse feststellen sollten.

Die Bestimmungen beziehen sich zunächst auf die Erhaltung der Ordnung im Lehnbesitz. Der Lehnmann soll sich zu rechter Zeit und in gehöriger Weise belehnen lassen. Belehnung mit Gütern, die man nicht im Besitze hat, schadet aber dem Besitzer nicht. Von mehreren Brüdern wird der älteste zu gesammter Hand belehnt; doch steht ihnen frei zu theilen, wenn jeder gebührenden Lehnendienst thun will. Töchter erben, wenn keine Söhne vorhanden. Streitigkeiten sollen vor dem Lehnrichter und Lehnmannen ausgetragen werden, aber der Bischof gesteht an Tafelgütern kein Lehnrecht, Veräußerung ist verstatet, besonders wegen Gefangenschaft im Lehndienste, Verathung der Töchter oder Wallfahrt nach Jerusalem, wenn ein guter Dienstmann an die Stelle gesetzt wird. Den Lehnendienst soll jeder thun; wer sich dessen weigert, dem soll

¹⁾ Vergl. den ersten Jahrgang dieser Mittheilungen, pag. 213 und 217. Die Abdrücke des Lehnbuchs, sowie die Osnabrückischen Unterhaltungen nennen ihn Gysel, aber Riß wird der rechte Name sein. Es ergibt sich ferner aber auch, daß Riß trotz der Anschuldigungen in des Bischofs Diensten blieb.

das Gut genommen und einem andern geliehen werden, der es verdient. Der Dienst geht aber nur so weit sich das Stift erstreckt und auf Verpflegung des Landesherrn; Schaden soll der Lehnsherr mit Zuthun des Stifts erstatten. Säumigkeit im Dienst wird mit dem Verlust eines Drittels der Lehnseinkünfte gebüßt. Verwirkung findet nur statt wegen versäumter Belehnung; jedoch auch nur unter sehr erschwerender, den Lehnsmann sichernder Form; und das verwirkte Gut muß dem nächsten Blute wieder geliehen werden. Von der besondern Lehnstreue des Mannes ist nicht die Rede, wohl aber nimmt die Mannschaft in Anspruch, daß der Lehnsherr eben so ihr, wie sie ihm, verpflichtet sei.

Unverkennbar steht hier das Lehn dem Eigenthum sehr nahe. Die Rechte des Herrn sind auf das geringste Maaß zurückgeführt, der Lehndienst unbrauchbar gemacht, wie denn auch Bischof Franz selbst und späterhin Philipp Sigismund ihn unbrauchbar fanden, als sie ihn zum Landesschutze verwenden wollten. Als Franz in der Grenzfehde gegen Tecklenburg-Rheda die Dienstmänner wiederholt zur Landesvertheidigung aufmahnte, konnten keine zwölf aufgetrieben werden, angeblich, weil die Meisten außer Landes dienten. Auch erklärte der Droß, ihm sei mehr an 200 tüchtigen Artländer Bauern gelegen, die er dann auch durch eine Art Aushebung erhielt. 1602 hieß es aber: Mit dem Bauersmann sei übel fechten! Dann war man doch sehr bereit, dies Landvolk in regelmäßige Kriegsordnung zu bringen; aber als 1609 wieder der Fürst darauf drang, daß auch die Ritterschaft eine bestimmte Zahl stelle, hieß es, man sei zur Abwendung der Räubereien bisher nicht verpflichtet gewesen. Als ob die

alten Fehden etwas anders gewesen, die alten Burgmannsordnungen nicht mehr vorhanden, die Landesverträge nicht geschlossen wären. Der Fürst konnte Verwirkungsproceſſe nicht anſtellen. Wo hätte er, wie damals die Sache ſtand, „einen andern bequemen Dienſtmann“ gefunden, der das Lehen verdienen wollte? Auch hatte man ja den Dienſt nicht geradezu verweigert. Es war einmal der Geiſt der Zeit, daß den Lehnſleuten das Eigenthum des Bodens blieb und die Koſten auf die Bauern gewälzt wurden; davon iſt die Folge geweſen, daß die Regierungen, obwohl aus den Lehnsmannſchaften ſelbſt hervorgegangen, genöthigt waren, um ihrer eigenen Exiſtenz willen, den Bauern ein Recht nach dem andern, eine Sicherung ſeines Beſitzes nach der andern zu verſchaffen, biß das Recht der Mannſchaft in ein bloßes Capital verwandelt und nicht nur das Lehen, ſondern auch das Eigen derſelben auf gleiche Weiſe umgewandelt iſt. Die Urſachen dieſer Entwicklung gehören nicht hierher, da die gegenwärtigen Blätter nur beſtimmt ſind, die Thatſachen aufzuheſſen.

Jenes bedeutende Lehnſprotokoll iſt wiederholt gedruckt. Zuerſt in hochdeutſcher Uebertragung und ohne Namen in v. Ludewigs Diſſertation *de primo foro subfeudorum Imperialium*, Halle 1715, Anhang A. Dann aus dieſer Schrift in Ludovici Lehnſproceß, p. 148 u. f. Vollſtändig und diplomatiſch richtiger geben daſſelbe Königs *Corpus juris Feudalis* I. p. 1758 u. f. und im Auszuge die Osnabrüggiſchen Unterhaltungen, p. 98. Es wird der Mühe werth ſein, durch wiederholten Abdruck dieſes wichtige Actenſtück den Geſchichtsfreunden zugänglich zu machen. In den Abſchriften folgt aber auf

dasselbe dasjenige Actenstück, das wir hier zunächst mittheilen. Das Verzeichniß derer, die auf jenem Lehntage belehnt sind, besaß 217 ritterliche, bürgerliche, geistliche und bäuerliche Lehnleute mit ihren Lehen. Zwar ist dasselbe nicht vollständig. Merkwürdiger Weise fehlen in demselben zwei von denen, die in jenem Protocolle selbst als Urtheilsfinder genannt sind, Heinrich von Kerßenbrock zu Honeburg und Ludwig von Sulingen, einer der Mit-erben der Arenshorst und Schwiegersohn des letzten Baren zur Arenshorst. Diese Beiden und ihren Besitz können wir aus dem frühern Lehnsprotocolle ergänzen; auch bei andern ist dies der Fall, so daß die Zahl der bekannten Lehnleute dadurch über 250 steigt.

Der Osnabrückische Lehnhof ist mehr als andere durch Mittheilung von Urkunden aufgeheilt. Namentlich gewährt das Lehnregister von 1350, welches die *Acta Osnabrugensia* I. p. 81 u. 161 enthalten, sehr reiche Ausbeute. Allein leider ist der Druck in hohem Grade unbequem, die Abkürzungen sind nicht aufgelöst, viele falsch gelesen. Dazu kommt, daß bei der Entfernung der Zeit es ohnehin schwieriger ist, die Bedeutung der einzelnen Notizen richtig zu deuten und mit andern Documenten in Zusammenhang zu bringen; und daß die Einrichtung des Verzeichnisses an sich schon höchst unbequem ist. Eine Aufzählung der Vasallen nach der alphabetischen Ordnung der Vornamen ist wenig geeignet, die Verhältnisse, sei es der Familien oder der Besitzungen, aufzuklären. Das alphabetische Verzeichniß nach den Zunamen erleichtert das Verständniß und die Benutzung einigermaßen; allein erwägen wir, daß dasselbe auch eine Zahl von mehr als 568 Lehnmannen aufführt, und daß nach der Beschaffenheit des Osnabrückischen Lehns

deren Bestand und Vertheilung sich mit jeder Generation verändern mußte, daß in Folge der Succession der Episcopate die alten Familien hier mehr als irgendwo erloschen sind, und daß zur Aufklärung der Verhältnisse oder zur Benützung jener Nachrichten kein anderes Hülfsmittel dargeboten war, als die Vergleichung mit der Gegenwart: so werden wir die geringe Beachtung nur zu natürlich finden.

Das Lehnbuch, welches wir gegenwärtig mittheilen, steht unserer Zeit näher und kann daher leichter verstanden werden und ein größeres Interesse erregen. Freilich ist auch hier noch das Verständniß schwer. Die Abschrift, die wir zum Grunde legen mußten, enthält viele Schreibfehler; wir haben versucht, diese durch Vergleichung mit dem Lehnbuche von 1534 u. f. zu berichtigen, haben uns aber bescheiden müssen, daß auch daher keine völlige Aufklärung zu erhalten sei. Das letztere Lehnbuch haben wir in der Urschrift vergleichen können. Dasselbe, ein Heft von 50 Bogen starken Papiereß in 12 Lagen von 3 bis 6 Bogen mit lose eingelegten 8 Bogen und mehreren kleinen Blättern, ist eben so mangelhaft alphabetisch geordnet wie dasjenige von 1350. Es enthält auf dem ersten Blatte die Notiz:

Anno domini viffteinhundert vnd Im veer vnd dertichsten Jare am Dingedage na Bonifacii Epi hefft de hoichwerdige vermoegende fürste vnnnd her, her Franciscus Confirmerter beider Stifftē Münstē vnnnd Oßenbrügge, Administrator to Myndenn ꝛc. syner f. g. des Stiffts Oßenbrügge Leendach bynnen der Stadt Oßenbrügge an gewonnlicher plazen vp dem Frithoue gesettern.

Dann folgt das Formular der Citation ohne Datum, und hierauf das Register. Dieses ist von den Händen mehrerer Schreiber, sowie dieselben im Laufe der Jahre zu den Geschäften gebraucht sind, denn es sind alle Lehnurkunden aus der ganzen Regierung hier nachgetragen; im Ganzen von leserlicher Hand und in ziemlich fester Orthographie. Allein dennoch wimmelt es auch hier von Fehlern. Die Lehndeclarationen, auf die man sich gründen mußte, waren wohl zum großen Theil von sehr ungeübten Schreibern angefertigt, und die Lehnregister der Bischöfe Conrad und Erich, die man vor sich hatte, waren aus eben solchen Quellen geflossen. So konnten denn manchmal völlig unverständliche Notizen, wie z. B. die von Claus de Bar einschleichen.

Diese Fehler hat denn auch sicher das Verzeichniß von 1561 nicht vermieden. In einer andern Hinsicht suchte man die Ordnung zu verbessern. Das Lehnbuch vom Bischof Franz stellte noch völlig so wie das alte des Bischofs Johann Hoet die Lehnmannen nach ihren Vornamen alphabetisch zusammen, ohne irgend einen Unterschied unter ihnen zu machen. Jetzt fing man an, die Stände zu sondern. Adel, Erbmannen und Bürger der Stadt Dnaßbrück, Bürger anderer Städte, Geistliche und Hausleute wurden getrennt. Diese Maasregel ist von Erheblichkeit, indem sie zeigt, wie die Rechtsgleichheit, welche bis dahin unter allen Dienst- und Lehnsmannen gegolten hatte, anfang sich zu lösen. Auch hier ist noch keine bestimmte Scheidung vorhanden. Wie die Bürgerfamilie von Leden sich hier nur noch im Adel findet, so finden wir den Ganzler und jetzigen Bürgermeister Roland unter den Bürgern, obgleich er in dem Lehnbriefe Melchior's Braven

ausdrücklich zum Adel gerechnet wird und auch in dem Verzeichnisse der ritterbürtigen Familien (*Acta Osu. II. p. 339*) mit aufgeführt steht. Die Bürgerfamilie von Dumpstorf kommt mit dem Adel und den Bürgern vor. Ebenso die Adelsfamilien von Nagel und von Wege; wie denn auch die Kinder Erdwin Erdmanns, des berühmten Bürgermeisters, unter Adel und Bürgern sich wieder finden. Dieses Ineinanderübergehen des Adels und des angesehenen Bürgerstandes währte bis zum 30jährigen Kriege. Wir wollen hier nicht auf das Bürgermeisteramt der Herren von Böselager und von Korff von 1629 — 1633 hinweisen. Das war am Ende das Werk einer Parthei, die zwar die Gewalt, aber keine Stütze in der Bürgerschaft hatte. Bezeichnender ist, daß Daniel Schele, Stammvater der jetzt noch blühenden Linie von Schele, um 1600 in die Stadt zog, Rathsherr der Neustadt und Kirchrath zu St. Catharinen wurde, und die Stadt erst nach mehreren Jahren verließ, als er den Kuhhof gekauft hatte und diesen bezog. Das Archiv der Catharinenkirche hat noch Beweise des Eifers, mit dem er sich dieser bürgerlichen Angelegenheiten annahm. Erst nach dem 30jährigen Kriege stürzten unglückliche Versuche, dem Hofadel Ludwigs XIV. nachzuahmen, die deutschen Ritterschaften in eine ganz falsche Bahn und bewirkten jene Absonderung, die dann dem Umsturze, der wieder in Frankreich den Anfang nahm, hat weichen müssen.

Wir haben geglaubt, das Material der Lehnsverzeichnisse am nutzbarsten zu machen, wenn wir das Neueste zum Grunde legten und die Nachrichten und Abweichungen des ältern in den Noten mittheilten. Eben die Sonderung der Stände giebt dem Ganzen einen durchaus neuen Cha-

rakter, und läßt die Verhältnisse bei weitem deutlicher erkennen. Sie ließ sich in das alte Register nicht übertragen, während dessen einzelne Notizen hier Aufnahme finden konnten. Dabei haben wir freilich darauf Verzicht geleistet, die Vergleichung bei den bloßen Lehnshäusern in der Stadt durchzuführen, denn hier wären Irrungen kaum zu vermeiden gewesen und im Grunde hat es ein sehr geringes Interesse, wer dieses oder jenes der unbedeutenden Häuserchen, die die nach der Freiheit gewandte Hälfte der kleinen Häuserreihe an der Ostseite der Hafestraße bilden, besessen habe. Die Vergleichung mit dem Register von 1350 durchzuführen, glauben wir anderer Hand überlassen zu dürfen. Es wird dazu eine sehr sorgfältige Vorarbeit namentlich die Zusammenstellung der Lehnsubjecte nach lokalen Bezirken, etwa nach Kirchspielen, nöthig sein.

Betrachten wir aber auch nur dasjenige, was jetzt vorliegt, so fehlt es nicht an Stoff zu interessanten Bemerkungen. Zuerst muß es auffallen, alle fürstliche und gräfliche Lehen verschwunden zu sehen, obgleich die Citation noch an alle belehnte Grafen, Herren, Ritter und Knechte gerichtet ist. — Das Lehn des Herrn von Renenberg zu Palsterkamp und das Lehn der Gräfinn Armgart von Tellenburg sind nicht hierher zu rechnen. Beide gehören der Zahl der bürgerlichen und Dienstmannslehn an. — Von der frühern Vasallenschaft der Kirche wissen wir freilich wenig. Heinrich der Löwe hatte indeß Iburg zu Lehn gehabt; und nach seinem Sturze trat der Graf von Tellenburg in seine Stelle. Auch die von Waldeck waren belehnt. Eben so der Graf von Dale. Der Graf von Bentheim hatte Lehn verlangt, derer von Holte, von Blanka u. s. w. nicht zu gedenken. Aber schon 1350 war

nur der Herr von Steinfurt noch übrig. Die übrigen Lehen waren theils an Kirchen und Klöster gekommen, theils wohl in den Fehden des 14. Jahrhunderts u. s. w. verloren gegangen. Mit Tellenburg war auch darüber ein großer Streit.

Nun unterschied man freilich noch zwischen Mannlehn (f. *jure homagii*) und Dienstmannslehn (f. *ministerialia*). Der Unterschied aber war kaum noch ein anderer als der, daß beim Tode des Dienstmanns ein Heergewette gegeben werden mußte, was beim Mannlehn wegfiel ¹⁾. Es scheint allerdings beim Mannlehn auch die gesammte Hand der sämtlichen Lehnerben gebräuchlich gewesen zu sein, ²⁾ doch ist das nur zu vermuthen. Wichtiger war der Unterschied, der sich 1350 noch zeigt, daß Dienstmannslehen nicht verasterlehnt werden konnten, wohl aber Mannlehen. So hat Lüdese Bar nach seiner auch sonst sehr interessanten Lehnsdeclaration damals mehrere Höfe zu Lehen, die Kotten aber, die auf diesen Höfen sich finden (überhaupt haben die Kotten in den Lehnregistern der Regel nach die Eigenschaft von Pertinentien oder Absplissen der Höfe) „dit is uwe manne god vnde hebbet andere Lude vort von ju to lene.“ Allerdings werden die Kotten hier als des Bischofs Manngut bezeichnet; allein der Ausdruck „vort“ scheint ein ferneres Lehnsverhältniß zu bezeichnen. Was für ein Interesse hätte auch Lüdese Bar gehabt, in seiner Declaration zu bezeichnen, was ihm als Dienstmannsgut und andern als Manngut

¹⁾ Auch hierüber ist noch im Jahre 1730 ein großer Streit zwischen der Mannschaft in dem Lehnhofe geführt, der wahrscheinlich erhebliche Aufschlüsse gewähren würde.

²⁾ Vergl. z. B. die Lehen der Familie von Langen.

geliehen sei? Der Zusammenhang ist wohl der, daß Lüdels Bar die Rotten als sein Manngut bezeichnet und anführt, daß solche weiter verlehnt seien. Diese Art der Belehnung findet aber ihre Erklärung wieder darin, daß die Dienstleute im sechsten Heerschilder stehen und einem Geringern nicht wohl Lehen geliehen werden kann. Wenn dennoch Dienstleute Austerlehen verleihen, wie das bei den Osnabrücker Dienstleuten nicht selten vorkommt, so kann dies nur der Fall sein, wenn sie das wieder verliehene Gut nicht bereits an Dienstmannsstatt besitzen. Dieses würde freilich mit der alten strengen Ordnung der Heerschilder nicht vereinbar sein. Allein diese war im 14. Jahrhundert schwerlich mehr vorhanden. Schon im 13. Jahrhundert erscheinen dieselben Familien bald als Edle, bald als Dienstmannen ¹⁾.

Auch die Bezeichnung der spätern Zeit, daß das Gut verliehen wird „an Mannes Statt“, oder „an Dienstmanns Statt“ deutet auf diese Auflösung der alten Verhältnisse hin. Die Beziehung auf die Person hat sich in eine bloße Qualität des Guts verwandelt. Man kann dem Dienstmanne ein Gut leihen, als ob er ein Mann, und dem Edlen, als ob er ein Dienstmann wäre. Wird doch auch die Gräfin von Tellenburg an Dienstmanns Statt belehnt. —

Von besonderem Interesse ist sodann die Beschaffenheit der Lehen. Eigentliche Gerichtslehen kommen gar nicht vor. Man scheint sich hier streng an die Regel gehalten

¹⁾ B. B. von Hünnefeld; selbst die von Holte, die nach dem Aussterben in Osnabrück sich noch bis zum 15. Jahrhundert in der Burgmannschaft von Schaumburg erhielten u. s. w.

zu haben, nach welcher nur schöffenbare Leute Gerichtslehen be sitzen sollten. Besonders glücklich ist es, daß man jene Ausartung des Gerichtswesens vermieden hat, welche in Niedersachsen so gewöhnlich war, wo die Gerichte über einzelne Güter und Höfe verliehen wurden. Vielleicht hängt diese Erscheinung damit zusammen, daß der Bischof von Osnabrück keine Herzogsrechte erlangte, diese vielmehr in der Hand des Herzogs von Sachsen blieben und daß deshalb um so sorgfältiger über dem Besitze der Gerichte, wo man sie erlangt hatte und erlangen konnte, gewacht wurde. In Münster, dessen Bischof Herzogsrechte übte, war dies nicht der Fall. Hier verlieh man allerdings Gerichte über sehr kleine Bezirke (Beisfänge) und überdies war es hier gewöhnlich geworden, die Burgerichte zu verleihen, was durchaus gegen das Reichslehnrecht anläuft. Der Osnabrückische Lehnhof hat nur Ein Beispiel einer solchen Verleihung; nämlich bei dem Brochhusenschen Lehen am Meierhofe zu Alfhausen, wobei es von doppeltem Interesse ist, daß hier die Broge als Theil des Burgerichts erscheint, und daß das Lehn selbst nicht nur in adlicher, sondern auch in bauerlicher Hand ist. Dieses Burgerichtslehn kommt schon im Lehnbuche von 1350 vor. Dagegen findet sich in dem Lehnbuche von 1561 das Gericht zu Gesmold, welches 1350 noch nicht vorkommt. Dies Verhältniß ist sehr dunkel. Wahrscheinlich sind nur die verworrenen Verhältnisse des Hauses Gesmold und der Besitzer dieser Burg derer von Gesmel und nachmals dem Busschen zu Gesmold, die schon im 13. Jahrhundert mit Ravensberg in Beziehung standen und sich im 15. Jahrhundert auch an Ravensberg zu halten suchten, Ursache, daß man hier Zugeständnisse gemacht hat, die in den ursprünglichen

Verhältnissen keinen Grund fanden. Daß die Bortgelder und Bierpfennige zu Wiedenbrück verlehnt waren, steht allerdings wohl in einigem Zusammenhang mit Gerichtsverhältnissen, ist aber doch nicht als eigentliches Gerichtslehn zu betrachten.

Auffallend ist, daß das Lehnssbuch von 1350 kein einziges Holzgericht aufführt, während 1534 und 1561 deren mehrere zu Holte, Haren, Zeggen, Gesmold und Schwagstorf vorkommen. Ohne Zweifel hat man früher diese Holzgraffschaften nur als Pertinenz derjenigen Höfe betrachtet, mit denen sie verliehen waren, wie das z. B. bei dem Holzgerichte zu Zeggen, das an dem später an Scheleburg verkauften und mit diesem Gute vereinigten Brakerhofe hing, ganz deutlich ist. So werden denn auch mehrere Holzgraffschaften als die hier namhaft gemachten für lehnbar zu achten sein; und ist z. B. die v. Schelesche Holzgraffschaft der Wulster Mark, welche an dem lehnbaren Reinertshofe haftete, sicher auch lehnbar gewesen u. s. w.

Eine nicht minder auffallende Erscheinung ist es, daß so wenige Patronatrechte an Kirchen zu Lehn gegeben sind. Das Lehnregister von 1350 führt nur die einzige Kirche zu Holte (im Emslande?), das spätere nur die Kirchen zu Holte bei Dsnabrück und zu Hunteburg auf. Die wenigen Patronatrechte, welche wir besitzen, beziehen sich meist auf bloße Caplaneien, oder auf Burgmannsrechte. Es mag seyn, daß die Dsnabrückischen Archidiacone, deren Bedeutung ohnehin so ungewöhnlich groß war, auf die Erhaltung dieser Rechte mehr gehalten haben, als anderswo. Die großen Pfarrsprengel kommen aber auch in Betracht. Eine Neigung zur Gründung von Filialen ist nie vorhanden gewesen und Hauscapellen haben sich nur

auf wenigen Gütern erhalten und in Pfarren verwandelt. Mehrere sind ganz verschwunden. Die geringe Bedeutung der Güter ist daran wohl Schuld. Nach den gesammten Einrichtungen des Landes hatte das sonntägliche Zusammentreffen am Kirchspielsorte aber auch zu viele Bedeutung für die Gemeinde, als daß sie sich ohne dringenden Grund losgemacht hätte.

Ist mithin der Osnabrückische Adel auffallend arm an eigentlich aristokratischen und feudalistischen Vorrechten, so sind auch die Grundbesitzungen selbst meist dieses Charac- ters entkleidet. Als Burgen finden sich im alten Lehn- buche nur Holte ¹⁾, Ippenburg und Rieste aufgeführt. In dem neuern fällt letzteres weg, dagegen kommt die Schelenburg (Schledehusen) hinzu und wird überdieß auch das Burghaus und die Burgstette zu Eikern erwähnt. Das ist Borgsteden Erbe. Bekanntlich kommt dieser Name häufiger bei Colonaten vor. Es findet sich auf solchen Höfen auch mitunter die Spur einer alten im Sumpfe gelegenen Burgstelle; aber schon das Verschwinden dieser Burgen zeigt, daß sie eben keine sonderliche Bedeu- tung gehabt haben können.

Ähnlich verhält es sich mit den Bauerhöfen, welche den Namen Wohnung, zur Wohnung, Wonning u. dgl. führen; oder welche den Namen Steinhaus und Remnade tragen. Auf diesen hat zu irgend einer Zeit die Wohnung (Man- sio, habitaculum) eines rittermäßigen Mannes gestanden, eine Bezeichnung, die auch nicht selten mit dem Ausdrucke

¹⁾ Und zwar nur die alte Burg Holte, nicht die neue Burg oder die sogenannte Leidenburg, welche 1350 im Besitze derer von Varendorf zu Holte, auch wohl bloß von Holte genannt war, und von diesen an die Bürgerfamilie von Leiden kam.

Burg vertauscht wird. Nur denke man sich solche nicht als ein Schloß oder Burg in neuerm Sinne. Es war etwa ein Steinhaus, eine Remnade nach der Art der Steinwerke, die wir ja auch in der Stadt noch finden und von denen der Thurm auf dem ehemaligen Ledenhofe an der alten Münze auf das Vollkommenste den Character jener Bauwerke erkennen läßt. Aehnliche Remnaden, Steinhäuser und Bergfriede standen auch auf manchen Bauernhöfen, wie wir deren noch auf Offers Hofe zu Pye auf das Vollständigste erhalten und auf Albers Hofe daselbst leider halb zerstört sehen. Auch im Kirchspiel Ankum sind noch dergleichen vorhanden. Viele andere sind untergegangen. Ein solcher Thurm gewährte Sicherheit und im Vergleich zu dem elenden Zustande der gewöhnlichen Bauernhäuser ¹⁾ auch Bequemlichkeit. Nur bedenke man, daß der große, in seiner Art prächtige Thurm der Schellenburg erst nach 1513 kleine viereckige Glasfenster erhielt und daß 1490 die Burg in Feuer aufging, weil die Hausfrau in Ermangelung eines Lichtes mit einem Feuerbrande in den Keller ging. Bei solchen Zuständen war der Maasstab von Bequemlichkeit und Wohnlichkeit ein anderer als der unsrige. Berechtigungen waren an solchen Wohnungen eben so wenig als an jene kleinen Burgen geknüpft, die man etwa in einem Sumpfe oder Teich hinter einer

¹⁾ Die aber auch wohl vom Adel bewohnt werden. So redet 1486 Bernd Vos von dem „Hus vnn Grue geheten de Rundelenborch dat de Verkopere (nämlich F. Bernd und die Seinigen) nu suluen telet vn bouwet. 1507 heißt es von Heinrich von Horne: Gre wennyge vn bouwet geheten tor Remnade de verkopere seluen besittet in der Varschep to Gesepe. 1540 aber war Remnade ein reines Bauernerbe Erdwins von Dumstorff; u. s. w. Es wird nicht ohne Interesse sein, einmal Beiträge zur Geschichte der Rittergüter zu liefern.

Mühle baute, und die Deductionen über solche Rechte, mit denen z. B. Taube seine Abhandlungen über die Burg Wulften schmückte, gehören ganz in die Kategorie der Fabeln von der Abstammung unserer Dienstmannengeschlechter von den alten Römern.

Als solche Wohnungen oder auch als bloße Höfe werden nun in allen Lehnbüchern verliehen Bruche, Brothusen, Hünnefeld, Sögelu, Stodum, auch wohl Astrup und Galdenhof. Im Lehnbuche von 1350 kommen außerdem vor Wohnungen zu Ungestorpe (?), Hamme, Helmkamp und Holtfeld und Steinhäuser zu Riestel und Sandwisch. Im neuern Lehnbuche Langelage (früher ein Bauerhof ¹⁾ Ruhhof, Osthof im Kirchspiel Alfhausen, Rabeding ²⁾, Uphausen, die Langische Wohnung zu Thiene, die Honeburg (die aber schon 1344 auch Munitio heißt).

Im Uebrigen bestehen die Lehen aus Höfen, Mühlen, aus einigen einzelnen Aekern und Zehnten. Von Interesse ist, daß auch noch der mansus oder die alte Hufe als Aekermaaß vorkommt und zwar in der Feldmark der Stadt, wo sich ja auch die alte Bezeichnung des Morgens am längsten erhalten hat, als solche im übrigen Lande längst erloschen war. Nach dem alten Lehnbuche von 1350 ist Bertradis von Sogelen belehnt de duobus mansis agrorum sitis foris partam herendike, was offenbar auf zusammenhängende Erbe, welche sonst unter jenem Ausdrücke zu verstehen sind, nicht bezogen werden kann.

¹⁾ Vergl. Stammtafeln und Nachrichten von dem Geschlechte der Bar, Urk. 29. Es ist zu bebauern, daß diese, eine so große Masse von geschichtlichem Stoff und einfacher klarer Ansicht enthaltende Schrift des verstorbenen Geh. Raths v. Bar so wenig hat bekannt werden können.

²⁾ Jetzt Rabingen bei Nelle.

Die Zehnten bilden einen sehr erheblichen Theil der Lehen und es ist nicht ohne Bedeutung, daß die meisten der Zehntlehen sich im Emslande befinden. Diese Emsländischen Lehen bilden überhaupt einen nicht unerheblichen Theil des Ganzen. Dieselben befanden sich hauptsächlich in den Händen der Familie von Langen (welche die Güter mehrerer andern, z. B. von Bele, Swartemolt, Swenke vereinigt zu haben scheint), von Dütke, von Brame, von Nagel, von Mönnich, von Heiden u. s. w. Es ist auffallend, so viele Lehen in einer Gegend zu finden, wo die Kirche so wenig besaß und so wenig Einfluß hatte. Wahrscheinlich gehören dieselben einer früheren Periode an, wo die Verwickelung und Unentschiedenheit der dortigen Zustände noch Hoffnung auf Erwerb geben mochte. Auch war es sehr schwer, in solcher Entfernung Güter zu verwalten. Fand doch noch im 16. Jahrhundert das Domcapitel gerathen, seine dortigen Zehnten zu verkaufen. Dazu kommt, daß dort in weiter Entfernung keine Klöster entstanden. Im Fürstenthum Osnabrück hatte man durch die Klosterstiftungen einen großen Theil der Zehntlehen wieder in geistliche Hand zu bringen gewußt. Im Emslande war dazu keine Gelegenheit. So mochte denn zumal in der frühern Zeit, wo Corfei dort seine Privilegien so weit auszudehnen suchte, die Verlehnung noch die beste Art der Benützung seyn.

Auffallend ist aber, wie überhaupt, so namentlich bei diesen Emsländischen Lehen, die ungemeine Neigung des Lehenguts, sich in Einer Hand anzuhäufen. Ungeachtet das Lehnhofrecht die Theilung unter den Söhnen, die Veräußerung zur Aussteuer der Töchter begünstigt, ist dennoch die Zahl der Vasallen im Laufe von nicht 200

Jahren auf weniger als die Hälfte zusammengeschrumpft. Leider ist es nicht wohl möglich, eine vollständig zu treffende Vergleichung zu liefern, da bei einer beträchtlichen Zahl von Belehnungen dieselben Lehnstücke wiederkehren und es nicht thunlich ist, genau zu bestimmen, wer hier eigentlich als Lehnsmann gelten soll. Namentlich bei der Familie von Langen wird die Uebersicht durch die Menge der Belehnten, die alle dieselben Stücke bald in dieser, bald in jener Ordnung zu Lehen tragen, sehr erschwert. Etwas ähnliches tritt aber auch im Jahre 1350 schon ein und es liegt nur so viel unzweifelhaft vor, daß damals die Zahl der in Einer Hand vereinigten Stücke weit geringer und die der Vasallen ungleich größer war.

Ueberhaupt tritt es bei einer genauen Vergleichung sehr deutlich hervor, wie wenig das Lehnswesen in seiner damaligen Entwicklung geeignet war, Sicherheit des Besitzes zu gewähren. Als Friedrich von Twist die Belehnung mit dem Grothausischen Gute erlangt hatte, erhielt Grothaus nichts desto weniger ebenfalls die Belehnung und man begnügte sich zu bemerken, daß die Sache rechtshängig sei. Ein solches Verfahren wurde durch den im deutschen Rechte der Gewere allerdings begründeten Grundsatz, daß Belehnung eines Andern dem Besitzenden nicht schade, herbeigeführt. Allein was mußte daraus werden, wenn nun der Vasall selbst nicht wußte, was und von wem er sein Gut zu Lehen trug. Die Unvollständigkeit von Lehnserklärungen, wie die von Hermann Wulf im Jahre 1350, besserte die Sache nicht; wenn aber der Mann gar wie Lüdke Bar erklärte: „Dit is myn manne gud unde bin des in twivele, van wen id et to lene hebben zal; in twivele untseng id et van iuwen vor-

varen, in twivlele entfa id et vort van ju“, so war damit freilich der Vorwurf der Felonie abgewendet; aber für Sicherheit des Besitzes nichts geschehen.

Im Jahre 1534 aber war die Sache in der That nichts besser. Als man die Declaration Ludolfs von Barendorf mit den frühern Lehnbüchern nicht conform fand, ertheilte man die Belehnung ohne weiteres in demselben Maße, wie solche nach den frühern Büchern geschehen war. Daß unter diesen Umständen auf Lehnbriefe als Beweismittel gegen Dritte nur ein geringer Werth gelegt werden kann, liegt klar am Tage. Es kommen ja sogar Fälle vor, wo mit Consens veräußerte Lehen dem Veräußerer und dem Erwerber zu Lehen gereicht worden sind.

Von Interesse ist noch das Verhältniß der bauerlichen Lehnsbesitzer. Bauernlehn mit verschiedener Berechtigung, wie sie sich in andern Gegenden aus Latengut, Zinsgut und ähnlichem Besitz entwickelt haben, kennt das Ostnabrückische Lehnrecht nicht. Alle Lehen haben gleiches Recht und müssen auf gleiche Weise verdient werden. Dies hängt natürlich zusammen mit der Qualität der Dienstmannslehen und der Leichtigkeit in die Dienstmannschaft, welche alle später sogenannte Petersfreien Hodegenossen befaßte, aufgenommen zu werden¹⁾; womit denn die Fähigkeit zur Erwerbung von Dienstmannslehn zugleich gewonnen war. Die bauerlichen Lehen haben nicht im gleichem Maße wie Ritterlehen dem Wechsel unterlegen, doch kommen auch hier die Beispiele vor. Als Sinolt Uterstewebr (ein Fries)

¹⁾ Auch über dieses Verhältniß gewährt jene v. Barfche Schrift urkundliche Auskunft der wichtigsten Art. Das Verhältniß der Dienstmannschaft so wie der Heden überhaupt in persönlicher Beziehung verdient eine besondere Beleuchtung.

zu Anfang des 16. Jahrhunderts die Güter seiner Frau der Tochter Wenceslaus von Hadsfurt zu Haselünne zersplitterte, kaufte Heinrich Bebege seinen Kotten frei und wurde mit demselben belehnt; ganz wie dies auch in neuester Zeit bis zur Ablösung Gebrauch war. Allein schon 1570 war der Kotten wieder in Roloff Rönninghs Hand gekommen. Auf ähnliche Verhältnisse wird es beruhen, daß Bauerlehn, die sich 1534 vorfinden, 1561 verschwunden sind und umgekehrt 1561 Lehen erscheinen, die 1534 sich nicht zeigten. Nicht übergangen soll es aber werden, daß das Gut Eggermühlen hier noch als ein Bauernlehn vorkommt.

Je mehr man sich in das Studium und die Vergleichen der verschiedenen Verzeichnisse vertieft, um desto reicher wird der Stoff zu ähnlichen Bemerkungen sich aufdrängen. Wir wollen dieselben hier nicht weiter verfolgen und nur noch auf einige Einzelheiten aufmerksam machen, welche sich an den Tag legen. Vor Allem ist es die so bedeutende und doch in ihrem innern Zusammenhange so dunkle Regierung Franzens von Waldeck, der hier überall neues Licht zu Theil wird. Es würde aus den Belehnungen, welche außer dem Lehnstage von 1534 vorgenommen wurden, sich ein ziemlich vollständiges Itinerar des Fürsten zusammensetzen lassen, und was den Werth desselben noch erhöht, es würde zugleich seine Umgebung dabei ans Licht treten. Dadurch wird es aber möglich sein, jene Gesellschaft Hessischer Günstlinge, die den Westphalen so verhaßt war, näher kennen zu lernen. Auch manches andere tritt hier hervor, die Anna Polemann und ihre und des Bischofs vier natürliche Kinder, die Begünstigungen, welche die von Twist, namentlich der Hofmeister Friedrich, auf Kosten von Johannes Grothaus, genannt Grone, und

Franzens von Halle erhielten, des Letztern Besiß in Osna-
brück, das alles erhält Licht. Wir sehen, wie die Begün-
stigten auch von einzelnen Markgemeinden Vortheile er-
langten, wir erfahren, daß neben diesem Lehnbuche auch
ein Receßbuch geführt wurde; kurz das ganze innere Wesen
und Treiben jener Regierung und der Zustand des Landes
tritt uns in einer Deutlichkeit entgegen, wie wir sie bis
dahin nicht kannten.

Die Geschichte unsers Landes in der ersten Hälfte des
16. Jahrhunderts ist bis dahin wenig aufgeklärt. Denn
noch gehört dieser Zeitraum zu den allerentscheidendsten,
wir haben bereits mehrmals versucht, Beiträge zu liefern,
mögen Andere uns darin unterstützen und die Materialien
benutzen, welche wir hier mittheilen.

A n l a g e n.

1. Lehnrechtsordnung des Stiffts Osna-brück vom Bischof Johann IV. von Hoya 1561.

Ich is im Stifte Osenbrügge herbracht und gebrüchlich,
wann dar ein regerender Her des Stiffts einen gemeinen
Lehen-Dagh sytten und holden woll, dat Ire Fürstliche
Gnad nha dessen Lehen-Rechts Rechten und Gebruk, den-
sülvigen Lehen-Dagh tho Belehenunge von seß Becken tho
dren Dagen, noch von seß Becken tho dren Dagen,
und noch von seß Becken tho dren Dagen, in summa
thouor achtein Beken und negen Dage, dat die negende

Dagh die Lehen=Dagh sy, uthschriben und opentlic an-
schlaen und verkündigen lathen, also tho rekenen, dat der
drüdde Dagh ein Rechts=Dagh sei, nha Lehen=Rechts Rechte,
und binnen der Stadt Osenbrüg up dem groten Fritthoue,
die Lehen=Dagh geholden werde zc.

Demna hefft der Hochwirdiger Fürst und Her, Her
Johan Postulirter und Bestedigter des Stiffts Osenbrüg
zc. solcken löfflichen Herkommen und Gebruche na, Anno
im fuffteinhundert und seß und fufftigsten am Sondage
Jubilate den seß und twintigsten Aprilis den Lehn=Dagh
uthschriben laten, wie folget zc.

Wir Johan von Gots Gnaden, Postulirter und Be-
städigter des Stiffts Osenbrüg zc. Thun hiermit allen und
jderen zc. kund und to weten zc.

Dieser Lehn=Tag ist bestimbt auf den 7ten Tag Septem-
bris, Anno 1536.

Nachdem aber damahls wegen grassirender Seuchen
der anberahnte Terminus wieder aufgekündigt worden,
(wie aus denen Nachrichten zu ersehen;) So ist zum an-
dernmahl ein Terminus von damahligen Bischöffen Jo-
hanne, Comite de Hoja, Episcopo Monasterienfi,
Paderbornensi & Judice Camerae Spirensis &c. vid.
Acta Synod. auf den 6ten Tag Octobris, Anno 1561.
anberahmet, und der Lehn=Tag in der Ordnung, wie her-
nach folget, abgehalten worden:

Wie nha düßer uthgekündigter Lehn=Dagh siß herto
genähert, hebben Ihre Fürstl. Gnad. up den groten Frit-
thofe bei der Domes=Kerckhoues=Müren ein Gebeuw und
Synge etliche Staffelen hoch maken und oprichten laten,
und seyn also dieseluige up dem angesetteden Lehen=Dag,
Vormiddage mith etlichen der Hern vom Doem=Capittel,

und der Ridderschop, so dartho beschreuen, uth des Seniors Herrn Cunraten Ketteler Hofe in Irem Korrode in die Doem-Kercken gangen, und wie dat Ampt der Messe geendigt, mit den Herrn vom Dhom-Capitel tho dem upgerichtem Gebeum kommen, daruf sich begeben, und neddergesettet hebben, also seint Ihre Fürstl. Gnad Her Jost von Dincklagen Dom-Præwest, und Her Wisebert Budde Sanctmeyster thor rechten, und Her Johan Smisynck Dhom-Decken, und Her Cunradt Ketteler Senior thor lichterem Syden geseten, die anderen Dom-Heren od̄ up der lichterem Haluen, dweil dissier Actus gewert, gestanden zc.

Als dergestalt Ize Fürstl. Gnad sich neddergesettet, und die erforderde Lehn-Man darseluest vor dem Gebeum in guder Antall gestanden, hat uth Beuelch Izer Fürstl. Gn. der Canglär Servatus Fick von dem Sytte tho den anwesenden Lehen-Mannen geredet, also: Nachdem Ize Fürstl. Gn. derseluen Kercken und Stifts hergebrachten Sytte und Gewohnheit na, dissien Lehen-Dagh in gebürlicher Tid̄t und up gewontlicher Malsstedt angesetzt, uthschriben und vorkundigen laten, und dem Folge tho doen igt alhir gegenwerdig weren zc. wolden Ize Fürstl. Gn. thom Lehn-Richter die Tid̄tlangh des werenden Lehn-Gerichts-Dags, uth den Lehen-Man Herman von Amelungen erfordert undt begehrt hebben zc.

Darup er von Amelungen gehorsamlich vor Izer Fürstl. Gn. up dem Gebeume erschenen, und mith gebürender Reuerenz nidder knehende vor Izer Fürstl. Gn. up sein underdenigeste Bidden, belehnet, und Lehens-Pflichten und Eidt, wie der Cangler Ime die vorgeholden hen, wedder gedaen, und up eine Band, so up dem Gebeum, nha by

dem Staffelen edder Treppen gestanden und darto verordnet, sich uth Irer Fürstl. Gn. Beuelch neddergesettet, und sofort alle Lehn-Richter uth den Mannen von Lehen Johan Haken zu Schevendorff und Jaspersen von Varendorp tho Beyfitteren upgefordert und begerdt. Welckere gelickesfalls up dem Sitte vor Irer Fürstl. Gn. erschennen, Ire Belehennonge entfangen, undt Lehens-Pflichte gedaen, dar nach sich by den Lehen-Richter einer thor rechten und der ander thor linderen Seiden neddergesettet zc.

Also syttende hat der Lehen-Richter Fraungen Lünigh uth den Mannen von Lehen thom Fürspraken begehrt, Irer Fürstl. Gn. und des Lehen-Gerichts-Dages Notthurfft vorthodragen, daruff er vor Irer Fürstl. Gn. od erschennen, und nach beschehener Belehennonge, Lehens-Pflichte gedaen, und up dem Gebeuwe thor rechteren Haluen gegen der Bancke des Lehn-Richters samt dem Gangler die Tidtlangd differ Actus geweret, gestanden zc.

Na differ Bestellung und Verordnunge dessen Lehen-Gerichtes is dat beschehen Uthschrieuen des Lehen-Dages opentlick vorlesen, und hat darup der Fürsprake den Lehen-Richter gefraget, offt er differ Gelegenheit noch nicht Dagh und Tidt, daß er als Lehen-Richter dat Lehen-Gericht hegen und sytten müge, na Lehen-Rechts Rechte tho Rechte zc.

Und als der Lehen-Richter dith an Ludwigen von Sulinge tho rechte gestellt, darup mit dem Ummestande sich tho beraten, hat he vor recht ingebraucht: Nadem he von Gdt die Gnade, und dem Hern die Macht hebbe, mo he dat doen, ouerst wolde die sempthliche Manfschopp sich vorsehen, es werde alles up dessen Lehen-Dage nha Lehn-Gerichts-Rechte ergehen;

Darup de Lehen-Richter tho der Mannschop: Nadem er Ime also ungeschulden thögefunden; So hege er von wegen Irer Fürstl. Gn. und zu Behoff der gemeinen Lehen-Mans und derjennigen, so des im Lehen-Gerichte tho doen, dat suluige Gericht zum ersten, anderen und dritten mhall tho Recht nha Lehen-Rechts Recht;

Und gebiede demna allen umstehenden Mannen von Lehen, dat sie meiden Scheltwordt und andere Unlust, und nener uth dem Gerichte, so lange dat gespannen und geheget werde, weiche, dat oß keiner in dissem gehegeden Lehen-Gericht rede, he sy Man von Lehen, und wolle einen jderen sich derhaluen vor Schaden tho höden, gewarnet hebben zc.

Na disser Handelunge hat der Vorsprach vom Lehen-Richter begehrt, die Mannschop semplich vor die Lehen-Gerichts-Band tho forderen, und als die Lehen-Manns darup vorkommen seint, hefft he der Fürsprach etliche Articulen und Frage tho des Lehn-Hern Rotturfft dem Lehen-Richter, einen na dem andern underscheitlich vorgedragen, und vor den Ersteren:

Nadem Ire Fürstl. Gn. dissen Lehen-Dagh, wie gehört, in gebörlicken Tiden und tho gewöntlicher Malstede uthschriuen und verkündigen laten; Oßft nu jemants Irer Fürstl. Gn. Stifftz-Lehen-Mannen soldt Erforderen thom ighigen Lehen-Tage verachten, uthbliuen, edder dorch unnöthige Geschefft und sülnestwillige Vorseumnis darup nicht erscheinen, noch sich erheßlich entschuldigen laten würde, wie sich der Lehen-Her gegen den süluigen ungehorsamen zu verholden zc.

Düssen ersten Articul hefft der Lehn-Richter an Evert

von Barendorp gestellt, darup mit den andern sich tho beraden, und wat recht daromme sei jutobringen zc.

Also hat er Barendorp ingebracht, dat ein ijer Lehn-Man sein Lehen im Jahr und Dage tho entfangan, und Lehns-Pflicht dem Lehn-Hern tho doende schuldig. Dar auer jemand darin seumen würde, dat den der Lehen-Her den ungehorsamen Lehen-Man noch mit zwen Lehen-Mans beschicken, und tho der Belegenye heten late. Dar er dessen unangesehen noch in Jare und Dage uthbliuen würde, scholde er des Lehens verlustigh sein, und der Lehn-Her dat dem nechsten Blut widder na Lehen-Rechts Rechte verlehnen zc.

Düth der Lehen-Mannuen ingebracht Bedencken, dweill dargegen nemaus geredet, hat der Lehen-Richter approbirt und bestedigt zc.

Vor den andern Artickul, der Fürsprack dem Lehen-Richter gefragt, oft nicht der Lehen-Man, wan ehr tho synen Jahren kamen, schuldig, seine Belehnonge seluest von dem Lehn-Hern tho entfangan, und wath sich nha Lehn-Rechts Rechten und Gewohnheit düffer Kercken und Stiffts gebürdt, darjegen Irer Fürstl. Gn. in der Belehnonge tho lesten zc.

Düssen Punct hat der Lehen-Richter an Zosten Bernefur gestellt, der darup vor Recht ingebracht, dat ein ijer syn Lehen süluest tho entfangan, und Eid und Pflichte tho doen schuldig, dar ouer echte Noth daran vorhinderen würde, möge he dartho seinen Vollmechtigen vorordenen, und sein die Lehen-Mans schuldig darup Ire Lehen-Breue tho entfangan und tho lösen, alles nha Lehen-Rechts Rechten und Gewonheid. Düth hat der Lehn-Richter als ungeschulden bestettigt zc.

Vor den drüdden Articul der Fürsprach den Lehen-Richter gefragt, so der Lehen-Man mit Dodt asgeht, in wath Tidt der neyeste Lehens-Erue bey dem Lehen-Hern umb die Belemenonge wedderromme antosöken schuldig, und dar jemandts darin ohne echte Mott wissentlick seumen würde, wie sich der Lehen-Her jegen denseluen Ungehorsamen tho holden zc.

Düßen Articul hefft der Lehn-Richter an Johann Ledebur thor Werborg gestellet, der darup ingebracht, dat ein jder Lehns-Erue sy schuldig in Jahr und Tagh, nadem der Lehn-Man seines Wetens mit Dodt affgangen, edder die Lehn-Güder sunst an inen würden gelangen, bey dem Lehen-Hern umb die Belehnong underdenige Ansfunge tho doen, wo er ouerst in dem seumigh und binnen Landes syn würde, und nene Chafft daran inen verhinderte, hebbe er mit solcher Vorachtunge und Seumen der Lehens-Entfangung dat Lehen vorwerdet, und der Lehen-Her sei schuldig darmit dat negeste Blut tho belehnen, doch dat er der ungehorsame Lehen-Man, wie hiebor im ersten Articul ingebracht, thovor mit den reitenden Botten und tween Lehn-Mans thor Belehnonge requirirt und erfordert werde zc.

Vor den vierden Articul, der Fürsprach den Lehen-Richter gefragt, so der Lehen-Her den Lehn-Man nach irer Vorpflichtunge und Macht in Irer Fürstl. Gn. und des Stiffts Nöden und Besten tho dienen vorschrive, und er sich in dem ungehorsamlick erzeigte, edder sich sunst mit Apenunge seines Huses und in jennigen Dingen na seiner Verpflichtung jegen seinen Lehen-Hern nicht holden würde, oft in dem Falle der Lehen-Her unvorsönet densüligen

widder tho belehnen schuldig, und warmit er alshdan dem Herrn vorkallen, und wath dar recht umme sey 2c.

Düssen Artikel hefft der Lehen-Richter an Heurichen von Snetlagen gestellt, darnp er widder ingebracht, wor up Erfordereu des Lehn-Hern der Lehn-Man nit tho Dienste erscheinet, daran durch Ghasst nicht verhindert noch dessen redelicke Entschuldigung vorwenden möchte, daß dann der Lehn-Her vor den Ungehorsam seins Lehn-Mans von seinen Lehen-Gütern den dritten Theil eins Jahrs Einkommens inthofordereu hebbe 2c.

Tom Fünften, der Fürsprack dem Lehn-Richter vorgestellt tho fragen, so der Lehn-Man seine Lehen-Güter bey der vorigen Herrn Regierung vorsetzlich verschwegen, und nicht entfangen, edder noch vorschwiegen würde, edder ohne Willen des Lehn-Hern verlopen, verpanden, vorsplittern, edder in jennigen Dingen verringern, edder alienieren, wie der Lehn-Her dan jegen densülven sich zu verholden, dat dem Lehn-Hern recht, und dem Manne nehn Ungelick, dan oß recht geschehe nha Lehn-Rechts Rechte 2c.

Düssen Articel hat der Lehen-Richter ahn Johann von Dincklagen gestellt, der widder in gebracht, welcher Lehn-Man seine Güter, so Lehntrödig, alienieren und vordunderen würde, soll der, so sie vereuffern und alienieren würde, dem Lehn-Hern nach Erkänntniß der Lehen-Mannen, darvor doeu, der sie auerst verschweiget, hebbe sin Lehn vorwirdet, und sy dem Lehn-Hern heimgefallen, also doch, dat der Lehn-Her in Jahr und Tagh dasselbig Lehen den negesten Bluts-Berwandten widder verliehe, 2c.

Tom Seßten der Fürsprack dem Lehen-Richter fürgestellt, zu fragen: Da der Lehen-Her die Verpandinge und Vorseztunge der Lehen-Güter bewilligt, also, dat sie in gewisser

bestimpter Zeit wedder vom Lehn-Mann sollen gefreiet werden, und er darin seumigh würde, wie der Lehn-Her gegen den Ungehorsamen sürfaren möge, 2c.

Düssen Articul hefft der Lehn-Her an Erthwin von Dumpsforp tho Rohave gestelt, der wedder ingebracht, welcher Lehn-Man, mith Bewilligunge des Lehn-Hern die Güder beschwert, und in bestemter Tidt nit wedder frein würde, möge die Lehn-Her den deßhaluen vor den Mannen van Lehen bespreken 2c.

Tom Sevenden, hefft der Vorsprach dem Lehen-Richter vorgestellt, tho fragen: So Bröder wehren, die ere Lehn-Güder gedeilet und jder seinen Andeil sonderlid tho Lehen wolde entfangen, wie sich der Lehn-Her in dem, und sie sich sunst, tho eren Rechten tho belehnen, docu ansöcken, na Lehn-Rechten gegen densülwigen holden scholde 2c.

Düssen Articul hefft der Lehen-Richter an Heinrich Schaden Drost tho Wildeshusen gestelt, der ingebracht, so Bröder weren, die ire Lehn-Güder jder seinen Anthail sonderlid tho Lehen entfangen wolden, sy ein jder mit seinem Anthaile gegen Leistunge erer geböhrender Lehenspflicht, tho belehnen, dar sie averst die Lehn-Güder insamt tho Lehen entfangen willen, sie der Eltister mit tho Behoeff der andern tho belehnen, und der Lehendrager 2c.

Tom Achten hefft der Vorsprach dem Lehen-Richter vorgestellt, tho fragen, wie sich der Lehn-Mann von wegen neier angekoßter edder thogefallener Lehn-Güder gegen dem Lehn-Herrn tho verholden?

Dith hefft der Lehen-Richter an Johan Nagel tho Walldenborgh gestelt, de darup ingebracht, dat der Lehen-Man solde Lehn-Güder, neben gebörliger Lehenspflichten na des Hofes Gebrud tho vorberweden schuldig 2c.

Tom Regenden, So twischen dem Lehen-Hern und seinen Mannen von Lehen eines Lehen-Gudes halver Irrung und Twist entstünde, also dat de Sacken thom Mann-Dage und Lehn-Gerichte gelangeten, wer in dissen Falle den Richter tho verordnen und die Citation tho doende zc.

Dissen Articul hefft der Lehen-Richter an Berend von Barendorp tho Milsen gestellt, he darup wedder ingebracht, wanner twischen dem Lehn-Hern und Manne von Lehn siß Irrungen todragen, dat der Lehn-Her den an die Mannen von Lehn vorlagen, und Richter mit twen Byfyttern tho verordnen, die Citation und Process uthgan und erghan laten, mag gestinnen zc.

Tom Teienden: So twischen twen Lehn-Mannen eines Lehn-Gudes halven Streit und Irrunge siß tohdröge, wie siß der Lehen-Her na Lehen-Rechten Recht tho versülügen streitigen Sacken Entscheideunge, und mith wie viel Lehen-Manns Ire Fürstl. Gnaden edder versüven verordenter Lehn-Richter thom weinigsten die Lehen-Gerichts-Dage holden sollen; Und dar up des Lehen-Hern edder Lehen-Richtern Erforderent, jemants von den Lehen-Mannen nicht erscheinen wörde, wes der Lehn-Her jegen den Ungehorsamen siß tho verholden; Wanehr oft der Lehen-Man eines Mandages begert, oft er nicht dem Lehn-Hern vor den Unkosten undt Vorplegunge des Gerichts, sambt sinem Jegendeile genoch tho doende und Gelouen to stellen, dat der vorlerende Diell dem Lehen-Hern den vorlechten Unkosten wedder tho genen schuldig, und so he daran seu-mich worde, wie sich der Lehn-Her jegen densülven halten scholde zc.

Düssen Articul hefft der Lehn-Richter an Heinrich von Kerffenbrock thor Honeborgh gestellt, der

wedder ingebracht, so twischen twen Lehn-Mannen der Lehen-Güder halven Irrunge vorkallen, hebbe der Lehn-Her edder der verordenter Lehn-Richter twe Beisittere und twolff Lehen-Mann tho vorschriuen up des clagenden Deils ansofen, und im Falle deren etliche ungehorsamlücke uthbliuen würden, die sollen nha Erkänntnis der Mannen von Lehn darumme doen; welcher Parth of also dat Lehn-Gericht begerdt, scholle dem Lehn-Hern vor Schaden und Unkosten des Gerichts, wath ehr des vorlegen würde beth tho Erörterunge der Sacken, Vorselerunge und Geloven doen zc.

Tom Elfften: So Güder dem Lehn-Hern thokemen und tho syner Kercken und Tafeln gehörden, auer daruan andern versettet und vorpandet weren, die sich darmit belehnen laten, wes sich der Lehn-Her in dem tho verholden zc.

Düth hefft der Lehen-Richter an Clawessen von Led en gestellt, de darup ingebracht, als angetogen, offt Güder dem Lehn-Hern und syner Kercken und Tafel gehörig, auer darnan versettet, damith sich jemants belehnen lete, können die Mannen von Lehn, dweile sie nicht wüsten, wie man dat meinde, of darup nichts finden; Wüste man ouer jemandes, der solcke Güder under, und nicht tho Recht, præscriberet hedde, were dersülvige vor den Mannen von Lehn darumme tho besprecken, und die Belehnonge konde dem Lehn-Hern unschedtlich sein zc.

Dargegen Franz Lünigh uth Benelich Irer Fürstl. Gnaden den Lehen-Mannen wedder angebeget: Dweil dith der Man von Lehn ingebrochte Urtheil duncker und Irer Fürstl. Gn. Verfahren sich jdermals vorwaret, so Ihres Stiffts Tafel-Güder befunden, dat se der Vorlehnonge

halver sîck ireds Rechtes unbegeven hebben, wollen Ire Fürstl. Gnaden sîch des ock vor der sempstlichen Maanschaft vorwarth und bedingt hebben 2c.

Hierup Claus von Leden weiter ingebracht: Es mögen Ire Fürstl. Gnaden die Lehn-Mans, darbey solcke Güder befunden, vor den Lehn-Mannen darumb besprecken 2c.

Tom Twolfften: So jemandes Güder tho Lehen entsenge, die nicht sein, und ein ander in seiner Gewehr und Besyttunge hedde, weß sîck darumme gehören wolle 2c.

Dith heffth der Lehn-Richter gestellt an Jaen Ledebur, der wedder ingebracht, dat solcke Belehnong könne dem Besitter an seinem Rechte nicht nachtheiligh sein 2c.

Tom Vesten: Und als jder Lehn-Man seiner Lehen-Güder Vertekeniß vor der Belehnongh ouer tho geuen, und darup vom Lehn-Hern nha entfangener Belehenonge, Lehn-Brene uth der Ganglien tho nehmen schuldigh, wes dar vor der Ganglien Gerechtigkeit, und dem Lehn-Hern tho geuen sîck gebordt 2c.

Düssen Articul heffth der Lehen-Richter an Reinecke Tribben gestellet, de wedder ingebracht, dat dem Lehn-Hern sein Hergewede, als igiger gangbaren Münze dre Thaler, darneben dem Hofmester einen Thaler und Gangley einen Daler einen Goltgl. tho vorrichten 2c.

Nach düssen gefrageden und ingebrachten Urtheilen in Behoff des Lehn-Hern, hat von wegen der sempstlichen Manschop Lodewigh von Sulinge düsse nachfolgende Fragen an den Lehn-Richter gestellet, wes darumb nach Lehn-Rechts Rechten recht ist:

Erstlick, offt nicht der Lehn-Her ock dem Lehn-Man, wie der Lehn-Man dem Lehn-Hern verplicht sey?

Hierup uth Beuelich des Lehn-Hern Franz Leu-

n i n g h den Lehn-Mannen geandwordt: Es were de Frage etwas with gestellt, denn der Lehn-Man seinem Lehn-Hern mit Diensten und anderen nha Lehen-Rechts Rechten vorpflicht, aver also nicht henwedder, denn so vel dat der Lehn-Her den Lehen-Mannen tho eren Rechten gebürlichen Schutt und Scherm tho doen hebbe zc.

Tom Anderen, wie weith der Lehen-Man, synem Lehen-Hern tho Denste tho folgen schuldig, und wie sie tho vorplegen.

Dorup ingebracht, dat die Lehen-Mans so with dat Stifft Dsenbrügl sich strecket, tho folgen, und der Lehn-Her sie tho vorplegen schuldig zc.

Tom Drüdden, oft der Lehn-Man in des Hern Dienste Schaden leiden würde, wer eme densülven tho erstaden?

Darup ingebracht, dat der Lehn-Her mit Thodoen der Landschop sei schuldig den bewißlichen Schaden enen tho entrichten zc.

Tom Verden oft der Lehn-Mans Gelegenheid und Noturfft sein würde ere Güder, so Lehrrörig, tho vorlaten, tho verpenden, oft nicht der Lehn-Her, so ferne sie einen andern bequemen Dienst-Man in ere Stede stellen, darin tho willigen schuldig?

Darup ingebracht, dat der Lehn-Her den Lehn-Man solcke Bewilligunge, nach Herkommen des Houes tho Dsenbrügl nicht tho weigern hebben zc.

Darwidder ouer Franz Lüningk uth Benelich des Lehen-Hern den Lehen-Mans angezeigt, dat drei Ursachen weren, darumb der Lehn-Her die Alienation nnd Verpandung den Lehn-Man nicht tho weigern: vorerst, dat ein Lehn-Man in seines Hern Diensten im Felde gefangen würde; tom andern, dat es de ehliche Bestadunge seiner Dochter

erforderde; und tom drüdden, da er nach Jerusalem walfarten wörde 2c.

Tom Fünftten, offt nicht ock de Döchter tho belehnen?

Darup ingebracht, dat uha des Stifftz Herkomen die Döchter tho belehnen siß geböyre, so ferne nene Sohns vorhanden 2c.

Tom Sehten, offt nicht ein jder Lehn-Man, der Ritterlichen Güder haluen, wes Standes der sy, tho dienen schuldig?

Darup ingebracht von den von der Ritterschoppen, dat die andern so wol als sy up des Hern Erfordern tho Dienste vorpflichtet, und die siß in dem weigeren, sei dor Lehn-Her schuldig, deren Lehen-Güder tho siß tho nehmen, und den tho vorlehenen, die sie vordienen.

Bei düffen gefragten Articulen und ingebrachten Bescheide hebben es die Mannen von Lehen bleiben und wenden laten 2c.

Dat **Jurament** des Osenbrüggischen Lehen-Mans.

Dat ich dem Hochwürdigem Fürsten und Hern, Hern Johan, Postulirten und Bestedigten zw Osenbrügh 2c. meinem gnedigen Fürsten und Hern, seiner Fürstl. Gnaden Kerlen und Stiffte treuw und holdt wil seyn, ire Bestes doen, und Argeste keren na aller meiner Macht, als ein gudit getreuw Lehen-Man seinem Hern von Rechte schuldig, lave und schwer ich sonder Argelist, dat mir Gttdt so helpe und alle seine Heiligen 2c.

Als dieses geschehen, hat der Lehn-Herr durch den Gangler den Lehn-Mannen etliche Protestationes vermelden lassen, wie hernach folget:

Ob jemand von denen Lehn-Mannen, vermöge des ver-

kündigten Ausschreibens, seinen Nahmen und Benennung des Lehn-Gutes, als er zu empfangen gedencet, und in was Kerspelen, und wo die gelegen sind, in Ansinnung einer Belehnung nicht schriftlich übergebe, dem wolle Ihro Fürstl. Gnaden keiner Belehnung geständig seyn, darauf Ihro Fürstl. Gnaden nun einen Vorfang will gethan haben, 2c.

Zum Andern: Daß ein jeder, der zu seinen mündigen Jahren kommen seine Belehnung selbst und nicht vermittelst eines Vormündern empfangt.

So jemand von der Mannschafft dagegen thäte, den will Ihro Fürstl. Gnaden keine Belehnung geständig seyn, 2c.

Zum Dritten: Will Ihro Fürstl. Gnaden Ihre Lehn-Manns mit sothanen Gütern belehnen, damit sie von Ihro Fürstl. Gnaden Vorfahren sind belehnet, ausgeschieden, ob jemand von der Mannschafft einige Lehn-Güter sonder Gerichte und Rechte gewaltliche eingenommen, damit Ihro Fürstl. Gnaden denselben nicht gedencen zu belehnen; so aber die Belehnung unwissentlich geschehen, will Ihro Fürstl. Gnaden deren nicht bestehen, des sich Ihro Fürstl. Gnaden auch ietzt vorbedinget.

Zum Vierten: So jemand, der zur Belehnung unbecquem, sich belehnen liesse, oder empfinde einige Güter, die sein nicht wären, sondern ein anderer in rechter gebührlicher Lehnwahr gehabt, und noch in rechtem Besiß hätte, oder die meinem Gnädigen Fürsten und Herrn zu Dsnabrück verlediget und verfallen wären, den will Ihro Fürstl. Gnaden nicht belehnen, ehe der Zwytracht uff solchen Lehn-Gütern vor Ihro Fürstl. Gnaden NB. Mannschafft mit Rechte gefriediget; und so sich jemand darüber

belehnen ließe, den will Ihre Fürstl. Gnaden keiner Belehnung gestehen, daß Ihre Fürstl. Gnaden jetzt einige Protestation thun, 2c.

Zum Fünfften: Ob jemand einige Lehn-Güter empfinde, und in anderer Mannes Rechten und Gelegenheit unwissentlich in Schriften übergebe, dann die Lehen-Bücher ausweisen, die Unwissenheit er auch mit Rechte bewehren könnte; Damit wollen Ihre Fürstl. Gnaden an deren Rechten nicht verkürzt seyn, und die Güter an ihren Rechten und Gestalt bleiben sollen, gleichwie die Lehn-Bücher ausweisen; Da aber der jetztbemelter Irrthum durch den Lehn-Mann vorseßlich und wissentlich geschehe, den gedenket Ihre Fürstl. Gnaden keiner Belehnung geständig zu seyn, davon Ihre Fürstl. Gnaden auch nun protestiren, 2c.

Zum Sechsten: Welcher von der Mannschafft keine Brieffe und Versiegelung uff seine Belehnung aus der Canzeley nimmt, den will Ihre Fürstl. Gnaden keiner Belehnung bestehen, dessen sich Ihre Fürstl. Gnaden vorbedingen, 2c.

Zum Letzten: Will Ihre Fürstl. Gnaden auch mit dieser vorhabender Belehnung Ihr ausdrücklich vorbehalten haben, Ihre Fürstl. Gnaden, Deroselben Nachkommen und Stiffts Ihren und jedenen seines Rechtens an den Lehn-Gütern dessen sich öffentlich hiermit bedingen, 2c.

Investituræ & clientelarium comitiorum finis.

Nach diesem beschenehen Vortrage der Protestation und Bedingung hat der Lehn-Richter die Mann von Lehn gefragt, ob er nunmehr nicht möge mit seinen Beisigern aus diesem hegenden Gerichte sich begeben, und dem Lehn-Herrn zu der vorhabenden Belehnung weichen, 2c.

Darauf eingebracht: Ja. Also ist der Lehn-Richter mit den Beystehenden uffgestanden, und die Band hingegenommen, folgendß zur Stund sind zwei neue Küssen vor den Lehn-Herrn gelegt, daruff jedermahlen ungefehrlich zehen oder zwölff vor Ihro Fürstl. Gnaden niedergeknet, und wie sie den gewöhnlichen Lehns-Eyd und Pflicht, uff des Cangelers Vorhaltung, gethan, hat Ihro Fürstl. Gnaden vermittelst deren Handreichung einen jeden belehnet, 2c.

Darnach, als ein jeder verpflichtet und belehnet worden, haben, Ihro Fürstl. Gnaden mit den Herren des Thumb-Capittels und der Mannschafft nach des Herrn Senioris Hoff des R. R. sich wieder begeben. Den Lehn-Mann ist aber zuvor von dem uffgerichteten Sitze vermeldet, daß diejenigen, den es gebühret, nemlich, die ihrer Lehn-Güter zuvor nicht vorher gewedt, daß in die Cangleu liefern, und daselbst den Secretarien neben ihren jüngsten Lehn-Brieffe glaubwürdige Copeyen überantworten, daruff auch samt den anderen Lehn-Mannen der neuen Lehn-Brieffe gegen Erlegung der geweister hiebevorn im Lehn-Gerichte Gebühr gewärtig, 2c.

Wie dann auch den Ausländischen ihre Lehn-Brieffe zu Dsnabrück verfertigt und behandelst, und den Inländischen und Benachbarten ihre Lehn-Brieffe, als sie davor so fort der Canglei und dem Hofmeister, neben dem Hergewedt, ihre Gebühr zu Dsnabrück gegeben, darnach erstre Gelegenheit geschrieben, und jeden sein Lehn-Brieff nach seiner Behausung durch die Rentmeister eines jeden Amts verschaffet, 2c.

2. Dösnabrückisches Lehnregister von 1556 sq.

Nachdem zuvörderst über das Lehnrecht die Fragen und Antworten gestellt worden, wie sie vorstehend abgedruckt sind, beginnt das Verzeichniß.

Folgen die von Adel so des Herrn und Stifts Dösnabrück Lehnsmans und an gemeinen Lehentage belehnet Anno 1561.

Aschen von Langen Glawesen Sohn zu Drathen ¹⁾ ist auf gemeinen Lehentage belehnet mit Wesemans Erbe, Krempelmans Erbe im Kirchspiel Glandorff, Rockeners Erbe, Middendorffs Erbe im Kerspel Hilter, Rotermans ²⁾ Erbe, Everdings Erbe im Kerspel Verßmolde in Dienstmansstatt, und wie die Hindrich von Langen Engelberts Sohn zu Stockum vor dem zu Lehen getragen.

Anna von Langen, Johans v. Münster zu Alstede Wittib vermittelt ihrem vollmechtigen Jacoben von Cappelen uff gemeinen Lehentage belehnet mit Berten Herspings Erbe im Kerspel Plantlüne und Ambt Ringe.

Bernhard von Barendorf ¹⁾ zu Milsen im

¹⁾ Derselbe ist schon 1540 belehnt, nachdem Heinrich v. Langen ihm die Lehn aufgelassen. Zugleich wurde bestimmt, daß wenn Aschwins künftige Hausfrau, Heinrich Schmiesings Tochter, ohne Leibeserben stirbe, diese Lehen wieder auf Heinrich oder dessen Erben zurückfallen sollten.

²⁾ Stötermans.

¹⁾ 1549 ist Rudolf von Barendorf, Domdechant zu Bremen, für sich seine Gebrüder Bernd, Wilhelm und Everd belehnt.

Amt Spahrenberg ist auf gemeinen Lehentage belehnet mit dem Zehenden zu Newenkirchen, des Brodmeyers ²⁾ Haus zu Horne, Henden Haus in dem Schlage ³⁾ daselbst, mit einem Kotten in dem Kerspel Newenkirchen mit Wellemans Hause, und Niemanns Hause zu Wederholzhausen, mit einem Kotten in dem Kerspel von Buer mit des Winckers Hause, Rullemanns Hause und den Sprengers Hause zu Holsten in dem Kerspel Oldendorf, item mit Lamberdings Hause mit Nolbeden Hause, des Drögen Hause zu Haren mit der Edelken daselbst, den Honebrinck den Hause zu hiddenhausen mit zween Kotten alle im Kerspel von Oftercappelen mit den Zehenden zu Newenkirchen ⁴⁾ und Wiedenbrücke, item mit Heistmanns Hause im Kerspel Güterslohe; mit hinrichs Hause Kolenincke zu Dranten im Kerspel Melle, item Hermans Hause zu Vdinghausen im Kerspel Gefmolde mitt der Blandkenmühle zu Buer mit dieser güter Zubehörung und dem Kampshause zu Behrte im Kerspel Bellm in Dienstmanns statt.

Bolduin von Knehem ¹⁾ zu Bissendorff ist belehnet mit dem Meyerhoffe zu Oldendorff und mit Winkelmanns Kotten im Kerspel zu Vorchlohe, mit des Rhoden Erbe zu Middendorff im Kerspel Bissendorff, mit des Voßes Erbe zu Dornehm ²⁾, mit Kluten Erbe, mit Dro-

²⁾ Brodmeyers.

³⁾ Slohe.

⁴⁾ Zusatz: in dem Kirchspiel von Neuenkirchen.

¹⁾ Johan von Bissendorf ist zu Behuf seiner und seiner Hausfrau auf gemeinen Lehentage belehnt.

²⁾ Zusatz: des Provestes Erbe to Dornehm. 1546 wird aber mit diesem Erbe Lübeck Hemelrike Bürger zu Danabrück, welcher dasselbe von Marien Westphalen Wittwe sel. Friedrichs Westphalen erkaufte, belehnt.

temans Erbe Bundt mit des langewandes Kotten alle im Kerspel zu Behlm mit Heucken bertolts Erbe zu Lothhausen im Kerspel Essen bey der Wittlage mit Gerdinges Erbe zu Binnete im Kerspel Neuenkirchen im hülße in Dienstmans statt in Biewesen herman von Der und Franz Leuningf Lehenman darzu erfordert anno 1558 Freitags d. 9. xbris wie die vor ihm Johan von Bißendorff zu Lehen getragen.

Clauswes von Leden ¹⁾ ist belehnet uff gemeinen Lehentage mit der Oldenborg zu Holte mit der Lehenwahr der Kercken to Holte mit der Fischey mit dem Holzgerichte, fischerei Sünder Mühlen mit aller Gerechtigkeith mit dem Meyerhoffe to Holte mit Kerstes Hause mit Badenhoffs Hause mit den Kotten zu Langendennen mit Thiemans Haus Gartmans Haus, Ostensfeldes haus, Wichardes Haus Strebets Kotten des Roden Kotten, Hollen Kotten, alle im Kerspel Holte belegen den Dieckhaus zu Astrup des Rufenhaus zu Grambergen, des Berregden Kotten im Kerspel zu Schleddehausen Loberges Haus zu Dlingen, und den Zehenden im Kerspel zu Cappelen den Buschehaus zu Buer Loewenkamps haus zu Oldendorpff dem Sünderhaus, Strügenhaus ²⁾ und dem halben Kotten zu Behlm, Rosenberges und Ropeshlohe zu Dzede ³⁾.

¹⁾ Heinrich von Leden auf gemeinem Lehntage. 1549 ist Jolst von Leden belehnt.

²⁾ Struggenhaus.

³⁾ Der Lehnbrief von 1549 fügt noch hinzu: Item Gerdings Erbe in der Burschep to Herlinghusen im Kerspel Dester cappeln und den Linderhof darzulueft. Item Hartmanns Hof to Lecker im selben Kerspel to D. Item Wotharne to Hunteburch in der Burschep Swege belegen. Item eine Wische ten purrenhagen Im Kerspel to Batbergen belegen, welche auch in dem unten folgenden Lehnbriefe Claus de Bars erscheinen.

Christophor Zikensholt ¹⁾ ist belehnet mit der Langelage in der Bauerschaft Heringhausen vnnnd Kerspel Osterkappelen belegen inmaßen die vorigen Besßzere die in geprauch vnnnd wehren gehabt mit ihrer zubehörung in Dienstmans statt uff gemeinen Lehentage.

Glamer von den Busche ¹⁾ zu Hünnefelde ist belehnet mit der Zppenborg dem Nedderen Hoffe ²⁾ zu Hünnefelde, dem helen zehenden (?) zu Beuren, ³⁾ dem Zehenden zu Rottinghausen ⁴⁾ beide belegen in dem Kerspel zu Rottinghausen ⁴⁾ dem Koldenhove mit seiner Zubehörunge, dem Meyerhoffe zu Stuckenbarchhausen, des Wibbelsers Erbe zu Wehrendorff ⁵⁾ mit der Hauffstede, ⁶⁾ Collinges Hauße, Wulferdes Hauße, Hegelskes ⁷⁾ Hauße dem Hederhoffe ⁸⁾ alle belegen im Kerspel to Buere, Diederichshauße ⁸⁾ zu Holsten Buddendiecks ⁹⁾ hauß zu Wulsten das Gruthaus mit seiner Zubehörung, dem Meyerhoffe zu Rintorff, dem Lindehaüße zu Hüfede mit einem Borchlehen zum Grönenberge, Baurenhaüße zu Westendorff Bothenhaüße und Erbe und Boten Kotten zu Bonnwede, prentens ¹⁰⁾ Erbe zum Sevenborgen mit zwei kotten im Kerspel zu Wahlenhorst mit dem Erbe zur Bedebrüggen und Ever-

¹⁾ 1541 wird belehnt Raven van der Strithorst mit der wonhunge to der Langelage; vergl. Glaas de Bar.

¹⁾ Auf gemeinem Lehentage ist belehnt Albert v. d. Bussche.

²⁾ De Neddenborch.

³⁾ Beren.

⁴⁾ Rodindthausen.

⁵⁾ Wernindtorppe.

⁶⁾ De Hüfede mit dem meigerhoue to Hüfede.

⁷⁾ Heilsides hus to Holsten.

⁸⁾ Beide Häuser fehlen im Lehnbriefe von 1532.

⁹⁾ Buddelen.

¹⁰⁾ Breens.

dinges Erbe mit der Glademühlen mit Knippenberges Hause zu Empte dem halben Erbe zu Dume, Dietmars Hause zu Lohhausen, Hannemans Hause zu Hüfede mit einem Kotten zu Gielstede und Frielinges Hause zu Behrentorpe, Grotenfchneider ¹¹⁾ zu Gehrden, Dwmans hauf zu Gielstede Beringes haufe zu Harpensfelde, Minnenprieß Erbe zu Brochhausen, ¹²⁾ item mit des Koken Erbe und mit dem Möllenstede, des Weverskotten belegen in der Bauerschafft Belsten ¹³⁾ vnnnd Kerspel Ostercappelen, so vor ihm Arnd Schotteler zu Lehen getragen ¹⁴⁾ in Dienstmannsstat in biewesen Hermansen von Amelungen vnd Claumesen von Keden Lehnmanns darzu erfordert Anno 1561 den 17. Martii. Item noch belehnet mit dem Wolbedden Erbe in der Woltbauerschaft vnd Kerspel Benne gelegen in Dienstmanns Statt so Schwithart von Bokel vor ihm zu Lehen gehabt ¹⁵⁾ die et Anno ut supra.

Claumes von Dütthe ¹⁾ ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit dem Zehenden über drei Erben nemlich über das Erbe geheiß zu Möllen, über Sinnigen Erbe vnd Wilken Schribers Erbe in aller masen so die Berend von Dütthe zu Lehen empfangen und mit des ganzen Zehenden Zubehörung so die gelegen ist in der Bauerschaft zu Dütthe im Kerspel von Lathen in Dienstmanns statt.

¹¹⁾ Grote Emeden.

¹²⁾ Hier schließt das Lehnbuch.

¹³⁾ Wulfften irrig.

¹⁴⁾ Diese drei letzten Stücke empfing auf dem Lehntage der Domsenior Otto Boß, erhielt aber im Felblager vor Münster Erlaubniß, solche seiner Tochter Mann Arnd Schotteler aufzutragen, der auch 1534 sie empfing.

¹⁵⁾ Mit diesem Erbe war am Lehntage Otto Spyker belehnt. Dieser ließ es mit Consens Wilhelm von Lehe auf; von welchem es später dem Swithard von Bokel aufgelassen wurde.

¹⁾ 1534 wurde mit diesem Lehn Claus von Dütthe belehnt.

Eurd Grothaus ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit Borgmans Erbe zu Cappelen in der Graffschafft Tellenborg Büninghof zu Stedorff im Kerspel Oftercappelen, wie die Johan Grothaus, ¹⁾ item mit des Beren Erbe zum Reddenkamp im Kerspel Andumb und Baurschafft Also daß Jasper Grodthaus, ²⁾ vnd vor ihm Herbort von Schmerten zu Lehen getragen an Dienstmans statt. ³⁾

Christoffer Scheele ¹⁾ ist belehnet mit Herninghoffe in der Baurschafft Rodhausen, ²⁾ mit Meenkens ³⁾ Erbe in der Bauerschafft Hüfede mit dem halven hove zur Duwen im Kerspel Eßen; item mit zweyen Erben, beide geheissen die Rheidagen im Kerspel Cappelen ⁴⁾ in Dienstmans Stat in Biewesen Franzen Lünig und Herman von Amesungen Lehenmans darzu erfordert Anno 1561. mitwochs nach Francisci.

Dieterich Stael ¹⁾ ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit dem Zehenden zu Baderstedde im Kerspel zu Borden ²⁾ über des Bischoffeshause Mendenhause ³⁾ vnd

¹⁾ Auf dem Lehtage an Johan Grothaus geliehen.

²⁾ Jasper Grothaus wurde 1544 belehnt.

³⁾ Außerdem wurde Johan Grothaus auf dem Lehtage belehnt mit dem Penningekhoue to Stebekkeirpe (Stirpe). Im Kerspell to Oftercappelenn ok mit dem hove geheten Bouwmanns Erue im kerspell to Westercappelenn.

¹⁾ Die ganze Belehnung steht auf „Jaspar Scheel als der oldeste to behoff seiner und Christoffers seines Broders.“

²⁾ Die Worte: In der B. L. fehlen.

³⁾ Monicks.

⁴⁾ Oftercappelen.

¹⁾ Wilhelm St.

²⁾ Baskenleide in dem Kerspell to Borkloe.

³⁾ Mennicken.

Bemen ⁴⁾ hauß in Dienstmans statt mit protestation so er mehr Lehngüter hette de ihme unbewußt ⁵⁾.

Dietherich von der Burch ¹⁾ ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit allen des Stiffts Osenbrück Lehengütern und Gerechtigkeiten nichts davon außbeschieden oder außgeschlossen so die Gebrüder Gurdts und Schweder von dem Busche zu Lehen getragen zu seiner Gerechtigkait in Dienstmans statt.

Dieterich von Mersfelde ¹⁾ ist belehnet mit dem Hoffe zu Hackenbecke ²⁾ Johans hauß zu Hackenbecken ²⁾ Johans hauß zu Nedering mit sampt deren Zubehörung zu Aleßkirchen ³⁾ belegen in Dienstmansstatt in biewesen Herm. v. Amelungen und Uschen von Langen Lehenmans Anno 1562. und Monats Novembris.

Erdtwin von Dumstorff zum Rohoffe ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit dem Rohove ¹⁾ und Harm Reinen ²⁾ Erbe zu Haren mit der Bolwische mit ³⁾ zu Haren auch mit dem Meyerhoffe zu Haren mit dem Holtgerichte und mit einen Kotten zu dem Weltkamppe mit Lemmen Erbe zu Haren, mit Rennen Erbe zu He-

⁴⁾ Bennen.

⁵⁾ Die Protestation fehlt.

¹⁾ Auf gemeinem Lehentage sind Gerd und Sweder v. d. Busche belehnt mit den Gütern, die Johann v. d. B. selbige zu Lehn getragen. 1541 nach tödtlichem Abgange desselben wird Simon v. d. Borch für sich und seinen Bruder Arnd v. d. B., Domprobst zu Osnabrück, auf gleiche Weise belehnt; jedoch vorbehältlich jedem seines Rechten.

²⁾ 1536 ward Dirck v. M. sel. Gerts Sohn belehnt.

³⁾ Hackenbecken.

⁴⁾ In dem Kirchspiel zu Aleßkirchen.

⁵⁾ Rohove (?).

⁶⁾ Rennen.

⁷⁾ Dubintrade.

ringhausen belegen im Kirchspiel von Cappeln Amt Hunteborg auch mit Berkamps ⁴⁾ Erbe zu Behrendorff im Kirchspiel Ehen und mit Eymans Erbe zu Alffhausen ⁵⁾ in Dienstmans statt.

Everhardt von Bahrendorff ¹⁾ zu Suthausen ist belehnet uff gemeinen Lehentage mit des Grotenhoffe zu Westerholte im R. Ankumb und Bernemans Erbe in der Baurtschaft Gehlenbeck im R. Hagen in Dienstmans statt.

Engelbert von Elssen ¹⁾ ist belehnet uff gemeinen Lehentag mit Bramesfles Hause und Grotendikes und die Möllen zu Grotendike in dem R. zu Neuenkirchen mit aller Zubehörung und zu Manlehen den Zehenden zu Osteraschen im R. zu spenge in Dienstmans statt.

Engelbert von Münster ¹⁾ zu Alstede Tochter ist uf gemeinen Lehentage vermittelst ihren Vollmächtigeren belehnet ²⁾ mit dem halben Zehenten zu Redderslangen im R. Lahten, dan den halben Loßzehenten zu Eme als über des pastoris zu Behmen ³⁾ Erbe und (über) Herman Nagels Erbe im Kirchspiel Lahten den halben Loßzehenten über des Raschen und Reinerß Erbe zu Emmelen

⁴⁾ Ouenhampes.

⁵⁾ Fehlt.

¹⁾ Evert von B. sel. Amelungs Sohn ist 1536 belehnt. In dieser Belehnung ist aber noch „Salmeninck“. Ferner Merckmans Erbe und Bogelfotten im R. Oftercappelen Baurfch. Schwagstorf, die er mit Consens von Joh. Redeliken gekauft.

²⁾ Auf dem Lehntage belehnt Engelbrecht von Elßen.

³⁾ 1536 wird zu Münster belehnt Koloff v. Langen, sel. Engelberts Sohn.

²⁾ Mit dem halben Leiden tho Waden im Kerspell Segell.

³⁾ Des Pastors erue to Weselben.

im Kirchspiel Haren einen virthen Theil Zehenden zu Großen Wüllen im Kirchspiel Meppen, ⁴⁾ einen Viertheil Zehenten zu Bukeste den halben Zehenten zu Lerte, Gotteshauß Erbe ⁵⁾ zu Helten alle im Kirchspiel Bukeste gelegen, einen Viertheil Zehenten zur Over ⁶⁾ im Kirchspiel Linderen, einen Viertheil Zehenten zu Borßen und Johan Tringers Erbe ⁷⁾ halb zu Aschendorf im Kirspel daselbst belegen, Bernten ⁸⁾ Herpings Erbe zu Olden lüne im Kerspel Plant lüne belegen, Geseu hauß und Erbe zu Borden im Kerspel von Meppen drei ⁹⁾ Viertheil Loßzehenden zu Dropen und Gersten im Kerspel Lengerke zur Wallage, fürters mit Twiteners Erbe zu Aschendorffe und vier ¹⁰⁾ Bothe Erden in der Storfs breiden Ottinges Erbe zu Herbrun, dem Zehenden zu Lehden Sanderinges Erbe alle im Kirspiel ¹¹⁾ Rhede gelegen, den Zehenden über Pollhinden Erbe zu Antorff im Kirspiel von Haselünne belegen, freye ¹²⁾ Erbe zu Antorff, den Vierten theil Zehenden zu Hüden im K. Bockeloe alle vorgl. Zehenden Erbe und Güter in Dienstmans ¹³⁾ statt wie die zu vorn Rudolf von Langen zu Lehn getragen ¹⁴⁾.

⁴⁾ Ein Verdeill tehnden to Doppelbern im Kerspell (sic.).

⁵⁾ Goh huß vund Erue.

⁶⁾ Duwen.

⁷⁾ Truggtinges halue Erue.

⁸⁾ Gerbe.

⁹⁾ Einen.

¹⁰⁾ Berteln.

¹¹⁾ Aschendorppe, Mit Bondinges Erue in dem Kerspell van.

¹²⁾ Frigen.

¹³⁾ In Manstatt.

¹⁴⁾ 1550 wird mit demselben Lehn jedoch in anderer Ordnung und theils verschiedenen Bezeichnungen Herbert von Langen, Roloffs Sohn, belehnt.

Eugelbert von Langen ¹⁾ ist belehnet mit in Be-
huff seiner Brüdern und Vettern Herboten und Hindrichen
von Langen Andreeß sohn mit der Wohnung und Hause
zu Stoßum mit aller Zubehörunge mit Reiningk Erbe
und Wehringes ²⁾ Erbe und mit Badhauß Kotten belegen
in dem Dorffe Bißendorf mit den güteren zu Kirchlen-
gergen ³⁾ mit ihren Zubehörungen, mit den Capellen und
haufe geheissen die Spanhoff mit den borchlehen zu den
Reckenberge mit seiner Zubehörunge mit einen Steinhause
binnen Wiedenbrück mit allen güteren die Henrich und
Adolf von Badenhorst ⁴⁾ beide Ritters in Zeit ihrer Leben
von dem Stifte Dhnabrücke zu Lehen gehabt ⁵⁾ item mit
dem hofte zu Braken mit Mollenstett Kotten ⁶⁾ mit dem
Holtgerichte darzu gehörig im R. von Schleddehausen
mit Wehrtmanns ⁷⁾ Erbe mit Wechmans Erbe mit dem
Tighause mit Johans von Geselen Kotten alle in der
Baurtschaft zu Linne, mit Wiesehanen Kotten zu Wischen, Ang-
hoffs Koten zu Zegen alle im Kerspel zu Schleddehausen ⁸⁾
mit Lüberdings Erbe zu Zcker mit einen Kotten genant
die Rotbecke, mit der Mollenstede, mit des Voges haus
zu Lüsttringen mit Hestbinges ⁹⁾ hauß zu Wellingen mit

¹⁾ Hinrick von L. ist auf gemeinem Lehnstage belehnt.

²⁾ Berninck.

³⁾ Kercklengarden.

⁴⁾ Badenhorst.

⁵⁾ So düsse vorg. gueder vnd rechtiget syn sel. vader mit siner sel.
moder te Brutschaft entfangen hefft.

⁶⁾ Diese beiden Lehnstücke waren schon 1436 an Sweber Schelen
Erben verkauft und diesen geliehen, S. Jaspas Schelen, sind also hier
falsch aufgeführt.

⁷⁾ Herberdings.

⁸⁾ Mit Rortmanns huse te Zcker vnd den tehnden beschülten Grues.

⁹⁾ Helmiges huse te Wellingen by dem bryncke; die Kotten fehlen.

dem Schöven Kotten mit dem Kotten im Dorfe zu Bel-
lingen beim Brincke alle im R. Belhem gelegen mit Mid-
dendorffs ¹⁰⁾ hauß des Rokeners ¹¹⁾ hauß zu Nortorpe
beide im R. zu Hilter, mit Marquardes Erbe in der
Baurſchaft zu Oldendorff im Kerspel Borchlohe mit dem
Borchlehen Gorden und anderen Zubehörungen zum Grö-
nenberg mit Ditmardings haufe Clauweſings haufe zu
Überenholſten im Kerspell zu Oldendorff und die Gronenberg
belegen ¹²⁾ mit Lammerdinges haufe und Drögingk haufe
und Hermanningk Kotten oldings benant die Edeluhle in
der Baurſchaft von Haren, mit Siverinck ¹³⁾ genant die
hoge Honebrinck mit dem Kotten darzu hören und mit dem
Honebrinck in der Baurſchaft zu Northauſen alle im R.
Oſterkappelen belegen in Dienſtmanns ſtatt in Bieweſen
Frangen Lüninck und Hendrich von Neppen Lehmanns
darzu erfordert zur Fürſtenowe Montags den 25. Mai
Anno 1562.

Engelbert von Langen mit zu behuf ſeiner Brüder
Aſchen und Claußen iſt belehnet ¹⁾ mit dem halben Zehen-

¹⁰⁾ Wndendorpes.

¹¹⁾ Rodeners.

¹²⁾ Mit Ditmardinck huch vnd Clauweſinck huch to oueren Helften im
R. to Oldendorpe vnd by Gronenberge belegen.

¹³⁾ Simerinck.

¹⁾ Mit dieſem Lehen wurde auf gemeinen Lehnstage Andreas v. L. und
1545 Engelbert v. L., Claus Sohn, für ſich und ſeine Brüder Johann,
Aſche und Claus und ſeiner Vettern Herbot und Heinrich v. L. ſel. An-
dreas Söhne belehnt. Es gehen aber dieſem Lehn noch folgende vorher:
„Drey delle des teinden to Apelborne vnd Hoſtehanneken erue to Apel-
borne im Kerspel von Voſel belegen, mit Alerdes Erue von Vorde Im
Kerspel to Neppen liggende mit dem verden delle des teinden Dorpen
Im Kerspel to Steneſeld, mit Gin verdendell des Teinden to Vorſſen in
dem Kerspel to Aſchendorpe belegen, mit dem Deile nemptlich des Lehn-

den zu Bede ²⁾ mit der Helffte des Zehenden zu Lutten Staven, ³⁾ beide in dem R. von Sogelen uff den Hümme- linge mit dem Zehenden zu Lehte ⁴⁾ nemlich über des Lindin ⁵⁾ Erbe, das Bul ⁵⁾ Erbe des Willemar ⁵⁾ Erbe und das Schur ⁵⁾ Erbe mit dreym Theilen des Zehenten zu Bockelste ⁶⁾ mit der helffte des Zehenden zu Huden halb mit Copes ⁷⁾ Erbe zu Holte alles im Kersp. zu Basel ⁸⁾ gelegen mit dem halben Hoffe zu Lathen den Schulten ⁹⁾ nun telet im Kersp. zu Haselünne alle sämpt- lich im Umbslande belegen mit Steinhaß Erbe zu Bes- lingen im R. zu Behlm mit dem lütken Helmklampe in dem R. Engter belegen mit der Helffte des Zehenden zu Drope und zur Garsten in dem Kersp. zu Lengerken auf der Wallage, daß alle vorg. in Dienstmans statt; item mit Bredings Erbe in dem R. zu Rheden mit Schwieters

den to Duwen in dem Kersp. to Lindern belegen, mit einem verdbenelle des Leinden to Loben, mit dem Meyerhoue to Hersen, mit Thymmermans Erue to Hersen alle belegen in dem Kersp. to Holte, mit Hollen teinden to Borchorne belegen in dem Kersp. to Voningen alle sämptlich in dem Umbslande belegen, mit Aspelans Erue to hele in dem Kersp. to Alshusen belegen, mit Remeringes Erue to Winte in dem Kersp. to Ryenskercken in dem Hülse belegen mit dem Welgerhoue und dem kotten genos met die Rappenstein und Gruben erue mit dem Dieckfotten vnd Rollenstede so die hye dem Welgerhoue belegen is, vnd alle in dem Kersp. Belhem belegen vnd in dem Stifte Denabrüg.“ Dann folgt: mit einem Velle, nemlich den haluen teinden to W. u. f. w., oder wie es bei erster Be- lehnung heißt: „des teinden to W.“. Vgl. unter Herbolt r. 2.

²⁾ Waden.

³⁾ Lüttiken Stovern.

⁴⁾ Leerte.

⁵⁾ Lindemans, Beelshinrides, Wilmarijohans, Schyr.

⁶⁾ Bockelste.

⁷⁾ Copes.

⁸⁾ Bockloe.

⁹⁾ To Lar den herman Schulte; 1545 „to Lat“.

Erbe zu Aschendorffe mit Viertzeihen Fuez Erden in der Stordes Breden mit Ottinges Erbe zu Harderungen ¹⁰⁾ mit den Zehenden zu Niederlangen in dem Kerspel zu Lathen mit den Zehenden am Bollhendten Erbe zu Andorff mit Feyen ¹¹⁾ Erbe zu Andorff im R. Haselünne belegen mit dem Zehenden zu Lehden mit Sanderdinges Erbe alle im R. Aschendorffe belegen mitt allen ihren Zubehorungen in Manstatt mit protestation ¹²⁾ da sie mehr lehengüter hetten ihnen unbewußt; in biemesen Franz Lünings und Hermann v. Neppen Lehenmans darzu erfordert Anno 1562 am 5. May.

Franz Lünings ¹⁾ ist belehnet mit nachbemelten gütern nemlich mit Taverenhausz Reniken Kotten in der Baurtschaft Haren und R. St. Johan belegen, und mit den Overenhouse in Dienstmans Statt in biemesen Herman v. Der, und Boldewin von Knehem Lehnmans darzu erfordert Anno 1558 den 9. Xbris.

Friederich die Baer ¹⁾ ist belehnet auf gemeinem

¹⁰⁾ Herberen.

¹¹⁾ Feien.

¹²⁾ Die Protestation lautet im ersten Lehnbriefe von Andreas: behollick my oft mynes broderes Glaes einige gud mer hadden eber ander rechtlichkeit dat my geborde to entsaen, des nicht en wuste my dar unversümet an to wesen in Denstman stat ic. Behollick ic.

1540 war Claus v. L. verstattet aus Lüdeke helmkampes Erbe in der Bauerschaft Gwerbindhusen vnd R. Engter und in sein „hus erue welscher Bernd vnd Catharina ehelude tellen 15 gfl. cuerlendischer wher“ auf 10 Jahre zu verkaufen.

¹⁾ Jost Lünig wird 1535 zu Iburg belehnt zu Behuf und an Statt seines Vaters Diberich, wie dieser solche Güter mit Consens des Vorfahren am Stifte von Etacus v. d. Brinden erkaufte.

¹⁾ Auf gemeinem Lehnstage wird Erwin Ertmann belehnt für die Wittwe Lüdesen des Beren (Stine).

Lehentage mit Rödtingf, Rewardingf, Drogindf, das Haus zur Horst, Brüningf und Hucksel und einen Zehenden zu Damme ²⁾ mit Protestation daß er mehr Lehengüter hette ihm dieſer Zeit unbewußt.

Franz von der Recke ¹⁾ zu Steinforde iſt uf gemeinen Lehentage belehnet mit der hofe zu Steinfurt uf den Drene mit aller ſeiner Zubehörunge alt und neuen wie es vor ihm Johan von der Recke zu Lehen getragen.

Gerdt Vinke ¹⁾ iſt belehnet uf gemeinen Lehentage mit Engellens Erbe und Gut zum Vormeſche im R. von Goldenſtette inmaßen die Rhoden zu Lehen getragen, Item ²⁾ mit der Millies braſe Haußſtede und Wiſche geheißen in der wilplager Bauerschaft vor der Hunteborg belegen mit alle der Güter Zubehörung und gerechtigkeit wie die Herman Millies genant Tegeder zu vorn untergehabt.

²⁾ Zur Horst und Brüning fehlen, dagegen kommen hinzu: „Struuen Grue“, ferner „mit einem beill in dem Kerſpell to Steinuelde, mit einem beill in dem Kerſpell to Loen mit einem haluen teinden to Remedem in dem Kerſpell to Andem, mit Elberdind in der Burſcop to Halen und in dem Kerſpel to Werſen belegen mit dem Huſe tor horſt in dem Kerſpell to Benne mit der helfte Auenderſps Grue in dem Kerſpel to Holte.“

1536 wurde der Wittwe vergönnt Herſtmans Erbe zu Benne Hucksel und Struue mit 600 fl. zu beſchweren, bei Verluſt des Lehns in 12 Jahren zu löſen. Das Anlehen geſchah zur Ausſtattung zweier Töchter.

¹⁾ Johann v. d. R. iſt 1536 zu Münſter belehnt; deſgl. 1541.

¹⁾ 1533 iſt Wilhelm Vinke für ſich und ſeine Brüder belehnt wie die von Raden das zu Lehn getragen. 1536 war Heinrich Vinke für ſich, ſeine Hausfrau und Kinder belehnt.

²⁾ Mit dieſen Lehnſtücken wird auf jenem Lehntage Diderich Dreier zu Behuf Lücken, Gerdrut und Geſen nachgelassene Töchter Milligef belehnt. 1551 wird Gerdt Vinke damit belehnt; es ergiebt ſich, daß Reſe von Raden Wittve Heinrichs Vinken das Gut mit Conſens von Herman Millies genannt Tegeder und Geſelen ſeiner Hausfrau erkauft.

Godeke Schentling ¹⁾ ist auf gemeinen Lehentage belehnet mit Rohnen ²⁾ Erbe zu lütten Darne im R. zu Herßlake belegen mit Heinrich Benthen Erbe zu Amsten und Lindemans ²⁾ Erbe zu Horste ²⁾ in den R. zu Holte mit ihren Zubehorungen in Dienstmanns statt.

Gerdt von Langen anders Kreyen Ribbe ¹⁾ ist belehnet uff gemeinen lehentage mit dem halffen hofse zu Lahr, dem Mögen Erbe, dem halben Zehenden zu Huden belegen im R. zu Haselünne Item mit dem Erbe zu Rotbrinck, mit Gerdingk, das Strothauß dem Dieckkotten, Rutten Kotten in der Burschaft Marke zu Beesten im Ambt Linge belegen in Dienstmanns statt.

Gerdt Morrien zu Nortkirchen ¹⁾ ist belehnet vermiz seinen Vollmächtigeren Joachim Pfefferlin mit nachbemelten lehengütern nemblisch mit der Haselborg und dem Bispinghoffe in dem Kerspel zu Alsenberg gelegen in biewesen Frank Lüninck undt Johan Hagedorn Lehnmans darzu erfordert Anno 1569 den leyten Mai. Dieses Gerdtens Morrien Batter ist zuvor Anno 55. am 21. August mit obgemelten gütern in biewesen Herman von Der und Franzen Lüninck belehnet.

Heinrich v. d. Wieke ¹⁾ ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit dem Erbe zu Redinglohe genompt des

¹⁾ Auf dem Lehtage ist Heinrich Sch. belehnt mit Rouen Grue, Herman Hennows Grue vnd Stolte Henden Grue to Lückentorpe in dem R. zu H.

²⁾ Lüdemans Grue to Herßem.

¹⁾ Auf dem Lehtage ist Gert v. L. belehnt als der älteste für sich und Gergius seinen Bruder.

¹⁾ 1536 zu Münster wurde belehnt Gert Morrien Marschalk Elfts Münster. 1350 wurde Arnoldus de Bocholte belehen.

¹⁾ 1535 ist Heinrich v. d. Wijk für sich und seinen Bruder belehnt.

Kösters guht ²⁾ im Kerspel zu Sct. Viti vor Widenbrügl, und mit dem Erbe geheissen Westerneshauf in dem R. von Güterslohe mit ihren alten und neuen Zubehörungen in Dienstmans statt.

Henrich v. Reppen ¹⁾ ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit Bruneberndes hause zu langen im Kerspel von Battbergen dem Kotten zur Kuhlen ²⁾ in R. zu Ansum, dem Osthoffe, dem Hasellampe ³⁾ belegen zu Heede im R. von Alffhausen mit deren Zubehörungen in Dienstmans stat.

Henrich Pladeise ¹⁾ ist belehnet uf gemeinen lehentage mit Eggerdes hoff zu Schratinghausen ²⁾ Volberdes hoffe zu Wimmer die helfste, ³⁾ den dritten Theil in Hasenberges hoffe zu Linne noch mit einen Kotten zu Wimmer belegen ins Osten von der Strassen und seinen hause und hoffe binnen Wimmer. Der Mollenstede oben Rabber, den großen Amellampe halb ⁴⁾ Bunninges hoffe zu Stirpe im Kerspel von Cappelen Lindemans hoffe zu Bennigen ⁵⁾ die helfste in Dienstmans statt.

Helbold von Langen Kolesfs Sohn ¹⁾ ist uff ge-

²⁾ Keninglo gen. des klostere guht.

¹⁾ Gort v. R. der jüngere ist auf dem Lehntage belehnt.

²⁾ Beckmans Hues to Buckell.

³⁾ Heffellkamp.

⁴⁾ Auf dem Lehntage ist belehnt Johann Pl. zu Wimmer.

⁵⁾ War versezt an Johan Gellen sel. und im Besiz von Lüdeke Ledebur.

³⁾ Die Kornrente hatte Gerd Klumpe.

⁴⁾ Hasenberg, die Mollenstede und den Amellamp hatten die Gebrüder von Twist unter.

⁵⁾ Brünning und Lindeman hatte Gerd von Quernheim unter.

¹⁾ 1536 wurde Andreas v. L. Kolesfs Sohn zu Münster belehnt und 1550 Herbold v. L. Kolesfs Sohn.

meinen Lehentage belehnet ²⁾ mit einem Virthel Zehenden zu Oberlangen im R. Rathen ein Viertheil Zehenden zu großen Wüllen im R. Meppen den halben Zehenden zu Lütten Stovern im R. Sogelen Rinkedings ³⁾ Erbe zu Laherten im R. Bokelohs Truggins ⁴⁾ halbe Erbe zu Aschendorffen im selben Kerspel mit dem hofe ⁵⁾ zu Belen im R. Herßlaken einen Viertentheil lose Zehenden zu Drope und Gersten im R. Lengerken auf der Wallage belegen alle in Dienstmans stat, vnnnd fürters mit Twiteners Erbe unndt Viertzeihen Fuß Erden in der großen Stordes breden, mit Ottings Erbe zu herbrum mit dem Zehenden zu Lehde mit Sanderings Erbe alle im Kerspel Aschendorff mit Bredings Erbe zu Rehden im R. daselbst mit dem Zehenden über Bollhinken ⁶⁾ Erbe zu Andorff mit frien ⁷⁾ Erbe zu Andorff im R. Haselünne ⁸⁾ item mit dem Schulten hofe zu Schwagestorp mit dem Karwische auch im Kerspel Schwagestorp wie die beiden lehenstücke biß herzu hinrich von Schnetlagen zu lehn getragen alle in Manstat.

Henrich von Schnetlagen ¹⁾ ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit dem Oldendike zu Höckel in Jordans Erbe in der Marke und Baurjschafft Höckel in dem R. zu Boltlohe ²⁾ mit Wolteken hofe und seiner Zubehörunge zu

²⁾ Item ein verbedeill Tegeben to Wyden im R. Werlte.

³⁾ Rinkedings Erbe zu Perte.

⁴⁾ Truggins.

⁵⁾ Den Houen ton belen.

⁶⁾ Bollhinken.

⁷⁾ Feigen.

⁸⁾ Alle in Manstadt. Hiermit schlossen die Belehnungen.

¹⁾ Auf dem Lehtnstage ist Johann v. S. belehnt.

²⁾ Mit dem Houe to Swagestorp.

Logten einen Zehenden Vinhagen Erbe ³⁾ geheißen das Bisterlandt. In dem Dorff Schwagestorpff ⁴⁾ über Ertman Kotten samptlicher geheißen; Kellinghauf alle samptlich belegen in dem Kerspel Schwagestorpff; dem Zehenden zu Aschendorffe herman Blomen Erbe lesart Wißingf in den Zehenden zu Griesenborg, den halben Zehenden zu Sußen dem Hause zu Huse ⁵⁾ im R. Steinneme ⁶⁾ Wolterings Haus ⁷⁾ zu Goeß im R. to Neppen, seß haufe Zehenden zu Duthé, nemlich zu Broderingf, Wollemloen, ⁸⁾ Campen, dirich Wermer's herman ⁹⁾ hauf zu Dütthe nakemans hauf in dem R. zu Lotten Verdinckschiden ¹⁰⁾ zu derßmen mit dem halben Zehenden zu Antorp ¹¹⁾ (mit vier hauf zehenden zu Westeren) Alse, Lampen, Kerßens, Krucken, Gripens hauf zu Dudingkamp ¹²⁾ und Bregen Wilhelmus Struuen hauf von Dudenkam, wolters zehenden von den Loyndhausen im R. zu Löhningen Johans hauf des Raschen Zehenden zu Emelen, diederichs hauf seines Bruders Steneshauf Zehenden zu Emelen hickmans Erbe Zehenden des

³⁾ geheißen, ouer einen kotten samptliche geh.

⁴⁾ In ein Erue Bisterlandt in der burfchop Kellinghauf alle samptlich belegen in dem Kerspell Schwagestorp, ein erue geheißen de karwiffch in dem R. Swagestorp.

⁵⁾ ten Hufen.

⁶⁾ Struene (sic). Aus der Belehnung Alharts Nagel für sich, Claus und Gerd v. Haren, welche von dem Zehnten von Aschendorf an dieselben Lehnstücke in anderer Aufstellung befaßt, ergibt sich, daß Steinfeld oder Stetabild gemeint ist.

⁷⁾ Mollerinckhuß to Goeß.

⁸⁾ Wolterlohn.

⁹⁾ Henmen.

¹⁰⁾ Verblind Telden.

¹¹⁾ To Duderpe.

¹²⁾ Dublndam.

Rüsters Erbe des Ostergeßen Erbe, den Zehenden Gerdtens proters (?) Erbe gelegen zu Emelen mit Bunesfordes ¹³⁾ Zehenden mit Borgermoßen Zehenden mit Rodana Zehenden ¹⁴⁾ zu polle im R. zu Lüne und heinrichen Groven zu pente ¹⁵⁾ in Dienstmansstatt.

Heidenreich Droste ¹⁾ ist belehnet mit den Koldenhoffe mit seinen Zubehörungen im R. Ostercappelen des Lübbers ²⁾ Haug des Bernes ³⁾ Hause in der Bauerschaft Westerhausen mit zween Kotten in dem R. zu Oldendorffe mit Honebrindt hause in der Bauerschaft Northausen und R. Ostercappelen belegen (item mit Bußen Erbe belegen in dem R.) ⁴⁾ und Baurerschaft zu Herninghausen in Dienstmansstatt.

Henrich von Twist ¹⁾ ist belehnet mit dem freyen

¹³⁾ Buneruordes.

¹⁴⁾ Im Kerspell to Scegelen, See huesteinden to Sellingen ein huest.

¹⁵⁾ Das letzte Lehnstück fehlt.

¹⁾ Heidenreich Drost 1319er Amptman zu Horsimar ist 1549 belehnt.

²⁾ Lübbersers.

³⁾ Bernners.

⁴⁾ Das Eingeklammerte fehlt.

¹⁾ 1533 auf Mariä Gnipfängniß belehnt B. Franz seinen erbahren lieben Rath und Getreuen Friedrich v. Twist mit denselben Gütern, nachdem B. Ulrich von Grubenhagen diese Güter „so durch Otten von Grene verwercht -- mit rechte -- als verlebte und verfallene Güder angesprochen welcher erst also syner leiffden dorch des Heues lehenmans mit ordele und rechte toegewiset und -- erholben hefft. Und derwyle vpgenannte Fürste -- nachevolgens fortlief van duffem Jamerdale verscheden und uns geboren will na leenrecht rechte alsulde leenguiden wedder to uerleennen ic.“ 1547 auf Bartholomäi, nachdem Friedrich v. Twist „fortverloperen lith in Gode verstoruen“, wurde sein Sohn Friedrich v. Twist für sich und seinen Bruder Heinrich von T. mit denselben Gütern als „alle den vorgeschr. Grenschen borgleen und gübern“ belehnt. Man scheint den Grund der Erledigung recht absichtlich weiskünftig zu referi-

Erb Borchlehen zur Wittlage Borgmans guth mit alle desselben Borchlehens alte und neuen Freyheiten gerechtigkeiten nuzung und zubehörungen, jagt vischerien, Holtzungen drißt hode, mast und Weide nichts davon ausbescheiden, wie daß in der Eßener Marcke Ampt Wittlage und sunst allenthalben gelegen ist undt solches sein Vater Friederich von Twist von des Stiffts Vorfahren zu lehen entsangen Item mitt dem Erben und Güteren gehörig Johan und Eudese Hackenberg, Jürgen Lüder Moerbrod²⁾ im Ampte Wittlage mit einem Kotten zu Wimmer und ehlich landt das ligenbandt unter hat sampt einen Stücke Erbes so Sweder Stolzenau verpfandet alle in Dienstmans Stat.

Herman von Schwege¹⁾ ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit dem Borglehen uf der Hunteborg mit seiner gerechtigkeit, des Ritters hofe zu Heringhausen²⁾ im R. zu Oldendorff. Sunderberges hofe zu Wimmer und des Westerhanneken³⁾ hofe zu Dahlschhausen noch einer stede zu Wimmer im R. zu Lintorff noch einer stede zu Stachen-

ren. Auf dem Lehntage wurde aber auch Johan Grotehuß gen. Grone belehnt und diese Belehnung 1548 auf Egidij zu Iburg für Otto Grothaus wiederholt, dahin „mit eynem borchlehen tor Wittlage mit twen hounen Im R. to Warthusen In der burschop to Lynne mit twen Kotten to Lynne vnd mit eynen houe im R. to Lintorpe den Hinrick Sicking vnderhefft, de Erckenbrede im seluen R. belegen vnd noch mit einem Kotten to Dallinschusen vnnb mit einem stücke Erues to Cappelen gehelsten Bruninges hus to Stederdorpe mit twen kempen to Rabber den Gerd Hugink vnderhefft, In Manslabyt ic.“ oder wie es im zweiten Lehnbriefe heisset: „mit twen kempen to Rabber geheten de Mollenstede noch mit dem hofe to Rabber den H. vnderhefft in Dienstmansstat.“

²⁾ Im ersten Lehnbriefe „Jürgen Lüderowbrod.“

¹⁾ Auf dem Lehntage ist belehnt Herman v. S. sel. Gyskens Sohn.

²⁾ Horlingeshusen.

³⁾ Westerhanniderhoff.

berg⁴⁾ im R. zu Buher noch die kleine Kersp. stede⁵⁾ vor der Brüngen zum Grönenberge.

Otto von Schwege ist mit obgemarkten Gütern wiederbelehnet in bimesen Franzen Lünigk und Balthasarn von Amelungen zu Zburg Anno 1571 den 10. Jan.

Herman von Nehem¹⁾ ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit Kobbenbrincks²⁾ haufe Barthausen zween häuseren zu Aschen im R. zu Dissen in Dienstmansstat wie die zuvorn Jaspas Vinke zu Sundermühlen zu Lehn getragen.

Herman von Amelungen¹⁾ ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit den hagen holzgericht und gerechtigkeit meri et mixti exercitij in der friehheit zu Geshmolde über alle deßelben freyheit Einwohnere und Vnterthanen freyen und eigen leuthen so ferne die friehage zu Geshmolde sich Erstrecken thut darzu mit dem Vorchlehn zum Grönenberge mit der Würd vor Melle belegen und anderen güteren, so zu dem Vorchlehn in und zubehörig sein mit allen Vurchlehns gerechtigkeiten und den haufe Grönenberge den Borgmans zukommen und gebühren.

Vnndt ist ihme Amelungen das gemelte Halsgerichte und deßelben gebrauch dermaßen verlehnet, daß er noch seine Erben nicht sollen noch willen daran jenige peinliche execution vollensführen Thuen und geschehen lassen, es sollen

⁴⁾ Stinderbede ober Sunderbede.

⁵⁾ Kerckenstede.

¹⁾ Auf gemeinem Lehentage ist Jaspas Vinke und 1550 Joh. Ledebur Domherr zu Minden als Vormund der Vinken Kinder belehnt.

²⁾ Im ersten Lehnbriefe Cannenbrincks.

³⁾ Da diese Güter früher von Gorb und Sweder v. d. Bussche besessen waren, so gehört auch der Lehnbrief bei Dietrich v. d. Burg Bleher.

dieselbe durch den regierenden Herrn des Stiffts Gogreven Scheyffen undt Richter zu Melle vollenstreckt werden, welche dan jederzeit darzu sollen requirirt werden, die peinliche Gerichte besitzten urtheilen und equiren, wie sich nach Rechte und gewohnheit eignen und gebühren soll und will, daß auch niemants vergleichen und auffhalten die den Herrn des Stiffts Dhnabrück widerwertig wehren vndt in allen J. F. G. und dem Stifft sich getreulich zu erzeigen wie einem Lehenmanne gebühret.

Noch ist Herman von Amelungen ²⁾ belehnet mit der Wohnung Nkel und aller seiner Zubehörung und mit der Windmühlen dernechst auf der heyden an Dienstmansstatt.

Herman Monel ¹⁾ ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit dem halven Zehenden zu dem Overlangen Groff und schmall so die belegen ist in dem Kerspell zu Rathen vnnnd in dem Gerichte zu Dütthe mit alle seine alte und newe zubehörung so etwan Francke Moller zu Lehen getragen.

²⁾ Auf gemeinem Lehentage ist belehnt Moriz von Amelungen mit „einem borgsethe up dem Slotte tom Reckenberge“ und mit 450 fl. die er nach einer Verschreibung Bischof Erichs von Herman Bachmeister erkaufte und die dieser vom Stifte zu Lehn hatte „und erbedachte summe Gulden an de Wohnung to Dfloe (Nuffel) gelacht hadde mit forder bewilligung an gen. Mauriz,“ daß ihm freistehen solle die 450 fl. aus der Wohnung Dfloe zu befreien und selbe an andere Lehngüter zu legen, alsdann soll Dfloe und nicht eher davon frei seyn. Und weil der gedachte „borchgeseß“ vorkommen und mannigerhande verrückt“ so behält der Fürst sich und jedermann sein Recht vor. Ferner ist Moriz belehnt mit „dem Wortgelde, beerpenninck vnd Voickgelt“ in Wiedenbrück „gelich Johan Ertmans vornader vnd he seluest to leene gebragen.“

Nühren jene 450 fl. etwa vom Freistuhle zu Tetinhusen her, den die Bachmeister besaßen?

¹⁾ Herman Mannell ist 1534 belehnt.

Hanssen v. Brawen Erben ¹⁾ findt uf gemeinen Lehentaghe vermittelst Herm Mönneel belehnet mit dem Zehenden zu Berge ²⁾ den Zehenden zu Enenhouse den Erben zu Harkenstede ³⁾ geheizen, den hoff mit hanken fryginge Zehende zu Dütthe den Zehenden zu Dorpen geheizen Lufinges Zehenden, ⁴⁾ Duninge Erbe zu Dumstorff, Bischoffs ⁵⁾ Erbe zu Dumstorff mit Annenburgen ⁶⁾ Erbe zu Dumstorff und mit diensken Stette zu Dumstorff in Dienstmanns statt.

Hans Scharpenborg ¹⁾ ist uf gemeinen Lehentage vernoitsinnet und folgents unbelehnt mit Tode abgangen. Nach ihme sind seine Erben vermittelst ihren Vormunder Otto Voß belehnet Anno 64. wie f. zu ersehen.

Herman von der Horst ¹⁾.

Henrich Schade ¹⁾ ist bel. uf gem. Lehntage mit Bulfinge oder Büttings ²⁾ Erbe im Kerspel Engter gelegen mit seiner alten und neuen Zubehörung wie ihme das

¹⁾ Herman Maneel ist zu gleicher Zeit zu behuf Hanses und Geselen, Kinder sel. Hermans Brawen belehnt. 1544 ist Hans v. Br. belehnt.

²⁾ Borger.

³⁾ Harkenstede.

⁴⁾ Lufinge teinde.

⁵⁾ Wysses Grue tho Dumystorpe.

⁶⁾ Amelungen.

¹⁾ 1537 ist Joachim Scharpenberch belehnet mit dem verbanden des Legeben ouer drel burschop im R. Stennebitt. — 1549 aber Hans Scharpenberch mit dem Viertel des Zehnten „ouer die burschop to Dreyen im R. Stennebitt.

¹⁾ Vgl. unten Wulfert Dorgeleh.

¹⁾ Auf gemeinem Lehntage ist belehnt Johan Dregger und 1535 Christian Schneider für die Wittwe und deren Kinder; vgl. unter Joh. Sartorius.

²⁾ Lüttings.

Lüdeke von Horsten mit des Lehnherren bewilligung aufgedragen.

Henderich Stedingk ¹⁾ ist bel. uf gem. Lehtage mit dem Erbe zum Scherhorn so das belegen im K. Berge und Baurtschaft Hoyer ²⁾ in dienstmansstat wie Willen Stedingk die zuvorn empfangen.

Henrich Korffe genant Schwiesingl ¹⁾ ist belehnet mit dem Vorchlehen zu Iburg mit sampt seiner Zubehörungen in Dienstmansstat in biewesen frangen Lüninges und Herm. v. Amelungen lehnmans darzu erfordert 1561. d. 12ten 9br.

Heinrich Voß ist bel. uf gem. Leht. mit dem halben Erbe genant Noerman in der Baurtschaft zu Heede und Kerspel zu Alffhausen in Dienstmansstatt.

Henrich Ledebaur zur Bruchmühlen ¹⁾ ist belehnet mit des Langen Erbe im K. zu Geesmolde in der Baurtschaft zu Udinghausen belegen mit aller Zubehörung in Dienstmansstatt in biewesen Alsen v. Langen und Herman v. Dehem Lehnmans darzu erfordert Anno 63. penult. Jan.

¹⁾ Willen Stedingk ist 1545 belehnt (am Schlusse des Briefes).

²⁾ Ten Honen weldt nu tot ist Erbe telet und bowet.

¹⁾ Heinrich Korff ist auf gemeinem Lehtage belehnt.

¹⁾ Auf gemeinem Lehtage ist Heinrich Ledebur belehnt; zugleich ist aber auch Johann Wessellink Vicar im Dom belehnt für die Vicarie im Dom der Secundrie des Altars St. Annae et Elisabeth. 1548 wird Wilhelmus Herffebroidt für dieselbe belehnt und 1549 auch Ludeke Ledebur für sich und seinen Bruder Heinrich, vorbehaltlich jedem seines Rechtes. Zugleich ist bemerkt, daß der Doctor Ledeburen vorgehalten, daß das Capittel dem Fürsten geschrieben und gebeten den rechten Erben als ihren Vicarius zu belehnen.

Heinrich Droste zu Hülshoffe ¹⁾ ist belehnet mit Heinrichen Hauße zu Davert und Böllinghausen beide belegen im R. von Senden in der Dorpbauerschaft in Manstatt mit allen Zubehörungen in bimesen Äschen v. Langen drosten und Johan Hade Lehenmans darzu erfordert Anno 62. d. 2. Aprilis.

Herbort v. Langen ¹⁾ Andreses Sohn mit in Behueff seines Bruders Dieterichen ist belehnet nemlich an seines bruders antheils drei Theile des Zehenden zu Appeldorn und Focke Hanneken Erbe zu Appeldorn im R. von Boddel belegen mit Ahlers ²⁾ Erbe zu Borken im R. zu Meppen liggende mit des Wirtentheile Zehenden zu Dorpen im R. zu Stenebelde liggende mit einen Wirtentheile Zehenden zu Borken im R. zu Aschendorff belegen mit dem deile nemlich des Zehenden zu Dwen ³⁾ im R. Linderen mit einem vierten Theil des Zehenten zu Lohen ⁴⁾ mit dem Meyerhoffe zu Harsum mit Timmermanns hofte zu Harsum alle belegen ⁵⁾ im R. Löningen alle semptlich in dem Emslande belegen mit Aspelmanns ⁶⁾ Erbe zu Heede im R. zu Alffhausen mit Reinerings Erbe zu Binnete im R. zu Neuenkirchen im Hülse ⁷⁾ belegen mit dem

¹⁾ 1536 zu Burg ist Heinrich Droste behuf seines Vaters Johann sel. Johannis Sohn belehnt. 1539 für sich selbst.

¹⁾ Vgl. eben Engelbert v. L.

²⁾ Altes.

³⁾ Duwen.

⁴⁾ Loeden.

⁵⁾ im Kerspell to Holte mit Hollen tenden to Borchorne belegen in dem Kerspell to L.

⁶⁾ Aspelaens.

⁷⁾ In dem Hülse.

Wellinghoffe ⁸⁾ vnnndt dem Kotten genompt die Rappenstein und Gruben Erbe mit dem Dieckotten und Mollenstede so bie den Wellinghshofe belegen ist und alle in dem R. Behlm belegen und in dem Stifft Osnabrück alle in Dienstmansstat. Mitt Bredings Erbe im R. zu Rehden mit Schwieters Erbe zu Aschendorf mit Viertzehn Fuß Erden in der Storcks breden mit Ottings Erbe zu Harberum, mit dem Zehenden zu Niederlangen im R. Lahten, mit dem Zehenden über Polhinden Erbe zu Handorf mit Frien ⁹⁾ Erbe zu Antorp im R. Haselünne mit den Zehenden zu Lehden mit Sandringes Erbe alle im R. Aschendorff belegen und mit allen ihren Zubehörungen in Mansstatt in Biviesen Franzen Lünings und Hindrichen von Meppen Lehenmans dazu erfordert Anno 62. d. 20. May.

Heinrich Boff ¹⁾ ist bel. uf gem. Lehnt. mit Spröden ²⁾ Erbe in der Helle mit Fissen ³⁾ Erbe zu Dreele Sudendorpes Erbe im Kerspel Alffhausen mit einem Erbe zu Newenkirchen uf der Dersborg mit einem Erbe zu Bohningf ⁴⁾ im Kerspel Battbergen.

Joist Stail ¹⁾ Comptur zu den Gottesrittern zu Osnabrück, ist uf gem. L. L. bel. über das Stoers Erbe ²⁾

⁸⁾ Welger hove.

⁹⁾ Felen.

¹⁾ Auf gemeinem Lehnstage ist Baldewin Boff belehnt; vgl. auch unter Otto Boff.

²⁾ Boden oder Peden.

³⁾ Bissen G. z. D. im Kerspel tho Gerden.

⁴⁾ Manick, jetzt Wohninger zu Wulsten.

¹⁾ Auf gemeinem Lehnstage ist belehnt Gert Mallindrot. 1550 Wilhelm v. d. Recke, beide Compture.

²⁾ Plaggerick kotten Erue, Dirickmans Erue.

Hermans Erbe in der Baurerschaft Wahlenhorst ³⁾ über Lüdesen Leverdinges Erbe, Clerdinges Erbe und Wernelen Erbe Bredemans Erbe in Thoseist ⁴⁾ im R. zu Westercapeln belegen zu behuf des Hauses zum Gottesriddern in Dienstmansstat.

Joisten Nagels Erben ¹⁾ sind belehnet vormiddels Franz Lünings als darzu beehrten gewalthaberen mit dem Brockhoffe und Zehenden zu Holte belegen ²⁾ mit dem zehenden zu Hardensiede ³⁾ in Dienstmansstat Anno 1555.

Jasper Westphael ¹⁾ zur Guntemöhlen ist belehnet mit den Meyerhoffe zu Wertholthausen im R. von Buer belegen in Dienstmansstat uf gem. Lehent.

Jasper Schele ¹⁾ ist belehnet uf gem. Lehnt. mit der borch schledehausen, Bullerdiecks Erbe, Middendorffs Erbe Rienweges Erbe den Brakerhoffe mit seiner Mühlen ²⁾ dem Werries hofe ³⁾ in der Baurerschaft Zegen mit Tepinges Erbe Meyenberges Erbe Domhoves Erbe dem Sand Kotten in der Baurerschaft Olden Schledehausen ⁴⁾

³⁾ to Malenbroick.

⁴⁾ in to Eerst (Eerst).

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist belehnt Lüdesen Nagel Hermans Sohn für sich und seine Brüder. 1550 Joist Nagel von der Königsbrügge.

²⁾ Im Kerspel to Bolcklo und Burschop to Holte.

³⁾ In der Burschop und Marcke to Hardensiede.

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist belehnt Althart Pladyse.

²⁾ Vgl. oben Christopher Schele. Heinrich Lebebur ist auf dem Lehnstage belehnt für sel. Eweder Schelen Kinder. 1548 wird Jasper Schele als der älteste belehnt.

³⁾ Vgl. Engelbert von Langen. 1536 hat G. v. Langen mit Consens den Hof zu Braken und die Mühlenstätte an Eweder Schelen Erben verkauft, das Holzgericht aber behalten. Belehnt ist für Schelen Erben Gwert v. Barendorp „vnffe Hoffdener“.

⁴⁾ Bihoues hus.

¹⁾ Mit dren höven und einen kotten to Olden S.

mit Reiners Erbe mit einen Kotten mormans Erbe mit dem Wulffener Maur auß der Wulffener Hade ⁵⁾ an Jenemans hoff den Strathoff in der Baurtschaft Wulfften mit des Wefels Erbe mit seiner gerechtigkeit Sideloes Erbe dem hollen ⁶⁾ Kotten dem flegers Kotten in der Baurtschaft Krevinghausen, mit Niemans Erbe des Greben Erbe ⁷⁾ in der Baurtschaft Grambergen mit dem Ercks Erbe in der Baurtschaft Krevinghausen ⁷⁾ mit Knostes hauß mit der Mollen in der Baurtschaft Linde. Mit Bchterbeden Erbe mit einem Kotten in der Baurtschaft Wiflingen alle im Kerspel Schleddehausen gelegen in Dienstmansstat. ⁸⁾ Jasper Schele ist noch belehnet mit des Baaren Erbe zu Hiddinghausen im K. Schleddehausen und Lübbers Erbe im K. Cappelen in Dienstmansstat.

Jaspar von Barendorff ¹⁾ ist belehnet uf gem. L. L. mit dem Schwandthause mit einen Kotten in der Baurtschaft zu Söglen K. zu Bramesche belegen mit des Sebelers hause mit Todels hause mit Brüggemans hause und einen Kotten in der Baurtschaft zu Jene im K. zu Schleddehausen mit Brockmans hause zu Wulfften mit der Möllen mit zween Kotten geheißten Elberding zum Pottshofe und Wigmanningf mit Bonenkamps hause zu Achenbühren im K. zu Bramesche mit Brodermans Erbe zu

⁵⁾ Den Morheff (1534 den Meiggerthof) und Strothoue mit dem Mor tuffchen den Niendicke, Wulffener Hafe, und dem Morhoue belegen (1534 ist das Mor nicht erwähnt).

⁶⁾ Gellen.

⁷⁾ Nieman und Erck fehlen. Mit Erck ist auf dem Lehnstage der Gograf Jasper Gobelind für die Kinder Bertolt Euberdyck, Christian, Sander, Jasper und Bernd belehnt.

⁸⁾ Hier folgen die bei Christoph Schele erwähnten Lehn.

¹⁾ Johan v. Langen Doctor ist 1536 belehnt.

lütten Halteren im R. von Belem mit Gahtmans ²⁾ hause zu Hollage im R. zu Wahlenhorst mit Brogtermans hause und des Schmides Kotten mit dem diele im R. zu Borglohe mit derdenhälven Morgen landes halb vor Dhnabrück schwißen den Schlagvorder Berge und dem Renneborn nach der Haseport ³⁾ belegen und mit den Zehenden zu Salmeringf ⁴⁾ alle in Dienstmansstat wie die Doctor Johan v. Langen zu vorn zu Lehen getragen.

Jurgen von den Brochhausen ¹⁾ ist uf gem. L. belehnt mit der Wohnung zu Brochhausen mit dem Lohe kotten in dem Kerspel und Baurerschaft Alffhausen mit der Beerwroge und Scheffelwroge mit dem was zu wrogen gebühret dar man mede. verkaufft und kaufft binnen den vorg. Kerspel mit des Brunen ²⁾ Erbe mit dem Auffbroken ³⁾ nemblich den Kampe uff den Dreesche den Speckhinderich unterhat, mit dem Lande achter Kempers hinderichs ⁴⁾ Garden in der Baurerschaft von Heede den die Kerckfrähte von Versenbrügk unter haben mit Holtgrevingf Erbe zu Alffhausen mit dem Holtgerichte über die Alffhäuser Markt mit dem Erbe Bolekingf und Wibbeldinges in der Baurerschaft zu Alffhausen, daer Schroder erst ⁵⁾ plag zu wohnen dar nun Schroder Herman ⁶⁾ wohnet ge-

²⁾ Gottmans.

³⁾ na der Hase wort.

⁴⁾ fehlt im Lehnbriefe.

¹⁾ Herman von dem Brochhause ist zu Iburg belehnt; vgl. im Lehnbrief von 1350 Arnoldus Leydebur ton brochues.

²⁾ des Krummen.

³⁾ Alffbroken.

⁴⁾ Kensen Hermans.

⁵⁾ Nyet twee affbroken von Wybboldind dar Schroder list.

⁶⁾ Schröder Hermans Sone.

heißen die Batter ⁷⁾ Cordt Schröder die Wibbolding Wiſche gelegen mit der ander affbrocke iſt ein garde dar de lütke Arnd Wibbolding placht to wonen und nun Gerdt noſthoff bewohnet mit Worden und garden in dem Dorffe zu Alffhauſen belegen mit moldemans garden und die darbey in einem Kreiſe belegen ſein mit des Beddelers garden, Alrdinges Rampe und Buſchmans garden alles in Dienſtmans ſtat.

Johan von Quernheim zur Harnburg ¹⁾ iſt uf gem. L. L. bel. mit dem Zehenden zu Bünde ²⁾ im K. Dincklage mit dem Moerſthauſe, hülſthauſe, Schwartenhauſe und Bith ³⁾ im K. Battbergen und mit dem Zehenden zu Widorpe ⁴⁾ und dem halben Buſthauſe im K. Menſlage ⁵⁾ in Dienſtmansſtat wie die Joſt von Lutten zu Lehn getragen.

Idem iſt noch belehnet mit dem Worthauſe und die Vorchſtätte Eſſeren im K. von Engter immaßen die Joſt von Lutten zu vorn zu Lehen getragen praes. Franz Lüningk und Joh. v. Plettenberg zu Iburg Anno 1571, 14. Febr.

Jasper Schmiefing ¹⁾ iſt bel. mit dem hofſe zu

⁷⁾ „Die Batter“ fehlt.

¹⁾ Auf dem Lehnstage iſt Joſt von Lutten belehnt.

²⁾ Bunne.

³⁾ Mit der Bchte.

⁴⁾ Im K. to Menſlage mit dem Vorchuſe vnd der Vorchſtete to Eſſerenn Im Kerſpel to Engter.

⁵⁾ Dies letzte Lehnſtück fehlt im Lehnbriefe von 1534; vergl. aber unter Johan v. Alwede.

¹⁾ 1535 zu Iburg wird Jasper Korff gen. Emiſſind belehnt und 1519 Jasper K. gen. Emiſſing der Jüngere.

Reckendorff im R. zu Hilster mit Gerdinckmanns Hause im R. zu Glandorff in Dienstmansstat.

Johan von Plettenberg ¹⁾ ist bel. uf gem. L. T. mitt dem Meyerhoffe und Erbe zu Stedorp sampt den Zubehoer und Gerechtigkeit im R. Oftercappeln Hesppe Haus und Erben mit seiner Zubehör zu Holsten im R. zu Oldendorff und Ambte zum Grönenberge mit Wollering ²⁾ im R. Alffhausen, mit Rülingk ³⁾ zu Laher im R. von Melle mit der Vorwerke zu Rolle im R. zu Dissen mit des Rünninges Erbe im R. zu Buer mit des Werckmeisters hause zu Uhlenberge, mit Buddenberges haus Everdings ⁴⁾ und des gueden Gerdings haus des Anterkotten zu Nederhase im R. Wellingholthausen belegen in Dienstmans stat so alle diese Güder zu Lehen gaen und eines theils etwan von Baltasarn von Plettenberge erkaufft seyn ⁵⁾.

Johan Plettenberg ¹⁾ noch belehnet mit in behueff seiner schwestern mit Ohtbrockshause ²⁾ zu Holterperdorf des nedderen Henneken Haus zu Overkampe des wiesen:

¹⁾ 1543 ist Jasper von Plettenberch belehnt.

²⁾ Wolberckind.

³⁾ Rüleinck.

⁴⁾ Guermans Erbe und Burdenberges Erbe sind von dem Domherrn Claus Cappel an Baltasar v. Pl. mit Consens verkauft und dieser 1534 im Felblager vor Münster belehnt.

⁵⁾ Außerdem steht im Lehnbriefe: „Ock mit nabeschr. güdern von sel. hern Johan von Lehen nagelaten nomplich Ooderinges hues mit tven Kotten Im R. to Nulle, mit Gieseborpes hues im R. to Belhem mit honschs erue im R. ton Dome mit des douen hillicken hues to Nortlage mit dem Dike to Remeden Im R. to Holte belegen.“ Alles mit Vorbehalt der Rechte.

¹⁾ Engelbert v. P. ist 1535 zu Iburg belehnt.

²⁾ Ohtbrockting hüs.

hause zu Rotingdorff des Holtgreven Haus zu Nordensfelde dem Zehenden über des Meyers des Wiesen des Botegels des Harten undt Woltefen möllen zu Rodingtorff in Dienstmansstat wie die Engelbert von Plettenberg zu Lehen getragen und ihnen Johan und seinen Mittbeschr. uffgedragen.

Jasper von Quernheimb ¹⁾ Ahlerts Sohn ist bel. mit vier hossen und einer molten einer hofe im Dorpe zu Allen und sechs Kotten in demselbigen Dorpe in dem Kerspel von Bünde in der Baurtschaft von Holthausen gelegen wie die sein Vetter Alhard zu Lehen getragen.

Jürgen Tappe ¹⁾ ist uff gemeinen lehentage belehnet mit Lübbers Erbe zu Bohnte ²⁾ und Dirichen Breitholte Erben im R. zu Ostercappelen und Baurtschaft zu Horst gelegen in Dienstmansstatt.

Johan Hacke zu Scheventorff ¹⁾ ist belehnet uff gemeinen Lehentage mit Hackemans Hause ²⁾ in der Baurtschaft Bißbele R. Glane mit der Hackemöhlen in der Baurtschaft Westerwede ³⁾ im R. Laer.

Johan von Dinklagen zu Loxten ¹⁾ ist uff gemeinen lehentage belehnet in behuff Hugen von Dinklagen

¹⁾ Auf dem Lehntage ist Alhart v. Du. belehnt wie Alhart v. d. Bussche hermanns Sohn die Güter zu Lehn getragen. Die Güter gehören zu den Pertinentien des Guts Nienburg, und 1350 trug Dethard Edebur solche zu Lehn.

¹⁾ Auf dem Lehntage ist Otto Tappe (zu Tappenburg) belehnt.

²⁾ Bathe.

¹⁾ Auf dem Lehntage ist Johan Hacke zu Scheventorp belehnt.

²⁾ Hackindhueß.

³⁾ Nedewede.

¹⁾ Auf dem Lehntage ist Glaes von Horne für sich und seinen Bruder belehnt und 1539 nach dessen Tode Gort v. Horne sein Bruder, welcher auch mit Consens seine Hausfrau in den Gütern beleibzüchtigt hat.

Wittibe Kindern und Xtian Schneidern seiner sähl. Haußfrauen Margreten von Horne sämptlicher Kindern mit Bergers Erbe mit der Möllen Huedepohls Erbe zu Vogtorpe in dem R. zu St. Joan Ostendorffes Erbe zu Heringshausen und Vorgefings hofse mit dem Holzgerichte zu Schwagestorffe im R. Osterlappelen Gottschalles Erbe zu Jene in dem R. zu Schleddehausen Herman Erbe ²⁾ zu Bueren im R. zu Beerßen Berndind Erbe zu Hagen in Dienstmansstat wie die Cordt von Horn zu Lehen getragen.

Joist und Johan Vincken zu Ostenwalde ¹⁾ sind bel. uf gem. Lehn L. mit dem Meyerhoffe zu Hüfede, dem Tiechoeffe einen Kotten zu Hüfede im R. zu Eßen die Blinden Mölle zu Linne im R. zu Bardhausen den Gronemeyer hofse zu Lintorff ²⁾, Wolteken Hause zu Dahlinghausen die Dygkotten zu Dalinghausen im R. zu Lintorff ³⁾ in der Bauerschaft zu Wimmer dem Hoffe zu Heide im R. zu Cappelen Niemans Hoff zu Holthausen unter dem Limberge in Dienstmansstat ⁴⁾.

Jacob Stempel ¹⁾ ist belehnet mit in behuff seiner

²⁾ Im ersten Lehnbriefe steht Wichmans Erbe. Ueberdieß steht im ersten Lehnbriefe noch: Gronemans huß im R. to Westercappelen und der hoff von Lackenberge im R. Mettingen.

¹⁾ Auf dem Lehnstage sind Joist und Johan B. Gebrüder belehnet; aber gleichertweise auch Rolof B.

²⁾ vnd viß kotten to Lintorpe.

³⁾ Adelmanhoue to Lintorpe.

⁴⁾ 1543 wird Joist Vincke belehnt mit „Ewerlinges Grue to Westercapfen Im Ampte Groenenberge vnd R. Oldendorpe belegen“ wie das Ludwig v. Sulingen zu Lehn getragen und mit Joist Vincke auf Consens gebüet hat.

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist Claus Stempel für sich und seinen Bruder belehnt. 1547 Jacob St. für sich und seine Gebrüder Giseke, Brune und Claus.

Brüder uf gem. L. L. nemlich mit dem Stichtshauße
 Oßenbrück ²⁾ Erbe, dem Zehenden zu Einhause in dem R.
 zu Battbergen in der Bauerschaft Behes mit dem Kreyen-
 nes Erbe zu Versenbrugg und Bauerschaft Webergen be-
 legen mit dem Hülßenhause des Voßen Erbe ³⁾ mit den
 Hagedorn Kotten ⁴⁾ in dem R. zu Braamschen und Bauer-
 schafft Rieste ⁵⁾ Radinghoff in dem R. Ostercappelen und
 Bauerschaft hiddenhausen Brinckwinkels Erbe ⁶⁾, des Bi-
 schoffs Erbe im R. zu Oldendorff und Bauersch. Holsten ⁷⁾
 belegen in Dienstmansstat wie die Claves Stempel zu
 Lehen getragen.

Johan von Kerffenbrock ¹⁾ ist bel. uf gem. L. L.
 mit Wellmanns Hauße Halebrüggen Hauß beide im R.
 Buer belegen, dem Berckenhause in dem R. zu Melle und
 Baurerschaft zu Olden Melle in Dienstmans Statt wie
 Hindrich v. Kerffenbrocke damede belehnet gewesen.

Johan v. Alsweden ¹⁾ ist bel. uf gem. Lehn. mit
 den Boht ²⁾ im R. Battbergen mit der Borgsteite Everen
 (Gifern?) im R. Engter mit dem Zehenden zu Midden-
 dorpe und dem halben Buschhaus im R. Menklagen in

²⁾ Ossind Erue.

³⁾ Dat Wessen Erue.

⁴⁾ Bekemans Kotten in dem Kersp.

⁵⁾ Im ersten Lehnbriefe folgt: Budeken Erue im Kerspel von Ede-
 husen vnd Burschop hiddinckhusen.

⁶⁾ Brickewinkels Erue.

⁷⁾ Im ersten Lehnbrief folgen noch: „mit dem Belerne in dem Ker-
 spel to Braamsche vnd Burschop to Gesepe, mit dem Holtshuße in dem
 Kerspell to Andem vnd Burschop Brickewede belegen.“

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist belehnt Heinrich von R. zu Schmalena.

²⁾ Ein Theil der Lehen des Joist v. Lutten, denen das halbe Busch-
 haus auch hier hinzukommt. Vgl. eben Johan v. Quernheim.

³⁾ Mit der Bchte.

Dienstmansstatt wie die Joist von Lutten darmede belehnet.

Jürgen von Dütke genant Butk ¹⁾ ist bel. uf gem. L. T. mit Berterahmanshaufe ²⁾ und Wulfes Erbe in der Bauersch. zu Tundorff im R. zu Aschendorff belegen und mit Schadinges Erbe im R. vnd Marcke zu Rhede mit Kottinges hofstatt an der Kruchestrate belegen ³⁾ in Dienstmansstat.

Johan Ledebur Gerdes Sohn ¹⁾ ist bel. uf gem. L. T. mit Grothhaus zu Westerhausen im R. zu Spenge und das Brothaus ²⁾ zu pedingtorff im R. zu Bellingholthausen mit Doringes Erbe und Johans hause zu Tellenburg belegen im R. zu Westercappelen mit dem Zehenden zu Handorff über Hillemans hause über des Vokes (Gevogels ³⁾ Hause im Dorff und Kersp. zu Lengerken belegen ⁴⁾ in Dienstmansstat.

Noch ist Johan Ledebaur ⁵⁾ bel. mit des Brinckmans Erbe zu Halen im R. Weersfen belegen das ihme haben Christian von Dummicken Geschwester und dochter Erdtwin Erdtmanns in Dienstmansstatt. Noch ist er belehnet ⁶⁾ mit in behuff des Ledebaurn zur Möllen und Brockmöllen mit Zwolff molt Korens zu Widenbrück genant der mor-

¹⁾ 1534 ist Claus v. D. genant Butk belehnt.

²⁾ Bartmans huf.

³⁾ Dies letzte Stück fehlt im alten Lehnbusche.

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist Gerd L., 1550 aber Johan L. belehnt.

²⁾ dat Grote huf.

³⁾ Genegelschuf.

⁴⁾ in der Wursche Handorpe.

⁵⁾ Vgl. unten Gerd Nagel. Es wird heißen Christine und Dummke.

⁶⁾ Auf dem Lehnstage ist Heinrich Ledebur für sich und seine Brüder belehnt. 1550 aber Ludeke Ledebur ter Breickmellen für sich und seinen Bruder Heinrich auch seine Geseßtern als der beiden Gebrüder nachgelassene Kinder seligen Wilhelm und Gerd L.

genkorn der Jäger erbschaft ⁷⁾ des Stiffts Osnabrück hindenpoels ⁸⁾ hauß, das hauß zu Hasten Konershauß zu Hasten den Rosenkotten zu Bedingtorff im R. Wellingholts hausen in Dienstmans statt.

Johan Ledebaur zu Stodum ¹⁾ ist belehnet uf gem. L. L. mit dem Hoffe zu Osterwede von welches hoffes macht und gehört mag intreiben sieben Stiege schweine ofte darin verkauffen in die Marcke to Berghmolde so vaden alsse dar mast ist mit dem hause geheißē das Vorwerck mit der Wohnung zu Lütganden (?) mit der Möllen ²⁾ zu Osterweden mit der Kotten uf der Lage mit dem Stroekotten ³⁾ mit dem Kerspeltotten ⁴⁾ mit der milshove ⁵⁾ belegen bie der linden zu Berghmel mit Eggerdes ⁶⁾ Kotten mit Geseckotten ⁷⁾ mit dem Schoppenkotten ⁸⁾ und mit platvotes hause zu Oldendorpe bie Ravensberg mit dem Morhause in dem Dorffe zu Berghvelde in dem R. zu Dissen und fort mit allen des hoffes Erben und Kotten zubehörung in Dienstmansstat.

Johan Ledebaur zur Wehrburg ¹⁾ ist bel. uf gem. L. L. mit dem Zehenden zu Bulsten Mellinghauses hauß daselbsten des Witten Hauß zu Westorp, Rötgers hauß

⁷⁾ Geffjegerschop.

⁸⁾ Hübepoels.

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist Menke von Stodum belehnt.

²⁾ Die Bezeichnung der Weidrechte und die drei folgenden Stücke fehlen im alten Lehnbriefe.

³⁾ Stroetkotten.

⁴⁾ Krümpeltotten.

⁵⁾ mit der Houe.

⁶⁾ Egerdes-Kotten.

⁷⁾ Resenkotten.

⁸⁾ Scharpenkotten.

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist belehnt Johan L. Johans Sohn.

zu Bülsten des Breven ²⁾ Kotten zu Hustedede im R. zu Buer dem Jegermeister ambt ³⁾ im stift Ogenbrück und vort mit den gütern darin hörende so sein Vatter sehl. zu Lehen hatte und ihme ankommen Item noch mit dem Meyerhoffe zu Aschen belegen im R. Spenge, dem Zehenden zu Sünßbede ⁴⁾ mit seiner zubehörung belegen im R. Holte. Thies Benneken ⁵⁾ Hauß zu Astorp, das Bomhauß daselbst einen Kotten daselbst meßen Kotten den straten Kotten ⁶⁾ zu Hiddenhäusen belegen im R. Schledenhäusen des Webers hauß ⁷⁾ zu Westerhausen im R. zu Oldendorff einem Kotten zu Oldendorff im Dorffe dahenden von Ratter uff wonende, einen Kotten zu Roddorpe den fride unterhat, Heinrichs Erbe zu Rodtorpff ⁸⁾ im R. Medeslohe, Boyemans Erbe zu Lintorpff Verlages Erbe zu Vermelde ⁹⁾ beide belegen im R. zu Neuenkirchen in dem Hülße Abeken Erbe zu Hollage im R. zu Bahlenhorst das hauß und erbe zu Pede im R. zu Beerßen, des Redekers Hauß zu Grederheimb ¹⁰⁾ im R. zu Beleshm dem Schevenkotten im selben Kerspel, Busenhauß zum Kaldenhove im R. zu Kappelen dem Markkotten ¹¹⁾ und dem Heidenkotten beide belegen in dem R. zu Neuenkirchen in dem Hülße zu Binnete, Dresemans ¹²⁾ Hauß

²⁾ Greven.

³⁾ Dat Geymeister ambt.

⁴⁾ Suspede.

⁵⁾ Bennekins huse.

⁶⁾ Den meßen kotten, den stroekkotten.

⁷⁾ Wendeshus.

⁸⁾ Rodtorpe.

⁹⁾ to Wynnebe (wird Binte und vorher Lintern heißen).

¹⁰⁾ Gredeffche.

¹¹⁾ Markkotten.

¹²⁾ Drekmans.

und Erbe im R. zu Behlm, dem Buddendie daselbst Brogtermans hauß und Erbe zu Borchloc, des Schmides Kotten daselbst einen Kamp buten der Martensporten vor Dñabrück bie der drende Zwo garden buten der Hegerporten der Overwische ¹³⁾ bi der Weherburg, zwec Morgen Landes uf den Martens Gsche fünf morgen Landes Edinghauses hauß buten der Hegerporten noch einen Morgen landes, den spikering pflachte zu Haben bi Edinghoves haufe ¹⁴⁾ vier Morgen landes bi den Ebenbome buten der Nortorperporten, fünf Morgen bi der Steinkuhlen baven der Weherburg ¹⁵⁾ drey Morgen landes uf den ¹⁶⁾ Seckenfelde buten der Gaseporten eine Wische geheißē Gūntersche die hat der Hofmeister zum heyligen Geist halb hauß und hoff binnen Dñabrüg mit seiner Zubehörung; in Dienstmansstat.

Johan Gappel ¹⁾ ist bel. uf g. L. T. mit Bohtemans hauß zu Afsen im R. Dissen in Dienstmansstat. Johan Dinklage ¹⁾ zu Hoepen ist b. uf gem. L. T. mit einem halben Zehenden zu Kalveslage in Dienstmansstat, wie die zuvoren Herbord v. Dinklage zu Lehen getragen.

Johan Kerkerling ¹⁾ ist belehnet uf gem. L. T. vermittelft seinem Sohne Hermann mit Wichardes Erbe zur Wölpingtorff Rüpeldes Hause zu Welpingtorffe im R. zu

¹³⁾ de Offenwisch.

¹⁴⁾ bi Edinghues haue.

¹⁵⁾ Weberborch.

¹⁶⁾ Wesereffche, twe morgen landes uf den Seckenvelde.

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist Johan Gappel belehnt.

¹⁾ Herbord von D. ist auf dem Lehnstage für sich und seine Brüder belehnt.

¹⁾ Johann Kerkerling ist auf dem Lehnstage belehnt.

Rindenrade und in der Baurtschaft Eydesbede belegen in Dienstmansstat mit aller der Güter Herrlichkeit und Gerechtigkeit.

Jürgen von Kerffenbroke ¹⁾ zu Brinke ist uf g. R. T. bel. mit zweien hausen Berthaling ²⁾ im R. Wellingholtthausen und in der Baurtschaft Schlüchtern einen Zehenden zu Kerffenbroke in denselben R. einen Zehenden zu Wellingholtthausen einen Zehenden in dem R. zu Melle in der Baurtschaft zu Eyckholten und des Peperkorns hauß auch im R. zu Melle ³⁾ in Dienstmansstatt (wie die) Otto von Kerfenburg zu Lehen getragen.

Johan Nagel Lülefs Sohn ¹⁾ ist belehnet uf gem. R. T. mit Heringhaufe ²⁾ zu Halle im R. Andum in der Baursch. Suttorff und mit Fickes hauß zu Adorff im R. zu Essen belegen mit alle der güter zubehörung in Dienstmansstatt Item ist Johan Nagel belehnt ³⁾ mit des Stiwers ⁴⁾ Erbe in dem R. zu Engter in der Baursch. zu Everinghausen. Grönemans Erbe im R. zu Oftercappeln

¹⁾ Auf dem Lehentage ist Jürgen v. R. belehnt, 1541 Otto v. R. Da Jürgen 3 rechte Schwestern nachgelassen hatte, nämlich Ibe Witwe Eyverds v. d. Berch, Margarete, Demjungfer zu Freckenhorst und Marriete Conventesjungfer zu Quernheim, so verstattete der Bischof den Domherrn Johan und Rembert, so wie Swedern und Otto v. R. Gebrüdern mit den gedachten Schwestern wegen Verkaufs oder Abtretung der Güter zu handeln.

²⁾ Bartholind oder Bertelwyf.

³⁾ Der erste Lehnbrief setzt zu: In der Burschoy Schluchtern.

¹⁾ Auf dem Lehtage ist belehnt Johan Nagel sel. Ludefs Sohn.

²⁾ Hinricks hua.

³⁾ Mit den folgenden Lehen ist auf dem Lehtage Beldewin von Knehem zur Schulendorch belehnt.

⁴⁾ Eyverds.

in der Baurſch. zu Beſten ⁵⁾ mit dem Vorchlehn zur Hunteborg undt ihren Zubehörungen in Dienſtmansſtat wie die zuvorn Boldewin v. Knehem zur Schulenburg von wegen ſeiner frauen Catharinen Gröpelinges zu Lehen empfangen.

Johan Korff ¹⁾ iſt belehnet mit nachbemelten Gütern Stertebrinck belegen in der Baurſch. zu Holtſhausen in dem R. zu St. Johan in dem Stifft zu Osnabrück in Dienſtmansſtat.

Joest von Der ¹⁾ iſt b. mit dem Hellenhoſe ²⁾ zu Notbecke und aller ſeiner Zubehörung im R. von Stromberge und Baurſch. zu Lüdingſeel mit dem Hoſſe zu Nortberge und aller ſeiner Zubehörung in ſelbigen R. und Baurſch. für ein Erbburggelehn zu Wiedenbrück in Dienſtmansſtat in Biewen Herman v. Amelungen und Schweder Steinhauß Lehenmans darzu erfordert Anno 1562 im Februar.

Jasper von Quernheimb ¹⁾ zu Bevern iſt b. uf g. L. L. mit dem Vorwerckhove zu Kercklenniger der Wiſcherie uf der Elſe und mit einem Vorchlehen zu Wiedenbrück uf dem Reckenberge Beringes hause in dem R. zu Kercklenniger in Dienſtmansſtat.

⁵⁾ Bei B. von Knehem folgt noch: Beckmans huß im R. to Oſtercappelenn in der Burchſchop to Beſten, welches Lehn ſich auch bei Johan Dregger und deſſen Succelloren Chriſtian Schneider und Johan Cartorius findet.

¹⁾ 1535 iſt Joſt Korff und 1548 Johan K. für ſich und ſeine Brüder belehnt.

¹⁾ Auf dem Lehntage iſt Baltazar v. D. belehnt.

²⁾ Kellerrhone.

¹⁾ Auf dem Lehntage iſt Johan v. Qu. ſel. Jaspers Sohn für ſich und ſeinen Bruder Aleß belehnt.

Jaspers von Haren ¹⁾ Erben sindt vermittleß Rasboden von Haren b. uf g. L. L. mit der Wohnung vor Grönenberge geheißē Nabedingk zu den Gronenberge vor ein Borchlehen mit seiner Zubehörung mit Gerdingß Erbe zu Mlenberge mit Brüggemans Hause zu Handorff mit Regenkambes ²⁾ Haus mit Kostaßs Hause zu Sünßbecke der Rollen zu Hameden haus zu Ahe ³⁾ im R. zu Borchlohe mit des Elßers haus zu Boklinghausen mit Gleneberges hause ⁴⁾ zu Linne mit des Grisenhaus zu Werßholzhausen mit Gursenhouse Enückeshouse ⁵⁾ zu Wetter mit den Kreyen Rampe zu Rodinghausen mit Brodmans ⁶⁾ haus zu Newenkirchen mit des Boßers Kotten mit dem Beneden Stöltingeshaus mit dem Schlinsfeldt, ⁷⁾ mit dem Rohause zu Laer mit Herdages Hause zu Laer und Rollen daselbsten in Dienstmansstat.

Otto Boß ¹⁾ ist bel. uf gem. L. L. mit Bahrenholtes Erbe einen Kotten zu Barenholte einen Erbe zu Newenkirchen uf der Debbereichen ²⁾ einem Erbe zu Wahnningk im R. Battbergen.

Otto Korff ¹⁾ ist b. uf g. L. L. mit dem Hoffe zu Hüffen im R. Rodinghausen des Wibbelerß haus zu Weh-

1) Auf dem Lehntage ist Jasper v. H. belehnt.

2) Bethencampes.

3) Ahe.

4) Telenborgeß huseß.

5) mit Busenhuck, Siedmans huseß Enückes huseß to W.

6) Brindmans.

7) Schlinsfeldt.

1) Vgl. oben Heinrich Boß.

2) Debbberch.

1) 1534 ist belehnet Joist R. wie die Güter von Segewin v. d. Bußche auf Wilhelm v. d. Bußche und von diesem auf Joist R. gefallen. 1548 wird Joistß Sohn Otto Korff belehnet.

ringtorf Holthoffes hauß zu Thittindtörffe im R. Buer, wie die Joest Korff sein Batter zu Lehen getragen.

Otto Stedingk ¹⁾ ist b. uf g. L. T. vermittelt seiner Vormündern Heinrichen Schaden Drosten zu Wildeshausen mit einen Zehenden zu Westerrum über drei Stücke besatete Erben und ein Wüste Erbe im R. zu Herßlicke und Gerichte Hagelünne belegen in Dienstmansstat wie daß Wilken Stedingk zu vorn zu Lehn getragen.

Otto von Westerruppe ¹⁾ ist b. mit dem Borchlehn geheissen das Riethauß mit seiner Zubehör belegen in der Stat Wiedenbrügk in Dienstmansstat in biewesen Franzen Lüningk und hendrichen v. Schnetlagen Lehenmans hierzu erfordert Anno 1555 am 20. Juli.

Otto Grothauß ¹⁾.

Rave von der Striethorst und Herman v. Schwege sind als Patronen der Kirchen zu Hunteborg mit derselben Kirchen belehnet in Dienstmansstat.

Rave von der Striethorst ¹⁾ ist belehnet uf gem. L. T. mit dem Borchlehn zur Hunteborg wie daß Herman v. d. Striethorst zu vorns, und mit dem Hove zu Hamme wie den Alsche von Middelum zu Lehen getragen in Dienstmans stat.

¹⁾ 1545 ist Wilken Stedingk belehnt, wie Wenceslaus von Hachfurdt die Güter besessen, diese an seine Tochter Marien vererbt, deren Gheman Einolt Ostersewehr sie mit Consens an Wilken verkauft.

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist Gerd v. Westrup; später sein Sohn Otto zu Jburg belehnt.

¹⁾ Vgl. eben Heinrich v. Twist.

¹⁾ 1535 wird Curt Grevenitz verstatet dem Swithard v. Beckel auf 20 Jahre 80 gfl. in den Hof zu Hamme zu finieren. 1548 wird mit diesem Hefe Alsche v. Mblum belehnt, der ihn von Grevenitz mit Consens gekauft.

Rembert Bernesfuer ¹⁾ ist belehnet uf g. L. T. mit dreien haupzkehenden Hinge Segestro und Werlampes ²⁾ haufe im R. Dindlage in Dienstmansstat.

Renefe Tribbe Mattheus Sohne ¹⁾ ist b. uf g. L. T. mit dem Zehenden und Bohaus ²⁾ zu Quernheimb, Beermans haufe und Krigers Rinders ³⁾ haufe zu Holstein belegen im R. Westeroldendorppe mit protestation ob er mehr Lehengüter hette ihm unbewust in Dienstmansstat.

Koloff Monnich ¹⁾ ist bel. uf g. L. T. mit dem Zehenden über das Dorff und Bauersch. Herblake mit Brockermans ²⁾ Erbe up den Belsten mit Kopes Haufe zum Bodhoffe, ³⁾ den Wösten Erbe, ⁴⁾ Kram Hannecken haupz jehundes des Kotters haupz genant ⁵⁾ Winden Mollers Kotten zu Herblaken ⁶⁾ Schulte Brunnen ⁷⁾ haupz jehund das Hülshaus genant ⁸⁾ alle in dem R. und Baurtschaft Herblake gericht von Lünne belegen mit Boll Wobden ⁴⁾ Erbe zu Hersum ⁸⁾ mit der Hersumer Mollen Glandes ⁵⁾ Erbe zu Lastorpe mit dem Zehenden und Erbe zu Nortbeke ⁶⁾ in dem R. zu Meppen mit Dahlingshaus mit

¹⁾ Auf dem Lehntage wird Vincentius Bernesfuer belehnt.

²⁾ Hinxlo, Segestro und Overkamp.

³⁾ Mattheus Tribbe ist zu Lübbese 1536, Reineke 1548 belehnt.

⁴⁾ Boishus.

⁵⁾ Kreggenbrindes.

⁶⁾ 1535 zu Fürstenau ist Koloff Monnich belehnt.

⁷⁾ Beidhermans.

⁸⁾ Schulte Benen.

⁹⁾ Woltesen.

¹⁰⁾ Gilhardes.

¹¹⁾ Nobese.

eines Hauses Zehenden zu Dottingen ⁷⁾ vundt mit einem Erbe zu Holte im R. zu Bocklohe und mit aller derselben Erben alten und neuen Zubehörungen in Dienstmansstat wie die zuvorn Koles Mönlich zu Lehen getragen Item ist er Koles Mönlich mit dem Welligen Kotten ⁸⁾ in der Baurschafft Großen Dornen R. Herßlaken und Gerichte Haselünne belehnet Inmaßen den Kotten zuvorn Herman Belage zu Lehen gehabt in biewesen Franzen Lünings zum Bevergerne 1570 d. 23. Juni.

Schweder Steinhauß ¹⁾ ist uf gem. L. L. bel. mit dem Borchhove binnen Widenbrügl bi der Osternpforten mit seiner Zubehörung zu dem noch mit 200 gfl. so von dem Herrn und Stifte Dhenbrügl zu Lehen rühren welche alle von Walter Varenfell zum Theile angeerbt und zum Theile von Varenseel an Otto v. Dorgeloe kommen der seinen Theil dem Steinhüseren übergeben undt überlassen und Wilhelm Steinhauß die Summen in den Hof zu Avenstrot in den Sunderen zu Avenstrot im Osthause und Avenstrots Erbe im R. Güterslohe in Dienstmans stat.

Anno 1573 ist Lutten v. Amelungen mit dem Borchhove binnen Wiedenbrügge so hiebevör Schweder Steinhauß zu Lehen getragen und zu seines v. Amelungen be-

⁷⁾ Dorrtingen.

⁸⁾ Mit diesen Lehnstücken ist Koles M. 1545 belehnt, nachdem er solche mit Consens von Eynolt Wierstewerch und Marien seiner Hausfrau erkaufte.

⁹⁾ Belagen. 1546 wurde Heinrich Belage mit diesem Kotten belehnt, nachdem dieser denselben von Sinolt Wierstewerch und Marien seiner Frau, deren Vater Wenslaus von Hachfurdt ihn zu Lehen getragen, erkaufte.

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist belehnt Wilhelm Steinhauß für sich und seine Brüder, deren Vetter Walter Varenfell genant wird.

huf dessen Vffstandung gethan mit aller gerechtigkeit wieder belehnet im biwesen der Lehenmans herm. v. Amelungen und Joansen pagendan.

Wirwohlt (?) von Heiden ¹⁾ ist b. uf g. L. T. mit den vierten Theil des Zehenden zu Berßen in den Kerspel zu Mchendorffe und den halben Zehenden zu Borger ²⁾ mit seiner Zubehörung in dem R. zu Meppen belegen in Dienstmansstat in Biwesen Franzen Lünings und Casperen von Bahrendorff Lehenmans darzu erfordert Anno 1562 den 21. October.

Wulffert Dorgeloe ist ¹⁾ belehnet u. g. L. T. mit dem Zehenden zu Nietsfelde Langewe Gspelage und Borchhause ²⁾ in Dienstmansstat wie die Otto Dorgeloe zu voren zu lehn getragen.

Wulbrandt Nagel ¹⁾ ist b. u. g. L. T. mit den Zehenden zu Lippinghausen belegen in dem R. zu Hiddenhäusen in der Baurisch. zu Lippinghausen in Dienstmansstat wie zu voren die Alhart Nagel zu Lehen getragen.

Wulffert Dorgeloe ¹⁾ zur Lethe Erben sind uf g. L. T. bel. vermittelst Gurdten Grevenitz mit der Wohnung

¹⁾ 1534 ist Melchior v. H. belehnt.

²⁾ Mit seiner tobehörung in dem R. to Seßell, vnn den teinden to groten Bullen mit f. t.

¹⁾ Auf dem Lehntage ist Otto v. D. belehnt.

²⁾ Emshuch Grue, Nietsfeldt, to Langewe, Brochhusenn, Gspelage.

Nach Johan Tytsind, Johannis Sohn, scheint mit demselben Lehn auf dem Lehntage beliehen zu sein. Die Notiz ist durchstrichen.

¹⁾ Auf dem Lehntage ist belehnt Alhart Nagel; auf gleiche Weise aber auch Friedrich Nagel.

¹⁾ Auf dem Lehntage wird belehnt Herman v. Lehen zu Behuf Johannis tor Horst, und gleichmäßig Johan tor Horst und Herman v. Lehen. 1546 aber wird auf Bitten Johans tor Horsts und Gerd Cloiths belehnt der Käufer Afte von Miblum.

und Erbe genant die Horst oder Jüttings Erbe im R. Ostercappeln und Baurisch. Schwastorff belegen mit aller nütze upklumpsten und gerechtigkeit in Dienstmans stat wie den Hof Afse von Middelum zu vorn zu Lehen getragen.

Folgen Erbmans und Bürger der Statt Dñabrück so von Einen Herrn und Stifte zu Dñabrücke Güter zu Lehen getragen und igo tragen.

Arendt Fredeleff ¹⁾ ist belehnet uf gemeinen lehentage mit dem hause und Erbe zum Bulte in der Baurisch. zu Behrte R. zu Behlm mit dem Hause und Erbe Sundowe in der Baurisch. zu Lechtingen in dem R. zu Wahlenhorst mit dem Hause und Erbe Levedag in der Baurischafft zu Holthausen im R. zu Dahme mit den zweien dielen genant Angelpoel mit dem hause vnd Erbe Borgmans hauß ²⁾ in der Baurisch. zu Jcker im R. Belem vndt mit aller der güter zubehörung und gerechtigkeiten so die Johan Bredeleff zu lehen getragen.

Arendt Schotteler ¹⁾ ist b. u. g. L. T. mit dem Erbe Bartolding und Dlischlegers Erbe nach liebgedinges rechte geprauch und gewohnheit des Stiffts.

Christian Schnieder ¹⁾ ist b. u. g. L. T. mit Lam-

¹⁾ Auf dem Lehntage ist Johan Br. für sich seine Mutter und Schwester belehnt.

²⁾ off dat Berckneß.

¹⁾ 1535 ist derselbe für sich und seine Hausfrau belehnt. Vgl. Glamer v. d. Busche Not. 15. Auch diese Güter rühren von Otto Voß her.

¹⁾ Auf dem Lehntage ist mit Busen Erbe belehnt Oiberick Blotegel van Stonen, und bemerkt: dat Erue hefft nu Christian Snider. Dieser letzte war Secretär des Fürsten und hat viele Lehn erworben. Auf dem Lehntage 1534 ist er mit Stelterings Erbe zu Ostercappeln belehnt.

pen Erbe in der B. Heede R. Alffhausen mit Busen Erbe in der B. Drop R. Desede mit zweyen Kotten zum Schwahlenberge und Schnetlagen im R. von Wahlenhorst ²⁾ belegen alles in Dienstmans stat. Die berührte beide Kotten Schwahlenberg und Schnetlage hat er Xtian mit Willen des Lehenherrn Johan Schwengel usgetragen der sie auch zu L. empfangen.

Dietherich Bremer ¹⁾ ist b. in behuf seiner Haußfrauen Marien Schnieders mit den Großen helmenlampe im R. Engter und B. Everinghausen in Dienstmans stat Anno 1562 in biwesen Franzen Lünige und henrichen von Schnetlagen lehenmans darzu erfordert. Diesen helmenkamp hat Xtian Schnieder zu vorn zu lehen getragen.

Erdtwin von Dumbstorff ¹⁾ ist belehnet uf gemeinen lehentage mit Sileschoten Erbe und hause zu Middendorff im R. Bißendorff mit des Godekens haus und Erbe zu Bellingen im R. Bells mit Reinen haus und Erbe zu Heringhausen im R. Osterkappelen mit Averkamps haus und Erbe zu Weringtorff im R. Essen mit Vogtkampes Kotten in pentersberge in R. Bramschen mit Eggemans haus und Erbe im R. Alffhausen belegen in Dienstmans stat.

²⁾ Diese Kotten.

¹⁾ Auf dem Lehtage ist Martin von Herken Bürgermeister belehnt. 1541 kaufte Chr. Schneider denselben mit Consens.

¹⁾ Auf dem Lehtage ist Jürgen von Dumbstorff sel. Erdwins Sohn auf der Porffenwerd belehnt zu Behuf seiner Mutter und Brüder mit Sileschotts Erbe und Overkamp zu Wehrenborf, und überließ mit Marquardinges hus und Erue in der Burschop Icker im R. Velhem. Dufinges hus vnd Erue in der Burschop Bellingen to Velhem Besses hus vnd Erue In der Burschop Northusen to Osterkappellen.

Engelbert von Glaen ¹⁾ ist b. u. g. L. L. mit dem Erbe und Gude genant die Schladerhof in Dienstmans stat item noch bel. mit Dovendorpes Erbe im R. zu Eßen mit Holtgreven Hauße zu Ebbingtorfe im R. zu Borchloe mit Knoßes Erbe im R. zu Schledehausen in Dienstmans Stat.

Friederich Wetter der junge ist bel. uf gem. L. L. mit Suthorsten Erbe im R. zu Neuenkirchen bi den Vorden in Dienstmans Stat.

Gerd Nagel uf der poggenborch ¹⁾ ist b. uf g. L. L. mit dem hause zur poggenborch mit seinen gerechtigkeiten freyheiten und zubehörungen binnen Dhnabrück in dem R. zu St. Catharinen mit Nichtmans ²⁾ Hauße zu Wulfften mit dem Kotten dazu horent mit Witthoppes hause zu Krevinghausen Bardeshause ³⁾ zu Hiddinghausen alle in dem R. zu Schledehausen belegen mit Schmeresdels hause mit hockenhouse zu himbergen in dem R. zu Holte belegen mit Johans hause zu pente mit Wedefers ⁴⁾ hause zu Strohen mit hedemans Kotten im R. zu Bram-

¹⁾ Auf dem Lehnstage belehnt Engelbert von Gl. mit Dovendorp (Zontrup), Holtgreven, Knoß und mit des Weuer huße tho Berendorp tho Eßen, einen kamp geheiten dat unggelant vor dem Schindell. S. Herm. v. Ringe. Mit dem Elagerhose in dem R. tho Venne war auf dem Lehnstage Gotschalk v. Ansham beliehen. 1536 wurde er aber G. v. Gl. gegeben, der 1538 belehnt ist mit dem Sladerhoff in der Woltbarschop und R. te Venne.

²⁾ Auf dem Lehnstage ist belehnt Ertvonn Ertman. 1530 Gerd Nagel, welchem G. die Güter mit seiner Tochter Pelleke mitgegeben.

³⁾ Rittmans.

⁴⁾ 1543 wurde erlaubt, auf Bardeshaus 300 gfl. zu „fineren“ und bei Verlust des Gutes bald abzutragen.

⁵⁾ Im ersten Lehnbriefe Smericus, im zweiten Weldericus.

ſchen belegen mit ploß ⁵⁾ Erbe zu Webergen im R. zu Verſenbrügge mit Abendorffes Erbe im R. zu Holte mit Tormelings Erbe ⁶⁾ im R. von Ankumb belegen in Dienſtm. ſtat. Mit Brinckmans Erbe ⁷⁾ iſt Johan Ledebaur deme das Erbe von zween Töchtern Ertwin Erdtmans mit Willen des Lehenmans usgedragen belehnet wie bie ſeinen Nahmen zu ſehen.

Gerdt Kannengießer ¹⁾ iſt b. uf g. L. T. mit dem Meyerhoffe zu Aldendorffe im R. zu Borchloe und Amt Iburg belegen in Dienſtmans ſtat wie Ermegardt Stüvermansche von Marien Schwenden an ſich gebracht und ſie vor dem zu Lehen gedragen.

Item iſt noch bel. ²⁾ mit dem Erbe hauſe und Lehen- den zu Voifing in der Baurſchaft zu Bergfeld und R. Batbergen in Dienſtmansſtat wie das auch die Stüvermansche zu vorn zu Lehen gedragen.

Herman Haſewinkel ¹⁾ iſt b. u. g. L. T. mit Huckerieden Erbe im R. zu Schleddehauſen und B. zu Krevinghauſen belegen in Dienſtmans ſtat.

⁵⁾ Ploiges.

⁶⁾ Fehlt im erſten Lehnbriefe; vgl. Johan Ertman.

⁷⁾ Iſt in beiden Lehnbriefen ohne Weiteres aufgeführt; vergl. oben Johan Ledebur, Gerdes Sohn.

¹⁾ 1548 iſt Berthold von Bueren für ſeine Mutter Ermengart Witwe Auguſtin Stüvermans belehnt, nachdem dieſe den Hof von Marien Witwe Friedrichs Weſſphalen angekauft.

²⁾ 1535 iſt derſelbe belehnt für dieſelbe mit Proteſt, wenn ſie mehr Lehnsgüter hätte.

¹⁾ Auf dem Lehnstage iſt Lüdke Horſewinkel für ſeiner Frauen Mutter und 1537 Herman Haſewinkel für ſeine Großmutter Aleke Polemans beliehen; und außerdem mit dem Erue Elathorſt in dem R. to Nuenkerden vnd Buſchop Nuenkerden mit Steimans Erue Im R. Werſen in der Buſchop to Halen.

Henrich Schwengel ¹⁾ ist bel. u. g. Lt. mit den Schulhoff zu Dorne ²⁾ und Steinmeyern zu Lüstringen im R. Behlm belegen mit derselben Zubehörungen folgens mit der Budden hufede auf der Hasestraßen bei St. Martn binnen Oßenbrügge in Dienstmansstat.

Herman von Linge ¹⁾ ist b. mit einen Rampe geheißen der naweland vor dem Schindel in Dohms R. in Dienstm. stat wie ihme das Bernd von Bippen uffgedragen in biwefen Franzen Lünigk und Caspern von Bahrendorff Lehnmans darzu erfordert Anno 55 den 20. August.

Herman Afshorn ist b. mit einem hause und seiner Zubehörunge so uf der Hasestraßen zu Ohn. bi den Briethoue zwischen Häusern Henrichen Kannengießern und Jobsten Scharpen gelegen immaßen Johan Willers zu Bremen zuvorn zu lehen gedragen und empfangen wie vor ihme Engelbert Schapen damit belehnet in biwefen der lehnmans Franzen Lünigk und Balthasar von Amelungen Anno 1564. den 4. Juny.

Joist Bernesfür ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit Eghelmans Erbe in der B. zu Tien im R. Alffhausen, hasemans Erbe zu Uffelen mit dem Meyerhoffe zu Krevinghausen und mit des Willkes ²⁾ Erbe daselbst beide im R. Schledehausen

¹⁾ Auf dem Lehntage sind Thönies vnd her Johan Grube und 1535 Joist Hettlage für seinen Sohn Tonnicß belehnt, wie die Güter zu B. Grichs Zeit durch Tonnies Grube seiner Tochter Sohn und Meister Joist überlassen sind.

²⁾ Johan Theman to Lüstringen fehlt. Dagegen fehlt im ältern Lehnbriefe das Haus an der Freiheit.

¹⁾ 1536 ist Bernt v. B. belehnt, nachdem er den Kamp von Engelbert v. Glane mit Consens erkaufte.

¹⁾ Auf dem Lehntage ist belehnt Joist Bernesfür.

²⁾ Willers.

mit des Dreyers Erbe zu Astorpf im R. zu Behlm mit des Schuittenhause halb zu Söglen im R. Bramesche mit Brindmans hause im R. zu Eßen zu Hüfede mit Holtminne ³⁾ im R. zu Rulle mit Dreblemans hause zu Ißer im R. von Behlm, mit Grohtmans ⁴⁾ hause zu Hollage im R. Wahlenhorst mit Brochstermans hause und des Schmettkotten mit dem Diecke im R. Borchlohe mit deren halben Morgen Landes halb vor Dhnabrück zwischen dem Schlachtwodem Berge und den Renneboeme na der Haseporten ⁵⁾ in Dienstmansstat.

Jurgen von Dumbstorff ¹⁾ ist b. u. g. L. L. mit Dufinges hause und Erbe in der B. Stetedorff im R. Ostercappeln Marquardes Erbe und hauß in der Baurschafft Ißer und R. Behlm mit Voßes hauß und Erbe in der B. Northausen im R. Ostercappeln Schwegemans hauß und Erbe in der B. halen im R. Weersen Eggemans Erbe im R. Alffhausen das sel. Johan Schürman ²⁾ gehöret hat in Dienstmansstat.

Johan Erdtman ¹⁾ ist b. u. g. L. L. mit Berendes Erbe zum Stabelberge ²⁾ im R. Bramsche mit einer Mardegeldes in der Bruwerschenhause mit einem Hause uf den friedthofe belegen zwischen Häusern Herrn Henrichen

³⁾ Holthynne.

⁴⁾ Gotmans.

⁵⁾ na der Hasewart, d. h. nach der Hase zu, also nach der Mühlenpferte, welche sich gegen den Schlachvorderberg öffnete.

¹⁾ Vgl. oben Erdwin v. D.

²⁾ Johan Schürman findet sich nicht. Dagegen ist Joh. Stüvermann auf dem Lehtage belehnt mit einem Erue und gude geheten tor Eyge so dat im Dorpe to Alffhusen is gelegen. S. unten Paul Brüninck.

¹⁾ Johan G. ist auf dem Lehtage belehnt.

²⁾ Stabelberge.

Kannegießern und meistern Joisten Heitlagen ³⁾ häusern mit einen Diele bel. zu Zder im R. Belem die Mang-
diecke ⁴⁾ geheißē ⁵⁾ mit 2 Mark geldes auß Renelen v.
Bißendorpe güteren und wohnungen außgelöset und nu in
einen Morgen landes vor Dhnabrück zwischen Lamberts
Wegelings und Heinrichs von Havern die Edingthausen in
Dienstm. stat.

Heinrich Gravenkampff mit in Behueff seiner hausz-
frauen Annen ist belehnt mit negsten obg. gütern inmaßen
zuvor Johan Erdtman in bisein Franz Lünigk und Bal-
thasarn von Amelungen zu Zburg Anno 1571. den
10. Januar.

Joist Kulandt ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit Middendorpes

³⁾ tusschen h. Johan Stadelbecken vnd Buddenhuse, dar her Johan
Kullis izt jnnen wonet.

⁴⁾ de Maendagobdieck.

⁵⁾ mit Fermannings erne to Tallage Im R. to Anchem. Das Erbe
ist an Erwin G. verkauft und dieser 1535 damit belehnt. Außerdem
findet sich im Lehnbusche:

Jürgen de Harde is v. gemeinen Leendage beleent worden to behoff
der Ebbelen und walgeborenen Fräwen Armegart Grävynne to Leckenes-
borck mit nabemelten Güdern in Dienstmansstadt. mit dem mollen Erue
them vphuse mit der wonnunge, dyßen, Loe, bouen dem Kromkappe vnd
Garden bauen dem Dyke in der Burschop to Bphusen vnd des Lobers
Erue vnd heytbrindes Kotten in der burschop to Ghyesdorpe alle im
Kerspell to Bißendorp belegen in mathen gedachte Grävynne sobane
Güdere von Johan Ertman mit Willen vnd Consent des jüngst verstoruen
vorfaren an sich gekofft hefft.

1536 erhielt Johan G. Consens Stappelbergs Erbe auf 6 Jahre an
Glaes Stempel zu versetzen.

¹⁾ Auf dem Erhntage wurde Gotschalk von Anchem belehnt. Dieser
verkaufte 1536 den Eladerhof an Engelbert von Glane. Seiner Tochter
Hille, Ehefrau Joß Rolands, gab er Vesselman, das Schürhaus, Vinder-
mann und Peuesstorp zu brautschatz mit. Sein Sohn der jüngere Gots-

haufe zu Jßer ²⁾ mit Brochmans ³⁾ haufe daselbst mit
 Hafelmans ⁴⁾ hauf zu Verten mit dem Saurhauf ⁵⁾ in
 dem groffen Woist ist, und mit Everdinge zu powe alle
 im R. zu Behlm mit Borgardingt zu Häringhausen und
 einen Kotten darbie gelegen Berghmans ⁶⁾ hauf zu Haren ⁷⁾
 woiste und Bickers haufe zu Jestinghausen alle im R. zu
 Oftercappelen mit Johanshaus zu Mollensetten des Bre-
 mers hauf ⁸⁾ zu Doderstopp, der Holtwische Lüttig und
 grof bede belegen die Doderstorfte im R. zu St. Johan
 mit Bernsind zu Heede und Rumpingt zu Heede im R.
 zu Alfhausen, Bindemans Erbe zu Ebbekingtorff im R.
 zu Borcheloe, mit dem Meyerhoffe zu Hoene ⁹⁾ Noleffs
 hauf Pestrupe Rotgerdind zu Pestruppe woiste mit des
 Bewedeckers ¹⁰⁾ Kotten und Pagenwische in St. Catha-
 rinen R. den Zehenden zu Helderer in U. L. Frauen R.
 item Brocklagen Erbe im R. Newenkirchen in dem Hülfe
 Item den Hoff zu Lodighausen und Gerding Erbe zu
 Zenecloe im R. zu Westercappelen mit fünff gülden
 Rhentegelde mit Volberdes haufe zu Astorpf item des
 Meyershaus daselbst zu Belem dem Meyerhoffe zu doder-
 storfte im R. zu St. Johan Item des Holzgreven Erbe

schalt v. A. überwies demselben diese Erben und die Belehnung erfolgte
 1542. Nach dem Tode Gotschalks v. A. des Jüngeru 1547 wurde aber
 Jost Roland mit dem ganzen Lehn beliehen.

²⁾ Es fehlt: mit Themans hus to Jßer.

³⁾ Berdmans.

⁴⁾ Besselmans.

⁵⁾ Schürhuß in den groten woiste is.

⁶⁾ burmans.

⁷⁾ vnd Kempind to H.

⁸⁾ Bernnershueß.

⁹⁾ to Haene oder Hane.

¹⁰⁾ Dnewerders.

Kolekings ¹¹⁾ Erbe, Bibbel dingen im R. Alffhausen mit ihrem Zubehorungen und gerechtigkeiten in Dienstm. stat wie die Gotschalk von Andum zuvor zu lehen getragen.

Johan Schwengel ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit Schwalenberges Kotten und Schneetlagen Kotten im Dorffe und R. Wahlenhorst belegen in Dienstmansstat wie Christian Schneider zuvor die Kotten zu lehen getragen und ihme Schwengel übergeben.

Johan Hollenhagen ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit Rienesches Erbe im R. Andum vor dem dorffe und mit Steinmans Erbe zu Hahlen im R. Wersen in Dienstm. stat wie die Harsewinkel zuvor zu lehen getragen vndt mit seiner haußfrauen an ihme gelanget.

Johannes Krembs ist b. u. g. Lt. mit einem Hause belegen in der Statt Dsn. uf der Hasestraßen schießend uf den Friedthoffe zwischen häuseren der Schwengelschen und henrichen Krusen in Dienstmans stat wie das Claves und Johan Schulten zu lehn getragen.

Anno 1570 d. 21. Februarii Henrich Bruel zu Dsn. in behuf Johans Krembs nachgelassene Kinderen und ihrer Mutter bel. mit ißgen. Hause in biesein Franzen Lünigk und Balthasern von Amelungen.

Johan Spiker ist b. u. g. Lt. mit einem hause belegen binnen Dñabrücke uf der Hasestraßen schießend uf

¹¹⁾ boringlges oder Bolinges Erue.

¹⁾ Vgl. oben Christian Schnieder.

¹⁾ Auf dem Lehntage ist Rüdels Hofgewinkel mit Rinesch belehnt. 1536 Herman Hofgewinkel für seine Mutter, Brüder und Schwestern mit demselben; wegen Steinmann; vgl. oben Herman H.

den Friedthofe wie das Rotger Ledderschnieder und nach ihm Henrich Kruse zu Lehen getragen in Dienstmans stat.

Joannes Sartorius ¹⁾ ist bel. mit Beckemans Erbe im R. Oftercappelen und B. Schwagestorf mit seiner Zubehörung in Dienstmansstat wie das zu vorn Joh. Dreyer und nach ihm Christian Schneider zu Lehen getragen in biewesen. Franken Lünigk und Henrichen Schnetlagen Lehenmans darzu erfordert Anno 1562 am 16. Juni.

Johan Schlaye ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit einen Zehenden in Helderdinges Erbe in der B. Wulfften im R. Battbergen in Dienstm. stat wie die Rütger Molting zu vor zu Lehen getragen.

Lübbcke Grote ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit Strohtmans Erbe im Schinkel im R. Dohm in Dienstm. Stat.

Ludolphus Grefel ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit Hademans Kotten im R. Bramsche und B. Gesepen mit seiner Zubehörung in Dienstmansstat.

Michael Rötgers ist b. u. g. Lt. mit zween Häusern bi einander gelegen uf der Hasestraßen schießende vff den Friedhoff binnen Dsn. welcher häuser ein Rötger Ledderschnieder bewohnet und das ander das wandages Gerd

¹⁾ Vgl. oben Herm. Schade. Auch mit Beckemans Erbe war auf dem Lehnstage Joh. Dreyer und 1535 Ehr. Schneider belehnt.

¹⁾ Auf dem Lehnstage war der Bürger Lüdger Molting, später Lucas v. Endeheven für seine Söhne belehnt.

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist Heinr. Herdt und 1547 balthazer v. Steinford für dessen Wittve Anna, seine Schwester belehnt.

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist belehnt Lüdke Horßewinkel in Vollmacht M. Jacob Grefels. 1543 wurde diesem auf Bitte des Herzogs v. Jülich verstattet ad sacros ordines subdiaconatus et diaconatus zu promoviren und doch das Lehn zu behalten.

Jestinghaus bewohnet an sich gekauft hat in Dienstmansstat.

Otto von Schwege ¹⁾ ist b. n. g. Lt. mit in behuff Annen von Brinke Wittiben mit Grothaus zu Brochsten ²⁾ mit dem Meyerhoffe zu Berchsten ³⁾ in dem R. von Borchlohe mit Stedermans Haus zu Bardhausen in dem R. zu Buer ⁴⁾ mit dem Sogelen Kamppe zu Melle mit sehl. Gerlichen Ledebauers Borchlehen mit aller dieser Zubehörung in Dienstmans stat.

Peter Dumbstorffes Erben ¹⁾ sindt u. g. Lt. vermittlest Jasperu v. Bahrendorff bel. mit Nederhoffs ²⁾ hause und Koverkamps ³⁾ Erbe den Mollenkotten alle in der B. zu Böckinghausen in dem R. zu Oldendorffe, Gerberdinges Erbe düsehdorpe ⁴⁾ Overkamps Erbe zu Behringtorffe ⁵⁾ im R. zu Eßen und Laggen Erbe zur Kuhlen und einen Erbe geheißten die Langesche wohnung ⁶⁾ in der

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist Johan Brinck zu Danabrück belehnt. 1543 wurde diesem verriattet, seine Wohnung und Burglehn zu verkaufen oder einem Sohne oder Tochter mitzugeben.

²⁾ Borchste.

³⁾ Bergeßenn.

⁴⁾ mit dem Grunthuse im R. Melle mit der Weninge vnd mit der wissch achter Gronenberge mit dem Sogelenz (oder Sogelen-) kamppe to Melle u. 1547 wird Johan Surdick mit der Wohnung und Wische, die er von Johan ton Brinck gekauft, belehnt.

¹⁾ Auf dem Lehnstage belehnt Johan v. D. seligen Johans Erhn für sich und seine Brüder. 1540 ist Gerd Kloter und Regine seine Frau Johan v. D. Tochter belehnt.

²⁾ Nedenborpes.

³⁾ Lenekampes.

⁴⁾ to Esfordorpe.

⁵⁾ Warendorpe.

⁶⁾ Und twen Gruen tor Kullen vnd Hermans Gruen tor kullen, vnd ein klein erue geheiten de Lanische wohnunge. Am Rande steht die wahr-

B. zu Tienen im K. zu Alffhausen belegen und Kopelens Erbe im K. zu Bahlenhorst in Dienstmansstat.

Pawel Brüninck ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit in behuff Georgen Kannengießers Hausfrauen Kindern mit Eggemans Erbe im K. Alffhausen in Dienstm. Statt.

Berndt Budde als Verwanter ist b. mit in behuff der Wittiben und Kinder is obbemest. Pawel Brünincks und Jürgen Kannengießern dem Eggemans Erbe in Biswefen Francken Lüninck und Balthasarn von Amelungen zu Iburg am 7. Jan. Anno 1571.

Reineke Reneking ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit einen Zehenden uf zwo Erbe Woltinges Erbe und Ennelers Erbe im K. v. Damme und B. von Rüscherdorfe in Dienstm. stat wie Balthasar von Steinforde die zu vorn zu Lehn getragen.

Schmede Ambt zu Dñabr. ¹⁾ ist b. u. g. Lt. vermittelst deren Gildemeistern Everdten v. Scholde mit Henschhaus oder Barthaus oft Schröderings Erbe im K. Ostercappelen in Dienstmansstat.

Wullner Ambt zu Dñabr. ¹⁾ ist b. u. g. Lt. vermittelst ihrer Gildemeistern Johan Risenbecken und henrich poisen mit Redekerings ²⁾ Erbe in der B. zu Gredesche im K. zu Bellen belegen in Dienstmans stat.

scheinlich auf Hermans Erbe ter Kulen bezügliche Note: dat Erue hebben Franciscus van D. kinder.

¹⁾ Vgl. eben Jürgen v. Damschiff.

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist Bernt v. Steinford der ältere, Bürger zu Dñabrück, und 1539 dessen Sohn Balthasar belehnt.

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist Johan Schröder zu Störpe, 1550 sein Sohn Thomas Schröder belehnt.

¹⁾ Johan Hassenfeet und Michell Schulte Gildemeister des Wullner Amtes.

²⁾ Rederings.

Folgen Bürger und Einwohner egllicher Steden und Flecken außerhalb der Stiffth Dñabrück so Lehensmans des stifts Dñabrück.

Alhardt Buck ¹⁾ in der Statt Gesehen ist uf gem. Lt. bel. mit einem Gude zu Lengerken ²⁾ in dem R. zu Störmede mit aller Gerechtigkeit und Zubehörung so das zuvorn Henrich Bucke zu Lehen getragen hat in Dienstmansstat.

Anno 1573 Montags d. 6. Juli ist Johan Schlundt Bürgermeister zu Gesehen zu Behuff seines Bruders sohn Jürgen Buckes so noch unmuündig belehnet mit einem gude zu Langen Gesser in dem R. zu Störmede mit aller gerechtigkeit und zubehörung Immaßen sein Vetter Alhardt Buck zu lehen empfangen in biwesen der Lehnmans Franz Lüningsk und Amelungen von Barentorff.

Bertolt Saurdeich zu Relle ¹⁾.

Herr Heinrich Bollmar ¹⁾ zu Weidenbrück Dechant ist b. u. g. Lt. mit dem Hause Linto vor der Lantwehr daselbst zu Wiedenbrück belegen mit seiner Zubehörung wie die haguereistere das zuvorn zu Lehen getragen und nechst Otto von Bollmar.

¹⁾ 1536 ist Alhardt Buck in Münster belehnt.

²⁾ Langen Gysken.

¹⁾ Auf dem Lehnstage wurde der Gegrav Jasper Gebelink belehnt für sel. Bertoldt S. Kinder: Christian, Sander, Jasper und Bernd mit das Gredenhuß und Gricke hus to Grambergen Im R. to Sledehusen (vgl. J. Schele).

¹⁾ Otto Bolmer ist auf dem Lehnstage belehnt „wu dat Herman Hachmeester vnd sine vereldern to Leene gedragen.“ Derselbe ist auch für die Stadt Wydenbrück belehnt „mit der Fremerpyper heue, den lipfschen Kampe“ mit Zubehör „binnen und buten der Lantweert to Wydenbrügge vort mit twen kampen darfuluest bi der Drifft vnd dre stücken landes vanden hellindroede.

Herman Hagmeister zu Wiedenbrück ¹⁾.

Johan Willers zu Brehmen ist b. vermittelt Hertborten de Bahren Thumbdechanten in behuff Annen seiner haußfrauen undt deren Kindern mit einem hause uf der Hasestraßen bi den Friedthoffe zu Dñabr. zwischen häuseren henrichen Kannengießern und Joist Scharpen mit seiner Zubehörung in Dienstmanstat in biwesen Franzen Lünings und Ludwichen von Sulingen Lehnmans zc. 1555 Sonntags, d. legten Junj.

Johan pagendarm ¹⁾ zu Widenbrück ist b. u. g. Lt. mit dem Borglehen zum Reckenberge Steinwerckskampfen wischen und vischerien mit aller Zubehörung wo die belegen.

Johan Minnenprieß ¹⁾ zu Wiedenbrück ist b. mit 9 stücken landes belegen vor Wiedenbrück buten der Riederpsporten ²⁾.

Johan Holscher ¹⁾ zu Wiedenbrück ist b. mit 3. stücke landes belegen vor Widenbrück uf den Riekenkampe

¹⁾ Auf dem Lehtage ist herman Hagmeister und 1548 Herman H. der jüngere für sich und seine Brüder Gernadus und Otto belehnt „mit dem Tegelwardes- (Tegelforbes-) kampe vnd mit den kempen darin gehörende“ als zwei kleinen Kämpfen bei dem Holzkampe, „den Stapelcamp mit der Wiffch buten der Lantweer, de Siedenwerdt, de voff acker,“ zwei kleine Stücke bei des Defens Teiche 3 Stücke bei der Lehmkuhle.

¹⁾ Auf dem Lehtage ist Johan Pagendarm oder Basse belehnt für sich und seine Schwester Anne mit „dem Wellenberge, Steinwerckskampen“; vom Burglehn ist nicht die Rede.

¹⁾ Auf dem Lehtage ist Johan M. belehnt und 1547 Bernd Rotte, Burgermeister zu Beckum, als Vermund der Kinder.

²⁾ „Buten der Rinderporten by der Heringe.“

¹⁾ Auf dem Lehtage ist belehnt Paul Quatertemper zu behuff seines Bruders Jaiser und seiner Schwester. 1548 Johan Holscher, der das Lehen von Rötger Qu. gekauft.

und mit 6 stücke belegen uf der harde ²⁾ die dem wiet-
kampe so he von Rotger Quatertemper an sich gebracht in
Dienstmans stat.

Johan Bennemar ¹⁾ zu Münster ist b. u. g. Lt.
mit dem Erbe und gude genant das Wolpendorff belegen
im Stift Münster im R. Rinckenrode in der Baurtschaft
Eydesbecke in Dienstmansstat.

Johan uf dem Orde ¹⁾ zu Quackenbr. ist belehnet
uf gemeinen Lehentage mit dreien Zehenden über das
Haus zu Borgerdind das Haus zum Tyhe Overvolgar-
sten ²⁾ Erbe zu Beeß belegen im R. Battbergen zum Erb-
theil vor ein Lehn in Dienstmansstat.

Otto Woker zu Meppen ¹⁾.

Johan Blogel zum Börden ist b. mit dem vierten
Theil des Zehenden zu Dorpen im R. zu Steinfelde wie
zuvor Herman Klefer den zu Lehn getragen.

Georgen Göbler ¹⁾ zu Melle ist b. mit dem Heidt-
hause im R. zu Melle und B. Laer.

Johan Blogel b. mit Johans uf dem Kampe Erbe
etwan Olderinges Erbe geheissen in Dienstm. Stat gele-
gen im R. zu Damme und B. Osterdamme so zuvorn
Friedrich de Baer zu Lehn gedragen.

²⁾ Harte oder Herte.

¹⁾ 1539 ist Johan Menneman, Bürger zu Münster, belehnt. Auf
dem Lehntage war Goddert Redde Melfs Sohn zu behuf Gerdrut Emnt
Johans s. Johans Tochter belehnt.

¹⁾ Auf dem Lehntage ist Tebbcke vpm Orde belehnt und 1539 Johan.

²⁾ Dier vergersten.

¹⁾ 1539 (?) ist Herman Wacker belehnt mit den verendeill des Teyns-
den to Dorpen im R. Stenfelde; eben so 1548 Otto Wacker. Wahr-
scheinlich ist im folgenden Lehnbriefe Herman Klefer auch nur ein Fehler
für H. Wacker.

¹⁾ Jaspas Gebelind Gegrat zu Melle ist auf dem Lehntage belehnt.

Statt Wiedenbrügl ¹⁾ ist b. u. g. Lt. vermittelst ihrem dazu verordneten dietrichen druffel Bürgermeistern mit den frontorper hoffe dem Lippischen Kampfe mit alle ihrer Zubehörung binnen und buten der Landwehr zu Weidenbrügl vndt mit zween Kampen daselbst bi der driffst und 3 stücken landes uf den Hollingrode belegen in Dienstm. stat.

Statt Meppen ¹⁾ ist b. mit den Zehenden zu Oldendorpe mit alter und neuer Zubehörung durch Hinrich Provesting.

Jasper Backemeyer ¹⁾ ist b. in Dienstm. stat mit dem Zehenden zu Oldenmeppen und aller gerechtigkeit und zubehörungen.

Anno 1564. d. 5. Febr. Kope Bakemeier als der Eltester in behuff seiner Brüder Schweder und Jaspersn mit dem Zehenden zu Oldenmeppen im R. zu Meppen mit aller Gerechtigkeit belehnet in biwesen Henr. v. Schnetlagen und Balthesarn v. Amelungen.

Wulffert Wahle dietherichs sohn ¹⁾ mit in behuff seiner Vettern Johan Wahlen zu Wildeshausen ist belehnet mit den Zehenden zu Bonrechteren und mit dem halven Zehenden zu Euthboden ²⁾ im R. zu Bißbefe gelegen alles in Dienstmansstat in biwesen Aschen von Langen und Georgen von Kerßenbrock Lehnmans darzu erfordert Anno 1562 d. 28. Decbr.

¹⁾ S. oben bei Heinrich Bollmar.

¹⁾ Heinrich Prouest ist 1537 für die Stadt belehnt.

¹⁾ Lüdecke Blanke ist 1534 und an demselben Tage auch Jasper Backemue belehnt. Bonfemeier oder Backemeier wird also nur ein Schreibfehler für Bakemude seyn.

¹⁾ Johan und Diricus Wale sind 1536 belehnt.

²⁾ Surbegen.

Wilhelm Harsenbrück ¹⁾ iger Rentemeister zum Bohrden ist b. u. g. Lt. mit dem hause und Erbe geheizen Heidenbracke ²⁾ belegen uf dem Walde im R. zu Engter und mit alle des Erbes zubehörung in Dienstmans statt wie das zuvorn Lampe Vogel zu Lehne gehabt, und ihme Harsenbrück mit Consens des Lehns Herrn übergelassen.

Stift Pfarrkirchen und geistliche Versohnen so des Hrn. und Stift Dsnabr. lehngüter unterhaben.

H. Johan Krembs Vicarius im Dohme ist belehnet uf gem. Lt. mit einen huse gelegen uf den Frithofe zu Dsnabr. mit seiner Zubehörung zwischen häuseren Joh. Willers und Joh. Hüfers.

H. Herman Kotte Vicar. im Dohme ist mit negst obgt. Hause zwischen Häusern Herm Alhorns und Joh. Hüfers wieder belehnt zu Iberg in Biewesen Frank Lünigk und Balthaser von v. Amelungen dazu erfordert Anno 1571. v. 16. Januarij.

H. Victor Berneking Vicar. ¹⁾ im Dohm ist b. u. g. Lt. mit einem hofe und Hause binnen der Statt Dsnabr. uf dem fridthofe zwischen häusern Johan von Kerssenbrock vicarien ²⁾ und des Pastoris am Dohme belegen wie das Antonius Donnerberg zuvorn in lehenscher Behr gehabt in Dienstmansstat.

¹⁾ 1536 ist Lampe Vogel belehnt.

²⁾ Heidenbrake.

¹⁾ Antonius Donnerberch Vicarius Im Dome ist auf dem Lehnstage belehnt.

²⁾ Remmert von Kerssenbrocke Domherren.

H. Johan Stafelberg ¹⁾ Vicarius im Dohme ist b. als Verwahrer zu U. L. Frauen Meße im Dohm zu Dñabr. zu behuf derselben Meßen mit dem Erbe zu Gartlage ²⁾ mit dem Kotten Wulffetangen Kotten, Frederich zu Bartlage bauwet, im K. Wahlenhorst belegen in dienstm. statt in biwesen Herm. v. Amelungen und Alsen v. Langen Anno 1561 d. 2. 9bris.

H. Johan Hillebrandt ¹⁾ Vicar. im Dohm ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe genant Hüfinge anders Strickmans hauß und Erbe genant in der B. zu Voßtorpe ²⁾ im K. zu St. Johan zu Behuf der Vicarien von den Corporis praebendarum als Verwahrer der heil. Creuzes Capellen hinter dem Chor im Dohme ³⁾ wie die Henderich Preckemolle zuvore zu Lehn getragen.

Das Capitel zu St. Johan zu Dñabr. ¹⁾ ist b. u. g. Lt. vermittelt deren Scholastern Johanß Mönlich mit Böckemans Erbe und mit dem Zehenden zu Rottmaringehausen in dem K. zu Damme mit des Lörs ²⁾ Erbe zu Stocken im K. zu Bißendorffe mit des Loesen ³⁾ Erbe mit Erdtwinind in der B. Ebbingtorf und K. Borchloe und mit einer wische belegen bie der Halderbrüggen ⁴⁾ uf der Becken in demselben K. Borchloe mit dem Krönestecke

¹⁾ Albertus Miffink pastor Im Dome.

²⁾ Batberge rectius Bartlage.

¹⁾ 1534 ist Henricus Preckemolle als der älteste der Vicarien im Dome belehnt.

²⁾ Vextorpe.

³⁾ Durch zaligen Herrn Lambert van Smeitlage Domdecken 16. fundert.

¹⁾ Johannes Menick Schelaster ist behuf der Kirche zu St. Johan belehnt.

²⁾ Lerers.

³⁾ Lozen.

⁴⁾ by der Halebrüggen.

in der B. zu Segelintorffe ⁵⁾ und K. Buer mit dem Zehenden über Wergefinck mit seiner Zubehörung in Dienstm. statt in der B. zu Westerhausen und K. zu Oldendorff belegen.

Anno 1564 d. 8. Januarij ist H. Benedict Korff in Behuff des Epl. zu St. Johan mit obg. lehengütern in biewesen Franz Lünigk vndt Erdwin v. Dumbstorff belehnt.

Die Vicarien zu St. Johan zu Dñabr. ¹⁾ sind b. u. g. Lt. vermittelt ihres Mitvicarien Herm. Redeker mit dem halben Zehenden in der B. zu Heede im K. zu Alffhausen.

Die Stifts und Pfarrkirche zu Quackenbrück ist b. u. g. Lt. durch ihre Rathleute Borcharden v. Ahwede und hindrichen Ubbing ¹⁾ mit einen stücke Erbes gen. Hagemans Erbe in der B. zu Walle und K. Alffhausen in Dienstm. statt.

Pfarrkirche zu Ostercappeln ¹⁾ ist uf g. Lt. b. durch die Rathleute Erdwin v. Dumbstorff und Ludwig von Sulingen mit des Monnickes brock, Bickers ²⁾ hause zu Hiddenhäusen, dem hofse zu Drehausen und Mengen Kotten daselbst mit des schrimpels ³⁾ hause zu hiddenhäusen mit Kottenstede und des Redekers Kotten in Dienstm. Statt.

⁵⁾ dem Honenspöke in der B. zu Felintorpe.

¹⁾ Johannes Schürman von wegen der Vicarien ist auf dem Lehntage belehnt.

¹⁾ 1550 sind Hinrik Ubbingk und Johan vpm Orde für die Kirche belehnt.

¹⁾ Auf dem Lehntage ist Johannes Menick Pastor zu Cappelen belehnt.

²⁾ Bickes.

³⁾ Schrimperß.

Pfarrkirche zu Weersen ¹⁾ in der Graffschaft Tecklenborg ist b. u. g. Lt. durch ihren Rhatman Berndten Donnerberg mit dem Rotten geheißen Devenrieden ²⁾ in der B. Halen und R. daselbst in Dienstmansstat.

Pfarrkirche zu Sogelen ¹⁾ im Embßlande ist b. u. g. Lt. durch ihren Rhatman hinderich Nieman mit dem Erbe Reberding ²⁾ im R. zu Alffhausen.

Pfarrkirche zu U. L. Frauen ¹⁾ zu Dñabr. ist b. durch ihren Wertmeister Marten van Horsten mit Nagels ²⁾ Erbe in der B. Tyem und R. Alffhausen in Dienstm. statt.

Pfarrkirche zu Andum ¹⁾ ist b. durch ihren Rhatman den Meyer zu Westerholte und Herm. zu Holsten mit dem Erbe zu der Lage ²⁾ in der Baursch. von Hertman und R. Berßenbrügge.

Pfarrkirche zu Neuenkirchen im Hülße ¹⁾ ist b. u. g. Lt. durch ihren Rhatman Gurten Derken zu behuf derselben Kirchen mit dem Erbe und Guth hellmer Köuig und Löveringen in der B. Lindhorn im selben R. in Dienstm. statt.

¹⁾ Bernd Schwachman ist auf dem Lehnstage für die Kirche belehnt.

²⁾ Deppenriede.

¹⁾ Lüdeke to Soegelen von wegen des Kerckrades to S. ist auf dem Lehnstage belehnt.

²⁾ Mit dem tegebenn to Spaenn im R. to S.

¹⁾ Johan Donnerberch Wertmeister ist auf dem Lehnstage belehnt.

²⁾ Wegels.

¹⁾ Arnt to Lamberdind ist zu Behuf der Kirche belehnt.

²⁾ to Dorlage.

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist belehnt „zu behuf der Kerckrade“ Brant Gubeman mit Helmerind Generind und zugleich Hinrick Wendelind von wegen des Kerckrades mit eynen Erue vnd gude to Helmesonind vnd sonerind.

Pastor zu Gehrde Georgius Espenhorst ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit einem stücke Erbes die Wielage ²⁾ im selben R. in der Baursch. Helle in Dienstmans statt.

Pastor zu Bißendorpe Johannes Monnich ¹⁾ ist b. u. g. Lt. zu behuf der Kirchen daselbsten mit Kirchhoffes hauß das nun die Bedenstede ist zu Bißendorff und mit dem Zehenden über das Erbe zum Honrade in der B. Ellinghausen im selben R. belegen in Dienstm. statt.

Pastor zu Damme ¹⁾ ist b. mit der Desborgh als oder mit Johans Erbe zur Burg mit allen seinen Zubehörungen belegen in der B. zu Holstorp in Dienstm. statt.

Pastor zu Engter Georgius Monter ¹⁾ ist bel. zu behuff der Kirchen zu Engter mit der Ridder Bindenmollen im R. zu Engter und B. Schependorff belegen in Dienstmans stat.

Gemeine Haußleute so lehenleute des Herrn und Stiffts Dñnabrück.

Arndt zu Harlingen ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe zu Harlingen mit der Mollen daselbst und aller Gerechtigkeit — im R. zu Alffhausen — in Dienstm. stat.

¹⁾ Auf dem Lehntage ist Albert Wödicke Kerkher to G. und 1550 Joist Wetter Kerkher belehnt.

²⁾ Weilage.

¹⁾ Johannes Monich Kerkher to B. zu Behuf der Kirche.

¹⁾ Johan Gulticke Pastoor tho Damme ist auf dem Lehntage belehnt „mit der Desborch halff off mit Johans Erue tor Borch ic.

¹⁾ Gert Poleman ist auf dem Lehntage belehnt.

¹⁾ Auf gemeinem Lehntag ist Joh. Brochhuess für sich und seinen Bruder belehnt, so wie auch mit dem Meierhofe; s. unten.

Albert der junge zu Susten ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit einem Erbe genant zum Zimmerhause im R. Andum B. Susten in Dienstm. stat.

Berndt Ratte ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit Mengen Erbe in der B. zu Bodraden im R. Andum in Dienstm. stat.

Berndt Goskamp ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe gen. Goskamp belegen in dem R. zu Tyene ²⁾ und B. zu Suttorpe in Dienstmans stat.

Glaues Gising ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit dem 4ten Theil des Zehenden zu Borsen bel. im R. zu Aschendorpe und dem 6. Theil des Zehenten zu Dorpen im R. zu Steinweldt.

Everdt zu Willhoffe ¹⁾ ist b. mit dem 4. Thl. von dem Zehenden zu Overlangen — im R. von Rathen mit alle des 4. Thls. Zubehörung in D. st.

Jür Johan zu Suttorpe ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit dem Zehenten des Erbes zu Wolleringen ²⁾ zu Schadewick und Berling ²⁾ im R. zu Lünen ³⁾ des lütten Hauses zu Osterwy im R. Freren.

Gieseke Winke ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit einem Kotten

¹⁾ Auf gemeinem Pentage ist Albert von Sufferen belehnt.

¹⁾ Auf dem Lehtage ist Bernd Ratte belehnt.

¹⁾ Auf dem Lehtage ist Johan G. belehnt.

²⁾ to Tyne.

¹⁾ 1532 ist belehnt Glaes Giffind.

¹⁾ 1534 ist Roncke to Wilholte belehnt.

¹⁾ Auf dem Lehtage ist Johan to G. belehnt.

²⁾ Wellerind — Berkind.

³⁾ vnd burschop to Suttorpe vnd mit dem Zehenden des lütten Hauses to Osterwyge.

¹⁾ Brant Luer ist auf dem Lehtage belehnt. Desgl. Lüdger von Anderuen.

geh. die Lünzkotten ²⁾ mit seiner Zubehörung im R. Frehren bel. in Dienstm. statt wie den zuvor Brandt Luer zu Frehren zu Lehen getragen hat.

Gerdt Wesseling Everds Sohn ¹⁾ ist b. mit dem Erbe geh. Wesselings in der B. Vinnete und R. Neuenkirchen im Hülße in Dienstm. stat.

Godeke Hoppeler ¹⁾ ist b. mit dem Erbe geh. das Nemehaus und seiner Zubehörung im R. Schwagestrup und B. Hollenstede in Dienstm. stat.

Gerdt Hunefeldt ¹⁾ ist b. mit in behuf seines Bruders mit Kransses ²⁾ Erbe in der B. Handorffe ³⁾ im R. zu Damme in Dienstm. statt.

Gerdt Scheper ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit dem Steinhoffe R. von Bippen und B. Kleinesache ²⁾ in Dienstm. stat.

Gerdt Schwieling ¹⁾ zu Hodel ist b. mit Joringes Erbe zu Bolllage in der B. von Hodel in Dienstm. stat. —

Gerdt Specker ¹⁾ ist b. mit dem Erbe — das Speckhaus zu der wehde im R. Lengerke uf der Wallage — — in Dienstm. stat.

²⁾ Lünzkotten.

¹⁾ Auf dem Lehnstage ist Gerdt Wesseling belehnt.

¹⁾ Auf dem Lehnstage: Godeke Rygenkerken und ebenso Wessel Katert. 1547. Godeke Hoppeler für sich und seine 4 Schwestern.

¹⁾ Im Lehnbusche Tobele to Loehuf für sich und seine Brüder.

²⁾ Kranzes.

³⁾ Grandorpe.

¹⁾ Auf dem Lehnstage derselbe Namen.

²⁾ Klein hokeren.

¹⁾ Auf dem Lehnstage Gerdt Swirlind.

¹⁾ Im Lehnbusche ist die Notiz. Specker von Steneuelde sal od Donabrügisch lehnbusch hebben nemlich einen teinden ouerst man findet im Lehnbusche nichts darvon vermeldet.

Gerdt Nieman Gerdes Sohn ¹⁾ ist bel. u. g. Lt. mit den Erbe Rottmeringshaufe in der B. hinnenkamp und R. Damme in D. st.

Gerdt Nortruppe ¹⁾ ist u. g. Lt. b. mit einen Erbe geheßen Nortruppe — in der B. zu Nortruppe und R. Ankum in D. St.

Friederich Buircken ¹⁾ ist b. mit dem Kornzehenden und mit dem affzehenden — in dem Dorffe zu Roden im R. zu Holte und gericht Haselünne: so Maria Schwenke ihm über gelassen und in dessen Burden erbe gehabt in D. st.

Herman Dbinge i. b. ¹⁾ mit dem Erbe — Dbinge in der B. Limberge und R. zu Newenkirchen in D. st.

Herman Angelbecke ¹⁾ ist b. mit dem halven Erbe geh. des Weckers Erbe im Dorfe und R. zu Bippen mit seiner Zubehörnung in D. st. und allermåßen Albert Wecker das Joachim von Bippen und er Schwietharden v. Boekel ufgetragen und von ihme an diese Angelbecke gelanget.

Heinrich Wollinghoff ¹⁾ ist b. mit in behuff seines Bruders von der lesten frauen Armegarten Kindern mit

¹⁾ Auf dem Lehtage Gert Rottmeringshufen.

¹⁾ Auf dem Lehtage Keyneke to Nortorp.

¹⁾ 1550 Hinrich Buircken, der das Lehn von Maria Schwencken, Wittwe Friedrichs Westphalen gekauft.

¹⁾ Auf dem Lehtage Herman Dbing sel. Reinekens Sohn. 1550 wurde ihm erlaubt, 6 Jahr lang 100 st. zu fineren.

¹⁾ Auf dem Lehtage Albert Wecker. Dieser verkaufte dasselbe an den Drost in Gmslande Ervthard vom Bokel und von diesem kaufte es 1547 der Vogt zu Berge Johan Angelbecke.

¹⁾ Auf dem Lehtage Bernd B. für sich und seine Schwestern und Brüder. 1535 erhielt derselbe Lehnsconsens zum Verkauf des Busen Erbes, das in der ersten Bezeichnung mit begriffen war, an Heinrich Drost.

dem lütken Wellinghose und einer Wiſche das Mönchebrod geh. in D. ſt.

German zu Suderwe iſt b. mit dem Erbe zu Suderwe im R. von Lengerken — in D. ſt.

German Buſſken ¹⁾ iſt b. mit Roſemans Erbe zu Herſlake im Ger. zu Haſelünne — in D. ſt. inmaßen das Wenceslauß von Haßfurth zu Lehen getragen und an ſeyne dochter an ſeynett (?) Werſe Wehr und daher an ihme Herm Buſſken gekommen.

Hinderich Schwering to Tyne iſt b. mit Schweringes Erbe im R. zu Alffhaufen in D. ſt.

Hinderich von Moltkaſten ¹⁾ iſt b. mit dem Erbe und Guth Moltkaſten in der B. Nieſte und R. Bramſche.

Hinderich Brinckmann ¹⁾ iſt b. mit Brinckhauſes Erbe — im R. zu Meerſen und B. zu Sutmerſen in D. ſt.

Hermann Rabernagel ¹⁾ iſt b. u. g. Lt. in Behuf ſeiner Moder Tolen mit Holſtern ²⁾ Erbe in der B. zu Horſte R. Nemenkirchen.

Johans zum Berckhove ¹⁾ Erben ſindt bel. vermittelt Auguſtin Becker Bürgern zu Dön. mit dem Erbe zum Berckhove im R. zu Bramſche und B. Pente — in D. ſt.

¹⁾ 1546 iſt German Buſſken belehnt, nachdem Johan von Leben Paſtor zu Haſelake und Bernd to Buſſemolen das Lehn von Einolt Wierſtewere und Marien ſeiner Hausfrau gekauft.

²⁾ Auf dem Lehtage Johan Weſthufen für Sweber Moltkaſten Kinder.

¹⁾ Auf dem Lehtage Oiberick thom Brinckhuſe.

¹⁾ Auf dem Lehtage German R.

²⁾ Kolffchen.

¹⁾ Auf dem Lehtage Bernd tom Berckhove und ebenfalls Gerd Nymen.

Jurgen Tyesing ¹⁾ ist b. mit einer hauffstede garten wische und landen belegen bi der sülvern Kühlen ²⁾ im R. zu Hunteborg — in D. st.

Joachim Willens und Bodeler Eggers ¹⁾ findt b. mit dem lehngut — Badenhaus ²⁾ — so daß zuvorn Wilhelm v. Bippen zu Lehen empfangen und im Dorfe Bippen belegen.

Johan Brockhaus ¹⁾ ist b. mit dem Meyerhoffe zu Alshausen mit dem Baurgerichte Schepelwroge Beermwoge und aller Gerechtigkeit in D. st.

Johan Rebekamp ist b. mit dem Erbe zu Reekampe in der B. zu Hartmen und R. zu Berkenbrück in D. St.

Johan Schmoed ¹⁾ mit in Behuf Ewerdtens Markfers Kindern ist u. g. Lt. b. mit dem 4. Theile des Zehenden belegen in dem R. Stennesfelde und B. zu Dorpen in D. st.

Jasper Sopen ist b. mit dem Erbe zu Sopind im R. und Baurtschaft von Längen zu Lengerken uf der Wallage belegen mit allen seinen alten und neuen Zubehören in Dienstm. Statt.

¹⁾ Auf dem Lehntage Johan Tyesind sel. Johans Sohn.

²⁾ Dieser Namen fehlt.

¹⁾ Auf dem Lehntage: Wilhelm v. Bippen.

²⁾ Wordehues.

¹⁾ Auf dem Lehntage ist Johan Brockhues belehnt, wie auch mit dem Erbe to Harlingen. S. oben.

¹⁾ 1533 Johan to Norda Is belcent in dem R. to Aßchendorp vnd Burschop Heede selligen Heeden Sonne to Heede. Nachher ist der Zehnten seiner Tochter Mann Morcken Gvert aufgetragen und dieser 1540 belehnt. 1548 ist dann Johan Smoed für sel. Gvert Morckens Kinder belehnt.

Johan zum Drüppel ¹⁾ ist b. mit dem Droppelshause in dem R. von Alshausen belegen in Dienstm. Statt.

Johan Twiesel ¹⁾ ist b. mit dem Hofe zu Greven Borchlehen in der B. Hinnenkampe und R. Damme in D. st.

Johan Nieman ¹⁾ ist b. mit Schwieters Erbe zu Bodroden in der B. daselbst und R. Ankum in D. st.

Jürgen und Johan Hagedorn ¹⁾ sind b. mit zwei Stücke Erbes geh. Lintorffs hoff und Dahlhoff im R. Lintorff in D. st.

Johan Sudendorff ¹⁾ ist b. mit dem Zehenden über das Erbe und Haus zu Hove und f. Zub. in D. st.

Johan zu Hove ist b. mit dem Zehenden über das Erbe und Haus zu Höve — in D. st.

Johan Segeberdes ¹⁾ ist b. mit dem Bulkes Erbe — in D. st. wie daß belegen im R. Eßen und Ambt Wittlage und sein Vetter Joest Segeberdes das vorhin zu lehen getragen und ihme übergelassen in hiewesen Franzen Lünings und Caspern von Warendorff Lehenmans darzu erfordert Anno 1563 d. 22. Febr.

Kunnen Lambert zu Bippen ¹⁾ ist b. mit seinem

¹⁾ Auf dem Lehttage Johan ten Droppell.

¹⁾ Auf dem Lehttage Gerdt Twyßell. 1544. Johan Twiesel, Heinrich Engelmans Sohn.

¹⁾ Auf dem Lehttage Johan Nieman für sich und seine Hausfrau.

¹⁾ Auf dem Lehttage dieselben Namen. 1550 ist der junge Johan Hagedorn belehnt.

¹⁾ Auf dem Lehttage ist Johan S. belehnt „mit dem Erue Sudendorp Im R. Alffhusenn belegen.“

¹⁾ Auf dem Lehttage Johan Segeberdes.

¹⁾ Auf dem Lehttage Kelleff tho Bippen.

Antheile des Erbes geh. des Beckers Erbe — im R. und Dorpe zu Bippen und mit alle — Zubeh. in D. st.

Lübbeke zur Eggermollen ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe zur Eggermühlen in der B. von Sülsteren ²⁾ und R. von Andum in D. st.

Lubbeke Menger ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit des Stifts Dsn. lehngute heißen die Friede ²⁾ von den Lampe und mit dem halben Zehenden von des Brokers Erbe belegen im R. zu Lünen und B. zu Suttorf immaßen das zuvor Botter Herman und vor ihme Lambert Schepers zu Lehen untergehabt.

Lampe zu Neuenkirchen ¹⁾ ist b. Behuf seines Betters mit dem Erbe Lampenhouse im Dorff und R. zu Nienkirchen uff der Verßborg in Dienstmans stat.

Mende Stürenberger ¹⁾ ist b. mit dem Meyerhofe ²⁾ zu Rottmeringhausen im R. Damme in der B. zu Hiddinghausen in D. st.

Pawel Brüningf ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit einen Kampe geh. Dodenkamp zwischen Aßlage und Brüningf in D. stat.

Tonnies Schröder ¹⁾.

Wessel zu Rösingf ¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe

¹⁾ Auf dem Lehntage Albert to Eggermolen.

²⁾ Sülsteren.

¹⁾ Auf dem Lehntage ist belehnt Botter Herman.

²⁾ mit dem theinden.

¹⁾ Auf dem Lehntage Lampe zu Neuenkirchen.

¹⁾ Auf dem Lehntage Herman Stürenberg (kommt 2 mal vor).

²⁾ den Merenhuß.

¹⁾ Auf dem Lehntage Lübecke Brüningf.

²⁾ vgl. Schmiede-Amt zu Dsnabrück.

¹⁾ Auf dem Lehntage Hinrick to Rösingf.

geh. zu Rößingf²⁾ mit seiner Zub. — in der B. Behes und R. Baitbergen in D. st.

Wessell zur Schmiede¹⁾ ist b. mit dem Erbe geh. zur Schmiede in der B. zu Vffelen in D. st.

Berneke zu Severinghausen¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe zu Severinghausen in der B. zu Horst und R. zu Neuenkirchen bei Börden in D. st.

Willeken zu Severinghausen¹⁾ ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe heißen des Könninges Erbe und das ander Musterungs²⁾ gelegen im R. Neuenkirchen bei den Börden.

Ende dieser Lehen leuthe.

Folgt noch das Lehntagsprotocoll vom 15. Januar 1600. Lehnrichter Bertram v. Lohse zu Palsterkampff; Anwalt Lic. Johan Schneider. Die Urtheile findet Albrecht v. d. Busche und sind dieselben dem Protocoll B. Johannis gleich.

²⁾ Rössingf.

¹⁾ Auf dem Lehntage: Wessell for Smede.

¹⁾ Auf dem Lehntage Berneke to S. 1546 verkauft Herman to S. sein Erbe to Severinghausen Bauerschaft Hörsten mit Consens an Willeken to Severinghausen.

¹⁾ Auf dem Lehntage: Willeken to S.

²⁾ Musterens.

3. Nachträge zum Lehnregister von 1561 aus dem Lehnbriefe des Bischof Franz.

Alhart Nagell ¹⁾ to behoiff sner Glaef vnnnd Cordes gebroder vann Haren is belehent in Dienstmanstat mit den teynden to Asschendorpe, den teinden to Greisenborch, Seef huße theinde to Dulle (Duthe) alße Lemenhuß, dat waterlo, Wernners Lampen huß Rademans huß vnnnd Broderinckhuß Im kerspell Lotten mit dem haluen teinden to Sufferen, mit werendich Teinden to dersen to Steiuelde mit den Huße to den Husen in dem seluen kerspell mit dem haluen Erue theinden to Eineme als Duerhodemans Erue vnnnd des kosters Erue vnd des Protters Erue In dem kerspell to Laten mit eines hußes teinden geheiten Reiners to Emelen Im kerspell to Harenn, mit enes hußes teinden Western, twier huße teinden vnd Bengl teinden to Dudingl Eines hußes teinden to Loue lindhußenn im kerspell to Loninggen, dre hußer teinden to Ganderuppe im Kerspell to Lengerke vpr Wallage mit Brumerger mollen to Rodena Im kerspell to Sogelenn mit seß huße teinden vp westervolde, mit dem huße to mollerinck, mit den veerdendeill des teinden to Baden to Leyen den teinden to Berffenn mit syner tobehoring In dem kerspell to Asschendorp dem teinden to Andorp ouer Gillemans huße ouer des Bosses huß, Snegelers huß,

¹⁾ Diese Nachträge enthalten dasjenige, was in den Notizen seinen Platz nicht finden konnte; die Belehnung Nagels hätte allenfalls auch bei denen v. Langen vorkommen können, doch sind die Abweichungen zu groß.

In dem kerspell to Lengerke in der Burschop Handorppe.
 Sepeß teinden to Helenhorst Im kerspell to Tunen
 vechuße (sic) teinden to Andorpe Im kerspell to Lonnynge
 belegen, vp gemeinen Leendage.

Wy Franck 2c. Doen kund vnd bekennen mit diesem
 breue vor vns, vnse nakomen vnd Stift Dsnabrug dat wy
 (Annen Polemans vnd ere vnd vnser natürliehen kindern
 Franke Bartold, Catharinen vnd Ermgarth) ein vnse
 Erue genommet Tymmer Lampen Erue so dat nu tor tid
 bewonen telen und bowen Gerd Lampe und Else sein ehe-
 liche huffruwe belegen in dem ampte Fürstenowe vnd Bur-
 schop Settorpe — — — erslich vnd ewich gegeuen
 hebben vnd geuen ene det hermede in craft dieses breues
 — — also dat gemelte (Anne Polemans vnd ere kinder)
 vorgenommet vnd ere eruen sodan vorgemelte Erue vnd gut
 — sollen — nutten gebruicken pacht vnd schulde daruon
 boren — — vnnnd wy (Franck) obgerürt (bischof) 2c.
 willen gedachten (Annen Polemans vnd eren kinderen) vnd
 eruen sodaner gifte vor vns vnse nakomen vnd Stift Dsna-
 brug rechte warschop doen vor allen den Zennen de des
 hedden of friegen mochten to doen — dieses tor orkunde
 der warheit hebben wy vnse Ingesiegel mittlichen an diesen
 bref laten hangen welck gegeuen in den jaren — 1543
 am Mondage visitationis Marie virg.

Anno 2c. xliij Saterstages na luce Euangeliste Vth
 sonderlichen gnaden vnd umb getrewen Dienstes willen den
 etwan Euerhardt Moringk seliger Droste tor Forstenowe
 gedan vnd geleistet desseluen nagelaten wedewe Anna
 Moringes gegen gnugsam widerstadunge alle dienste plicht

schulde vnd gerechticheit, so mein gnediger herre von wegen des Stifts Dñabrug in dem huse, Eruen und guderen tor Slichthorst ¹⁾ Im Kerspel to Schwagestorpe vnd Ampte Forstenowe belegen die tidtlangl seiner fürstlichen gnaden leuendes gnediglich verlaten vnd vertegen heft 2c.

Boldewyn von Kuehem tor Horst is myt nabemelten güdern nemptlich mit den Eruen Rysow vnd Brinckhus In der Burschop to Baldeme In dem Kerspell von Vffelen Item Dreslind vnd lüteke Johannynck In der Burschop vnd kerspell tho Alffhusen In Denstmanstat vnd Inmaten desuluen beide guder vp gt. erue als Dreslind vnd lüttele Johanninges Fredrich Goes von den Stifft Dsenbrugge to leene gedragen. actum am Dinstage na Egidii Im Jar XXXVII testibus Ibidem herman von Der vnd Everhart Morinck.

Cordt Floß Prouest tor Burlage Is belenet mit sambt dem ganzen Conuent to Burlage mit dem tegeden ouer Rengemans hueß mit einem Erue to Hagen by dem dorpe to Hagenn belegen. In Denstmanstat vp dem Leendage.

Glauff de Baer ¹⁾ Is belcent vp gemeinen Leendage mit nabemelten guderenn In Denstmanstat mit des Megger to Lecker Hatwens houe Gerdinges houe Lincken houe. Wennonge, mit erer tobehoringe mit dem Meggerhoue to Sutrimsell olderwelt hüdepolle vnd heft withorn vnd ein

¹⁾ Das Gut Schlichthorst wurde von G. Möring aus einem freien Schlichthorsts Erbe gebildet.

²⁾ vgl. die Beschreibung von Claus v. Leiden und Ludwig von Sulingen; die Notiz ist durch ihre Unverständlichkeit und schlechte Schreibart ausgezeichnet.

potten mit dem houe to Bergeßen Swerungeß huße des
Beradenß huße to Nemedenn de Lanlage mit Elverdyck.

Na. Claes de Baer seine huffruwen herman die Lan-
gelage mit Elverdyle beliffuchtiget vnd solchs von dem
Landhern bewilliget vnd becreftigt Im Jar XXXVij am
Sondage Esto mihi.

Eordt Pladyße seligeun Joßs Sonne Is belehnet
vp gemeinen lehendage mit nabemelten guderenn mit Lot-
mans haue to Lollentorpe Im Kerspell vann Bure belegen.
Des Meiggers hoff to Tittindtorppe Im Kerspell van
Buer belegen Luidermans hoff de hellffte Im Kerspell van
Nymeshlo des huenbeckers huß tho Hinesede (sic) Im
Kerspell van Essen in Denstmanstat.

Euerhard van Boltlen Prouest is belehnet vp
gemeinem lehendage mit dem Erue genant Sackhuß In
der Burschop to Haren vnd Kerspell to Oßercappelen be-
legen to behoiff saligen Joßs van Boltell nagelaten we-
dewen in Denstman stat.

Eggert Nagell Anno XXXiiij Sundages na Ri-
liani martiris Is belehnet in Denstmanstat mit dem
Theinden to Hussen in dem Kerspell tho Lutte im Gms-
lande belegen 2c. Frederich van Twist vund Engelbert
vann Elßen sint dar by an vund auer gewest.

Frederich Wetter is belehnet mit wybbeldinges Erue
tho Edinckhußen Im kerspell to vnser leuen frouwen vor
Dhnabrugge, noch mit Rederendebroidß Im kerspell to
Engter Burschop kalskreiße In Denstman stat vp gemeinen
lehendage.

Franz van Halle Is belehnet vp dem gemeinen Le-
hendage In Denstman stat mit dem Huße to Astorp mit
der lenderye Bisscherre vund Holtmarcke de Meiger houe

to Astorp mit dem holtgericht an der Berter vund Buwermarck mit dem Volberdinges Erue, Barteldinges Erue, dat Schür Erue, Hugstedenn Erue, des Drosten Erue Johans Erue to nybergen Brodeß erue darfuluest, brodehoff Erue welcke alle Im kerspelle to Bellem gelegenn, noch mit dem Berckfotten vund Teieu fotten, mit aller tobehoringe wu Lodewich van Munster Innegehat vund Franke verkofft vund vpgelaten heft.

Ein beigelegter Zettel enthalt eine Urkunde folgenden Hauptinhalts:

Wy Franciscus ¹⁾ Doen kint — dat wy mit — vusborde — domdecken vnd Capittel — vusen leuen Rheden — nen Phlipsen von Twisten Domheren to Paderborne vnd Praesten to Hamelen vnd Frideriche von Twisten gebroder vnd eren cruen — vnd den holder dieses breues mit eren willen — — vergonnen — dat sie sodann vnser Stifft Dsnabrug taffelgut, die Mollendylke erue vnd alle angehorigen guder to Belhem belegen, wie die hiebor von vnsen vorsaren — versat, volgens mit consente — Bischof Erichs van Dsnabrugge von Ludwige von Munster Ingehoft vnd foder von demseluen — mit vnserm consente — an Franke van Halle gelanget sein, an sich losen — mogen vor den pantschilling in der houet verschiuunge vthgedrucket (besiegelt vom Bischof vnd Capitel mit dessen großem Siegel) 1542.

Ferner folgt die Verleihung der Groneschen Güter an Friedrich v. Twist vnd dann durchstrichen mit der Notiz

¹⁾ Es ist nicht deutlich, ob dieses Pfandgut mit dem obigen Lehngut identisch sey; nach diesen Documenten scheint das nicht der Fall. Die Acten aber (vgl. Bd. I., p. 143. 150 dieser Mittheilungen) wirren alles durcheinander.

ditselunge is in dat Recehboid geschr. eine Urkunde folgenden Inhalts.

Wy Franz 2c. Nachdem — vuse Rhede — er Herbert die Bar Domdecken 2c. als holtgreue vnd Albert von dem Busche tosammt anderen gemeinen marck genoten vnd erffezzen mit verwilligung der semptlichen Buren der Essener Marcke vnserm houemeister vnd drosten tor wittlage, rath 2c. Friderich van Twist mit vnserm als des lantfürsten vnd ouersten erff ezzen — — ein toslach sonderlich die olden landwer vnd knicke schetende vp einer siden an dat Gronische leengut — so he Friderich — to leene drecht vnd an der anderen siden sich an die gemeine marcke — streckende vptograuen vthoraden vnd to befreden — togelaten hebben. Demna wy — — bewilligen 2c. 2c. Dat. 1544.

Gerdthom Einhueß. Is vp gemeinem Lehendage belehnet mit einem tegeden ouer dat Poelerue vund mit allen des tegedenn berechtung im kerspell to Batbergen vund Burschop to Langenn belegen.

Gerd sparenberch is beleent mit Haselmans Erue vnd Verstcampes Erue in der burschop to Stroden vnd Kerspel to Bramesche Actum vp gemeinem leendage In Denstmanstat.

Gert loeman to Rintorp is belehent In Denstman stat mit dem luttikenn dyke vp gemeinem Lehendage.

Goedert Goegrene Anno xxx17 am Donnredage na valentini Is beleent In Denstmanstadt to behoiff synn vund sines broder seligenn Sonn genannt Gerd Gogreuen mit des Stiffß Dhenbrugge Leenguideren Nemptlich mit dem

Erue vnd gude Burdinck in dem Kerspell tho Westercap-
pelenn vnd burschop Zenedell belegen mit siner tobehoringe
beholtlich vnsem g. h. vnnnd yderman syner gerechticheit
Beleent vnnnd gescheen tom Petershagen. In bywesen vnser
beleenden mans Guerhardt Morinck Droste tor Forstenouwe
vnnnd Christian Snyder Anno et die vt supra notatum.

Ger Goddert ketteler is beleent 2c.

Gerlach de Buuer is mit nagemelt. Leenguideren
nemptlick mit dem luttelen Teinden to Hesepe belegen in
dem Kerspell tho Hesepe Einen teinden to Munersaten
belegen im Kerspell to Bracmsche vnd mit Bunick Im
Kerspell to Benlo belenet In Denstmanstadt beholtlich
mynem g. h. Stifft Osenbrügge vnd yderman syns rechtes.
Gescheen to Forstmer bywesens des Stifff Osn. Leenmans
Frederich van Twiste Houemeister vnnnd Christian Snyder
am Maendage na Francisci Confessoris Anno xxxvj.

1545. wird genehmigt, daß seligen Gerlich die Bever das Lehn
seines Bruders Gerlich die Bever übertragen.

Gerdt Nyeman is belehnt mit einem Erue geheten
Nyemant Erue In der burschop to Aflage vnd kerspel
von Andum belegen mit seiner tobehorunge als dat von
dem Stifte Osenbrug to Lehne gehet In Denstmanstat
Bywesens Jacob Stempels vnd Christian Schniders Actum
Furstenowe am Dage Felicis Im Jare dusent viffhundert
vnd viftich.

Herman brauwe Domher to Osenbrugge Is beleent
to behoiff der nagelaten wedewen vrouwen Elisabeth van
dem kampe siner süster, saligenn hermans van dem kampe
to erer gerechticheit mit haluen tegeden to hardenstede den
haluen teinden to Bedem oppen hummeling In dem

Kerspell to wertelde ein Erue Stodes Erue genompt od
 vp dem Hummelinghe belegen Im kerspell to Sogeln, ein
 verdendeill des Leinden to Dorpen belegen Im Kerspell
 Stenebille vnd Gerichte Duthe In Denstmanstat vp ge-
 meinen Leendage.

Hinrich Schiller Anno 2c. xxx iiii am Auende Divi-
 flonis Apostolor. is belect mit dem verdel des tegedenn to
 Dorpen im Kerspell to Steneneelde belegen 2c. belecte
 mans Frederick van Twist vnd Engelbert vann Elßen.

1540 sind Anna v. Neden in diesem Theile jährlich 4 Malt. Roggen
 mit Consens verschrieben.

Herman van Der Is belect In Denstman stat anno
 2c. xxx vj am Sundage na Nienjarhdage mit dem huse
 vund wonunge to Broke mit Borchardes erue to Hondorpe
 In dem kerspell van Melle Mit der Gerenbefe mit veren-
 holz kotten, Etollen huch tor haesse in dem Kerspell to
 Wellinkholthußen, mit Pegestorpes huch in dem Kerspel
 vann Borchloe mit loenemaus huse in dem Kerspell van
 Bure belegen Beholtlich dem Etifffe Ophnabrugge vund
 einem yderen syner gerechticheit Bywesen der Leenmann
 Frederick van Twist vnd Wilhelm Staell Droste. Datum
 to Iborch a. et d. ut supra.

Johan Distink ¹⁾ Is belect In Denstmanstat mit
 dem Erue geheten Ostink vnd siner tobehoringe Im Ker-
 spell to Damme burschep Nüsschendorpe In Denstman
 stadt vp gemeinen Leendage.

Nota. Dasse heist dat gult von Bischof Erich selliger nicht ent-
 fangen.

¹⁾ Kommt noch einmal vor unter dem Namen Johan Distink und
 Oustink Erue.

Johan van Dranthe is beleent In Denstmanstat
 vp gemeinen leendage mit einem Erue genant dat Oude
 hoff gelegenn im Kerspell van burenn mit syner tobe-
 horinge.

Johan van Drantem is beleent vp gemeinen Leen-
 dage In Denstmanstadt mit dem huse genant Johanneß
 hieß to Drantem mit syner tobehorung mit Hendenn
 Berdinges hieß to Drantem mit dem Tegedenn ouer Ko-
 kesateshieß to Drantem mit Bonen hieß to Drantem belegenn
 im Kerspell Melle.

Jasper vann Aswedenn is beleent vp gemeinen
 Leendage In Denstmanstat, mit Granemans Erue Buddelen
 Erue vnd mit twen husern to Vnne (?) belegenn.

Jasper Vincke is beleent In Denstmanstat vp ge-
 meinen Leendage mit Canuenbrinckes hieß, berthusen twen
 huseren to Oldendorp alle Im Kerspell to Borcholthusen
 belegen twe huse to Assche Im Kerspell to Dissenn vund
 was syne voroldern van vnsen vorsarenn to Leen gedragen
 hebben.

Johannes Schelt genant Cassell ¹⁾ Anno xxx iij
 am Donredage na Mathei apli. is mit nabemelten
 leenguideren beleent worden In Denstmanstat, mit Gill-
 hardinges Erue In der Burschop to Halteren Langemanns
 Erue In der Burschop Isker in dem kerspell to belhem
 vund mit Guermanninck Erue In der Burschop Tyne
 vund kerspell Alffhusenn bywesens beleender manß Wilhelm
 Staell vnd Guerhardt Morinck. Act. Dijnabrugge.

¹⁾ Auch dieser Schelt war Secretär des Bischofs und scheint sich das
 Rehlenbergwerk zu Vergleich zu Nutzen gemacht zu haben.

Joest van voerdenn Anno 2c. xxx vij Dingedages na Pauli primi heremite 38 mit nabemelten des Stiffts Oßenbrügge Leenguderen so Frederick Goetz to behoeff der nagelathen wedewen saligen Alberts des Wedegenn nu tor tyt gedachten Joests van Boerdenn elige huissfrowe van Bisschoppe Erike selliger to Leene gedragen, mit einem Erue geheiten Johanninck in dem Dorppe vnnnd kerspell alffhußen mit Bernß Erue to Lechtorpe In dem Kerspell van Meerßen Hinricks Erue tor Ale Eigerdes Erue to Greuenn Werdt kleybeodes Erue to hynnenkampe in dem Kerspell von Danme belegen, mit dem tiegeden to Settorpe alße auer Derthmars Johans Erue vnd Luden Detmars Erue to Buppen In Denstmanstat — Bywesens — Frederick van Twist houemeister vnnnd Bertolt van Bueren Gescheen tom Ahneß Anno 2c. vt supra.

By Franz 2c. Nachdem die semplichen gemeinen Bedeler Buren Im Kerspel Batbergen belegen — vergangenener Jare eine wische im Dwebrocke belegen. Dergliessen od die gemeinen Buren to Bulfften od im — Kerspel Batbergen noch eine wische by Meesmans becke belegen 2c. vnsem Richter to Quackenbrug — Johannes Moringk vnd Catharinen siner ehelichen Huffsruwen erer beider leuenland — to gebrucken ouerwiset (vermoge zweier briese de 1541. ausgestellt von „Baldewin von knehem tor Schulenborch bewillenden Richter“) demnach so bekennen wy — dat wy vth kraft ordentlicher vnser ouerricheit als die landfürst sodane giffte bewilligen — Orkunde vnser — Secretsigels na Christi geburt xv^c vnd xliij am Friedage nha luce Euangeliste.

Durchstrichen und bemerkt:

Uttelunge is in dat Meesß Boek geschreven.

By Franz zc. — belenen Jasper Goesen mit Drefling erue vnd Luttfike Johan od̄ belegen in der Burschop to Alshusen vnd vischerind̄ erue in der Burschop Heyd̄ alle belegen in dem Kerspel to Alshusen — beleende mans van leenen Joest Mulant der Rechten Doctor vnd Swithard von Bofel Droft tor Fürstenowe — am Sondage na Catharine virg. Im Jar 1545.

Lambert Hilberdind̄ to behoiff syner kinder Is beleent mit dem Erue hilbertind̄ Im kerspell to Berghenbrügge vnd Burschop to Woltorpe belegen in Deustmanstat vp gemeinem Leendage.

1538 wird erlaubt, 30 fl. auf 12 Jahr von Heinrich wichman zu Bramsche zu fineren.

Lücke de Baer Abdissa to Kulle Is beleent to behoff er vnd des Conuenz to Kulle mit dem derden deill des Houes to Stirppe im kerspell to Oftercappell vnn̄d Burschop darzuluest vp gemeinem leendage.

Lücke de Vere ¹⁾ Is beleent In Deustman stat vp dem gemeinen Leendage mit Herdehoff Im kerspell to Oftercappelln vnd burschop to Swastorp.

Ludwig van Sulingen Is belent mit nabemelten Stifts Dsnabrug lehengüdern nemlich mit dem Meigerhoue to Leeder Im kerspel to Ofter Cappellu vnd burschop heringkhusen Mit Hüddepols erue im kerspell van Buir vnd burschop Giden mit Sweringes Erue im kerspel Osdendorpe to Westerhusen belegen, mit alle der vorgehen. Erue vnd güder gerechticheit vnd allen andern güdern so des Stifts Dsnabrug lehengut sein mochten vnd in seinen andeil der erffdeilunge gefallen vnd Ime doch nicht bewust

¹⁾ In einem andern gleichzeitigen Verzeichnisse steht Lückede de Ber.

weren beient in Denstmanstat, beholstlick dem Stifte Dsnabrug vnd Jederman daran seines rechten geschehen in bywesen Dsnabrugsker lehenmans Johan Haken vnd Cristian Schnider am Saterstage na Lucie virginis Anno 2c. xvc vnd xlij.

Nota. Ewerlinges Erue ¹⁾ verwilliget vnd togelaten to verbüten vnd to verweffelen vor ein anders Ime gelegen Datum Furskens owe am Dienstage na visitationis Marie Im Jar xlij.

Wy Franz 2c. doen kund Als der Erber — Melchior Brawe Droste von der Fredeborch einen diener Ernstens Hadewich sülmechtig gestellt — vmb diese nabeschreueue güdere der Zene Ime Schipper Thies Meyer von wegen seiner Gelichen Hussfrowen und jrem broder Herman Re- wilde Jren andeil afgestanden — van vns — to leene to empfangen, nemlich dat Stücke Erues als Seshusen Tegeden belegen in der burschop to Witla vor Diepholte Jtem flusshanen hus, des Ridders hus Lüdinges hus des Büngers hus Johans Kronshus vnd Ribbeken Tessinges hus So bekennen wy demna dat wy — Ernstens Hadewich in sijn Melchiors Brawen seele vns — schweren laten vnd Jne — Melchiorn — beleent hebben 2c. An vnd ouer — beleende mans von Adel Joist Rulant der Rechten Doctor vnd Jasper von Quernheim Droste vam Peters- hagen — Petershagen am Sondage na Viti et Modesti 1547.

Otto van Dreber ¹⁾ Is beleent to behoiff syner hussfrowenn vund kinder mit einem Borchleene tor Witlage, mit syner tobehoer, mit twee hounen Im kerspell to

¹⁾ Vgl. Joist und Johan Vinde.

²⁾ Scheint mit den Plableusen oder Grethaus zusammen zu hängen.

Barthufenn Im Dorppe to Lynne vnd mit twen kottenn to Lynne mit einem houe im kerspel to Lintorpe den Hinrich Frickind vnderhefft, mit einem houe geheten de bouen brede in demseluen Kerspell, mit einem houe to Wymmer, vnd mit twen kotten In demseluenn Dorppe hefft Jürgen Lüder mit einem kottenn to Dallindhusen mit einem stücke Erues to Cappellen gehetenn Bueningeshueß to Stedorp mit twen kumpenn to Rabber geheten Rollenstede noch mit einem houe to Rabber den Cordt Hugind vnderhefft gehath den nu Johan Glüter hefft in Denstman stat vp gemeinem Leendage.

Otto van Kerkenbroid Is beleent In Denstman stat vp gemeinem Leendage mit der Honeborch, Elebomes huß des Holtgreuen to Dornhem kastenn hueß to Wellingen Im Kerspell to Belhem kespingshues to Guerindhusen to Engter, Wortmans hueß to Walenhorst Im Dorpe belegen.

Nota. Hefft nu Switert van bodell.

Wy Franck — belehnen Reinharz Lübbendes to Lorpe van wegen der kerken to Lorpe als einen leendraget — mit dem teinden ouer Hermans hus to Melstorp vnd Johanshus des Froliken belegen in dem kerspel to Late In der burschop to Melstorp In Dienstman stat 2c. 1545 am Dinstage na Andrea Apli. — beleende mans Joist Rulant Doctor vnd Swithard vom Bodell.

Wy Franck 2c. doen kunt — Nachdem vns er Lambert Gillebrant pastor to Wffelen — berichtet, wo dat he vor vnsem Dnabrugschen Lehenrichter — Erthwin Erthmann seinem natürlichen Sonne Sander Gillebrendes, sein — Gillebrendes Erue so he von vns — to lehne empfangen

— ouergelaten, dat wy als der Lehenher — solche giste
— ratificeren. Vnd fürder hebben wy ock belehnt Inen
Sander mit solchem — lehengude — In Denstman stat
2c. — an vnd ouer — belehnde Mans van lehne Wildes-
ken Stedingk vnd Aschen von Langen Actum. tor Fürsten-
ouw am Saterstage na Jubilate 1548.

Tebbe de Meigger to Hastrup raitman to Berken-
brug beleent mit dem Erue Raterdindt geheten Im kerspell
to Alffhusenn vnd Burschop Tyne belegen In Denstman
stat vp gemeinem Leendage.

Wilhelm de Junger ¹⁾ Fryg her to Kennenberch
Grenstein vund Palsterkamp Is beleent mit einem Borch-
leen tom Gronenberge vund mit veer husen also Werdek
hueß to Alffen, Vorwerdes hueß to Alexkampe Totinges
hueß vnd Wydemans hueß to Rolle mit alle der vorge-
to behoer Im kerspell to Dissen In Denstmanstat vp ge-
meinem Leendage.

Wy Franz 2c. Bekennen — als weyland der Edel
vnser Neue vnd gefadder sel. Wilhelm der Junger frieher
zu Kennenberch — etliche güder welcke von vns — to
lehne roren, hinterlaten, dat — seine — wedefrume vnd
die vormunder Fres — Sons Johan frantzens vnseres
Baden — ansoken laten — — dilation — bissolange
he to seinen rechten Jaren, sodane lehengüder — to em-
pfangen vpgewassen, welck wy — nagegeuen — vorbe-
holtlich vns — middeler wile die Dienste vnd plichte
daruon to geleisten 2c. Genen Jburch am Dinstage na
Dorothea virg. Im Jare 1548.

¹⁾ Derselbe hatte Palsterkamp und die dazu gehörigen Budischen Güter
mit seiner Frau Anna v. Nesselrode erheirathet.

In einem gleichzeitigen ungeordneten Verzeichnisse über die auf dem Lehntage vorgenommenen Belehnungen findet sich noch Folgendes.

Gert von Quernheim ist belent vp gemeinen Leendage to behoiff sin vnd siner broders Andreas von Quernem mit dem Hone Rachten Im Kerspell to Versmell mit alle siner tobehoringe.

Goschalgt von Wedde is belent mit dem Teinden ouer dat Erue vnd huß to Hoine mit deseluen Theinden tobehor In Dienstman stat vp dem Leendage.

Lambert Budde Is belent mit dem teinden ouer des wecherdes erue vnd hus to Suttorpe sambt belegen Im Kerspell von Tüne den Teinden ouer des Koninges hus to Distwyge den haluen ouer den Lungkotten den Teinden ouer des Brokers hus, dat Erue Brunynd sambt In dem Kerspell von Frederu vnd den haluen Teinden to Iwerchte Im kerspel molbergen In Denstmanstat vp gemeinem Leendage.

Eggert Nagell Anno 2c. xxxiiij Sondages na filiani Is Eggert Nagell belent In Denstmanstat mit dem Theinden to Hessen in dem Kerspell to Lathe Im Emslande belegen Fredrich von Twist vnd Engelbrecht von Elzen sint darby an vnd ouer gewest.

IX.

Nachricht über die Gründung des Klosters Hersebrock und über eine Reise des Bischofs Egilmar von Osnabrück nach Palästina.

Vom Archivsecretair Dr. ph. Eubendorf.

Unter den Urkunden zu Möser's Osnabrück'scher Geschichte betrifft Documentum *M. V* die Gründung des Klosters Hersebrock in der Grafschaft Rheda, des ältesten Klosters in der Diöcese Osnabrück. Dieses Documentum *M. V* zerfällt in zwei Theile. Der erste Theil ¹⁾ enthält die Nachricht der Gründung, wie es scheint, ursprünglich einem Chronicon entlehnt. Der zweite Theil liefert aus der vom Bischof Egbert zu Osnabrück im Jahre 860 dem Kloster erteilten Bestätigungsurkunde einen Auszug, wie er in einem Manuscripte Kleinsorge's enthalten war ²⁾. Diese Urkunde des Jahres 860, aus welcher Kleinsorge den Auszug verfertigte, ist in extenso gedruckt in Kindslingers Münster'schen Beiträgen, II. Band, Urkunden pag.

¹⁾ Möser hat ihn aus den Acta Sanctorum, Julii Tom. V. pag. 533 D—F aufgenommen. Die Sammler der Acta hatten diese Gründungsgeschichte entnommen aus den annotationes zu einem Instrumentum translationis capitis S. Christinae ex Tyro, welches nach dem Jahre 1329 geschrieben und in Hersebrock gefunden ist (cfr. Acta SS. I. c. pag. 532 B und pag. 534 A.). Diese annotationes müssen über einen älteren Gewährsmann haben, welcher in dem weiter unten zu erwähnenden Chronicon zu suchen ist.

²⁾ Nach des Verfassers Tode ist das Manuscript gedruckt: Gerhard von Kleinsorge's Kirchengeschichte von Westphalen, Münster 1779 und 1780, 3 Theile. Im ersten Theile pag. 327 und 328 ist der fragliche Auszug gedruckt.

26 *M. IV.* So interessant sie auch ist, so kommt sie doch nicht weiter in Betracht.

Das *Chronicon* aber, aus welchem der erste Theil jenes bei Mösler l. c. mitgetheilten Documents *M. V* ursprünglich entnommen sein muß, hat auch Abt Maurus zu Iburg in seinen 1681 geschriebenen *Annales Monasterii S. Clementis in Iburg* (Manuscript) benutzt, denn er sagt in denselben pag. 1: *usus sum — Chronico Oisterbergensi — Chronico Hertzebrokeni, Gerdrutemontensi, Malgardensi, litteris Monasterii nostri Iburgensis et Osedensis —*, und giebt pag. 17 und 18 die Geschichte der Gründung des Klosters Hersebrock in der Weise, wie sie bei Mösler im ersten Theile des Dokuments *M. V.* gefunden wird. Er nennt jedoch das Kloster nicht nur mit dem neueren Namen Hersebroick, sondern auch Rossebroick. In der erwähnten Urkunde bei Kindlinger vom Jahre 860 wird der Ort, an welchem das Kloster lag, gleichfalls Rossebroc genannt. Dieser Name, welcher sich also als der ursprüngliche herausstellt, ist in der Urkunde, die Bischof Wido von Osnabrück 1086 dem Kloster ertheilte (Kindlinger l. c. pag. 66 *M. XII.*) schon in Horsabrug übergegangen, woraus Hersebrock und Hersebrock geworden ist. Maurus nennt ferner die Schwester Karls des Großen nicht Rossternda oder Rosteynda, sondern Roswindis, den Sohn der Walburg, Gründerin des Klosters, nicht Odo, sondern Odo. Er setzt die Gründung nicht in die Zeit gleich nach dem Jahre 800, noch ins Jahr 860 ¹⁾ unter Bi-

¹⁾ Aus der Nachricht bei Mösler und aus der Urkunde bei Kindlinger kann auch nur behauptet werden, daß 860 die *fundatio completa et recte disposita* und *coeptum opus firmitus stabilitum* sei.

schof Egbert, sondern ums Jahr 840 unter Bischof Goßwin. Zuletzt liefert er die einzige uns überkommene Nachricht von einer Reise, welche Bischof Egilmar von Osnabrück (885—907) nach dem gelobten Lande unternommen hat. So lange das Chronicon des Klosters Hersfeld, welches für die deutsche Geschichte der früheren Zeit viel wichtigere Ueberlieferungen, als die fragliche, enthalten haben mag, nicht wieder gefunden ist, besitzt die daraus uns durch den Abt Maurus erhaltene Nachricht so großen Werth, daß ihre Mittheilung hieselbst wohl unbedenklich erscheint.

Annales Monasterii S. Clementis in Iburg.

Collectore Mauro Abbate Anno 1681.

Pag. 17: — — — Hertzebroick circa annum 840 a Walburge vidua in honorem S. Petronelle fundatum, ejus originem hic plene inserere debeo:

Walburgis vidua, mortuo suo viro Eckhardo, Monasterium Rossebroick, nunc Hertzebroick dictum, in propria haereditate fundare caepit. Eckhardus autem vir nobilissimus cum Conjuge sua Walburga tres suscepit liberos, Luitbrandum, Odonem et Dudam filiam, viro vero mortuo, Walburgis Deum honorum suorum, uti Dominum, ita possessorem voluit, filiosque quos mundo pepererat, Deo obtulit. Itaque Dudam filiam sub disciplina Roswindis ¹⁾ Abbatissae, Caroli magni soro-

¹⁾ Das Kloster Hiesborn an der Lippe in der Diöcese Münster, welches von dem Flusse Lipse den Namen führt, soll Carl der Große auf den Besitzungen Beze's gegründet (Stangefols annales circuli Westphalici liber II. pag. 87; Wittlii historia antiquae occidentalis Saxoniae seu nunc Westphaliae pag. 311 C und pag. 750 C) und mit mehreren

ris, Leisborne instituit, quae postmodum sub Egberto Episcopo primam in constructo monasterio Hertzebroick Abbatissam egit. Luitprandus filius natu major cum matre patrimonio suo libere oblato, prope monasterium, ut Deo serviret, vixit. Odo ducta uxore monasterii fidelissimus advocatus ²⁾ et fautor mansit: fundatum est

Reliquien bereichert haben (Wittius l. c. pag. 146. A. und pag. 751. B). Die Höfe, welche Bozo dem Kloster schenkte, heißen Eysborn, Hollenhorst, Herinctorpe und Haselebrugge (Wittius l. c. pag. 751. A. und Erhard's Regesta historiae Westfaliae, I. Band, Münster 1817, pag. 92. Nr 290 unter dem Jahre 815). Außerdem wird behauptet, daß die erste Äbtissin des Klosters, Namens Roschwindis oder Rothswindis, eine Tochter Pipin's gewesen und von ihrem Bruder Carl dem Großen als Äbtissin dem Kloster vergesetzt sei (Stangefol l. c. pag. 109; Wittius l. c. pag. 99. C, pag. 146. A, pag. 312. A, pag. 751. A u. B und pag. 753). Das Nekrologium (zum 29. April) bestätigt diese Angabe: „Obiit Roswindis prima abbatissa hujus loci, soror Karoli Magni“ (Erhard l. c.). Mabillon (der die Roschwindis als erste Äbtissin zu Liesborn nur aus Stangefol l. c. kennt) fügt der Angabe hinzu: cujus loci prima abbatissa nomine Roschwindis Pippini regis filia Caroli Magni soror perperam dicitur (cfr. seine Annales ordinis Benedicti, Paris 1704. Tom. II. pag. 471 ad annum 822). Eine Tochter Pipin's dieses Namens ist allerdings allen übrigen Nachrichten fremd. Er besaß eine Tochter Rothaith (dem Namen Rosneynda schon ähnlicher); diese starb aber im zarten Alter (le Cointe, Annales ecclesiastici Francorum, Tom. V., Paris 1673, pag. 265, ad annum 751).

²⁾ Die Vogtei über das Kloster trugen später die Grafen von Rhebe vom Stifte Münster zu Lehen. Als Werekind von Rhebe (Ende des 12. Jahrh.) die Reise nach Jerusalem antrat, gab er die Vogtei dem Bischöfe von Münster zurück. Diese Nachricht findet sich in einem Ehrenlehen des Klosters Marienfeld, welches darüber Folgendes mittheilt: Wikekindus vero Nobilis Aduocatus de Rhebe, cuius deuotio memorabili digna relatu ad destinatum Hierosolymam sanctum inuisere sepulchrum ascenderet. Aduocatus suas in Leysbor, Hortezebroick et Freckenhorst, quibus a sede Monasteriensi fuerat infeudatus, in manus Hermanni Episcopi resignauit, et Ministeriales suos Ecclesiae nostrae qui sese ad Lippenses per licentiam transtulere contradidit. Relictis-

autem: dictum monasterium tempore Goswini Episcopi circa annum 840. Monasterium hoc postmodum in Compatronam S. Christinam elegit, postquam sacro illius capite nobilitatum est; Egilmarus enim Episcopus osnaburgensis dum terram sanctam inviseret, Caput S. Christinae apud Tyrum ³⁾ dono accepit, quod Dei in-

que omnibus, voluit deuotius se militaturum summo Regi, sub religione, si rediret, quatenus tanto verius sub discipulatu Christi procederet quanto semet ipsum hostiam viam Christo libaret, sed morte interueniente, quod pie statuit expletum non est. Nam sicut Domino placuit, ita factum est, saluo siquidem voluntatis bonae priuilegio, quam aestimator meriti cordisque scrutator reputat pro facto. Eius postmodum ossa per manum deuoti militis cuiusdam a transmarinis partibus relata, cum ossibus Parentis eius in sarcophagis breuibz et subter eminentibus honorifice recondita sunt. Versus ex antiquo manuscripto sunt hi:

Petra tegit cineres, peccata Deus tege sic his,
Ne tuae sit domatis exul imago tui,
Nulla petra tegit animas, Petro duce petra
Christus in Epyrea sede fouere vellit.

³⁾ In den Acta Sanctorum Julii, Tom. V. pag. 495 und 496 wird die Stadt, wo die heilige Christina gelitten hat, Tyrus genannt. Einzelne der daselbst mitgetheilten Nachrichten bezeichnen das Land nicht, in welchem diese Stadt gelegen hat; andere legen sie an den lacus Vulsinus nach Tufscien in Italien. Die Sammler der Acta Sanctorum gelangen nach einer deshalb angestellten Untersuchung zu dem Schlusse, daß ein Tyrus nicht in Italien nachgewiesen werden kann und entscheiden sich für die Stadt Tyrus in Syrien (ibidem pag. 497. F. 18.). Jener geographische Irrthum fand auch zu Hersfeldt im 14. Jahrhundert Glauben. In den Acta Sanctorum l. c. pag. 532 und 533 wird nämlich ein in Heffesbref gefundenes Instrumentum translationis Capitis S. Christinae ex Tyro mitgetheilt, welches nach dem Jahre 1329 verfertigt ist (ibidem pag. 534 A. N.), und (pag. 532, C. 2) mit folgenden Worten beginnt: Egilmarus Osnaburgensis episcopus, quondam in Italiam profecturus, divina disponente providentia, paruenit Tyrum, ibique ei cum plurimis aliis reliquiis Caput sanctae virginis et martyris Christinae dabatur. Hätte Maurus aus diesem Instrumente und nicht aus einem älteren Chronicon berichtet, so würde nicht nur Reschenta statt

stinctu in Sacello monasterio vincino honorari voluit, quod tandem magna cum solemnitate ad monasterium translatum populi devotionem et monasterii honorem auxit.

Roswindis, sondern auch Italia statt terra sancta bei ihm zu lesen sein; auch würde er wohl die Veranlassung zur Translation des Heilighums von Osuabrück nach Heilsbrunn und andere in jenem Instrumente enthaltenen Uebertreibungen auf irgend eine Weise erwähnt haben.

Anlage.

Fundatio Monasterij Hertzebroch, Anno 860.

In dem Jare Vusers Heren, da man schreiff Achte hundert Sertig, Ist gewest ein Edler Rikemechtig Ridder, des syn nahme was Eickmaruß genant, Vndt syn hußfrow was geheiten waldeburg, düsse twey hadden drey kinder thosamen, Eine dochter, geheiten Duda, Vndt Zwey Söne, Der Eldeste Sone geheiten Luttradt, de Ander von nahmen Duo, düsse solue Ridder Vndt Syne hußfrow waren ser gude fromme Costeren, Vndt leueden in den furchten Godes, vndt ere Vorolderen waren heyden gewesen, de Sünthe Bonifacius befehret hadde, de hir in dit landt den hilligen Christen gelouen gebracht heuet, Er dat könninck karl hir in dat landt quam, Vndt desolue Bonifacius wort gedödet in Freislandt von den Freysen, Vndt dat geschacht 17. Jahr, Er dat de hillige Karol dyt landt mit dem schwerdt beferde, welder hyllige Bonifacius in Freislandt Vndt in düssen lande Vele Menschen to Godt beferet heuet, Alß den hilligen Eddelen Man Vndt Rydder Egbertum Vndt Syne hußfrowen, Iden, de tho Herptesfeldt begrauen liggen, Dß den Eddell Ridder

Guerwort, Geua Syn hufßfrowe, De Fredenhorst dat Closter, gestichtet hebben, Also heuet de Eddele, Gottfrück- tige, wedefrowe, Waldeburg na dem dode Gres Eddelen Mannes mit sulbordt Erer leuen kindern gestichtet, Vndt dit Closter is gestichtet Vp 20 Meyerhone, de Se Vndt Ere kindere dar tho. gegeuen hebben to der Ere Goddes, Vndt der glorriosen Junffern Marien, mit Belen anderen güderen, de Se dan ock gegeuen hebben, Vndt alle dyt Closter Vndt düsse kercke nūwe gebawet, Vndt von dem Bischope Gyberto gemeyhet waß, So wort de Eddele dogentsame Junffer Duda Von dem soluen Bischope Gy- berto mit sulborde Erer leuen Edelen Meder hyu gesant to Reißborn, dat do Ein Junffern Closter waß, Vmme dar tho leren de Ytteren, Vndt alle, dat Er nödig waß, Vndt Er worden medde gegeuen Achte Edele Junffern, dar Se dat Christliche leuendt medde begonnen heuet to leuen na der Regulen des hylligen Augustini, Vnd de Eddele frowe waldeburg, als Se alle Dinge wol hadde ge- ordineret mit tynueringe düßes Closters Vndt kercken Vndt in allen Saken, so heuet Se ock de werldt Duers gegeuen, Vndt is to Erer leuen Dochter hir int Closter gegan, Vndt Gode mit so groter fürcheit gedenet, wente in Eren doct, Vndt de eldeste Sone Lutbrat, dem de Erff- nisse Ban rechte to quam, de gaff Einen andeil des gudes ock düßen Closter, Vndt wort hic ein Prouener, Vndt begerte nicht mehr, dan kost Vndt kleider, Mar de Jüngste Sone Due genandt, de nam Synen Andeil des gudes, dar he Vp hilfedi, Vndt wort Vnse Vogetherr, Vndt beschüddede Vndt beichermede dyt Closter truweliken, Vndt gaff düßem Closter Ein Stück Erues tho Enigerloe, Poßcentrop genant &c.

It. dyt Closter wort genomet Roßbrock, mar nu wert dat genomet Herzebrock, dar Bume datt et hit ein Dick waldt waß full böme, dar man plag tho Zagen herte Bndt hinden Bndt Bele ander wildes ¹⁾).

¹⁾ Rossobroc, Horsabrug, Horzebrock, Herzebrock bedeutet sämtlich Pferdebruch von Roß, Gros, Hors, Horz. Wilde Pferde waren in Westphalen sehr zahlreich. In den Theilungsacten der Gebrüder von Meerfeld geschieht der wilden Pferde ausdrücklich Erwähnung (Kindlinger Münstersche Beiträge Urk. N^o XX v. 1394), ferner in einer Diepholzer Urkunde eines Pferdefanges (Hodenbergs Diepholzer Urkundenbuch) und in dem Landfrieden, welchen der Kaiser 1371, 25. Nov. für Westphalen gab, wurden die wilden Pferde durch einen besondern Frieden gegen Raub und Nahme geschützt. Dabei liegt die Bauerschaft und das Kloster Herzebrock innerhalb der früheren Grenzen der weltlichen Heide oder Senne, in welcher noch jetzt wilde Pferde gezogen werden. — Der Verfasser der vorstehenden aus dem Archive des Klosters entnommenen Nachricht verfällt daher einem etymologischen Irrthum, wenn er den Namen mit „Hirsch“ in Verbindung bringt. Dieser heißt angelsächsisch: heorot, altsächsisch wahrscheinlich hiruth und findet sich in der alten Form des Namens der Bauerschaft Hiruthnen, später Hertnen, jetzt Hertmen oder Hartmann bei Berfenbrück und in dem Kloster Hertfeld, altsächsisch: Hluthfeld an der Lippe, der Stiftung der heiligen Iba.

X.

Papst Alexander IV. überträgt dem Dechanten an der Kirche des heiligen Gereon zu Köln die Entscheidung eines Streites des Klosters Essen an der Aar gegen den Abt des Klosters Iburg ¹⁾, den edlen Mann Burchard vom Broke und Andere aus dem Stifte Köln, Osnabrück und Münster wegen gewisser Güter, Einkünfte und Besitzungen mit dem Befehle, seine Entscheidungen durch den geistlichen Bann aufrecht zu erhalten, jedoch mit dem Verbote, gegen die Besitzung des genannten Edlen weder die Excommunication noch das Interdict ohne besondern päpstlichen Auftrag zu verhängen. 1259.

Aus dem Originale mitgetheilt vom Dr. ph. Eröf zu Hamm.

Alexander Episcopus servus servorum Dei Dilecto filio Decano ecclesie sancti Gereonis coloniensis salutem et apostolicam benedictionem. Conqueste sunt nobis. . Decana et capitulum secularis ecclesie Assindensis. . quod abbas monasterii Iburgensis ordinis sancti

¹⁾ 1257 wird der Abt Rudolf zuletzt genannt, ihm folgte der Abt Werner, von dem aber weder das Jahr seines Antrittes, noch Todes bekannt ist, 1266 aber findet sich als Abt ein Burchardus, dessen Eifer, die Einkünfte des Klosters zu vermehren, gerühmt wird.

Benedicti, Nobilis vir Burchardus de Broke ²⁾ et quidam alii Coloniensis, Osnaburgensis et Monasteriensis civitatum et diocesum super terris, debitis, possessionibus et rebus aliis iniuriuntur eisdem. Ideoque Discretionis tue per apostolica scripta mandamus, quatinus partibus vocatis audias causam et apellatione remota debito fine decidas: faciens quod decreveris per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Proviso ne in terram dicti nobilis excommunicationis vel interdicti sententiam proferas, nisi a nobis super hoc mandatum receperis. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia vel odio vel timore subtraxerint, apellatione cessante, compellas veritati Testimonium perhibere. Datum Agnacie Id. Maij pontificatus nostri anno sexto ³⁾.

²⁾ Ein Edler, Burchard von dem Broke, findet sich bei Lacomblet, Theil II, nach Ausweise des Registers von 1241—1274 wiederholt im Märkischen. Die osnabrückische Familie von dem Broke, nach dem Gute Broche bei Nette genannt, gehörte zu den Dienstmannen niederen Adels und kann hier daher nicht gemeint sein.

³⁾ Das päpstliche Plumbum hängt an mit der Aufschrift Alexander P. P. III.

XI.

Osnabrücksche Sagen.

Vom König Wief und Karl Mang.

(Aufgezeichnet vom Justiz-Bürgermeister Stüve.)

In der Sweden-tyt wören der twe Borgen, de eene up den Pyesbierge un de annere up'r Wyeksbuorg. In der Buorg up'n Pyesbierge wuande en Kiönig, de hedde Carolus Magnus. In de Buorg up'r Wyecksbuorg wuande en änneren Kiönig, met namen Wyeck. Carolus magnus de wass een Kriste und Wyeck de wass een Heede. Carolus Magnus wuel nu nich mer hebben, dat Wyeck een heede bleif un löit em seggen, he soll een Kriste weerren. Aberst Wieck löit em wier seggen, dat wuel he nich, he wuel leewer een heede blieven, wyl em de heeden relijon bieter gefuölle. Da wörd Carolus Magnus iärgerlick und Syä, dann solle den Wyeck de donner slauen, he solle doch een Kriste wären, un dat he dat nu rehe kreige, sett he sick mit alle syn volk to päre un rückede den Wieck up den balg bet voer de Wyecksbuorg. Ass nu de Wyeck dat verspürde, dat de Carolus

M. em to balge woll, da makede he syne Poorten to un dachte, nu konne em de Carolus nix dohn. Aberst de Carolus hadde oene graute yserne Karnone metebrocht un schaut darmet den Wyeck de Poorten un de gansse Wyecksbuorg sau kort und kleen, dat de Wyeck vor angst un naut nich mer wüsste, wo he blywen soll. Ass nu de Wyeck gaar nich meer wüsste, wo he blywen soll, un wo he in un uth soll, do gaff he sick der too und Siähe, Carolus M. soll em doch man dat Liäven lauten, wenn et nich anners syn konnde, dann woll he auk woll een Kriste weerden un all syn Volk darby. Da loit nu Carolus Magnus dūr eenen papen, den he melbracht harre, den Wyeck un syn volk in de bielsken Kierke ut den döpe-stenne, de hūte nau midden in de Kierken steet un wo de hilligen un de Sprüche in uhtehowwen sind, döpen. Unner-dessen dat se nu den Wyeck in de bielsken Kierken dööpeten, loit Carolus Magnus de Wyecksbuorg dūr syn Volk verdesteuehren, dat keen steen up en annern bleif. Ass nu de Wyeck wier na de Borg kamm un sag, dat syn gansse kraum verneeld was, iss he van hier wegtrocken und synt der tyd nich wier kuamen. Carolus Magnus aber is dernau mit synen ganssen Volke wyder in den Krieg trocken un de Sweden hewwet em dann nau der tyd syne buorg up'n Pyeshierge auk verdesteuerd. De Sweden hebbet den Carolus Magnus auk nich utstaan konnt, wyl he katholsk was, de Sweden aberst luttersk wören. In de tyd hebbet de Katolsken un de Luttersken nau viel meer striet un spektakel met eenander hatt, ass se nu hebbet un dat gansse eelend sall ass de aulen lue segget, in der aulen tyd, just ass nu, blaut van de papen heerkuamen syn. Wenn hūte de papen et nich diäen, dann sollen sick de katolsken un

luttersken auk woll bieter verdriägen un jüst so goat, ass in miene jungen Joaren, dou de Lue nau den glauben hadden, do katolsken un de luttersken hadden eenen Gott un wer man Recht dæ up Aerren, de soll nau dusser tyd auk woll to Gott kuomen.

Ähnlich wird erzählt:

König Bief.

Von A. Breusing.

Dör aulen Tien lievede innen Gemüer, wat up der Biefsborg steht, en Räuber König, de nennede sich Bief. Un he harre graute Macht un grauten Ummeßstand un was förchtet innen ganssen Lanne. Dörby was he listig un wenn se em pakken wollen un sine Borg kotbrieken, dann wör he buoben un se konnen em nix anne hebben; un wenn se menden, he wör buoben, was he wiit, wiit üober Land up sinen Raub ut. Dat makede, he hadde siene Piäre verlährt beschlaun lauten, sau dat, wenn he up sine Borg rien wör, de Höviisen in't Lant fährt wören. Ant läste hebbet se em sine Liste avemerket un sine Borg wounnen unne der dal legt.

Der Demant-Tisch im Brunnen der Burg zu Holte.

Vom Lehrer Schäfer zu Venne.

Sieben Jahre lang hatte der Bischof Philipp von Osnabrück mit seinem Verbündeten, Grafen Otto von Ravensberg die Burg der Edlen von Holte vergeblich belagert. Sicher stand sie auf hoher Bergesspitze, umzogen von dreifachen Gräben, woran senkrechte Felsenwände und

künstliche Mauern sich lehnten und eine unersteigliche Wehr bildeten. Es waren aber die Edlen von Holte die kühnsten Belagerer in der Gegend und vor ihrer Beuteluft so wenig die Handelswaaren der Kaufleute, als die Weinladungen der Geistlichen sicher. Dieses war auch die Ursache der Fehde und der Belagerung ihrer Burg.

Schon wollten die Belagerer wieder abziehen, als eine alte Frau in ihrem Lager erschien, um eine wichtige Mittheilung dem Führer zu machen. Sie hatte lange Zeit hindurch den Belagerten durch einen sonst unbekannten unterirdischen Gang Butter, Fleisch und andere Lebensmittel zugeführt; das letzte Mal aber hatte man ihre übermäßigen Preisforderungen nicht befriedigen wollen. Aus Rache verrieth sie deßhalb jetzt den unterirdischen Gang und erhielt dafür von den Bischöflichen reichen Lohn.

Eine dunkle Nacht hüllte die Gegend in dichte Finsterniß, und in stolzer Sicherheit legten sich die Belagerten zur Ruhe. Nicht so ihre Feinde. Schweigend machte sich ein Haufen der Muthigsten in die Nacht hinaus, und bald fanden sie, die alte Frau an ihrer Spitze, den bezeichneten Gang. Vorsichtig und ohne Geräusch drangen sie in denselben ein und höher und höher steigend kamen sie ohne irgend ein Hinderniß an die geschlossene Eingangsthür, welche auf den innern Burgplatz führte. Lange widerstand dieselbe den Schlägen und Stößen der Eindringlinge, und während dieser Zeit konnten die dadurch aufgeschreckten Edlen, die jetzt ihre Zufuhr abgeschnitten und ihre einzige Hoffnung schwinden sahen, ihre Flucht bewerkstelligen. Bald donnerte auf dem einzigen Zugange zu ihrer Burg die Zugbrücke über den Graben hernieder;

wie ein Sturmwind brausten die Ritter auf flüchtigen Rossen hinaus in die dunkle Nacht und entkamen unter dem Schutze der Finsterniß ihren Verfolgern.

Ihre Person hatten sie zwar gerettet; nicht aber die aufgehäuften Schätze. Daß dieses nicht möglich sei, hatten sie bald eingesehen; aber sie sollten auch nicht den Feinden in die Hände fallen. Daher wurden die Kostbarkeiten rasch in Kisten gelegt und in den mehrere hundert Fuß tiefen Schloßbrunnen versenkt. Das kostlichste Kleinod auf der Burg aber war ein Tisch, dessen Platte aus einem einzigen Demant bestand. Auch dieser wurde in einen Kasten gelegt, und im höchsten Grimm über dessen Verlust warf ihn der Burgherr mit eigner Hand und „in des Teufels Namen“ den andern Schätzen nach in die Tiefe des Brunnens.

Jahre schwanden dahin und fleißig hütete „der Böse“ seines Schatzes. Die Sage von den versenkten Kostbarkeiten hatte sich von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt, und manche vergebliche Versuche, sie zu heben, waren gemacht worden. Endlich entdeckte eine „weise Frau“ in jener Gegend die Zauberformel, wodurch „der Böse“ gebannt und die Schätze gehoben werden könnten. Nach mancherlei Vorbereitungen wurden an langen Seilen große eiserne Haken in den Brunnen gelassen, welche sich bald in einen Kasten fest klammerten. Jetzt wird den Arbeitern das tiefste Schweigen auferlegt, weil bei dem ersten ausgesprochenen Worte die Hebung mißlingen würde. Langsam und vorsichtig werden die Seile angezogen; — höher und höher hebt sich der Schatz; — ängstlich harrend steht Jeder da mit geschlossenem Munde. Schon berührt der Kasten die Brustwehr des Brunnens; —

schon strecken sich kräftige Hände aus, um ihn zu fassen. —

Da springt plötzlich der Deckel des Kastens auf; — ein strahlender Glanz blendet, wie der Sonnenblick in der Mittagsstunde die Augen der Umstehenden; — und

„Jesus Maria“

ruft außer sich vor Erstaunen einer der Arbeiter. Aber in demselben Augenblicke rollt das löstliche Kleinod „mit Donnergepolter“ hinab in die finstere Tiefe; erschlagen liegt am Boden „die weise Frau“, und mit ihr ist das Geheimniß des Banns für immer verloren.

Ähnlich:

Von Otto von Bessel.

Im Jahre 1144 verband sich der Bischof Philipp von Osnabrück mit dem Grafen Otto von Ravensberg gegen den Grafen von Holte, weil dieser mehrere Einfälle in das Osnabrückische Stift gemacht hatte. Sie belagerten ihn in seiner Burg zu Holte. Nachdem sie schon lange davor gelegen, kam eines Tages eine Bauernfrau in's Lager und bot frische Butter zum Verkauf an. Als man sie nicht kaufen wollte, sagte die Frau, wenn sie die Butter nicht wollten, so werde sie dieselbe schon los werden. Sie ging dann der Burg zu. Die Belagerer aber sandten ihr einige Knechte nach, um den Zugang zur Burg zu entdecken. Diese sahen die Frau eine Thür öffnen, und in einen Felsengang eintreten, der oben auf die Burg führte. Die Knechte folgten unbemerkt, und ehe der Graf von Holte d'ran dachte, sah er die Feinde mitten in seiner Burg. Er vertheidigte sich zwar auf's äußerste; aber, schon durch die Belagerung geschwächt, wurde er

bald überwältigt. Als er sah, daß alle Anstrengungen vergebens waren, raffte er seine Schätze zusammen und warf sie in den tiefen Brunnen, der in den Felsen gehauen ist und sagte: „Dies für den Teufel.“ Die Burg wurde zerstört und der Brunnen verschüttet. In späterer Zeit wagten es zwei Bauern aus dem Dorfe Gesmold, den Brunnen aufzugraben, heimlich und bei Nachtzeit, da die Bauern der Umgegend aus Furcht vor dem Wächter der Schätze jede Nachforschung verboten.

Schon hatten sie zwei große goldene Gefäße heraufgezogen und mit großer Anstrengung fast bis an den Rand des Brunnens gebracht, da sagte Einer: Nun helfe uns Gott. Kaum aber waren diese Worte gesprochen, als beide Gefäße wieder tief in den Grund fielen.

Seitdem ist der Brunnen unberührt geblieben; er ist mit Bohlen zugedeckt, darüber Erde. Wenn man mit dem Fuße darauf stößt, so giebt es einen dumpfen Ton. Von der Burg steht nichts mehr, als das Grundgemäuer; der Graben ist ziemlich tief; es scheinen früher zwei, wenn nicht drei Gräben um die Burg gewesen zu sein. Sie liegt ungefähr eine gute Viertelstunde von Bissendorf, gehört jezt an das Schloß Gesmold, und ist der Burgplatz mit Bäumen bewachsen.

Die drei Kreuze.

Von demselben.

Unten am Berge neben der Heerstraße im s. g. Kurrel, einer mit Holz bewachsenen Anhöhe, von wo ein Seitenweg nach Remden sich hinwendet, stehen drei steinerne Kreuze, zum Zeichen eines blutigen Ereignisses.

Der Ort gehörte hier früher zur Holter Mark und war weit hin mit Holz bedeckt. Noch in späterer Zeit war der Kurrel übel berüchtigt. Dort sollen vor langen Jahren drei Juden gemeinschaftlich einen Raub ausgeführt haben. Nach dem Raube geriethen sie in Streit über die Beute, und während der Dritte Speise und Trank herbeiholten, beschloffen die beiden Zurückgebliebenen ihn zu ermorden. Dieses führten sie auch aus, fanden aber selbst in den Speisen ihren Tod, welche ihr erschlagener Genosse in gleicher Absicht vergiftet hatte.

De Schmedt to Astrup (im Kerspel Schliesen ¹⁾).

Vom Lehrer Schäfer zu Venne.

Nich wiet van Diekems Huase ²⁾ wuohnde de Schmedt to Astrup. De was auk up dat Erdengood mehr bedagt, as up dat himmelske, unn afschäuns he all noog harre, wuoll he nau immer meer hewwen. 't was den Dag vor Wiesenachten, as he eenen nieen Waagen beschlöö; abers he konn 'n met allen Gliete nich ferrig kriegen.

Dau dagde he: 't kuomet dree Fierdage nau de Riege, waar du Nick's verdeenenn kannst; — de Wagen schall alldach ree sien.

Frou Muarens, an'n ersten hilligen Wiesenachtsdage, as de annern Lüde nau schlööpen, stönnt de Schmedt un siene beeden Gesellen all an'n Ambolde; un as de ersten Raubers na de Kassuchte iileden, gönk 't in'r Schmiede all:

„Dree Grössen de Nagel — dree Grössen de Nagel.“

¹⁾ Kirchspiel Schledehausen.

²⁾ Diekmann's.

Dau kwam wier 'n Tropp Lüde vorbie, und sängen sau vor siß hen 'nen schänen Wienachtsgesank.

„De wüll wie es verfehren“, siß de Schmedt; greip 'ne Handvul Hammerschlag, liß de up't Ambold, spieede darin und höölt den glödnigen Staff Zisen dar up. Hange taug he den Haamer unn met aller Macht lööt he 'ne up't Ambold fallen, dat't fürchterlick knallen scholl. — De Schlag knallde auk; aber met den Schlage versank de Schmiede sammt den Schmedt unn fienen Knechten in de Eeren, waar se van'n Düwel iären Laun krieget.

Dat Quack aber, waar de Schmiede staunen heff, is nau to seenen bie Diekems' Huase to Alstrup.

Dei deißen Pöhle.

Von J. Subendorf.

In dem groten More tüschen Hunteborg un Börden, nig wiet van'n lesten Orde sint twei Moorhölle, „dei deißen Pöhle“ geheiten. Hier hew de Düwel sien Spill dräwen. Als dei ersten Kerken baut wören un of de Damsken eine banden, dar wörd de Düwel recht vertörend. Nog duller awerst wörd hei, als erst de Kloßens goaten wören un lüeden. Dar quam 'e det Nachts vör'n hillgen Kristsfest, reet de Kloßens ut'n Tor'n, dat se schüddeden un de Lude siß doane verfehrden, slög darmit döer de Luft, dat et bruñde, un schmeet se recht deiß in'n Grund in de deißen Pöhle. Van düsser Tyd an latet de Lude de Kloßens döpen als lütke Kinner. Denu de Düwel dröf siß nig vergriepen an de Sake, dei mit 'n hillgen Krüze gewiet is. Dei Düwel kann nu niene Kloßens mehr

rowen. Davör rögt he awerst an'n hüllgen Kristsfest, wennehr de Kloßens in der Kasuchte lüch, od' stene Kloßens in'n deipen Pöhlen, üm de Kristen tau verhöhnen.

Dei Kerflüe, dei düssen Storm höret, segget: „nu lud dei Düwel in den deipen Pöhlen.“

Dei Böse an der Bäle tau Bessenbrügge.

Von J. Subendorf.

De Mölenbäle tau Bessenbrügge kumt heraf ut der Feldslaut. Sei quaddelt herünner van'n Höchten un lopt tau Hope in den Diele fort bawen der Mölen. Hier stünd vör Iyen en dichtet Holt un lange Dannen kiefet noch hüte in dat Water. Ut den Diele bullert de Bäle heraf döör dat Holt frie hen an de Gase. In dem Holte wahnde de Böse un vergneugde süß mid'n Water. Äs awerst dat Kloster stichtet waß, dar bauden de Nunnen enne Mölen un setteden dat Stauwerk in de Bäle. Düt wull de Böse nig lien. „Wat,“ säe hei, „id' hām hier länger wahnt äs vie un vie wüllt mie dat Water upstöwen; dütschöll vie laten.“ Un quam det Nachts unn reet dat Schütt up, dat't Water derdöör löp. Nu kunn de Möller nig moahlen; de Bäle waß dröge. Dar röp'e den Papen datt'e den Bösen bannde. De Pape verdrees 'en mit'en Krüze, awerst he moßd' em doch gönnen, dat hei alle Jahr en Gasesprung weer näger kumt.

Hill'gen Halle.

Von demselben.

In der fry adligen Howesaat der Schulenburg in'n Respel Badbern ligt' en schragen Sandplacken, de hill'gen Hall geheiten ¹⁾. Vör Iyen waß't 'en ganz unbesplanted Ord un midden d'rin stünd' en Berg, wecke de hill'ge Berg ²⁾ heet. Lüsken den Berge un dem Esle, warup Badbern belegen is, tütt süß en schmallen Wiesgrund hen, de vör Ollers en Morag waß. Up'n hill'gen Berg lög en Stein. Na düssen Steine hadden se van Badbern alle Joahr Procession umme Pingten un Corpus Kristi ³⁾. Denn up düssen Orde stünd dat erste Gotteshus. So vertelled se tau Ankum. Ankum, segget se, is öller äffe Badbern, Badbern van Ankum gestiftet.

Tau Ankum woahnde enne riele Wittfrau. Dei waß lange beddlägerig. Dar lowede sei: enne Kapellen to bauen, wenn se weer gesund wörd an der Stie, woar süß enne Goos hensettede, de sei fleigen laten wull. Van Stund an löth de Krankheit van ehr. Dar quemen de Papen un vull ännere Lue tau ehr, un se leeten enne Goos fleigen un folgenden ehr. De Goos flög dör de Burscup Druchern un Suttrup un dör dat Weiser Brauck un settede süß tau lest an den hillgen Berg un speulde un badede süß unnern inn'en Woater. De Lue, de ehr nagoan wören, heeten darna den Ord Badbergen un

¹⁾ u. ²⁾ wird schon 1614 so genannt und gehörte schon damals zur Schulenburg: „der Berg ober Völl auf der heiligen Hall.“

³⁾ 1790 wird diese Procession schon erwähnt. Sie ging ein seit Anlegung der Chaussee.

de Wittfrauen leet dat erste Goddeshus darup bauen un heet et h'illigen Hall. Na der Tied is de Kapellen versallen un enne nie Kerken ⁴⁾ bauet woren, woar nu dat Dorp steiht. — Ock van'n Berge is nicks mehr tau seihn. Dör füst ein bit twintich Joahren wörd he gang aww 'esöhrd un de Damm dör den Wissgrund darvan moaket, woardwer de Schasseer legt is. Als de hillige Berg nog stünd, quöm dar üm Ostern dat heile Respel tau Hope. Dei jungen Lue schlögen Ball un spalden mit'n Paskeiern, schöten Rad un sprungen un löpen in de Bedde bit' et Awend wörd. Dan möken se en graut Frier an boawen up den Berge und danßden herüm un süngen. Wat se awer sungen heww't, dat kan id' jau nig mehr seggen. Denn van der Tyed an, dat de Berg in de Wissen awe drägen is, heww sück dat Spill' minnert. De jungen Lue singet nig mehr de ollen Leer un de ohlen Lue hämwet sei ock vergeten.

⁴⁾ Die Kirche zu Badbergen wurde im 13. Jahrhundert gebaut; der Pfarrsprengel zu Antum ist nachweisbar älter. Nach einer anderen Sage neuerer Erfindung soll die heilige Hall ein heidnischer Tempel gewesen sein, bis der Besitzer der Schulenburg daraus eine Kapelle gemacht und die Heiden durch Zwangsunterricht auf seiner Burg bekehrt hat, welche daher Schulenburg genannt worden und das Gildemeisteramt in der Kirche zu Badbergen erworben.

Die Sage erzählt also, daß oben auf dem Berge eine Capelle gestanden habe und zwar die erste der dortigen Gegend. Dafür scheint auch die Procession zu sprechen und die Messe, welche auf dem oben eingefenkten, großen Granitblocke in dieser steinarmen Gegend gehalten wurde. Allein könnte diese Sage auch verbürgt werden, so erklärt sich hieraus doch noch keinesweges der Name. Halle ist zwar der Name der meisten Salzquellen, doch hier im flachen Nordlande und im bürren Sande der hilligen Hall ist gewiß eben so wenig eine Salzquelle zu finden, als in dem Orte Halle (früher Hallelo) in der Bauerschaft Nem-

Der ungerechte Schulte.

Von demselben, nach zwei verschiedenen Erzählungen.

1.

Up'n Schultenhoame tau Rottrup was vör Ollers en quaden Schulte, de richtede na stenes Hertens Leigheit un nig na Rechte. Dar wören od twei frye Junfern, dei

den, Kirchspiels Holte. Daher glaube ich auch „Halle“ nicht wie Jacob Grimm in seiner Deutschen Mythologie S. 568 von dem griechischen Worte *ἅλς*, d. i. Salz ableiten zu dürfen. Ich leite es vielmehr her von dem noch jetzt gebräuchlichen Worte Halle in der Bedeutung eines großen bedeckten Raumes von dem altsächsischen: Hal, Zweig, woraus sich dann auch jenes Halleso, d. i. Zweig-Holz, erklären würde, zumal da dieser Ort mitten in der holzreichen Holter Mark liegt und wahrscheinlich aus früheren Ausweisungen und Ausrobungen entstanden ist. Der Umstand, daß die meisten Salzquellen auch mit dem Worte Halle verbunden sind, möchte sich daraus erklären, daß schon unsere Vorfahren zur Veretzung des Salzes größere Grabirhäuser von Dornzweigen benutzten, oder daß gerade die Stedehäuser oder selbst die heidnischen Tempel so genannt wurden. Denn es läßt sich wohl nicht bezweifeln, daß sich wegen der Heiligkeit der Salzquellen auch neben denselben Tempel befanden, wie denn selbst Jacob Grimm an einer andern Stelle seines Werkes S. 56 die Vermuthung aufstellt, daß halla so viel als templum bedeutet haben möge. Wir bezeichnen noch heute jeden größeren saalartigen Raum mit dem Worte: Halle. Dichter gebrauchen noch jetzt: heilige Halle für einen der Gottesverehrung geweihten Ort, in England, wo sich noch manches Wort aus der Sprache unserer sächsischen Vorfahren erhalten hat, versteht man unter: hall ein größeres Herrenhaus und in dem Worte: Walhalla, der Wohnung der gefallenen Helden, finden wir unsere Halle in der Bedeutung eines großen heiligen Saales wieder. Dürfen wir darnach annehmen, daß „hillsen Hall“ einen heidnischen Tempel bezeichne, so entsteht die Frage, welcher Gottheit unserer heidnischen Vorfahren war diese Halle geheiligt? Daran dürfen wir wohl antworten: Der Ostera, der Gottheit des Lichtes der allerquicken Sonne! Noch jetzt knüpft sich an diesen Ort, wie oben angegeben wurde, der Gebrauch, daß alle Jahr um Ostern sich hier die Jugend der Umgegend versammelt und mit Ballschlagen, Wettlaufen und mancherlei Spielen mit den gefärbten Ostereiern den Nachmittag hinbringt. Früher

besprüd de Pape tau Ankum vör stene eigenen Mäde.
 Dei quömen ton Schulten, ehre Frieheit tau bewieslen.
 De Schulte sat tau Gericht vör'n Fäer up' er Däle.

wurde auch am Abend ein großes Osterfeuer auf der Spitze dieses einzigen Berges der dortigen Gegend angezündet, nachdem Holz, trockene Reisfer, Laub und Stroh von der gesammten Jugend dazu gesammelt worden. Wenn die Flamme lustig brannte, wurde von Knaben und Mädchen unter Abfingung von Liedern ein Ringel-Reigen um den Holzstoß getanzt und mit Stecken in das Feuer geschlagen, daß die Funken lustig umhersprangen, bis der Holzstoß ganz herabgebrannt war. Wurde von unseren Vorfahren aus diesen Funken vielleicht der Ausfall der nächsten Ernte gewissagt? Auch an anderen Orten des Kirchspiels Babbergen kommt Aehnliches vor. Auf einigen Höfen, namentlich auf Vorstegs Erbe ist es gebräuchlich, an diesem Abende mit einem brennenden Schofe oder Busche Stroh, welcher auf einem Staden gesteckt ist, über den gesamten Acker zu laufen, und gern wird es gesehen, wenn die Funken recht toll davon fliegen. Soll dies vielleicht die Fruchtbarkeit des Landes vermehren? Aehnlich wurde nach der Erzählung eines Freundes noch vor nicht langer Zeit im Hildesheimischen und in den benachbarten Orten (namentlich in der Nähe von Alfeld und im Dorfe Sad) das Osterfest gefeiert. Nur junge unverheirathete Leute durften am Feste Theil nehmen. Beim Tanze um das Osterfeuer warfen sich die jungen Männer gegenseitig ihre Mittänzerinnen zu, so daß sie aus den Armen des einen in die des Andern flogen. Dann faßten je zwei Männer sich an und schaukelten auf ihren Händen ein Mädchen, welches sie zuletzt in die Höhe schneitten, daß es beim Herabspringen seine Geschicklichkeit zeigen konnte. Ziel es beim Herabspringen, so folgte ihm Gelächter, kam es behende herab, so war Jauchzen des Beifalls seine Belohnung. Auch wurde am Osterfeuer der schönste Jüngling zum Gräven und das schönste Mädchen zur Grävin von den Spielgenossen gewählt. Sie mußten für die Anordnung des Pfingstfestes und des Pfingstbieres sorgen; dafür genoßen sie aber auch mancher Ehre.

Der Regt zu Bissendorf Amts Dönabrück zeigte 1774 an, daß der dortige katholische Küster mit seinen beiden Söhnen und sonstigen Dorfs-einwohnern trotz der landesherrlichen Verbote in seinem Garten am Berge am ersten Osterabend ein großes Feuer angelegt habe, wobei die Anwesenden große Stücke Holz sehr hoch in die Luft geworfen, daß die Funken davon weit herum geflogen. Auf seinen Befehl, das Anzünden

Hei nam ehre Breiwe an, as wull he se lasen und lot se in sener Arglist in't Füer fallen. Dar moßden dei frien Junfern vör Mögede deinen. Van Stund an wörd de Schulte krank un verstüf. Na sienen Dode awer güngt hei wäer; siene arme Säl hadde niene Rue inn'er Ehren. Alle Nacht um twölß Uhr güngt hei speulen as en schwarten Rüen, legde süß an't Füer un jaulde. Wann de Moagd upstünd off de Buer un wull Lucht anmaken, sprüht hei ehr van achtern up de Schullern, bläfedde un feel se an mit sienen gleinigen Dgen, dat se vör Schreck haule den Dood had harren. Dar leth de Anerwe van de Stäe, de nu Buere waß, den Papen van Ansum hoalen; dei schull den Bösen bannien. De Böse awer schümede un knurrede den Papen an as 'n dullen Rüen. Dar glöweche hei, dat um dei Rüe bieten wull un wiefede um de Haßen un löp, wat hei man kunn, as off um dei Kopp brennde. Nu löth de junge Schulte en Münl soamen van Rappeln, dat waß en rechten Düwelsbänner. Dei sprengede rund umm den Rüen en Krieff van Wiehwater, dat he nig herut kunn, un möß den Krieff jümmer lütler un dreef 'n tau lest in'n fasten Ragen, den hei od besprengt hadde. Darna settede he den Ragen up'n Woagen un wull den Rüen wiet wegföhren in't weufte

und Aufwerfen des Feuers zu unterlassen, habe der Küster ihm geantwortet: Ueber seinen Garten und sein Holz habe er selber allein zu befehlen. Um 9 Uhr sei dann die ganze Osterversammlung singend und in Procession durch's Dorf gekommen, woselbst sie einen zweimaligen Umgang um die Kirche gehalten.

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß auch eine Sage erzählt, der Hügel ober Berg der hlligen Hall sei dadurch entstanden, daß ein Riese, welcher auf seiner Reise über Ansum Sand zwischen den Fußzehen bekommen, hier seinen Holzschuh umgekehrt und ausgeleert habe.

Moor. Äs düt de Böse merlede, dar brukede hei List un süngt an tau jammern: „Bergünnt mie doch, dat id noch ais ¹⁾ med mienen Söhnen sprake.“ Düt wörd um verlöved. Dar säe hei: „Mien leiwe Söhne, id hebbe die uptrocken un du wullt mie ut mienen Huse schmieten. Dat is aischl ²⁾ van die.“ Düt erbarmede den Söhnen un sä: Ach leiwe Woader, düt wull id nig geren, awer“ — Da waß dei Bann löset und de Böse rasede in'n Huse nog nießler äs vörhen. Düsse List schull den Bösen awer doch nißs helpen. Dei Münk stürede de Lue, dat se nißs spraken drofden, un bannede den Muen wäer in stenen Ragen. Dar verseulede de Böse stene List noch aiß; kreeg awer niene Antwoord. Nu möß hei süß so schwoar un immer schwoar up'n Woagen, dat se ant leß säwen Perde vörspannen mößden, un kunnen nig wieder koamen bit up eine Wißle. Dar säe de Böse: „hier schöll yie mie doch laten,“ und möß süß so mächtige schwoar, dat hei döhr den Ragen un döhr dat Woagenbred herbdöhr bröck un recht deip deip in den Grund versüñk.

Hier bannede hüm de Münk; man ³⁾ hei kunn um doch nig verweehren, dat hei alle Zoahr ennen Hahnentred näger koamen dröff. Dei Wißle, woar düt schein is, hett Seelhorst, un horstet hier noch hüte det Nachts dei Seele van den ungerechten Schulten to Rotttrup ⁴⁾.

¹⁾ einmal, 'eis.

²⁾ häßlich, αἰσχρός.

³⁾ aber.

⁴⁾ Der Schultenhof zu Rotttrup Kirchspels Ankum ging von Tecklenburg zu Lehn und war daran die Holzgrafschaft in der Rotttruper Mark geknüpft. 1590 verkauften die bisherigen Lehnsträger Gertrud von Leben, die Wittwe Johann Leдебург zu Langenbrück, und deren Sohn

2.

Zu Nortrup lebten vor vielen Jahren zwei ehr- und tugendsame Jungfrauen. Sie waren freien Standes; aber ein geiziger Herr dortiger Gegend nahm sie als seine Leibeigenen in Anspruch. Die Sache kam vor den

Heinrich Leдебур mit lehnherrlicher Genehmigung denselben an die von Dindlage zu Vorten. Der Hof war blöher mit einem freien Schulten besetzt gewesen, welcher das Schulkenamt und die Unterholzgrafschaft in der Nortrupper Mark ausübte. Mit diesem geriethen nun die Ankäufer sehr bald wegen der oberholzgräflichen Rechte und Bedienung des Schul- tendienstes in Streit, welcher erst 1643 dahin verglichen wurde, daß der Schulte zu Nortrup auf alle Rechte an dem Holzgerichte zu Nortrup verzichtet und anerkennt, daß die von Dindlage als Holzgrafen den Schultendienst zum Northofe durch wen sie wollen verrichten lassen können und er ihnen wie jeder andere Markgenosse Gehorsam schuldig sei, dagegen die von Dindlage ihre übrige Gerechtigkeit an dem Schultenhofe zu Gunsten des Schulten aufgeben und den Lehnsherrn wegen seiner Lehnansprüche, wovon sie befreit werden, zu befriedigen versprechen. In obiger Sage tritt der Schulte als Gerichtsschulze oder unterste Civils- richter über Freie auf und dürfte man darnach annehmen, daß derselbe in dieser Eigenschaft über die in den alten Amtsregistern von 1511 vor- kommenden s. g. Nortrupper Freien und als Fiskal oder Freifrone an dem in der Bauerschaft Nortrup liegenden Grafenbünge zu Hamm (1311), welches als Untersstuhl des freien Stuhls zu Rüssel erscheint, fungirt habe.

Daß die Schultheißen nicht immer den besten Ruf der Gerechtigkeit genossen, erfahren wir aus dem Liber Miraculorum des Caesareus Heisterbacensis, welcher im 13. Jahrhundert schrieb und im 6. Buche u. 26. Capitel Folgendes erzählt:

Bertholphus Palatinus Witillimbach iudex erat seuerissimus, ita ut furibus, etiam pro damno vnus oboli, vitam auferret. Et sicut a quodam Abbate audiui, quotiens exiuit, laqueos cingulo suo appendit, ne reorum poena caperet dilationem. Die quadam mane surgens, et laqueum cingulo suo solito subnectens, huiusmodi vocem in aëre audiuit: Bertolphe, quicumque tibi egresso de castro tuo primus occurrerit, hoc laqueo eum suspendas: qui vocem pro omine accipiens, mox vt egressus est, occurrit ei qui-

Schulzen auf dem Nordhofs. Dieser setzte sich an den Heerd, um die Documente der beiden Jungfrauen zu prüfen, und da er ein sehr schlechter Mensch ¹⁾ war und noch dazu von dem habgierigen Herrn bestochen: so ließ er sie — wie durch einen Zufall — in das hellodernde Feuer fallen, so daß sie verbrannten. Dadurch wurden die Jungfrauen des Mittels beraubt, ihre Freiheit zu beweisen und mußten nun leibeigen werden. Nicht lange darnach starb der Schulte, seine Seele fand aber keine Ruhe. Nachts lag sie als schwarze Dogge hinter dem Heerde, an welchem die ruchlose That verübt worden, und gab klägliche Töne von sich. Da er im Leben Böses zu thun gewohnt war, so konnte er auch als Geist nicht davon lassen. Bald ängstigte er die Dienstmagd, indem er ihr die schweren Tagen auf die Schultern legte und das Licht ausblies, wenn sie dasselbe so eben am Heerde angezündet hatte, bald setzte er die ganze Familie in Schrecken, indem er als feuersprühender Höllenhund zur Thür hereinfuhr.

dam Scultetus suus primo: quo viso, cum satis doletet, eo quod hominem diligeret, dicebat illi: Doleo de occurso tuo. Cui ille respondit: Quare? Cui ille: Quia suspenderis. Et ille: Quare suspendar? Respondente illi Palatino: Nescio, sed prae-para te ad confessionem, et ordina de rebus tuis, quia voci diuine resistere non debeo. Ille videns, aliter esse non posse, ait: Justus est Dominus, ego plures in domum meam declinantes insequens occidi, multis sua rapui, nec tibi domino meo vnquam fidelis extiti, neque pauperibus peperci. Et mirati sunt omnes audientes eius confessionem et cognouerunt, in eius mortem peccati poena esse a Deo. Et quia idem Palatinus sine misericordia iudicauit, cum in ultionem Philippi Regis, quem occiderat, ab Henrico Marschalco eius interficeretur, misericordiam quaesiuit, nec inuenit.

¹⁾ Denn er war lutherisch, heißt es in Anum.

Der Pastor zu Menslage wurde geholt, um ihn zu bannen. Zwei Mal versuchte er es, und zwei Mal floh er vor dem Hunde. Da wurde der katholische Pastor von Alshausen geholt. Dieser erschien mit seinem Chorhemde gerüstet und mit dem Kreuze und Weihwasser bewaffnet. Als der Geist diesen sah, wurde er kleinlaut und versuchte zu entweichen. Der Pastor von Alshausen aber bannte ihn schnell in einen Kreis von Weihwasser. Um zu beweisen, daß der Geist keine Macht über ihn habe, steckte er seine Hand in den Rachen des vor Wuth schäumenden Hundes und forderte den lutherischen Pastor von Menslage auf, ein Gleiches zu thun. Dieser sagte anfangs: ich werde mich hüten, daß mir der Hund meine Hand abbeißt. Endlich überredet, legte er jedoch auch seine Hand hinein, und siehe, der Hund biß auch ihn nicht; denn er lag an der Kette des Bannes. Nachdem der Geistliche auf diese Weise seine Macht über den Geist gezeigt hatte, dachte er daran, ihn fortzuschaffen. Zu diesem Zwecke bannte er ihn auf einen Wagen. Da fing der Geist an zu jammern: ob ihn denn keiner mehr sehen wolle. Da sagte der jüngste Sohn des Schulden: Ein Mal möchte ich meinen Vater doch noch sehen. Kaum hatte er das Wort gesprochen, so war auch der Bann gebrochen. Der Hund wüthete wieder stärker als vorher auf dem Hofe. Endlich gelang es dem Geistlichen, jedoch mit schwerer Mühe, den Geist wieder auf den Wagen zu bannen. Da machte sich der Geist immer schwerer, so daß zuletzt kaum acht Pferde den Wagen zogen, und am Ende wurde er so schwer, daß er durch den Wagen hindurch fiel. Da lag er nun und flehte, daß es ihm vergönnt sein möge, zum Schuldenhofe zurückzukehren,

wenigstens alle Jahr eines Hasensprungs Länge. Aber es wurde ihm nur alle Jahr ein Hahnentritt gestattet. Der Ort, wohin er fiel, ist eine Wiese und heißt noch heute die Seel-Horst. Dort spukt er noch alle Nacht, bis er nach Jahrhunderten, alle Jahr einen Hahnentritt, zum Schulenhofe zurückkehrt.

Die beiden Hünen.

Von einem Schulknaben aus Hunteburg.

Es wohnten hier ehemals zwei Riesen, der eine auf dem Haldemmer Berge ¹⁾, der andere auf dem Benner Berge. Diese backten ihr Brod gemeinschaftlich. Der auf dem Haldemmer Berge hatte den Backofen. Als nun der vom Benner Berge mit dem Teige dahin schob, pröckelte er unter Bohnte seine Holzschuhe aus. Davon kam der große Sandhügel, Heemanns Hügel genannt, weil der Riese Heemann hieß. Auch die Riesenstraße nach der Wiedenhorst zwischen Dielingen und Hunteburg bekam ihren Namen von diesen Hünen. Sie hatten nur einen Teigschräpper; den warfen sie sich einander zu. Aber der Wurf mißlang, und der Schräpper fiel auf Kron's Rampe nieder, auf ein kleines Stück Landes, jetzt noch das Hünen Stück genannt. Von den Riesen-Söhnen diente auch einer bei dem Herrn von der Horst zu Haldem. Seine erste Arbeit war Risten ²⁾. Als er nun die Forke ³⁾ in die Hand

¹⁾ Auch Stemmshorn genannt.

²⁾ Die Ställe vom Mist zu reinigen.

³⁾ Die Mistgabel, furca.

bekam, sprach er: Das ist ja eine Gabel, womit man die großen Bohnen ißt. Er ging also zur Schmiede und ließ sich eine größere Forke machen. Da war denn jeder Stall voll auch eine Forke voll. Das gefiel dem Herrn. Da mußte der Riese auch pflügen. Er schob aber den Pflug mit der Hand, immer den Pferden auf die Hacken. Der Herr sprach: das ist nicht nöthig, die Pferde sind darum vorgespannt, daß sie ziehen sollen. Der Riese erwiderte: die Pferde sind bloß zum Staate ⁴⁾ da, sonst kann man den Pflug mit einer Hand gut schieben. Das gefiel dem Herrn Alles sehr wohl. Als es aber an die Mahlzeit ging, da verdroß es den Herrn bald, denn der Riese aß nicht für zwei, drei, vier, sondern für die ganze Haushaltung. Da wollte der Herr seiner wieder los sein und sprach zu seinen Knechten: Morgen früh sollt ihr Holz vom Berge holen, ein Jeder seine bestimmten Stämme, und wer von euch der Letzte auf dem Plage ist, der soll fort. Der Riese war ziemlich schläferig, und dachten daher die Andern, ihn im Schlafe zu betrügen. Sie fuhren schon früh am Morgen aus. Einige Stunden später erwachte der Riese und sah, daß die andern Knechte den Hof schon verlassen. Er aber entschloß sich schnell, spannte in Eile die Pferde an und jagte den andern nach. Als er am Berge ankam, da hatten die andern Knechte ihr Holz schon gehauen und luden es auf. Er griff aber die Bäume an, riß sie aus und warf sie auf den Wagen mit Wurzeln und Erde. Da war er der Erste, der sein Fuder voll hatte, und als er vom Berge kam, konnten die Pferde es nicht ziehen. Da freuten sich die andern und

⁴⁾ Zur Zierde, zum Prunk.

wollten an ihm vorbei jagen. Er aber resolvirte sich geschwind, band die Pferde an den Füßen zusammen und hing sie quer über den Wagen, steckte den kleinen Finger in's Deichselloch desselben und fuhr so schnell damit weg⁵⁾. Als er aber vor den Hof kam, konnte das Thor den Wagen nicht fassen. Da drang er hinein und brachte das ganze Thor mit auf den Platz. Jetzt war der Herr wieder verlegen; denn sein Vornehmen war nicht gelungen. Da wollte er in der Güte mit dem Riesen handeln, damit er aus seinem Dienst gehen solle. Der Riese sprach darauf: ich will dir einen Schlag geben; wenn du den abhalten kannst, dann will ich gehen. Da kam dem Herrn das Beben. Doch dachte er, du wirst ihn sonst nicht los, und ging es ein. Der Riese aber gab ihm einen Schlag von hinten, so daß er über das Haus hin flog. Der Wind aber hielt ihn in seinem Mantel, so daß er langsam herunterkam, ohne Schaden zu nehmen. So wurde er des Riesen entledigt.

Meerpohl bei Hagen.

Vom Sprachlehrer Nieberg.

In der Nähe vom Dorfe Hagen stand einst eine Kirche. Dieselbe versank wegen eines Mordes und an der Stelle, wo sie gestanden, entstand ein Teich, der Meerpohl genannt. Die ältesten Leute der Umgegend behaupten noch in ihren jungen Tagen die Spitze des Kirchturmes im

⁵⁾ d. h. fort.

Wasser gesehen zu haben. Auch will man am Weihnachtsmorgen das Geläute der Glocken zur Frühkirche (kasuchte Kerken) aus der Tiefe herauf vernommen haben.

Um den Geist des Erschlagenen zu versöhnen, wallfahrtet die Gemeinde zu Hagen in der großen Procession am Frohnleichnamsfeste auch zum Meerpohl, wo eine Station angebracht ist. Seit einigen Jahren klingt das Geläute nicht mehr herauf aus dem Wasser, weil der Geist des Erschlagenen jetzt versöhnt ist und seine Seele Ruhe gefunden hat.

Die Mohrenhand und die Joeljagd.

Von J. Eudendorff.

Auf dem Colonnate Simering zu Langen im Kirchspiel Badbergen befand sich Jahrhunderte lang ein schwarzer Knochen mit verdorrter Haut, welcher ungefähr die Gestalt einer abgehauenen Hand hatte. Im Munde des Volkes wurde er daher die Mohrenhand genannt. Sie hatte die besondere Eigenschaft, daß sie immer zum Hofe zurückkehrte, wohin sie auch gebracht werden mochte. Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, in welchem sich auch ein Sohn vom Erbe unter die Schweden anwerben ließ, wurde sie von den Knechten, welche Kriegerführern nach den Rhein leisten mußten, mitgenommen und in den Strom geworfen; als dieselben aber wieder heimkamen, war auch die Hand wieder da an ihrem frühern Plage. Vor 50 Jahren lag sie noch im Keller; seitdem aber hat man sie in die

Wand desselben eingemauert. Mit ihrem ersten Erscheinen auf dem Colonnate hatte es folgende Bewandniß. Es war in einer finstern Nacht, als der Knecht, welcher auf der Kammer über dem Pferdestalle oder auf der s. g. Kloppeuburg schlief, über sich in der Luft einen gewaltigen Sturm und ein Geprassel vernahm, dazwischen das Hallo der Jäger und das Gebell einer Meute Rüden. Da merkte er, daß die wilde Jagd, hier Jöjagd genannt, über ihn hinziehe. Aus Uebermuth öffnete er das Fenster und rief: „vör mie od mid, d. i. für mich auch mit.“ Kaum hatte er die Worte gesprochen, so fuhr ein dunkler, Gegenstand blickschnell zu ihm in das Fenster. Doch da es dunkel war, so konnte er den Gegenstand nicht unterscheiden, auch hatte er nicht gesehen, wohin er gefallen war. Voll Grausen schloß er das Fenster und verbrachte schlaflos die Nacht bis zum andern Morgen. Als aber die Dämmerung des Tages heranbrach, da gewahrte er vor sich auf dem Bette einen schwarzen blutigen Fleischklumpen, die abgehauene Rohrenhand, den verlangten Antheil an der Beute des wilden Jägers. Voll Entsetzen schleuderte er sie zum Fenster hinaus; aber immer kehrte sie zurück auf Siemerings Erbe, und seit der Zeit war Sterbgang im Hause, so daß ganze Geschlechter untergingen und Fremde auf die Stätte kamen. Wenn die Hand sich rührte, mußte Einer von der Stätte sterben und bei einem Sterbefalle auf derselben ist noch jetzt das Sprüchwort gebräuchlich: dei swarte Hand heww süß weer röget, d. h. die schwarze Hand hat sich wieder gerührt. —

Auch duldete die schwarze Hand nicht, daß Jemand in dem Hause am Sonnabend spinne, weshalb dieß auch bis auf die neueste Zeit unterblieb. Einstens wagte es aber

doch eine Ragd heimlich, indem sie sich mit ihrem Spinnrade in den Braubottich setzte. Aber auch hier zeigte sich die schwarze Hand und vertrieb sie ¹⁾).

Dei Bure un dei Düwel.

Von demselben.

Dar was vör Ollers ein verschuldet Bure. Dei wull eine Schüren bauen, un hadde nien Geld darta. Dar quam dei Düwel tau um, un wull um eine bauen, wenn hei um siene Seele verschriewen wull. Un sei möken den Verdrag, dat hei um dei Seelen gewen schull, wenn dei Schüren vör den ersten Hahnenschrei ferdig wörd. Dei Düwel gungf noch in de sülwigen Nacht an't Werk. Hei schläpede vull Holt tau hope, timmerde un kleimde, un was so iwrig, dat um dei Schweit an'n Riewe dahl löp. As hei awerst dei leste Wand kleimde, dar schlög dei Bure in dei Hand un fünf jüst an tau kraien as e'n Hahne. Dei Düwel awerst säe: „nu merke id, dat du mie dör dien Kraien bedreigen wust; du häst die awerst

¹⁾ Ähnlich wird von dem wilden Jäger zu Hörne erzählt:

Wölenjäger. Jolenjäger.

Dür Hörne trefft by Nacht de Wölenjäger, un de Buuren by'n Rathuse höret nau öfters de Rüks jiffen asse wenn ene Brackenjagd vörüber tröcke.

To Rulle up Goldkamps Hueve geht en Gespenst, dat het keenen Kepp. Un wenn et Wiër juck ännert, hört man en innen Holte jolen un wuchen, dorümme nennet de Lue et den Jolenjäger. Faken hebbet de Buuren, wenn se van Haste un Jeker nau Rulle tor Frohmetten göngen, wenn et nau düster wör, em sehen.

fülwen bedroagen, wiesen du die darup verlötest," un hei lachede üm wat ut, dat hei mend hadde, kleuder tau wesen äs dei Düwel. Wenn awer dei eine Hahne krait: so fanget dei ännern of an. Düt hadde dei Düwel nich bedacht; man dei Bure wüßde't woll un kratede in Einem fort, bit dei Hahnens up sienem Hoawe waß wören und all tau hope an tau kraiten fängen. Doar merkede dei Düwel, dat hei üm sienen Laun bedroagen wör, un wörd so dull, dat hei dei Band weer ufstodde. Dei Band awerst wull van dei Tied an nich fast sitten un föl all-tied weer ut, so faken sei of van nien innesetted wörd.

Der Pastor zu Üßeln.

Von demselben.

„In Üßeln

Is nißs tau schnüßeln“

plegt man noch hüte tau seggen. Man frauert was dar-
fülwenst noch wenniger vör den Schnawel. Dei ganze
Gügend was nißs äße schwarte, schrage Haide, und dar
hadden siß man wennige Mensken anbaut. Doar waß of
en Pastor, man dei moßde schmall bieten. Hei waß of
en Wagenmaker, wiesen hei van siene Behme nich lewen
kunn. Düsse hadde siß alle Dage ein Rad to maken
taurekenet. Do wören awerst quade Lue, dei hadden üm
ein Rad weggehot. Äs et nu Söndag was, dar öwer-
relede hei siene Möer, un äs hei do man siene sünd, do
begün hei iewirig tau hamern un tau kloppen in der Mei-
ninge, dat et erst Saterdag wör. Äs nu awerst dei

Klocken an tau lüen fängen, do fragede hei, wat düt bedüen schull, un äs sei üm saien, dat et Söndag wör, doar mull hei't nich glöwen. Doar wieseden sei üm dei Kerklüe, dei alle tor Kerke gängen, doar moßde hei't woll glöwen; un schmeet also glichs sien Swartet öwer un günd tor Kangel, un wiesen hei en frommen Mann was, so dö hei enne prächtige Rede, denn God leet üm nich tau Schanden weren, ässe et siene Fende wullt hadden.

Dat Hiänd van den Geest.

Mitgetheilt von W. Sammers.

Et sittet lustige Geselle in'n Beerthshues ton schwarten Schluck un spielet in Korte un drinket lustig drup los, do fäng de Michel an van ollerhand Hegen- und Düwelsgeschichten to vertellen un de andern lustert em to. Dor spreckt de lange Jost: nu mag doch woll keener mer öbern Kerkhof gaun. — O, seg dat Riesken, dat Miäken in Beerthshues, dat de Geselle den Schluck ingüt, un et hat nu tolustert, da et jüst nich anders to doen hadde, dat woll ick woll doen, wat gült de Wedde? — Do weddet de Jost 4 Gudegroschen un Riesken soll ton Teesken nen Rosenkranz van Grawe halen. Se seg topp un geht weg.

Nu hadde se den Kranz, da sah se up cenen Grawe 'nen Geest sitten, de hadde en witt Hiänd an. Holt dachde se, dat Hiänd konn ick no brucken un bien Vorbie-laupen nahm se em dat Hiänd weg, siä overs to Huse nir van ollen, was sie sehn un daun hadde, sondern nam stillkens ehre 4 Gudegroschen un luerte bet siä de Geselle

verlaupen un do befeil se, wat se fuenen hadde un legde
sick to Bedde.

Obers um Mitternacht kloppede de Geest an ehr
Fenster un schreggede mit 'ner deepen Grassprake „Liesken
mien Hiämb,“ un so dree Mol, overs Liesken taug dat
Bedlafen öwer ehren Köpp un stä nix, un de andre Nacht
kam de Geest wier und södderte wier dre Mol sien Hiämb,
overs Liesken stä wer nix. Als nu de Geest in de drüd-
den Nacht kam, do stä he: Liesken, hängt muorgen Nacht
um 12 Uhr dat Hiämb up den Kerkhose nich so um mie,
als vörgistern, so möst du met in't Graff.

Nu hadde Liesken keene Ruhe mehr, sondern se stä es
den Pastor und de ropde de Gemeene tohaupe.

In der Nacht um eleven Uhr göng en grauter Tog
met Fackeln un Lichter un Chorjungens, de süngen, na
den Kerkhose, Liesken in Booskleedern met den Gester-
hemde vöran. Se leimen an un säugen den Geest. De
Chorjungens hölen't Muel un Liesken grein un gönk up
den Geest to. Se höng em dat Hiämb öwer, overs nie
konnde se et goet, de Tiet vergönk, Liesken grein un
blarrde, de Klocke schleet, se schregget, do spring de Geest
up un packet se un se sinet beede in't Graff.

Spukgeister ohne Kopf.

In Jerks Stufen ¹⁾ da stet en Redel aune Kopp, den
Kopp aber hef he unnern Arme, de segg niks, wenn man

¹⁾ Ein Theil des großen Zuschlages beim Dorfe Schledehausen.
Fast in jedem Gehölze bei Schledehausen geht ein Kerl ohne Kopf spuken.

em niks to lehe döt. Wenn man en aber tierget, denn spallert he met sine Kielen, de he bi sik hef, un schreet. Ens kam dar es ene hier, de frög em, wat em wör. Da winkede he em to, he scholl weg gaun. He frög em na enmal; da winkede he wier. Aber as he tom drüdden Mal frog, do sönk he mechtige an to schreen un stee: Jä bin hier hen bannt. Da löp de, de em fragt harre, weg, un et kam achter em hier, als en Müßlenrad. Un as he in't Hus kam, un de Dür to maken woll, da leif he ümme; da stünt en grauter schwatter Rüche davoren. Un de den Redel aune Kopp sehn harre, dei liewede nich lange mer.

S e r e n t a n z.

Up Könen Ruue ¹⁾ da danzet de Jegen. De ene ritt up en Ziegenbucke, de annern alle up Bessernstiehlen. Enmal es wollen wie se es danzen sehn, un bliewen bet elben Uhr uppen Feilde, da kam aber nine Heze, aber et prusede mechtige in den Bäumen. Da göngen wie weg. Viele aber wüllt se doch sehn hääben.

¹⁾ Ein Feld in der Nähe von Schledehausen, an ein Gehölz stoßend.

De Geefbaum to Strohen ¹⁾.

Mitgetheilt v. A. Breusing.

Up enen Brinke by en Megger to Strohen in Hellern stönd lange Tiid en aulen Geefbaum, auber vor kortens is he ümme hobbet. Unner düffen Baume leiten de Buuren olle Bliär un olle Holt, wat dar van denne sößt, liggen; un jedwedde hode sick, van düffen Baume wat van to hobben.

Un eenmal hobbet de ölfte Süehne, de vor keenen sick förchtete, wat van düffen Baume un legt et met änneren Holte des Aubens up et Jüür. Un en änneren Muorgen ligt en graute, schwatte Rüe in'ner Asken un geht nich äher van der Stiie bet de ganße Asken tosaamen socht un unner den Baum brocht is. Un van de Tiid an hebbet de Buuren nümmer wier van den Baume wat avehaffet, hebbet nich es dat Gräs unner weggemegget ut Ängste dat de Rüe wier kuomen mochte.

Lüürmanns Dink.

Von demselben.

Vor nich langen Tiden göng annen Hüggel ¹⁾ en Gespenst, dat sach baulde uut asse en Wulf, baulde asse en Schaup, un wenn de Buuren et nich met Leve leiten, dann word et mächtig boise — änners auber göng et still un geruhig sinen Wegg. Un eenes Aubens met Düstere

¹⁾ Mündliche Erzählung eines Bauern auf dem Rathause bei Dösnabrück.

¹⁾ Ein Berg, woran die vorkommenden Bauerhöfe liegen.

werden kümmt et üober Äverskuoten Hoff in Hassbiergen, un kann nich üober 'nen Tuun, un as Äverskuoten dat süht, stüüret he de Rüens un büht et darüober, un segt: Nu gau in Gods Namen; do segt et: Du ool (aaf). Dorup kümmt et an Nollmanns Hoff. Un as de Rüens förchterlich an to blaffen fanget, siß auber doch förchtet, süht Nollmann et un hiffet vor Gewalt de Rüens un löpt aaf süilverst met tiegen dat Gespenst an. Doa met eenem maule döht et siß van enander un is üdber un üdber glöhnig un de Buur süht nix as ene fүүrige Wand. Nollmann löpt weg un jüst as he de Düre toslagen het, is et aaf der vor un harre em uppen Hoar paffet. Nollmann auber het dree Dage nich to Verstande kuomen küont.

An öftersten is et up Lüürmans Huove to Dorbiecke sehen un doavon het et Lüürmans Dink. Wede Lue segget aaf et wöre eene van Lüürmanns Südhnenß, de Schäuper west wör un siß innen Schaupstalle uphangen harre, un dorüm möste he in Schaups- un Wulvesgestalt olle Abend de Stie besöken, woar he siß Leedes andaun harre. Zwee van Lüürmanns Hüürlue, de nau Holland up Arbeet west wören, harren et aaf in Holland sehen.

Gespenster to Höörne.

Von demselben.

Uppen Rathhuse bröken es vor langen Joahren jümmer de Knechte, de t'on Vassen den Uoven böten mosten, de Hälse un de Lue seggten, en Gespenst harre se daudt

malet. Dat hōdāt de Colonus, und dat was en starken Rārel un schudde siċ vor nīz. Un de seggt, he wolle es sūlverst den Uoven bōten. Afte nu wīer bakken wīell, geht he Aubens met -enen dūchtigen Knūppel inner Backhuus un tōft, bet dat Gespenst kūmt. Un dree Stunde het he der siċ met herūme slagen. Nau twūolf het dat Gespenst em auher den Hals bruoken. Van de Tīd an is auher keen Gespenst mār innen Backhuuse wiesen.

In Peistrups Huuse was en Gespenst, dat smeit olle Ruorgen, wenn de Lūe nīch to rechter Tied ūme veere upstaun wōren, veer bet ses Stiege Garven vannen Būdhnen, dat se denn mār Arbeit hadden un wenn de Fruwe vann'en Huuse nīch ūme teggen dat Fūlir utmaaket harre, dann drōg dat Gespenst et up de ganssen Diele herūme. Denn vordem wōren up Peistrups Huove keene orntlike Lūe.

Die Teufelssteine bei Laer.

Vom Schulicar Sommer.

Nōrdlich von Laer, fast an der Grenze des Kirchspiels Glane, liegen auf einem Sandhūgel mehrere an und auf einander gewālzte Granitblōcke von ungewōhnlicher Grōße, die Teufelssteine ¹⁾ genannt. Daneben steht ein einzelnes altes Haus, dessen Bewohner noch jetzt im Volke die „Dūwels Stener“ genannt werden. Bevor diese Steine hier lagen, klagte der Bewohner des Hauses oft und heftig ūber den langen und schlechten Kirchweg. Ja, seine

¹⁾ Ein Hūnengrab oder heidnīscher Opferaltar.

Klagen gingen nicht selten in Verwünschungen der Kirche selber über, wegen welcher er diesen beschwerlichen Gang machen mußte. An einem Weihnachtsmorgen, als er wieder seinen Kirchengang antrat, um die Frühmesse zu hören, war es recht böses Wetter, Sturm und Schneegestöber und dabei stockfinster. Der Bauer fluchte bei jedem Schritte und Tritte, und statt Gottes Hülfe rief er in seiner Tollheit den Teufel an. Da stand der Böse plötzlich bei ihm und fragte freundlich, wohin er wolle, weshalb er so erbozt sei; warum er nicht lieber bei Frau und Kind daheim geblieben, wenn ihn der Weg so sehr ärgere? Anfangs gab der Bauer keine Antwort, sondern ging murrend weiter, zuletzt aber stieß er hervor: Meine Seele gäbe ich darum, brauchte ich nicht zur Kirche. Topp, sagte der Teufel, deine Seele gehört mir; denn ich baue dir hier eine Kirche so schnell, wie du es verlangen wirst. Ist das dein Ernst? fragte der erschrockene Bauer den Schwarzen. Freilich, erwiderte dieser, der Handel ist abgeschlossen, bestimme nur die Frist. Als der Bauer sah, daß mit dem Satan nicht gut Kirichen essen sei, dachte er durch Bestimmung einer ganz kurzen Frist von dem Handel wieder los zu kommen, und sagte: Nun gut, ehe der erste Hahn kräht, muß die Kirche fertig sein. Im nämlichen Augenblicke war der Teufel verschwunden; es entstand aber ein Getöse in der Luft, daß die Erde ringsum erbehte. Legionen unsichtbarer Geister der Unterwelt waren geschäftig. Dicke Kiesel wurden durch die Luft geführt, wie von Vögeln Flocken, Wolle zu ihrem Neste, unsichtbare Hände trugen sie herab zur Stelle, ordneten sie und verbanden sie zu einem festen Gemäuer. Schon erhob sich das Gewölbe. Nur der Schlußstein fehlte noch,

welchen eben der Teufel selber mit Windes Eile in der Luft hoch über Laer daher trug. — Da erfaßt namenlose Angst den Bauern, reuig blickt er auf zum Himmel, ruft: Gott helfe mir! Und siehe, Gott sandte ihm den Gedanken zur Rettung in seine Seele. Freudig klatscht er plötzlich in seine Hände und schreit aus voller Kehle: „Kikkerrikhi.“ Diesen Morgengruß trug Gottes Oden, der Wind, herüber nach Laer und hell krähennd erwiederte ihn der Hahn auf Dreiers Erbe am Bache. Als der Teufel dieses hörte, schleuderte er den Schlußstein wüthend aus der Luft herab und fiel derselbe vor Dreiers Thüre nieder, woselbst er noch bis vor einigen Jahren lag, dann aber zum Steinpflaster verbraucht wurde. Die Kirche, welche der Teufel nicht hatte vollenden können, stürzte auch ein, und die Trümmer derselben sind jene Teufelssteine, welche noch jetzt auf dem Sandhügel liegen.

Der Mecklenbusch bei Hagen.

Vom Sprachlehrer Nieberg.

In der Bauerschaft Sudensfeld im Kirchspiel Hagen lebte auf Grehmanns Hofe eine Tochter mit Namen Mechel. Sie war so fleißig und auf die Arbeit veressen, daß sie sogar in den vier Hochzeiten das Spinnen nicht lassen konnte. Dafür wurde sie nach ihrem Tode verurtheilt, wieder zu gehen, und als Spukgestalt an Sonn- und Festtagen auf dem Hofe zu spinnen. Um von diesem lästigen Geiste befreit zu werden, berief der Colon von der Stätte einen Dominicanermönch aus Dsnabrück, welcher

ihm die Meßel bannen sollte. Nach vielen Beschwörungen gelang es diesem endlich, den unruhigen Spukgeist aus dem Hause in den benachbarten Busch zu treiben, welcher daher noch jetzt der Meßeln- oder Meßelnbusch ¹⁾ genannt wird. Dort sitzt sie alle Nacht um die Geisterstunde und läßt ihr Spinnrad schnurren. Viele haben das Geräusch ihres Rades gehört, manche wollen sie sogar selber und ein Gespinnst im Gebüsch hängen gesehen haben. Als einstens dieses Gebüsch gefällt und das Holz daraus nach Grehmanns Hof gefahren und dort auf dem Boden abgeladen war, hörte man wieder alle Nacht das Schnurren des Geisterrades. Der Bauer wurde daher genöthigt, sie nochmals in den Busch bannen zu lassen. Der Dominicaner gab dabei dem Bauern den guten Rath, das Holz aus dem Busche den Armen zu schenken, damit sich der Geist nicht wieder in das Wohnhaus einschleiche. Dies ist denn auch bis auf die neuere Zeit geschehen, wo diese gute Sitte abgekommen ist.

Der Wehrwolf.

1.

Vom Sprachlehrer Nieberg

In Wellmanns Rotten zu Nortrup im Kirchspiel Hagen lebte ein Bauer Namens Johann, welcher sich mittelst eines ledernen Riemens oder Gürtels in einen Wehrwolf

¹⁾ Meßel (*μέγας*, *magnus*) bedeutet dasselbe, was Gret d. h. groß. Daher Grehmann, großer Mann, Meßelnbusch, großer Busch, der daneben liegende Hof Meier zu Meßeldorf, großer Hof.

verwandeln konnte und dann im Heidhorn und auf dem Heidberge ¹⁾ sich herumtrieb und von dort herab auf den benachbarten Weiden Kühe und Rinder verschlang. Wenn er nach Hause zurückgekehrt war, gab er seinen Raub wieder von sich und bereitete Hachelduhnen ²⁾ daraus. Eines Tages hatte er seinen Riemen umgespannt und war schon im Begriff ein Rind zu rauben, als ihm seine Frau zurief: „Zann süh tiau, wat du döbst, et sind Wellmes Köhe.“ Diese Worte sind seitdem in Hagen zum Sprichworte geworden, wenn Jemand etwas unternimmt, was er nicht thun darf. Zuletzt trieb Johann seine Räubereien so arg, daß Verdacht gegen ihn entstand und deshalb eine Anzeige beim Amte Iburg erfolgte. Der Vogt, welcher nun zur Untersuchung der Sache nach Nortrup gesandt wurde, fand den Räuber zwar nicht in seiner Wohnung, auch konnte er nicht erfahren, wo derselbe sich aufhalte; der Zauberriemen aber hing an der Wand in der Wohnstube. Von Neugierde getrieben, umgürtete sich der Vogt damit, worauf er, sofort in einen Wehrwolf verwandelt, wüthend davon rannte. Da er den Zauberspruch nicht kannte, welchen der Räuber anwandte, um die menschliche Gestalt zurück zu erhalten, so läuft er in dortiger Gegend noch bis auf den heutigen Tag herum als Wehrwolf ³⁾.

¹⁾ Zwei Vorhügel an der westlichen Seite des Hügels.

²⁾ Ein gehacktes Fleischgericht.

³⁾ Die Sagen vom Wehrwolf haben in der Verfassung unserer Vorfahren ihren Grund. Jedes menschliche Glied, das Leben, oder der Kopf eines jeden Menschen hatte seine bestimmte Nahrung, welche dem Beschädigten oder den nächsten Verwandten des Erschlagenen von dem Beschädigten oder Todtschläger gezahlt werden mußte. Dieses beruhte auf der Rechtsanschauung unserer Vorfahren, wonach die bürgerliche Gesellschaft als eine gegenseitige Bürgschaft für die Sicherheit des Eigenthums,

2.

Nach der Erzählung eines Landmanns von J. Sudeendorf.

Zwei Knechte waren eines Morgens früh von ihrem Bauern in die Wiese geschickt, um Plaggen zu mähen. Als die Sonne anfang, sehr heiß zu scheinen, da legten sie sich nach fauler Knechte Art an's Ufer unter einen Baum, um zu schlafen. Nach einiger Zeit erhob sich der eine, welcher glaubte, daß sein Mittknecht schon schlafe, leise von seiner Lagerstätte und umgürtete sich mit einem Zauberriemen, wodurch er sich alsbald in einen Wehrwolf verwandelte. In dieser Gestalt fuhr er unter die auf der Wiese weidenden Pferde seines Bauern und verschlang davon ein halbjähriges Fohlen. Darnach nahm er wieder seine frühere Gestalt an, legte sich eben so leise, wie er sich erhoben, wieder hin und fing tüchtig an zu schnarchen. Der andere Knecht aber hatte nicht geschlafen, sondern Alles, was geschehen war, mit halbgeöffneten Augen ange-

der Gliedmaßen und des Lebens der Mitbürger aufgefaßt wurde, in welcher diese daher zu einem bestimmten Preise, Wehrgeld genannt, eingesetzt waren. Gegen diejenigen, welche diesen bürgerlichen Vertrag brachen, und das Wehrgeld und auch den Brüchten, welchen das Gericht noch außerdem bezog, nicht bezahlen wollten oder, was wegen der Größe des Wehrgeldes eben so oft der Fall war, nicht konnten, wurde consequenter Weise in der Regel nicht mit Execution verfahren, welches auch bei dem Mangel aller polizeilichen Einrichtungen wenig Erfolg gehabt haben würde, sondern der Richter stieß einen solchen Verbrecher, welcher ja offenbar durch den Bruch des Vertrages seine eigene Bürgschaft (Wehr) verloren hatte, aus dem Frieden der Gesellschaft aus und sprach ihn fried- echts und rechtlos, d. h. er überließ ihn der Rache des Verletzten. Von solchen Geächteten, welche in den Wäldern und Bergen Zuflucht fanden und vom Raube zu leben gezwungen waren, konnte man mit Recht sagen: caput lupinum gerunt, d. h. sie haben den Kopf oder das Wehrgeld eines Wolfes, es sind Wehrwölfe.

sehen, er wagte aber aus Furcht nicht, sich irgend etwas davon merken zu lassen. Er stellte sich daher auch ferner so, als ob er schlafe, obgleich er doch vor Angst kein Auge zu thun konnte. Die Sonne hatte inzwischen ihren höchsten Stand längst erreicht. Da weckte der Knecht, welcher sehr hungerig geworden war, den noch schnarchenden Wehrwolf, um mit ihm bei ihrem Herrn das Mittagsmahl einzunehmen. Dort setzten sie sich zu den übrigen Hausgenossen an den runden Eßtisch zwischen dem Herde und dem Seitenfenster. Der Wehrwolf aber hatte keine Lust zum Essen und klagte über Leibschmerzen. Der andere Knecht dagegen that dem, was aufgetragen war, volle Ehre an, denn er war sehr hungerig, da er seit dem Morgen nichts genossen. Da nannte der Wehrwolf ihn höhniſch einen Bielfraß. Dies verdroß den Knecht und im Zorne stieß er die Worte aus: Wenn ich wie du unser Fohlen im Leibe hätte, dann würde ich auch satt sein. Da fürchtete sich der Wehrwolf vor Verrath, sprang mit Gewalt durch die Scheiben des Fensters und entfloh. Man hat ihn nie wieder gesehen.

Die Hasemeiersche.

Vom Sprachlehrer Nieberg.

Der Herr von Langen war einst mit einigen Freunden auf die Jagd gegangen. Schon den ganzen Morgen hatten die Hunde vergeblich gesucht, als sie einen großen Hasen auftrieben. Mehrere Stunden lang wurde er von den Jägern verfolgt, ohne daß man ihn auf Schußweite

bekommen konnte. Endlich näherte sich die Jagd einem Bauernhofs. Da rief ein kleiner Bauernjunge hinter einer Hecke hervor: „Moor loop't, dei Langensten Hunde find achter vu.“ Der Hase schlüpfte darauf durch das Fühnerloch in's Bauernhaus und, als die Jäger gleich nach ihm in das Haus traten, fanden sie ein altes Mütterchen, welches keuchend am Heerde saß.

Potthof zu Dielingdorf bei Melle.

Von demselben.

Potthof war ein Bauer zu Dielingdorf, welcher sehr gierig war nach Reichthum, und, um denselben zu erlangen, seine Freunde betrog, wo er konnte. Nach seinem Tode ging er wieder, und weil er vorzüglich im Kornhandel betrogen hatte, hörte man ihn jede Nacht unaufhörlich auf seinem Boden Getreide messen. Man vernahm ganz deutlich in stiller Mitternacht das Schürfen, Füllen, Anschlagen und Abstreichen des Scheffels. Um den unrubigen Geist zur Ruhe zu bringen, ließ der Anerbe vom Potthofe einen Dominicaner aus Osnabrück kommen, welcher ihn in den benachbarten Biolenbach bannte und ihm zur Sühnung seiner Sünden auferlegte, mit einem bodenlosen Eimer den Biolenbach auszuschöpfen. Viele Bauernmädchen, welche im Zwieliht Wasser aus dem Bache schöpften, behaupten, den Geist gesehen zu haben, am Ufer sitzend auf dem umgestülpten Eimer, um sich von seiner Arbeit zu erholen, und laut klagend.

XII.

Topographisches.

1. Der Osnabrückische Saasegau.

Eine Arbeit über die Gauen, aus denen der Osnabrückische Kirchensprengel bestand, fehlt noch gänzlich, und die vereinzelten Angaben, die sich bei Möser und andern Historikern darüber finden, sind ungenügend und zum Theil unrichtig. Das Beste, was wir, wenigstens über die nördlichen Gauen, bis jetzt haben, findet sich in Nieberdings Geschichte des Niederstifts Münster; aber auch seine Angaben leiden an manchen Irrthümern. Das ist auch natürlich, denn es ist vielleicht keine deutsche Gegend, namentlich kein deutsches Hochstift, dessen Gauen von den Schriftstellern des Mittelalters und in Urkunden seltener genannt werden, als das Bisthum Osnabrück; findet sich doch bei Möser auch nicht eine Urkunde, die uns den Namen irgend eines Gaues aufbewahrt hat, wenn man den Namen Derfburg ausnimmt, der aber auch nicht in den betreffenden Urkunden als Name eines Gaues zu

erkennen ist. Den Grund davon darf man vielleicht darin suchen, daß die Gaunamen bei uns gar nicht recht Wurzel gefaßt haben und mit der Gaueintheilung früh außer Gebrauch gekommen sind. Die Archidiaconate bilden zu der Zeit, wo wir sie zuerst kennen lernen, mit Ausnahme des Banns in der Dersaburg, schon keine geschlossene Bezirke mehr und können daher eben so, wie die späteren Gogerichtsprengel, nur annähernd und subsidiarisch zur Bestimmung der alten Gaugrenzen dienen. Wenn daher eine genügende Beschreibung der alten Osnabrückischen Gaue wo nicht unmöglich, doch auf jeden Fall sehr schwierig ist, wird jeder auf gute Gründe gestützte Beitrag zur Bestimmung eines einzelnen Gaues bei Allen auf eine freundliche Aufnahme rechnen dürfen, denen die Kenntniß der frühern Zustände unsers Vaterlandes nicht gleichgültig ist.

Für die Bestimmung der Gauen Sutherberge, Graingau, Thregwite oder Hrecwite, Bursibant, Dersaburg, Leri und Agrotingo sind längst Anhaltspunkte bekannt gewesen, für den Hasegau nicht. Und doch reden schon römische und griechische Schriftsteller ¹⁾ von den Chasuaren oder Kasuaren und zwar so, daß es scheint, sie haben sie als an der Hase wohnend gedacht, so daß es auch an einem allgemeineren Interesse, die Lage des Hasegaues zu ermitteln, nicht fehlt. Jedoch ist hier vor einer häufig benutzten Quelle

¹⁾ Tacit. Germ. 34. Ptolem. II., 11. Die verwandten Laute K, Ch und H gehen häufig in einander über. Im Angelsächsischen bedeutet -vare in Zusammensetzungen *Wohner*, z. B. *Romvare* Römer, *Kentvare* Bewohner von Kent. Ob das mit den Endungen in *Chasuari* und andern deutschen Volksnamen Zusammenhang hat, müssen wir dahin gestellt sein lassen, halten es aber für wahrscheinlich.

der Geographie des Mittelalters zu warnen, vor den von Falke herausgegebenen traditionibus Corbejensibus nebst dem Güterverzeichnis des Abts Saracho. Wer die von P. Wigand aus dem Original herausgegebenen traditiones Corbejenses verglichen hat, weiß, wie willkürlich Falke seine Quellen angenommenen Hypothesen zu Liebe verfälscht und interpolirt hat; das von ihm herausgegebene Register Saracho's aber, dessen Original nicht wieder aufgefunden ist, enthält, abgesehen von etwajgen Fälschungen, ganz offenbare Irrthümer, so daß es höchstens als Quelle zweiten Ranges gelten kann, aber wo es mit authentischen Urkunden im Widerspruch steht, gar nicht in Betracht kommen darf.

Die einzige bis jetzt bekannt gemachte Urkunde aber, in welcher des Hasegaues so gedacht wird, daß man darin Anhaltspuncte für seine Lage finden kann, ist die Schenkungsurkunde Otto's I. für das Kloster Enger vom Jahr 948. Möser hat dieselbe zuerst in den Hannov. Anzeigen des Jahrs 1753 drucken lassen; von da ist sie übergegangen in Erath's codex diplom. Quedlinburg. und in Lohdmann's Acta Osnabrugensia; aus letzteren hat sie im Jahre 1840 Nieberding in seine Geschichte des Niederstifts übertragen, so daß Erhard irrt, wenn er im ersten Theile seiner westfälischen Regesten diese Urkunde als „bisher ungedruckt“ bezeichnet. Da aber sein Abdruck (Cod. dipl. LVI.) aus dem Original geschöpft und augenscheinlich richtiger und vollständiger ist, als die früheren, so mußte er der folgenden Untersuchung zum Grunde gelegt werden.

König Otto bezeugt in dieser Urkunde, ausgestellt zu Dortmund am 14. Juli 948, daß er dem von seiner

Mutter der Königin Mathilde an dem Orte Enger gestifteten Kloster die von ihrem Vater, dem Grafen Dieterich, erhaltenen Güter geschenkt habe, die an folgenden Orten belegen sind:

- 1) In Selispura, Buran, Dete, Lutten, Dulmne, Galahtre, Garta, Euphstete, Tettenbura, Driontheim im Gau Pere, in der Grafschaft des Grafen Heinrich.
- 2) Im Hasegau in der Grafschaft Liutolfs in Armike und in Lungheim.
- 3) Im Gau Agartinga in der Grafschaft Sigiberts in Buereß, Buestereim, Holnidde, Anarupe und Laasdorpe.
- 4) In Terseburhc.
- 5) In Ammere.

Uns beschäftigt eigentlich nur der Hasegau mit den beiden in ihm genannten Orten, doch wollen wir für diejenigen unserer Leser, die vielleicht Möser folgend die unter 1) genannten Orte im Kirchspiel Buer und in der Umgegend suchen möchten und Nieberdings Buch nicht zur Hand haben, auch die anderen Orte kurz berücksichtigen.

Zuvor müssen wir jedoch denjenigen, die sich mit Urkundenlesen nicht beschäftigt haben, bemerken, daß in denselben nichts ungleichmäßiger und oft entstellter ist, als die Schreibung der Namen, besonders der Ortsnamen, die von dem Schreiber unsicher nach dem Gehör aufgefaßt, bald so, bald anders geschrieben wurden. So heißt, um nur ein ganz nahe liegendes Beispiel zu gebrauchen, der Gau, welcher in unserer Urkunde Agartinga geschrieben ist (Möser und seine Nachfolger lesen an der betreffenden Stelle Agreinga und Agareinga), in zwei nur 2 Jahre

früher ebenfalls von König Otto für das Stift Corvei ausgestellt und von demselben Kanzler ausgefertigten Urkunden einmal Agrotingon, das andere Mal Agroti-
tingun. Abweichungen in einzelnen Buchstaben, besonders Vokalen, dürfen also gar nicht befremden.

Es gab noch zwei altsächsische Gaue, vor deren Ver-
wechslung mit unserm Hasegau man auf der Hut sein
muß, da die Namen nicht nur Ähnlichkeit haben, sondern
die Schreibung bei der Unsicherheit der alten Orthographie
oft ganz dieselbe ist. Der erste ist der Hessegau an
der Dimel auf der südlichen Grenze des alten Engern
gegen Hessen, oft erwähnt in Corveischen und Paderborn-
schen Urkunden und meistens leicht zu erkennen an den in
demselben genannten Ortschaften. Der andere ist der
Hasse- oder Hossegau an der südöstlichen Grenze des
alten Sachsens gegen Thüringen, zwischen Unstrut und
Saale, mit dem Hauptorte Merseburg. Ausführlich handelt
über diesen Gau v. Wersebe: Gauen zwischen der Elbe
und Weser.

Die in unserer Urkunde benannten Ortschaften finde ich
in zwei noch vorhandenen und wohlbekannten Orten wieder,
die ungefähr gleich weit von der Hase entfernt liegen, der
eine nach Norden, der andere nach Süden; Armike näm-
lich ist die Bauerschaft Ermke im Kirchspiel Molbergen,
westlich von Kloppenburg. Die Identität des Namens
bedarf keines Beweises, nur wendet Nieberding dagegen
ein, Ermke liege im Gau Leri. Zwar findet sich der
Name nicht unter den ausdrücklich in diesem Gau urkund-
lich genannten Ortschaften; allein Nieberding nimmt an,
Leri habe sich westlich bis an den Gau Agrotingo und
südlich bis an die Hase erstreckt und so auch die Kirch-

spiele Essen, Löningen, Lastrup nebst Crapendorf und Rolbergen umfaßt. Er beruft sich für diese Ansicht auf das Güterverzeichnis des Abts Bedefind von Corvei (Kindlinger, Münst. Beiträge II., Urk. 36), nach welchem Corvei Güter in Löningen, Bunnen, Crapendorf und andern Orten dieser Gegend, besonders im Meppenschen besaß. Dieser Besitz soll jedoch gar nicht bezweifelt werden und wir wollen noch darauf zurückkommen; allein die Gaue, in denen diese Güter lagen, werden in dem Verzeichnis durchaus nicht genannt. Sodann nennt das Register des Abts Saracho, welches zwischen den Jahren 1056 bis 1071 abgefaßt sein muß, nach Falke's Angabe Hareburgum in pago Leri, welches nach Nieberdings Annahme die Bauerschaft Herbergen im R. Essen sein soll. Aber ganz abgesehen davon, daß dies zweifelhaft ist, da es mehr Orte dieses Namens giebt, wie Herbergen im R. Menslage und Harenburg im R. Neuenkirchen bei Börden, so ist oben schon gezeigt worden, daß Saracho's oder Falke's Angaben gegen gute Urkunden keine Beweiskraft haben, und Nieberding selbst erkennt an, daß Saracho in seinen Angaben nicht zuverlässig sei und namentlich in der Bezeichnung der Gaue fehl greife, wie er z. B. Groß- und Klein-Dörge, die unzweifelhaft dem Agrotिंगau angehören, in den Lerigau versehe. Endlich, und das ist Nieberdings noch übriger urkundlicher Beweis, wird in der Stiftungsurkunde von Wildeshausen vom J. 872 unter den der Stiftung beigelegten Gütern Ibunni genannt; dieses müsse mit den andern Stiftungsgütern, wie Wildeshausen selbst, im Gau Leri gelegen haben und sei die Bauerschaft Bunnen im R. Löningen, folglich müsse auch der Lerigau sich bis dahin erstreckt haben.

Jedoch dieser Beweis stützt sich auf zwei unerwiesene Voraussetzungen: daß die sämtlichen in jener Urkunde genannten Güter dem Lerigau angehören und daß Zbunni eben Bunnen im R. Löningen sei. Wenn man das Z in dem Namen gar nichts will gelten lassen, so liegt Būnen im R. Dinklage wenigstens noch näher bei Wildeshausen, aber freilich auch nicht im Gau Leri, sondern in Dersaburg; will man dagegen den Anfangsbuchstaben mehr gelten lassen als die folgenden, dann könnte Zprump bei Delmenhorst gemeint sein; besser jedoch, man läßt die Sache auf sich beruhen. Für unsern Zweck wenigstens können wir das, da die Stiftungsurkunde nur das Hauptgut Wildeshausen, das Herrenhaus mit den dazu gehörenden Gebäuden und Grundstücken ausdrücklich als im Lerigau gelegen bezeichnet, nicht aber die erst später genannten in verschiedenen Bauerschaften zerstreuten Güter, wiewohl auch die meisten von diesen, in der Nähe von Wildeshausen, ohne Zweifel dem Lerigau angehören. Ist aber die Lesart Bergfegenon für Berglegevon richtig, die sich in dem von H. Sudendorf nach einem guten Copiar besorgten Abdrucke findet (Zeitschrift für vaterl. Geschichte von Erhard und Gehrken VI, Münster 1843), so kann das nicht Barglei im R. Wildeshausen sein, wohl aber, wie auch Möser schon vermuthet hat, Bergfeine im R. Damme, also im Gau Dersaburg. Nebenbei mag noch bemerkt werden, daß das in erwähneter Urkunde genannte Ivorithi nicht, wie Nieberding will, Rechterfeld im R. Bisbeck sein kann; der Name bedeutet im jetzigen Hochdeutsch Eberhaide und ist offenbar nichts anders, als die große Schwinshaide bei Wildeshausen.

Haben wir so die Gründe, welche unsrer Annahme, daß Ermke das Armike des Hasegaus sei, entgegen-
 gesetzt sind, als gegen unsre Urkunde nichts beweisend,
 entkräftet, so dürfte es doch scheinbar schwieriger sein, der
 Behauptung, daß Lungheim nichts anders sei, als unser
 wohlbekanntes Ankum, Glauben zu verschaffen. Hoffent-
 lich gelingt es dennoch. Erinnern wir uns zunächst
 an eine Eigenthümlichkeit besonders der niederdeutschen
 Sprache, nach welcher Ortsadverbien und Präpositionen
 mit ihrem Hauptworte oft so zusammenwachsen, daß sie
 wie ein Wort erscheinen, dem sogar wieder eine Präposi-
 tion vorgesetzt werden kann, z. B. In Losseste, im
 osnabr. Lehnregister. Seeste ist eine Bauerschaft im R.
 Westercappeln. So entstehen Namen von Ortschaften,
 Höfen und davon herstammenden Personen, wie: Ander-
 venne, Biderhase, Imfelde, Imhorst, Tenbrink, Torborg,
 Todenburen, Utermark, Vandenbeck, Vornholt u. a. In
 Niederland und Flandern wird oft geschrieben Tantwer-
 pen, Tuitrecht, Tarnhem, nur daß nach moderner
 Orthographie dem T noch ein ' vorgesetzt wird. In
 älterer Zeit und namentlich in Urkunden ist diese Schrei-
 bung gar nicht selten, und wo Verwirrung und Unsicher-
 heit dadurch entstanden ist, läßt sich dieselbe leicht lösen,
 wenn man die Präposition von dem eigentlichen Namen
 trennt. So ist Todelenstede, wie H. Sudendorf (l. c.)
 drucken läßt, in einer Wildeshauser Urkunde von 1211
 die Bauerschaft Thölstedt im R. Wildeshausen, und
 Taggenbrok, jetziger Name eines Hofes zu Aslage im
 R. Ankum, heißt in dem Register von 1240 bei Möser
 (Werke, 8., S. 376. 379) Achenbroke und Aggen-
 broke. Ankum aber heißt in ältester Schreibung in

vielen Urkunden und bis in das spätere Mittelalter hin Angheim, Anghem, Anghem, Ancheym und Anchem. Die Endung heim²⁾ oder ham, welche an und für sich Wohnung, Aufenthaltsort, wie in Heimat bezeichnet, ist bei vielen Ortsnamen später in um oder tum, seltener in kamp übergegangen. So heißt Sussum im R. Ankum früher Sutterheim (Möser, 8., S. 379), Stodum heißt Stodhem, Walsum Walisheim (Möser l. c. S. 38), Walsheim und Walshem; aber aus Ketinchem ist Kettenkamp geworden, so wie aus Heninghem und Hinninchem im R. Börden Hinnenkamp, und Emblicheim in der Grafschaft Bentheim lautet im Munde des Volkes Emmelkamp. Unser Anchheim aber heißt nach dem oben entwickelten Sprach- oder Schreibgebrauch auch in dem Verzeichniß der Güter des Grafen von Dale vom J. 1188, gedruckt in Racer, Overysfellsche Gedenkstücke, 23, dreimal Tamchem, es kann also nicht auffallen, wenn es in einer Urkunde aus dem J. 948 Tangheim geschrieben wird. Daß wir aber in unsern gedruckten Exemplaren u statt a lesen, ist bei der Ähnlichkeit beider Buchstaben als leicht möglicher Schreibfehler anzusehen, oder der Schreiber, mit dem Orte selbst unbekannt, hatte ein unleserliches Concept vor sich, oder endlich die Abschreiber unserer Urkunde haben das Original selbst nicht richtig gelesen, in welchem vielleicht Tangheim nur etwas undeutlich geschrieben steht.

So haben wir in unserer Urkunde zwei feste ziemlich

²⁾ Ueber die Bedeutung der ersten Silbe werde ich bei einer andern Gelegenheit meine Meinung äußern.

weit von einander entfernte Punkte des Hasegaues gefunden, die uns erkennen lassen, daß seine Ausdehnung eine bedeutende war, ohne daß wir jedoch wissen, wo im Norden und Süden seine Grenzen lagen, ja nicht einmal, welche Gaue er in diesen Richtungen berührte. Nur vermuthen können wir, daß er vielleicht im Norden an den Gau Ammeri oder Ammiri stieß oder noch wahrscheinlicher an den Fenzigau. Uebrigens grenzte er östlich an die Gaue Leri und Versaburg, d. i. ungefähr die jetzigen Oldenburgischen Ämter Damme, Steinfeld nebst der Herrlichkeit Dinklage, Bechta, Wildeshausen und einen Theil des Amtes Kloppenburg, von dem wenigstens das Kirchspiel Ermstedt noch zum Lorigau gehörte. Ebenfalls gehörte der nördliche Strich des Amtes Börden und ein kleiner Theil des Amtes Versenbrück am rechten Haseufer zum Gau Versaburg. Gegen Westen bildete der Gau Agrotिंगau die Grenze, der den größten Theil des jetzigen Herzogthums Arenberg-Meppen und vielleicht den nördlichen Theil der Grafschaft Lingen umfaßte. Mit Wahrscheinlichkeit können wir also annehmen, daß am linken Haseufer die Kirchspiele Ankum, Alfhausen, Versenbrück, Badbergen, Gerde (letztere mit einigen Ausnahmen), Quakenbrück, Menslage, Börstel, Berge und Bippen, am rechten Ufer aber die Kirchspiele Lönningen, Essen, Lastrup, Molbergen, wenigstens ein Theil von Crapendorf mit der Kloppenburg zum Hasegau gehörten. Das Kirchspiel Lindern gehörte nach Saracho zum Agrotिंगau, aber schon vor dem J. 1400 zu dem damaligen Teklenburgischen Amte Kloppenburg. S. Verzicht des Grafen von Teklenburg in Kindlinger, Münst. Beiträge I., Urk. 25.

Außer Ankum und Ermke nennen die Urkunden keinen

Ort, als in unserm Hasegau belegen. Mimilevu, Regintrichsdorf, Bisinissburg, welche Saracho's Register und die Urkunde 65 bei Erhard nennen, sind nicht Mimmelage, Restrup und Bersenbrück, sondern schon in v. Wersebe's Buche im Hasegau zwischen Unstrut und Saale nachgewiesen: Memleben, Merkerling oder Möckerling und Besenburg im Mansfeldischen.

Es ist oben erwähnt worden, daß Corvei in dem Osnabrückischen Nordlande Güter besaß. Von den in unserm Gau belegenen nennt das Verzeichniß des Abts Bedekind ³⁾ (zwischen 1185 und 1205) den Hof zu Lönigen als das Hauptgut. Über das fernere Schicksal dieser Besitzung geben einige in der Henselerschen Sammlung und im ehemaligen Domarchive erhaltene Urkunden Auskunft. Im Jahre 1251 verkauft Corvei an das Kloster Hardehausen im Paderbornschen das Amt Lönigen mit Zubehör, der Kirche, dem Hofesgerichte, der Vogtei, dem Zoll und allen sonstigen Einkünften, Ländereien, Waldungen, Wiesen u. s. w., nur die Lehngüter der Dienstmannen ⁴⁾ ausgenommen, um 200 Mark, für welche Summe Corvei ein Gut in Sassenberg wieder erwirbt. Später erfolgt die päpstliche und kaiserliche Bestätigung dieses Kaufs ⁵⁾. Das Kloster Hardehausen aber vertauschte im J. 1274 die Güter zu Lönigen wieder an das Stift Osnabrück gegen den Zehnten zu Wedel, R. Badbergen und zwei Höfe daselbst, Wibbold und Wernsen, nebst zwei Rotten und der Summe von 20 Mark.

³⁾ Kindlinger, R. B. II., II. 36.

⁴⁾ Über diese Güter siehe Wigand's Archiv, B. I.

⁵⁾ Die Folge dieser Urkunden macht es anschaulich, mit welcher Vorsicht derartige Geschäfte damals abgeschlossen wurden.

Diese Güter in Bedel verkaufte das Kloster Hardehausen im J. 1286 dem Kloster Versenbrück für 300 Mark. (G. Urkunde 138 in Sandhoff's Res gestae antist. Osnabr.). Im J. 1343 aber verpfändet das Stifte Osnabrück dem Grafen Nikolaus von Tellenburg an der Werferhegge die Hälfte des Hofes zu Lönningen für 200 Mark. Aus den Urkunden des Klosters Börstel und andern Nachrichten ist es bekannt, daß die Grafen von Oldenburg und die von Tellenburg die mächtigsten Grundherren in dieser Gegend waren ⁶⁾, und besonders scheinen letztere seit Erbauung der Kloppenburg darnach gestrebt zu haben, ihre Macht zu erweitern, und beide machten namentlich auch Anspruch auf die Vogtei in Lönningen, so daß der Abt Timmo von Corvei sich veranlaßt sah, eine Erklärung auszustellen, daß weder er, noch seine Vorfahren den genannten Grafen oder einem von ihnen diese Vogtei verliehen habe, sondern daß Alles, was sie kraft der Vogtei dort erlangen möchten, auf Gewalt beruhe und nicht auf einem Rechte. Auch das Gogericht zu Lönningen, war Tellenburgisches Lehn und im Besitze der Brüder Gerhard und Heinrich von Berne, die es im J. 1341 dem Stifte Osnabrück, welches seit 1225 angefangen hatte, die Gograffschaften in seinem Sprengel an sich zu bringen, für 300 Mark verpfändeten ⁷⁾. Menslage hatte früher zum Kirchspiel Lönningen

⁶⁾ Namentlich am rechten Haseufer, am linken hatte schon Osnabrück das Übergewicht. Auch besaß Osnabrück im Kirchspiel Lönningen schon 1189 nach dem Güterverzeichnisse des Probsts Lentfried die Curia Angelbefe mit 14 dazu gehörigen Höfen und in Lönningen selbst 3 Häuser nebst der Hälfte der Brücke (Zell).

⁷⁾ Drei Urkunden sind über diesen Act ausgestellt; die ersten von G.

gehört, erst im J. 1247 erhielt es eigene Parochiatrechte. Wahrscheinlich war auch das Gogericht gemeinsam, aber im J. 1371 finden wir es getrennt in der Hand H. Darlagen's von welchem es Osnabrück für 130 Mark erkaufte. Aus der Urkunde, in der Gestalt, wie sie erhalten ist, geht nicht hervor, ob auch dieses Gericht ursprünglich von Tellenburg zu Lehn ging; aber die Darlagen waren Tellenburgische Dienstmänner⁸⁾.

In Folge der Kloppenburger Fehde mußte Tellenburg alle seine Besitzungen in den Kirchspielen Dite, Grapendorf, Lastrup, Essen, Lönigen, Lindern und Malbergen an Münster abtreten, welche von der Zeit an einen Theil des Niederstifts Münster bildeten.

und H. von Werne gemeinschaftlich, die zweite von G. allein für seinen halben Antheil, die dritte von H. allein, in welcher er sein Gut Gischhorst für die Erfüllung des Vertrages zum Pfande setzt. — Der Name dieser Familie kann in den noch vorhandenen letztern 2 Urkunden auch Werve (Werue) gelesen werden, und Henseler hat ihn in der ersten nicht wieder aufgefundenen wirklich so gelesen; aber u und n sind in diesen Urkunden oft so ganz gleich geschrieben, daß nur der Sinn entscheiden kann, welches von beiden gemeint ist. Nun kennt man aber eine Familie von Werve in Osnabr. Urkunden gar nicht, die Familie von Werne ist noch jetzt nicht erloschen und besaß noch vor wenigen Jahren das ehemalige Tellenburgische Lehnsgut Haslage bei Osnabrück. Gerhard von Werne aber, augenscheinlich der Verkäufer des Gerichts in Lönigen, wird in dem Lehnregister des Bischofs Johann, das wenig jünger ist als unsere Urkunde, auch als Osnabrückischer Lehnsman aufgeführt. S. Acta Osnabr. I., S. 179.

⁸⁾ Ein anderer Darlage hält in Lönigen im J. 1345 crast. Egidii ein Burgericht ab. Joh. de Thune miles vendit coram iudicio Civili, cui Joh. de Darlage famulus praesedit altari S. Nicolai in Quakenbrugge domum in Edheren parochine Loninghen pro 43 marcis cum cultore et filis etc. Actum et datum in Loninghen in Atrio. — Burgericht, Hofesgericht, Gogericht und Krelgericht sind genau zu unterscheiden.

Für unsern Zweck aber wäre es wichtiger, zu wissen, auf welche Weise Corvei in den Besitz seiner Güter im Hasegau gekommen war, denn die spätern Urkunden nennen denselben nicht mehr. Und da geben uns die ächten, von P. Wigand herausgegebenen traditiones Corbeienses einen willkommenen Aufschluß. In denselben heißt es nämlich §. 363: *Renovatio traditionis, quam fecit Oto de propria hereditate in pago Hasugo. Nam ne unquam oblivione oblitteretur, iterum alia vice eam tradidit ad reliquias Sancti Stephani et mox in praesenti domino abbati Warino consignavit. Insuper et manus vestituram ei inde fecit secundum morem saxonice legis cum terre cespite et virido ramo arboris, quam hereditatem vice beneficii postmodum a predicto abbate ipse recepit et uxor sua possidendam, quam diu quis eorum vixerit. Testes: Enno, Liutheri, Volcger, Uffed, Wal et alii XVI.* Die Güter sind zwar in dieser Nachricht nicht weiter bezeichnet, als daß sie im Hasegau gelegen haben; wenn wir aber bedenken, daß der Abt Warinus (vom J. 826 bis 856), Sohn der h. Ida, Bruder des Herzogs Ludolf, der Abtissin Haduwi zu Herford und des Grafen Gobbo war, der bekanntlich dem Stifte Corvei so Vieles von den Osnabrückischen Gütern zuwandte, und wir später im Hasegau Corvei im Besitze bedeutender Güter sehen, über deren Erwerbung sonst nichts bekannt ist, so sind wir wohl berechtigt, obige Tradition auf diese Güter zu beziehen, und hätten so abermals eine urkundliche Erwähnung unseres Ganes⁹⁾. Der Geber Otto ist weiter nicht

⁹⁾ Als Lehn werden sie dem Geber und seiner Frau ausdrücklich nur auf Lebenszeit gelassen, und erblich waren die Lehen damals noch nicht.

bekannt, aber in der Familie der spätern Oldenburgischen und Tellenburgischen Grafen ist der Name sehr gewöhnlich, und Cobbo gilt ja für den Stammvater der Grafen von Tellenburg. Da übrigens in der Tradition der h. Vitus nicht erwähnt ist, dessen Reliquien erst im J. 836 nach Corvei gebracht worden, so darf man annehmen, daß dieselbe vor diesem Jahre, also zwischen 826 und 836, geschehen ist.

Von demselben Abte wurden noch andere wichtigere Erwerbungen im Osnabrückischen Nordlande, namentlich auch im Hasegau, gemacht. Vom Kaiser waren zwei Seminare oder Missionsanstalten gegründet, um die christliche Lehre schneller und dauernder in den nördlichen Gegenden zu verbreiten, als es von den entfernten Bischöfssitzen aus hätte geschehen können: die eine zu Meppen im Agrotینگau, die andere zu Bisbeck im Gau Leri; von diesen aus wurden in der Nachbarschaft neue Kirchen gestiftet, die mit der Mutterkirche in Verbindung und in einer gewissen Abhängigkeit blieben. Meppen wurde schon im J. 834 vom Kaiser Ludwig dem Frommen, gewiß nicht ohne Mitwirkung des Grafen Cobbo, dem Kloster Corvei übergeben nebst allen dazu gehörenden Kirchen und Gütern. Im J. 853 wiederholte und bestätigte König Ludwig die Schenkung seines Vaters. Zwei Jahre später gab derselbe auch die Cellula Bisbeck an Corvei (Erhard, Regesten, II. 22). Dieser Anstalt zu Bisbeck und ihrem Vorstande dem Abte Castus hatte Ludwig der Fromme schon im J. 819 ¹⁰⁾ ein Privilegium

¹⁰⁾ Erhard und seine Vorgänger setzen diese Urkunde, weil das achte Regierungsjahr Ludwigs angegeben ist, in's Jahr 821. Aber die gleich-

ertheilt (Erhard, II. 2. Schaten, A. P. I., pag. 44. Falke, T. C. p. 720), in dem es heißt: *vir venerabilis Castus abba ecclesie, quae vocatur Fisbecki cum subjectis ecclesiis in eodem pago Leriga et cum decima de silva Ammeri et Ponteburg et ceteris ecclesiis in Hesiga et Fenkiga, excepta una ecclesia in Saxlinga, quam concessimus ad parrochiam sancti Pauli reverti ad locum, qui vocatur Mimigernaford, ubi Gerfridus episcopus preesse videtur etc.* In diesem Diplome haben wir ohne Zweifel die früheste Erwähnung des Hasegaues, aber die Lage des Fenkigaues, der nur hier genannt wird, ist noch zu

zeitig angegebene 12. Indiction fällt in das Jahr 819, und daß hier im Regierungsjahre der Fehler steht, zeigt gleich die folgende Urkunde 3 bei Erhard vom 2. April 822. oder IV Non Apriles anno IX imperii Ludovici. Indictione XV. Hier stimmen Regierungsjahr und Indiction richtig zusammen; wenn aber 822 die 15. Indiction war, so konnte ein Jahr vorher nicht die 12. sein. Eben so stimmen in der folgenden Urk. 4 Regierungsjahr 10. und Indiction 1. zusammen, beide bezeichnen das J. 823. Zudem hielt Ludwig im J. 819 sich zu Aachen, Kreuznach, Bingen, Coblenz und in den Ardennen auf und kehrte dann nach Aachen zurück, wo er also am 1. September recht wohl eine Urkunde ausstellen konnte. Im J. 821 ging der Kaiser nach dem Osterfeste nach Nimwegen zum Reichstage, von da durch die Ardennen nach Metz, Trier indeque Rumerici castellum (Remiremont) petens reliquum aestivi caloris et autumnii dimidium exercitatione venatoria in Vosegi saltu atque secretis egit. Einh. annal. Er konnte also in diesem Jahre am 1. Sept. in Aachen gar keine Urkunde ausstellen. In der Bezeichnung des Datums steht überdies ein Fehler: denn V Non. Sept. oder der 5. Tag vor dem Namen des Sept. heißt nach richtigem, auch in den Urkunden, bei aller sonstigen Abweichung, beobachteten Sprachgebrauch, calendae Sept. Zu bemerken ist noch, daß Schaten und Falke in ihren Abdrücken die 14. Indiction haben, aber Erhard giebt Nachweisungen genug, daß beide namentlich in den Daten der Urkunden sich willkürliche Änderungen erlaubt haben.

ermitteln, da der Ort Saglinga nicht bekannt ist, und an die Grafschaft Lingen doch nur deswegen gedacht worden ist, weil man sie urkundlich auch keinem andern Gau zuweisen kann.

Es liegt uns noch ob, kürzlich auch die andern in unsrer Urkunde genannten Orte nachzuweisen, wobei wir größtentheils Nieberding folgen können.

Der Gau Peri umfaßte den nordöstlichsten Theil des Osnabrückischen Sprengels mit dem Hauptorte Wildeshausen. Nördlich grenzte er an den Gau Ammeri mit dem Hauptorte Oldenburg, östlich an die Hunte, südlich an den Gau Versaburg mit den Hauptorten Damme und Bechta, westlich an den Hasegau. Die in ihm genannten Orte unserer Urkunde sind folgende: Sülsbüren, Büren, Dithe, Lutten, Döllen, Halter, Garte, Emstedt, Drantum in den jetzigen Ämtern Kloppenburg und Bechta. Tettenbura bleibt zweifelhaft; nach Nieberding ist es Veesebüren im R. Emstedt.

Im Agrotingau, dem nordwestlichen Theile unsers Sprengels, nennt die Urkunde: Brees im R. Werlte, Westrum im R. Herzlake, Holte im N. Haselünne, Andrup im R. Haselünne und Lastrup im R. Holte.

Terseburhc und Ammere sind die Namen der Gauen Versaburg und Ammeri. Nieberding bezweifelt das, weil die Güter nicht genauer angegeben und auch die Grafen nicht genannt sind; allein beides ist in Urkunden häufig der Fall, und es lassen sich dafür mehrere Gründe denken.

2. Der Fentigau.

Den Fentigau, dessen Lage zu erforschen wir versuchen wollen, finden wir in keiner andern Urkunde, als der oben angeführten Ludwigs vom J. 819 und bei keinem Schriftsteller des Mittelalters erwähnt. Daß dabei nicht an den Ort Fentiga im Westfriesischen Sevenwolder Lande, dessen auch das Register Saracho's erwähnt, zu denken ist, wird bei der oberflächlichsten Betrachtung unserer Urkunde sich herausstellen. Fentiga bezeichnet in unserer Urkunde ganz deutlich nicht einen Ort, sondern eine Landschaft mit mehreren Orten und Kirchen, da eine derselben, in Sachslingen, ausdrücklich von dem Diöcesanverbande der übrigen ausgeschlossen wird. Das westfriesische Fentiga lag in dem schon im siebenten Jahrhundert gestifteten bischöflichen Sprengel von Utrecht; die nach unserer Urkunde der Missionsanstalt zu Bisbeck unterworfenen Kirchen waren aber erst von dieser aus gestiftet, da sich kein anderer Grund ihrer Unterwerfung denken läßt. Bisbeck selbst bestand aber als Missionsanstalt gewiß nicht vor vollständiger Unterwerfung der Sachsen durch Karl d. G. Daß aber alsdann in dem fernem Westfriesland von Bisbeck aus noch Kirchen gestiftet und der bischöflichen Berechtigung entzogen worden wären, ist vollends unglaublich, da ja die Missionsanstalt in ihrer Nähe Arbeit voll auf hatte, und die eine Kirche in Sachslingen, weil sie in dem Münsterschen Sprengel lag, dem Bischof von Münster ausdrücklich wieder unterworfen wurde. Die allein alles Bedenken beseitigende Annahme bleibt daher, daß die der Missionsanstalt unterworfenen Kirchen, mit Ausnahme der in Sachslingen, in demselben bischöflichen Sprengel gelegen

haben, in dem Bischof selbst lag, in dem von Osnabrück. Mit größter Wahrscheinlichkeit läßt sich ferner annehmen, daß die Entfernung der dem Abte zu Bischof untergebenen Kirchen nicht allzu groß gewesen sei, daß daher die Gauen Hefiga und Jenkiga, in denen sich ein Theil derselben befand, in der Nähe des Lerigau's zu suchen seien, in dem Bischof selbst mit den übrigen unterworfenen Kirchen lag. Daß der Hasegau wirklich an den Lerigau grenzte, haben wir nachgewiesen; von dem Jenkigau aber sehen wir aus unserer Urkunde, daß wenigstens ein kleiner Theil desselben, Sahslingen, zu dem bischöflichen Sprengel von Münster gehörte. Die Münstersche Diöcese aber bestand in frühester Zeit und bis zur Reformation hin aus zwei großen von einander getrennten Theilen, einem südlichen im Sachsenlande und einem nördlichen im Lande der Friesen. Den letzteren bildeten die fünf friesischen Gaue, welche Karl d. G. dem h. Ludger, dem ersten Bischofe von Münster, überwiesen hatte (S. Leopold v. Ledebur, die fünf Münsterschen Gaue und die sieben Seelande Frieslands. Berl. 1836). Daß nun der Jenkigau nicht zu dem südlichen Theile des Münsterschen Sprengels gehören oder an ihn grenzen konnte, erhellt schon aus der Entfernung Bischofs; auch findet sich der Name Jenkigau nicht unter den sonst bekannten Gauen weder der Münsterschen noch der Osnabrückischen Diöcese; wir müssen ihn daher im Norden suchen. Da aber der Jenkigau, wie aus unserer Urkunde erhellt, nur zum kleinsten Theile der Münsterschen, dem größern Theile nach der Osnabrückischen Diöcese angehörte, so haben wir hier nur denjenigen der fünf Gaue zu berücksichtigen, der an den Osnabrückischen Sprengel stieß, und das ist der Emsgau. Dieser große Gau zerfiel wieder in

zwei Hauptabtheilungen, dem Ober-Emsgau und dem Nieder-Emsgau, von denen ersterer mit dem Hauptorte Afschendorf auch Raingau hieß und zum Osnabrückischen Sprengel gehörte. Der Nieder-Emsgau, mit den Hauptorten Leer und Emden, auch schlechtlin Emsgau genannt, bildete einen Theil des Münsterschen Sprengels; in ihm war die spätere Probstei Leer mit sechs und vierzig zu ihr gehörenden Kirchen mit dem Osnabrückischen Sprengel grenzend, so daß sie südlich an den Ober-Ems- oder Raingau, östlich an die Kirchspiele des Saterlandes stieß und was nördlich davon bis nach Westerstede hin liegt, dem am weitesten nach Norden vorgeschobenen Puncte der Diöcese Osnabrück. In dieser Region also, wenn irgendwo, muß der Fentigau und Sachslingen gesucht werden, und das kann um so unbedenklicher geschehen, da hier ganz freies Feld ist, indem kein Ort dieser Gegend urkundlich einem andern Gaue zugewiesen wird, an einer andern Stelle aber der Fentigau durchaus nicht unterzubringen ist. Ortschaften mit der Endung lingen finden sich hier wie anderwärts gar nicht selten — Strüßlingen, Bollingen u. a. — Sachslingen läßt aber eine Niederlassung der Sachsen im Lande der Friesen vermuthen, im sächsischen Lande selbst hätte der Name kaum einen Sinn. Daß solche Niederlassungen schon in früher Zeit Statt gefunden haben müssen, bezeugen uns die Namen Saxum und Saxumerwold, welche Abbo Emmius unter den von den Fluthen des Dollart verschlungenen Ortschaften aufzählt ¹⁾.

¹⁾ Auch in dem durch v. Ledebur aus Kindingers Handschriften mitgetheilten Registrum curarum terre Frisiae Monaster. Dioecesis saec. XV. finden sich Lutkesaxum, Saxum, Suxwort (Saxwold?).

Die vorgetragenen Gründe erhalten eine Bestätigung durch den Namen des Gaues selbst. Den Theil der ehemaligen Probstei Leer, der nördlich der Leda unmittelbar den Osnabrückischen Sprengel berührt, kennt die friesische Geschichte unter dem Namen des Mormerlandes oder des Landes der Mormänner. Land und Bewohner haben diesen Namen von der Beschaffenheit des Bodens, der hier in weiter Ausdehnung über den Münsterschen Sprengel hinaus in den von Bremen und Osnabrück hinein aus großen Moorflächen besteht. Nun bedeutet aber Fehn oder Fehn ganz dasselbe wie Moor, und der Fehnigau ist das Land der Anbauer des Fehn oder der Fehner. Wie häufig früher Übertragung und Umtausch sinnverwandter Ortsnamen waren, von denen der eine endlich ganz außer Gebrauch kam, glaube ich in meiner Beschreibung des Osnabrückischen Forstbanns (Mittheilungen II.) genügend dargethan zu haben, und die dort aufgeführten Beispiele erhalten durch vorliegenden Fall einen Zuwachs, so wie sie wiederum die Möglichkeit erweisen, daß der Name Fehnigau allmählig ganz verloren gehen konnte und der gleichbedeutende Mormerland nur in dem Theile haften blieb, der durch die kirchliche Eintheilung dem Münsterschen Sprengel zugewiesen wurde. Beiläufig ist dies auch einer der nicht seltenen Fälle, welche sich gegen die Richtigkeit des von Einigen aufgestellten Kanons anführen lassen, daß man bei der frühesten kirchlichen Eintheilung streng den alten politischen Landesgrenzen gefolgt sei.

Endlich darf hier noch des Flusses Fehne oder Behne gedacht werden, der jene Gegend durchfließt und mit den andern dortigen Gewässern die Leda bildet. Es

ist als bekannt vorauszusetzen und ließe sich sonst außer unserm Hasegau noch an vielen andern Beispielen nachweisen, daß die Namen der Gaue und der sie durchfließenden Gewässer zusammen stimmen.

Eine genauere Angabe der Grenzen dieses Gaues wird man bei Abgang aller Quellen nicht erwarten. Doch dürfte man mit Berücksichtigung dessen, was mit mehr oder minderem Rechte andern benachbarten Gauen zuzurechnen ist, der Diöcesangrenzen von Osnabrück und der früheren Besitzungen der Grafen von Tecklenburg (S. Kindlinger M. B. I., II. 25. Verzicht des Grafen von Tecklenburg auf die Kloppenburg u. s. w. vom J. 1400) der Wahrheit näher kommen, wenn man außer dem ehemals Münsterschen Theile des Fentigaus mit Sachslingen wenigstens die jetzigen Kirchspiele Barßel, Strücklingen, Ramsloh, Scharrel, Altenoithe, Friesoithe und Markhausen hierher zieht. Westerstede lag nach Chronic. Rastedense, Meibom. II., S. 115. 117. im Ammergau, wahrscheinlich auch Apen, und da ein anderer Theil dieses Gaues mit Oldenburg zum Bremenschen Sprengel gehörte, so ist das abermals ein Beispiel eines zwischen verschiedenen Diöcesen getheilten Gaues.

3. Der Schlagvorderberg.

Der Hof und die Mühle zu Schlagvorde, welche bei Erbauung der Neuen Mühle im J. 1253 niedergelegt wurde, und der Schlagvorder Berg werden in Osnabrückischen Urkunden und auch in Erdmanns Chronik oft und namentlich auch in Verbindung mit der St. Annen Klus und dem Hospitale zu den 11000 Jung-

frauen genannt. Ein mehr als locales Interesse erhält der Schlagvorder Berg dadurch, daß die berühmte Hauptschlacht, welche Karl d. G. im J. 783 gegen seinen furchtbarsten Feind Wittelkind an der Hase gewann, nach Angabe der Chronisten gerade an diesem Berge geschlagen worden ist. S. Möser, Osnabr. Geschichte, Abschnitt III., §. 37, N. c., Werke 6., S. 171. Der Name des Berges ist erloschen, der Hof und die Mühle zu Schlagvorde sind verschwunden, es bedarf also schon eines gelehrten Apparats, um seine Lage zu ermitteln und auszufinden, welche von den verschiedenen Höhen um die Stadt Osnabrück her Schlagvorderberg genannt sei. Doch ergibt sich leicht aus der Betrachtung, daß die Mühle zu Schlagvorde der Neuen Mühle weichen mußte, daß jene oberhalb und in der Nähe der Stadt gelegen habe; aber wie weit oberhalb, und besonders ob von den dort gelegenen Höhen der Schölerberg am linken Haseufer oder die Klus am rechten oder wohl gar der Schinkel Anspruch auf die Ehre habe, den classischen Boden für den Kampf Karls und Wittelkinds hergegeben zu haben, das schien Manchem gar zweifelhaft.

Doch hätten schon die gedruckten Urkunden den Zweifel beseitigen können. Wäre Schlagvorde auf dem linken Haseufer, also im R. St. Johann zu suchen, so würde es in der Urkunde vom J. 1147,¹⁾ in welcher die Grenzen zwischen dem Doms- und Johannis-Kirchspiel festgesetzt sind, genannt worden sein, da diese Urkunde nicht nur alle Bauerschaften, sondern auch viele einzelne Höfe anführt, die noch jetzt zur Johanniskirche gehören. Überhaupt ist

¹⁾ Möser's Werke VIII., II. 54.

unter allen gedruckten und ungedruckten Zeugnissen, welche den Namen Schlagvorde enthalten, kein einziges, das darauf führt, die Stelle am linken Ufer zu suchen; gegen das rechte spricht kein einziges. Wir können uns aber der Mühe einer sorgfältigen Musterung der einzelnen Angaben gänzlich enthalten, da wir im Stande sind, uns auf zwei Zeugnisse zu berufen, die jeden Zweifel entfernen, daß der Schlagvorderberg etwas anderes sei, als die jetzige Klus vor dem Herrenteichs-Thore bei Dsnabrück²⁾.

Das erste gewährt uns das in diesem Heft der Mittheilungen gedruckte Lehnregister vom J. 1556, in welchem es S. 144 heißt: „Jasper von Bahrendorff ist belehnet uf gemeinen Lehnstage mit derdenhalven Morgen Landes vor Dsnabrück schwischen den Schlagvorder Berge und dem Renneborn nach der Haseport belegen.“

Das zweite Zeugniß, welches ich aus dem Archiv des ehemaligen Domcapitels in der Anlage mittheile, ist eine Urkunde, Inhalts deren das Kloster zu Iburg im J. 1424 an Johann Brese und seine Erben das dem Kloster gehörige Land verkauft „vor der Stad to Dsenbrügge, over dem Slachvorderberge vor deme Schinckele belegen.“

Am Fuße der Klus muß nun auch die Schlagvorder Mühle gelegen haben. Die nächste alte Mühle oberhalb, nicht an der Hase, sondern in der Nähe der Hase und in der Bauerschaft Schinkel, in welcher es sonst keine Localität für eine Mühle giebt, ist die sogenannte Kleine Mühle an der Teufelshaide, zwischen der Hase und Grefesch. Höchst wahrscheinlich ist dies die Mühle zum

²⁾ Daß Klus und Schlagvorderberg dieselbe Höhe sei, hat zuerst ausgesprochen Stäve in einer Anmerkung zu Möfers Dsnabr. Geschichte. Möfers Werke 6, S. 172.

Hasediek, die im Verzeichniß der bischöflichen Güter von 1240 genannt wird (S. Möfers Werke VIII., S. 411), als die Schlagvorder Mühle noch nicht niedergelegt war. Im J. 1437 wurde dieselbe dem Probst Johann von Barendorp nebst andern Gütern auf Wiederkauf überlassen; in der darüber ausgestellten Urkunde (S. Vorstellung des Domcapitels die Archidiaconal-Cognition anlangend. Münster 1721. Anlage zu S. 126) wird sie bezeichnet als in dem Schinkel belegen. Der dabei befindliche ehemals sehr große Teich gehört nicht mehr zu ihr und ist jetzt fast ganz trocken gelegt; er heißt nun Felddiek.

Urkunden.

No. 1.

Das Stift Corvei verkauft dem Kloster Hardehausen im Stifte Paderborn das Amt Lönningen mit der Kirche, dem Hofes-Gerichte, der Vogtei, dem Zoll und allem Zubehör für 200 Mark, wofür das Gut zum Sassenberge wieder angekauft worden 1251.

Ex Orig.

In Nomine sancte et individue trinitatis etc.

Hermannus Dei gratia Abbas, Albertus Prior, Stritgerus Prepositus, et totus Conventus Corbeiensis Ecclesie omnibus Christi fidelibus salutem eternam. Ne gesta in tempore lapsu temporis oblivioni tradantur Contractus mortalium utiliter scripturae commendantur; tenore presentium innotescat presentibus pariter et futuris, quod

officium nostrum in Loningen cum omnibus pertinentiis suis: Ecclesia, villicatione, advocatia, theloneo, et quibuslibet proventibus aliis, scilicet agris, nemoribus sylvis pratis, pascuis, viis, inviis, nihil penitus excipientes preter sola feoda ministerialium pro maiore Ecclesie nostre utilitate Abbati et conventui monasterii in Herswythehusen, Cysterciensis ordinis paderbornensis diocesis, de consilio et consensu ministerialium nostrorum vendidimus pro ducentis marcis legalium denariorum per XII solidos numeratorum jure perpetuo possidendum, translata proprietate et dominio ad eosdem, que scilicet ducente marce, ne videantur inutiliter expense, sciunt omnes, quod nos cum illis praedium in Sassenberg longe melius et utilius ad ampliandos redditus abbacie comparavimus, verum volentes plenissime cavere monasterio antedicto, cum Abbas et Conventus ejus nos in necessitatibus nostris peropportune tractaverint, Prepositum et Decanum Fritzlariensis Ecclesie Moguntine diocesis nostros communes Judices eligimus, quibus damus plenariam potestatem, premissa admonitione canonica nos per censuram Ecclesiasticam compellendi ad servandum inviolabiliter in perpetuum quicquid in hac pagina continetur, quorum amborum, uel alterius, si alter interesse nequiverit, preceptis et sententiis stabimus et parebimus omni contradictione et appellatione remota, insuper gestae rei veritatem fecimus conscribi et sigilli nostri et conventus munimine roborari. Acta sunt haec Corbeje Anno Domini MCCLI. praesentibus istis: Engelhardo Timmone, Theoderico, Johanne, Henrico, Thietmaro, Henrico, Wicberto, Alberto, Sifrido, Ludolfo, Frederico, Alberto, Wilhelmo, Hermannno, Burchardo, Widikindo, Theodorico, Conrado, Henrico Monachis. Hinrico Decano nostre Ecclesie, Her-

manno Scholastico, Theodorico, Bernhardo Canoniciis, Frederico Pincerna, Bartoldo Mareschalco, Conrado Dapifero, Theodorico Camerario, Ravenone de Papenheim, Bernardo de Dalewic, Alberto, Herboldo, Luppoldo fratribus de Amelungessen, Alberto de Luttersen, Bodone de Horhusen ministerialibus et aliis multis.

No. 2.

Der Abt von Corvei erklärt, daß weder er noch seine Vorfahren dem Grafen von Teflenburg oder dem Grafen von Oldenburg die Vogtei über Lönigen übertragen und daß Alles, was dieselben dort von wegen der Vogtei erheben, nur auf Gewalt, nicht aber auf einem Rechte beruhe. 1264.

Ex Orig.

Timmo Dei gratia Abbas Corbeyensis Ecclesiae universis hoc scriptum audituris salutem in eo, qui est omnium vera salus. Notum esse volumus cunctis Christi fidelibus, quod neque nos, neque antecessores nostri Jus Advocatiae in Loningen unquam porreximus, neque recognovimus Domino Comiti de Tekeneborg, sive Domino H. Comiti de Aldenburg, neque alicui heredum suorum, neque usque in hodiernum diem recognoscimus, sed hoc fatemur, et praesenti scripto publice protestamur, quod quicquid ibi ratione Advocatiae consequitur sit per violentiam nullo jure.

No. 3.

Heinrich der Domprobst der paderborner Kirche bescheinigt als Schutzherr des Stiftes Corvei, daß er bei der Belehnung des Andreas von Bentlage und seiner Frau Beatrix mit den Gütern, welche derselbe von ihm zu empfangen habe, keinesweges diejenigen Güter mit verliehen habe, welche das Kloster zu Hardehausen vom Stifte Corvei gekauft habe. 1272.

Ex Orig.

Henricus dei gratia praepositus paderbornensis notum facimus tam praesentibus quam futuris, quod nobis existentibus tutore Ecclesiae Corbeyensis Andreae de Bentlage et Beatrici uxori suae contulimus bona quae de manu nostra tenere debuit et Ecclesia Corbeyensi; bona vero quae Abbas et conventus ecclesiae Herswidehusensis ab Ecclesia Corbeyensi legitime pro sua pecunia comparaverunt, in praedictorum Abbatis et Conventus praepudicium et gravamen ipsis A. et B. minime conferentes, quod praesentibus cum appensione sigilli nostri publice profiteamur. Datum Paderbornae Anno Domini MCCLxxij.

No. 4.

Das Kloster Hardehausen vertauscht die Güter zu Löningen an das Stift Osnabrück gegen den Zehnten von des Stifts Gütern zu Wedel im Kirchspiel Badbergen, nämlich von Wibbold und Wensen Erbe und von den dazu gehörigen beiden Rotten daselbst. 1274.

Ex Orig.

In Nomine Domini Amen. Frater Joannes dictus Abbas, Regenbodo Prior, totusque Conventus Monasterij in

Hersethwihusen ordinis Cysterciensis paderbornensis dioecesis, universis hoc scriptum visuris in perpetuum salutem in eo, qui est omnium vera salus. Quoniam ab interitu mortalium vivae vocis deficit probatio, provide conservatur gestae rei veritas publicis instrumentis. Noverint igitur tam praesentes quam futuri, quod nos de communi consilio et consensu unanimi venerabili in Christo patri ac Domino Conrado Ecclesiae Osnabrugensis Electo ac per eum ipsius Ecclesiae officium et villicationem in Loningen, areas dicti officii, villicationis et dotis cum Jure patronatus Ecclesiae dictae villae ac omnibus aliis suis attinentiis, videlicet advocatia, theloneo, et quibuslibet aliis proventibus, scilicet aquis, nemoribus, silvis, pratis, pascuis, viis, inviis, pro ut ab Ecclesia Corbeyensi fuerant a nobis emptionis titulo comparata, cum Jure et proprietate, sicut nos ipsum officium et villicationem ac alia ante dicta possedimus, contulimus et praesentibus conferimus in modum permutationis, Jure proprietario perpetuo possidenda, recipientes ab eodem Domino Electo et ejus Ecclesia decimam in Wethele, tam majorem quam minorem, decima allodii ibidem excepta, cum duobus mansis ibidem, videlicet Wicholdi et Werencen et duabus Casis eisdem mansis attinentibus ibidem sitis ac hominibus ad ipsos mansos pertinentibus, cum omnibus suis Juribus et attinentiis, prout nunc sunt et ex causis legitimis incrementum accipere poterunt in futurum, recepta insuper a saepe dicto Domino Electo XX marcarum Summa pecuniae numeratae. Huic facto nostro aderant Joannes Abbas et Giselbertus monachus de Wadenhart, Rudolfus Celerarius et Amelungus monachi Herswihusenses, Bertramus conversus ipsius loci, Lutgerus Praepositus, Ernestus Cantor, Conradus dictus Hacke et Magister Jordanus, Canonici

ecclesiae Osnabrugensis, Magister Thietmarus Canonicus Ecclesiae Paderbornensis, Joannes plebanus Ecclesiae St. Catharinae Osnabrugensis, Johannes Ursus, Henricus Vincke, Helembertus de Horst, Lutbertus de Linge, Hermannus de Bramesche milites, Everhardus Magister scabinorum, filius dominae Petronillae, Henricus de Ringelo, Johannes de Brumsele, Henricus Hazekink, Thidericus Holzete scabini et alii quam plures. Et ut omnia supradicta in suo robore permaneant et inviolabiliter perpetuo perseverent, praesens scriptum nostro sigillo in perpetuum testimonium et munimen fecimus sigillari. Actum et datum Osenbrugge Anno Domini MCCLXXIV in die Beatae Agathae virginis.

No. 5.

Daß Kloster Hardehausen vertauscht die von Corvei erworbene Besizung Loningen dem Stift Osnabrück gegen den Zehnten in Wedel und zwei Erben daselbst. 1274.

In nomine Domini amen. Conradus dei gratia Osnaburgensis ecclesie Electus. Universis hoc scriptum visuris salutem in eo, qui est omnium vera salus. Quoniam ab interitu mortalium viue vocis deficit probatio, prouide conseruatur geste rei ueritas publicis instrumentis; hinc est quod scire cupimus tam presentes quam posteros uniuersos, quod nos communicato consilio capituli, Ministerialium, Consulum ac uniuersitatis ecclesie nostre pleno adhibito consensu, dilectis in Christo Abbati et Conuentui Monasterii Herswethehusensis, ac per eos ipsi ecclesie Herswethehusensi, decimam in

Wedhele tam majorem quam minorem, decima allodii excepta, cum duobus mansis ibi ab eis electis, videlicet Wicholdi et Werencen et duabus casis eis attinentibus, ac hominibus ad ipsos mansos pertinentibus, cum omnibus suis juribus et attinentiis, prout nunc sunt, uel ex causa legitima incrementum capere poterunt in futurum, cum omni jure et proprietate, sicut nos decimam et bona possedimus antedicta, contulimus, et presentibus conferimus in modum permutationis jure proprietario perpetuo possidenda, addita nihilominus viginti Marcarum summa pecunie numerate; Recipientes pro eisdem bonis officium et Villicationem in Loningen ac areas dicti officii, villicationis et dotis, cum jure patronatus ecclesie dicte ville, et cum omnibus aliis suis attinentiis, prout ab ecclesia Corbeyensi fuerant per eos emptionis tytulo comparata. Huic facto nostro nobis ex communi consensu ordinatores deputati et testes ad hoc rogati aderant, quorum nomina subnotantur: Liudgerus prepositus, Ernestus cantor, Conradus dictus Uncus et Magister Jordanus canonici. Johannes Ursus, Henricus Vinke, Lubertus de Linge, Otto Proit, Helenbertus de Horst, Hermannus de Brame-sche, milites. Everhardus Rector consulum. Henricus de Ringelo, Johannes de Brumsele, Henricus Hazzekinc, Thidericus dictus Holtsate, et alii quam plures. Et ut omnia supra dicta in suo robore inuiolabiliter perpetuo perseuerent, presens scriptum nostro, ecclesie nostre, Ministerialium et Civitatis sigillis, in perpetuum testimonium et munimen, fecimus sigillari. Actum et Datum Osenbrugii. Nonas Februarii anno Millesimo ducentesimo Septuagesimo quarto.

No. 6.

Daß Kloster Hardehausen giebt dem Osnabrückischen Bischof Conrad eine Abschrift der päpstlichen und königlichen Bestätigungsurkunden über den Ankauf der Güter zu Lönigen vom Stifte Corvei. 1274.

Ex Orig.

Nos Joannes dictus Abbas, Regenbodo Prior totusque Conventus Monasterii in Herswidehusen praesentibus protestamur, quod transcripta publicorum instrumentorum Domini Alexandri Papae et Domini Wilhelmi Romanorum Regis venerabili Domino Conrado Osnabrugensi Episcopo et ejus Ecclesiae dedimus in haec verba:

folgen die Urkunden *N* 7 u. *N* 8 und nach denselben:

Datum nonas februarij Anno Domini MCCLxxiij.

No. 7.

König Wilhelm bestätigt dem Kloster Hardehausen die von dem Stifte Corvei erworbenen Güter zu Scherfede, Liffingen, Sirkfissen und Lönigen. 1252.

Wilhelmus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, Universis Imperii fidelibus praesentem paginam inspecturis gratiam suam et omne bonum. Sacrae religionis (studio) inducimur, ut personas religiosas et loca benigni favoris gratia prosequentes eorum justis postulationibus interdum benignum praebeamus auditum. Dilectorum itaque nostrorum fidelium, Abbatis et Conventus Monasterij de Herswithehusen ordinis cisterciensis Paderbornensis dioecesis precibus inclinati omnia bona in Scerue in Liciaco in

Sirkissen et in Loningen existentia, quae venerabilis Abbas Corbeiensis dilectus princeps noster sui capituli et omnium suorum ministerialium interveniente consensu pro majori utilitate ipsius Monasterii Corbeiensis provide vendidit eisdem, prout in literis inde confectis dicitur plenius contineri, venditionem eandem ratam habentes et gratam, eisdem Abbati et Conventui de Herswithehusen auctoritate regia confirmamus, praesenti scripto districtius inhibentes, ne quis ipsos contra hanc nostram confirmationem impedire seu molestare praesumat. Si quis autem hoc attemptare praesumpserit gravem celsitudinis nostre offensam se noverit incursum. Datum Helmershusen x. Kalend. februarij Indictione x. Anno domini DCCLij ¹⁾.

No. 8.

Pabst Alexander IV. genehmigt den von der Abtei Corvei geschehenen Verkauf der Güter zu Löningen an das Kloster Hardehausen. 1258.

Alexander Episcopus servus servorum dei dilectis filiis Abbati et conventui Monasterij in Herswithehusen Cisterciensis ordinis paderbornensis Dioecesis salutem et apostolicam Benedictionem. Cum a nobis petitur, quod Justum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per Sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Sane exhibita nobis vestra

¹⁾ Diese und die Urkunde *N* 5 ist zuerst aus dem Originale abgedruckt in Dr. Wigands Archiv, I. Band.

petitio continebat, quod dilecti filii Abbas et conventus Monasterij Corbeyensis ordinis sancti Benedicti ad Romanam Ecclesiam nullo medio pertinentes paderbornensis dioecesis sui monasterii utilitate pensata quasdam curtes et possessiones, terras, agros, et maneria cum omnibus et singulis pertinentiis suis vendiderunt vobis pro certa pecuniae quantitate, quae in utilitatem hujusmodi est conversa, prout in literis ipsorum Abbatis, et Conventus Monasterii Corbeyensis inde confectis et eorum Sigillis munitis, plenius dicitur contineri. Nos itaque vestris supplicationibus inclinati vobis praesentium auctoritate concedimus, ut praemissa, taliter vobis vendita, retinere libere valeatis nullique omnino hominum liceat hanc paginam nostrae Confessionis infringere, si quis autem hoc attemptare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursum. Datum Viterbij ij Calendas Maij Pontificatus nostri anno quarto.

No. 9.

Das Kloster zu Hardehausen verspricht dem Bischepe Conrad, ihm für den Fall, daß es nöthig sein sollte, die Originale der über den Erwerb von Lönningen erhaltenen Bestätigungsurkunden mitzutheilen. 1274.

Ex. Orig.

Nos Joannes Abbas, Regenbodo Prior, totusque Conventus Monasterij in Herswidehusen, notum facimus et praesentibus protestamur, quod Domino Conrado Osnabrugensi Episcopo et Ecclesiae suae scripturarum authenticarum,

videlicet Alexandri papae et Wilhelmi regis, quorum transcriptum ipsis dedimus sub sigillo nostro, si quandocunque necesse fuerit, copiam faciemus, dummodo nobis ad restitutionem praedictarum scripturarum fuerit facta fides, et si nos medio tempore ipsa privilegia perdidimus ex aliquo casu inopinato, de hoc praedictis domino Episcopo et ejus Ecclesiae fidem faciemus. Datum Anno Domini MCCLXXIV in die Beatae Agathae virginis.

No. 10.

Die Knappen Gerhard und Heinrich von Werne geben das Gogericht in Lönigen, welches sie von Teslenburg zu Lehn haben, dem Bischof Gottfried von Osnabrück in Pfandschaft für 300 Mark. Am 4. April 1341.

Henseler ex autographo.

Universis Christi fidelibus quibus praesentes litterae fuerint exhibitae, Nos Gerhardus et Henricus Famuli dicti de Werne cupimus esse notum, quod nos cum consensu et libera voluntate Dominae Pelleken uxoris meae, Henrici, et Johis filii mei et omnium heredum meorum verorum obligavimus titulo pignoris R. in Christo Patri Godefrido Epo. ejusque successoribus, nec non Capitulo Ecclesiae Osnabrug. Judicium nostrum seu judiciale territorium nostrum sive districtum parochiae seu villae in Lönigen Osnab. dioec. cum omnibus suis juribus et pertinentiis seu obventionibus quibuscunque redditibus, prout nobis pertinuerat, pro trecentis marcis denariorum mo-

netae currentis seu usualis, pro tempore in Civitate Osnabr. dativorum et bonorum, nobis integraliter persolutis, hac conditione et modo adhibitis. Quod si aliquo tempore contigerit, quod a nobili Viro . . . Comite in Thekeneborch, qui pro tempore fuerit, proprietatem dicti Judicii seu Territorii Reverendus D. Episcopus Osnabr. qui pro tempore fuerit, vel Capitulum acquirere possent, vel ab alio qui dicti Judicii seu Territorii proprietatem seu directum dominium pro tempore habuerit, ex tunc dicta obligatio in venditionem perpetuam transeat ipso facto. Praeterea promittimus in solidum praesentibus fide praestita corporali praedictis Godefrido Ep'o. ejusque successoribus et Capitulo Ecclesiae Osnabr. pro nobis et nostris heredibus, quod dictum Judicium seu judiciale territorium numquam redimemus per nos seu nostros heredes, nec patiemur, ut ab aliquo nomine nostro seu alieno redimatur, dolo et fraude cessantibus penitus et exclusis, nec etiam dicti judicii seu judicialis territorii dominium pheodale alienabimus ullo tempore, sed apud nos obtinebimus et nostris heredibus (sic). quousque praefati Episcopus et Capitulum ecclesiae Osnabr. nobis seu heredibus nostris praeceperint, dimittenda seu resignanda ex tunc ad requisitionem eorum dictum dominium sine reclamazione aliqua liberaliter dimitemus. Promittimus etiam iisdem, quod nos cum nostris heredibus cum per praefatum Dominum nostrum, qui pro tempore fuerit, Episcopum seu ejus Capitulum seu alterum eorum moniti seu requisiti fuerimus coram Nobili Domino Nycolao Comite in Thekeneborch comparebimus, et dictam obligationem ut praemittitur factam firmabimus dictis Episcopo et Capitulo eccl. Osnabr. Idem fiet si praefatum Dominum . . . Comitem mori, quod absit, contigerit et heres seu alius sibi suc-

cesserit in hujusmodi iudicii dominio seu proprietate, coram ipso seu ipsis dicti iudicii dominium habenti seu habentibus dictam obligationem firmabimus omni modo et forma praedictis. In quorum omnium robur et evidens testimonium nostra sigilla una cum sigillo Johannis filii mei, Henrici praedicti duximus praesentibus apponenda. Datum anno Domini MCCC quadragesimo primo, ipso die Ambrosii Confessoris.

No. 11.

Der Knappe Gerhard von Werne verpfändet dem Stifte Osnabrück seine von der Grafschaft Leflenburg lehnrührige Hälfte des Gogerichts über das Kirchspiel Lönningen. 1341.

Ex Orig.

Ego Gerhardus dictus de Werne famulus tenore presentium recognosco, Me obligasse et titulo pignoris presentibus obligare Reuerendo in Christo patri ac domino. Godefrido episcopo eius successori seu successoribus et Capitulo ecclesie Osnaburgensis dimidietatem iudicij seu iudicialis territorij parochie et ville in Loningen prout michi pertinuerat cum omnibus suis iuribus obuencionibus redditibus pertinencijs et appendicijs pro Centum et Quinquaginta marcis denariorum bonorum monete currentis seu usualis pro tempore in ciuitate Osnaburgensi michi integraliter persolutis. Promittens eisdem presentibus fide prestita corporali, quod dictam obligationem dictis episcopo et Capitulo firmabo seu firmam faciam pro dicta dimidietate seu parte me in dicto iudicio tangente

prout michi possibile est coram nobili domino Nycolao comite in Thekeneborch sibique in dominio directo dicti judicialis territorij ex quacunque causa succedenti seu succedentibus modo et forma melioribus quibus possum, nec eciam dominium pheodale dicti judicialis territorij alienabo alicuj seu aliquibus nisi a dictis . . episcopo et . . . Capitulo recepero in mandatis, et si predicti . . episcopus et Capitulum Osnaburgense a prefato . . Comite in Thekeneborch seu sibi quoad directum dominium dicti judicij seu districtus succedenti seu succedentibus proprietatem seu directum dominium ipsius districtus seu judicialis territorij accipere seu procurare potuerint extunc obligatio dicte mee partis me tangentis in dicto districtu seu iudicio in venditionem perpetuam transeat ipso facto. In quorum omnium robur et evidens testimonium sigillum duxi presentibus apponendum. Datum anno Domini M^oCCC^oxL primo ipso die ambrosij confessoris. Acta sunt hec in Anchem presentibus Strenujs viris A (sc. Capitulo) Conrado decano ecclesie Osnaburgensis, Amlungo de Varendorpe, Conrado de lone, Ottone de Snetlaghe, Willekino de Varendorpe, Johanne de Bocroden et Euerhardo de Hoine militibus et alijs quam pluribus fide dignis.

No. 12.

Heinrich von Werne, Knappe, setzt dem Stifte Osnabrück seine Burg Echhorst für die Erfüllung seiner Versprechungen hinsichtlich der Ueberlassung des Gerichtes Lönningen zum Pfande. 1341.

Ex Orig.

Vniuersis presencia visuris ac audituris. Ego Hinricus de Werne famulus cupio fore notum et publice recognosco

quod si reuerendo in Christo patri ac domino, Domino Godefrido Episcopo et Capitulo Ecclesie Osnaburgensis placitata inter ipsos et me super contractu et obligatione districtus seu judicialis territorii ville et parrochie in Loningen, secundum tenorem litere super hoc confecte, sigillis partium mei, Gerhardi Fratris mei et Johannis filii mei sigillate, quod absit, non obseruauero seu adimpleuero: ex tunc cum consensu et voluntate Pelleken vxoris mee legitime et Johannis filii mei predicti Castrum meum Ekhorst cum omnibus suis iuribus et pertinentiis, nec non omnia bona mea, mobilia et immobilia, hereditaria, prefatis Episcopo et Capitulo tytulo pignoris obligo et suppono presentibus in his scriptis sub spe recuperationis, quousque omnia per me super districtu seu judiciali territorio predictis, secundum tenorem litere predictae, super hoc, ut predictum est, confecte et sigillate, promissa dictis Episcopo et Capitulo fuerint integraliter obseruata. In quorum omnium testimonium sigillum meum vna cum sigillo Johannis filii predicti presentibus est appensum. Datum Anno domini M^oCCC^o quadragesimo primo ipso die Ambrosii confessoris ¹⁾).

No. 13.

Das Stijt Osnabrück verpfändet dem Grafen Claus von Tellenburg die Hälfte des Hofes zu Lönningen für 200 Mark, an der Werferhegge. 1343.

Ex Orig.

Nos Nycolaus Comes in Tekeneborch notum facimus vniversis tenore presencium publice protestantes, quod

¹⁾ Beide Siegel des Originals sind wohl erhalten und zeigen eine fünfblättrige Rose im Wappen.

Reuerendus in Christo pater, Dominus Godfridus, Episcopus ecclesie Osnaburgensis, de consensu sui Capituli nobis nostrisque veris heredibus dimidietatem Curie in Loninghen obligauit pro ducentis marcis denariorum seu pagamenti vsualis in Osenbrughe, tam diu tenendam et possidendam, donec ipse Dominus Episcopus uel aliquis suorum successorum aut Capitulum Osnaburgense eandem dimidietatem predictæ Curie a nobis uel nostris heredibus pro predicta pecunia duxerint redimendam, quam quidem redemptionem, dum ipse Dominus Episcopus, sui successores aut Capitulum Osnaburgense facere voluerint, nobis aut nostris heredibus per vnum mensem ante pronuntiabunt, quam redemptionem absque contradictione aliqua nos vel nostri heredes admittemus, et dimidietatem dicte Curie domino Episcopo Osnaburgensi, qui pro tempore fuerit, uel suo Capitulo ad possessionem pristinam, prout nobis obligata fuerat, libere dimittemus, prefatam vero pecuniam, dum in Osenbrughe persoluta fuerit, nos seu nostri heredes vna cum nuncijs Episcopi Osnaburgensis aut Capituli predictorum usque in Castrum nostrum Tekeneborch conducemus pre omnibus qui pro nobis quidquam facere uel dimittere voluerint, dolo et fraude in premissis penitus exclusis. Acta et ordinata sunt hec in loco dicto vpper Werserhegghe per nos Godefridum Episcopum et Nycolaum Comitum predictos, presentibus Venerabilibus et discretis viris dominis Conrado decano, Hugone Bare canonico ecclesie Osnaburgensi, Amelungo de Varendorpe, Hermannno Budden de Dranthem, Euerhardo de Horne et Hugone de Scaghen militibus pro parte dicti domini Episcopi; pro parte vero nostra Ludolph Plebano in Tekeneborch, Tyderico dicto Sobben, Hermannno de Cappelen, Alexandro de Horne,

Ottone de Bramhorne militibus et Johanne dicto Haken famulo et alijs pluribus fide dignis. In quorum omnium testimonium et robur sigillum nostrum maius hijs literis de nostra certa scientia est appensum. Datum Anno domini . . M^oCCC^o Quadragesimo tertio, feria secunda post festum beati Petri ad Vincula.

No. 14.

Der Bischof Melchior von Osnabrück kauft das
Gogericht zu Menslage von H. Darlage für 130 Mark.
1371.

Ex cop. Henseler.

Wy Melcher van der godes ghenaden Biscop to Osenbrugge unde Hertoge van Brunswyc doet willic unde kundich allen luden, dat wy hebbet gekoft in eynen steden kope to behof unser kerken unde Stichtes, unde mit vulbort unde rade unzers Kapittels dat Gogerichte to Menslaghe mit alle sine olden rechten tobehoringhe weder H. Darlaghen unde sinen anerven vor xxx marc unde hondert, des wy eme an reden gelde betalet hebbet etc. (unde hebbet eme unze guet ghezet in eyne rechte sate, belegghen etc. geheten etc. in deme kerspele etc. vor LXXX marc de wy eme nicht betalet, welic guet wy unde unse nakomelinghe unvorjaret mogen losen vor de vorbenomden summen geldes. Unde want unse Capittel der kerken to Osenbr. desse Zate unsers gude vorgemeldet umme des stichtes beste hevet medde vulbordet, up dat vorbenomde richte queme bi unse kerken to Osenbr.). Unde wy alle weghe willet unse kerken besorghe dat se nicht untledet werde, zo hebbe wy ghe-

lovet an truwen unde by den eden unde lofte de al rede vor unzen Capittelle ghedan hebben, unde lovet dem Domproveste, Domdeken, Capittelle, Stad unde Stichte van Osenbr. under yrer ytlich besunderen, dat wy daz vorbonomede richte to Menslaghe nicht en solen vorkopen, vorzetten eder vorgheven buten besegelden vulborde unses Capittels. Tor einer orkunne all desser vorscrevener articule dat de van uns aldus gescheen sint, so hebbe unse Inghesegel van unsen Heren an dessen breff laten gehangen ¹⁾).

No. 15.

Das Kloster zu Iburg verkauft Land auf dem Schlagvorderberge vor dem Schinkel. 1424.

Aus dem Originale im Archive des Domcapitels.

Wy Johannes Lynne Official der Domprovestye to Osenbrugge enkennt unde betuget openbare in dessen breve, dat vor uns gekomen zind in gerichte de Ersamen geystliken heren, Her Johan von Osede abbet, Her Requin van Kerssenbroke koster, Her Otto Vedder kellerer, unde Her Hynrick Gravenhorst monik unde Conventes broder des Closters to Iborch, unn enkandeu, dat ze myt vulbort unn willen des gemeynen Convents in dessen vorgem. Clostere hebben verkofft in cynen steden ewigen kope, unde up gelaten myt handen unde myt munde, unde verkopet in dessen breve Johanne dem Vrezen unde zinen erven des vorgem. Closters land, zo alze dat sa-

¹⁾ So findet sich diese Urkunde in der Henselerschen Sammlung. Das vielleicht vollständigere Original ist noch nicht aufgefunden.

mentlike vor der Stad to Osenbr. over den Slachvorderberge vor deme Schinkele, tusschen lande zelligen Hern Herman des Rotesschen unde Henrikes van Leden belegen unn umme begrawen is, unde dat zelve land in vortyden Bernde Hasansterte pandes gezat hadden unde van eme weder gelozet hebben, erflike vnde vry van allen tynze, to brukene unde to beholdene, vor eyne genochlike Summen geldes, de en to willen wal betalet unde in openbare nud unde bederff eres Closters, alzo in gude de ze Johanne Haken affgekofft hebben, alze Nedermans hus to Slochtern unn zinen deyl des tegeden to Medestorpe, witlike gekard unn gekommen is, alze ze vor uns enkanden, unde de zelve verkopere vorge. loveden vor sick unde ere nakomelynge unde vor dat gemeyne Convent des Closters to Iborch deme kopere vorge. unde zynen erven desser vorge. landes vry van allen tynze unne zunder ienigerleye krot oder bekummernisse rechte warschap to donde. Hir were an unde over Her Johan Wedessche domhere to Osenbr., Erdewyn van Dumestorpe, Hermannus Vortmann, unn ander guder lude genoch. To merer tuchnisse der warheyt zo hebbe wy Johannes Lynne Official vorge. der Domprovestye grote Ingezegel myt des Abbetes unn des vorge. Conventes Ingezegelen an dessen breff doen hangen. Datum anno domini Mmo. quadringentesimo vicesimo quarto. Crastino Epiphaniae eiusdem.

(Die drei genannten Siegel sind wohl erhalten.)

XIII.

Wie im Jahre 1351 Johann von Aken, Canonikus zu St. Andreä zu Berden, und Hermann von Munderlo, Pastor zu Dissen, ihre Stellen umtauschen.

Eine Urkunde aus dem Bremisch-Verdischen Provinzialarchiv zu Stade, aus dem Originale mitgetheilt von dessen zeitigem Aufseher, dem Auditor D. Möhlmann.

Hinricus prepositus monasterii in lune, per prepositum soliti gubernari, commissarius a reuerendis in cristo patribus Domino Daniele verdensi et Johanne Osnabrugensi Episcopis in negocio permutacionis infrascripto specialiter deputatus, Vniuersis et singulis ecclesiarum et capellarum Rectoribus, nec non vicariis seu altaristis per ciuitatem et dyocesim verdensem constitutis seu eorum vices gerentibus salutem in domino. Noueritis, quod olim discretis viris Johanne Akis Canonico sancti Andree verdensis, et Hermanno de Munderlo rectore parrochialis(!) in dyssene Osnabrugensis dyocesis ecclesiarum Supplicanti-
bus dominis episcopis predictis, quatenus cum ipsi beneficia sua predicta ad inuicem ex certis causis permutare desiderarent, fidem domini Episcopi affectum^m ipsorum ad effectum debitum perducere dignarentur. Prefati vero domini Episcopi huiusmodi permutacionem persona-

liter intendere et interesse non valentes aliis ecclesiarum ipsorum episcoporum arduis negociis prepediti, Nobis Hinrico preposito supradicto in dicto permutationis negotio auctoritatem ipsorum et vices suas commiserunt, prout in litteris patentibus super hoc confectis et dictorum dominorum episcoporum sigillis sigillatis predicta plenius narrantur et continentur. Nos itaque in predicto negotio, auctoritate dictorum dominorum Episcoporum procedentes, ac consideratis et pensatis diligenter, que circa permutationem predictam fuerant merito considerata et attendenda ac receptis a partibus predictis Juramentis, quod nulla illicita pactio seu symoniaca prauitas, sed licita causa et rationabilis Inter partes ipsas interuenisset occasione permutationis supradicte ac deinde, quia eandem permutationem procedere invenimus ex causis licitis et honestis et eam expedire tam locis quam personis, dictam permutationem auctoritate dictorum dominorum episcoporum admisimus iustitia exigente receptisque resignacionibus dictorum beneficiorum sub spe permutationis et non aliter Hermanno rectore predicto per se, et Ludolpho de Weddessen presbytero, procuratore Johannis de Akis predicti, habente ab ipso Johanne ad hoc mandatum speciale, prefatum Hermannum de dicta parochiali ecclesia in dyssene ad canonicatum et prebendam ecclesie sancti Andree predicte, dictum vero Johannem in persona dicti procuratoris sui et ipsum procuratorem pro ipso a dictis canonicatu et prebenda ad ecclesiam parrochiam in dyssene predictum transtulimus, committentes dicto Johanni et dicto procuratori suo Ludolpho de Weddessen presbytero pro ipso curam animarum et custodiam reliquiarum ecclesie parrochialis supradicte, Investientes dictum Hermannum de canonicatu et

prebenda predictis et dictum Ludolphum de Weddessen procuratorem nomine dicti Johannis et pro ipso de dicta ecclesia parrochiali per quendam Librum, quem manibus nostris habuimus et tenuimus, ut is, qui in vno loco minus fuerit vtilis, in alio se valeat vtilius et salubrius exercere. Quare vobis et cuilibet vestrum, auctoritate prefati domini Danielis episcopi verdensis nobis ut premititur in hac parte commissa, districte precipiendo mandamus, quatenus cum per predictum Hermannum seu eius procuratorem fueritis requisiti seu requisitus ipsam ecclesiam sancti Andree verdensis accedentes seu quo propter hoc fuerit accedendum, Eundem Hermannum seu eius procuratorem ipsius nomine in corporalem possessionem predictorum canonicatus et prebende ac omnium iurium et pertinenciarum ipsorum cum sollempnitatibus debitis et consuetis inducatis et defendatis, inductum amouentes ab ipsis, quos etiam presentibus amouemus quoslibet illicitos detentores. Mandantes non minus honoratis viris, dominis decano et Capitulo ac vniuersis et singulis canonicis ecclesie sancti Andree predictae, quibus nos etiam presentibus, auctoritate prefati domini Danielis episcopi verdensis Mandamus, quatenus predictum Hermannum seu eius procuratorem nomine sui in canonicum recipiant et in fratrem, stallo sibi in choro et loco in capitulo cum iuris plenitudine canonici assignatis, sibi que seu eius procuratori faciant de redditibus, prouentibus et obuencionibus predictorum canonicatus et prebende integre responderi, Contradictores uero et rebelles si qui fuerint in premissis et premissorum quolibet, quos nos auctoritate prefati domini Danielis episcopi verdensis propter hoc in hiis scriptis, trium dierum monicione Canonica premissa si a sua contradictione et rebellionem non

destiterint, excommunicamus, excommunicatos in vestris ecclesiis et alibi ubi expediens fuerit, tociens quociens per predictum Hermannum vel eius procuratorem requisiti fueritis, publice nuncietis singulis diebus dominicis et festiuis et in signum execucionis mandati nostri presentis per nos facte Reddite literas presentes vestris sigillis sigillatas. Datum et actum Lune de et sub Anno domini M^oCCC^oLI^o In crastino beati petri ad uincula, presentibus eiam Honorabilibus viris et discretis domino Hinrico de bodenwerdere Myndensis dyocesis et Johanne de verda dyocesis verdensis Testibus ad premissa.

Von anderer, aber gleichzeitiger Hand ist auf der Rückseite der Urkunde bemerkt:

Die lune xxxix mensis Augusti facta est in ecclesia sancti Andree uerdensis, presentibus Hermanno de Haghene, Bernardo snakesbekke Canonicis et Thiderico digno ¹⁾ ac Henrico de Etzena.

Die Jouis prima mensis Septembris dominus brun nomine procuratorio.

Von den zweien, der Urkunde angeheftet gewesenen Siegeln ist nur das erste erhalten, Petrus mit dem Schlüssel und Paulus mit dem Schwerte, unter ihnen eine betende Figur. Die Umschrift lautet: Sigillum . . . Prepositi in Lune.

¹⁾ Dieses weiß ich bis jetzt nicht aufzulösen.

XIV.

Bischof Engelbert von Osnabrück wird Domprobst zu Verden.

Von demselben.

Der Bischof Engelbert von Osnabrück wurde nebst Andern beschuldigt, den Erzbischof Engelbert von Köln ermordet zu haben. Darüber wurde er im Jahre 1227 abgesetzt, kam jedoch 1238 wieder zum Bisthume, dem er bis 1250 vorstand. Während seiner Entsetzung nannte er sich nach wie vor weiland Erwählter zu Osnabrück, z. B. 1231 und 1238 (Möser III. S. 150 der Ausgabe von 1824). Das sind bekannte Dinge. Ob aber derselbe stets ohne Amt geblieben, ist eine andere Frage. Möser glaubt das, denn es heißt S. 80: „Unser Bischof lebte indessen stille in seiner Heimath, und erwartete die Zeit, da er von dem Pabste bestätigt und wieder eingeführt werden würde.“

Es scheint mir zwar selbst sicher, daß Engelbert während jener Zeit kein Amt bekleidet habe, da aber doch eine einzige Urkunde sich findet, die bezeugt, daß er schon vor seinem Wiederantritt zu einer geistlichen Würde, zu der eines Domprobstes zu Verden nämlich gelangt ist,

so habe ich um so mehr diesen Gegenstand zur Sprache zu bringen für dienlich erachtet, als in dem sonst sehr dürftigen Archive des ehemaligen Bisthums Verden eben um das Jahr 1237 eine stattliche Reihe von Diplomen sich erhalten hat und diese bezeugen, daß Engelbert nicht einmal ein Jahr, wahrscheinlich nur eine sehr kurze Zeit Domprobst gewesen ist. 1236 und 1238 kommen Andere vor, 1237 im October erscheint Hildebrand, leider fehlt meistens das Datum, und überhaupt wird Engelbert in den Verdenener Urkunden nur dies einzige Mal genannt. Wegen dieser Seltenheit möge die Urkunde aus dem Originale hier mitgetheilt werden.

In nomine domini Amen. Luderus dei gratia verden-
sis Episcopus, omnibus in perpetuum. Ut eorum que
geruntur in tempore, apud posteros stabilis memoria per-
seueret, necessarium est ea litteris et testibus roborari.
Qua propter nonerit vniuersitas fidelium, quod Hildema-
rus miles, dictus scukko solus de fratribus suis ministe-
rials ecclesie nostre decimas villarum Gersetheborch,
Wedhe et Hauerlo tam maiores quam minores, quas ipse
etiam solus a nobis in feodo tenebat, in manus nostras
cum vxore sua Hildeborge et filiis suis Hermannno et
Aluerico, qui vnici et legitimi eius heredes extiterunt,
resignauit, triginta duabus marcis argenti eidem a capi-
tulo sancti Andree cum conuiuentia nostra propter hoc
datis, remissis nichilominus ei triginta Marcis argenti
ab ecclesia memorata. Siquidem dictus H. miles ante-
cessori nostro pie recordationis Episcopo ysoni in triginta
morcis argenti tenebatur, quas ipse ad emendationem
nouelle plantationis liberaliter contulit, pro qua etiam
pecunia ecclesie sancti Andree ex obligatione prefati H.

militis et ex consensu et auctoritate iam dicti bone memorie Episcopi, nomine ypothece recepit et possedit decimas antedictas. Nos igitur ad honorem dei et beate virginis et Sancti Andree et omnium sanctorum et in remissionem peccaminum nostrorum et Antecessorum nostrorum, nec non et eorum qui post nos futuri sunt Episcopi, easdem de manu layca taliter vt dictum est liberatas, ecclesie sancti Andree ad sustentationem fratrum domino inibi seruientium donauimus pleno iure. Huius rei testes sunt Canonici Maioris ecclesie Dominus Engelbertus maior prepositus, quondam electus osnaburgensis, Amelungus prepositus sancti Andree, Gerardus custos, Fredericus prepositus Bardwicensis, Hermannus Scolasticus, Ludolfus de Lvchowe, Dominus Godefridus de altena beati Martini prepositus Monasteriensis et dominus olricus canonicus. Canonici sancti Andree Wikkerus decanus, Gerardus, Euerardus, Fridericus, Bernardus, Jordanis Custos eiusdem ecclesie. Milites Tidericus de Stelle, Heinricus de Etsen, Albero dapifer noster, Gerlagus de Botelo, Thammo de Lyntlo et alii quam plures. Ut autem hec nostra donatio firma et inconvulsa permaneat, presentem paginam sigilli nostri appensione fecimus communiri. Quam etiam ob pleniorum huius processus et facti fidem ac firmitatem supra memoratus H. miles sigillo suo nichillominus consignavit. Acta sunt hec Anno incarnationis domini Millesimo Ducentesimo Tricesimo Septimo Verde feliciter Amen.

Das Siegel des Bischofs erhalten.

XV.

Der Carlsstein (Wittekindstein)

oder

**der große Stein im Hone bei Osnabrück,
gewöhnlich der Schlupstein genannt.**

(Otto Grote, Ober-Steuer-Inspector. Osnabrück, Anfang 1852.)

Inhalts-Anzeige.

- §. 1. Quellen und Hülfsmittel.
- §. 2. Einleitung.
- §. 3. Die heidnischen Todtenurnen und Todten- oder Grabhügel, Urnenplätze, Hünenbetten und Hünengräber.
- §. 4. Lage und Umgebungen des Carlssteines.
- §. 5. Sagen und Geschichte des Carlssteins.
- §. 6. Frühere Beschreibungen und Untersuchungen.
- §. 7. Construction, Bestandtheile, Größe und jetziger Zustand des Carlssteins.
- §. 8. Folgerungen und Schluß.

Anlagen.

- N^o 1. Ocularplan von der Lage des Carlssteins.
 - N^o 2. Grundriß des Carlssteins.
 - N^o 3. Ansicht vom Carlssteine auf der Nordseite.
 - N^o 4. Ansicht vom Carlssteine auf der Westseite.
-

§. 1.

Quellen und Hülfsmittel.

1. Schaten, histor. Westph. L. VII. pag 486 seq.
2. Götze, programm. de monument. Honens. not. 67.
3. Keysler, antiquitates, pag. 45.
4. Meinders, de statu relig. et resp.
5. Strubberg, Entwurf einer Osnabrückschen Geschichte, pag. 3.
6. Nünning, in sepulchr. Sect. II. c. 11 §. 3 pag. 63.
7. Hannoversches Magazin, 1752, S. 47.
8. Lottmann, Monumenta Osnabrugensia, pag. 120 seq. (1753).
9. Möfers Osnabrücksche Geschichte, 1. Thl. 5. Abschnitt §. 2 pag. 267 u. 269.
10. Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück (1789), pag. 70 u. 146.
11. Westphälische Beiträge, 1803. St. 12.
12. Spiller, über den großen Stein im Hone (Manuscript des historischen Vereins für Niedersachsen).
13. Geschichte der Stadt Osnabrück, 1816, 1. Theil pag. 66.
14. Diepenbrock, Geschichte des Herzogthums Arenberg-Neppen, 1838.
15. Rosenthal, deutsches Lesebuch, 1. Thl. 1841, pag. 266.
16. Osnabrücker Volksblatt 1851. Die Wittkeindsburg.
17. Meyn, Geschichten und Sagen deutscher Volksstämme, 1851, 2. Thl. S. 165 seq.
18. Verhandlungen der Westphälischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. 1. Bd. 3. u. 4. Heft, Minden 1830 bei Müller.

§. 2.

E i n l e i t u n g.

Bei keinem Volke waren wohl früher die Erinnerungen an die vorchristliche Zeit des Vaterlandes und an den Übergang zum Christenthum inniger und anhaltender wie bei den Deutschen, weil in diese Zeit die langen Kämpfe fallen, wo die Germanen nicht nur mit unerschütterlicher Kraft und Ausdauer ihre alten volksthümlichen Einrichtungen, Freiheiten und Götter vertheidigten, sondern wo auch ihre Stämme unter gefeierten Helden nach fernen

Ländern zogen, in denen sie andere Wohnsitze gewannen und neue Reiche gründeten.

Das allgemeine Andenken an diese Helden, Völker und Thaten wurde Jahrhunderte hindurch in volkstümlichen Dichtungen, Liedern und Sagen bewahrt und ist auch im Norden Deutschlands unter den Landleuten theilweise noch jetzt wenigstens in so fern herrschend geblieben, daß diese behaupten, vor Einführung des Christenthums hätten die Hünen (Riesen) das Land besessen, ein mächtiger Stamm, kriegerischen Sinnes und Handelns, groß und stark von Körper, dessen Dasein die noch jetzt hin und wieder bemerkbaren, von ihnen errichteten Hünenburgen (uralte Befestigungen), Hünengräber und Hünenbette (Grabmäler aus großen Steinblöcken) und Hünensteine (Opfer-Altäre) bezeugten.

Dieses Andenken an ein untergegangenes Heldengeschlecht vorchristlicher Zeit verkünden auch die im Volke gleichfalls gängigen Benennungen Riesengrab, Riesenbett, Riesenstein, so wie die Bezeichnungen Heidengrab, Heidenhügel, Heidenkirchhof und Heidenkirchen. Bei Letzteren werden die Stein-Denkmale für Kirchenbauten gehalten, welche der Teufel unternommen, aber wegen der Macht des Christenthums nicht hat vollenden können, Anspielung auf die Einführung und den Kampf des Christenthums mit dem Heidenthume.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts blieben diese Stein-Denkmale, trotz ihres bekannten heidnischen Ursprunges, in unsern Gegenden ziemlich unverletzt, hauptsächlich weil sie, wie ich wenigstens dafür halte, als Heiligthümer eines untergegangenen Heldengeschlechtes in volkstümlicher Achtung standen. Erst in unseren Zeiten sind diese uralten heiligen

Werke zertrümmert und größtentheils vernichtet, auch wird bei den obwaltenden Verhältnissen, namentlich bei den sich immer mehr ausdehnenden Landesculturen und den bedeutenden, jetzt noch rascher fortschreitenden, das Bedürfnis von Steinen steigern den Straßen- und Eisenbahnenbauten, wenigstens in der Provinz Osnabrück die Zeit wohl nicht mehr fern bleiben, wo diese Denkzeichen eines uralten deutschen Stammes, nachdem man sie länger wie tausend Jahre verschonte, bis auf einige seltene Ausnahmen verschwunden sein werden.

Es thut daher wohl Noth, mittelst genauer Beschreibungen und Abbildungen unsern Nachkommen wenigstens die Erinnerung und Vorstellung der jetzt noch vorhandenen vorchristlichen, deutschen Heiligthümer zu erhalten. Auch ist deshalb in neuerer Zeit viel geschehen, namentlich Seitens des historischen Vereins für Niedersachsen durch Wächters Statistik der im Königreiche Hannover vorhandenen heidnischen Denkmäler (1841). Eine noch gründlichere Kenntniß der Letzteren gewähren von Estorfs Heidnische Alterthümer (1846), wegen der vielen höchst speciellen Beschreibungen und Abbildungen, aus denen dieses schätzbare Werk lediglich besteht. Letzteres bezieht sich zwar nur auf die Umgegend von Illzen und die benachbarten Amtsbezirke, aber in diesem Flächenraume von ungefähr 30 □ Ml. wurden an 7000 deutsche Denkmale und in alterthümlicher Hinsicht merkwürdige Orte vorchristlicher Zeit entdeckt und untersucht, von welchen ungefähr 300 f. g. Hünengräber und Hünenbetten sind, d. h. Grabmale aus mächtigen Granit- und sonstigen Steinblöcken zusammengesetzt, lediglich als Zeichen dankbarer Erinnerung und Ehrerbietung über den Gräbern der Ersten und Berühmten

des Volks und ihrer Geschlechter errichtet. Diese Denkmale sind zum großen Theile von solchem Umfange, daß sie, bei dem Abgange künstlicher Hülfsmittel in jenen einfachen Zeiten, nur durch allgemeine Mitwirkung, unter großer Ausdauer und Kraft-Aufwand, zu ermöglichen waren. Pietät, Volksinn, Vaterlandsliebe, Regelmäßigkeit und Festigkeit der öffentlichen und Privat-Verhältnisse spricht sich in diesen großartigen, uralten Werken aus, welche leider die jetzigen Nachkommen weder verstehen, noch ehren und deshalb, trotz obrigkeitlicher Ermahnungen und Verbote, immer mehr zertrümmern und gänzlich vernichten, Folgen einer Geschichtsunkunde, selbstsüchtigen Rohheit, Gleichgültigkeit und eines Eigennuzes, welche die Achtung vor der hoch gepriesenen Bildung und Vaterlandsliebe der Gegenwart ungemein schwächen müssen.

Unter den vorchristlichen deutschen Heiligthümern nimmt der s. g. Carlsstein bei Donabrück eine der ersten Stellen ein, theils wegen seiner Größe, theils weil die Sage damit ein allgemein wichtiges, geschichtliches Ereigniß verknüpft, welches bei diesen Denkmalen eines der Geschichte fast unzugänglichen Heidenthums zu den seltenen Ausnahmen gehört. Daher wurden bereits sowohl in älteren Zeiten, wie in der Gegenwart häufig Mittheilungen über den Carlsstein gemacht, selbst von Männern, deren Namen wegen ihrer Wirksamkeit für vaterländische Geschichte und Alterthümer rühmlichst bekannt sind. Es möchte deshalb die gegenwärtige Beschreibung als Überfluß und Anmaßung erscheinen, ich gebe sie aber nur aus Liebe zur Sache und als Resultat wiederholter und genauer örtlicher Untersuchungen, womit ich vollständige, treue Abbildungen verbinde, die den früheren Mitthei-

lungen fehlen, wodurch sich meine Arbeit trotz deren Mängel hoffentlich rechtfertigen wird.

Übrigens möchte es zum besseren Verständniß und zu besserer Beurtheilung der Sache beitragen, der Beschreibung des Carlsteins einige allgemeine Bemerkungen über die heidnischen Todten-Urnen, Todten- oder Grab-Hügel, Urnenplätze, Hünenbetten und Hünengräber voranzusenden, die sich auf mehrfache Untersuchungen in verschiedenen Gegenden des Königreiches gründen.

§. 3.

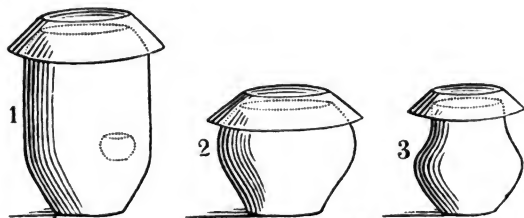
Die heidnischen Todten-Urnen und Todten- oder Grab-Hügel, Urnenplätze, Hünenbetten und Hünengräber.

Vor der Einführung des Christenthums verbrannten unsere Vorfahren fast immer ihre Todten. Dieses muß sehr vollständig und auf eine Weise geschehen sein, daß nur wenige Asche und geringe Knochentheile übrig und diese Rückstände des eigentlichen Körpers gesondert blieben (die Verbrennung fand neben dem Begräbnißplatze auf eigenen Brandhügeln Statt), denn die Überreste wurden in Todtenurnen gesammelt, in diesen pflegt aber nur der Boden mit Asche und schwachen Knochenresten 1 oder 2 Zoll hoch bedeckt zu sein, der übrige Raum des Gefäßes enthält Sand oder Erde, obschon die Urnen gewöhnlich mit einem Deckel verschlossen sind. Die übrig gebliebenen größeren Knochen trifft man indeß wohl im Innern des Hügel, in einer von Feldsteinen gebildeten viereckigen, kleinen Kammer oder in runden, mit Steinen umfüllten Vertiefungen.

Die Urnen wurden entweder in ebener Erde, oder in einem aufgeworfenen Hügel eingescharrt, und stehen ge-

wöhnlich 1 bis 2 Fuß unter der Oberfläche. In den Grabhügeln sind sie, in Folge allmählicher Beisehungen, wohl über einander, selbst lagenweise, so daß sich die untersten zuweilen in einer Tiefe von 5 bis 6 Fuß finden. Aber auch in ebener Fläche wurden die Urnen neben einander beigesetzt, ja es scheint bei den untern Classen des Volkes das gewöhnliche Verfahren gewesen zu sein, weil derartige Urnenplätze (auch Friedhöfe, Borgstellen, Todtenäcker, Todtenfelder, Heiden- [Wenden-] Kirchhöfe genannt) wohl weite Ausdehnung haben, nahe bei einander liegen und eine große Anzahl Urnen enthalten.

Häufig stehen die Urnen auf Steinpflasterung, oder sind davon bedeckt, auch wohl mit einer Steinfütterung umgeben, welche man bei (wahrscheinlichen) Familien-Begrabnißstellen zu einer Steinkammer erweiterte, worin sich mehrere große und kleine Urnen zusammengestellt finden, nicht selten auch steinerne Waffen angetroffen werden. Die Urnen enthalten nur ausnahmsweise Schmucksachen und Waffenstücke, eher ganz kleine Thränengefäße und zwar gewöhnlich in den großen $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß hohen Todtenurnen (s. Zeichnung *N.* 1), welche indeß zu den Seltenheiten gehören.



Häufigste Form.
(Todten- Urnen.)

Der großen Mehrzahl nach sind die Urnen von ziemlich roher Arbeit, aus hell- und dunkelbraunem, selbst schwärzlichem, gebranntem, auch wohl nur an der Sonne getrocknetem gewöhnlichem Thone; die gebräuchlichsten Formen sind in den umstehenden Zeichnungen angedeutet. Verzierungen und Henkel gehören zu den Ausnahmen, so wie feiner Thon und sorgfältige Ausführung; diese besseren Urnen haben eine flache, fast napf- oder becherförmige Gestalt und einen, häufiger zwei Henkel. In einigen Gegenden des Königreichs findet man übrigens diese besseren Urnen, und daneben Schmucksachen und Waffenstücke, viel häufiger; selbst in schönen, der Antike sich nähernden Formen, auch von verschiedenen Farben (durch Anstrich). Die Deckel gleichen völlig kleinen flachen Milchsetten.

Die Todten- oder Grabhügel werden fast immer gruppenweise angetroffen, sonst ohne Regelmäßigkeit, es kommt indeß wohl vor, daß sie einen Kreis bilden, mit einem Hügel in der Mitte. Natürliche Erhöhungen wurden vorzugsweise mit diesen Grabhügeln bedeckt, oder zu Urnenplätzen gewählt. Häufig finden sich die Urnenplätze und Todtenhügel auf den höheren Haid- und Sandflächen, welche Moore oder Sümpfe begrenzen oder trennen, am meisten auf Haiden und in sonstigen Ödungen, auch in dem offenen Lande am Rande der Holzungen, oder innerhalb derselben.

Die Menge und allgemeine Verbreitung der Urnen und Todtenhügel lassen auf eine damalige zahlreiche Bevölkerung und zwar in Gegenden schließen, welche jetzt wegen Abgelegenheit und Unfruchtbarkeit wenig oder gar nicht bewohnt sind, und selbst bei größerer Cultivirung nur einer geringen Zahl von Bewohnern hinreichende Subs-

stengmittel gewähren würden. Dieses gilt sogar von ganzen Landestheilen, wie namentlich in unserm Vaterlande von dem Herzogthume Aremberg-Meyssen, wo sich, ungeachtet der ganz vorherrschenden, ausgedehnten Heiden, Moore und Sandflächen und der jetzigen geringen Bevölkerung, nicht nur die erwähnten heidnischen Alterthümer in Menge vorfinden, sondern wo es auch eine bedeutende Anzahl von Hünenbetten gab.

Die Todten- oder Grabhügel sind fast durchgängig kreisrund und in der Mehrzahl niedrig (nur einige Fuß hoch) oft dermaßen, daß sie die Aufmerksamkeit des Unerfahrenen nicht auf sich ziehen; der Geübte erkennt sie indeß leicht an der künstlichen Form. Die höheren Grabhügel von bedeutenderem Umfange (bis zu 15 Fuß hoch und 150 Fuß im Umkreise) liegen mehr einzeln und in größeren Entfernungen von einander. Daß sich die Bestimmung der Todtenhügel hier und dort im Volke durch eigenthümliche Benennungen auch jetzt noch ausspricht, erwähnte ich bereits.

Die Todtenhügel wurden häufig mit einem Kreise von Feldsteinen umstellt, bald dicht, bald mit Zwischenräumen, sogar mit einem doppelten Ringe. Man findet auch auf den Hügel selbst, oder zur Seite einzelne Steine aufgerichtet, ja es kommen Hügel vor, deren ganze Oberfläche mit einer Steindecke belegt ist.

Auf die in den Grabhügeln enthaltenen Steinumsfütterungen der Urnen und deren Erweiterung zu Steinkammern für mehrere Urnen, habe ich schon aufmerksam gemacht. Diese Grabkammern bilden gewöhnlich ein längliches Viereck und haben in den größern Todtenhügeln einen bedeutenden Umfang. Alle sind durch eine Stein-

decke verschlossen und enthalten zuweilen ganze Skelette, wenn die Leichen begraben wurden, welches aber im gewöhnlichen Leben nur ausnahmsweise und selten vorkam, bei den Menschenopfern jedoch, insbesondere bei den als solche getödteten Kriegsgefangenen, die Regel bildete.

Übrigens wurden die Steinarbeiten der Todtenhügel durch die Localverhältnisse bedingt. Bei den von mir untersuchten vielen Grabhügeln habe ich eben so wenig Umkreisung und Befegung mit Steinen, wie Steinumfüterung der Todtenurnen oder Stein-Grabkammern wahrgenommen.

Es kommt allerdings vor, daß der Grabhügel nur zur Beisegung einer Todtenurne aufgeworfen wurde, die sich dann in der Mitte befindet; gewöhnlich enthält der Hügel aber mehrere Urnen, neben oder über einander. Dieser Umstand, so wie die Mühe und der Zeitaufwand, welche viele dieser Todtenhügel veranlaßten, besonders wenn Steinarbeiten hinzukamen, lassen es nicht bezweifeln, daß dieselben in der Regel Begräbnißstätten einzelner angesehener Personen und der Familien aus den höheren Ständen waren.

Eine weit größere Wichtigkeit wie die bisher erwähnten Alterthümer des deutschen Heidenthums haben die dazu gleichfalls gehörenden s. g. Hünenbetten und Hünengräber, weil diese nicht nur die Begräbniße und Denkmale berühmter Männer und Geschlechter, sondern zugleich Heiligthümer des Volks und Vereinigungs-Punkte bei öffentlichen religiösen Handlungen waren.

Die Revolutionen, welche unser Weltkörper bei der Bildung der Erdoberfläche erlitt, haben die Ebenen des nördlichen Europas, namentlich die nördlichen großen Heiden unsers Vaterlandes mit einer Menge einzelner Granit-Steine und

Blöcke, s. g. Findlinge bedeckt, letztere oft von immensem Umfange und Höhe; dieses hat mit zu den obigen Denkmalen Veranlassung gegeben und die häufige Errichtung derselben möglich gemacht. Wie die aufgefundenen Schmucksachen und Waffenstücke beweisen, waren nämlich unsere heidnischen Vorfahren zwar in Stein- und selbst in Metallarbeiten nicht unerfahren, dahingegen in ihren Bauwerken äußerst einfach, welches sich bei der Ausbildung ihrer öffentlichen Verhältnisse nur durch die geliebte einzelne Wohnweise und durch den Abgang von Steinbrüchen, Ziegeleien und Kalkbrennereien erklärt. Deshalb beschränkte sich die Errichtung ihrer Grabdenkmale und öffentlichen Bauwerke darauf, daß sie die kleineren der erwähnten Steine als Träger aufstellten und diese mit den großen Blöcken bedeckten, um einen geschlossenen Raum für das darin befindliche Grab zu erlangen; außerdem wurde das Werk gewöhnlich mit einem Kreise von oft mächtigen Granitsteinen umstellt.

Wie ich bereits angedeutet habe, ist aber der Ursprung dieser Hünenbetten allein darin zu suchen, daß berühmten Geschlechtern, Männern und den Ersten des Volkes dauernde und ehrende Gräber errichtet wurden. Diese Entstehung und das Außerordentliche und Großartige der Denkmale machten solche dann bald zu Volks-Heilthümern.

Letzteres, und daß die Hünenbetten die Vereinigungspunkte bei öffentlichen religiösen Handlungen waren, sie nicht bloß für das Eigenthum Einzelner galten, lediglich zu Privat Zwecken dienten, ergibt sich schon aus dem Umfange und der Mächtigkeit dieser Werke, welche zum Theil so gigantisch sind und in solcher Menge und selbst in

kleinen Bezirken sich angehäuften finden, daß sie in jenen einfachen Zeiten und unter gleichzeitiger, langwieriger Mitwirkung einer Menge Stammgenossen errichtet werden konnten; diese gemeinschaftliche Aufführung mußte aber nach der freien Verfassung unserer Vorfahren eine freiwillige sein, läßt also ein allgemeines Interesse und voraussetzen, daß das Werk dem ganzen Volke gemeinsam war und blieb, weil die Hünenbetten allmählig entstanden sind.

Für diese Ansicht spricht ferner, daß die Hünengräber, wenigstens zum Theil, als Opferaltäre und Ding- oder Gerichtsstätten benutzt wurden, wie die auf den Decksteinen wohl angebrachten Blutrinnen, Opfer- und Zelt-Löcher darthun ¹⁾.

Auch lagen die Denkmale in geweihten Räumen, welche indeß dem Volke zugänglich blieben, da deren Umfassungssteine mit Zwischenräumen aufgerichtet wurden, also nur zur Bezeichnung der heiligen Stätte, nicht zur Verwahrung und Abschließung des Hünengrabes dienten ²⁾.

Daß diese Plätze und die darauf befindlichen Hünenbetten in allgemeiner Verehrung standen, wird auch durch die Construction der Letzteren bestätigt, nach welcher es gewiß ist, daß die Räume in fortwährender Benutzung

¹⁾ Wahrscheinlich erfüllten sie dieselben Zwecke, wie die christlichen Kirchen, welche auch als Gotteshäuser, Grabstätten und sehr oft auch als Gerichtssäle dienten.

²⁾ Vielleicht gehörte der Ausschuß der Versammlung, die hundert gewählten Beisitzer (comites) des Gauverwalters im Tacitus, die späteren Salböfer oder die Vannrichter der kleineren Gemeinden in diese Umfassung, während das Volk den Umstand bildete, ähnlich wie bei den Sachsen in England in der alten Reicherversammlung (Wetstan).

blieben, theils durch die Fortsetzung der Hünenbetten, theils durch die Errichtung einzelner neuer Hünengräber. Die Hünenbetten bilden nämlich, und zwar gewöhnlich eine gerade Reihe und in der Richtung von Westen nach Osten an einander stoßender, mit einem gemeinsamen Steinfrenze umgebener Grabdenkmale, wie das Hünenbett in der Kunkenvenne, Amts Freren, die s. g. Mehringer Steine bei Emsbüren, die Hünenbetten bei Spahn, Klein-Stavern, Hüven, Harrenstäde, Werlte, Börger in dem an Alterthümern des deutschen Heidenthums so reichen Herzogthum Meppen, die beiden Reihen von Steindenkmalen auf dem Giersfelde, Amts Versenbrück, das erst in neuester Zeit vernichtete Hünenbett des Meyers zu Rahne, Amts Osnaabrück, die von dem Herrn von Estorff beschriebenen, vielen derartigen Denkmale in einigen lüneburgischen Ämtern. Jedes einzelne Grabmal in diesen, allmählig, vielleicht in weit von einander entfernten Zeiträumen errichteten Hünenbetten enthält gewöhnlich nur einen Deckstein; auffallend bleibt es bei der allmählichen Entstehung, daß das Denkmal in der Regel an dem einen Ende mit dem größten Decksteine beginnt und, bei stufenweiser Abnahme der Größe, mit dem kleinsten Decksteine schließt, wie dieses namentlich mit den Hünenbetten-Reihen bei Hüven im Meppenschen, zu Rahne und in der Kunkenvenne der Fall ist; Ausnahmen kommen allerdings vor, wie bei den s. g. Mehringer Steinen.

Außerdem giebt es nun aber einzelne Hünengräber mit einem bis zu vier Decksteinen; zu ihnen gehören die s. g. Sieben Steinhäuser bei Südbostel in der Amtsvogtei Fallingbostel, das früher vorhandene Hünengrab des Königs Suurbold oder Surwold im Börger-Walde auf

dem Hümling, das Hünengrab im Forste Hertha bei Löhden, Amts Haselünne, das s. g. Bülzenbett bei Ebern, Amts Bederkesa, das Hünengrab bei Edendorf, Amts Medingen, der Carlstein. Die genannten Hünengräber haben sämmtlich drei Decksteine (von den noch vorhandenen fünf Südböfeler Steinhäusern enthält indeß eines nur 1, und ein anderes soll 4 Decksteine haben (ich selbst sah diese berühmten Denkmale nicht); es läßt sich daher annehmen, daß Herkommen und Religion bei den einzelnen großen Hünengräbern drei Decksteine verlangten. Erwähnung verdient hierbei der Umstand, daß die Hünengräber längliche Vierecke bilden, deren schmale Seiten gegen Osten und Westen liegen und daß der größte oder wenigst stärkste Deckstein jedes Mal auf das eine Ende des Denkmals gelegt ist.

Diese großen Hünengräber kommen nur selten vor, und sind die wichtigsten Stein-Denkmale unserer heidnischen Vorfahren, welche sie, nicht wie die Hünenbetten allmählig, sondern mit einem Male, als Volks-Denkmal eines verstorbenen Helden (w. u. a. des s. g. Königs Suurbold), also in Folge eines für den ganzen Stamm von hoher Bedeutung seienden Ereignisses, gemeinschaftlich errichteten. Einzeln auf künstlicher Erhöhung und in einem, von mächtigen Granitsteinen umsetzten, auch wohl gepflasterten, geweihten Raume gelegen, zeichneten sich die Hünengräber schon durch ihre Lage aus, überragten außerdem aber die übrigen Denkmale durch ihren Umfang und durch die Größe der Bestandtheile. Daß diese Werke, welche noch jezt durch ihre gigantischen Massen Erstaunen und Bewunderung erregen, im Heidenthume wegen ihrer Großartigkeit und religiöser Bedeutung in hohem Ansehen

standen, läßt sich auch aus den häufig mit ihnen verknüpften Sagen und aus dem Umstande schließen, daß stets in deren Nähe gleiche einzelne Denkmale, obgleich von kleineren Dimensionen, errichtet wurden. Das in der Regel gepflasterte Innere des Hünengrabes enthält gewöhnlich nur eine länglich viereckige Steinkammer, es kommt indeß auch vor, daß sich unter jedem der drei Decksteine eine solche Grabkammer befindet, in denen außer der Urne auch Überreste von Schmucksachen und häufig steinerne Waffenstücke und Opferrmesser angetroffen sind, welcher letztere Umstand auch für das hohe Alter dieser Denkmale und deren religiöse Wichtigkeit spricht.

Daß Urnenplätze, Todtenhügel, Hünenbetten und Hünengräber in enger Beziehung zu einander standen, und nicht bloß für die religiösen, sondern auch für die sonstigen öffentlichen Verhältnisse unserer heidnischen Vorfahren von hoher Bedeutung waren, scheint mir keinem Zweifel zu unterliegen.

§. 4.

Lage und Umgebungen des Carlsteins.

Die von der Porta Westphalica bei Minden nach Westen ziehenden Weserberge theilen sich auf Hannoverschem Gebiete in mehrere Arme, von denen einer bei Osnabrück mit dem Piesberge endet, der sich nicht nur durch Höhe und schöne Form auszeichnet, sondern auch von bedeutender Wichtigkeit wegen seines großen Reichthumes an Steinkohlen und außerdem merkwürdig durch die auf seiner Nordseite befindlichen s. g. Johannis-Steine ist.

Eine mehr schluchtartige als thalförmige Senkung trennt den Piesberg auf der östlichen, höchsten Seite von den

f. g. Haster Bergen, welche mit ihm zu einem Höhenzuge gehören und auf dieser Stelle mit einer Holzung bedeckt sind, an deren Rande und zum Theil durch dieselbe sich die Chaussee von Osnabrück nach Bramsche (Holland) zieht. Dieser Durchgang und Forsthöhe führen die uralte Benennung Hohn oder Hon, nicht deshalb, wie Einige sagen, weil hier die alten Sachsen den Franken Hohn gesprochen haben, sondern weil diesen Ort in vorchristlichen Zeiten ein Wald bedeckte, der von den Bewohnern der ganzen Umgegend heilig gehalten und deshalb vorzugsweise der Hain (Hohn, Hoin d. i. heilige Stätte) genannt wurde.¹⁾

Mitten im Hone, auf dessen sich gegen den Piesberg allmählich senkenden Westseite, 100 Schritte östlich der Chaussee nach Bramsche, von Osnabrück $1\frac{1}{4}$ Stunde, von dem Schmidt im Hone (Köttereirei des Guts Honeburg) $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt, liegt der berühmte Carlstein, in einem zur Bauerschaft Lechtingen gehörenden Holzbezirke, den das Gut Honeburg gegen Ende des vorigen Jahrhunderts bei der Theilung aus der Haster Mark erlangte und der deshalb den Namen Junkertheil erhielt. Der angeschlossene Ocular-Plan wird hoffentlich die Lage des

¹⁾ Hon oder Hohn dürfte vielleicht nicht von Hain abzuleiten sein. In einer paderbornischen Urkunde des 12. Jahrhunderts wird ein Graf von Honeburg mit ab alto Castro übersezt. Ein ehemaliges Thor von Osnabrück, der Todtmannschen Mühle gegenüber, hieß Honthor und in lateinischen Urkunden alta porta. Der Stamm des Wortes ist also in Hoch zu suchen, welches Wort auch in mehreren Ortsnamen zum Grunde liegt z. B. Hone im Kirchspiel Lengerich, Hone und Hone im Kirchspiel Versenbrück, Honhorst, Hondorp, jetzt Hundorf R. Damme, Honburen jetzt Hanbüren R. Lotte u. f. w.

Carlssteines und seine nächsten Umgebungen auf eine genügende Weise verdeutlichen.

Die Größe und Heiligkeit des Waldes hat vielleicht zunächst den Ort bestimmt, wo das immense Hünengrab errichtet wurde; die Lage ist aber auch in anderer Beziehung sorgsam gewählt und äußerst günstig. Es gewährt nämlich der, hier die größte und steilste Höhe bildende, Piesberg auf bedeutender Strecke gerade dem Denkmale gegenüber eine weite Aussicht. Man überblickt namentlich den ganzen Hone und nimmt mehrere geschichtlich merkwürdige Punkte wahr, als die Wittekindsburg, die Kirche zu Wallenhorst, das Kloster Rulle, die Teufelsheide bei Grotesch in der Schinkeler Mark (wo nach Röser die Römer unter Varus den letzten Stoß empfangen), Osnabrück, den uralten Hauptort der westphälischen Sachsen, mit seinen Umgebungen. Außerdem ist der amphitheatralisch emporsteigende Raum zwischen dem Hone und dem Kamm des Piesberges so bedeutend, daß sich hier das Volk in großer Schaar versammeln konnte.

Die Wichtigkeit der Stelle, wo der Carlsstein errichtet wurde, scheint in den Umgebungen Bestätigung zu finden. Dem Heiligthume schräg gegenüber, westwärts und nur einige Schritte von der Chaussee, ist der Ort, wo, der Sage nach, das erste Messopfer im Osnabrücker Lande gehalten wurde, ein runder Platz durch dicht umpflanzte Buchen gebildet, daher ton teggen ¹⁾ (10) Böken

¹⁾ Es stehen dort jetzt allerdings 10 Buchen. Nach einer Sage aber sollen nur sieben Brüder aus dem im Hone gelagerten Heere Karls des Großen den ersten christlichen Altar dem heidnischen Opfersteine gegenüber hier unter freiem Himmel errichtet und zum Andenken an dieses Ereigniß sieben Buchen gepflanzt haben. Uebrigens stehen die 7 oder 10 Buchen hart an dem Wege, welcher von der Heerstraße ab auf den Galghügel,

(Buchen) genannt, gleichfalls im Junkertheile, also vor Anlegung der Chaussee in einem Bezirke mit dem Carlssteine (Der verstorbene Regierungsrath Ostmann von der Leye hat, als Besitzer von Honeburg, die jetzigen Buchen pflanzen lassen, weil die den Ort umgebenden alten Bäume größtentheils ausgegangen waren).

Beim Schmied im Hone stand an der Ecke des Gartens ein Todten-Kreuz, welches indeß vor vielen Jahren 100 Schritte weiter in die steinerne Umwallung des Gartens versetzt, sonst aber unverfehrt ist. Es ist nebst dem Grundsteine aus derselben Steinmasse wie die des Carlssteines, nämlich aus grobem Conglomerate, und die rohe Arbeit desselben zeugt von hohem Alter.

Solche Kreuze an Wegen oder im Felde zeugen gewöhnlich von einem Todtschlage, der dort verübt ist, und es gehen noch manche Sagen von einer Räuberbande, welche beim Schmied im Hone gehaust haben soll.

Dem Carlsstein gegenüber liegt der Galgenhügel, früher ein uraltes Hochgericht.

Raum eine Viertelstunde von dem Denkmale, auf

der alten Obersala (Halsgericht) des Gaues Trechtwiete (Obergogerichtsbezirk Donabrück), führte, und mag es daher auch sein, daß hier dem Delinquenten die Sterbesacramente gereicht wurden. In heidnischer Zeit dienten vielleicht die Carlssteine der Obersala, die Grottescher Steine dagegen dem Landgöding des Gaues zur Gerichtsstätte, bis unsere Vorfahren durch die blutigen Verbote Karls des Großen gezwungen wurden, ihre Steindenkmale zu verlassen und ihre Gerichtssitzungen ein paar hundert Schritte weiter auf den Galghügel und an die Lüstinger Bank zu verlegen, wo sie noch im vorigen Jahrhundert gehalten wurden. Beide Orte, und zwar sowohl die alten Steindenkmale als auch die Gerichtsplätze der christlichen Zeit, sind zu derartigen Gauversammlungen wegen der amphitheatralischen Erhebung der anliegenden Höhen des Pleßberges, des Haster und des Darumer Berges bei Lüstingen sehr geeignet.

J. Eudendorf.

dem Platze, wo jetzt die Pagenstechersche Kalzbrennerei erbaut ist, stand in früheren Zeiten eine Kapelle (Kapelle), deren Bedeutung und Alter schon daraus hervorgeht, daß sie Eigenbehörige, namentlich in Alshausen, hatte.

Das Ansehen, welches der Carlstein genos, führte zur Errichtung mehrerer Hünengräber in dessen Nähe, von denen aber die Decksteine längst geraubt und die Grabmale fast unbemerktlich geworden sind; das eine ist nur 60 Schritt entfernt; zwei andere gleichfalls im Hone belegene Hünengräber sind einige Büchsenstücke vom Carlsteine auf kleinen, aufgeworfenen Hügeln am Wege nach Wallenhorst errichtet.

Dem Carlsteine gegenüber auf der Nordseite des Pießberges, eine halbe Stunde entfernt, treten die sogenannten Johannissteine zu Tage, eine mächtige Bank desselben groben Conglomerats, aus welchem obiges Hünengrab errichtet wurde, dessen Bestandtheile aller Wahrscheinlichkeit nach von dort genommen sind, wie sich am Schlusse dieses Aufsatzes näher nachgewiesen findet.

Für die mit dem Carlstein verknüpften Sagen verdient auch dessen entferntere Umgegend Erwähnung, namentlich der Schlachtvorderberg (die Klus) unmittelbar vor Döna-
brück, wo Carl d. G. in dreitägiger Schlacht 783 n. Chr. die Sachsen besiegte; ferner die 1½ Stunden entfernte Wittekindsburg bei Rulle, welche dem sächsischen Helden nach obiger Niederlage zum Zufluchtsorte diente; dann in gleicher Entfernung Wallenhorst, nach der Sage die älteste Kirche des Landes, und Belm, wo Wittekind getauft sein soll.

§. 5.

Sagen vom König Wiet und den Karlssteinen.

(Von J. Eudendorf.)

Wiet und Karl Mang.

Es waren zwei mächtige Könige: Wittekind und Carolus Magnus. Wittekind, auch König Wiet geheißen, war noch ein Heide und regierte in diesem Lande. Carolus Magnus war ein König in Frankreich und ein eifriger Christ. Der ließ dem Wiet sagen: Er solle seine Götter abschwören. Wiet aber antwortete: Schlage mich der Donner, wenn ich das thue! Da zog Karl aus und wollte den Wiet zwingen.

Kerlshaar und die alte Schmiede.

Als Karl in dieses Land kam, lagerte er zu Welsplage auf der Haar, und so groß war seine Reuterei, daß die Rosäpfel drei Fuß hoch den Boden bedeckten. Der Ort heißt seitdem: „Kerlshaar“ und da, wo die Feldschmiede gestanden: „die alte Schmiede.“

Kerlsfeld und Schlagvörderberg.

Da zog Wiet dem Könige entgegen und stritt mit ihm, Karl aber behauptete das Schlachtfeld, welches darnach „Kerlsfeld“ heißt, und verfolgte den Wiet bis an die Hase, wo er ihn abermals schlug an dem Hügel der Klus und dem Schinkel in der Gegend, welche bis in das 17. Jahrhundert: „Schlacht vor dem Berge“ genannt wurde. Hier hat der Pflug und die Schaufel alle Spuren dieses Kampfes vernichtet; auf dem Kerlsfelde dagegen zeigen noch viele Todtenhügel den Ort, wo die Schlacht am stärksten gewüthet.

Die Karlssteine und die sieben Brüder.

Da, wo sich zwischen der Haster Egge und den Vorhügeln des Riesberges die Schlucht des Hones herabsenkt, liegen große Steinblöcke, einem Tische ähnlich, an den Gleisen des alten Volksweges. Sie waren dem Volke Wittelinds heilig; denn unter ihnen ruhte die Asche der Helden und auf ihnen wurden die Gefangenen den Göttern geopfert. Die wollte Karl zerstören. Aber der Stein widerstand dem Eisen und dem Feuer. Auch kam die Kunde, daß Bied sein Heer wieder sammle. Nun wollte der König ablassen vom fruchtlosen Kampfe. Da ermahnten ihn sieben Brüder aus seinem Heere zum Vertrauen auf Gottes Beistand, und errichteten den ersten christlichen Altar in diesem Lande, den blutigen Steinen gegenüber. An diesem Altare fielen sie nieder und flehten um eine Bürgschaft der göttlichen Hülfe. König Karl aber schlug zweifelnd mit seiner Reitgerte von Pappelnholz auf den Opferstein und sprach: „Gleich unmöglich ist es, diesen Stein und die harten Nacken der Sachsen zu brechen.“ Da frachte der ungeheure Block und brach in drei Stücke. Davon heißt er „Karlsstein,“ und um den Altar der sieben Brüder wurden sieben Buchen gepflanzt, welche die Kunde von diesem Ereignisse bis auf unsere Zeit gebracht haben.

Wallenhorst und das Wittefeld.

Um Vockholt und Wallenhorst lag ein heiliger Hain mit dem Tempel eines heidnischen Gottes. Zwischen Engter und Damme stand Wittelind. Sein Heer war stärker als das des Königs; denn alles Volk war ihm zugezogen zum letzten Kampfe. Doch Karl vertraute wieder auf Gott, der ihm ein Zeichen seiner Hülfe gesandt

hatte. Nach blutigem Kampfe in der Bördener Heide mußte Wied das Feld räumen, worauf Karl den Heidentempel zerstörte und daraus die erste Kirche erbaute. Auf dieselbe setzte er eine goldene Henne zum Zeichen, daß sie die übrigen Kirchen ausbrüten solle.¹⁾

Noch jetzt hat die Kirche zu Wallenhorst eine Henne statt eines Hahns auf ihrem Thurme, und Gräben und Wälle, welche seitdem verschwunden sind, bezeichneten noch vor wenigen Jahren im Garten der Bedum den Ort, wo ehemals das Heiligthum des heidnischen Gottes gestanden. Die Gegend, wo Wittekind floh, führt seitdem den Namen des: Wittenfeldes.

Osnabrück und Wied's Burgen.

Nach der Schlacht ging König Karl zurück nach Osnabrück und besetzte den Ort. Auch errichtete er dort ein Bisthum mit einem Domcapitel, das erste im sächsischen Reiche. Dem Bischof gab er den Zehnten von allem Lande, von der Kerkshaar, auf welcher sein Lager gestanden, aber den Vierten.²⁾ Denn so fruchtbar war der Boden vom Rosßdünger geworden, daß er durch den Vierten nicht stärker beschwert wurde, als das übrige Land durch den Zehnten. Wittekind war mit wenigen seiner Getreuen in den Wald auf seine Burgen geflohen, und wußte seine Verfolger dadurch zu täuschen, daß er seinen

¹⁾ Anlage 1. Dennoch ist wohl der Dom älter. Etwa 848 ruhte die Leiche des heil. Alexanders auf ihrer Reise nach Wildeshausen eine Nacht zu Wallenhorst, und war dieses vielleicht erst die Veranlassung zum Bau der Kirche, weil in der Beschreibung dieser Reise eine Kirche dort nicht erwähnt wird, die jetzige Kirche aber dem heiligen Alexander geweiht ist.

²⁾ Anlage 2.

Pferden die Hufeisen verkehrt unterlegte. Wenn die Spuren ins Land wiesen, dann war er daheim auf seinen Burgen, und wenn sie bergan führten, dann durchflog er auf seinem schnellen Rosse das Land und rief seine Anhänger zum neuen Kampfe zusammen. Drei Burgen führen noch jetzt seinen Namen. Die Wiedsburg auf der Höhe an der Kette, unfern der Opfersteine bei Destrungen und des Grabmals im Rußer Esche, unter dem die Asche seiner Gemahlin Gewa ruhen soll; ¹⁾ die Wiedsburg im Gehnberge an der Borgbecke zwischen Bramsche und Ueffeln und die Burg zu Schagen in der Bauerschaft Pente. ²⁾ Von

¹⁾ Nach einer andern Sage in Belm; cfr. Ledtmann Monumenta S. 78.

²⁾ Nach der Erzählung des Colonen Borgmann zu Schagen. Der Meier zu Hellage erzählte nach Angabe der Wittve Grumbe auf dem Schnellberthurme jedoch anders: „Auf dem Barenteiche haben die Heidenskönlige gewohnt und das Land nach der Dörenburg und weiter besessen. Auf Borgmanns Hofe zu Bramsche ist noch der alte Keller mit Rußbäumen umgeben. Da sind nur zwei von dem Geschlechte übrig geblieben. Die hat Borgmann übernehmen sollen, sie zu ernähren. Als er es aber nicht gewollt, haben sie ihr Gut dem Kloster geschenkt, dem Borgmann nun selbst pflichtig geworden ist.“ — Die Burg zu Schagen gehört offenbar einer späteren Zeit an. Sie gehörte unzweifelhaft der Familie von Schagen, und mag ungefähr im 13. Jahrhundert erbaut sein. Im 16. Jahrhundert geriethen die Schagenischen Güter in Discussion, und zerfiel seitdem auch die Burg. — Der Pastor Bloß schreibt darüber 1725 in dem Lagerbuche der Bramscher Pfarrei: „Eogleich an dem Kirchspiel Bramsche, wo die beiden Bauerschaften Achmer und Hesepe angehen, in einem großen landesherrlichen Gehölze, in dem sogenannten Gehne, stehen annoch große Mauern und Rudera von der ehemaligen Wittikindi Burg, wo dessen damalige große Parthengänger sich öfters aufgehalten. Imgleichen in der Bauerschaft Pente zu Schagen nicht weit von dem Hause eines Hausmanns (und auf dessen Gründen), Borchmann genannt, siehet man eine kleine Burg oder steinern Gebäude in der Erden mit Stuben und Kammern, welche man sehen konnte, da der Colonus vor Etlichen Jahren Es demollret und eine große Menge Aufangel darin gefunden, in

den beiden ersteren sind noch jetzt die Erdwälle vorhanden; die letztere in einer Wiese an der Gasse auf Borgmanns Erbe besteht nur noch aus wenigen Resten eines steinernen Thurmes. Die Güter aber, welche dazu gehörten, waren nicht gering; denn fast ganz Schagen war daran pflichtig. Den Häckerling für Wieds Pferde mußte der Rötter Strohschnieder bereiten, auf Röhlmanns Hofe lag die Mühle der Burg und der Bauer auf Borgmanns Erbe war der Burgwart. Castellaninnen der Burg aber waren zwei alte Schwestern, welche viele Wohlthaten vom König Wied empfangen hatten. Die ließen sich vom Domcapittel verleiten, ihren Herrn zu verrathen. Dafür war ihnen lebenslänglicher Unterhalt versprochen.

Wieds Flucht und der Pferdesprung. ¹⁾

Als der Heidenkönig wieder auf seiner Burg war, sandten die Schwestern eilige Boten zum Könige Karl, damit er ihn fange. Borgmann aber gab zeitig seinem

welcher Burg des Königs Widikindi Parthei-Gänger sich öfters sollen aufgehalten haben. Auf dem daran gränzenden sogenannten Benter Berg, wo viele Mauersteine gebrochen werden, jenseits haben Glinze noch lebende, glaubhafte Personen Glinze rare und schöne, denen besten Grnfallen gleichende, Steine, oben mit einer dicken Crusta oder Rinde umgeben, gefunden, welche, da man sie zerschlagen und schleifen lassen, eine schöne Figur gemacht. Vor etwa 30 Jahren haben Glinze versucht, nicht weit von Bramsche bei der Geseper Mark nach Steinkohlen zu graben, haben dieselben auch gefunden, aber wegen der starken Wellen sich retiriren müssen.“ — Vor mehreren Jahren fand Colen Borgmann in dem jetzt zugeworfenen Keller der Burg ein silbernes Schiff von der Größe einer kleinen Hand und eine Urne, welche in die Sammlung des historischen Vereines zu Hannover übergegangen ist. Sie zeichnet sich durch ihre Härte, Größe und schöne Form aus, und befand sich im Boden ein mit Blei wieder zugeoffenes Loch. Vgl. Wächters Statistik, S. 109.

¹⁾ Anlage 3.

Herrn Kunde von dem Verrathe. Da floh Wittekind. Doch hätte Karl ihn fast ereilt im Hone, wo der Weg durch ein Verhaß der Franken versperrt war. Wied ritt einen schwarzen Hengst mit glänzender Mähne, klein, aber schnellfüßig. Zu dem sprach er in dieser Gefahr:

Hengsten spring awer,
 Krigsten Spint Hawer.
 Springst Du nig awer,
 Krätet Die unn mie de Rawen.

Da schoß das kluge Thier, wie ein Pseil, über das Verhaß hin, und trug seinen Reuter sicher nach Osnabrück, wo es todt zusammenstürzte.

Karls Schwur und der Hund.

Raum war der Sachsenfürst in Osnabrück angekommen, so erhob sich alles Volk zu ihm und vertrieb die Besatzung. Da schwur Karl, die treulose Stadt zu züchtigen und mit eigener Hand das erste Geschöpf zu tödten, welches ihm begegne. Als Wittekind die große Macht des Königs sah, da entfloh er auf seine Burg an der Rette und Karls Schwester ging vor die Stadt, um die Gnade ihres Bruders für die Zurückgebliebenen anzusuchen. Da gedachte der König seines Schwures und wurde sehr traurig. Doch Gott verließ den frommen König nicht und sandte ihm, wie einst dem Abraham, das Mittel, seinen Schwur zu halten, ohne das Blut seiner Schwester zu vergießen. Denn siehe! in demselben Augenblick sprang ein Lieblingshund seiner Schwester von seltener Größe vor ihr her und leckte die Hand des Königs. Durch das Blut dieses Hundes löste er seinen Schwur, und weil ihn Gott auf so wunderbare Weise behütet hatte, verzieh er der Stadt, welche das Bild des Hundes zum ewigen Gedächtnisse

dieses Ereignisses in Stein hauen ließ und auf dem Domhofe aufstellte.

Wittelinds Taufe.

Von Osnabrück schickte Karl einen Boten an Wittelind und ließ ihm Verzeihung anbieten, wenn er sich taufen lasse und seine Götter abschwöre. Dies nahm Wittelind an. Da zog König Karl mit seinem Heere nach Gartshausen und Wittelind kam mit seinem Gefolge herab von der Biedsburg und ließ sich taufen in der reinen Quelle der Burg gegenüber am rechten Ufer der Netze. Diese Quelle wird seitdem die Dreifaltigkeitsquelle genannt, und, ein Bild der heiligen Dreieinigkeit, sprudeln hier dreierlei Wasser, zu einem einzigen Borne vereinigt, aus drei verschiedenen Quellen. Nach einer andern Erzählung soll Bied in der Kirche zu Belm aus dem großen Taufsteine getauft sein, und dem Orte den Namen: Betlehem gegeben haben, um dadurch anzudeuten, daß er dort im heiligen Geiste wiedergeboren sei, gleichwie Christus zu Betlehem geboren wurde.

Wittelinds Grab am Gablin und zu Enger.

Auf dem Gablin zu Hunterort im Kirchspiel Werfen sind noch alte, gewaltige Schanzen. Sechs Gräben und sechs Wälle ziehen sich von Süden nach Norden quer über den Berg zu beiden Seiten herab bis in die Niederung und theilen denselben in eine östliche und eine westliche Hälfte. An der östlichen Abdachung des Berges liegen sechs große Urnenhügel und eine Brandstätte für die Todten. Am nördlichen Fuße desselben befinden sich die Trümmer eines zerstörten Steindenkmals im Fahrwege und nordöstlich davon an dem nahegelegenen Rothenberge ein

großer Opferstein mit 12 Decksteinen, von 24 Stein-
 fügen umgeben. Eine Viertelstunde davon in Halen ist
 abermals ein solches Denkmal mit fünf Decksteinen und in
 der Stroth, bei Bühren, bei Barenteich, auf der Evers-
 und Nettsheide sind unzählige Todtenhügel, von denen
 noch jezt einer in der Stroth mit Steinen versehen ist.
 Davon erzählt man: Diese rühren von drei Heidenkönigen
 her, welche Hunen waren und vielen Krieg führten. Der
 eine von ihnen hieß Wittekind und liegt in einem goldenen
 Sarge unter den großen Steinen am Rothenberge. Nach
 anderen Nachrichten dagegen ruht Wittekind zu Enger in
 der Kirche des heiligen Dionisius, wo sein Grab noch
 jezt gezeigt wird. Dort soll er große Besitzungen gehabt
 haben. Noch jezt behaupten die sieben Sadelmeier des
 Kirchspiels Enger mit den übrigen etwa 21 Sadelmeiern
 des früheren Ravensbergischen Amtes Sparenberg zur
 Reuterei und Dienerschaft des Wittekindschen Hauses ge-
 hört zu haben, wie auch ihre Namen bezeugen sollen,
 z. B. Windmeier, der Führer der Windhunde, Ringstmeier,
 der Aufseher der herrschaftlichen Spanndienste und Erwer-
 meier, der Oberhirte der Eber- und Schweineheerden.
 Manche Pflichten und Ehrenrechte, welche sie bis auf die
 neueste Zeit genossen, leiten sie gleichfalls aus diesem Ver-
 hältnisse her, z. B. die höheren Kirchengebühren, welche
 sie bezahlen müssen, und die Begleitung des Landesherrn
 zu Roß bei feierlichen Gelegenheiten. Vielleicht war denn
 auch die Grabstätte ihres großen Ahnherrn die Ursache,
 welche die Königin Mathilde, eine Enkelin Wittekinds, ver-
 anlaßte, auf ihren Erbgütern zu Enger, wozu wohl auch
 die Sadelmeier gehörten, ein Chorherrn-Stift zu gründen,
 und vielleicht wurde auch von ihr das Geläute am hei-
 ligen Dreikönigsabende zu Ehren Wittekinds mit der f. g.

Wittelsindspende, welche in der Austheilung von Timpenstuten besteht, angeordnet.

§. 6.

Frühere Beschreibungen und Untersuchungen.

Aus den zu Eingang dieses Aufsatzes angeführten vielen Schriften, in denen des Carlsteines Erwähnung geschieht, geht schon hervor, in welchem Ansehen dieses Denkmal zu allen Zeiten gestanden hat. Was darüber die Schriftsteller aus dem vorigen Jahrhundert, Schaten, Göke, Keyser, Meinders, Strubberg, Nünning vorgetragen haben, kommt insofern weniger in Betracht, als die Beschreibung der sogenannten ara Honensis, welche in Rodtmann's Monumenta Osnabrugensia enthalten ist, auf diese Erzählungen Bezug nimmt, sie beurtheilt und berichtigt.

Die Rodtmann'sche Schrift würde daher die wichtigste sein, sie enthält aber über den Carlstein nur eine kurze Abhandlung und fast gar keine Einzelheiten, wobei überdies die irrige Idee zum Grunde liegt, das Denkmal sei lediglich ein Opfer-Altar der alten Sachsen gewesen. Eine richtige Vorstellung von dessen Construction wird überdies durch die falsche Behauptung vereitelt, die Decksteine hätten früher ein Ganzes gebildet.

Möser und Stüve haben in ihrer Osnabrück'schen Geschichte des Carlsteins nur beiläufig mit einigen Worten erwähnt, die für dessen Kenntniß so gut wie gar keine Bedeutung haben.

Ausführlicher und werthvoller werden wohl die Mittheilungen und Erklärungen sein, welche Spiller in seiner Abhandlung über den großen Stein im Hone gegeben hat. Letztere ist indeß nur Manuscript und im Besitze des hi-

historischen Vereins für Niedersachsen, weshalb dieselbe von mir nicht benutzt werden konnte.

In Wächters Statistik der heidnischen Denkmäler ist die obige Sage von der Zertrümmerung des Decksteines durch Carl d. Gr. aufgenommen, sonst findet sich aber nichts Geschichtliches aufgeführt. Wächter bemerkt richtig, der Carlstein sei kein eigentlicher Opfer-Altar gewesen, schiene vielmehr ein ausgezeichnetes Hünengrab zu sein; aber irrige Behauptungen finden sich auch in diesem Werke, nämlich daß der Carlstein jetzt nur drei Decksteine enthalte, ob schon durch die Sprengung vier entstanden und vorhanden sind; daß diese ursprünglich eine einzige Steinmasse gebildet hätten und das Denkmal aus thonigem Sandsteine bestehe, dieselbe Masse, welche das Steinkohlenslöß des Piesberges decke; endlich wird der sehr große oblonge Schlußstein und Träger am Ostende des Denkmals nach Norden versetzt, und für einen besondern, vielleicht zum Opfern bestimmten Stein erklärt.

Wie ich beim Schlusse dieses Aufsatzes darzuthun suchen werde, ist der westliche große Schlußstein und Träger des Denkmals auf Geheiß Karls d. Gr. gewaltsam entfernt; dieses geschah um die Zertrümmerung des Heiligthums möglich zu machen. Letzteres blieb dann aus politischen Gründen und später viele Jahrhunderte hindurch aus volksthümlicher Achtung für das allgemein bekannte, uralte öffentliche Werk der Vorfahren zwar in dem bei Einführung des Christenthums zertrümmerten und umgestürzten, sonst aber, abgesehen von den Wühlereien und Verwüstungen der Neuzeit im Innern, im unversehrten Zustande.

Die erste Nachgrabung im Innern, wovon sich Nachricht erhalten hat, wurde im Jahre 1715 angestellt, und fand man hierbei einen sogenannten Donnerkeil (ein Opfermesser

von Feuerstein) und einen Rinnsaß mit zwei Backzähnen. Im Jahre 1739 wurde der Raum unter den Decksteinen noch mehr durchwühlt und dadurch eine Urne mit Knochen und ein 10 Zoll langer Dolch erlangt. Die letzte bekannte Untersuchung stellte der Graf Münster im Julius 1807 an, der dabei das Innere des Denkmals sehr durchgraben und zerstört fand; am wenigsten schien dieses auf dem Ostende der Fall gewesen zu sein, wo der Graf Münster daher seine Nachgrabung vornahm, aber auch hier zeigten sich bald die Spuren der früheren Durchwühlungen. Alles war durch einander geworfen, zwischen großen Mergelsteinen und Steinschutt fanden sich zwar noch Scherben von verzierten und glatten Urnen, so wie ein großer Vorrath ungebrannter Menschenknochen, aber Alles war so vermischt und zerbrochen, daß die Nachforschung kein weiteres erhebliches Resultat ergeben hat, als die Gewißheit, daß das Innere in geringer Tiefe mit einem Steinpflaster belegt gewesen, dieses aber gleichfalls bei den früheren Durchwühlungen gänzlich zerstört ist.

Bei dieser Gelegenheit hat der Graf Münster auch die Ueberreste des nur 60 Schritte vom Carlsstein gelegenen kleineren Hünenbettes im Innern erforscht, obschon hier ebenfalls in Folge früherer Durchsuchungen Alles zerstört und vermengt war. Deshalb fanden sich auch im Innern dieses Denkmals nur einige Scherben von Urnen, dagegen eine große Menge ungebrannter Menschenknochen mit Mergel und andern Steinen vermischt. Außerdem entdeckte der Graf Münster in einem, dem Anscheine nach nicht durchwühlten, Winkel, zur Seite eines der Träger, die hierneben gezeichneten vier Instrumente aus Feuerstein, von denen die mit A. 1, 2 und 3 bezeichneten nur kleine Werkzeuge zum Aufschlißen oder Schneiden sind, das mit

N 4 bezeichnete, fünf Zoll lange und ein Zoll breite, Werkzeug eine Art Opfermesser gewesen zu sein scheint, welches erst durch Abschlagen und Schleifen die gegenwärtige Form erhalten hat, vorn schräg zugespitzt und sehr scharf ist.

Diese wahrscheinlichen, uralten Opfer-Instrumente, welche in der wichtigen Sammlung deutscher, heidnischer Alterthümer auf dem Münsterschen Gute Langelage bewahrt werden, haben für den Carlstein um so größere Bedeutung wegen der ähnlichen Gegenstände, die erwähntermäßen früher auch im Innern dieses Hünengrabes aufgefunden sind.

Uebrigens werden in den Nachrichten über die obigen Untersuchungen der Zustand und die Bestandtheile des Carlsteins ganz so beschrieben, wie beide jetzt noch sind und schon zu Carl des Großen Zeiten waren, worüber ich mich am Schlusse dieses Aufsatzes ausführlicher erklären und zugleich darzuthun suchen werde, daß die Behauptung, das Denkmal habe 1752 annoch 10 Träger gehabt (jetzt — 1853 — sind nur deren 8 vorhanden) eben so wohl ein Irrthum ist, wie die Geschichte von einem einzigen Decksteine.

§. 7.

Construction, Bestandtheile, Größe und jetziger Zustand des Carlsteines.

Ueber die Lage des Carlsteines ist bereits das Erforderliche angeführt worden, und bleibt in dieser Hinsicht nur noch zu erwähnen, wie derselbe auf einer kleinen, jetzt fast unmerklichen Erhöhung errichtet ist, und überall keine Spuren vorhanden sind, daß das Hünenbett mit Kreissteinen umgeben und die, dadurch gebildete, etwaige Um-

kreisung gepflastert war. Auch findet sich in den vorhandenen Nachrichten hierüber und über Kreissteine nichts bemerkt, es muß also von einer solchen Umgebung schon vor 150 Jahren nichts mehr vorhanden gewesen sein, welches allerdings den Zweifel verstärkt, daß überhaupt eine Umkreisung existirt habe.

Die Construction des Hünengrabes wird aus dem beigefügten, von mir an Ort und Stelle angefertigten Grundriß, in welchem die Träger der größern Deutlichkeit wegen roth gezeichnet sind, zur Genüge erkannt werden; der Vollständigkeit wegen halte ich aber noch folgende Erläuterungen für zweckmäßig.

Der Carlsstein bildet ein längliches Viereck, dessen schmale Seiten gegen Westen (Piesberg) und Osten (Hon) liegen, welches aber nicht ganz regelmäßig ist, da die östliche Breite 21 Fuß, die westliche dahingegen nur 16 Fuß enthält; die äußere Länge des ganzen Denkmals beträgt 38 Fuß 2 $\frac{1}{2}$ Zoll (Calenberg.).

Das Hünengrab ist ursprünglich aus drei Decksteinen und aus 10, vielleicht auch aus 11 Trägern erbaut; jetzt (1853) sind noch 8 Träger und sämtliche Decksteine vorhanden, von letzteren ist indeß der größte, auf dem Westende, in zwei Theile gesprengt, wodurch gegenwärtig vier Steinmassen die Decken bilden. Ein ungeheurer Block stützte auf jeder schmalen Seite den Deckstein; der westliche Träger, welcher wenigstens 10 Fuß Länge, 8 Fuß Höhe (über und unter der Erde) und 2 — 3 Fuß Breite gehabt haben muß, ist indeß, so wie ein oder zwei Träger auf der Südseite, gewaltsam entfernt und sichtlich nichts mehr davon vorhanden.

Es geschah dieses, um die Sprengung des am Westende befindlichen größten Decksteines (im Grundriß mit A 1., 2.

bezeichnet) auszuführen, zu welchem Ende ein starkes anhaltendes Feuer unter demselben angezündet und der Stein gleichzeitig beständig mit kaltem Wasser begossen werden mußte. Hierdurch ist die gänzliche Sprengung, sowie durch die erwähnte Wegnahme der Träger erreicht, daß sich der Deckstein nach Innen senkte und theilweise auch von den südlichen Trägern fiel. Die Sprengung ist so vollständig gelungen, daß der Deckstein nur in zwei Theile zerbrach und wie durchgehauen erscheint, so daß, wenn man beide Theile aufrichtete, sie genau an einander passen würden. Unter solchen Umständen lag in einer Zeit, wo vieles Außerordentliche, besonders wenn es mit der Religion in Verbindung gebracht wurde, für Wunder galt, der Gedanke sehr nahe, der Stein sei zur Förderung des Christenthums durch Carl d. Gr. mittelst eines Schwertes getrennt. Jeder genaue Beobachter wird auf den ersten Blick von der gewaltsamen Sprengung und auch davon überzeugt sein, daß die beiden andern Decksteine von jeher besondere Steinblöcke gewesen sind. Letztere hat man zwar nicht gesprengt, oder sonst zu verlegen gesucht, dahingegen mit unendlicher Mühe und Kraft-Aufwand und durch die Wegnahme des westlichen Schlußsteins und zweier südlichen Träger am Ostende und auf der Südseite von den Trägern gestützt, dann aber sämtliche Bestandtheile, mit Ausnahme der erwähnten, weggenommenen drei Träger, unverfehrt liegen lassen, vielleicht damit das Ganze ein stetes Bild der Zerstümmerung und des gewaltsamen Umsturzes gewähre und die Unhaltbarkeit des alten Götterglaubens darthue.

Vielleicht mag Carl d. Gr. bei der obigen, durch die kriegerischen und politischen Verhältnisse für nothwendig erachteten Gewaltthat auch die Kreissteine haben wegnehmen lassen; später ist dieses höchst wahrscheinlich nicht geschehen,

weil man sonst das Denkmal selbst wohl mit angegriffen haben würde. Es fragt sich aber sehr, ob das Hünengrab überhaupt mit Kreissteinen umgeben war. Die beiden vorderhandenen, fast ganz versunkenen Steine am Westende kann ich nicht dafür erkennen, vielleicht sind es Theile des gewaltsam entfernten, großen Trägers der Westseite.

Die obige Beschreibung schließt zugleich ein treues Bild von dem gegenwärtigen Zustande des Hünengraves in sich. Dieses befindet sich nämlich zwar in der Zertrümmerung und in dem Umsturze, worin es Carl d. Gr. vor mehr, als 1000 Jahren versetzte, ist aber sonst unversehrt geblieben. Das Denkmal besteht noch jetzt (1853) wie damals (783 oder 785 n. Chr.) aus 3 Decksteinen, von denen aber der größte in zwei Theile zersprengt ist, so daß seitdem im Ganzen 4 Steinmassen die Decke bilden; ferner aus 4 Trägern auf der Nordseite, 3 Trägern auf der Südseite und aus einem mächtigen Blocke und Schlußsteine (8 Fuß lang und $2\frac{1}{2}$ Fuß breit) als alleinigen Träger am Ostende. Ueberhaupt sind also noch 8 Träger vorhanden, deren Größe und Stellung sich auf dem Grundrisse genau angegeben finden.

Träger und Decksteine bestehen aus Conglomerat (grobem Trümmergestein), also aus derselben Masse wie die Zohannissteine; die Träger sind offenbar, wenngleich nur in roher Weise, bearbeitet, um ihnen eine viereckige Gestalt zu geben, die Decksteine hat man aber bei der Errichtung in ihrem natürlichen Zustande gelassen; der größte Deckstein bot übrigens vor seiner Sprengung eine erhebliche regelmäßige Oberfläche dar, die indeß keine Blutrinnen und Blutkessel enthält.

Im Laufe der Jahrhunderte scheint sich das den Carlsstein umgebende Terrain, besonders an der Nord- und Ostseite,

bedeutend erhöht zu haben und lag das Hünenbett, wie es noch als Heiligthum verehrt wurde, wahrscheinlich viel freier und erhabener.

Eine genaue bildliche Darstellung des Denkmals geben die beigelegten, auf der Nord- und Westseite aufgenommenen Zeichnungen; die Ansicht von der Nordseite zeigt deutlich die ausgeführte Sprengung des größten Decksteines am Westende; die andere Zeichnung läßt die Wegnahme des großen westlichen Trägers und Schlußsteines deutlich erkennen.

Der Eindruck, den das Ganze macht, bleibt auch jetzt noch überraschend und großartig; verkennen läßt sich aber nicht, daß solcher durch die Wegnahme des mächtigen Trägers am Westende und durch die Sprengung und den Umsturz, besonders des größten Decksteines bedeutend geschwächt worden ist.

Im Königreich Hannover giebt es noch ein Hünengrab, welches an Größe dem Carlssteine gleich ist, ja ihn zum Theil übertrifft, nämlich das s. g. Bülzenbett bei Sievern, Amts Bederkesa. Eine Vergleichung beider Denkmale möchte zu deren vollständigen Kenntniß und richtigen Beurtheilung beitragen.

	Carlsstein.	Bülzenbett.
Bestandtheile . . .	Conglomerat (grobes Trümmergestein).	Granit (feinkörnig).
Kreissteine . . .	Wahrscheinlich ohne	Mit 38 (früher noch mehr) Umfassungsteinen.
Außere ganze Länge	38 Fuß 2½ Zoll Galenb. ohne Umfassungskreis.	100 Fuß einschließlich des Umfassungskreises.
Äußere ganze Breite	Westseite 16 Fuß dgl.	20 Fuß Galenb.
	Ostseite 21 " "	40 " "
Anzahl der Träger	3, ursprünglich mindestens 10.	9, es werden ursprünglich aber auch 10 vorhanden gewesen sein.

	Carlsstein.	Bülzenbett.
Decksteine.	3 (der größte in 2 Theile gesprengt).	3 (der mittelfte angeblich vom Bliße, nach der Sage vom Teufel in zwei Theile gesprengt).
a. Anzahl		
b. Erster Deckstein (am West-Ende).	(in 2 Theile gesprengt)	
Länge	14 Fuß.	12 Fuß.
Brette	11—12 Fuß	11 "
Höhe (Dicke) . .	2½—3 Fuß.	4—5 Fuß.
c. Zweiter (mittlerer) Deckstein.		(in 2 Theile gesprengt.)
Länge	14—15 Fuß.	18 Fuß.
Brette	5—6 "	9 "
Höhe	2—3 "	4 "
d. Dritter Deckstein (am Ost-Ende).		
Länge	15 Fuß.	16 Fuß.
Brette	6 "	5½ "
Höhe	2—3 Fuß.	4 "

Die Decksteine enthalten zusammen 1198 Cubikfuß, jeden zu pr. pr. 390 A. Gewicht angenommen, würden diese Steinmassen überhaupt 6085 Centner wiegen.

Auffallend bleibt die auch beim Bülzenbett eingetretene Sprengung des größten Steinblocks. Ganz in der Nähe des Denkmals liegen heidnische Verschanzungen, die s. g. Pipinsburg, das große und kleine Heiden-Lager (letzteres der Pipinsburg gegenüber, das große Lager auch die Hünenstadt genannt), ferner mehrere andere kleine Hünengräber, alle mehr oder weniger zerstört, und viele Grabhügel. Vom Bülzenbette führt ein Weg durch das Moor nach der s. g. Carlsburg bei Neuenbruch im Holze. Die Local-Verhältnisse sind militairisch wichtig. Durch die im Alterthume ohne Zweifel unzugänglichen Moore führt nur

hier ein Paß, von der Pipinsburg und kleinen Heiden-
schanze vertheidigt. Die Menge einzelner Grabhügel, die
Verschanzungen deuten auf kriegerische Stellungen und
Kämpfe. Die Franken kamen schon unter Carl Martell
(718, 724 u. 738), Carlmann und Pipin (743, 744,
747, 753, 758 n. Chr.) in diese Gegenden, Carl d. Gr.
folgte ihnen in den nie endenden Sachsen-Kriegen. Sollte
Letzterer nicht auch die Sprengung des Bülzenbets haben
vornehmen lassen? Ein Umsturz dieses Denkmals, welches
auch sonst, wenigstens zur Zeit meiner Untersuchungen,
unversehrt war, hat übrigens, eben so wenig, wie ander-
weitige Zertrümmerung und Vernichtung Statt gefunden,
so allgemein auch im Bremenschen die in ungemeiner
Menge vorhanden gewesenen heidnischen Denkmale von den
Besitzern zerschlagen und die Steine (besonders nach Hol-
land) verkauft sind.

Die Sage behauptet, ein Riese Bülz habe das Hünen-
bett zu seiner Wohnung aufgeführt.

§. 8.

Folgerungen und Schluß.

Durch die gegebenen Erläuterungen möchte dargethan
sein, daß die fehlenden Bestandtheile des Carlsteins weg-
genommen sind, um die Sprengung und Senkung des
größten Decksteins ausführen zu können, daß die anderen
Decksteine mit ungemeinem Kraft- und Zeit-Aufwande auf
der Ost- und Südseite von ihren Trägern gestürzt sind, das
Hünengrab sonst aber unversehrt geblieben ist, um gleichsam
ein dauerndes Zeichen der Zertrümmerung und des Umsturzes
eines der wichtigsten Heiligthümer des Heidenthums zu
geben und dadurch die Unhaltbarkeit des alten Götter-
glaubens darzuthun.

Seit länger als 1000 Jahre nennt die Sage Carl d. Gr. als den Urheber der obigen Gewaltthat und schweigt über jede spätere Verletzung oder theilweise Vernichtung des Denkmals, welche auch nach allen sonstigen Nachrichten nicht eingetreten ist; vielmehr ist das Hünengrab seit Carl d. Gr. bis zum heutigen Tage unversehrt geblieben, welches der gegenwärtige Zustand des Carlsteines bestätigt, nach welchem nur eine Sprengung und ein gleichzeitiger Umsturz Statt gefunden hat.

Daher glaube ich die Folgerung und Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß auf Geheiß Karls d. Gr. das Heiligthum erwähnter Maßen gesprengt und umgestürzt, in diesem Zustande aber bis zum heutigen Tage ohne weitere Verletzungen geblieben ist; daß ferner diese Zerstörung einen der Anfangspunkte der Einführung des Christenthums in hiesiger Gegend bildet und der Sage: es sei in der unmittelbaren Nähe des Hünengrabes das erste Meßopfer im Osnabrückschen gehalten, ein geschichtlicher Werth beigelegt werden dürfe.

Die unter dem Denkmale vorhanden gewesene Grabkammer, die dort gefundenen Urnen, steinernen Waffen und Opfermesser, sowie die vielen menschlichen unverbrannten Knochenreste liefern den Beweis, daß sich die Errichtung des Carlsteines in die ältesten Zeiten verliert und daß das Denkmal wahrscheinlich schon während der Römer-Kriege ein hochgeachtetes Heiligthum war, daß außerdem dasselbe anhaltend zu öffentlichen religiösen Handlungen benutzt worden ist. Die Zerstörung durch Carl d. Gr., die davon viele Jahrhunderte hindurch bis auf die Gegenwart erhaltene Sage sprechen gleichfalls für die große öffentliche

Bedeutung, welche dieses Hünengrab bei unsern heidnischen Vorfahren hatte.

Da überall in der Umgegend keine Conglomerat-Findlinge vorkommen, die Träger außerdem zugerichtet sind, so läßt sich nicht wohl bezweifeln, daß die Bestandtheile des Carlssteins von dem mächtigen Conglomerat-Lager entnommen sind, welches unter der Benennung „die Johannissteine“ oben auf der Nordseite des Piesberges zu Tage tritt. Die Schwierigkeit der Errichtung wurde dadurch freilich ungemein vermehrt und hat in den damaligen, einfachen Zeiten und wegen der großen Steinmassen einen Zeit- und Kraft-Aufwand nothwendig gemacht, welcher eben so, wie die Größe des Werkes, Bewunderung erregen muß.

Die große Menge ungebrannter Menschenknochen, welche unter dem Carlssteine und in den nahegelegenen Hünengräbern enthalten sind, machen es wahrscheinlich, daß in allen Zeiträumen des Heidenthumes bei diesem Heiligthume zahlreiche Menschenopfer dargebracht worden.

Im gewöhnlichen Leben und bei Todesfällen in der Familie verbrannten unsere heidnischen Vorfahren die Todten, dieses war indeß bei Menschenopfern gewöhnlich nicht der Fall, welche von den ältesten bis zu den Zeiten Karls d. Gr. unter den deutschen Stämmen allgemein gebräuchlich und im Kriege sehr häufig waren, indem die Gefangenen den Göttern zu Ehren bei den Heiligthümern des Volks oft in großer Anzahl getödtet, und dann dort unvollkommen verbrannt oder eingescharrt wurden. Die Cheruskier verbrannten (11 v. Chr.) 20 gefangene Hauptleute des Drusus, und Tacitus bezeugt ausdrücklich, daß nach der Niederlage des Varus (9 v. Chr.) sämtliche, in Gefangenschaft gerathene, römische Centurionen bei den Opfer-Altären (Hünengräbern) den Göttern geopfert seien. In späteren Zeiten kamen

Menschenopfer ebenso häufig vor. Die Sachsen und Friesen brachten nach erfolgten Siegen den zehnten ihrer Gefangenen als Todesopfer den Göttern dar. Aber auch bei den Christen waren noch in den Sachsenkriegen Menschenopfer wenigstens der Wirklichkeit nach ebenfalls im Gange; denn wie läßt sich die gräßliche That, daß Carl d. Gr. 782 n. Chr. zu Halsmühlen bei Verden 4500 gefangene Sachsen enthaupten ließ, genügend deuten und begreifen, wenn nicht der Wahn bei den Franken als vorherrschend angenommen wird, daß die Tödtung dieser, vermeintlich gegen das Christenthum in den Kampf getretenen Heiden eine Gott gefällige Handlung sei. Die Sachsen werden das Blut ihrer Feinde ebenso wenig gespart haben und so mag mancher gefangene Franke und in früheren Zeiten mancher Römer auf dem Carlstein den Göttern zum Opfer dargebracht sein. Die vielen, dort angehäuften Menschenknochen sprechen dafür, welche unzweifelhaft keine Ueberreste friedlicher Stammgenossen sind, denn diese wurden nach ihrem Tode verbrannt und die Asche in Urnen unter Grabhügeln oder auf besonderen Urnenplätzen beigesetzt.

Aus allen bisherigen Ausführungen möchte der Schluß zu ziehen sein, daß der Carlstein eines der wichtigsten heidnischen Denkmale im Königreiche Hannover bildet, weil es nicht nur schon viele Jahrhunderte hindurch allgemein bekannt ist, und selbst in christlichen Zeiten stets im hohen Ansehen gestanden hat, sondern weil es auch durch eine seit länger als 1000 Jahre von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzte Sage mit den Siegen Karls d. Gr. und mit dessen Einführung des Christenthums in unsere Gegend in unmittelbare Verbindung gebracht worden, und zwar, wie alle Umstände dafür sprechen, nicht ohne Grund.

Eine wichtige geschichtliche Thatsache ist also mit dem Carlstein verknüpft, und dieses Hünengrab tritt eben deshalb mehr aus dem Dunkel der über die Geschichtsforschung hinausreichenden Zeiten hervor, als die übrigen gleichen Denkmale, welche uns zwar als höchst wichtige, aber schwer zu deutende Andenken des Heidenthums erscheinen.

Wenn ich bedenke, wie bei den jetzigen Bauern und Bürgern, also beim Kerne des Volkes, alle Kunde und aller Sinn für vaterländische Geschichte dermaßen erloschen ist, daß sie nicht einmal ahnen, wer ihre Vorfahren gewesen, wie allgemein diese zur Ausbildung und Erhaltung eines thatkräftigen öffentlichen Lebens wirkten, wie weit sie darin fortgeschritten waren und welche blutige, langjährige Kämpfe sie zur Vertheidigung ihrer Freiheit und vaterländischen Einrichtungen bestanden, wenn ich sehe, wie die jetzigen Besitzer die Heiligthümer, welche ihre heidnischen Vorfahren auf ihren Gründen errichteten, nicht begreifen und schnöden Gewinnes halber mit arger Rohheit noch täglich zertrümmern und gänzlich vernichten (wie in den Städten aus gleichen Ursachen die schönsten Kunst- und Bau-Werke des Mittelalters ihren Untergang finden), so halte ich es für ein glückliches Ereigniß, daß der Carlstein aus dem allgemeinen Besitze gekommen und das Eigenthum einer Familie geworden ist, welche das berühmte Denkmal ehrt und zu erhalten wissen wird.

A n l a g e n.

1. Collectenbrief für das Kirchspiel Wallenhorst zur Vergoldung der, von Karl dem Großen auf die dortige Kirche, als die erste in diesem Stifte, gesetzten Henne. 1711.

Des Hochwürdigen Durchlauchtigen Fürsten und Herrn Herrn Carls V. von Gottes Gnaden Erzbischof zu Trier, des heiligen Römischen Reichs durch Gallien und Königreich Allemannien Erzcanzelnern und Churfürsten, Bischöfen zu Osnabrück und Olmütz, Herzogen zu Lotharingen und Bavarien u. s. w. Wir Otto, Bischof von Columbia, des heiligen Römischen Reichs Graf von Bronckhorst, Grönsfeld und Eberstein u. s. w., der Stadt und hohen Stifts Osnabrück verordneter Weihbischof und vicarius in Spiritualibus generalis. Nachdem die catholische Gemeinde Kirchspiels Wallenhorst uns demüthigst supplicirend vorgestellet, was gestalten sie vorhabens sey, ein neues Kreuz auf dasigen Kirchthurm aufzurichten und die darauf als der ersten catholischen Kirchen in diesem Stift von Carolo Magno zu ewigem Gedächtniß aufgesetzte Henne zu vergülden, besagter Gemeinde aber bei diesen beschwerlichen Zeiten und schon ausgelegten Unkosten zur Illumination des Altars und Orgels all zu hart würde fallen, das hiezu nothwendige Geld beizubringen, als haben wir auf beständiges anhalten besagter Gemeinde zu diesem lobwürdigen Werk wollen erlauben, bei allen freigebigen und gutherzigen Leuthen dieses Stifts eine geistliche Beysteuer zu begehren, alle und jede Christglaubige freundlichst ersuchend umb einen guthlichen Bey-

stand. Der Allerhöchste wird nicht ermangeln, ihre Freigebigkeit reichlich zu belohnen. Uhrkund dessen wir dieses eigenhändig unterschrieben und mit dem uns anvertrauten Ampts Einsiegel bekräftigen lassen, geben Dñabrück in unserm bischöflichen Hoff den 18. December 1711. Otto Bischoff von Columbria. ¹⁾

¹⁾ Aus dem 1750 von dem damaligen Pastor J. F. Goffmann angefertigten Lagerbuche der Pfarre zu Wallenhorst. Das Pfarrsiegel und die Thür an dem angebauten Seitenschiffe der Kirche führt die Inschrift: Vni Deo s. CaroLVs eX sano saCra Vlt d. h. dem einzigen Gotte weihte der heilige Karl aus einem Helbentempel diese Kirche im Jahre 776; welche Jahreszahl in den groß gedruckten Buchstaben enthalten ist. Für das hohe Alter der Kirche spricht außerdem die Bauart der Kirche selber. Merkwürdig ist es auch, daß die in der Bauerschaft Haste und im Domkirchspiele belegene Honeburg am Blesberg in der Kirche zu Wallenhorst ihre Kirchenstühle und Begräbnisstellen besitzt und nach dem Lagerbuche früher zum dortigen Kirchspiel gehört haben soll, obgleich sie, sowie auch ein bedeutender Theil der noch jetzt zum Kirchspiele Wallenhorst gehörigen Bauerschaft Lechtingen, von der Kirche zu Wallenhorst weiter entfernt ist, als vom Dñabrücker Dome.

Die Kapelle zu Wallenhorst auf dem f. g. Bockholte soll nach der Sage von einer adelichen Familie von Wulf, welche in Bente, Kirchspiels Bramsche und im Amte Bechte sehr begütert war, gestiftet worden sein, zum Gedächtnisse und zum Seelenheile zweier Brüder aus diesem Geschlechte, welche in einer blutigen Schlacht auf dem Bockholte gefallen. Die Sage scheint auf geschichtlichem Grunde zu ruhen; denn die Familie Wulf, genannt von Dütke, ursprünglich auf dem Tecklenburgischen, später Münsterschen Lehnsgute, welches jetzt Weninger genannt wird, in der Bauerschaft Wulsten Kirchspiels Badbergen sesshaft, besaß dort und in den Aemtern Bechte und Kleppenburg viele Güter und ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch sie an dem Kampfe der Dñabrückischen Dienstmannen gegen die von Klenke und ihre Helfershelfer aus dem Herfordschen und Lippeschen Theil genommen, worin sie auf dem Bockholte im J. 1426 theils niedergemacht, theils gefangen genommen wurden. Darnach wäre denn die Kapelle in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbaut, welches auch mit ihrer Bauart übereinstimmt. — In dem Bockholte, welches noch 1500 ein sehr bedeutendes Holz war, wurden auch im 14. und 15. Jahrhundert die Landtage abgehalten.

2. Des Rentmeisters zur Wittlage Pacht=Brieff
auf die vierte Garbe der Kerlhar im Amte
Hunteburg. 1587.

Vonn Gottes gnadenn Wir Bernhardt Postulirter vndt administrator des Stifft Dñnabrück zc. bekennen in vndt mitt dießem Unserm Brieff, daß Wir Unserm Rentmeister zum Wittlage vnnndt Hunteburg vnnndt lieben getrewen Her- manne Morrien Vsere vnnndt Unsers Hauses Hunteburg zu- gehörige vierte garbe der Kerlhar vier negstfolgenden Jahr hinumb In gewin Vnnndt Verpfachtung gethan haben Vnnndt Tuen daß hiemitt Krafft dieses Brieffs also, daß er Berürte vier Jahr dieselbe Vierte garben auff seine Kosten aufnehmen vnnndt zu seinem nutz vnnndt besten gebrauchen, vnnndt dafür zu gewisser Pfacht alle Jahr 10 molt Rog- gen vnnndt zwölff molt gersten mardgene Kornß Dñna- brückisch maas Jährlichß zwischen Michaelis vnnndt Martini heiligen Tagen liefern vnnndt Verrichten, Vnnndt solch Korn allemahl in Unser Hunteburgisches Amptregister setzen vnnndt darin mitt berechnen solle vnnndt wolle, sonder allen Behelff Vnnndt mangell. Deß zur Vrkundt haben Wir Vsere Secretsflegell hienieden auffdrucken laßen Vnnndt Unsern nahmen mit eigner Handt dabey geschriben. Geben im 1587. Jahr am Leßmonathstage May. ¹⁾

¹⁾ Aus einer gleichzeitigen Abschrift.

3. Vor dem Freigrafen Hermann von Cappeln verkaufen die von Bramsche ihre Güter in den Kirchspielen und Marken Wallenhorst und Engter vor dem Freienstuhl zu Orsesprunck. ¹⁾ 1319.

Nos Hermannus dictus de Cappelen Miles existens Vriegreve tenore praesentium publice protestamur, quod cum Dominus Hermannus dictus de Bramesche Miles, Aleidis uxor ejus, Hermannus et Wiggerus filij et Gertrudis filia heredes ipsorum de consensu et voluntate Wiggeri de Bramesche famuli fratris ipsius Domini Hermanni et suorum heredum omnium bona sua in Parochia et in Marka Walenhorst, videlicet domum Megeri seu villici et judicium, quod vulgariter Holtrichte dicitur, domum tor Heden, domum Strotemans, domum Johannis in Beinrode et domum Horemegers. Et bona sua sita in Parochia et Marka Engetere scilicet domum tor Havickhorst, domum Hegebrokes, domum Stotes, et domum dictum Brinkhus cum casis ad ipsa bona pertinenti-

¹⁾ Ruller Coplar № 18 nach Henseler. Orsesprunck heißt Pferde- sprung von Orse oder Horse, d. i. Pferd und muß der Ort Orsesprung, wo dieses Freigericht der Herrn von Cappeln abgehalten wurde, zwischen dem Hofhause und Engter gelegen haben, da der gewöhnliche Gerichts- platz an der Sündelbecke war, die Güter aber, welche hier vor dem Freigerichte aufgetragen wurden, zu Wallenhorst und Engter lagen. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß der Ort: Orsesprunck im Grunde am Gals- hūgel zu suchen ist, welcher ja noch bis Ende des vorigen Jahrhunderts den Gerichtsplatz für das Schreigöding abgab. — Uebrigens liegt nach dem Snabrückschen Lehnregister des 16. Jahrhunderts auch ein Ketten im Kirchspiel Belm in der Nähe des Wellingerhofes, welcher Rappenstein heißt.

bus mancipijs agris pratis pascuis piscinis nemoribus fructibus et obventionibus universis Domino Praeposito, Abbatissae et Conventui in Rulle tradidissent, reliquissent, ac coram Nobili viro Ottone Comite in Tekeneborck liberaliter resignassent receptis ab eisdem Praeposito Abbatissa et Conventu domum Olrici in Hagenberge ac decimam quatuor domorum ibidem videlicet de domo Ludolphi, de domo Hinrici Strubbe, de domo Vronen et de domo Rotman ac decimam casarum ad ipsa bona pertinentium, ac insuper ducentas marcas denariorum legalium Osnabrugensium titulo permutationis concambij atque venditionis pro bonis superius nominatis. Quia item bona praedicta quaedam erant propria, quae vulgari-ter Vriegot dicuntur, videlicet domus Hegebrokes, domus Havickhorst et domus Stotes nobis in figura judicij in nostra libera Sede in loco, qui vulgariter Orsesprunck dicitur, residentibus dicti Dominus Hermannus Miles, Alheidis uxor ejus et heredes eorum et Wiggerus famulus et sui heredes constituti coram nobis bona praedicta cum omnibus ad eadem pertinentibus et cum omnibus juribus fructibus et obventionibus corporalibus et in corporalibus Praeposito et Abbatissae et Conventui trina resignatione facta libere resignaverunt. Praesentibus viris discretis Domino Matthia Rectore Capellae Beatae Mariae in Ecclesia Osnaburgensi Johanne de Kappelen, Remberto de Kersenbroke militibus, Lutgero et Henrico fratribus dictis Bridinck, Arnolfo et Matthia fratribus dictis Crudenarinc, Brunone famulo domini Remberti de Kersenbroke, Hinrico de Rabber et Willekino de Kappenhaghen, Willekino de bledernje, Alberto de Bramesche famulis, Johanne de Mughorst, Hinrico de Wolderinc, Johanne dicto Vrie.

Johanne dicto tor Linden, Everhardo de Malebergen, Johanne et Jacobo de Malebergen, Hinrico de Holthusen liberis nostris, et alijs quam pluribus fide dignis testibus ad praemissa vocatis specialiter et rogatis. In cujus rei testimonium nostrum sigillum una cum sigillo Domini Hermanni de Bramesche et Wiggeri fratris sui praesentibus est appensum. Datum anno Domini M^oCCC^o xjx^o ipso die Agnetis virginis.

XVI.

Das Burgmannsrecht von Quakenbrück vom Jahre 1422.

Das Recht der Burgmannschaft zu Quakenbrück, welches in den nachfolgenden Blättern zum ersten Male mitgetheilt wird, hat für die Geschichte und Verfassung unseres Landes eine große Bedeutung. Die Burgmannschaften bilden das ganze Mittelalter hindurch einen sehr wesentlichen Theil der Verfassung Sachsens. Ihren Ursprung scheint man mit größerem Rechte als die Gründung der Städte auf die bekannten Anordnungen Heinrichs des Ersten zurückführen zu können. In den innern Kriegen unter den Ottonen gegen Thankmer, Eberhard, Heinrich treten die Burgmannschaften der dort erwähnten Burgen des südlichen Westphalens deutlich hervor.¹⁾ Am Ende des 12. und Anfangs des 13. Jahrhunderts trat in den Städten überall der sich neu entwickelnden Bürgerschaft gegenüber eine Burgmannschaft (hin und wieder auch Dienstmannschaft oder später Ritterschaft genannt) hervor, welche den regelmäßigen Hof der Fürsten bildete und auf die Verwal-

¹⁾ Vgl. Widukind lib. II.

tung und die Geschichte der Territorien den größten Einfluß übt. So sehen wir in den Kriegen Heinrichs des Löwen und seiner Nachkommen um ihr Erbgut die Burgmannschaft von Braunschweig wiederholt abfallen, während die Bürgerschaft an dem Fürstenhause festhält und diesem dadurch sein Erbgut erhält.¹⁾ Von eben so großer Bedeutung ist im Norden von Niedersachsen die Burgmannschaft von Lüneburg.

In Osnabrück tritt das alte Burgmannswesen nur dunkel in den Urkunden über das Bürgerrecht (1225) und die Erwerbung der Vogtei (1237) und über den damit in Beziehung stehenden Tecklenburgischen Krieg, sowie in der Begräbnißordnung von St. Johann (1147) und der allgemeinen Begräbnißordnung (1277) hervor, wie denn auch der Bund von 1278 an eine alte Gemeinschaft von Stadt und Dienstmannschaft erinnert.²⁾ Eine Burgmannschaft alter Art war zu Iburg,³⁾ vielleicht auch zu Gröningenberg und auf dem Neckenberge, deren Entstehung im Dunkeln liegt.

Eine ganz neue Entwicklung erhielt das Burgmannswesen, als die großen Städte sich der Abhängigkeit von den Fürsten entzogen und im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts eine große Anzahl kleinerer Burgen, aus denen meist die späteren Amthäuser mit ihren Vorburgen, Flecken und kleinen Städten erwachsen sind, gegründet wurden. Solche Burgmannschaften erhielten in Osnabrück

¹⁾ Vgl. Arnold v. Lübeck, B. II. c. 31. 33. VI. c. 6. u. Alb. Stadens. ad 1227. 1228. Orig. Guelf. Tom IV. Urk. 13. u. andere.

²⁾ Die ersten genannten Urkunden sämmtlich bei Möser, die von 1277 in Act. Osn. I., p. 104; die von 1278 in Stäube's Beschreibung von Osn. Urk. E.

³⁾ Vgl. den Vertrag mit Tecklenburg von 1186 bei Möser.

die Stadt Quakenbrück, die Burgen Wittlage, Hunteburg, Fürstenau. Die Bischöfe verlehnten zur Gründung derselben noch späterhin ihr Tafelgut; überhaupt behielt das Lehninstitut, der Lehndienst, das damit zusammenhängende verschiedene Zehntrecht der Besitzer von Burgmannsgut und Bürgergut hier eine größere Frische, als dies bei den übrigen Lehen der Fall war. ¹⁾ In diesen Burgmannschaften fand sich der größte Theil des Landadels. Das Grönenberger Burgmannsrecht von 1350 zählt 26 Burgmänner auf, während jetzt im Amte nur 3 wohnen und 5 bis 6 angesessen sind. Die vorliegende Quakenbrücker Urkunde hat gar 35 auf einem Gebiete, wo jetzt 3 wohnen. ²⁾ Es liegt am Tage, daß außer den Burgmannschaften nur noch sehr wenige vorhanden sein konnten. Burgen, welche nach Art der Gauerbschaften ganz im Besitze eines oder mehrerer Adelsgeschlechter gewesen wären, finden sich in Westphalen nur sehr wenige. In Osnabrück mag Barenau die einzige alte Burg dieser Art sein. Vielleicht gehören auch Gesmold, Arenshorst und an der Landesgrenze Dinklage hieher. Zweifelhafter bin ich über die Burg zu Schleddehausen, da die Familie von Sledesen zuerst in Osnabrück saß. So ist die Burgmannsverfassung die eigentliche Dienstmannsverfassung des Landes und da die Dienstmannschaft im Stifte eigentlich die Classe der wirklichen Staatsbürger — um einen modernen Ausdruck auf ein freilich nur ähnelndes Verhältniß anzuwenden — bildet, so haben wir hier eines der wesentlichsten Stücke der Landesverfassung vor uns.

¹⁾ Vgl. unten in Erdrwin Erdmann im Leben Bischof Gottfrieds.

²⁾ Zwei der Güter waren überdies im 15. Jahrhundert noch bloße Bauerhöfe.

Es soll hier keine vollständige Aufzählung der Documente, welche wir über die Dienstmanns- und Burgmannsverfassung besitzen, gegeben werden. Nächst dem unvergleichlichen Kölnischen Dienstrechte, das aus dem frischesten Leben des glänzenden Mittelalters erwachsen ist, haben wir zunächst an das treffliche Dienstrecht von Tecklenburg zu erinnern, in welchem Dienst- und Burgmannswesen völlig in einander übergehen. Aus der neuern Zeit finden wir in unserer Nähe vorzüglich drei Burgmannschaften völlig entwickelt und durch bekannte Urkunden erläutert. Die älteste Urkunde ist das oben erwähnte Grönenberger Burgmannsrecht.¹⁾ Es ist ein reiner Vertrag zu gegenseitigem Schutze nach außen, welcher die Dienstpflicht der Einzelnen bestimmt und einen Rath von 4 Statthaltern einsetzt, um die Geschäfte zu ordnen. Die zweite ist die Bechter Burgmannschaft.²⁾ Diese stellt sich mit völliger Bestimmtheit als die ständische Verfassung (wenn der Ausdruck erlaubt ist) einer selbstständigen unter dem Bischof von Münster stehenden Herrschaft dar. Sie rechnet es zu ihren Privilegien, nicht auf das Laerbrock zur Versammlung der allgemeinen Stände von Münster gefordert zu werden. Sie übt Regierungsrechte; Markt- und Polizeiordnungen darf der Amtmann ohne sie nicht machen, Landfolge nicht aufbieten. Sie beschützt das Amt und thut dazu Folge; aber der Bischof muß ihr Hauptherr sein. Dagegen ist ihr das Schutz- und Vertretungsrecht ihrer hörigen Leute gesichert. Diese müssen erst vor dem Herrn verklagt werden, ehe sie vor Gericht gezogen werden dür-

¹⁾ Acta Osn. I., p. 108; leider sehr fehlerhaft gedruckt, wie alle Urkunden in dieser Sammlung.

²⁾ S. die Urkunden daselbst, I., p. 217 seq.

fen. Die Burgmänner selbst sind nicht schuldig, dem Gerichte zu folgen. Dies und die Regeln über die Aufnahme einzelner Glieder und die genossenschaftlichen Festlichkeiten machen das Burgmannsrecht aus, welches hier als reine Ritterschaftsverfassung für ein einzelnes Amt auftritt; in ähnlicher Weise, wie sich noch später die Tecklenburgische Burgmannschaft zu wahren Landständen entwickelt hat,¹⁾ und wie in Diepholz, in Hoya u. s. w. aus den Burgmannen ständische Corporationen erwachsen waren.

Das hier vorliegende Quakenbrücker Burgmannsrecht hat noch eine andere Bedeutung. Es ist oben bereits angedeutet, wie jene älteste Burgmanns- und Dienstmannsverfassung sich in den größern Städten an die Bürgerverfassung angeschlossen hat und von dieser allmählig überwunden und verdrängt ist. Auch in den kleineren Städten und Weichbildern der spätern Zeit bildete sich dieses Verhältniß aus. So beruhte z. B. die Verfassung der Stadt Lübbecke bis in neuere Zeit auf Ritterschaft und Rath. In Iburg war ebenfalls die Burgmannschaft bei der Stadtverfassung betheiligt. Burgmänner und Bürger wählten gemeinschaftlich den Rath.²⁾

Eben dieser Art ist nun die Verfassung von Quakenbrück. Es ist eine Eigenthümlichkeit, daß in Quakenbrück sich keine eigentliche Burg mit Vorburg, wie in den meisten Orten ähnlicher Entstehung, bildete, sondern daß der ganze Ort selbst als Burg, als Zinnenwehre³⁾ betrachtet wurde. So war denn auch von Anfang an hier kein

¹⁾ Privilegium der Gräfin Anna von 1562 daselbst. II. p. 254.

²⁾ Cod. Const. I. p. 738 de 1359.

³⁾ S. unten die Urkunde: „also vere also de tynachte Were geyb.“ Der Ausdruck Zinnengewehre *munitio moenialis* findet sich sonst nur in Münsterschen Urkunden bei Kiefert, Münstersches Urk.-Buch I. p. 62 ff.

Amtmann, welcher das Tafelgut verwaltete, sondern die Verwaltung blieb lange Zeit den Schulden und Redemeiern der Oberhöfe, zumal des Schuldenhofes zu Rüffel, bis nach der Gründung von Fürstenu die dieselbe allmählig auf den Amtmann dieser letzten Burg überging. Um so eigenthümlicher und selbstständiger bildete sich hier die Burgmannen- und Bürgerverfassung aus. Die früher mitgetheilten Urkunden des Stifts St. Sylvestri geben manche interessante Daten an die Hand, und zumal die Urkunde von 1359 (?) über die Accise ¹⁾ ergibt, daß bereits um die Mitte des 14. Jahrhunderts die dortige Stadtverfassung ohne alle Einwirkung eines Amtmanns sich festgesetzt hatte. Das gegenwärtige Document giebt nun diese Verfassung in ihrer völligen Entwicklung.

Um das Jahr 1420 war die Regierung des bejahrten, von Krankheit gedrückten Bischofs Otto von Münster aus dem Hause Hoya sehr schwach geworden; die kriegerische Bedeutung der ersten Hälfte seiner Münsterschen Regierung war verloren, Theilnahme an der unglücklichen Fehde seines Bruders Johann zu Hildesheim hatte ihn ganz heruntergebracht. Nun herrschte im Lande wilde Unordnung; man mußte sich selbst helfen. Dies thaten denn nun zuerst Burgmänner und Rath zu Quakenbrück in dem am Tage Andreä (30. November) 1422 abgeschlossenen Vertrage. Auf Thomas 1422 folgte die Stadt Osnabrück und die Ritterschaft nach. Dienstags nach Quasimodogeniti wurde dieser letztere Vertrag unter einigen Veränderungen auch vom Capitel, Dienstmannschaft und Stadt Osnabrück, sowie den Burgmannschaften von Quakenbrück und Grönenberg abgeschlossen. Der Bischof nahm denselben sehr übel

¹⁾ S. diese Mittheilungen, II., p. 297

auf und zog, als man ihm nachzugeben weigerte, seine Hand gänzlich vom Lande ab. Segen brachte diese Verbindung nicht; denn aus ihr erwuchsen die Wahlstreitigkeiten von 1424 und der innere Zwist, der erst unter der Regierung Conrads von Diepholz nach 1460 gehoben wurde. Eine Zeit dieser Art war aber sehr geeignet, den Sinn der Menschen und ihr Thun und Wesen völlig klar ans Licht zu stellen.

Auch hier, so wie in der obenerwähnten Urkunde von 1359 wird Quakenbrück nicht als Stadt, sondern als Schloß bezeichnet, dessen Grenze durch die Zinnenwehre bestimmt wird; doch stehen alle Wohnungen im Kirchspiel unter gleichem Schutze; ebenso wie die Personen und Güter der Burgmannen auch außerhalb Quakenbrück des Schutzes der Genossenschaft genießen. Dagegen muß jeder, der innerhalb des Schlosses wohnt, entweder als Burgmann oder als Bürger auf Anforderung des Rathes sich in die Genossenschaft aufnehmen lassen und die Verpflichtungen beschwören. Die Geschäfte verwaltet ein Rath, welcher jährlich erneuert wird, aber, wie es scheint, nur durch den sitzenden Rath selbst. Diesem Rathe sind alle Einzelnen in Bezug auf Selbsthülfe und Fehderecht untergeordnet und darin besteht wohl das charakteristische Merkmal, welches die Genossen einer Burgmannschaft von den nicht zu einer solchen gehörenden rittermäßigen Leuten, welche ihr Fehderecht unverlegt bewahrt haben, unterscheidet. Vor den Rath müssen daher auch alle Streitsachen der Einzelnen gebracht werden und seiner Schlichtung muß man gehorchen. Der Rath bestimmt die Leistungen an Geld und Diensten, die dem Einzelnen zur Last fallen. Er legt den Ungehorsamen Strafen auf, verweist sie als treulos und meineidig aus dem Schlosse u. s. w.

Von besonderem Interesse sind die Bestimmungen, welche der Vertrag über Streitigkeiten wegen Todschatz, Verwundung, Scheltung und anderes Ungericht enthält. Der Unterschied der handhaften That tritt auch hier hervor; der auf handhafter That Gefangene unterliegt selbst dem Privatgefängniß des Verletzten, während selbst der vorsätzliche Mörder, der nicht auf handhafter That gefangen, sondern nur überwiesen ist, mit sicherem Geleite auf 24 Stunden wegreiten kann und Jahr und Tag der Fehde der zur Blutrache verpflichteten Freunde mit seinem Leibe, aber nicht mit seinem Gute bloßgestellt, nach Jahresfrist aber zur Mordföhne nach Bestimmung des Rathes berechnigt ist. Von ganz besonderer Erheblichkeit sind aber die Bestimmungen über Recht und Pflicht der Burgmannen zur Vertretung ihrer Leute und Hintersassen. Das Bacher Burgmannsrecht enthält allerdings ebenfalls Bestimmungen dieser Art; allein die hier gegebenen sind dennoch ungleich entscheidender und tiefer eingreifend, und kaum möchte irgend eine Urkunde existiren, in welcher sich das Verhältniß des Herrn zum Hörigen schärfer characterisirt, als diese. In allen sonstigen Rechtsmonumenten pflegt das persönliche Verhältniß weniger, als das Verhältniß zum Gute hervorzutreten. Hier ist ganz entschieden das Gegentheil der Fall, und so thun wir hier einen Blick in die Verhältnisse des platten Landes, wie er uns sonst nicht verstattet ist.

Es wird genügen, auf diese einzelnen Punkte hingewiesen zu haben, und so mag es damit genug sein. Nur ein Verhältniß verdient noch hervorgehoben zu werden, das des Grundes und Bodens. Es ist vorgeschrieben, daß Behren, darüber der Bischof den Zehnten hat, vor Georgii Tag (23. April) bewrechtet und eingefriedigt sein sollen. Abgesehen von diesem früheren Endtermin der

Koppelweide, der wohl bemerkt zu werden verdient, kommt hier noch folgendes Verhältniß in Betracht. Aus den interessanten Zeugnissen in Nieserts Münsterschem Urkundenbuche ¹⁾ ergibt sich, daß Land, welches zu einer Zinnenwehre (*munitio moenialis*) gehörte, von Pfarroleistungen, die in verschiedener Weise von Hufen und Sadelgütern gegeben werden mußten, frei war. Mit der Zehntpflicht scheint es ähnliche Bewandniß in der Weise gehabt zu haben, daß alles Gut vor den Zinnenwehren entweder zehntpflichtig oder Burgmannslehn war. So stellt sich wenigstens in Verhandlungen von 1470 das Verhältniß des Aders vor Fürstenau heraus, so daß derjenige, welcher dort Land besaß und weder zu Lehn empfangen noch verzehntet hatte, Gefahr lief, dasselbe im Wege des Felonieprocesses zu verlieren. Vor Quakenbrück war auch sehr viel zehntbares Land und es möchte der Mühe lohnen zu untersuchen, ob dort in Bezug auf die Burgmannslehn ein ähnliches Verhältniß Statt gefunden habe.

Die Geschichte des Nordlandes ist bis jetzt wenig aufgeklärt. Unverkennbar liefert dieses Burgmannsrecht eine völlig neue Grundlage zur Beurtheilung der Verhältnisse. Möchte nun darauf weiter gebaut werden.

¹⁾ I. p. 55 seq.

A n l a g e n.

1. Satebrief der Burgmannen zu Quakenbrück.¹⁾ 1422.

In Godes namen Amen. || Dit zy kundich vnn open-
bar, allen de dessen breeff zed vnn horet lezen, Dat Wy
menen Rydder vnn Knapen to Quakenbrugghe vnn de in
dessen loste findt, de hir na bescreuen staet, by namen
enes rades (syn aueren komen vmb bewillinge) vnser heren
des Wysscopes van Osenbrugghe synes rechtes vnverlouet,
na des Stichtes rechte, vnn des Sclothes beste to (Quakenbr.),
den Armen vnn den Ryken al gelike, de in dessen loste
synd, to helpene na malkes macht, dar he recht (heuet
also by den Raed) to blyuende, vnn den Raed zal men
lezen tusschen nyen Jare vnn twelfften, de zolen een Jar
Raed wezen, vnn zolen den (Raed) vernyen, Also dat nyn
man an den Rade wezen. zal lenger dan een Jaer to ener
tyd. Dar na wan he en Jar heft vtewezen, so mag me
ene wal weder lezen in den Rad, vnn wen de Rad
lezet, de zal wezen Rad. Were dat he nyn Rad wezen
en wolde, zo zal men ene manen vnn wizen dat he trulos
vnn menedich zy. || Were dat en Borchman den andern
dot scloge, de beide in dessen loste synd, mogen genen
mage vnn vrund, de den dot slag daen hadde, de en zo-
len hem nynen vorder ofte helpe doen, se en konen dar
myd Bede ofte myd leue wat to doen. Were of des

¹⁾ Das sehr beschädigte Original befand sich unter Lobtmanns Nach-
laß jetzt im Besitze des Landraths Dr. Stüve, auf Pergament geschrieben
etwa 1½ Elle Quadrat. Die Lücken, welche durch Klammern bezeichnet
sind, sind aus einer alten fehlerhaften Abschrift des Rathsgymnasii er-
gänzt. J. Sudendorf.

doden mage zo vnmechtich, dat hantdadige em nicht entwisen en wolde vt den Sclothe, so zal he trulos vnn menedich wezen, vnn wat des doden mage weder den sculdigen myd rechte vorderen (mogen, des zolen) alle desse, de in dessen loste synd, by des doden magen blyuen, zo lange benth he em entweelen zy vte den sclothe, v(n willen dat) he nicht weder in Quakenbrugghe comen en zal, he en hebbe gezonet, ofte yd en zy myt des doden magen wylsen, de in dessen loste synd. || Wortmer were dat en Borchman schlagen woerde doet, de in dessen loste ys, van enen vtmanne, den clage(n syne magen vnn vrund), wo ze mogen ane hinder der mage vnn der vrund, de in dessen loste synd. || Wortmer were dat een Borchman, de in dessen loste ys, enen man scloge doet, de in dessen loste nicht en were, de gene, de den slaech gedaen hadde, de zal (vt den Sclothe wisen) binnen Quakenbrugghe also vere, alze de tynachte were gehd, vor des doden magen, de in dessen loste synd. || Wortmer were dat een man den anderen wundede, de in dessen loste synd, mochten des wundeden mannes maghe vp der hantaftigen daet vaen (den, de de wunden ge)daen hadde, den mochten ze holden vangen vnverderuet zo lange, dat de Raed ene hete loes laten, zo zal he wandelen na rade des rades vnn wezen loes. Storue de wundede man, de maghe vorderen, wat ze myd rechte vorderen (mogen, queme oec de) sculdige en weech, de zolde wandelen na rade des rades. Wanner de Raed ene dar vmme manede, zo zal he velich comen, en wolde he des nicht doen, zo ys he trulos vnn menedich, vnn zo zolen, de in dessen loste synd, by des (wundeden mannes magen blyuen) also lange, dat he cme wandele na rade des rades. || Wortmer were dat en Borchman den anderen boze woert sprefe, dat behoert woerde, yd were

fnecht, borger ofte buer, dat zal staen vp den Rad, wô he wandelen zole, dar zal de (Raed enen wandel vpleg)gen liferwiis, ofte hem dat seluen gescheen were, dat ze vp eren eyd nemen willen, vnn dat zolen ze vo doen vnn nemen(, we) des nicht doen en wolde, de ys trilos vnn menedich vnn de zal dar to wyken vte den Sclothe (zo lange, dat eme de Raed weder comen hete). || Vortmer were dat ens Borchmans egene man enen Borchman wun- dede, den 'en zal zyn here nicht verdedynghen tegen den wundeden man. || Vortmer were dat ens Borchmans egene man enen Borchmanne, de in dessen losfe is, (ouel spreke myd worden, dat behoerde word zal de wandelen na rade des rades, en wil he des nicht doen, zyn here en zal em nicht verdedyngeen. || Vortmer were ens Borchmans gast (vnn) rede vte Quakenbrugghe vppe synen schaden ofte van den Scloten, de in dessen losfe synd, (vnuorcla- get, des Gast he gewezen hadde, so scholen de Borchmans) helpen zo lange, dat hem liid schege na zeggen des rades.

|| Vortmer were dat 'en Borchman rouet eder brant woerde ofte vangen vverclaget, de in dessen losfe ys, wer em dat dede, den en zal hem nyman (to rechte zetten, de in dessen losfe syn, zo lange dat) hem vull sche, na zeggen des rades, mach hem de Rad nyues rechtes helpen, zo zolen alle, de in dessen losfe synd, en helpen myt all erer macht zo lange, dat hem besched wedervare na zeggen des rades(, ofte yd hem suluen geschen were. || Vortmer wen jenich)man, de wonende bynnen Quakenbrugghe, de bynnen dessen losfe nicht wezen en wolde, de nyn Borch- man eder Borger weerden en wolde, wanner de Raed hem dat to effchede, de en zal nicht brufen des Sclothes ¹⁾

¹⁾ Eodtmann: hat Stades.

gerechtigheit, den zal men ock nenerley vorder doen ofte helpe), de in deffen losse synd, zo vere alze ziick des verdenken, vnn zal ene darna bynnen twen Jaren nicht entsaen in dit losse, zo zal yd vort staen op den raed. || Bortmer al de wonynge, de bynnen Quakenbrugghe synd vnn de dar (to horet, de en zal neen man myd Scaden anuerdigen, de in deffen) kerspele van Quakenbrugghe belegen synd, de man, de vare myd leue eder myd lede van Quakenbrugghe. || Bortmer alle breue van vörlosnisse, vnn van verbyndinge, de vör deffen breue gegeuen synd, vnder den, de in deffen losse (synd, de en zolen neene macht hebben, vnn de zal) men sclyten, zo dat gededyngget ys, vnn en zal ane deffen breff, nyne breue to samende meer geuen, dar men (verb)nyndynge ofte helpe den anderen Inne loue. || Bortmer weret ¹⁾ en roselos geruchte buten Quakenbrugghe, het (de Raed dat laten, zo en zal neman nasyagen. || Bortmer queme en clage van enen borchmanne bynnen ofte buten vor den raed, dem zolen ze rechttes helpen, bynnen vertennachten, vermogen ze des nicht, zo zol men ene helpen vntoget na rade des rades, de bynnen Quakenbrugghe sind, zo (de den buten lueden behulpelick wezen zolen, de in deffen losse synd, des gelikes de buten Quakenbrugghe synd in deffen losse, zolen behulpelick wezen, eer een den anderen, myd eren sclyten, massick na syner macht. || Bortmer queme of den borchmennen ene nod an, wo de Rad den deenst vnn de penninge do maken vnn dat oerloch zatet, des zal de meenheit volgen, na al erer macht. || Bortmer queme en man vor den Rad myd clage, vmme enen nederslach myd vör Rade, mochte he myd mereme tuge syner genoten ouer gaen,

¹⁾ Ledtmann: wort.

dan zift de beclagebe to werende ¹⁾, de (zy des voer Rades) verwunnen, de ryde velich en wech, enen dach vnn ene nacht, vnn sta vede en Jaer, des clegers vnn syner vrunde, in synem liue, vnn nicht in den gude, sunder wederede des clegers, na den Jare come he velich weder, vnn wandele na rade des rades. || Bortmer wee een messet thut aen ernste), ofte de planken ofte den hagen anverdiget, myd schaden, mach he zift des nicht entreden, zulf(ander) syner genoten, de brefet an Itlifer sake ene marck an den rad, vnses heren brofes vnvertegen, vnn we dat bezege, de zal by synen (Eide dat brin)gen vor den raed. || Bortmer schut een twynge vnder der borchmanne luden, de en zal nyman an den wandel teen, dan zift vnn zyn Ingezynne. || Bortmer welich man penynge nympt vp der borchmanne schaden, den en zal nyn borchman bethalen noch (vorderen noch vorde)dyngen, we dat dede, de brefe an den raed vnn an den borchman viif marck vnn laten ene vort van zift. || Bortmer cumpt den Rad ens Rydens ouer, wapent eder bloet, wem ze dat heten, de zal ryden, en dede he des nicht, he brefe ene marck, doch zal (he ryden. || Bortmer we) bynnen Quakenbrugghe wonachtich is, he zy geestlich eder wertlich, he en zal nyerleze clage vorderen, he en hebbe dat ersten vor dem rade verclaget vnn vervolget, kan hem dan de rad nynes rechtes helpen, dar en bouen vordere he, wat he myd rechte vor(deren mach. || Bortmer) were ienich man, de en wech varen wolde, de zegget vp vertennacht vore, vnn weze des lostes quid. || Bortmer welich borchman heuet zittene an synen gude vromede lude, de hem nicht en horet, men enen vtmanne, de mach he verdedyngen, lifen (syne egenen

¹⁾ Eetmann: werne.

lude), de wyle ze zyn gud telet vnn bouwet, schut auer eene twynge vnder den vtmanne, den de lude horet, vnn enen borchmanne, de borchman zal id den borchmanne vore zeggen, de de lude vnder ziiß zittene heft, achte dage darna zal ze de Borchman laten varen vt syner were, en dede he des nicht, zo vordere he, wat he myd rechte vorderen mach. || Bortmer alle lude de Sunte Siluestere horet to Quakenbrugghe, de zolen hebben liið recht, alze der borchmanne lude hebbet. || Bortmer were of dat een mensche vore, vte des enen borchmans gud in (dat ander, de) in dessen loste synd, de zal den andern ene leuendige wessele wizen, kan he ene dar nicht mede moden, zo mach he ene marf vet geven, vnn wezen der wessele quid. || Bortmer kumpt een man rydene, eder gaende, in enes borchmans hus, vnvervolghet vnn vuer(claget, de ys) de nacht, vnn den dach velich, vn ryde dan velich hen, he en hadde enen borchman rouet ofte brant, ofte vangen, alze bevor gescreuen ys. || Bortmer wert hir verclaget enes mannes mach, ofte zwager, vnder den borchmannen, wyl dan zyn vrunt ene verbedynge, de hebbe dar to Ruem to veertennachten, vnn brynge ene to rechte, en mach he eme dar en bynnen nyne rehtes helpen, dar na do he, wat he van rechte moge doen, he en hadde enen borchman gevangen, rouet oder brant, zo hir vorgescreuen ys. || Bortmer wert ens borchmanns (man gewundet, dar en zal) he nyne wapenrocht vm doen, den manne, de de wunden gedan heft, den zal de here beboden, ¹⁾ de wunden zal he (beteren) myd twelffter hant, Also alze he wandelt den manne, zo zal he wandelen den heren. || Bortmer schüt en twynge vnder der borchmans lude, (des de Herc

¹⁾ Ledtmann: beboden.

nicht) en wete, richtet (he nicht auer) den man, de dode zal liggen, wolde man den heren sculdigen, de zolde ziich en(treden vp) den hilgen, dat he des nicht en wiste, do dat richte schach. || Bortmer wert hir een twiunge, dar nicht en schüt dan droge selge, de (zal men beteren myd e)ne(r hand, also vele den Heren alze de)n manne, bruen eder blau myd derder hant, Worde enen manne ene (Gut entwe selagen), dat zal staen vp den raed, wo men dat wandelen zole. || Bortmer wert een man in enen hyue gewundet, gift man de wunden (wes luden dar vmme scult als den rechten Sa)kew(elder, de zal redder myd derder) hant, giit he der wunden, he betere ze myd twelfter hant. || B(ortmer were eenes m)annes were gestet, wen men dar scult vmme gift, de entrede ziich myd fester hant, giit he des, he betere myd twelfster (hant. || Bortmer were enes bor)chmanns man, den (anderen Borchmans manne), wat sculdich, ofte geue hem ander scult, dar en zal he nicht an v(orderen, he h)ebbe ene zulf derde verclaget, to veerteennachten, vor synen heren, En zette syn here synen man nicht to rechte, zo mach (he en vorderen, wat he myd r)echte vorderen mach. || Bortmer wert enes Borchmans man lam gehouwen, ofte gesclagen, dat witlic 3v, dat betere (men na le)menisse rechte. || Bortmer wert enes borchmans man doet gesclagen van enen borchmanne, des heren mach he quid we3(en myd) dat zal he eme v(uldoe)n bynnen enen maende, vp twe maend dach, vnn zo zal he staen der vrunde veyde ¹⁾. || Bortmer wert enes borchmans man gebanghen, vp ener wunden, ofte vp weliker hande broke, den man zal men quid geuen, vp ene rechte orwede. || Bortmer

¹⁾ Ledtmann: beyde, welches velleicht richtiger ist.

were dat de man) des lyues verbort hadde, en vermochte des de here nicht, he zwere dat vp de hilgen, vnn weze des quid, vnn geue den man vp. || Vortmer vmme dobeslen, zal nyman den anderen bynnen Quakenbrügghen bekummen ofte spannen. ¹⁾ || Vortmer wer dat een man rede in Quakenbrügghen (vnn breke den) vrede, ²⁾ ofte dede schaden, van syner egenen wegen, vnverclaget vor den rade, wanner he dan weder in Quakenbruegghe queme, hete de Rad den vt Quakenbruegghe wylen, dat zal he doen, vnn wezen en buten zo lange, dat ene de Rad hete weder comen. || Vortmer (were dat de Borchmans) ofte ere knechte, reden penden vte Quakenbruegghe ofte van den Scloten, de in deffen loste synd, mogen se eder erer welick, vullencomen, myd eren rechte, dat ze dat gekundiget hebbet, do men ze yagede, dat yd de borchmanne weren eder ere knechte, sclo(gen) ze wen, ³⁾ de den(genen) hörde, de in deffen loste synd, den en zal de here nicht clagen, eder neman van syner wegenn. worde he of gevangen, he zal wandelen, na rade des rades, vnn zo zal men ene quid laten, vp eene rechte orde. || Vortmer (were en Man in sodanen) banne, dat men des zanges dar vmme entheren zolde, queme de in Quakenbrügghen, beden den de rad, eder borchman em entwyken, wolde he des nicht doen, we den herbergede, ofte to etene geue, vmme gelt ofte vmme brunscoep, ofte beer oder brot (verloste eder ander spysse, den zal) men penden vor ⁴⁾ ene marck also dicke alze he dat döt, We dat wiste, de zal

¹⁾ Nämlich: spannen in den Block, d. h. gefangen setzen.

²⁾ Lebtman: Vortmer wer dat en man rede in heren denst ofte syner vrunde ofte dede schaden van syner egenen wegen.

³⁾ Lebtman: scloegen ze wen doet eder wunden den ze wen.

⁴⁾ Lebtman: vm.

dat melden by synen eyde. || Wortmer were een man, vte den lande, de enen borchmanne horde, de in deffen losfe ys, den lantsfluchtigen man, vnn zyn erue, en zal (neen man kopen, de in deffen losfe ys, he en were dan,) weder gecomen vnn hebbe Jaer vnn dach, weder vnder synen heren gezeten, ane borgen vp des heren genade. || Wortmer ofte de Rad wat gudes vuende, dat ze vp eren eyd nemen wolden, dat des Sclothes beste were, (dat nicht gescreuen were, den zal man) volgen ¹⁾ lifendes, ofte id gescreuen were, vnn we dat wederstunde, he zy Borchman eder Boriger, de zal breken viif marc an den Rad vnn wezen dar to trulos vnn menedich, vnn wes de twe del rades ouer comen, (des zal de derde del volgen. || Wortmer we van den Borchmannen), de in deffen losfe ys, ichtes wat schelde, vp den raed, de zal den raed samentlike anspreken, vnn nicht een, eder twe, allene. || Wortmer were en man, des syn name in deffen breue stunde, de deffen breeff nicht en b(ezegelde ofte en wech vore eder ene) breken worde, zo zal nochtan vo desse breff, staen, in all syner macht. || Wortmer wen de raed ryden hete, queme de in schaden, van gevenknisse, eder van verluze, den zolet de Borchman vnn dat mene S(cloth vor schaden staen vn beteren na rade des rades.) || Wortmer de weedewen, zolen hebben dat selue recht, dat de Borchman hebbet, de in deffen breue synd, zo vere alze ze doen, alze hir vorgescreuene ys. || Wortmer der Borchmanne kyndere, de in deffen losfe synd, (de zolen hebben dat selue recht, dat ere olderen) hebben, vnn gehad hebbet, erst dat se doen, dat ere olderen gedaen hebbet, alze hir in deffen breue gescreuen steyd. || Wortmer zo en zal neman, de in

¹⁾ Lebtmann: des zal ghesoluen werden.

dessen losse synd, des anderen lude, eder gud bezetten (eder bekummeren, he hebbe yd dan vorwylfort) in breuen.

|| Wortmer wiste de Rad, ienige hemelike sake, de to schelinge eder to veden comen mochten, vnder de genen, de in dessen losse synd, dat zal de rad openbaren, vnn scheden dat (myd rechte. || Wortmer worden meer Borch) man ofte een weder den andern, schelachtich, vmme een recht, de in dessen losse synd, dat zal de raed scheden, myd rechte, en kunden ze des nicht gescheden hir, dat ze spreken by eren eyde, zolen se dan dat recht (soken anderswaer, al de kost, de de raed) dat vm verrede, vnn verdede, dat zal de gene gelden, de des rechtes neder velliich woerde. || Wortmer were dat de Rad wen entfenge in dyt losse, de hiir wonen wolde to Quakenbrugghe, de zal zweren vp den hilgen (vnn lauen aen truwen, also alze wy gedaen hebben, dat he alle dynck holde, zo wy gelouet hebbet, vnn bezegele des enen zunderigen breeff, mit enen transsire dor dessen breff getogen, vnn zo zal he hebben al dat recht, dat in dessen groten breue steyd. || Wortmer dat nyelant, dar vnse) here de Bisscop den tegeden ouer heuet, dat zal mallick ¹⁾ bewerket vnn bevredeet hebben, alle Jaer er Sunte Georgiüs dage, we des nicht en dede, den zal de Rad pendden, vor dre schillinge, der nicht to latene (vnn nochtan zal he dat vreden. || Wortmer) he (zy Rydder) eder knecht, arm ofte ryck, de in dessen losse wezen wil, na rade des rades, erst dat he den rade volge na syner macht, de hebbe dat selue recht, dat in dessen breue steyd, lifewys ofte he (bezegelt hadde vnn syn name in dessen breue stunde). || Wortmer were dat en Borchman ens borchmans eigene lude brun (eder blau seloge), ofte mundet ze,

¹⁾ Redtmann: eyn itlick.

de wunden mach he laten beteren, myd egenen luden, vnn myd twelffter hant, also (vele ene God in syn Herte zent den Heren zo vele alze den Manne.) || Vortmer were dat en Vorchman, eder ere knechte in enen (openbaren Dr)loge, deden eren vyanden schaden, myd roue ofte myd brande, woerden ze yaget, vnn deden ze noet were, dat zal stan (alze hir vorgescreuē y8 van der pendinge. || Vortmer) Wy Ryddere vnn knapen to Quakenbruegghe, (de in dessen loste synd, synd desses lostes ouer comen) al der articule, de hir vorgescreuē staet, vmme beste wyslen vnser heren des Bisscopes van Osenbrugghe, synes rechtes vuerlouet, na des (Stichtes rechte vn des Sclothes) beste to Quakenbrugghe, den armen vnn den riken, al gelike, de in dessen loste synd, to helpene na malkes macht, dar he recht heuet. || Vortmer wy Rad vnn gemenen Vorchmans, de in dessen zaemloste synd hier to Quakenbrugghe (hebben eindrechtliken desser Puncte vnn) desser nyen articule ouer comen, by vnser (aller) loste, vnn in edesstat vmme des gemeynen beste wyslen, wante also de ander breff, den wy vnde vnse Oideren vor gegeuen hadden, sprekende was, w(ere) dat de Rad wat gudes vu(nde, dat zolde men holden) likerwijs, ofte id dar Inne bescreuen were || Vortmer wy gemeyne Ridderescop vnn knapen, de hir na gescreuen myd namen, Enkennet vnn betuget in dessen breue, dat wy hebben gezworen in den hilgen, vnn hebbet gelouet, vnn louet (an guden truwen) in dessen breue, zo vnse Oideren vor gedaen hebbet, alle malkē den anderen alle desse vorbenanten stücke, vnn jewelske loste, vn Articule, also hir vorbescreuen synd, to holden, vnn to doende, stede, vast, vnn vnvorbroken, Alze (gude eeraftige luede) van ¹⁾

¹⁾ Ledtmann: frestige lude na.

rechte zolen. || To ener merer bewizinge vn betuchnisse. So hebbe wy. Machorius Roden. Otto korff. Lambert van Sneetlage. Baldewyn van Ruehem. Hugo de Bare. Herman de Bare. Hinrick Korff. (Herman van Bullen. ²) Otto van Smerten. Gijske Vos. Hinrik Vos. Clawes Bloet. Otto Heleze. Johan van Bocroden. Frederick van Bocroden. Johan Brawe. Hinrik Brawe. Arend Hemerlinck. Johan van Anten. Herman Heleze. Dirick (Korff. Gerd Roden. Herman van Elmedorpe. Clawes Dange. Herbert Westerholte. Wylke Westerholte. Wylle van Bocroden. Brun ter Darlage. Guert ter Darlage. Giske van Wulfften. Brun van Wulfften. Boldewyn van Wulfften. Johan van Lulle. Hinrick (de Gruze. Herbert Vos. Herman van Bacro)den. Johan van Dynclage vnn Johan Glode vnse Ingezegele an dessen Brees gehanghen. || Gegeuen na godes boert, do men screeff Duzent Verhundert vnn Twe vnn Twintich Jar vyve Sunte Andrezes daghe d(es hilligen Apostels).

Transfixbrieve:

1.

Ik bernd ko(rf knape) bekenne in dessen transfixes breue, dat yck hebbe gelouet an guden truwen vnn hebbe myt mynen upgerichteden lyflike vingeren recht es staendes edes to den hilligen gesworn vnn loue vnn swere in dessen breue al de articule vn stude, de desse grote bres, dar desse doer getogen ys, in holt vnn vtwiset, stede, vast, vnuorbrofen van worden to worden to holdene lyferwis, oft yck namentlike in dessen bres screuen stonde, sunder argelijc. Datum anno domini M.CCCCxxx septimo die Innocentum.

¹) Lobtmann: Bullen

2.

Ik bernd van smerten knape bekenne an dessen breue, dat ik hebbe gelouet an guden truwen vnn hebbe myt mynen upgerichteden lyflichen vingeren gesworen rechten stauedes edes ton hilligen al de articule vnn stude, de desse grote breff, dar dyt transfix dor getogen ys, in holt vnn vtwiset, van worden to worden sunder argelist to holdene vnn hebbe des to tuge myn Ingesegel in dyt transfix gehangen vnn dor dessen groten breff getogen. Datum anno domini MCCCxxix dominica letare.

3.

Ik Gerd Gobrink knape Ekenne openbare in dessen transfixes breue, dat ik hebbe gelouet an guden truwen vnn hebbe myt mynen upgerichteden lyflichen vingern rechtes stauedes edes to den hilligen gesworn vnn loue vnn swere in dessen breue al de articule vnn stude, de desse grote bres, dar desse dorgetogen ys, Inholt vnn vtwyset, stede vast vnbrotfen van worden ta worden to holdene sunder argelist vnn hebbe des to tuge myn Ingesegel an dyt transfix gehangen vnn dor dessen bres getogen. Datum Anno Domini Millesimo CCCxxix sexto in profesto Agathe virginis. ¹⁾

¹⁾ An den drei noch vorhandenen Transfixbriefen hängen die Siegel derer von Korf, Schmerten und Kobrink. Außerdem haben zu Lobtmanns Zeiten an der Urkunde selber noch 37 Siegel gehangen, von denen nur noch 14 bis 15 ganz oder theilweise erhalten sind.

2. Gelöbniß des Hermann zu Wulferding an seinen Junker Herman von Bar bei Strafe seines Wehr- geldes. 1423.

Wy herman lere En sworn Richter to Quakenbrügge
Enkennet openbare vor allen luden in dessen openen breue
dat vor vns ys gekommen in en heget gericht herman to
wulferding vnn zwor myd synen vpperichteden liffliken
vingeren staedes eydes ton hilgen dat he nergene we-
zen en zal ofte en wyl dan dar Herman de Bare
zyn Jungher syner werich vnn weldich ys, wert
sake dat yd hem lyues nod hinderde, zo mach
he wyken to hermanne synen Jungheren eder anders
war he kan zo langhe dat he dar van gescheden were vnn
wanner he dar af gescheden were zo zal he weder in dat
loste treden vnn de borgen de hir na gescreuen stat Wert
sake dat he dyt nicht en helde so vorgemeldet steyd vnn
dat vordreke So synd vor vns gecomen in dyt selue ge-
richte hennike ten krone Rensike ten burdynghen wernze
ten burdynghen Gerike spreman Dirick to Engelbertind
vnn Dirick burdinges sone vnn Enkanden dat ze hedden
gelonet vnn loueden hermanne den Baren vorgeant dat
ze dan vnn erer en Itlic by zunderen dan zal behaft
wezen myd enen wärgelde vnn dat hem herman
de Bare dat dan afmanen mach sunder eren Duelen
mod vnn Sunder argelist Hir weren an vnn ouer Otto
forff Johan schulenborch Rolike to Nortorpen Bernd gar-
denclaye Arend de meyer ton vorwerke vnn ander guder
lude genoch vnn desses to tughe So hebbe wy herman

En Sworen Richter vorgeant vnse Ingesegel an dessen
breff gehangen Datum Anno Domini MCCC^oxxij^o. In
profesto conceptionis beate Marie. ¹⁾

¹⁾ Aus dem Originale im Archive des Doms.

XVII.

Wo blieb die Familie von Holte?

Vom Auditor D. Möhlmann zu Stade.

In alten Zeiten hatte in dem Osnabrückischen Kirchspiel Holte ein mächtiges Dynastengeschlecht seinen Sitz, das sich nach diesem Orte von Holte nannte. Dasselbe gab schon um das Jahr 1090 dem Stifte Münster seinen Bischof Burchard, 1134 demselben den Bischof Ludwig, dessen Bruder Wilhelm Dompropst zu Osnabrück war. Bischof Philipp von Osnabrück zerstörte 1144 die feste Burg zu Holte, angeblich wegen gebrochenen Landfriedens. Die Besitzer waren Egbert und Engelbert und diese sollen sich auf ihre Besitzungen am Rhein begeben haben. Die Familie von Holte blieb trotz jenes Mißgeschickes eine angesehene, wie daraus erhellt, daß Wigbold von Holte erst zum Bischofe von Münster, dann (1297) zum Erzbischofe von Köln erwähnt wurde.¹⁾

Wenn man nun bedenkt, daß Deutschland ehemals sehr waldig war, somit der Name Holte (d. h. Holz) eben

¹⁾ Kürze halber verweise ich hier auf Möfers Osnabr. Gesch. II. S. 67 — 70 der Ausg. v. 1780.

nicht selten sein konnte, wie denn in der That nicht allein das Osnabrückische Kirchspiel Holte, sondern außer diesem manche andere existiren, (von denen Möser nur noch das im Kreise Meppen liegende Kirchspiel Holte gekannt zu haben scheint, S. 70), z. B. das Dorf Holte im Oberledingerland, Amts Stiefhausen in Ostfriesland, so kann es eben nicht auffallend sein, wenn (wie bei Möser S. 70) daran gezweifelt wird, ob hier dieselbe Familie, oder eine andere dieses Namens auftritt. ¹⁾

Das Wappen der Familie von Holte sind drei Flügel, eben wie sie in Grupens *origenes et antiquitates Hannoverenses*, Göttingen 1740. S. 257 abgebildet sind. An einer, unten mitzutheilenden, Urkunde sind drei Exemplare in weißem Wachs wohl erhalten.

Gruppen scheint die Osnabrückische Familie von Holte nicht gekannt zu haben, im Calenbergischen und Lüneburgischen ist aber die Familie von Holte um so bekannter. Jener verdienstvolle Mann war zwar ein scharfer Denker (und deshalb bleibt ihm die Nachwelt stets sehr verpflichtet), aber ein schlechter Diplomatiker, wie die Vergleichung vieler bei ihm abgedruckter Documente in dem von mir geordneten Archive der Stadt Hannover ergiebt, von ihm selbst aber auch gefühlt zu sein scheint, da er in der Vorrede zu obigem Werke darauf hinweist, daß etwaige Fehler ihm nicht möchten zu Schulden kommen. Daher mag man sich nun nicht wundern, daß dort statt: von Holte, stets:

¹⁾ Vollständig mag hier bemerkt werden, daß, wie auch andere Stellen ergeben, Möser außerhalb seiner engern Heimath nicht besonders bewandert zu sein scheint, da er meint, daß „Westerfledde“ (so spricht falsch jeder Osnabrücker, soll heißen Westerstede) nahe bei dem Meppischen Holte läge.

von Holte gelesen wird, dem ich noch hinzufügen kann, daß der von Holteschen Familie nahestehende Personen, wie mir mitgetheilt, bereits Untersuchungen angestellt haben sollen, weshalb wohl die Familie ihr Wappen geändert haben möge.

Was nun die Sage betrifft, als sei die Familie von Holte nach dem Rheine ausgewandert, so will ich dieselbe nicht weiter untersuchen, obgleich ich die Richtigkeit sehr bezweifle. Das aber ist gewiß, daß sie später, zum gewöhnlichen niedern oder Dienstadt gehörig, im Schaumburgischen wohnte und daher auch der bei Scheid (in seinem Werke vom hohen und niedern Adel, S. 292) vorkommende Herbord von Holte und dessen Sohn Alf (daselbst, S. 381) — beide angeführt von Möser, S. 70 — zu dieser Familie gehört haben. Nach dem angeführten Documente bei Gruben hat dieselbe auch Besitzungen in der Stadt Hannover gehabt. Spangenberg in der 1614 zu Stadthagen gedruckten Schaumburgischen Chronik, p. 2. scheint auch unsern von Holte nicht zu kennen, da er nur von Holle und von Halle anführt, die übrigens sehr wohl zu unserer Familie gehören können.

Um indessen der Sache näher zu kommen, so bemerkte ich, daß eben jener Alf, dessen schon erwähnt ist, zu diesem Aufsatze mich veranlaßt. Im Jahre 1407 söhnte sich derselbe, sammt seinen Söhnen Harbert und Schweder, — er Ritter, diese Knappen, — mit der Stadt Hannover aus. Die Veranlassung zu der zwischen beiden geführten Privatfehde läßt sich dahin angeben, daß gegenseitige Ansprüche Statt gehabt haben, sowohl wegen Geldforderungen als wegen Erbgüter. Auch wurde Seitens der von Holte ein der Stadt Angehöriger bei Hagenburg erschlagen, der Vater nämlich des Hans von Hameln, der nun ihr, der Stadt,

Diener ist. Raub und Wegnahme des dem Widerpart gehörigen Eigenthums war die Folge davon. Endlich vertrug man sich freundlich 1407 um Widfasten und vergab sich gegenseitig alle Feindseligkeiten. Das Nähere werden die Leser aus nachstehendem Documente ersehen, welches eben zu dieser Mittheilung mich veranlaßt hat.

A n l a g e.

We Alff van Holte ritter, Harbert vnd Sweder sine sone knapen, Bekennet openbaer in dessem breue bezegelt mid vsen Ingesegelen, dat wy vs mit dem Rade vnde borgeren to Honouere, vruntliken vnde wol to ende vorghan hebbet vmme allen vnwillen, schulde vnde schelinghe, de wy to on vnde se to vs ghehad hebbet van watte zake wegene id sy vnde vp ghestan hebben, dar wy se, eder se vs, jamend eder bisundere vmme beschuldegghen mochten, id sy van erer dener weghene, van roues eder name weghene eder wo dat anders hebbe gheschapen wesen wente an dessen dach, also dat wy to on vnde se to vs nenerleye schuldegghinghe noch schelinghe beholdet van nenerleye zake wegene, vthgesproken Hanse van Hamelen, de nu ere dener is. Doch so en willet se vns van siner wegene, vmme de schicht, de an sinen vadere schach vor der Haghenborch, nenerwys bedeghedinghen, Wad of penningh schuld eder erue ghud en rorende is, dar wy se eder se vs vmme beschuldegghen mochten, dar en is hir an nichts bedeghedinghet. Of so en wille wy van paschen erst tofomende vort ouer dre iar vnde bynnen der tyd ere vigende nicht werden vmme nemandes willen, vthghesproken vse Heren van Luneborch vnde vsen Juncheren von Schomborgh, off de dat van vs esscheden, vnde man dat erst

ghevlegghen worde, so scholden desse degghedinge na alze vore vortan de benomeden tyd ouer bliuen. Of so en wille wy se bynnen der vorscreuen tyd, wittliken nicht beschedighen, noch de vse beschedigen laten, vnd of nemende wittliken husen noch heghen eder vordernisse don vppe eren schaden, sunder wy willet se vor eren schaden wernen, vnde ere beste vorekeren, wor wy dat mid eren don moghet. Wanner of vnser welf na on ridt mid teyn gleuien dorch erer bede willen, deme willet se dar vore schenken eynen Hengst van teyn lodighen marken to vruntshop vnde dar to vor koste vnde schaden stan vppe dem weghe vth vnde to Hus. Desse vorbenente stücke loue wy Alff van Holte ritter vorbenent, Harbert vnde Sweder sine sone mid samderhand in guden truwen deme Rade to Honouere, eren nakomelinghen vnde medeborgeren stede, vaste vnde wol to Holdende. Gheuen na godes bord verteynhundert Jar, In dem Seueden iare to midfasten.

Anmerkung. Wir theilen den vorstehenden Aufsatz mit wegen der nicht uninteressanten Urkunde. Uebrigens beruht die Annahme, daß die Familien von Holle und Helte identisch seien, auf diesem Irrthum. Das Siegel bei Gruppen I. c. ist ein ganz anderes als dasjenige der Herren von Holte, welches bei Jung hist. Comit. Bentheim. in richtigem Abdrucke sich findet, und die Schaumburgschen Dienstmannen Alf, Harbert und Sweder von Helte, die zu Anfang des 15. Jahrhunderts mit Ösnabrück noch über die Helteschen Besitzungen stritten, führen das richtige Heltesche Wappen. Der Verwurf diplomatischen Irrthums dürfte also Gruppen um so weniger treffen, als der Abdruck des Helteschen Siegels von 1371 deutlich den Namen HOLLE zeigt, während die andere Familie sich sowohl 1274 (Scheidt vom Adel, Urk. 88), als in der mitgetheilten Urkunde von 1407 und denen des hiesigen Archives von Helte nennt. — Die Familie von Halle darf nun aber vollends nicht mit derjenigen von Helte verwechselt werden; vgl. diese Mittheilungen I. p. 138 u. 149. Die Rheinische Familie ist wieder eine ganz andere, wovon man sich aus Lacomblets Urkunden-Sammlung leicht überzeugen kann.

XVIII.

Bericht des Pastors zu Dissen über die **unchristliche Feier des Osterfestes auf dem** **Dissener Berge. 1717.**

(Mitgetheilt von J. Eubendorf.)

Gnade und Friede von dem Barmherzigen Gott!

Durchlauchtigster Herzog zc.

Hochwürdigster Bischoff, Mein gnädigster Fürst und Herr zc.

Ihro Königlichen Hoheit muß ich, unten bemeldter Prediger zu Dissen, mit herglicher Behmuth vorstellen; was für Greuel des Abends an dem ersten heiligen Ostertage in meiner mir anvertrauten Gemeinde alljährlich Seyder! Vor zu gehen pfleget. Wenn nemlich an dem bemelten hochheiligen Tage der wahre Gottes Dienst in der Kirchen geendiget, so dan wird dem leidigen Satan das Fest auf folgende Weise erst recht gefeyret: Nicht nur das junge Volk beyderley Geschlechts, große und kleine, sondern auch sehr viele, welche bereits verehlichtet, gehen ohngefähr umb fünff Uhr nachmittages in einer erstaunenden Menge nach dem Dissener Berge; zünden oben auf demselben ein großes und erschreckliches Feuer an, umb solches Tanzen alte und Junge, große und kleine, mit großem und erschrecklichem

Geplärrt herum, treiben dabey allerley Sünde und Schande, mit Fluchen, Schwenen, unzuchtigen Gebehrden, Worten, und wer darf zweifeln, auch Werken. Hirbey bleibt's nicht: sondern, wen dies Böldlein seine Schand-possen bey dem so genandten Osterfeuer zur genüge außgeübet: so kommen Sie, wen es bereits finster zu werden beginnet, mit großem und entseßlichen Zeter-geschrey, mit Schießen, mit Blöcken, wie auch mit einem groben Gelächter nach Dissen, gehen in der größten confusion nach dem Kirchhoff, welchen unser Rüster ihnen aufzuschließen fast gezwungen wird, dann muß diesen Gottes vergessenen Menschen mit allen Glocken noch dazu geläutet werden: Hirauf gehet dieß böse Gesindel rund umb den Kirchhoff, und singet mit unordentlichem Geplärre daß sonst herrliche Osterlied: Christus ist erstanden, ohne alle devotion, unter Lachen, Springen, und allerley ärgerlichen Wesen 2c.

Durchlauchtigster Herzog, Gnädigster Fürst und Herr, ich habe meines wenigen Orts nichts gespahret, was zu Vertilgung einer solchen bösen Gewohnheit, und Hochärgerlichen Bosheit gereichen mag: ich habe der ganzen Gemeine zu verschiedenen mahlen ernstlich und eyffrig für gehalten; dieses alles komme noch auß dem Heidenthum, darinnen man auch den stummen Gößen auf allen hohen Hügeln geopfert, oder in ihren dunkeln Haynen dergleichen Feuer angezündet, es wäre dieses eine grosse und unverantwortliche Abgötterey, dadurch der sonst gnädige Gott zum Zorn gereizet würde, alle dergleichen unordentliches Singen sey in den Ohren des allerheiligsten Gottes ein Greuel und ein gräßliches Geschrey; ja ich habe sie öffentlich fast umb Gottes willen gebeten, sie möchten doch diese Teufelische Gewohnheit hindan setzen, damit mich und andere fromme Christen nicht mehr ärgern, sondern an

dessen statt zu Hause andächtig singen, beten und lesen, daß würde dem lieben Gott weit besser gefallen, und sie dafür an Seel und Leib gesegnen. Aber ach! alles vergebens, ich muß mit dem Propheten klagen: Herr wer glaubet unserer Predigt! Sie haben dieserhalb nicht das geringste nachgelassen, vielmehr übel ärger gemacht.

Dannenhhero werde ich Ampts und Gewissens halber gezwungen, nechst dem lieben Gott, meine Zuflucht zu Ihrer Königlich. Hoheit als meinem allernädigsten Landesherren, zu nehmen, mit tieffster und demüthigster Bitte, Sie wollen zu Gottes allerheiligsten Ehren, als ein Liebreicher und wahre Gottesfurcht suchender und theuerster Landes-Herr und Vatter, diesem erschrecklichem fast eingewurzeltem Greuel, dadurch dem Ewigen Gnaden- und Ehren-Reiche unsers einzigen Erlösers und Hochverdienten Herren und Heylandes Jesu Christi unsägliches Abbruch geschieht, hingegen des Satans Reich gewaltig vermehret wird, mit Ernst und Nachdruck auf die Weise, wie es Ihrer Königl. Hoheit selbst beliebig und gefällig seyn wird, steuren und wehren; damit hinführo weder Lehrer noch Zuhörer dadurch betrübet und geärgert werden mögen. —

Sothane Landes vätterliche Huld und Vorsorge wird dem dreyeinigen Gott, auch allen und jeden frommen Christen von Herzen wol gefallen, ich aber ins Besondere werde dadurch von einer großen Bekümmerniß entlediget und befreyet werden, auch große Ursache haben, Gott im Himmel öffentlich mit Mund und Herzen dafür zu danken. Ich tröste mich einer gnädigsten, und weil daß liebe Ostersfest für der Thür, einer baldigen Erhörung, umb so viel desto mehr, weil diese Sache meines Gottes ist, für dessen heiligsten Nahmen und Ehre wir alle billig eyffern sollen.

Schließlich wünsche ich, dero geringster Diener, Ihrer
Königlichen Hoheit von dem gütigsten dreyeinigen Gotte,
fernere glückliche beständigeste Regierung, Langwierige Ge-
sundheit, nebst allem Hochfürstlichen und selbst erwünschten,
hohen, wahren Wohlergehen, und benenne mich mit dem
allertieffsten respect

Durchlauchtigster Gnädigster Herzog, Hochwürdigster
Bischoff, Gnädigster Fürst vnd Herr

Ihro Königlichen Hoheit

Supplicatum Dissen
d. 24. Martij 1717.

Unterthänigsten Knecht und
treueyferigsten Vorbitter zu Gott

Joh. Casp. Braunes mppia.,
Prediger in Dissen Amts Iburg.

Anmerkung. In Folge dieses Verichts wurde vom Geheimen Rath
an das Consistorium unterm 25. desselben Monats verfügt, dasselbe möge
eine Verordnung erlassen, wodurch allem ferneren Unfuge am Osterfeste
für die Folge vorgebeugt werde. Vergl. S. 226 — 229 dieses Buches.

XIX.

Beschreibung aller Törners,

wie sie umb die Stadt herumb in denen Wart-Thürmen wohnen, und wo sie gelegen, und was vor Marken daran stoßen, welche alle frey und Landesherrlicher Jurisdiction nicht unterworfen, außer was ich dem Grefescher Törner unter disput.

Es liegen rings umb der Stadt achte Törner oder Baumschließer in denen Wartthürmen und Baumhäusern als auf der alten Stadt Landwehren:

1. Der Hohnhorster Törner, selbiger ist ein Interessente in der daran schießenden Heller Mark, worüber der Rath von Osnabrück Holzgräffe ist. Der Herweg vor diesem Thurm theilet sich gleich hinter der Landwehr in zween Wege, deren einer über Lengericke nach Münster, der zweyte aber sich wiederum vertheilet und über den Osterberg nach Tecklenburg, auch nach Lotte führet.

2. Der zweite ist der Wartthurm zur neuen Pforte, selbiger schießet an die Attersche und Bersesche Mark, außwärts der Landwehr hergehend, und gehet für selbigen der Herweg her nach Bersen, allwo er sich vertheilet nach

Westercappeln und nach Lingen zu, item über Vinte nach Fürstenau.

Der dritte Baumschließer wohnet in dem Baumhause zu Haste, und schließet den Baum daselbst für die Brücken und den Baum zur Niedermühlen, und grenzet und schneidet die Haster Mark der Nettestrohm herunter der Specken oder Fußsteg nach Rulle gehend. Hinter der Haster Brücken theilet sich der Herweg und gehet über der neuen Brücke nach Fürstenau, item über Wallenhorst nach Bramsche und Engter, auch durch den Hohn oder für der Nette her nach Rulle.

4. Das vierte Baumhaus ist der Törner zu Doeshusen und gehet der Weg durch die Landwehr über Ider nach Benne, item über Behrte nach Hunteburg &c. Die Haster und Schinkeler Mark schießen der Orthen auf die Landwehr außwärts. Die Hase Lehschaft hat ihr compascuum vor der Gartlage her, auch den hohen Esch vorbei bis schier an die Höhe des Berges, allwo der Ostringer Schaafestall stehet, und dürfen der Orthen ohne derselben Lehschaft consensus keine Zuschläge gemacht werden in der Haster Mark. Die Herrrenteichs Lehschafts Interessenten stoßen außwärts der Landwehr an die Hase Lehschaft und haben ihr compascuum hinter der Gartlager Gründen her bis oben an die Höhe des Berges, von wannen die Schnaat des Compascui für der Power Feldt bey dasigen Zeichen hergeheth und quer durch auf den Postweg über den Schinkeler Berg nach Bomte. Jenseit des jetzt besagten Fuhrweges aber darff die Herrrenteichs Lehschaft kein Vieh hüten lassen und, da dieses weit entfernet lieget, wird pro conservando jure der Interessenten Vieh gar selten gehütet, auch haben diese durch einen besonderen, ehedem in Cancellaria errichteten, Vergleich denen Schinkelern gegen

anderweitige renunciation zugestanden, ohne ihr Zustimmung neue Zuschläge errichten zu mögen.

5. Der Grefescher Törner. Auf selbigen schießet einwärts der Landwehr die Schinkeler Mark, auswärts aber die Grefescher und Lüstringer Marken; für selbigen Wartthurm gehen die Wege, nach Schleddehausen, Oldendorff, Buer &c. her.

Auf der Neustadt sind belegen:

6. Der Hettlinger Wartthum. Für selbigen gehet der Weg nach Melle, Borgloh, Dissen her, und schießet die Hettlinger Mark auf solchen Wartthurm.

7. Der siebente Wartthurm ist zu Rahne. Für selbigen gehet auch der ordentliche Weg über Hilter nach Dissen, item über Desede nach Iburg hin.

8. Der achte Torn ist zu Bulfften, und hat selbigen der Bulffter Törner in Heuer. Auf selbigen schießet die Bulffter Mark, für selbigen gehen die Wege nach Hagen, Liene &c. her. Der Neuenstädtischen Bürger-Schnaat aber gehet über den Landesherrlichen eigenbehörigen Beddinghausen Hoff, fürterhin den Spiegelberg über die Höhe des Harderberges und weiter vor die Sandfort her.

NB. und sind allenthalben Schnaatbäume und Steine.

XX.

König Wieckes Burg im Gehne.

Der Gehnwald wird zuerst in der Stiftungsurkunde der Kirche zu Vesseln vom Jahre 1292 erwähnt. ¹⁾ Wahrscheinlich war er ein Theil des Waldes, worin der Döna-brückschen Kirche bei ihrer Stiftung vom Kaiser Karl dem Großen und seinen Nachfolgern der Wildbann verliehen wurde. Denn es wird schon im 16. Jahrhundert eines bischöflichen Jagdgeheges in demselben gedacht, welches sich bis auf unsere Zeit erhalten hat. Auch hatte der Bischof nicht nur in beiden Gehnmarken, der großen und kleinen, sondern auch in den angrenzenden Geseper und Achmer Marken die holzgräflichen Rechte, welche wohl ein Ausfluß jenes, der Kirche verliehenen Wildbannes, sein dürften, kraft dessen ja Niemand ohne die Erlaubniß des Bischofes in dem, diesem Wildbanne unterworfenen, Forste Holz hauen durfte. Endlich liegt der Gehn auch innerhalb der Grenzen, welche die kaiserlichen Schenkungsurkunden für den Forstbann angeben, wenn man die darin angeführten Orte: Diumeri, Etenesfeld und Farnuunkil ²⁾ für den Dümmersee bei Diepholz, das Etenfeld bei Fürstenau und Fahrwinkel bei Glandorf annimmt. Die große und kleine Gehnmark erstreckte sich über einen Theil der Bauerschaft Thiene, Kirch-

¹⁾ Mittheilungen des historischen Vereins zu Döna-brück, 2. Jahrg. S. 255: Parochiani Ecclesiae in Bramesche videlicet de Vesselen, de Balckethelm et alli trans nemus commorantes.

²⁾ Mittheilungen, 2. Jahrg. S. 90 u. folg.

spiels Althausen, und über die Kirchspiele Merzen, Ueffeln und Neuenkirchen im Hülß, welches Letztere noch im 14. und 15. Jahrhunderte gewöhnlich Neuenkirchen im Gehn genannt wurde. Auch der herrschaftliche Sundern zu Neuenkirchen und das Balkumer und Lechtrupper Holz wurde zur Gehnmark gerechnet. Die ganze Gegend war früher sehr reich an Wald und fruchtbarer Holzung. Dafür sprechen die bedeutenden Berechtigungen zur Raß und zum Holzbau, welche den Markgenossen und Erbezgen zustanden.¹⁾ Die Holzverwüstungen, welche zur Erschwin- gung der schweren Contributionen des dreißigjährigen Krie- ges Statt fanden, und der Verfall der Markenverfassung ha- ben aber auch hier ausgeräumt. Jetzt steht man zwischen Bramsche und Merzen nur noch im Anfange des Weges auf dem Höhenzuge links von der Landstraße einen Tannen- wald, dann folgt zu beiden Seiten eine unabsehbare Heid- fläche, nur durch einzelne Moorstrecken unterbrochen. Auf diesem bewaldeten Höhenzuge, welcher sich von Südosten nach Nordwesten hinzieht, befindet sich auf der steilsten Kuppe gegen Westen, dem Neuenkirchener Moore zu, die Wittelindsburg. Sie besteht aus einem Erdwalle und Graben, welche in einem Halbmonde gegen Süd- osten die Kuppe umgeben und dieselbe von dem Berg- rücken abschneiden.

Die Wälle sind zum Theil wohl erhalten und von der Sohle bis zur Spitze an manchen Stellen 10 Fuß hoch. Den westlichen Abhang deckt ein kleiner aus den Schluchten der umliegenden Höhen hervorkommender Bach, die

¹⁾ Ein Markgenosse in Thiene trieb noch im 16. Jahrhundert an die 50 Schweine zur Raß und der Bischof Conrad verließ 1462 der Pfarre zu Ueffeln eine velle Waare in beiden Gehnmarken, sowie auch in der Balkumer und Ueffeler Heimschnat.

Borgbele genannt, welche das Thal unter der Burg schlüpferig macht und um den Berg herum der Chauffee zufließt. Der nordöstliche Abhang ist ohne alle weitere Vertheidigungsmittel. Doch ist er schon an sich wegen seiner Steilheit schwer anzugreifen und konnte durch Pfahlwerk und Raine leicht in gehörigen Vertheidigungszustand gesetzt werden. Die sumpfige Niederung nördlich von der steilen Kuppe ist außerdem in der Hesper Mark durch mehrere parallel laufende Wälle zwischen zwei ehemaligen Moränen, durch welche der Zugang zur Burg in dem Thale der Borgbele hinaufgeführt hat, hinlänglich besetzt. Der Raum, welcher durch die Wälle der Burg eingeschlossen wird, mag ein Lager von tausend Menschen fassen können. Daher dürfte auch anzunehmen sein, daß diese Befestigung nicht eigentlich eine Burg im jetzigen gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern eine Land- oder Volkswehr unserer Vorfahren gewesen sei, wie sie uns Cäsar in seinem Gallischen Kriege und Tacitus mehrfach schildern. Solche Befestigungen waren fast in jedem Landverbande, wo die Vertlichkeit nur irgendwie dazu geeignet war, im undurchdringlichen Walde, auf einem vorspringenden Bergrücken, durch steile Abhänge, einen herabströmenden Bach, welcher die Gegend schlüpferig macht, und durch Moor und Bruch (paludes) gedeckt. Dahin wurden zur Zeit der Gefahr die Frauen, Kinder und Heerden gebracht, während die Männer mit dem Feinde im Felde kämpften; dahin flohen auch die Männer nach einer erlittenen Niederlage. Daher Burg und Berg von Bergen, Verbergen.

Diese Schilderung paßt genau zur Lage dieser Wiedesburg. Von allen Seiten ehemals durch Wald gedeckt, außerdem von Süden durch den Hasefluß, über welchen man nur bei Bramsche setzen kann, endlich von Westen und Norden durch Moore und Brüche gesichert.

Es blieb somit einem verfolgenden Feinde nach seinem Uebergange über die Gasse bei Bramsche nur von Osten durch die quelligen Gründe der Stapelberger Höfe und über den Bergrücken ein Zugang übrig. Auch von dieser Seite sind die Wege zur Burg bei nasser Jahreszeit sehr schlüpferig und hier ist die Burg durch Graben und Erdwall geschützt, und außerdem der Weg dahin noch jetzt schwer zu finden.

Von dieser Seite ließ ich mich im vorigen Frühjahr von dem Colonen Gers Stapelberg auf die Burg führen. Auf seinem Hofe am Fuße des Gehns geboren und mit den Wegen in demselben bekannt, war er doch nicht im Stande, mich auf dem geradesten und bequemsten Wege auf die Burg zu führen, obgleich er sie früher als Knabe besucht hatte. Damals war er mit seinen Geschwistern von seinem Vater auf die Burg geführt. Derselbe hatte ihn dort auf die mächtigen Erdwälle aufmerksam gemacht und dabei erzählt, daß sich hier der Heidenkönig Wittelind mit seinem Volke verschanzt habe, als er vom Kaiser Karl geschlagen worden. Weitere Sagen von der Burg waren ihm nicht bekannt.

Doch scheinen von derselben früher ähnliche Sagen, wie vom Riffhäuser, im Munde des Volkes gewesen zu sein. Spuren davon finden sich in einem Briefe des Pastors B. G. Bloß zu Badbergen vom 19. Decbr. 1751, welcher sich unter Mörsers Papieren gefunden hat. Da derselbe noch manches andere Interessante enthält, so möge er hier auszugsweise folgen:

Eine kleine Stunde von Ueffeln lieget die von den Einwohner so genannte Königin Wiedes-Burg (Widelindi Burg). Darauf finden sich noch viele verfallene Wälle und Gräben; es sollen auch zwei Höhlen oder Keller dar

zu finden sein; die aber darum seit undenklichen Jahren wohl nicht visitiret sind, weil nach gemeinem Aberglauben zwei grosse schwarze Windhunde darin liegen, die einen grossen Schatz bewahren, und alle Ankommende zerreißen. Gleich bei Ueffeln lieget der sogenannte Wimersberg, auf demselben ist ein schönes monument. Es liegen vier oder gar sechs grosse Steine in einer Reihe nahe an einander. Ein jeder ruhet auf 2 Steinen von ungefähr gleicher Grösse, und rund umher finden sich kleine runde Höhen, worauf gleichfalls ein ziemlich grosser Stein in der Mitte lieget.

Bei Gelegenheit eines Zuspruchs in Ueffeln habe ich in meinen Studenten-Jahren an einer Seite unter diesen Steinen gegraben, und viele Scherben von Urnen darunter gefunden, die ich dem dasigen Herrn Medico Meuschen gebracht. Anderthalb Stunde auf dieſeit Ueffeln ist ein grosses Feld einer guten Stunde gross das Giersfeld genannt. Darinnen gehet es beständig Berg auf Berg unter. Es ist nur ein einziges Haus ohngefähr in der Mitte desselben, so das Kloster Kessen heisset. Allein wenn man nur durch dieses Giersfeld die ordentliche Strasse reiset, so stehet man beynabe auf allen Bergen grosse runde Steine also liegen, daß sie ein alda gewesenes Grabmal ohne Zweifel bedeuten.

Schließlich mag noch bemerkt werden, daß innerhalb der Wälle der Wittekindsburg eine wohlerhaltene Lanzenspiße, gegossen aus Meßing mit einem Loche für den Schaft und mit einem Ohre zur Befestigung derselben mit einem Riemen, gefunden wurde und sich jetzt in der Sammlung des historischen Vereines zu Hannover befindet.

XXI.

Der Sündelftein und der Teigtrog und Backofen des Censels.

Die beiden Steindenkmäler: des Teufels Teigtrog und Backofen liegen im Berther Bruche an einem südlichen Ausläufer der Benner ¹⁾ Egge, nur etwa 30 Ruthen von einander. Hier tritt das von Rodtmann in seinen Döna-brückchen Monumentis (S. 134) besungene Bäcklein Krietbede in schwarzen Kreideufern aus einer Schlucht zwischen zwei Vorhügeln der Benner Egge rasch hervor und setzt dann seinen Lauf durch die Heide der Seelhorst ruhiger fort, bis zu seiner Vereinigung mit der aus den Ostercappeler Bergen herabkommenden Miegbede. Versteinerungen mancher Art aus der Liassformation werden alljährlich von der Krietbede aus den Benner Bergen losgespült und an den Abhängen vielfach gefunden. Von der Auffindung von Urnen in dieser Gegend ist uns dagegen bislang nichts bekannt geworden, obgleich der Name der Seelhorst und der Bauerschaft Berthe der Vermuthung vielleicht Raum geben dürften, daß etwaige Nachgrabungen hier nicht ohne Erfolg sein würden. Denn Seelhorst könnte man ableiten von: Seele und hohe (höe) Raft und Berethe von Vera, gleichbedeutend mit Seele, und Etthe Hethe oder Heide. ²⁾ — Beide Steindenkmäler zeichnen sich

¹⁾ Villa Vene 1086, Brocseten 1149.

²⁾ Doch ist es wohl richtiger abzuleiten: Seelhorst von Sabel, Sedel, welches in den Worten: Sabel oder Saelhofen (Selihova) und in dem Worte Saal vorkommt, und in dem Orte: „In den Seelhöfen“, die Oberzala

vor den gewöhnlichen heidnischen Opfersteinen und Hünenbetten durch nichts aus. Sie sind von derselben Bauart, indem bei dem einen drei, bei dem andern fünf Decksteine von Granit auf Trägern von demselben Materiale über einem mäßigen Aufwurfe ruhen, in welchem auch Grabhöhlen für die Aschenkrüge sich wahrscheinlich finden werden. Merkwürdig aber sind die Namen beider Denkmäler und die Sagen, welche sich daran knüpfen. Das kleinere Hünenbett am westlichen Abhange des Vorhügels unmittelbar über der Krietsbede heißt des Teufels Teigtrog, das größere am südlichen Rande desselben Hügels des Teufels Backofen, und soll auch der Teufel auf dem einen sein Brod geknetet und auf dem andern dasselbe gebacken haben.

Die Sage enthält vielleicht die christliche Auffassung eines heidnischen Opferschmauses zu Ehren eines Gottes. In dem ehemals dichten Walde der Venner Berge, welcher sich noch im 13. Jahrhunderte zu beiden Seiten der Egge herab weit in die Venner, ¹⁾ Werthner, Engter ²⁾ und

der ältesten Donabr. Urkunden bei Altenmelle, dem früheren Gerichtssitze des Schreigöbings, erhalten hat. Sadel oder Sebel, ursprünglich = Sitz, daher Sadel-, Sebel-, Sael- oder Seelhöfe, Stuhlhöfe, welche einen Erb-Schöffenstiz im Gericht haben. Im Donabrückschen führten diesen Namen nur die Erbgeschwornen im Schreigöbning oder Blutgericht, welches zu der Oberzala (ad dijudicandum homines) der ältesten Urkunden stimmt. Nur im Tecklenburgschen Obergericht zu Schwagstorf thaten die Saelfreien auch zugleich Schöffendienst in bürgerlichen und sonstigen Streitigkeiten. Darnach liegt die Erklärung des Wortes Seelhorst für Gerichtshorst, Gerichtshof näher; wobei noch zu erwähnen ist, daß auch: Vera zwar eigentlich: anima, Seele; in der Zusammensetzung mit: Qualla (kerah-qualla) aber auch supplicium, Todesstrafe bedeutet. Dazu würde die blutige Bestimmung des Sündelsteines gut passen, wenn man in ihm einen umgestürzten heidnischen Altar für Menschenopfer sieht. Siehe unten.

1) u. 2) Holtmarke in locis Enghelere et Vene 1170, worin der Bischof dem Capitel zu St. Johann den Holzbieb schenkte.

Jeder ¹⁾ Marken erstreckte, mag sich wohl noch lange nach der Belehrung der Sachsen ein heidnischer Gottesdienst verstoßen erhalten haben. Die Neubekehrten und ihre Priester nannten die Götter der Vorfahren schlechtweg Teufel (daemones) und die ihnen geheiligten Steine, auf denen wohl auch mit dem Blute der Opfertiere das, noch jetzt von dem Westphalen so sehr geliebte, Pankelbrod ²⁾ bereitet wurde, mußten ihnen natürlich als Teigtöpfe und Backöfen des Teufels erscheinen. ³⁾ — Vielleicht auch hängt die Sage mit einer älteren Riesensage zusammen, die sich noch in der Gegend um Dielingen erhalten hat: Einst lebten zwei Riesen, so erzählt man; der eine auf dem Haldummer Berge, welcher auch der Stemmer Berg genannt wird, der andere auf dem Benner Berge. Die Riesenstraße nach der Wiedenhorst zwischen Dielingen und Hunteburg bekam

¹⁾ Jekari 1090. Der frühere Holzreichtum der dortigen Gegend ergibt sich aus dem Verzeichnisse der Dönabrückschen Tafelgüter v. 1240 unter Curtis Belehem.

In Verethere marke ibunt. lx. porci et unus aper.

In Harre marke simili modo ibunt. lx. porci et unus aper.

In Halethere marke similiter.

In Gretescher marke similiter.

Daneben mußte jeder Hof in dortiger Gegend 4 Fuder Holz liefern an die bischöfl. Küche. Das Jäckerbruch hatte bis zur Marktheilung sehr schönen Eichwald.

²⁾ Auch Wöbkenbrod genannt.

³⁾ In der Lebensbeschreibung des heiligen Columban wird erzählt, daß bei einem solchen Opferschmause auch das Blut der geschlachteten Thiere genossen wurde. Noch in der christlichen Zeit wurde jede feierliche Handlung mit einem Schmause oder Trinkgelage von unsern Vorfahren eingeleitet und geschlossen. Bei jedem Bürgerichte, Bursprache und Gedinge wurde mindestens eine Tonne Bier aufgelegt. Mit den Hofsprachen, Erbtagen und Freidingen war außerdem in der Regel ein tüchtiger Schmaus verbunden, und die Zehrungskosten für Richter und Gerichtsgenossen bei den Landgedingen, Bruchtingerichten und Hoftdingen beliefen

von ihnen den Namen. Sie hatten nur einen Backofen und nur einen Teigschräpper. Den warfen sie sich einander zu. Der Wurf aber mißlang einstens, und der Schräpper fiel auf Krone's Rampe auf ein klein Stück Land, welches seitdem das Hünenstück genannt wird. Den Backofen aber hatte der Riese auf dem Haldumner Berge. Als nun der vom Benner Berge seinen Teig dahin schob, klopfte er unter Bomte seine Holzschuhe aus. Davon entstand der Sandhügel, Heemanns Hügel genannt, denn der Riese hieß Heemann; ¹⁾ und von dem Wasser desselben entsprang die Riegbecke, so erzählt man zu Oftercappeln.

Die Sage verlegt zwar den Backofen auf den Haldumner Berg. Es scheint dieses jedoch auf einer Verwechslung des Erzählers, eines Hunteburger Schulknaben, zu beruhen. Denn da uns die Sage ausdrücklich berichtet, daß der Riese, welcher keinen Backofen hatte, auf seinem Wege dahin vor Bomte den Sand aus seinen Schuhen geklopft habe, dieses aber wohl für eine Fußreise durch die sandige Gegend zwischen Stemsborn und Bomte, nicht aber für den Leimboden zwischen letzterem Orte und dem Benner Berge paßt: so muß dieser Riese auf dem Stemsborn gewohnt und der Backofen am Benner Berge gelegen haben, wo sich ja des Teufels Backofen noch jetzt findet, wie wir oben erzählten.

Beide Steindenkmäler werden in der 1841 zu Hannover gedruckten Statistik der heidnischen Denkmäler von

sich noch im 17. Jahrhundert oft auf 50 bis 100 Thaler. Außerdem mußten die Parthelen in der Regel für ein jedes Urtheil den Gurgengossen, Saelfrelen und Urtheilswaisern nach der Wichtigkeit der Sache und Würdigkeit der Person eine Tonne Bier oder weniger und dem Richter und Actuar für jedes Zeugenverhör eine Kanne Wein opfern.

¹⁾ Vielleicht Heimann, wobei man an die Heimanns-Kinder der Sage erinnert wird.

Wächter nicht erwähnt; dagegen findet sich darin S. 107 eine kurze Nachricht von dem, auch schon in Strodtmanns Idiotikon beschriebenen, Sündelsteine. Derselbe liegt gleichfalls im Berther Bruche hoch am südlichen Abhange der Benner Egge eine viertel Meile etwa westlich von dem Teigtroge des Teufels fast an der Grenze der Berther und Benner Marken. Am besten gelangt man von Osnabrück dahin, wenn man der nach Venne führenden Landstraße bis fast auf die Höhe der Egge folgt und von dort einige Minuten weit ostwärts in den Markenweg einbiegt. Er besteht aus einem einzelnen dunkelrothen Granitblöcke, welcher in der Gestalt eines Regels oder einer gothischen Kirchenthür reichlich 13 Fuß hoch und 4 Fuß breit aus der Heide hervorragt.

Nach früheren Beschreibungen und nach den Mittheilungen des Subconstructors Hartmann im Adressbuche der Stadt Osnabrück v. 1853 S. 206 umgiebt ihn ein Ring kleinerer Blöcke, wonach er die größte Aehnlichkeit mit der in Wächter S. 106 beschriebenen 8 Fuß hohen Pyramide haben würde, welche früher an der Stelle stand, wo später der Todtenhof der St. Johannis Kirche zu Osnabrück angelegt wurde. Allein dieser Steinring ist jetzt wenigstens nicht mehr vorhanden, auch scheinen die Paar rohen Blöcke, welche jetzt noch in der Nähe des Sündelsteines liegen, sowohl ihrer Lage, als auch ihrer sehr verschiedenen Größe nach nicht zu einem solchen Steinkreise gehört zu haben, und möchte man fast annehmen, jene anscheinend zufällig dort vorhandenen Steine seien irrthümlich für Reste eines zerstörten Steinringes gehalten worden.

An der nördlichen nach Venne zu gewandten Seite des Sündelsteins ist eine muldenartige Vertiefung, wie von einem riesigen menschlichen Körper. Zum Theil scheint sie

absichtlich ausgehöhlt oder wenigstens durch Menschenhände erweitert. Vielleicht könnte man aus dieser Vertiefung schließen, daß der Stein früher als Altar für Menschenopfer gedient habe und erst später von den christlichen Bekehrern unserer heidnischen Vorfahren aufgerichtet worden, um ihn durch angelegtes Feuer zu sprengen und unbrauchbar zu machen. Vielleicht auch war er ein Heiligthum der Sonne in dem ihr heiligen Haine.

Die Venner Egge nämlich gehört zu dem großen Gebirgszuge des Süntels, dessen Namen sich bis auf unsere Zeit erhalten hat. Den Namen Süntel führt jetzt noch eine bedeutende Berghöhe: der große und der kleine Süntel Amts Springe, an welchem die gleichnamigen Colonien liegen. Der Süntel macht gewissermaßen den südlichen Schluß der ganzen Süntelkette, zwischen der und den Lauensteiner Bergen sich das Thal der Hamel und Saale durchzieht. Gegen Norden hat sich der Name erhalten in dem Sündelhügel und Sündelbach bei Osnaabrück. Der Sündelstein wird wohl davon auch seinen Namen haben. Die Sage sucht ihn aber auf andere Weise zu erklären: Als die erste Kirche zu Venne gebaut wurde, da haufete noch der Teufel im Berther Bruche jenseits des Berges, wo der Leigtrog und Backofen desselben an den schwarzen Ufern der Krietbecke bis auf den heutigen Tag zu sehen sind. Dem mißfiel sehr dieses heilige Werk des Kirchenbaues. Um die Thür der Kirche zu sperren, holte er um die Mitternachtsstunde einen großen Granitblock, wahrscheinlich vom Gattberge, wo noch jetzt zahllose Granitblöcke umherliegen. Er band eine dicke Kette kreuzweis herum und begann dann auf seinem Rücken ihn berganwärts zu schleppen. Der Stein war aber so schwer, daß trotz seiner riesigen Stärke ihm doch recht höllisch heiß wurde. Manchmal blieb er

stehen, um sich zu verschmausen. Die Zeit verstrich inzwischen bis zum Grauen des Morgens. In dem Augenblicke, als er grade oben am Berge ankam, schoß von Osten zu ihm herüber der erste Strahl der aufgehenden Sonne und ein wachsender Hahn krächte vom Benner Thale herauf seinen Morgengruß. Da ging das nächtliche Walten des Teufels zu Ende. Wüthend erfaßte er den Stein am Kopfe und stieß ihn mit aller Kraft in den harten Boden des Berges. Seitdem hat der Teufel die Gegend verlassen. Der Stein steht noch auf derselben Stelle, wo er in die Erde gestampft wurde; aber von dem gewaltigen Stoße hat er da, wo die Kette ihn umschloß, in der Mitte und von oben nach unten zwei durchgehende Risse bekommen. Auch sind die Spuren der Kette an den äußern Rändern dieser Risse noch sichtbar, und an der nach Venne gekehrten Seite des Steines sieht man deutlich die Eindrücke von dem Körper des Teufels; denn die höllische Hitze seines Leibes hat den Granit geschmolzen, wo er ihn berührte. Seit jener Zeit dreht sich der Stein jeden Morgen beim ersten Strahle der aufgehenden Sonne drei Mal um seine Achse, und zum ewigen Gedächtnisse der Rettung der Benner Kirche durch die Sonne, welche das nächtliche Walten des Bösen vernichtet, wird er noch jetzt der Sündelstein genannt. Wächter in seiner Statistik findet in der Sage vom Sündelsteine eine Hindeutung auf den Sieg des Christenthums im Kampfe mit den heidnischen Göttern.

Der Teigtrog und Backofen des Teufels wurde am 2./19. April dieses Jahres von dem bisherigen Eigenthümer, dem Neubauer Kreimer, für den historischen Verein zu Osnabrück durch seinen Vorstand angekauft.

XXII.

Vaterländische Sagen.

1. Der Foppenpohl.

Der Bobben- oder Foppenpohl ist ein Teich oder Bassertümpel mitten auf der Heide zwischen Lengerich ¹⁾ und Suderwe. Hier hat früher der jetzt untergegangene Hof eines Foppen-Colonats gestanden. Der Bauer desselben war ein sehr eifriger Jäger. Einstens fröhnte er selbst an einem Sonntag-Morgen der Jagdlust, während die Gemeinde der Hochmesse beiwohnte. Zur Strafe dafür ist er mit seinem Colonnate in die Erde gesunken, und an der Stelle des Hauses der Teich entstanden, welcher nach ihm noch jetzt und zum ewigen Gedächtnisse der Foppenpohl genannt wird. Unfern desselben sind noch in der Heide die Spuren von schmalen Aeffern sichtbar, welche früher zu dem Colonnate gehört haben.

¹⁾ An sonstigen Alterthümern hat die Umgegend von Lengerich noch den Fackelberg, einen länglich runden Hügel, auf welchem sich eine sächsishe Befestigung befindet. Dieselbe besteht aus einem einzigen hohen Wallringe mit einem Graben davor, welcher gleichsam die Krone des Berges bildet. Dann ist noch zu erwähnen die blanke Maat, eine alte Landwehr von bedeutender Höhe gegen das Moor zu bei Wilßen im Kirchspiel Bessen.

2. Dei grote Greite.

Zu Tecklenburg auf dem Schlosse stand in alten Zeiten eine große Kanone, dei grote Greite genannt, berühmt durch ihren weiten und scharfen Schuß. Sie hatte die Inschrift:

„Grote Greite heit id,
Sewen Mielen schelt id,
Den id dräp, den greut id.“

Einstens, so erzählt die Sage, führte der Bischof von Münster mit dem Grafen von Tecklenburg, seinem unruhigen Nachbarn, eine heftige Fehde, und der General des Bischofes hatte sein Lager auf der St. Moritz-Heide vor Münster aufgeschlagen. Als derselbe an einem schönen Tage im Freien vor seinem Zelte speiste, da richtete der Konstabler auf der Schanze zu Tecklenburg die große Greite auf die mit leckeren Speisen besetzte Tafel vor ihm, und schoss ihm, zur Probe seiner Kunstfertigkeit, den Braten vom Tische. In Folge dessen beredete der erschrockene General seinen Bischof, mit dem Grafen Frieden zu schließen.

Die große Greite war übrigens von Silber, stark mit Kupfer versehen. Der König von Preußen, damals Markgraf von Brandenburg, hatte das Geld sehr nöthig, und ließ daher, als er in den Besitz der Grafschaft kam, Münzen mit seinem Brustbilde daraus schlagen, welche deshalb sämmtlich recht rothe Gesichter haben.

3. Springmeiers Kolk.

Als man vor Alters zu Laer eine Glocke gegossen, vergaß man dieselbe zu taufen. Mit Mühe hatte man sie auf

den Thurm gebracht. Die ganze Gemeinde war bei dieser Arbeit versammelt und wartete mit Sehnsucht auf die ersten feierlichen Klänge. Schon war die Glocke in schwingende Bewegung gesetzt, schon erschollen die ersten Töne vom Thurme herab, und freudig jauchzte die horchende Menge hinauf gen Himmel. Siehe da kommt plötzlich der Teufel — jeder Schlag seiner Flügel ist wie das Brausen des Sturmes — daher geflogen, reißt die Glocke vom Stuhle und fliegt läutend damit in die nahe belegene Salzquelle, Springmeiers Kolk genannt, wo man sie noch an hohen Festen im tiefen Grunde läuten hört. Beim Raube der Glocke waren durch die Gewalt des Teufels eine Menge Steine aus dem festen Gemäuer des Schallloches herausgerissen. Dieser Schaden konnte lange trotz des vorzüglichsten Mörtels und der geschicktesten Meister nicht wieder ersetzt werden. Endlich jedoch gelang es, diese Spur des Teufels zu vernichten, und werden die wieder eingemauerten Steine gewiß so lange im Verbande bleiben, als der Thurm stehen wird. Das Geläute der Glocke aber hört man noch immer im Kolk, wenn die Glocken vom Laerschen Thurme herabtönen, und man sagt jetzt, es sei das Echo oder der Widerhall der letzteren, der von den Bergen zurücktöne.

4.

„Glandrupper Bispoggen
 In usen Sommerroggen
 Frettet as de Müse
 Un knappet ehre Lüse.“

Mit diesem Spruche pflegten früher die Laerschen die Glandorfer zu necken. Man glaubt, daß derselbe aus der

Zeit herrühre, in welcher Remfede noch ein berühmter Wallfahrtsort war. Die Capelle zu Remfede ist nämlich, so erzählt die Sage, die älteste Kirche der Umgegend; ja Einige behaupten, sie sei die älteste des Landes. Der heilige Antonius, der Eremit, ist Schutzpatron der Kirche und wurde in ihr besonders inbrünstig verehrt. Zu ihm wallfahrtete in früheren Jahrhunderten von nah und fern eine unzählbare Menge Volkes aus dem Münsterlande, vom Rheine her, selbst aus der heiligen Stadt Cöln, in welcher die Gebeine der heiligen drei Könige und der zehntausend Jungfrauen ruhen. Die Menge dieser Wallfahrer war so groß, daß sie nur zum kleinsten Theile in den Wohnungen der Landleute Obdach fanden. Der größere Theil soll auf dem sogenannten Lohe, einem damals bewaldeten Hügel zwischen Glandorf und Laer, unter freiem Himmel übernachtet haben, wobei dann manche Früchte, besonders Sommerroggen auf den angrenzenden Laerschen Feldern zerstört wurden, und diese Zerstörungen die Veranlassung zu jenem Spottliede gegeben haben mögen.

5. Die Finger des Hünen.

Auf dem Steinbecker Esche, im Kirchspiele Recke, liegen fünf große Granitblöcke. Vier davon bilden nach Art der f. g. Hünenbetten ein Ganzes, indem drei als Pfeiler den vierten Stein tragen. Ungefähr in der Mitte der ziemlich ebenen Oberfläche dieses Decksteines befindet sich eine mäßige Vertiefung; doch ist nicht zu erkennen, ob sie ihre Entstehung der Natur oder der Kunst verdanke.

Unfern dieses Denkmals liegt der fünfte Granitblock, von etwa sechs Fuß Länge, und auf seiner Oberfläche in einem Halbkreise mit fünf Löchern versehen, von denen jedes

zwei Zoll Tiefe und anderthalb Zoll im Durchmesser hat und etwa einen halben Fuß von dem nächsten entfernt ist. Dies sind die Eindrücke einer starken Riesenhand. Denn Hünen haben diese Steine von dem Bockholte auf dem Dißnerberge, eine Viertelstunde von dort, herabgeschleudert und hier aufgerichtet.

6. Alte Sage von Alke.¹⁾

(Mitgetheilt von E. W. Heine in seinem Buche über den Germanismus, Hannover bei Hahn 1850. S. 19.)

Up den Giersfelle, enige dusend träre van Grunfel ligget twe kulen, van welke de segge geit, dat dar oldings twe huser stan hedden, an der stée der groten en krog, un au der annern den kröger sine schüren, de tosamén van des krögers godlosigkeid in de éren forsunken sin. Düsse kröger, Alke geheten, plegde nemlik de lüe, de van Alfhusen un Merssen tor kerke gängen, to bekören, bi öm intokeren, un unner den hilligsten versekerungen hentoholen, so dat se de kerke versümeden. Äs he ok eis sücke kerklüe bi sik hadde, flockde he: sine huser schüllen glik in den grund versinken, wenn de lüe nich noch tid genog hedden, un so versünken de huser und Alke mit se. An öre stée bleven de deepen kulen, de man upstund noch sät. Wenn Alke ümme middernacht an düsse groten kulen to dre malen mit

¹⁾ Die Sage wurde zuerst mitgetheilt vom med. Dr. Schwerdtmann in dem Archive für Friedisch-Weßphälische Geschichte u. s. w. von J. H. D. Röhlmann, 1. Band, 1. Heft, Leer 1841 bei Brätorius und Senbe, S. 91; dann in dem 2. Jahrgange dieser Mittheilungen 1850, S. 399. Dennoch glauben wir dieselbe hier aus dem Werke von Heine nochmals aufnehmen zu dürfen, da sie dort mit mehreren nicht unwesentlichen Abweichungen erzählt wird.

sinen namen ropen wert, kummt he as en glönig rad herut un verderwet den, de üm ropen hef.

As nu eis Grunfels bur mit itliken fründen lustigliken to bere satt un dat spreken kam, wel van ehr dat beste perd un den besten löper hadde, flockde Grumfeld bi Donner un Weer un Swaere Not, he wolle mit nechster nacht up sinen schimmel den Alke anrieen, un üm herutfördern. De buren hölden üm bin wort un weddeden 9 pund sülvvers gegen sin perd, dat he dat nich verwinnen schölle. He averst namm de wedde an, un makede sick rehe. He putzede sin perd, vertellede üm de sake, brachde et an ort un stée, wisede üm olls so un so, un makede üm olle dütliken, worup et hir anquem. Dat kloke deert begrep düt wol, quam in enen geswinden lope mit üm na huse torügge. He gaf üm nu dat beste, wat he hadde, to eten un to drinken, wisede üm ok, dat he de grote dör apen laten wolde, se bi der verfolginge uptonemen. Vör al beede he to dre tien in hilger Andacht to God Vaer, Söne un hilgen Geest, dat se üm sine sünne vergewen, sine seele bewaren, un üm reddden wolden ut düsser gevärlichkeit, de he mid eren bestan möste.

Äs nu de Middernacht koamen wör, red he, up God sine hülpe seddend, hen to der Alkenkulen.

Dar reed he bid an den Rand, sach dan ton himmel un to den lüchtenden Steeren boven in norden, und beede noch eis stillken und andechtichliken, dat God Vaer, Söne un hilge Geest em bistan mogden. Et was 'ne sterenklare ruhege nacht. Nien lud, nich eis en Voss of 'ne Ule leten sik hören. Sin schimmel stünd un rögede nien lid. Nu hörde he de twölfte stunne slan, erst to Üßeln, dann to Merssen un tolest in Alshusen. Med den lesten slage röp he mit luter stemme:

Alke kumm! geist du mit?

Dar antwordede ene grüvelke stimme, de midden ut der eren kam:

Töf! den enen schoh antück ick, ¹⁾

Den ännern anrück ick!

Dan wil ick di Düwel wol halen!

Ogenblikk gaf de bure sinen pere de sporen, un äs en blitz dör den heven jügt, as de piel vam bagen flügt, güng nu de hölliske Jagd van der Alkenkule na Grunfelds huse. Alke as en fütig rad achter üm dör. Neger un neger kam dat rad, un all wör et so nage, dat et ridder un perd överrennen wull, äs dat perd mid enen sprunge dör de grote dör up de husdele sprüng. Hier an des huses fuerstie dankede Grunfeld up sinen kneen sinem herrgod, de sik siner vaderliken annomen hadde, he dankede awer ok sinen schimmel, de üm so fründliken bistaen hadde, averst he lovede ok eidliken, dat he sinen god nich weer versöken wolle.

Dat warteken van dem glünigen rahe sach man am ännern morn am husstenner. ²⁾ He was swart verköhd.

¹⁾ Nach der Erzählung des jetzigen Besitzers von Grunfelds Hofe zu Westerholte hat Alke geantwortet:

Den enen scho will ick annücken.

Den annern anstrüppen,

Dan wil ick di Düwel wol kriegen;

welches auch einen besseren Sinn giebt.

²⁾ Nach Grunfelds Erzählung kam sein Vorfahr von einem Gelage aus Alshausen, wo er mit seinen Freunden zu Viere gefessen und rief Alken aus Belmuth, als er auf seinem Heimwege an dem Wasserteiche vorbeikam. Alke verfolgte ihn darauf bis in sein Haus und schlug, als er mit seinem Pferde über die Einfahrtsthür sprang, in der Gestalt eines feurigen glühenden Wese- oder Windebaums, wie er beim Einfahren der Heu- oder Korn-Grute zum Befestigen derselben auf dem Wagen gebraucht wird, hinter ihn her auf den untern Thorflügel, in welchem man noch lange davon herrührende Brandspuren bemerken konnte. — In einer Hayaschen Sage ist: Alke der Hund des Hadelberend oder wilden Jägers (Wobans). Die Sage hängt also mit dem früheren Wobansdienste auf dem Giersfelde zusammen.

XXIII.

Nachtrag

zu

Nr. I. S. 7 und Urk. 1 u. 2, S. 15—19 im 2.
Jahrgange dieser Mittheilungen betreffend Bauerwroge
u. f. w.

1. Memorial Reckenbergischen Ampts, Vogten, vnnnd
dero Vnderthanen selber, wie sich dieselben in Frem
Ambt vnd stande halten sollen vnd müssen,
etwa 1630.

1. Es werden Jarlichs, vff Mitwochen nach Trium
Regum, heiligen Pfingteren vnd Michaelis allgemiene
Lantgodink gehalten, vff welche Zeitt, Rarspel vnd Baur-
schaften in gemeine, doch verschiedentlich zusamende gehen,
sich vnterreden, vnd muß ein Jeder Hushman für sein
Haus vnd gesinde daselbst erstlich dem Baurrichter vnd dann
folgenz der Burrichter neben seinen zugeordneten Göttinges
manneren vff obengemelte Zeit zu Widenbrück vmb 10
Uhren, wan die grosse glocke zum dritten male gelautet,
vnter daß Rathhaus gerichtlich für anwesende Beambte
Gograuen vnd gerichtschreiber erscheinen, bericht thun, ob

alle seine godinkmenner gegenwertich, auch alles was in oder außershalb jedwedders Hause geschehen, auch was ehr gesehen vnd gehoret, geschehen sein solle, auch strassen vnd Mollenmäre seij, wrogen vnd anziehen.

2. Gehoren in specie vnter diese wroge: Goplasterungh, Fluchen, Sweren, Scheldungh, slegerie, nachtsauffen, stellen, rauben, morden, thoitschlag, Item da jemanz swerlich verwundet, anzuziehen oder da es in Krogen oder gesellschaften geschehe, die dathere anzuhalten, zuuorfolgen, Item nie gebow, Zuslege oder Zaunrichtung, so newes gemacht, Radenkempe, ¹⁾ so vber Zeit zugestanden, Plaggen math, schape Drifft, fischen, Zagen, broit vnd bier, daß nit vff die Probe gebacken vnd gebrownen, alle Kauffen vnd Verkauffen, daß wider Fürstl. Gnaden gebott vnd verbott geschieht, Beßerung der Wege vnd Stege, mutwillige thatten vnd vorbrechen aller Puncta, die wider publicirte mandata, auch zur vngeburt, Die eine gegen den anderen, an Hode vnd Driefft, auch im Korne, da schade geschehen, vnd in summa alle daff jenige, was straffbar zu halten vnd achten, Solches alle sambt vnd besunder müssen die Bauernmanner vff obgemelten tage vnd Zeit gerichtlich rogen, wrogen vnd vorbringen, vnd da Sie das geringste daran vorswigen vnd die anwesende Ambtsdienere, Bogte, Frone vnd Fußknechte andere sachen mehr oder beßer wissen, werden Sie ernstlich vormanet, vnd dazu noch 14 tage zu erkundigen Zeit gegeben, müssen asstan wedderumb zu nahem godink gerichtlich erscheinen, solches vumbstentlich berichten, Da dan etwas vorswiegen vnd nit angezieget worden, daff durch die Bogte vnd andere bestendigh vorgebracht wurde, werden die Baurschaften, oder wehr daran schuldigh befunden, nach gestalten sachen darumb gestraffet.

3. Ist der Bogte Ambt, eben vnd gleiche aufachtungh vff alle vorgemelte Puncte zu haben, nichts daran zu uersweigen, sonderen wochentliche clagh scettel einzuschicken.

4. Vff Fürstl. Gnaden Erbe, Rotten, Marle, Brinckligerß, Bisterfrien, auch auff die Eigenbehorige, wessel vnd widerwessel vnd andere Zufelle, die sich vnter den leibeigenen oft fürfallen, da etwan eigenbehorige in oder außhalbem Landes wandern, sich etwa in Stetten oder Dorffer nider sehen, in eigenthumb vorsterben wurden.

5. Vff die publicirte mandata fest halten, die Vorebrechere anziehen.

6. Vff Zollen, auß- vnd einfuhr, besserungh wege vnd stege, Landtsnedungh, lantwehr vnd slachbome zu repariren, die Hoicheit, Jacht, Fisscherien, dero benachbarten eingriff vnd was sonstem diesem Ambt zu wideren sein muhte;

7. Vff gemeinen Marcken frombt Vihe schütten, auch die solches wider Vorebott heimlich einnehmen.

8. Daß ein Jeder stetz bereidt sei mit der Wehr, dar ehr vff gesetzt ist, damit man der Vnderthanen bei tagh vnd nacht vff erfurderen mechtig sein könne.

9. Die garden bruders, ¹⁾ welche mit weib vnd Kindern den leuten vberlast thun, vnd alles was zur vngapur zuwidern geschicht, in gute acht zu nemen.

¹⁾ Gardenbrüder oder Gardenknechte sind Lanzknechte und andere Kriegsknechte. Dieselben wurden den Landleuten durch Betteln und Stehlen sehr zur Last. Gegen dieselben wurden 1575—1624 u. folg. verschiedene Verordnungen erlassen (vergl. den Codex Constitutionum Osnabr. I. 1403 u. folg.).

2. Auszug aus dem Protocolle des Iburger Gogerichts S. 247.

Anno 1592 den 19. September ein Landt Gödint
ufm Hagenbergh gehalten.

Erstlichen den gemeinen werff gefragt, zu waß ende der
Landtgödinck Jarliches 4 mhaill verordnet.

Schulte zum Westhaue, Winterbergh, Uphmann, Flaed,
Benningmann, Roggenkamp brengen ein und sagen, daß
sie sich mit dem gemeinen werff befraget, die sich also
erkleren und seggen, daß viermailen Jarliches der Landt-
gödinck woll verordnet, dergestalt daß die gemeinen Männer
bey einander khomen und, da under Ihnen mengell und
gebrechen, daß alstan dieselbige fürgetragen und darauf
durch gemeine werff Urtheill undt Landtrecht gefragt undt
erkannt werde.

Zum andern, dar in einer jeglichen Buer Tuinrichtung
grosse, Befestewungh, heimliche Deuerye, Hasenscheiten,
Wapengeröchte, schlegerey und dergleichen straffbahre Handell
sich ereigten, daß der Kerspell-Vogt nicht gewahr worden
undt gleichwohl ruchtbar worden, Ob die Renner auch
solches auff Landtgödinck zu wrogen und der
verschweigende Theil darumb zu Boetfertigen;
dass also vor Recht gewiesen, und sein die gemeinen
Duiffschlege und Kannenschlege, da Rhein Bloith nachfolgett,
dem Gograiffen mit 5 ß zu Buetsfertigen.

Zum dritten, was einen Gograiffen von letzteres hero
auß einen jeglichen Kerspell zum underhaltt gepüre, Daruff
wirdt eingebracht, daß ein jeglicher Erffmann intgemein
im Kerspell Glandorf dem Gograiffen eine ringste vull
Hewes und, waß sie ihme gunnen sein, auß dem Kerspell
Desede und Hagen an etlichen ortern Habern und Gersten
geuen, dajegen sie Goedingsfrey.

Zum sechsten, was von alters hero dem Gograiffen von den gemeinen Bedingten gerichtlichen Bruchen gebütrett und die gebrüche anhero gegeben. Darauf sie sich also erklerett daß ein Gograiffe von den Gerichtsbrüchen Bißhero vom Thaler gehabt 9 2, 1 8 oder zum hogesten einen Lipschen, darnach sie sich mitt ein ander verdragen.

Zum siebenten, Ob solche Winnkaufe bei dieses Gograiffen Zeitten sey Irstlichen upgekomen und ob die vorigen Gograiffen solligens auch zu vorn eingefordert und gnoßen. Darauff sagen sie, daß nun der 4. Gograiffe und bei Bruißlen Zeitt und fürher solche gebuer sei eingefordertt.

Zum achten, Wann einer daß gerichte, den Landgodint oder gemein Zittergeschrei verseumett, wo hoch derselb zu Bueßfertigen sey. Enkennen dem Gograiffen mit 5 fl. In gnaden uffgenhommen.

Zum neunten, ein Erffman oder Kotte, so dem gemeinen Geschrei nitt folgett, womitt sich die ersreien können. Sagen den Landtgodint ein Erffmann 6 2, ein Kotter 3 2 und usm gemeinen geschrey int gleiche.

Der RentHEMEISTER lett fragen ein Urtheil zu recht, da einer einen Bedesluß für seinen Hause und darüber eine Brügge, und dan der Nachbarn einer, 4, oder mehr drüber einen Driffst undt Liefwech, Ob dieselbigen auch sambt und sonders die Brüggen undt weg Besseren zu helfen schuldig. Darauf wird erkandt, daß sie zu erhaltungh des weges unde Brüggen gleich Hülff thun müßen.

pro Extractu protocolli
quo ad Clausulum concernentem
Henseler Actuar subs.

XXIV.

Der Spickerboll zu Amtern.

Auf dem, früher unter münsterscher Hoheit stehenden, Stephens Hofe zu Amtern in der Bauerschaft Gladderloshausen und im Kirchspiele Damme befinden sich die Ueberbleibsel einer eigenthümlichen alten Befestigung. Neben der jetzigen Erbwohnung ist nämlich ein viereckiger Erdaufwurf, etwa 10 Fuß hoch und an seiner Sohle 50 Fuß breit. Auf der Spitze dieses Aufwurfes, welche ein rechtwinkeliges, gleichseitiges Viereck von 25 Fuß Durchmesser bildet, liegen an der einen Seite vier gewaltige Granitblöcke in einer Reihe neben einander, und vor wenigen Jahren waren auch an zweien der andern Seiten noch ähnliche Steine vorhanden, welche seitdem von dem Eigenthümer hinweggenommen wurden. Das Ganze ist von einem tiefen Graben umgeben, welcher an seiner schmalsten Stelle 18 und an seiner breitesten 30 Fuß von dem einen Ufer bis zu dem gegenüberliegenden mißt. Den äußeren Rand dieses Grabens umschloß früher ein Kranz von Granitblöcken, der noch vor einigen Jahren an dreien, jetzt aber vollständig nur an einer Seite des Vierecks, an den beiden andern Seiten dagegen nur zum Theil noch

vorhanden ist ¹⁾. Die Granitblöcke bestehen aus unbearbeiteten Fündlingen von etwa 3 Fuß Durchmesser und, ohne Mörtel gleich einem Pfahlwerke neben einander in die Erde gesenkt, ragen sie noch jetzt $2\frac{1}{2}$ bis 3 Fuß hoch über den Boden hervor.

Eine Lücke in der einen Ecke des Steinkranzes an der breitesten Stelle des Grabens und ein vor einigen Jahren herausgezogener Pfahl gegenüber vor dem Aufwurfe bezeichnen anscheinend den früheren Zugang zu dem Aufwurfe. Etwa zweihundert Schritt von dieser Befestigung liegt auf demselben Hofe zu Amtern ein ähnlicher, von einem Graben umgebener, Aufwurf. An demselben fehlt aber der Steinkreis, auch weiß man nicht, daß hier jemals ein solcher vorhanden gewesen. Das Volk der dortigen Gegend nennt den ersteren den Spiekerboll und den ihn umgebenden Graben im Gegensatze zu dem des zweiten etwas tiefer liegenden Aufwurfes den oberen Teich. Davon erzählt man: Die Granitblöcke auf der Spitze des Spiekerbolles seien die Grundsteine eines befestigten Speichers oder Thurmes gewesen, auf dem in uralten Zeiten ein General gewohnt habe.

Der Sage scheint eine geschichtliche Wahrheit zum Grunde zu liegen.

Der Ort Amtern besteht aus drei Bollhöfen und bildet mit den Orten: Walde, Lohaus und Grandorf eine Bauerschaft, welche im 15. Jahrhundert nach dem letzten Orte den gemeinschaftlichen Namen: Grandorf führte, seit dem 17. Jahrhundert aber nach dem Orte Lohausen und erst später zur Unterscheidung von der Bauerschaft Dümmerloh-

¹⁾ Auf der beigelegten Zeichnung sind die nicht mehr vorhandenen Steine mit einem Kreuze bezeichnet.

hausen, welche gleichfalls zum Kirchspiel Damme gehört, Gladderlohausen genannt wird.

Der Ort Amtern wird zuerst in dem Verzeichnisse der Tafelgüter (Domänen) des Osnabrückschen Bischofs von etwa 1240 genannt und dort Amenthorne, dann 1350 bis 1360 in den Osnabrückschen Lehnprotocollen: Amenthorne, 1449 in einem Bördenschen Amtsregister aber: Amethoren, Amptthorne und Amter, ferner 1468: Amenthorn und 1759 Ambteren und Amstern geschrieben.

Das Wort ist also zusammengesetzt aus: Amet, Ammet, Ampt, Ambt oder Amt¹⁾ und aus: Thoren, Thorne, Thorn oder Thurm, und bedeutet daher Amts Thurm²⁾. Wir erfahren also durch den Namen des Ortes in Verbindung mit den noch vorhandenen Spuren eines befestigten Gebäudes auf Stephens Hofe zu Amtern, daß hier ehemals ein s. g. Amt mit einem Thurme oder befestigten Speicher vorhanden gewesen, in welchen die Korngefälle von den dahin gehörigen Pflichtigen abgeliefert wurden. Ein Ueberbleibsel dieser früheren Eigenschaft als Amtshof³⁾

¹⁾ Die Etymologie von Amt ist aber keinesweges über jeden Zweifel erhaben. Im Worte Amt (Ambacht; daher im Nordfrieschen die Magd ambott) ist das h Theil der Wurzel und viel wahrscheinlicher, daß man die Wurzel 1240 noch gehabt, als daß man sie 1450 oder 1750 richtig hergestellt habe. Amen oder Amme kann eben so gut die Verschlingung von An deme thorne sein. Doch scheint der Stamm des Wortes: Amt in dem angelsächsischen Worte: ami, eme, d. h. Arbeit, zu stehen; auch schreibt die Freckenhorster Heberolle aus dem 11. Jahrhundert das Wort Amt (neben ambacht) auch ammaht ohne h, und eine Osnabr. Urkunde von 1234: amet (Möser Urk. 64).

²⁾ Eine angränzende zu dem Hofe gehörige Wiese heißt noch jetzt: die Wallwiese im Steinkampe und ein dahinter belegener Acker: das Stück hinter der Glus.

³⁾ Darauf darf freilich kein großes Gewicht gelegt werden, da Stephen der einzige Münstersche — vielleicht erst durch Rotger Kettler münstersch gewordene — Eigenbehörige zu Amtern ist.

mag es sein, daß noch bis auf die neueste Zeit auf Stephens Hofe zu Amtern die Verpflichtung ruhte, das Richter Korn für den Vograsen einzusammeln und abzuliefern, früher an den Vograsen zu Damme, später an das Amt Bechte.

Alle drei Höfe zu Amtern gehörten übrigens anfangs zu den Osnabrückschen Stiftsgütern. Die Zeit, wann sie dem Stifte erworben wurden, scheint in die Jahre zwischen 1188 und 1240 zu fallen. Die Einkünfte von den Gütern des Stifts nämlich, welche ursprünglich für die gemeinschaftliche Tafel des Bischofs und des Domcapitels bestimmt waren, wurden etwa um 1180 zwischen beiden getheilt. In dem nach dieser Theilung angefertigten Verzeichnisse der Domcapitularischen Intradon von etwa 1188 werden die Höfe zu Amtern nicht erwähnt, obgleich alle drei Höfe, von denen zwei schon in dem Verzeichnisse von 1240, der dritte aber, jetzt Stephens Hof, um 1350 als bischöfliches Lehngut vorkommen, außer den an den Bischof als Grundherrn zu liefernden Gefällen bedeutende Abgaben an das Domcapitel entrichteten. Dieser Umstand scheint die Annahme zu begründen, daß sie zwischen 1188 und 1240 dem Stifte erworben und in der Weise zwischen dem Bischofe und Domcapitel getheilt wurden, daß dem Ersteren das Eigenthum der Höfe mit den davon abhängenden Rechten und ein Theil der jährlichen Pächte ¹⁾, dem Leg-

¹⁾ Diese Pachtgefälle könnte freilich das Domcapitel auch durch Kauf als Rente erworben haben. Doch scheint die Gleichartigkeit der domcapitularischen Gefälle aus allen drei Höfen zu Amtern für die angemessene Erwerbsart zu sprechen. Auch geht aus einer Vergleichung des Verzeichnisses der domcapitularischen Güter von 1188 mit dem der bischöflichen Tafelgüter von 1240 klar genug hervor, daß die Theilung der Stiftsgüter vielfältig dadurch bewirkt worden, daß dem Bischofe der Hof

teren dagegen der andere Theil der Pachtgefälle überlassen wurde.

Was nun zuvörderst die Verhältnisse

1. von Stephens Hofe zu Ämtern betrifft, so erfahren wir aus dem Dsnabrückschen Lehnregister von 1350—1360, daß ihn Bernhard Amerkorn ¹⁾, welcher noch mehrere Dsnabrücksche Lehen besaß, vom Stifte zu Lehn trug. Wahrscheinlich war er schon damals mit einem leib-eigenen Manne besetzt. Dieser wird um 1450 in einem Dsnabrückschen Viehschagregister: Robbe Hendke genannt. Derselbe zahlte keinen Viehschag an Dsnabrück und scheint schon damals zur münsterschen Herrschaft Bechte gerechnet zu sein. Um 1468 besaß ihn Rotger Kettler, ein münsterscher Burgmann zur Bechte, und scheint es, daß Dsnabrück schon damals keine lehnherrliche Rechte über denselben mehr gehabt habe. Wenigstens kommen in den um diese Zeit wegen desselben Statt gefundenen Verhandlungen keine Andeutungen einer bestehenden Lehnsherrschaft vor, obgleich Dsnabrück gerade in dieser Zeit den Versuch machte, den Hof unter seine Schutzherrlichkeit zu ziehen, vielleicht um sich für die verlorene Lehnsherrschaft zu entschädigen. Dieser Versuch mißlang aber gänzlich. Schon damals stellte der Bechtesche Burgmann die bestimmte Behauptung auf, daß sein Gut in der Herrschaft Bechte unter

mit einem Theile der Gefälle, und dem Decapitel der andere Theil der Gefälle überwiesen wurde.

¹⁾ Amerkorn hat das Lehnregister, und kommt die Familie von Amerkorn auch sonst in Urkunden des Nordlandes aus dieser Zeit vor. Da jedoch das Lehnregister so fehlerhaft gedruckt ist, so könnte in dem leider verlorenen Originale vielleicht gestanden haben: Amethorn. Dann wäre die Sage vom Lehnverhältnisse aufgeklärt. Uebrigens ist es schwer, ja unmöglich den Veränderungen der Lehnsherrlichkeiten bei der Confusion des 14. und 15. Jahrhunderts auch nur durch Vermuthungen zu folgen.

dem Bischof von Münster belegen sei. Rotger Kettler hatte nämlich einen vollschuldigen Mann: Heinrich von Amethorn auf den Hof gesetzt, der davon die Eigenthumsgefälle und gewisse jährliche Pächte entrichtete. Diesen hatte Henke Panzer, der Amtmann zu Börden, genöthigt, sich den Osnabrückschen Schuß zu erkaufen. Auf Rechnung dieses Schusses hatte darauf der Mann ein Gehölz, worin des Bischofs Leute Trift hatten, zugemacht und Land an sich genommen, woran jene Ansprüche behaupteten. Auf die Beschwerde der Osnabrückschen Unterthanen fand eine Besprechung zwischen dem Bischofe und Rotger Kettler auf dem Kirchhofe zu Börden Statt, in Folge deren Heinrich von Amethorn auch annahm, den früheren Zustand wieder herzustellen; später weigerte er sich aber auf den Rath des Dieners Herman Kruder, welcher ihm von der Bechte mit einer schriftlichen Gegenvorstellung an den Bischof sandte. Nun kündigte der Bischof ihm den Schuß auf und ließ die Zäune und Brechten wegbrennen und hauen. Darüber erhob Rotger Kettler bei Capitel und Rath der Stadt bittere Klage. Der Bischof antwortete: für das von dem Manne gezahlte Schutzgeld habe er denselben gleich anderen auf der Dammer Börde gegen Mindenschen und sonstigen Ueberfall vertheidigt. Darüber sei daher nicht zu klagen¹⁾.

¹⁾ Rotger Kettler führte 1468 Olvici folgende Klage bei Capitel und Rath: Seinen vollschuldigen Mann Heinrich von Amethorn habe Bischof Conrad aus dem Börden überfallen und ihm seine alten Zäune um Land und Kämpfe wegbrennen und hauen lassen. Doch habe Heinrich sich dem Bischofe und Amtmann Henken Panzer zu Börden zuvor zum Knechte geben müssen mit 2 fl. und jährlich 12 Pfennige und darüber dem Panzer 5 fl. um mit Frieden bei dem Seinigen zu bleiben. Nun habe der Bischof ihm die Knechtschaft aufsagen lassen, da sie das Geld weg hätten und müßte zu Börden kommen, da ihn der Bischof selbst mißhandelte mit Worten, weil er einen Brief gebracht von Rotgern, den ihm der Diener Herm. Kruder

Die späteren Schicksale des Hofes sind uns nicht bekannt. Nur wissen wir, daß der Bewohner des Hofes vor 1725 Heinrich und dann Johann genannt wurde. Jetzt heißt der Hof Steffens Erbe. Der Leibeigenthum muß schon sehr früh ausgekauft sein, denn es hat sich keine Erinnerung an denselben erhalten; dagegen wird erzählt, es sei früher ein münstersches Lehnserbe und der Colon desselben Lehnsbauer gewesen. Danach mußte man in Verbindung mit dem Obigen annehmen, daß es schon vor 1468 gegen ein anderes Lehnsgut von Dsnabrück an

von Bechte gesandt. Hätte er Geld gebracht, wie vorher, mochte er das Seinige behalten haben. — Es schiene, als ob der arme Mann habe entgelten müssen, daß er Rotger für ihn gebeten. Das habe er nicht verstanden, als er zuletzt mit dem Bischofe von Bechte aus zu Vörden auf dem Kirchhofe gesprochen. Er habe sich auch noch von keinem so behandeln lassen außer Fehde. Capittel und Rath möge den Bischof zur Genugthuung bewegen. Mit diesem Briefe schickte er den Amethorn selbst. Der Bischof aber antwortete: Amethorn habe ein Holz zugemacht, darin des Bischofs Leute Trift haben. Das habe er nicht leiden können. Was ihm die Leute bewilligt, sei ungültig und wenn er Pansern etwas gegeben, das habe dieser zurückgegeben. Der Mann habe auch angenommen, Alles herzustellen; aber Herman Kruder habe ihn bewogen, es zu weigern. Da sei der Baun niedergelegt. Auch habe er denselben Mann gleich andern auf der Dammer Wörde vor Minderlichem und manchem Ueberfall geschützt. Hat er dagegen geschenkt, was nicht viel gewesen sein kann, gleich seinen Nachbarn, darum gebühre sich nicht viel zu schreiben. Auch habe derselbe Land unter, das des Bischofs Mann behauptete. Es sei Rotgern nie zugesagt, daß seine Leute sollen Unrecht üben dürfen. Es hätte sich wohl gebührt, daß Rotger auf des Mannes unwahres Anbringen sich erst an ihn gewandt. Doch wolle der Bischof wohl auf der Wahlstatt, da das Holz und Land liegen, Freunde schicken und die Sache in Freundschaft und Recht in Weiseln Capittels und Raths Freunde untersuchen lassen. Rotger entgegnete: Damit könne er sich nicht bezahlen lassen über Erhakung, Brand und Verhauung seines in der Herrschaft Bechte unter dem Bischofe von Münster belegenen Guts. Er wolle dessen ein Kläger sein bis er es besser könne.

Münster vertauscht worden, und daß der Bauer durch den Auskauf der Gutsheerrschaft selber Lehnsmann geworden sei.

Die Abgaben des Hofes bestanden noch bis auf die neueste Zeit in folgenden:

I. Gogerichtslasten: 1 Scheffel Richterroggen und Verpflichtung, das Richterforn von den Pflichtigen einzusammeln und nach Bechte zu fahren;

II. Kirchenlasten:

1) für den Pastor zu Damme 1 Schweinerücken, 1 Scheffel Roggen und ein Brod,

2) für den Küster 1 Scheffel Roggen und ein Hocken;

III. an Pachtgefällen: dem Domcapitel 16 Scheffel Roggen und dem Kloster Malgarten 1 Gans, wahrscheinlich früher vom Domcapitel überwiesen;

IV. an Hoheitsdiensten: 1 Goldgulden Dienstgeld an das Amt Bechte.

Die beiden anderen Höfe zu Amtern, welche, wie erwähnt, bereits in dem Verzeichnisse der bischöflichen Tafelgüter von 1240 vorkommen, waren mit Leibeigenen besetzt und gehörten als Hausgenossen in die Hofrolle des bischöflichen Bedes oder Amtmeiers zu Bockern bei Damme, wohin sie auch bis zur Errichtung des Amthauses zu Börden (um 1370) die jährlichen Pächte und Gefälle zu liefern hatten. Als Stiftsgüter standen sie auch unter Osnabrückscher Landeshoheit, wonach sich denn auch die Hoheitsabgaben: Beden und Steuern richteten.

Sie hatten dieselben Gogerichts- und Kirchenlasten zu tragen, welche auf Steffens Erbe zu Amtern ruhten. Doch wurde das Richterforn durch den Wehrfester auf Steffens Hofe von ihnen eingesammelt. Außerdem hatten sie zu entrichten:

2. Das jezt Johann, gewöhnlich auch Taubke genannte Erbe, welches 1240 unter dem Namen Arnold,

1449 als: Gerfe oder Tabe, 1450 und folgende als: Hermann oder Tabe, 1750 als: Johann Heinrich und 1750 als: Lübbe zu Untern vorkommt:

I. An Pachtgefällen:

1. an die biſchöfliche Tafel:

a. 1240.

- 1) 16 Scheffel Roggen,
- 2) um's andere Jahr einen Widder,
- 3) ein Fuh,
- 4) 2 Schill. zum Weinedes Biſchofs.

b. 1449.

- 1) 12 Scheff. Roggen,
- 2) jährlich 1 Schwein,
- 3) bittweise ein Fuh.

c. 1725.

- 1) 12 Scheffel Roggen Dammer Maße u. 4 Scheffel Hafer,
- 2) 1 Schultſchwein, 3) 2 Fühner, 4) 6 Thlr. Dienſtgeld.

2. an den Domküſter 1725:

- 1) 2 Molt Roggen, 2) 1 Gans, 3) 3 fl. 6 Sch. und
- 4) eine Fuhr nach Bremen ſelb Bierte um die Faſtenſpeiſen abzuholen.

II. An Hoheitsgefällen:

a. 1449.

- 1) Herſtbede 3 fl.
- 2) Lichtmeſſenbede 3 fl.

b. 1725.

- 1) Herſtſchag 7 fl.,
- 2) Lichtmeſſenſchag 3 fl. 6 Sch.,
- 3) Maigeld für ein Matrind 1 Thlr. 3 fl.,
- 4) Rauchsſchag 2 Thlr.
- 5) Monatsſchag 10 fl. 6 Sch.

III. Der Viehſtapel des Hofes und der davon entrichtete Osnabrückſche Viehſchag betrug:

a) um 1450: 2 Mark 11 fl. 11 Sch.; b) um 1490: 2 M. 2 fl.

und zwar von:

- | | |
|--------------------------|---------------------------------|
| 1) 6 Pferden u. 1 Stute, | 1) 6 alten u. 2 jungen Pferden, |
| 2) 11 Kühen, 4 Ochſen u. | 2) 11 Kühen, 4 Ochſen und |
| 11 Rindern, | 9 ſchmalen Rindern, |
| 3) 9 Schweinen, und | 3) 37 Schweinen und |
| 4) 18 Schafen. | 4) 66 Schafen. |

3. Von dem 1240 Gereward, seit 1449 aber Moormann genannten Hofe wurde entrichtet:

I. An Pachtgefällen:

1. für die bischöfliche Tafel:

a. 1240.

b. 1449.

- | | |
|------------------------------|------------------------|
| 1) 16 Scheffel Roggen, | 1) 12 Scheffel Roggen, |
| 2) 8 Scheffel Hafer (bracii) | 2) 1 Schwein, |
| 3) 1 Widder, | 3) bittweise ein Huhn. |
| 4) 1 Huhn, | |
| 5) 2 Schillinge. | |

c. 1725.

1) 12 Scheffel Roggen, 2) 4 Scheffel Hafer, 3) 1 feist Schwein von 100 Pfund, 4) 2 Hühner, 5) 6 Thlr. Dienstgeld.

2. an den Domkister 1725:

- 1) 12 Scheffel Roggen, 2) 1 Gans, 3) 3 fl. 6 Sch.

II. An Hoheitsabgaben an das Osnabrückische Amt Börden:

a. 1449.

b. 1725.

- | | | |
|--------------------------|-----------------------------|------------------|
| 1) Herbstbede 3 fl. | 1) Herbst und | } 10 fl. 6 Sch., |
| 2) Lichtmessenbede 3 fl. | 2) Lichtmessschaf | |
| | 3) Raigeld 1 Thlr. 3 fl. | |
| | 4) Rauchschaf 2 Thlr., | |
| | 5) Monatschaf 10 fl. 6 Sch. | |

III. An Forst- und jagdherrlichen Abgaben: an Gerd zu Wenstrup, wenn die bischöflich Osnabrückische Jagd dorthin kommt, 1 Brod für die Hunde.

IV. Der von dem Viehstapel an Osnabrück zu entrichtende Viehschaf betrug:

a) um 1450: 2 *Mt.* 11 *A.*, b) um 1490: 2 *Mt.* 1 *fl.* 4 *A.*

und zwar von:

- | | |
|--------------------------|--------------------------------|
| 1) 4 Pferden u. 1 Stute, | 1) 4 alten u. 1 jungen Pferde, |
| 2) 5 Kühen, 4 Ochsen und | 2) 13 Kühen, 4 Ochsen und |
| 7 Rindern, | 10 schmalen Rindern, |
| 3) 9 Schweinen und | 3) 23 Schweinen und |
| 4) 15 Schafen. | 4) 36 Schafen. |

Der Reichtum der Höfe bestand vorzugsweise im Viehe, welches von geringerer Güte in den weiten Heiden und Brüchen der Dersaburger Mark ein mäßiges Futter fand. Auf dem Amtshause zum Börden war namentlich 1449 die Viehzucht so bedeutend, daß neben einem besonderen Kuhhirten und drei Schweinehirten noch ein berittener Oberhirte über die Schweineherden gehalten werden mußte. —

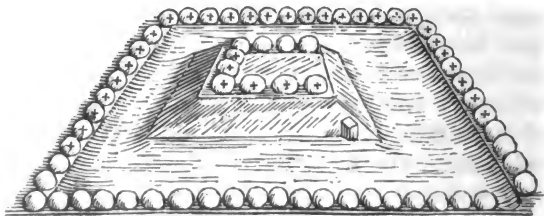
Wir sehen auch hier, wie für die Entwicklung der Landeshoheit nicht sowohl das Gerichtswesen, sondern der Grundbesitz (*dominium terrae*, Grundherrschaft) entscheidend war. Die höchste Reichsgerichtsbarkeit oder die Grafschaft über den Gau Dersaburg, in welchem Amtern lag, kam durch Verkauf der Gräfin Jutta 1250 an Münster, erhielt sich aber hier nur dem Namen nach in dem bedeutungslosen Grafen- oder Freidinge zu Bisse, welches von denen von Horne zur Harenburg, die dasselbe von Münster zu Lehn trugen, ¹⁾ 1429 an die von Voß und von diesen

¹⁾ Die Behauptung derer von Horne, daß es Erbschafts Lehn sei, war eine leere Ausrade. Dies geht schon aus den Worten des zwischen Osnabrück und Münster 1425 abgeschlossenen Grenzvertrages hervor: Vort ys gedegedinget vmb sulke vrygen alze de van horne anspreket vnd zecget dat yd korveyes len zy, kunnen ze dat by brencgen, alzs recht ys, bynnen eyner mogeliken tyd, de noch genompt zall werden, Den zolen de van horne de vrygen beholden vnd geschege des nicht zo zal vnse here van Munster an den vrygen bliuen bezitten zo lancge dat zee eme myt

balb darauf an Osnabrück verkauft wurde. Das Landgoding mit der Landfolge und dem Gogerichte, dem Rechte nach zwar ein Untergericht des Grafendinges und von demselben abhängig, blieb vielleicht in der Hand des Volkes und des von ihm freigewählten Gografen, bis dem Osnabrückschen Bischof 1225 vom Könige Heinrich das Recht ertheilt wurde, denselben anzustellen. Doch schon 1332 ging es von der Familie von der Forst, welche damit vom Stifte Osnabrück belehnt war, durch Verkauf an die Herrschaft Diepholz, dann durch Verpfändung an die münsterschen Dienstmannen von Sutholte und von diesen zuletzt an Münster über. Das Holzgericht über die Versaburger Marke, ein Ausfluß des dem Osnabrückschen Bischofs vom König Karl dem Großen verliehenen Forst- und Wildbannes, war dagegen dem Osnabrückschen Stifte verblieben. Ebenso die geistliche Gerichtsbarkeit, welche erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts an Münster verkauft wurde. Aber keine dieser verschiedenen Gerichtsbarkeiten vermochte dem einen oder dem andern Stifte trotz gegenseitiger Uebergriffe und hundertjähriger Zänkereien über die daraus herzuleitenden Befugnisse zu einer Landeshoheit über des Gegners grundhörige Leute zu verhelfen. Wir sehen: Münster verblieb im Besitze des von seinem Gogerichte dependirenden Richterforns von allen drei Höfen, konnte aber trotz der größeren Kraft seines Gogerichtes seine Hoheit nicht über die Osnabrückschen Höfe zu Amtern ausdehnen, und obgleich Osnabrück durch die Vereinigung des Freidinges mit dem Holtinge für das verlorene

rechte all gan. In den Corveischen Güterverzeichnissen finden sich trotz der vielen Besitzungen in dortiger Gegend keine Freie. Auch standen die Harenburgschen Freien noch später unter dem Schutze des heiligen Paulus zu Münster.

Ländgoding ein neues Landgericht zu schaffen und durch die Anlegung des befestigten Amthauscs Börden (1370) die münsterschen Leute unter seine Schutzherrlichkeit zu ziehen und für diesen Schutz zu besteuern versucht hatte, so wollte ihm dieses doch eben so wenig gelingen. Bei der Auflösung des alten Gerichtswesens lag in dem Verhältnisse des Herrn zu seinem Gute eine Fähigkeit, welche allen Angriffen Troß bot.



166
✓

DD901
07508
3
1853

Stanford University Libraries



3 6105 012 807 371

Date Due

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305

3
1
1

1 - 1

1 - 1



